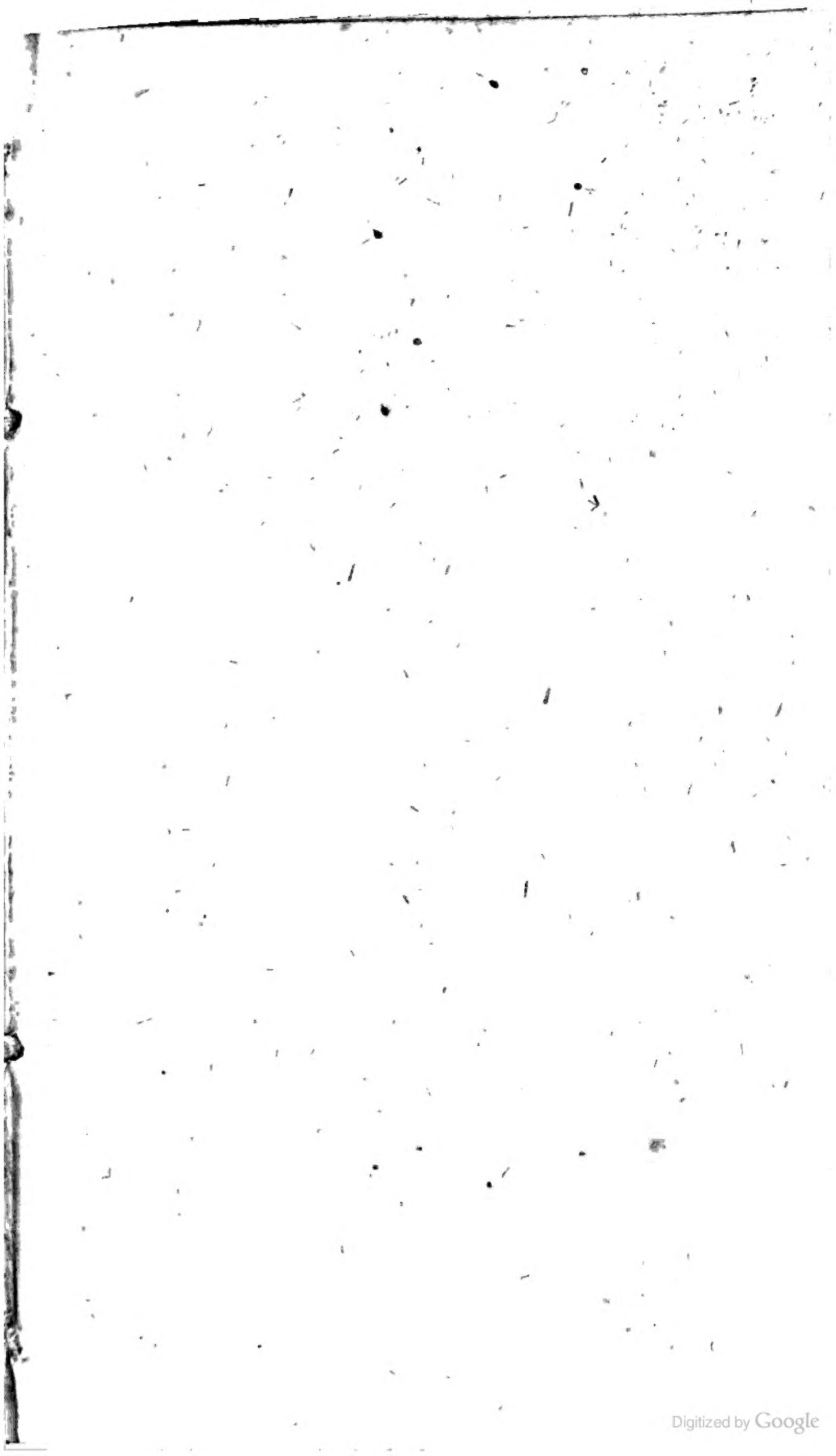


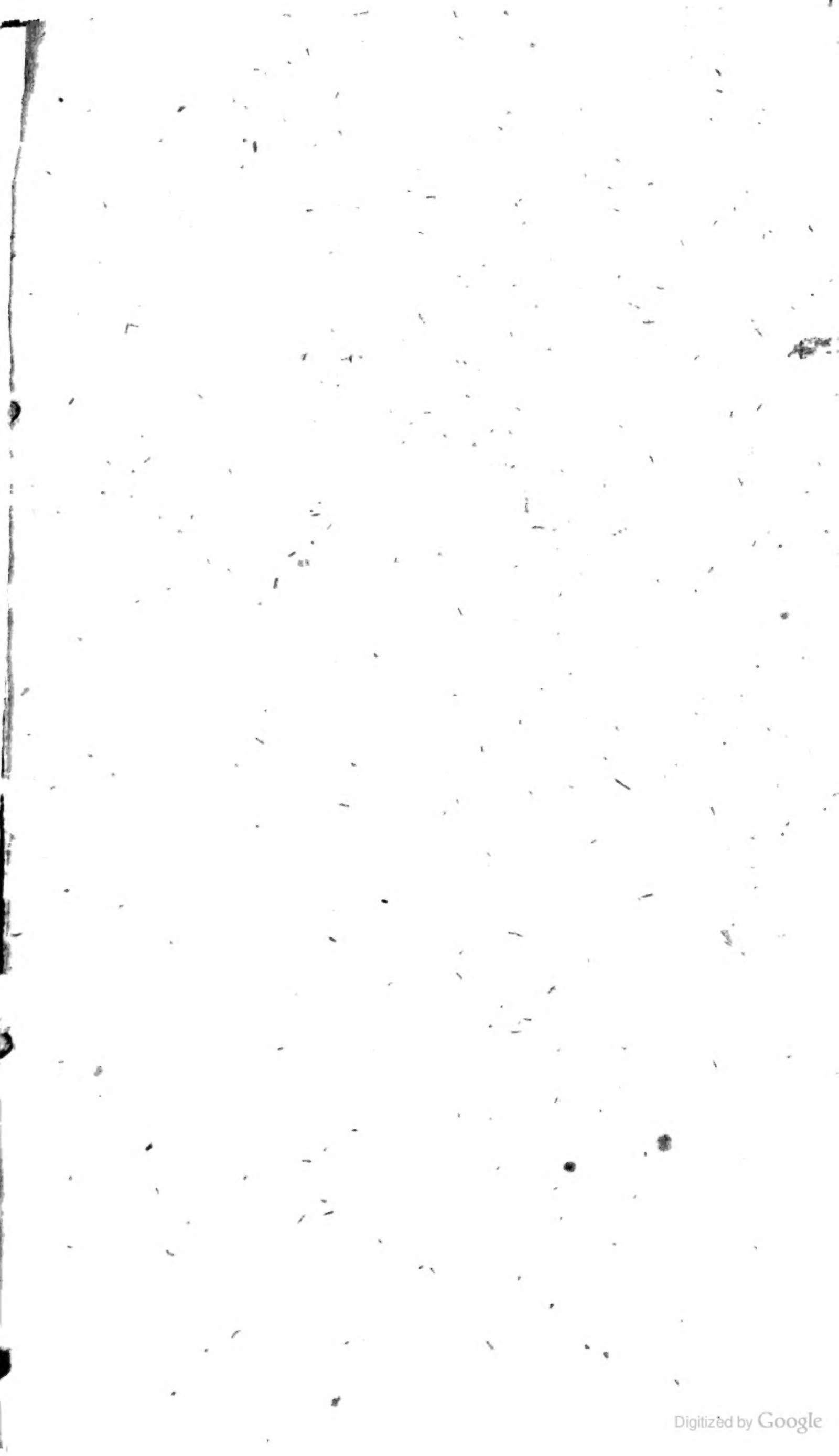


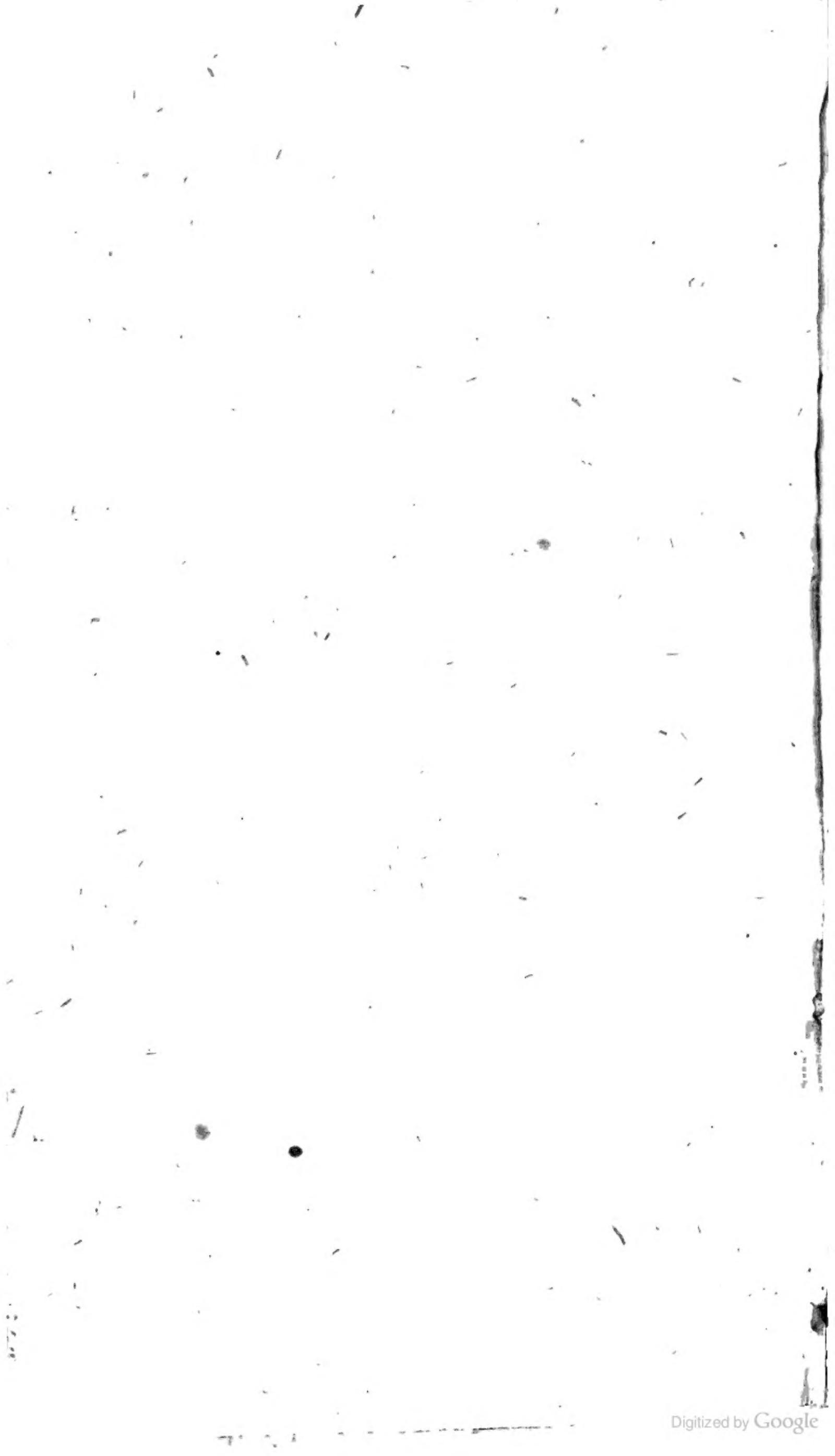
Mrs. P.

2234

Matheson.







Das
Forschende
Orchestre,

oder desselben

Dritte Gröfßnung.

Dominus Darinn *Kopf*

SENSVS VINDICIAE

ET

QUARTAE BLANDITIAE,

D. i.

Der beschirmtte Sinnen-Kang

Und der

Schmeichelnde Quarten-Klang

Allen unpartheyischen Synotechnis
zum Nutzen und Nachdenken; keinem Menschen
aber zum Nachtheil/ sana ratione & autoritate un-
tersuchet/ und vermüthlich in ihr rechtes

Licht gestellet werden.
Biblioth. von *Schaffhaer.*

JOANNE MATTHESON,

Hoch-Fürstl. Schleswig-Hollsteinischem Capellmeister.

Ich denke des Nachts an mein Saiten-Spiel/
mein Geist muß forschen. Ps. LXXVII, 7.

Hamburg, 1747

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

101

101

101

101

Dem
Hoch- Wohlgebohrnen
Herrn/
Herrn Friderich
Christian
von
Wedderkop/
Erb- Herrn auf Neudorf/ Maru-
tendorf und Biorhagen/
Ihro Königl. Hoheit/
Des regierenden Herzogs zu
Schleswig- Holstein/ hochbestaltem
und hochbetrautem Land- Rath/
General- Erb- Post- Directori,
Amtmann zu Tremsbüttel/
Canonico des hohen Stiffts Lübeck/ &c. &c.
Meinem
Höchst- geehrtesten Herrn/

Hoch= Wohlgebohrner
Herr/

Höchst=geehrtester Herr
Land=Rath!



Arum ich nun
schon zum zea-
henten mahl
mit öffentli-
chen musicali-
schen Schrifften ans Licht trete/
und mir nicht zuvor die Ehre ge-

a 3

ge

Zuschrift.

geben habe/ Eur. Hoch=
Wohlgeb. mit einer so schuldi=
gen als unterthänigen Zu=
schrift aufzuwarten? solches
möchte bey denen eine Frage ab=
geben/ die das grosse discerne=
ment, und die scharffe Einsicht
Eur. Hoch=Wohlgeb. in al=
le ouvrages d'esprit nicht ken=
nen.

Ben mir ist es ganz an=
ders beschaffen: denn/ da ich
DEIN Ruhmwürdige Eigen=
schaften fast täglich zu bewun=
dern das Glück habe/ und anben
die Geringfähigkeit meiner Be=
strebungen/ je länger je deutli=
cher/

Zuschrift.

cher/ abnehme ; so ist allerdings bey mir ein Zweifel entstanden/ ob ich es auch wohl wagen dürffte/ meine Arbeit **IHRER** Ju-
dicio für Augen zu legen?

Die negativa hat bishero allezeit den Vorzug behalten/ und ich würde dieses mahl grosse Mühe gehabt haben/ eine affirmativam sententiam von mir selbst zu überkommen/ wenn ich mir nicht schmeichelte/ es sey dieses Werck noch wohl/ unter allen meinen andern/ dasjenige/ welches mit dem grössten Fleiß ausgearbeitet worden/ und de-

Zuschrift.

rowegen ein gütigeres Urtheil
verdiene.

Das solide, männliche
Wesen/ so Eur. Hoch= Wohl=
geb. auch in dem schönsten/ blü=
henden Alter schon bewohnet;
die grossen Ehren= Stellen und
vornehmen Aemter/ so **IHR**
Königl. Hoheit /
unser gnädigster Fürst und
Herr / **DENNSELBEN**
aufgetragen; die vortreffliche
Leibes= Gestalt und das ansehu=
liche Exterieur zeugen vor der
gan=

Zuschrift.

ganzen Welt gnugsam / ohne
mein Erinnern / von der herrli-
chen Beschaffenheit DER
Meriten, und innerlichen hohen
Gemüths-Gaben / welche nur
nach einer eclatanten Gelegen-
heit zu streben scheinen / in wich-
tigen Staats-Geschäften / zum
Heil des Landes auszubrechen /
und den Väterlichen / glor-rei-
chen Fußstapffen zu folgen.

Non tu corpus eras sine pe-
ctore; Dî tibi formam,
Dî tibi divitias dederant ar-
temque fruendi.

Zuschrift.

So schreibt Flaccus (a) vom Albio Tibullo : und weil ich dabey eine sonderbare Gleichheit mit Eur. Hoch= Wohl= geb. wahrnehme / so werde / ver= bis ejusdem (b) Poëtæ, **JH= NEN** zu sagen die Freyheit nehmen :

Par eris, hæc a te non mul= tum abludit imago.

„Ich

(a) Epist. IV. Lib. I. Albius ille Tibullus equestri familia natus, ingenii solertia & suavitate, nec non præstanti corporis forma insignis, nobilibus carus extitit. Per artem fruendi Oeconomix scientiam & peritiam intelligimus.

(b) Sat. 3. Lib. 2. v. 320.

Zuschrift.

„Ich habe mir äußerst an-
„gelegen seyn lassen / durch be-
„liebte Wissenschaften ein Lob
„zu erwerben / müste auch ein
„schlechtes Gehirn haben / wenn
„ich mich nicht eine untadelhaft-
„te Sucht / Ehre und Ruhm zu
„erjagen / zuweilen treiben liesse.
„Gleichwohl sehe ich nicht / wie
„ich zu sothanem Zwecke gelan-
„gen könne / wenn ich mich nicht
„vornehmer Leute Exempel vor
„Augen stellte / und ihren
„Schutz ausbäte.“

Diese Worte / **Stoch-**
Wohlgebohrner Herr / wel-
che der berühmte Caspar Ziegler
a 6 in

Zuschrift.

in der Dedication seines raren
Werckleins / von Madrigalien/
dem Herrn Reichbrod von
Schrenkendorff vorleget / habe
mir m. m. um desto eher zueignen
wollen : weil / nicht nur das
Beyspiel einer höhern Ruhm=
Begierde / und recht noblen
Ambition ; sondern auch / das
würckliche Patrocinium derje=
nigen / die nach ihrer Art auch
in der Welt dem Tugend= und
Ehren= Pfade folgen / in Eur.
Hoch= Wohlgeb. den sicher=
sten und besten Auffenthalt
haben.

Verzeihen SZE mir dem=
nach / Höchst= geehrtester
Herr

Zuschrift.

Herr Land-Rath / daß /
da von IHREM Sonnen-
Glanz mein Mond sein Licht
borget / ich mirs für keine gerin-
ge Ehre schätze / wenn Eur.
Hoch- Wohlgeb. / so nach als
vor / ein vielgültiger Beschützer
guter Studien / (und der mei-
nen insonderheit) bleiben ; mir
es auch nicht verdenken wol-
len / falls mich groß dünken
lasse / wenn IHREM meine
zwar mangelhafte / doch nicht
gar zu ungelehrte Gedanken
in folgenden Blättern zu lesen
geben darff.

Gönnen SIE mir nur
solche Ehre / und gegenwärti-
gem

Zuschrift.

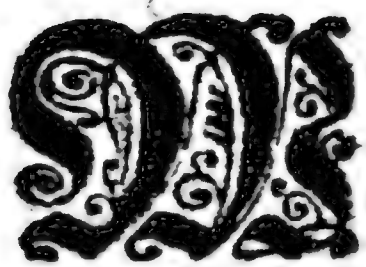
gem Buche etliche günstige Blicke / so wird dafür mit allem Respect unaufhörlich verbleiben

Höchst-geehrtester Herr
Land-Rath/
Zur. Hoch-Wohlgeb.

Hamburg/
auf Ostern / 1721.

gehorsamster Diener/
Mattheson.

Wie



Je ist's ? will Mattheson,
durch mehr als Men-
schen-Fleiß/

Die Stärke der Music noch täglich
höher treiben?

Wer kann/wie Seine Hand/ so tief und
feurig schreiben?

Wer ist/ der das Clavier so wohl zu
schlagen weiß?

In beyden wird Er längst / als Mei-
ster/ hochgeschätzt;

Und dennoch steigt die Kunst weit hö-
her/ wenn Er setzt.

Er setzt/ und jeder wird/ durch die
geheime Kraft

Von Seinem Zauber-Werk' / ergetzt
und gerühret.

Er zeigt uns ein Bild von jeder Lei-
denschaft /

Wenn Er die Herzen selbst/ nach Sei-
nem Willen/ führet.

Durch

Durch Ihn wird die Music der
Herzen Meisterinn/
Macht fröhlich und betrübt/ entselet
und begeistert;

Doch bleibt der grösste Ruhm Ihn
billig zum Gewinn:
Er meistert diese selbst / die alle Welt
bemeistert.

Er meistert/ aber doch zum Vor-
theil nur allein.

Was irdisch an ihr ist/ soll sie durch
Ihn verlieren;

Doch wird sie der Verlust zu grösserm
Reichthum führen/
Und/ da sie irdisch war/ soll sie nun
himmlisch seyn.

Da sie die Meisterinn der Menschen
hier auf Erden:

Wird sie die Meisterinn auch dort der
Engel werden.

Sie räumt/ zur Dankbarkeit/ Ihn
dieß dagegen ein:

Er soll nicht minder dort/ wie hier/
ihr Meister seyn.

Weichmann.



Sts möglich/ daß man noch/
in der gelehrten Welt/
Vom Werthe der Music ein
schöndes Urtheil fällt?
Muß/ wo doch jede Kunst aufs höchste
schon gestiegen/
Diß Wissen einzigl nur in spröder
Achtung liegen?

Bleibt man im Ernst dabey/ daß
manch verwirrter
Kram/
Der doch aus Thorheit nur den er-
sten Ursprung nahin/
Und in derselben sich auch eben wohl
geendet/
Den Herzen mehr gefällt/ die Augen
mehr verblindet?

Nützt

Müht mancher Wort-Streit mehr?
verspürt man bessere
Frucht/

Wenn man der Sinnen Gold in
wüßte Schlacken sucht?
Was allen Wunder macht/ wofern nur
Strich und Zahlen/
In buntester Figur/ auf dem Papiere
prahlen?

Ach nein! erröthet nur / die ihr so
schlecht gesinnt!
Erkennt den falschen Bahn/ macht
euch nicht selbst blind/
Sagt nicht: Kein Heiligthum sey in
Musik zu finden?
Ihr werdet es daselbst gedoppelt noch
ergründen.

Leset nur / was *Mattheson* in dem
Orchestre spricht/
Wo der erhabne Witz aus allen Zei-
len bricht/

Denn

Dann müßt ihr/ ohne Dank/ zur
Schande doch bekennen/
Daß dieß/ was ihr gesehn/ mehr als ge-
lehrt zu nennen.

Daß es mit seiner Pracht die Gotts-
Gelahrheit schmückt/
Auch den Justinian aus tiefem
Schlaf entzückt ;
Die Brillen des Galen, als Arzenei/
vertreibet/
Und in der Römische Ring das ächte
Kleinod bleibet.

Daß/ wo man endlich nicht im höch-
sten Musen-Chor
Die tiefste Trauer wünscht in
schwarzem Boy und
Flor ;

Wenn

Wenn sich auch alles noch so sehr im
Mischmasch würffe/
Die Neundte Muse doch ohnmöglich
fehlen dürffe.

Mit unendlicher estime vor die ge-
lehrte Schrifften des Herrn
Capellm. *Matthesons* setze
te dieses in tiefster Ergebens-
heit

C. P. Krieger.
Jur. Cand. & Pract.

SE



Beglückter *Mattheson*! wenn
kann man Dein Ver-
dienst/

Dadurch Du / sonder Streit / in
höchster Ehre grünst/
Bey so gestiegener Kunst / wohl an die
Seite setzen?

Da fast die Musen selbst Dich ihnen
gleiche schätzen.

Ein *Aristides*, den Du sonst hoch
erhebst/

Steht vor den Griechen Dir den
Preis / darnach Du
strebst.

Worinnen sie gefehlt / das kannst Du
sattsam zeigen;

Dir ist auch das bekannt / wovon sie
sämntlich schweigen.

Der Römer Wissenschaft macht
Dir die kleinste Müh/

Und das geheime Werck von jener
Musurgie

Ist Dir ein blosser Schertz/ Du legest
klar vor Augen
Was andern sonsten scheint zum Wun-
der nur zu taugen.
Laß seyn/ Italien bringt Virtuosen
vor/
Die unvergleichlich sind ; auch Du
schwingst dich empor ;
Und läst sich deine Hand mit süßen
Spielen hören/
So muß ein jeder Dich den ersten
gleich verehren.
Liest aber man/ was Du in Schriff-
ten aufgesetzt/
So wird Dein ächtes Lob in Mar-
mor eingätzt ;
Man sagt/ daß/ wer auch sonst derglei-
chen Werk getrieben/
Nicht so gelehrt / wie Du / von
der *Music* geschrie-
ben.

In unverrückter estime gegen des Herrn
Capell-Meisters gelehrte Schriff-
ten schrieb dieses

Christian Friederich Hertel/
L. U. Cand. und Not. Publ. Caf.

Ad

Ad Lectorem.

Pro captu lectoris habent sua fata
libelli.

I.



Nier werden dir / mein Le-
ser / unter dem Nahmen des for-
schenden Orchestre, Sensus
Vindiciæ & Quartæ Blandi-
tiæ, der vertheydigte Sin-
nen Rang / und verdächtige Quartens-
Klang / nicht eben / wie sonst die Formalien
lauten / in aller Einfalt und Kürze ; sondern
mit etwas Fleiß und gehörigem Nachsinnen
ausgearbeitet / übergeben.

II.

Ich sage dir's vorher / daß ich das erste
Stück zum Vortheil der Sinnen / und das ans-
dere zur Bloßgebung der Quarte abzuhandeln
gemüßiget worden bin : weil es also der Wahr-
heit würklich am allerzuträglichsten und gleich-
förmigsten seyn wird.

III.

Ich sage es aber nicht darum / als wolte
ich dir dadurch ein Vor-Urtheil beybringen / son-
dern / damit du allen deinen Wiß zum Aufbot bes-

b.

ru

rufen/ und so scharff/ als möglich/ um dich sehen/ einfolglich mit Verstande wehlen mögest/ was du/ nach Durchlesung meiner Gründe/ und Entgegenhaltung der deinen/ oder anderer/ zu glauben/ zu läugnen/ anzunehmen/ oder zu verwerffen für rathsam erachtest.

IV.

Es haben bishero die Theoretici (wie sie genennet werden) gut Schreibens gehabt/ und mit ihrem eigenen Schatten/ nicht für die lange Weile/ gefochten. Ihnen hat kein Practicus, ich weiß nicht/ ob ich soll sagen: antworten wollen/ antworten dürffen/ oder antworten können.

V.

Etliche sind zu commode gewesen/ und die Arbeit hat ihnen nicht angestanden; andere haben sich darüber mocquirt/ und gedacht/ es gehe ihrem Ruhm nichts darunter ab/ ob sie den Sinnlosen Leuten das Maul stopften/ oder nicht; wiederum andere/ und zwar die meisten/ haben vielleicht nicht einmahl gewußt/ was hie und da in Büchern für ärgerliche principia und abentheuerliche Sachen/ zum Nachtheil heutiger Music und Virtuosen/ ja zur Verleis-
tung

tung solcher/ die man gens de lecture (belesene Leute) nennet/ an den Tag kommen.

VI.

Den ersten kan man ihr Gaullenzen und ihre indolence unmöglich zu gute halten/ das ferne sie anders Mittel und Gelegenheit gehabt/ sich für den Riß zu stellen. Die andern kommen mir auch mit ihrer spöttischen Art sehr verdächtig vor/ und ich traue ihnen gar wenig zu/ ihrer eigenen Ehre sonst unverfänglich/ als das für sie vielleicht mehr sorgen mögen/ denn für die Ehre der Music überhaupt: wodurch jedoch allemahl die Pferde hinter den Wagen gespannt werden. Die dritten / endlich / solte man rechtschaffen in die Schule führen/ weil sie die Nase nicht besser / nec cum iudicio, in die Bücher gesteckt/ dabey aber noch andere / die viel lesen und wenig urtheilen/ durch ihr unweisendes Exempel verleitet haben / das man die Music hernach für eine Sache hält/ die von aller Gelehrsamkeit entblößet sey.

VII.

Wenn mancher sonst gelehrter Mann/ in seiner Bibliothek / etwa von un-gesehr ein-
b 2 mahl

Ad Lectorem.

mahl/ über ein paar alte Lateinische / oder Griechische Folianten geräth/ deren Autores in den mathematischen Zahl-Grillen ersoffen sind / so denket er/ (weil ers nicht verstehet) es müsse doch eine ganz andere Sache um die alte Music gewesen seyn; die hätten ja grund-gelehrte Leute getrieben und beschrieben: das sey Musica rationalis; hergegen finde man heutiges Tages so was nicht mehr/ und sey vielleicht alles irrational, man möge so schön musiciren/ als man wolle. Daraus schließt er denn/ zu unserm größten Nachtheil/ daß die izige Künste wenig zu bedeuten haben; da sie doch um ein großes gestiegen sind/ und täglich zunehmen.

VIII.

J. B. Donius will in seinem Werklein/ de Præstantia Veterum Musices, pag. 42. non levi quadam conjectura, non iniqua comparatione (wie ers nennet) erweisen: Daß/ weil bey den Alten die Poësis so vortrefflich hoch gebracht worden/ diese aber mit der Music Schwesterlich verwandt sey / deswegen auch die alte Music in eben dem Grade hervor geraget habe / und aller heutigen vorgezogen werden müsse.

IX.

IX.

Diese consequentiam sehe ich nicht/ oder sie muß in allen Disciplinen und Künsten angehen. Den sie sind alle/ wie Schwestern und Brüder/ mit einander verwandt. Daß dieses aber weit gefehlet/ bedarff keines Beweises. Zu dem/ wenn die alte Music so was vortreffliches gewesen / warum hat man denn nichts von ihr aufzuweisen/ wie von der alten Poesie? Perspicuum est, sagt Cicero, & cantus tum fuisse rescriptos vocum sonis & carmine. Sie hatten auch ja ihre tabulaturam und Noten. Aber es ist ein Zeichen/ daß nicht viel rares daran gewesen seyn müsse/ weil der Nach-Welt gar nichts davon zum Vorschein gekommen; sondern alles ins Meer der Vergessenheit gesunken ist.

X.

Ferner kann eine Schwester von der andern toto coelo unterschieden seyn/ ob sie gleich eine Mutter und einen Vater haben. Maria und Martha geben schon ein Exempel ab/ ohne sich weiter zu bemühen.

XI.

Das Gleichniß mit der Mahleren- und Bild-

Bildhauer = Kunst/ die da communem rationem, ein gemeines Band/ nemlich die Zeichnung haben/ passet sich so nicht auf die Music und Poesie zusammen.

XII.

Jene sind alle beyde Affen der Natur/ und bergen alles von äußerlichen/ sichtlichen objectis. Wenn sie dieselben einiger massen nachmachen/ vorbilden und imitiren können/ so ist der Gipfel erstiegen. Und wolte man solches auch gleich von der Poesie sagen: quia poema est loquens pictura, sicuti mutum pictura poema; so gehets doch von der Music nicht an/ als die mit dem Klange zu thun hat/ und auch ohne Worte/ ohne Schildereyen/ ohne Statuen/ ja/ ohne die geringste Nachahmung äußerlicher Dinge/ (welche sie doch so wohl/ als die innersten Regungen der Seelen/ ebenfalls auszudrücken weiß) Music seyn und bleiben kann. Dahingegen die Poesie/ ohne den von der Music geborgten rhythmum, gar nicht bestehen mag/ noch kan.

XIII.

Die communis ratio inter Musicam & Poesin, welches dieser rhythmus seyn soll/ gilt

gilt also auch nicht: denn er hat von der Musie seinen Ursprung/ und ist so wenig communis, daß ein guter rhythmus in der Poesie gar ein elender in der Music seyn kann / & vice versa.

XIV.

Da nun die Zeichnung weder von der Mahleren = noch Bildhauer = Kunst entspringet; sondern diese vielmehr ursprünglich von jener herkommen/ und keine Zeichnung in der Bildhauer = Kunst gut seyn kann/ ohne auch in der Mahleren zu gelten: so siehet man leicht/ daß alhier eine ganz andere Bewandniß erscheint/ und man also wohl sagen könne: analogia paritas minus mirifice elucet.

XV.

Daß wir aber keine Melodie von den alten Musicis (a) aufzuweisen haben/ solches mögen

b 4

gen

(a) Nullum fere superest antiquarum cantionum vestigium. Nam fragmenta quæ extant nominum aliquot Dionysii, cujusdam præstantissimi Poetæ ac Musici, quem Thebaum illum esse Pindaro ætate suppatem, non temere Donius suspicatur, nihilo fere majorem veteris melopœiæ nobis gustum præbent, quam si penitus intereidissent: cum maxima eorum Diagrammatum pars deperierit. *Don. p. 90.*

Ad Lectorem.

gen wir ihrer Klugheit und Vorsichtigkeit danken. Ich will es eben auch so machen / und gereuet mich / daß ich nicht ehender so viel Nachdenkens gehabt habe. Was zur musicalischen Literatur gehöret / davon will ich noch etwas öffentlich schreiben / ob gleich nicht mit solcher Ausführlichkeit und Mühe / als hier geschehen ; allein von meinen compositionibus soll die Welt hinführo mehr zu hören / als zu sehen bekommen. Ne posteris risus moveatur.

XVI.

Die Alten haben es freylich / nach ihrer Art und Mode / wohl aufs beste gemacht ; allein auch wohl vorhergesehen / daß die Zeiten es immer ändern würden. Sehen wir doch schon / daß unsere Melodien / die nur vor 20 oder weniger Jahren schön gewesen sind / izund ganz weggefallen : warum hätten es auch Phrynis, Timotheus und Philoxenus von ihren Stücken nicht merken können oder sollen ?

XVII.

Es ist auch / in diesem Fall / lange nicht so mit der Music beschaffen / als mit ihren Schwestern / der Mahlerey und Poesie. Was mit todten Farben / und in linguis mortuis vor

1000 Jahren gut gemahlet und gut geschrieben worden/ ist und bleibt/ noch und immer/ gut geschrieben/ und gut gemahlet.

XVIII.

Die Music aber ist keine solche todte Sprache/ auch an keine Sprache in der ganzen Welt gebunden. Sie ändert sich von Jahr zu Jahr/ wie alles thut/ das lebet. In Juventute hatte sie virtutem nudam, Einfalt und Unschuld/ brauchte keiner grossen Künste/ Auszierungen der Kleider: denn die Jugend ist an ihr selbst/ und ohne Puz/ schön genug. Media ætate war sie schrecklich krank; da war der Züscher Aretin schon ein trefflicher Arzt. Thund hat sie das männliche Alter ohngesehr erreicht/ und muß ein gutes/ reiches Gewand/ nemlich die Harmoniam um sich legen; wird auch von Zeit zu Zeit/ an prächtigen Ausstaffirungen/ Edelsteinen/ Gold- und Silber- Stoffen immer mehr und mehr wachsen und zunehmen/ bis ihr endlich/ als einem ewigen Wesen/ das materielle ausgezogen/ und sie Engel-rein befunden werden wird.

XIX.

Ist es demnach nicht wohl und ehelich

Ad Lectorem.

gethan / rechtschaffenen Leuten / insonderheit solchen Gelehrten / die eben keinen grossen Begriff von der Music haben / dergleichen ungegründete Meynungen zu benehmen / und sie eines bessern zu berichten. Nämlich: daß wir nicht nur alle altē Künste / sondern noch sehr viele neue dazu wissen mögen ; daß wir auch eine Theoriam rationalem, aber eine von der alten ganz unterschiedene treiben ; daß eine besondere Gelehrsamkeit dazu gehöre / auch nur von heutiger Praxi recht zu urtheilen. u. d. g.

X X.

Solches nun habe in diesem Werke / welches / wie ein jeder leicht sehen wird / nicht auf den Rauff verfertigt worden / hin und wieder / vermittelst Abhandlung obgedachter Materien / mit allem gehörigen Eifer / mit aller justice, ohne affecten, sine καυχῆναι, zu thun mir angelegen seyn lassen. Nicht / damit man etwa auf eine M. d. w. z. s. oder viere von mir zu sagen wisse ; sondern daß den Lesern Gelegenheit gegeben werde / sich zu instauriren und zu erzehen.

X X I.

Und ob zwar das nonum premittur in annum, aus dem Horatio (b), nicht eben
hies

(b) de arte Poetica, v. 388.

hiebey nöhtig geschienen/ so kann ich doch versichern/ daß mir mehr als gemeine Zeit/ zum Entwurf/ und zur Ausarbeitung dieser Gedanken/ genommen: so daß/ verhoffentlich/ ein unpassionirter und vernünftiger Leser sein Genügen daran finden wird/ wenn er alles reiflich erwegen will.

XXII.

Ich wünsche nicht nur/ daß dieser mein Leser ein habiler, sondern auch/ daß er dabey ein gelehrter/ und mit scharfer Urtheils-Kraft versehener Musicus sey/ Der da; beydes über das vorbey gelassene und zu ändernde/ seine Anmerkungen glimpflich zu machen fähig; mir davon/ wenn es ihm beliebt/ erst privatim, und wenn ich ihm denn (zu seiner Zeit) nicht satisfaction gebe/ auch publice, led polite, Nachricht gebe/ und gute Vorschläge thue/ die ich dankbarlich/ und so annehmen werde/ als hätte ich dem Dinge noch nie recht nachgesonnen.

XXIII.

Er wolle aber (c) sein *judicium dextre*, ohne affecten adhibiren. Findet er/ daß ich
b 6 Rechts

(c) Ex Prinzio, m. m.

Recht habe: ey/ so gebe er mir ohne (d) Neid
Beifall. Habe ich geirret/ wolle er mich des-
sen freundlich erinnern/ und bedenken/ es sey
in dieser Welt niemand vollkommen. Sind
auch einige vorwitzige Gesellen/ die aller Lächer-
Aufgang wissen wollen/ etwas bessers/ als ich
gefunden habe/ so vergraben sie ihr Pfund
nicht/ sondern dienen Leuten damit/ nach mei-
nem Exempel.

XXIV.

Zu wissen ist sonst/ daß ich hin und wie-
der meine Anmerkungen vertheilt/ und nicht
eben/ der wohl hergebrachten/ so genannten/
Ordnung nach/ alles auf einmahl gefaget ha-
be/ was wohl unter einem Titel stehen könnte;
sondern es finden sich kleine zerstreute detache-
mens, die mit ihrem scharmükeln (welches die
Franzosen harceler nennen) mehr ausrichten
werden/ als wenn ich eine viereckte Schlacht-
Ordnung gemacht/ und alles auf eine logisti-
sche Haupt-bataille ankommen lassen hätte.
Mit den Türken thut man es wohl; sonst nicht
gerne.

XXV.

(d) Qui invidet eget, cui invidetur is rem habet.
Palin.

XXV.

Dieses berichte nur bloß deswegen/ damit
mir's niemand zur Unwissenheit und confusion
deute/ wenn daß und wañ eine schon vorgewesene
Materie zum dritten und vierten mahl weiter
ausgeföhret wird. Ich habe gefunden/ daß
Dergleichen disposition im Lesen vielmehr na-
türlicher heraus komme und Nutzen bringet/
als wenn alles auf einem Hauffen lieget.

XXVI.

Denn/ erstlich/ wird ein wohl-gesinn-
ter mehr dadurch divertiret / als wenn man
den ganzen Vorrath nothwendig und ekelhafft/
unter ein Capitel bringen wolte. Vor's ande-
re werden dissentientes dadurch gar artig
überraschet und surprennirt, wenn ihnen ein
Gang nach dem andern/ wo sie es manches-
mahl am allerwenigsten vermuthen/ und die
Angst schon überstanden zu haben vermeynen/
beygebracht wird/ damit sie per intervalla fein
warm gehalten/ und fatiguiret werden.

XXVII.

Wer indessen/ was zu einer jeden Materie gehöret/ zusammen haben will/ der darf sich nur des ziemlich vollständigen/ ja verdoppelten Registers bedienen/ also der Sammel-Platz ist/ und alle commandirte Mannschafft/ als auf einem Rendezvous, unter ihren gehörigen Regimentern/ Bataillonen und Compagnien gesunden werden mag. Da kann einer die Musterung halten.

XXVIII.

Noch ein paar Vorwürffe sehe im Geiste/ wenn es heissen wird: 1) Ich hätte efft die Sachen gar zu weit hergehohlet/ (longius peti- tum) und 2) histweilen die allegata gehäuf- fet/ welches nur eine compilatio sey/ dadurch man seine Belesenheit kurzum am Mann bring- gen wolle.

XXIX.

Ad primum antworte mit dem Vayero (Tomo II.) also: Pour ce que vous dites etre de trop loia, je vous renvoye à cette Ode de Pindare (3 Nemes.) où vous
ver-

Ad Lectorem.

verrez, que si les Geais & les Corneilles se contentent de manger ce qui est dans leur voisinage, les Aigles, qui sont les Rois de l'air, se plaisent à prendre leur proye aux lieux les plus ecartés. Wer es nicht versteht/ der lasse sichs verteutschen. Mir wird der Raum zu enge.

XXX.

Ad secundum sage: daß es einem/ der viel liest/ unmöglich sey/ nicht viel zu allegiren. Die Franzosen thun es selbst/ die doch weniger Pedanten seyn wollen/ als eine nation unter der Sonnen. Sie thun es aber mit einer solchen excessiven galanterie, daß sie die auctores und loca verschweigen/ gerade/ als wenn es alles ihre leibeigene Gedanken wären. Von welchem galanten Einbruch ich doch so weit entfernet/ daß ich vielmehr einem jeden das seine zuschreibe/ und dabey gar nicht ermangele/ mein videtur, meine ganze eigene Gedanken/ meine Auslegung/ u.eine Anmerkung und mein bestes Urtheil allemahl beizufügen/ welches die compilatores und Groß-Sprecher wohl bleiben lassen müssen.

XXXI.

XXXI.

Was der liebe Autor Actor. Philos. in dem Vorbericht derselben für einen Einfall/ von den gradibus admonitionis hat/ solches werden die Gelehrten wohl wissen. Er stehet mir dermassen an/ daß ich ihm denselben abborgen/ und denen zu Gefallen/ die das Werk nicht gelesen haben/ hersetzen muß. Er redet aber seinen Leser mit diesen Worten so kühnlich/ als klüglich an:

XXXII.

„Man prætendiret keine gradus admonitionis von dir; sondern/ wenn du einen Irrthum findest/ so magst du uns solchen lateinisch oder teutsch/ öffentlich oder heimlich/ schriftlich oder mündlich eröffnen. Ja/ wir prætendiren nicht einmahl/ daß du solches mit honetter Bescheidenheit vortragen mögest. Denn/ wenn du dich nicht honet, sondern unbescheiden aufführest/ so wirst du nicht uns/ sondern dir selbst schaden: nicht uns/ sondern dich selbst beschimpffen.“

XXXIII.

XXXIII.

Nun will sich zwar wohl eben nicht schicken/ daß eine comparaison zwischen dem Herrn Heumann und meiner Benigkeit gemacht werde; denn/ es hat derselbe/ ohne Zweifel/ mehr Ursache zum dafi, als ich; indessen will man nur zu verstehen geben/ daß seine Gedanken großmüthig sind/ daß sie Beyfall verdienen/ und daß/ wer an seiner Stelle wäre/ auch eben die sentimens hegen würde. (Es soll mir doch lieber seyn/ wenn ein wenig piano gesidelt wird. Ich will darum gebeten haben. *Vita verecunda est, Musa jocosa mihi.*)

XXXIV.

Zu bejammern ist es / daß die Musici selbst/ durch unnöthiges Zanken / den Feinden einer guten Harmonie Gelegenheit / sich zu kitzeln/ und ins Säustgen zu lachen/ geben müssen. O! wie gerne wäre ich meiner vorigen apologia überhoben gewesen / damit mich niemand unter die pedantischen Music-Verderber / unschuldiger Weise/ mitzählen mögte; aber/ ich wurde heraus gefordert oder provocirt / und mußte mich verantworten.

Turpe

Turpe quidem contendere erat; sed
cedere visum

Turpius

Ovid. Metam. V.

XXXV.

So hat man mir auch/ beydes wegen
der Sinnen und der QVARTÆ, den Krieg
angekündigt/ und ich habe in der andern Er-
öffnung des Orchestre versprochen/ diese
Sachen in der dritten/ als in gegenwärtiger/
vorzunehmen. Darum ist es denn auch nun so
weit gekommen.

XXXVI.

Ich hätte es zwar wol in ein paar Bo-
gen verrichten können / weil alle gegensei-
tige imputationes kaum ein Quart-Blatt
verdienen; allein/ ich wünsche zugleich auch
andern hiemit Nutzen zu schaffen/ und jedem zu
curieusem Gedanken über dieser Materie An-
laß zu geben. Ob ich nun hierinn das Ziel ge-
troffen/ dazu wird der eine ja; der andere nein
sagen. Kein Büchlein ist doch aber so geringe/
man kann was gutes daraus lernen/ das ist
mein

mein Trost. Und keine Schrift ist so löstlich/
man kann sie tadeln/ das freuet mich. Alles
nachdem der genius des Lesers beschaffen ist/wie
die Überschrift dieser Epistel lautet.

*Ipse tuam risurus ero, si forte pro-
babis*

*Omnia, stultitiam; si nihil, invidi-
am. (*)*

wer alles gut heisst/ ist ein Thor; wer nichts bil-
liget/ ist ein Neid-Hammel.

XXXVII.

Wenn demnach im andern Theile des
neu-eröffneten Orchestre das nöthigste zur
Beschützung des erstern gesaget worden / und
ein wenig particulierement hat verfahren
werden müssen/ womit eben nicht jedem Leser/
der sich nur von der Sache selbst/ und nicht
von dem Streit einiger privatorum, zu in-
formiren suchet/ gedienet ist: so soll hier desto
reeller procediret werden/ und bey den vor-
gesetzten curieusen Materien wissentlich nichts
vorkommen/ daraus man nicht allemahl eine gute
Erläuterung musicalischer Sachen ziehen
könne

(*) *Invidia est dolor alienæ felicitatis.* *Bew.*

Ad Lectorem.

könne; welche gleichwohl auch demjenigen/ der die andere Eröffnung recht ansiehet / daselbst an wenig Orten abgehen wird.

XXXVIII.

Niemand wolle wähnen/ als suchte man eine und andere in diesem Theile citirte und notirte Autores, insonderheit die lieben ehrlichen Alten/ welche die Nase und das Messer auf dem Ermel gewischt haben / im geringsten zu beleidigen. Nein/ keines wegen; Alles was vorkommt / wird deswegen angeführet/ damit die Sachen/ nicht die Personen/ untersucht/ erforschet und examiniret werden. Dieses will hiemit feyerlichst declariret haben.

XXXIX.

Ich bin versichert / wer nicht in præjudiciis stecket/ und meine gute Absicht/ nebst der Ehre/ die ich einem jeden nach Gebühr/ so schuldig als willig ertheile/ ansiehet/ ohne sich an alle und jede expressiones zu machen / dieselbe malicieusement zu verdrehen und übel auszulegen / da sie doch oft nur die Lebhaftigkeit der Schreib = Art zum Zweck haben/ der wird
keis

Ad Lectorem.

Keine Ursache finden / mich zu blamiren / er
müßte sie denn recht vom Zaune brechen.

XL.

Man kann unmöglich so Engel-rein
seyn / daß einem / bey Untersuchung streitiger
Dinge / nicht hie und da ein Wörtgen entfah-
ren solte / welches nicht / wenn es auf eine Gold-
Wage geleyet würde / ein wenig zu leicht oder zu
schwer seyn möchte. So bin ich auch keineswegs
in Abrede / daß mein Stylus hin und wieder et-
was hardi scheine ; aber eben darum bitte hie-
mit den Leser / wenn ihm die geringste Billig-
keit beywohnet / meinem temperamento, mei-
ner ernstlich-heilsamen intention, und meiner
aufrichtigen Meinung solches zu gute zu hal-
ten / anbey festiglich zu glauben / es lasse sich
aufs äußerste angelegen seyn / der Music und
Ihm zu dienen

Der Autor.

P. S.

P. S. Es hat mir dieses Werk so viel zu thun
gegeben / daß ich auf die kleine Ges-
neral-Baß-Schule noch nicht habe
gedenken können.

Ein=

Inhalt

Des

Vorsprechenden Orchestre.

Vorlese Pag.
I.

Erster Theil.

SENSVS VINDICIÆ,

Oder:

Der vertheydigte Sinnen-
Kang.

- Cap. I. Von den Sinnen und de-
ren Wirkung überhaupt . 27
- Cap. II. Von den rationibus, oder
Zahl-vernünfteleryen . 136.
- Cap. III. Vom Unterschied zwit-
schen der Music und Har-
monic 267.
- Cap. IV. Von der satt samen
Zärtlichkeit musicalischer
Ohren 419
- Un-

Anderer Theil.

QUARTÆ BLANDITIÆ.

Oder:

Der verdächtige Quartett- Klang.

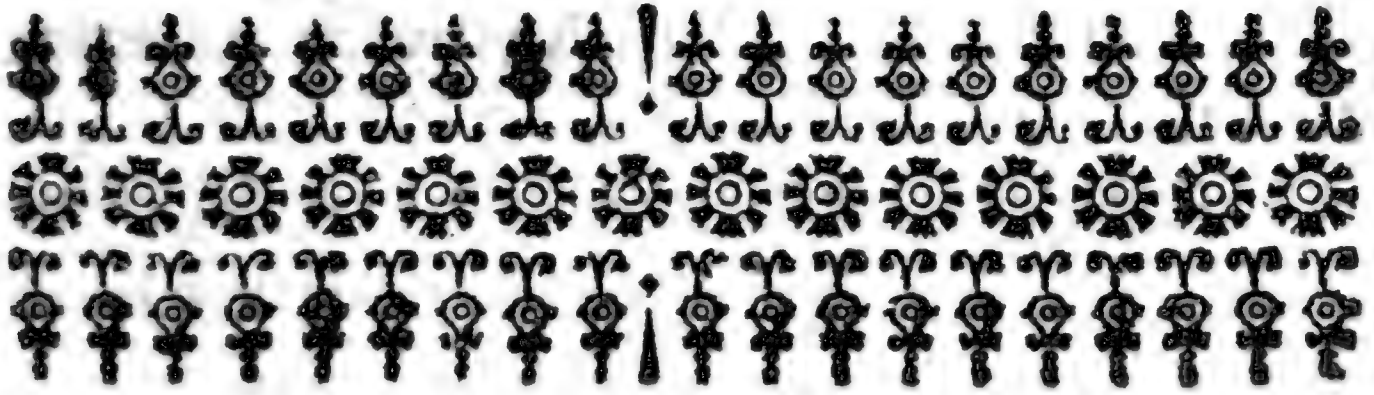
Cap. I. Von der Quarta insge- mein	=	.	.	.	.	451.
Cap. II. Calvisiana	.	.	.	.	.	496
Cap. III. Werckmeisteriana	.	.	.	.	.	528.
Cap. IV. Baryphoniana	.	.	.	.	.	582.
Nachlese	.	.	.	.	.	651.
Addenda	.	.	.	.	.	768.

Hiernechst folgen

Zwey Register/

- I. Von den vornehmsten Sachen/ die in diesem
III. Orch. vorkommen.
- II. Von den Scribenten und Schriften/ die
darinn angeführet werden.

201 =



Vorlese.

S. I.



Je Bewegung an ihr selbst/ ist kein Klang; sondern der Klang ist eine Wirkung gewisser Bewegung/und kann/weiler uncörperlich/nicht wohl anders / als abseiter. causæ, betrachtet werden: dergestalt/ daß/ nachdem die zum Klang geschickte Bewegung gröber oder feiner/ langsamer oder geschwinder ist; auch der Schall vermehret oder vermindert / erniedriget oder erhöhet/dicker oder dünner/ gröber oder feiner/ zum Gehör dringet. Zu diesem setzet man hinzu: daß der Klang oder Schall entstehe/ aus einer gewaltigen Bewegung der Luft.

¶

Tout

Tout son est l'effet d'un air battu violemment. (a)

S. 2. Darwieder aber findet ein berühmter Mann (dem ich beyzusplichten nicht umhin kan) folgendes einzubenden. Cereissimum est, quanquam receptæ opinioni adverte- tur, sonos sine adjumento Aëris posse ge- nerari, etiamli Aër commodissimum soni vehiculum sit Motus est causa soni, quanquam omnis motus sonum non pro- creat; Aër autem solummodo *vehiculum causa* illius est, quod etiam Aqua esse potest, sine Aëre. Aër itaque nullum procreat sonum; sed eum modo administrat. Ubi autem sonus est, ibi a motu procreatur; sed & magni in naturalibus peraguntur motus absque strepitu. (b). „Es ist ganz
 „geteils / sagt er / ob es gleich der durchge-
 „hendts angenommenen Meynung entgegen
 „läufft / daß der Klang auch ohne Beyhülffe
 „der Luft gezeuget werden könne / ob wohl die
 „Luft das allerbequemste Werckzeug / und (so
 „zu reden) das beste Führwerck des Klanges
 „ist

(a) Dodart. *Academ. Royale l' an 1700. Me- moires*, page 218.

(b) Baco de Verulam. in *Oper.* pag. 790. Edit. Lips. f.

ist (c). Die Bewegung ist des Klanges Ursache / wiewohl nicht eine jede Bewegung eben einen Klang hervorbringet ; die Luft aber ist nur ein Hülfsmittel dieser Ursachen / welches auch wohl das Wasser ohne Luft seyn kan (d). Daraus zu schliessen / daß die Luft eigentlich keinen Klang mache / sondern denselben nur bediene / verwalte und befördere. Wo aber ein Schall ist / da bringt ihn die Bewegung hervor ; ob gleich in der Natur auch grosse Bewegungen / ohne einziges Geräusche zu finden (e).

§. 3. Ein anderer vornehmer Autor sagt : *Sonum esse motum particularum radiantium* (f). Das ist : Der Klang sey eine Bewegung der strahlenden Theilgen

(c) *L'Air est porteur du son. Klang-Träger / wie Brief-Träger. Mem. de l'Acad. R. 1700. pag. 318. 322.*

(d) Hierauf wird eingewandt : Im Wasser sey auch eine gewisse Art Luft. Ich antworte : In der Luft sey auch eine gewisse Art Wassers / und kein Element ohne das andere. Dennoch ist Wasser ein ander Ding / als Luft.

(e) vid. M. Hier. Nymmanni Disput. Phys. Mathematic. XI. Corol. 3. *Num solum Aer fit audiens medium ? & respondetur quod non.*

(f) D. Rüdiger Phys. div. L. III. cap. IV. Sect. 2. pag. 531. §. 43. & 45.

gen; es will auch dieser lieber den Aetherem als Aërem dazu erwählen/ welches gar nicht zu verwerffen ist. Daß er aber spricht: *Sonum esse potius effectum ætheris quam aëris*; (g) Der Klang sey eine Wirkung der feinē Lufft; solches braucht vielleicht eine Erklärung. Doch bleibt allerdings wahr/ was belobter Autor kurz darauf mit diesen Worten behauptet: *Seniores atque negligentiores fuerunt Philosophi in excutienda natura soni atque auditus, quam luminis atque visionis* (h). Die weisen Leute haben sich/ in Erforschung der natürlichē Beschaffenheit des Klanges und des Gehörs/ träger und nachlässiger erzeiget/ als in Nachspürung des Lichtes und Gesichtes.

S. 4. Dieser Meinung stimmt auch bey die Histoire de l'Acad. Roy. von Anno 1700. wenn daselbst pag. 166. stehet: *La Science qui regarde les sens de l'Ouye n'a peut-être pas moins d'étenduë, que celle qui a la veuë pour objet; mais elle a été jusqu'ici moins approfondie.* Das ist: „Die Wissenschaft/ welche den Sinn des Gehörs
an

(g) id. ibid. pag. 516.

(h) id. ibid. pag. 518.

„angehet / hat vielleicht keine engere Schran-
 „cken / als die / so mit dem Gesichte zu thun hat ;
 „aber jene ist bisher nicht so tieff untersucht
 „worden. „ Mr. Sauveur vermeynet / es sey
 diese Wissenschaft noch un Pais peu connu,
 ein Land das wenig bekandt / l. c. p.
 167. Es ist auch wahr: und derohalben for-
 schet man weiter nach.

§. 5. Noch eines vortrefflichen Man-
 nes (i) Gedanken vom Klange wird zu rech-
 nen vergönnet seyn. Sie gehen überhaupte
 „dahin : daß der Klang nicht in der Luft stecke /
 „wie wir meynen ; vielweniger / daß die klin-
 „gende Corpora selbigen in sich halten. Das
 „Heulen / so die Sturm-Winde in den Wäl-
 „dern verursachen ; das Brüllen der erzürn-
 „ten Wellen / beweise nicht / daß der Klang / oder
 „das Geräusche mit der Bewegung (k) vera-

A 3

„mi-

(i) L'Abbé Genest, Princip. de Philosoph. p. 226.

(k) Motus oder Bewegung ist ein Wort / das mir
 gar zu general und allgemein lautet / sich auch
 nicht eigentlich zur Ursache des musicalischen
 Klangs so wohl schicket / als etwann vibratio,
 die Schwencung / tremor, das Zittern / und
 dergleichen / die eine besondere und subtile Be-
 wegung bedeuten ; sintemahl nicht alle und je-
 de / sondern gewisse special Bewegungen einen
 Ton verursachen.

„mischet seye/ sondern daß er sich nirgend/ als in
 „uns selbst ereigne/ nachdem das Ohr gerühret
 „und erschüttert wird.“ Seine schöne Verse
 lauten im Original also:

*Le son n'est point dans l'air, où nous
 croyons l'entendre,
 Et les corps resonans n'ont point le son
 en eux.*

*Que sous l'effort des vents impetu-
 tueux*

*On entenda gemir les Forêts agitées,
 Qu'on entende mugir les Vagues ir-
 ritées;*

*Avec le mouvement le son n'est point
 mêlé;*

*Il n'est produit qu'en nous, par l'Or-
 gane ebranlé. (1)*

S. 6. Uns mag genug seyn/ daß die Be-
 wegung/ so darauf gerichtet ist / und die das
 durch

(1) Das Urtheil von diesem Autore in den neuen
 Zeitungen von gelehrten Sachen No. 5.
 1718. pag. 39. lautet also: Die Gedanken
 des Abts Genest sind so gründlich/ und seine
 Verse so fließend/ daß man ihm seinen allzu-
 grossen Eifer vor die Cartesianische Philoso-
 phie zu gute halten muß.

durch zu empfindende Würckung / als lauter sinnliche Sachen / in uns den Klang und Schall erregen ; er selbst / der Klang / sey nun so uncörperlich / als er wolle. Es geschehe auch die Vermittelung durch Luft / Wasser / oder sonst etwas / so sind es doch keine metaphysische Media, sondern Dinge / die von unsern Sinnen / ohne Adam Riesens Rechenbuch / untersucht und ausgeforschet werden können. Solchem nach wird alhier zu fragen seyn :

- I. Ob in klingenden Sachen der Sinn des Gehöres vorzüglich oder / ob mit demselben / in gleicher Krafft / die rechnende Vernunft (m) urtheile ?
- II. Ob die Quarta (scil. chorda diatona à quavis basi) wohl oder übel klinge ? das ist : Ob sie consonire oder dissonire ?

A 4

S. 7.

(m) Ratio wird es sonst genennet / wodurch die Ursachen oder Schlüsse zu verstehen / welche durch Zahlen / Linien / Gewichte / ic. an die Hand gegeben werden. Man hat es alhier die rechnende Vernunft geheissen / damit es sein Abzeichen habe.

§. 7. Wenn nun vom Urtheil der Sinnen / und des Gehörs insonderheit / alhier die Rede seyn wird / so will man jedoch *sensus* nicht *pro sensoriiis* (statt sinnlicher Werkzeuge / wie sie insgemein genommen werden) verstehen ; vielweniger selbige der rechten / wahren Vernunft solchergestalt entgegen setzen / oder von ihr scheiden / als ob die bloße / äußerliche Augen oder Ohren / ohne Reflexion oder Nachsinnen in der Seelen / eigentlich und buchstäblich zu urtheilen fähig wären :

Nimirum stultum est, committere
sensibus omne
judicium ; fallunt *Oculi* persæpe
videntem. (n)

§. 8. Ich weiß gar wohl / daß die bloße sinnliche Bemerkung / *nuda illa perceptio sensibilium*, und das Nachdenken oder Nachsinnen / *reflexio mentis ad res perceptas*, zwei verschiedene / ob gleich mit einander ganz genau verbundene / oder (so zu reden) *simultaneæ actiones* sind ; wiewohl man auch endlich

(n) *Palingenias* in *Zodiaco vitæ* pag. 155. bey ihm bedeuten *Sensus* nur die Werkzeuge / welches aus den im andern Vers erwähnten Worten recht sichtbarlich abzunehmen ist.

lich Exempel hat/ daß inter perceptionem & sensum selbst mit Recht ein Unterscheid gemacht worden (o). Ich glaube auch gerne / daß die Herren Cartesianer in diesem Stücke zu weit gegangen sind/ wenn sie den unvernünftigen Thieren deswegen omnem sensum abgesprochen haben/ weil bey ihnen keine reflexio zu finden (p); sintermahlt die Sinnen/ nach gemeinem Verstande genommen/ ohne Nachdencken gar wohl bestehen können.

§. 9. Diesem zu Folge heisset bey mir das Urtheil der Sinnen nicht ein Urtheil der sinnlichen Werkzeuge / oder nudæ perceptionis, der blossen Vermerck oder Verspührung; sondern ein Urtheil der Seelen selbst / welches sich einzig auf die Empfindung der ihr bewohnenden Sinnen gründet. Und das Urtheil der blossen/rechnenden Vernunft nenne ich/ wenn die Seele an und vor sich selbst/ ohne sich an den Eindruck der Sinnen zu kehren/ aus solchen vermeynten Gründen und Fundamentis, die pu-

A 5

re

(o) *Baco de Verul.* l. IV. cap. 3. de Augment. Scient. conf. C. l. huj. Libri. 9. 46.

(p) vid. *Georgii Paschi* de Brutorum sensibus atque cognitione Disputatio.

rè intellectualia heissen wollen / etwas Klingendes zu beurtheilen sich anmasset.

§. 10. Der uralte Streit nun / ob Sensus oder Ratio in der Music das meiste zu sagen haben / und voran gehen soll / hat bekandter massen zu zwey verschiedenen Haupt = Secten / nemlich der Pythagorisch = und Aristoxenischen / Anlaß gegeben ; davon vor allen andern Joannes Wallisus (q), Gerardus Joannes Vossius, Michael Praetorius und Brossard gelesen zu werden verdienen.

§. 11. Theoria, sagt der zweyte von obenandten Autoribus, est scientia, quæ sonos *ratione* discernit, quod spectavit Pythagoras. Praxis *autem* ars est, & sonos non nisi *aurium* judicio mensurat, quod multis seculis prius obtinuit, atque eodem modo postea consideravit Aristoxenus, in iis, quæ de Musica reliquit. (r) Das ist:

Die

(q) Joannes Wallis war Doctor Theologiæ und Professor Geometriæ zu Oxford. Er hat verschiedene Volumina Mathematica zusammengetragen / und aus dem Griechischen ins Lateinische übergesezt. Von dieser Sachel aber handelt er in Appendice ad *Ptolem.* pag. 303. seq. edit. Oxon. 4. 1682.

(r) G. J. Vossius, de Musica, pag. 39.]

Die Betrachtung ist eine Wissenschaft / welche die Töne durch Zahlen unterscheidet / darauf Pythagoras sein Absehen gerichtet hatte. Die Ausübung aber ist eine Kunst / welche den Klang nicht anders / als mit dem Urtheil der Ohren abmisst; worauf für viel hundert Jahren Aristoxenus am ersten gerathen / und hernach in hinterlassenen musicalischen Schriften sein Bedencken darüber eröffnet hat.

§. 12. Einen klärern Begriff giebt es gleichwohl von dem ganken Handel / wenn man durch Harmonicos diejenigen verstehet / welche den Ohren eben nicht alles / sondern nur mehr / als den Zahlen zutrauen / (s) denn solches ist / wenn wir Harmonicos als Musicos annehmen / (in welchem corrupten Verstande es bey dem Coelio befindlich) am allerbesten und deutlichsten gesagt: sintemahl weder Aristoxenus selbst / noch die ihm folgende so genannten Harmonici, die rationem oder numeros keinesweges verworffen haben / wie es ihnen übelberichtete

U 6

Schuld

(s) Harmonicos nuncupamus, qui auribus contribuunt Auctoritatis plus, quam rationi. *Cælius Rhodig. Lectio. Antiqu. L. V. c. II.*

Schuld geben wollen; sondern ihre Zuversicht zum Gehör ist nur grösser als zu den Zahlen gewesen. Dahingegen wolten Pythagoras und seine Anhänger gar von keinen Ohren wissen. *Nullis humanis auribus credentes. Vid. Boeth. Lib. I. de Mus. cap. X.*

S. 13. Obgedachter Prætorius erzehlet die Sache sehr wohl/ und ohngefähr auf folgende Art: „Es befande sich in langer Zeit kein
 „Mensch/ der den einmahl angenommenen und
 „gutgeheissenen Satzungen des Pythagoras
 „widersprechen/ oder die Betrachtungen eines
 „so hochansehnlichen Weisen hätte bestreiten
 „dürffen/ ausser dem einzigen Aristoreus/ ei-
 „nem Italiäner von Tarent/ und ehemahligen
 „Schüler des Aristoteles. Dieser Aristore-
 „us hat ums Jahr der Welt 3620. den Eh-
 „ren-Titel eines Musici, welchen man ihm we-
 „gen seiner grossen Kunst-Erfahrenheit beyge-
 „leget/ ein völliges Genügen gethan: massen er
 „bewiesen und behauptet/ daß sich das Ding
 „anders verhielte/ als es Pythagoras gelehret
 „hatte. Sein Gründe nahm er/ Aristoreus/
 „aus dem Musicalischen Klange her/ welcher
 „dem Gehöre/ als ein natürliches Ding/ unter-
 „terworffen ist; und da der Sinn/ wenn er
 mit

„mit seinem eigenen Gegenstande zu thun hat/
 „nicht betrogen oder verführet werden mag/ das
 „fern dessen Werkzeug in gutem Stande / die
 „Entlegenheit nicht gar zu groß ist / und das
 „Mittel weder gestöhret noch verhindert wird:
 „als müsse die Beurtheilung und der Aus-
 „spruch über den Wohlkaut/ so die Töne gegen-
 „und miteinander haben/ nicht durch Ausrech-
 „nung der Länge und Breite: sondern durch die
 „Güte und Hülffe des Gehörs / welches der
 „Wahrnehmung des Klanges eigentlich ges-
 „widmet ist/ abgefasset und zur Richtigkeit ges-
 „bracht werden. Er fügt hinzu / daß vom
 „Klange nicht ein Wort zu sagen seyn würde/
 „dafern kein Gehör wäre. Ob auch gleich der
 „Vernunft und ihrer Abmessung NB. etwas
 „einzuräumen sey/ so müste doch / in Beurthei-
 „lung des Klanges/ das Gehör nicht nur keines
 „weges hindan gesetzt/ sondern auf alle Weise
 „vorgezogen werden / nach dem bekandten
 „Spruche: Daß alles dasjenige im Ver-
 „stande ein leeres Nichts sey / was
 „nicht vorher in den Sinnen ein Et-
 „was gewesen. Solchemnach behauptete
 „er ferner / daß durchs Gehör entdeckt werde/
 „was massen auch andere Zahlen / als die mul-

triplices und superparticulares, Consonantien zu machen fähig sind. Welches/ daß
 es im höchsten Grad wahr sey / und daß auch/
 ausser den Pythagorischen Zahlen / gar geschickte und wohlklingende Eintheilungen zu
 Wege zu bringen sind / der tägliche rechtmäßige
 Gebrauch selbst / bey welchem die künstliche
 Anmuth und Zierde aller Harmonie stehet/
 ausdrücklich beweiset. (1)

S. 14. Brossard macht seinen Bericht noch artiger / wenn er spricht : „ Die
 Pythagoräer hätten gewolt / daß die rationale
 allein von dem Klange und dessen Eintheilung
 urtheilen sollte / einfolglich / daß alle Intervalla
 Schnur-richtig seyn müsten ; das ist zu sagen :
 daß keine andere gebraucht noch zugelassen
 würden / als die man entweder mit Zahlen / oder
 Linien erweisen könne. Solchemnach müste die
 Quinte allemahl genau in der Proportion von 2
 gegen 3 / und die Quarte
 in

(1) *Mich. Prator. Syntagm. Mus. Tomo II. Cap. 2. pag. 173.* woben ich anmercke : daß Prinz in seiner *Hist. Mus. c. 6. p. 67. §. 41.* diesen ganzen Satz / nach seiner Art verteutschet / hingeschrieben ; den guten Autorem aber richtig verschwiegen hat.

2) In 3 gegen 4 bestehen. 2c. Aber das Ohr/ des-
 2) sen Urtheil sehr zärtlich und scharff ist/
 2) (superbissimum aurium judicium) könne
 2) sich gar nicht in diese mathematische Richtig-
 2) keit schicken; dannenhero Aristoreus haben
 2) wolte (kurz nach Aristotele / dessen Jünger er
 2) war) daß / weil der Klang hauptsächlich des
 2) Gehörs Gegenstand sey / dieses auch davon
 2) urtheilen solte / ohne sich groß zu bekümmern/
 2) was die Vernunft dazu sage. Also / weil die
 2) gar zu grosse Quinte / und die allzu schwache
 2) Quarte dem Gehör unanständig wären / müs-
 2) ste man die erste ein wenig kleiner machen / da-
 2) mit die andere mehr Raum gewinne. (u)

S. 15. Um aber nicht über die Gebühr
 weitläuffig zu werden / übergehen wir still-
 schweigend / was viele andere von diesem Strei-
 te / wiewohl mit wenigem Zusatz / und ziemlich
 einmüthig / erzehlen. Es wären auch vielleicht
 obige Auszüge und Übersetzungen schon vor
 über-

(u) *Brossard, Diction. de Musique. Tit. Tempera-
 mento p. 172.* Wo mir recht / hat Brossard
 obige Erzählung / samt der Application und
 dem / was noch folget / aus der *Istoria Musica
 di Bontempi* entlehnet; wer curieux ist / kan
 das *Dictionaire* am angezogenen Orte mit
Bontempi Werke conscriren.

überflüssig anzusehen / falls alle Leser so wohl von der Sache ausführliche Nachricht hätten / als solche von jedem gelehrten Musico billig erfordert werden dürfte.

§. 16 Daß wir indessen heutiges Tages noch solche altfränckische Sectirer seyn solten / wäre ja wohl wider alle gesunde Vernunft: denn man treibt die speculationem musicam freylich / so weit sie nöthig und nützlich; die actionem aber / als den eigentlichen Zweck aller Betrachtungen / muß niemand dabey vergessen; sondern auf alle Weise vorsehen.

§. 17. Wissen und Können / Scientia & Ars, Theoria & Praxis, müssen unzertrennlich bey einander stehen / sonst ist nicht nur die Music / sondern eine jede Sache nur halb / und nicht einmahl halb / gethan. Frustra est potentia, quæ non traducitur in actum. Die Macht ist umsonst / die nicht zur That schreitet. Frustra autem niti extremae dementiae est. Sich aber umsonst bemühen / ist die größte Tollheit: wie solche Sententz bey einer andern Gelegenheit gefället / (x) hier aber doch auch applicable seyn wird.

§. 18.

(x) *Salust.* Cap. 3. de Bello Jugurth.

§. 18. Theoria erweget und betrachtet; Praxis richtet sodann ins Werck: was vorher wohl erwogen worden. Eine Verrichtung/ die ohne vorgängiges Überlegen unternommen wird/ ist unbedachtsam. Geráth sie / so geráth sie. Was aber vorher wohl untersucht worden / geht gemeiniglich gut von statten; doch nicht ohnfehlbahr: weil das Glück und der hazard die Hände allemahl starck mit im Spiel haben / daß ich der Göttlich:n/ geheimen Direction geschweige.

§. 19. „Laß deine Theorie und deine „Prattique allemahl unzertrennliche Cammeraden seyn. Was du gutes weißt/ das thue: „und was du gutes thust/dabey untersuche/ob es „wohl gethan/ und warum? Damit du nicht „den Pharisäern gleichest / die da sagen und „nicht thun; oder den Samaritanern (und „Arcopagiten) die anbeten / und wissen nicht „was.“ (y) Ein Musicus ohne Praxi (das ist

(y) Theoria tua, cum Praxi individui sibi semper sint comites. Quicquid boni scis, fac; & quicquid boni facias, an bene facias, & cur, cogita. Ut ne similis fias vel Pharisæis, qui dicunt, & non faciunt, Matth. XXIII, 3. vel Samaritanis (& Arcopagitis) qui adorant, & nesciunt, quid, Joh,

ist ein solcher/ der die leblosen Zahlen unwissend anbetet/ und vom Klange nichts weiß) ist eben so was ungereimtes/ als ein Redner/ der stumm ist. (2)

§. 20. Diese Verbindung sollte nun zwar/ wie in allen andern Sachen/ also vornehmlich in der Music immer und ewig statt haben; allein die Frage ist: Auf welchem Fuß die Allianz stehen soll? Ob die Vernunft/ i. e. ratio quæ in numeris, als wodurch das Nachdenken gewisser massen zu thun bekömmt/ oder ob das Gehör/ welches die Empfindung der würcklichen Verriichtung hat/ von Gült- und Ungültigkeit des Klanges/ eins für de:n andern/ urtheilen soll? Und darinn sind die Gelehrten sehr verschiedener Meynung. Woraus erhellet/ daß es zwar mit dem An? nicht aber mit dem Quomodo? seine Richtigkeit habe. Communem consensum kan man bis hieher nicht erwarten; wohl aber sapientum.

§. 21. Wer nun sagen wolte / es sey dies
 ser

Joh. IV, 22. Act. XVII, 23. *vid. Regul. vita Harmon. quæ extant in eximio libello G. J. Vossii, de studiis bene instituendis. Reg. 2.*

(2) Herr Johann Kubnau / Cap. LII. des Musicalischen Quacksalters.

fer Disput ums Moguls Bart / oder de lana caprina, der würde sich verdächtig machen / daß er die Sache nicht verstehe / und sonst keine Ausflucht wisse. Meines Ortes halte dieselbe von grosser Wichtigkeit / zumahl in Ansehen rechtschaffener und gelehrter Musicorum, welchen insonderheit zu Gefallen diese Arbeit unternommen worden.

§. 22. Wenn wir aber unsere beyde vorgesezte Fragen recht untersuchen / so ist leicht im ersten Anblick zu sehen / daß die Auflösung der zweyten / die von der Quarte handelt / gröstentheils vom Ausschlag / den die erste bekommen wird / dependiret : ob man gleich nicht verlangt / sich dieses allhier sonderlich zu Nutz zu machen / insonderheit da es auch verschiedene Ohren gibt.

§. 23. Inzwischen bemercket man / daß alle Autores, welche nach den Griechen hievon etwas geschrieben haben / bey Berührung des ersten Puncts / nichts vor sich entscheiden / sondern lieber neutral bleiben / und sich blosserdingß auf den Ptolemæum beruffen / der da zween Richter / nemlich / sensum & rationem zugleich / und in gleicher Krafft bestätiget haben soll.

§. 24.

§. 24. Baryphonus erkennet ihn dero halben mit folgenden Worten für einen Friedenmacher: „Ptolemäus / als ein glücklicher
 „Schiedesmann dieser Uneinigkeit / hat die
 „Mittel-Strasse gehalten / und die zween Richter
 „ter / Vernunft und Sinn / vereiniget; da er
 „denn / nach dem Befehle der ausschließenden Be-
 „rechtigung / den Sinnen eben so viel eingeräu-
 „met / als die Aristoxenier / und der Vernunft
 „eben so viel / als die Pythagoräer / zugestanden.
 „Also hält die Vernunft nichts für gut / das den
 „Sinnen zuwider läuft; und der Sinn ver-
 „wirft nichts / was mit der Vernunft über-
 „einstimmt.“ (a) Das heist Rechnung ge-
 macht ohne Wirth. Zween Richter in einer
 Sache von gleicher Krafft zu statuiren gehöret
 in die Platonische Republic, und ist der ganz-
 heit

(a) Ptolemæus, "felix hujus dissidii arbiter, media intercessit via & duos judices, Rationem & Sensum conjunxit, & pro lege Justitiæ distributiæ tantum tribuit sensui, quantum Aristoxenici, & rationi tantum, quantum Pythagorici. Et sic nihil sensui contrarium ratio approbat, nihil rationi consentaneum sensus improbat. *Henr. Baryph. Plejad, pag. 3. & 4. & sic complures alii.*

ken Natur zuwider. Mit Drehen ginge es eher an / da könnte man majora machen.

§. 25. Den Mantel aber solcher Gestalt auf beyden Schultern zu tragen / das möchte sonst noch hingehen / wenn nur das Letzte wahr wäre / und die Richter sich selbst nicht unter einander in den Haaren lägen / so / daß ratio nichts gut hiesse / was dem Sinn zuwider ist / noch der Sinn nichts verwürffe / was rationi wohl anstehet; da es doch heist: *L'oreille ne s'accommode pas des precisions mathematiques*, wie oben §. 16. aus dem Broßard angeführet worden. Daß solches gleichwohl mehr als zu viel geschiehet / und mit blinder Annehmung dieser selbst uneinigen Richter der gute Ptolemäus nicht anders gethan habe / als *litem lite resolvere*, einen alten Zanck mit einem neuen auffheben / solches will ich unten an seinem Orte deutlich beweisen. (b)

§. 26. Was Porphyrius über gedachten Ptolemäum / gleich zu Anfang des andern Buchs commentiret / verdienet allhie sonderlich bemercket zu werden. Er schreibet aber also: „Die Vernunfft ist es in der That / welche an
und

(b) Im dritten Capitel dieses ersten Theils wird davon gehandelt werden.

„und vor sich selbst den harmonischen Zusam-
 „menklang ordnet und setzet; aber die Beur-
 „theilung desselben geschieht durch Hülffe
 „des Sinnes / dem auch die Vernunft selbst
 „diesen Zusammenklang allezeit zu unterwerffen
 „pfleget / um zu erfahren / ob er von ihr recht
 „oder falsch angeordnet sey.“ (c)

§. 27. So unterwirfft sich ja ratio dem
 Urtheil des Gehörs dermassen / daß dieses spre-
 chen mag: Ob jene ihre Sachen recht verrich-
 tet habe oder nicht? Daraus denn folget: (1.)
 daß die Vernunft es leicht in musicis versehen/
 und mit dem Sinn zerfallen könne; (2.) Daß
 dieser darüber den End- und Ausspruch erthei-
 len müsse.

§. 28. Solchemnach kan es wohl nicht
 anders seyn / einem Theil von beyden muß ein
 gewisser Vorzug beygelegt werden / wodurch
 zwar der in etwas hindangesezte keines weges
 ausgeschlossen / sondern nur etwan als *secun-*
das inter pares, wie der zweyte unter Gleis-
 chen

(c) Ratio vera est, quæ per se constituit har-
 monicum concentum; sed *Sensus* ope judi-
 cat; cui semper solet ipsum concentum *sub-*
mittere, num sit ab ea rectè ordinatus, nec ne?
Porphyr. Comment. in II. Lib. Ptolem. Cap. I.

chen / angesehen / damit aber so viel endlich aus-
gerichtet werde / daß wir genau wissen / an wese-
sen Gerichtbarkeit man sich zu halten habe / und
wie das höchstnachtheilige Præjudicium An-
tiquitatis, das Vor-Urtheil des Alterthums /
vor allen Dingen einmahl tüchtig ausgerottet
werden möge.

S. 29. Es ist ja keine geringe Weisheit /
wenn man unterscheidet / was für Wahrhei-
ten mit den Sinnen erkandt / und welche mit
Vernunft-Schlüssen demonstrirt werden
müssen. In diesem Zweifel klebten nicht nur
die Alten / die Neuen ebenfalls. Wo die steife
Einbildung regieret / daß man einmahl vor als
jemahl rechter Lehre sey / da ist dieselbe gleichsam
ein Schlagbaum / vor welchem die Wahrheit
stutzen muß. Alle Leute sind da blind / schielend
oder einäugig; wir allein aber aufrichtige
Chineser.

S. 30. Das Habrechten / dienet es wohl
zu was anders / als zur Beförderung der Dum-
heit? P^r Esprit de dispute etouffe la lumiere
de la droite raison & corrompt le juge-
ment. (d) Wer aber Vorstellungen an-
nimmt /

(d) Comte de Bussy Rabutin. *Ouvres melées*,
pag. 136.

nimmt / der feget der Klugheit / der Weißheit / den Wissenschaften und Künsten / eine glatte Eiß-Bahn / und läßt sie / so zu reden / auf Schritt-Schuen / wie Pfeile / daher fahren.

§. 31. Daß man die Alten für so weise Leute gehalten / und ihre Künste dermassen bewundert findet / kömmt daher / weil sie unter blinden Menschen lebten. Luscus regnat inter cæcos. Wer ein Auge hat / der ist unter Blinden ein König.

§. 32. Zum Exempel mögen die sieben so genandte Weisen aus Griechenland dienen / von denen ein gewisser schöner Autor, (e) dem ich schon etliche Einfälle abgeborget habe / also spricht: „ Wenn sie jekund wieder auffstehen „ solten / würde ihrer keiner ein Professor werden können. „ Eine jede Wissenschaft (sagt der berühmte Herr Rector Zübner / in der Vorrede des N. K. G. und H. Lexici) hat so viel Zusatz bekommen / daß die alten Physici, Mathematici und Historici, wenn sie heute wieder auffstünden / und alle ihre Weißheit mit sich brächten / nur vor schlechte Anfänger passieren würden.

§. 33.

(e) Ich meyne den gelehrten und angenehmen Verfasser des Actorum Philosophicorum.

S. 33. Man mag eben also von den alten Musicis ohne Vermessenheit und ohne Bersänglichkeit schliessen / daß / wenn sie gleich wieder hervor kämen / ihrer keiner kaum ein einziges allabreue recht zu accompagniren wissen würde. Es kömmt uns heiliger und ehrerbietiger vor / die Berrichtungen und Künste der lieben Vorfahren zu glauben / als selbige zu wissen. (f) Denn wenn wir mannigmal recht wissen solten / worinn sie bestanden / würde viel Respect wegfallen. In Summa / es steckt ein musicalischer Aberglaube darunter / wenn man unbrauchbaren / ja / uns nicht einmal recht bewusten Antiquitäten / das Wort reden will.

S. 34 Nun ist zwar unser Vorsatz / auch der Ort hier nicht / denjenigen / quibus nimis arridet , micas ex mentis priscorum colligere , die jedes Haar zehlen wollen / so Pythagoras und Aristoteles in ihren Bärten gehabt / alles aufeinmal zu sagen / was ihnen wohl zu sagen wäre : jedoch wird nöthig seyn / bey rechtschaffener Untersuchung der beyden

B

Vors

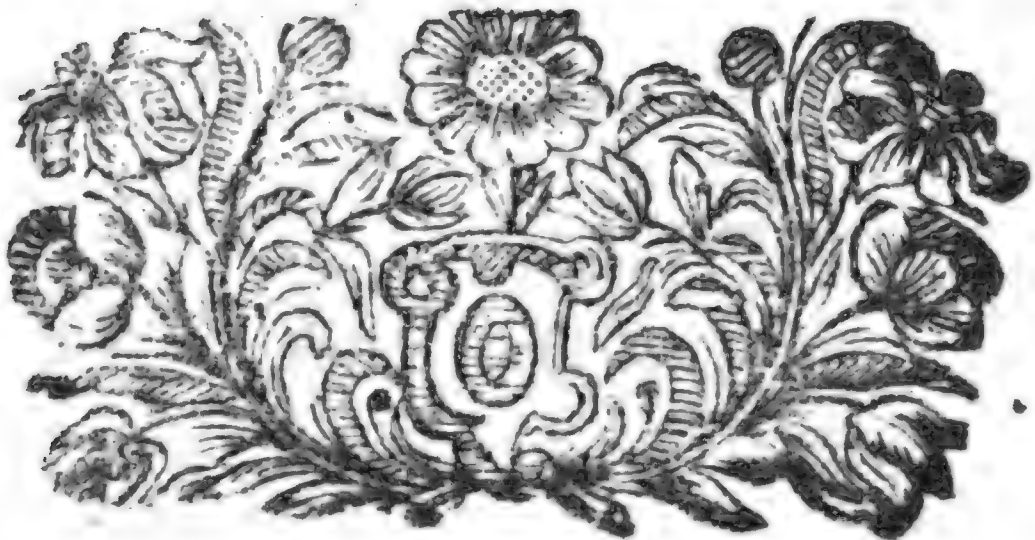
(f) Sanctius ac reverentius nobis videtur de actis veterum credere , quam scire. Tacit. de Mor. Germ. cap. 34.

vorgenommenen Fragen / ein wenig scharff
 um'uns zu sehen / und nicht gleich alles für
 gültig anzunehmen / was die lieben Alten vor-
 gebracht haben / vielmehr eines gegen das an-
 dere zu halten / und jedes Ding besonders und
 fleißig zu erwegen. (g) Denn nichts hält den
 Fortgang der Sachen so auff / und nichts
 schließt unsern Geist in so enge Schranken
 ein / als die ausschweifende Bewunderung
 der Alten. (h)

Des

(g) Exacuenda profecto nobis ingenii acies est,
 neque, ut quidque à quoque veterum prodi-
 tum fuerit, ita protinus recipiendum est; sed
 conferenda alia cum aliis, & singula diligen-
 ter examinanda. *Mus. et. L. II. Epist. 14.*
 pag. 599.

(h) Rien n'arrête tant le progrès des cho-
 ses, rien ne borne tant les esprits, que l'Ad-
 miration excessive des Anciens. *Fontenelle*
Poes. Pastor. pag. 152.



Des
 Vorschenden Orchestre
 Erster Theil.
 SENSUS VINDICIÆ,

Oder/
 Der vertheidigte
 Sinnen = Rang.

Erstes Capitel.

Von den Sinnen und deren
 Würdigung überhaupt.

§. 1.

Nur wollen diese Wahl vom Sinne
 den Anfang machen: Quia nihil
 est in intellectu, quod non prius
 fuit in sensu, weil / wie schon oben erwehnet
 worden / nichts im Verstande ist / was nicht
 vorher im Sinne gewesen.

§. 2. Sehr viele grosse Leute haben dies

B 2

fers

sen Canonem dem Aristoteli beygeleget / als ob er deswegen mehr gelten solte; ich kann ihn aber bisher in seinen Schrifften / von Wort zu Wort / also noch nicht finden. Es liegt auch wenig daran / so lange der Satz nur an sich selbst wahr und richtig ist / daß ich mich völlig überrede: es habe ihn auch gemacht / wer da wolle.

S. 3. Zwar schreibt der Abt Genest, in seinem Briefe an den berühmten Regis, diese Worte; *J'ai appris depuis long tems à regarder comme defectueux cet Axiome si communement reçu: Que rien n'est dans l'ame, qui n'ait passé par les Sens.* Allein / mit Erlaubniß dieses trefflichen Mannes / wird der ganze defect nur darinn bestehen / daß man die Sensus (a) vor körperliche Eigenschaften / und nicht vor Seelen = Kräfte ansiehet; ohne welche doch die Seele nicht Seele seyn / noch etwas begreifen kann. (b) S. 4.

(a) Sensus mihi definitur: *Facultas anime, qua res perceptibilis cognoscitur & sentitur.*

Den Sinn nenne ich eine Eigenschaft der Seelen: dadurch eine vermerckliche Sache empfunden und erkandt wird.

(b) The Peripateticks themselves do all grant, that the first rise of Knowledge must be from the

Sen.

S. 4. „ Die meisten heutigen Philosophi,
 „ (spricht der Herr General-Superinten-
 „ dens Calvör; in *addendis ad Falsii Atrium*
 „ *Erudit.*) ziehen das so viel hundert Jahr in
 „ den philosophischen Schulen erschallende A-
 „ xioma: *Nihil est in Intellectu &c.* in Zweis-
 „ fel: sintemahl sie haben wollen / daß die also
 „ genannte *species sensibiles*, nicht so wohl
 „ durch die *sensoria* ins Gehirn / dem *alida re-*
 „ sidenten Geiste zu Märckte gebracht wer-
 „ den; als daß die erwehete *species sensibi-*
 „ les nur den *nervum sensorium*, auf gewisse
 „ Masse / pulsiren und rühren / da denn der in-
 „ wendig-wohnende Geist sofort / gleich dem
 „ Reuter und Grenadier / wenn die Paucke
 „ oder Trompete gerührt wird / wisse / was die
 „ Glocke geschlagen / und die auf sothanige Be-
 „ rührung gehörige Seelen-Bilder / vermit-
 „ telt Göttlich-eingebohrner Wissens-
 „ schafft / formire und substituire. Auf sol-
 „ che Masse stünden Orgel und Pfeiffen / Psal-
 „ ter

B 2

Senses, and from an Induction of their Re-
 ports. *D. Th. Sprat, Bishop of Rochester.*
Hist. of the Royal Society, pag. 19. D. i.
 Alle Aristotelici gestehen / daß die erste Kund-
 schafft aus den Sinnen entspringe.

„tor und Harffen/ Geigen und Saiten-Spiel/
 „Pauken und Trompeten nicht so wohl in Kir-
 „chen/und auf den Kirch-Thürmen/oder in den
 „Händen der Musicanten; als im Kopff und
 „Gehirn-Gewölbe des Auditoris. Allein der-
 „gleichen Subtilitäten gehören hier nicht her;
 „wir haben neulich berichtet in der so genann-
 „ten Gloria DEI,gestalt ich ohnedem nicht gerne
 „mag etwas erheben contra ipsos sensus.
 „So weit Herr Calvör. Der Herr La Mothe
 de Vayer führet ein Exempel an / und sagt da-
 bey: Vous voyez en tout cela clairement
 la preuve de l'Axiome philosophique:
*Qu'il n'entre rien dans notre Esprit, que par
 la porte des Sens.*

§. 5. Was ich sonst von diesem Satze
 in den Aristotelischen Büchern lese / gehöret
 nicht dem Aristoteli selbst / sondern theils dem
 Porphyrio, theils dem Antisthene zu. Dies-
 sem Letzten werden folgende Worte in den
 Mund gelegt; *ἄνθρωπον μὲν ὄρω, ἀνθρώ-
 πότητα δ' οὐκ ὄρω.* Solo sensu scil. omnia
 metiens, nihil esse, nihilque intellectu
 tribuendum iudicavit. Er wolte/ nemlich/
 dem Verstande gar nichts zukommen lassen;
 sondern alles und jedes mit den Sinnen abmes-
 sen/

sen / und was er nicht sahe / auch nicht gläuben.
 Das ist Unrecht. Jener aber / nemlich Por-
 phyrus, will sich zwar selbst in seiner Isagoge,
 oder vielmehr in dem Proœmio derselben / so
 für des Aristoteles Bücher gemeiniglich herge-
 het / mit der Materie nicht abgeben; sondern
 entschuldiget sich: *Quod & majus hoc nego-
 tium sit, & alia majore explicatione indi-
 geat.* Allein / es erkläret doch einer seiner
 Commentatorum, Guilielmus Hilden,
 des Porphyrii Sinn / nicht nur in gedachtem
 Proœmio, pag. 15. sondern auch in der hinten
 angeschlossenen Synopsi Tomi I. Oper. Ari-
 stot. pag. 340. auf folgende Weise: *Duo sunt
 in homine, quibus omnium rerum cogni-
 tionem assequitur: Sensus & Intellectus,
 ac horum quidem, cum sine altero, plene
 naturam & causas rerum perspicere alte-
 rum nequeat, mutuas sibi hæc operas
 tradunt, ac inveniendò mens sensuum velut
 ministerio utitur &c.* Und weiter unten:
*Maximè prima origo cognitionis ab iis est,
 quæ sensui offeruntur.* Ich vermeyne / dies
 sey schier eben so viel / als das dictum quæ-
 stionis. *Conf. La Mothe le Vayer Tom. I.
 pag. 992.*

S. 6. Wenn der scharffsinnige Lockius auffgeschlagen wird / der ungezweifelt wohl am gründlichsten / beydes von den Sinnen und dem Verstande / gehandelt hat / (ob ihm gleich von Stillingfleet / Poiret / Löscher / Buddeus / Fritschius / Jan (c) und andern / tapffer contradiciret worden) so finden wir / daß er sage: „Die Sinne führen bey uns als
 „Zererst absonderliche Bilder ein / und meubli-
 „ren

(c) Der Herr Professor Jan in Wittenberg hat de Principiis innatis contra Lockium geschrie-
 ben; contra Principia innata aber schreibt sehr wohl *Fridericus Muzelius*, in Tractatu Me-
 taphysico-Physico, de rationis natura, &c.
 Es sagt zwar von diesem Muzelio M. Sam-
 Gotlieb Richter / in seinem studirenden
 Philosopho, pag. 81. Er werde damit wenig
 ausrichten; gesehet aber doch vorher pag. 78.
 daß die prætendirte Principia nobiscum nata
 nichts anders / als die vires naturales & rudera
 imaginis DEI (pag. 81.) sind: dabey man
 ihn auch ungefräncket lassen wird; ob gleich
 billig principia und ideæ nicht confundirt wer-
 den solten. Man lese / was besagter M. Rich-
 ter pag. 86. schreibt: Wie nemlich ein sich
 selbst gelassener Mensch nichts von dem wahr-
 ren / Dreyeinigem BDE wissen könne. x.
 Wo sind denn doch, eine Principia innata?

ren gleichsam das noch leere Cabinet unsers Verstandes. (d)

§. 7. Alles wissen/ sagte ein anderer Autor, (e) rühret aus etlichen an sich selbst bestandnen Principiis her/ die einfolglich durch die Sinne ihr Wesen empfangen/ gesehen/ oder gehört werden müssen. Die Empfindung ist die Quelle aller Ideen. (f) Vermittelst der Sinnen Empfindung lernet das Gemüth die Sachen kennen/ und richtet seine Ideen darnach ein. (g)

§. 8. Hierüber wollen wir uns nur selbst Einwürffe machen. Quæritur: an omnia

B 5

Pria.

(d) The Senses ad first let in particular Ideas, and furnish the yet empty Cabinet. *Lock of humane Understanding* 1. Book 2. Chapter, §. 15.

(e) Omnis scientia habetur per aliqua Principia per se nota, & per consequens visa, &c. *Div. Thomas 22. Quæst. 1. Art. 5.* Veritas est certa rei notitia, habita maxime per visum. *Gloss. in Aut. de Instr. caus. Eccl.* Plato behauptet in seinem *Timæo*, daß die ganze Philosophie dem Menschen durchs Gesicht ertheilet worden sey.

(f) Doct. Rüdiger/ in *Phys. Div. L. 1. §. 4.*

(g) Doct. *Aug. Friedr. Müller* / ad *Gracianum*, pag. 512.

Principia cognoscendi sint sensualia? Es ist falsch und gegen die Erfahrung / sagt ein grosser Theologus, (h) daß die Seele keine andere Wirkung haben sollte / als durch leiblichen Einfluß der Sinnen und *Phantasmatum*. Gar wohl! man kann da aber / mit Erlaubnis / erstlich einen Unterschied machen / zwischen Wirkung / und Principiis cognoscendi. Denn / ist jene ω , so mögen diese wohl mit Recht α heissen. Hienächst mag das *prædicatum*: körperlich oder leiblich / von meinen Sinnen gerne wegbleiben / weil sie auch sine corpore bestehen / und weit schärffer seyn können / wie unten erhellen soll. Sodann lasset uns die Sache recht beym Lichte besehen!

§. 9. Eine eingepflanzte Wissenschaft soll der Mensch von GOTT / von der Tugend und Ehrbarkeit haben / die nicht aus den Sinnen entspringe. So lauten die fernern Worte unsers obangezogenen wackern Autoris. Wer kan aber (i.) auch nur die einzige expression der Einpflanzung verstehen oder begreifen?

(h) Doct. Heft. Gottfr. Masius, von der Seelenheit. pag. 16.

Gottes unsichtbares Wesen / das ist /
 seine ewige Krafft und Gottheit wird
 ersehen / so man deß wahrnimmt an
 den Wercken / nemlich : an der Schöpf-
 fung der Welt. *Τὸ γινώσκον τῆ θεῶν*, heisset
 es im Grunde; auf teutsch: was / und so viel
 man von Gott weiß / so viel uns von Gott be-
 kandt ist. That, which may be known
 of God: Dasjenige / was man von Gott
 wissen mag / wie es die Englische Uebersetzung
 gar wohl gibt. Und auch von diesem / was
 man noch von Gott wissen mag / heisset es :
ὅσος αὐτοῖς ἐφανερώσθαι: God has shew'd it
 to' em. Gott hat es ihnen gewiesen / gezeigt /
 geoffenbahret / durch sichtbare Werke.
 So können sie es ja nicht mit auf die Welt ge-
 bracht haben / so kann es ihnen ja nicht ange-
 bohren seyn. *Τὰ ἀόρατα αὐτῶν, ἀπὸ κτίσεως
 κόσμου, τοῖς ποιήμασι νοούμενα καθαροῦται* :
 „Das unsichtbare Wesen wird / seit der Er-
 „schaffung der Welt / aus dem Geschöpfe deut-
 „lich abgenommen und ersehen. Röm. I, 20.“
 Was mag auch (3.) jemand für einen Be-
 griff von Tugend und Ehrbarkeit hegen / der
 nicht gesehen / gehöret / gelesen zc. worinn sol-
 che Tugend und Ehrbarkeit bestehe? wie dieser
 oder

oder jener tugendhafter Mensch / dieser oder jener ehrbarer Mann / mit dem Lasterhaften und Unverschämten ein Oppositum, ein Gegenspiel mache ?

§. 10. Ach! Tugend und Ehrbarkeit sind nomina inania, eitele Nahmen / leere Worte; wenn die würckliche That uns nicht vor die Augen leget / was sie zu bedeuten haben. Kein Mensch würde davon das geringste begreifen / verstehen oder wissen / wenn er die Würckung nicht an sichtbaren / oder den Sinnen sonst bekandten Subjectis wahrnähme. Demnach ist es diese oder jene tugendhafte und ehrbare Person / von welcher meine Idea entspringet / und von welcher meine Reflexio, mein Nachsinnen / auf abstracta, als Tugend und Ehrbarkeit / geführet und ausgedehnet wird.

§. 11. So heist auch bey manchem Volcke unter der Sonnen dasjenige Ehrbarkeit und Tugend; was bey andern Laster und Unverschämtheit genennet wird. Zum Exempel: Der Stoicorum und alten Römer so tugendhafter Selbst-Mord; das tapffere und ergeßliche Menschen-Fressen bey den Cannibalen; die Blöße bey den Indianern; die Vorzeigung der Füße bey dem Spanischen Frauenzimmer;

Das Küssen bey den Engländern/ und tausend dergleichen. *La même chose, qui passe ici pour un crime, sera prise ailleurs pour une vertu. Vayer T. II. p. 622.* Welches beweiset/ daß diese Tugend und Ehrbarkeit nichts wesentliches und existirendes sind; sondern sich nach der Zeit/ dem Ort/ nach den Personen und Umständen/ ja nach der Art: womit sie ins Werk gesetzt werden/ richten: einfolglich die Wissenschaften/ so jemand davon haben mag/ nothwendig per Sensus entspringen müssen.

§. 12. Bey Erwähnung der Zeit fällt mir dieses ein: Wenn mich jemand fragen sollte/ (wie es denn bereits geschehen ist) was ich von der Zeit für einen Begriff hätte/ massen niemand dieselbe sehen/ hören/ fühlen/ schmecken noch riechen könnte? So würde meine Antwort/ wie bey allen dergleichen non-existenz-Fragen/ diese seyn: Ich hätte eigentlich/ so wenig als alle andere Menschen in der Welt/ von der Zeit! an ihr selbst/ keinen körperlichen Begriff/ kein formirtes Bild im Sinne; aber von ihren Anzeigungen/ Merckmahlen und Wirkungen einen gar grossen und sinnlichen Eindruck: welcher mir durch Sonn und Mond/ durch

durch Glocken und Uhren/ durch Winter und Sommer/ durch Calender und Jahr-Bücher/ tag-täglich und handgreifflich vor Augen geleset wird. *Tempus est mensura Coeli h. e. motus cujusdam sideris, a dato puncto Coeli ad idem punctum (k.). Tempus est omnia, quoniam omnia in illo sunt (l.). Tempus nihil aliud est, quam motus numeratus secundum prius & posterius. (m)* Die Zeit ist eine Masse des (sichtbaren) Himmels/ d. i. die Bewegung eines Gestirns von einem gegebenen Punct am Himmel/ zu eben demselben Punct. Die Zeit ist alles/ weil alles in der Zeit ist. Die Zeit ist endlich nichts anders/ als eine gezehlte Bewegung/ nach dem Vergangenen und Zukünftigen eingerichtet.

§. 13. Damit man aber überwiesen werde/ saget hochbelobter D. Marius l. c. ferner/ daß einige Wirkungen der Seelen ohne Zuthun der Sinnen geschehen/ mag man fragen: Woher es komme/ daß die Seele über ihre Unsterblichkeit Reflexion mache? Antwort:
Sok

(k) *Seth. Calvinus Isag. chron. cap. I.*

(l) *Cardanus Tom. II. L. III. pag. 116.*

(m) *Aristot. 4. Phys. 9. 101.*

Solches kommt eben daher / weil sie mit verständigen empfindlichen Sinnen begabet / und ihr desrohalben das Ding Schnur-stracks zuwider ist / das wir den Tod nennen : Dannenhero solche Sinnen / als unvergängliche Seelen-Kräfte / nicht nur auf ihren eigenen unsterblichen Zustand ; sondern auch auf ihres getreuen Leibes Verflührung / ewige Verherrlichung und Wohlfahrt billig bedacht sind. Sed quid hoc ad rem ?

S. 14. Es läugnet niemand unsrer Seite / daß die Seele nicht vor sich viele Reflexiones machen / und die per Sensus empfangene Bilder vermehren / erweitern / ausdehnen und ad universalia bringen könne / da die Sinnen nur particularia bemercken ; aber / zu sagen / daß solche Ideen von der Seelen / ohne Zuthun der Sinnen / empfangen werden / das könnte leicht etwas unsinnig ausgeleget werden. (n)

S. 15.

(n) Toute spirituelle & immortelle qu' est l' ame, nous ne lui voyons excercer ses plus nobles fonctions d' entendre & de vouloir, pendant qu' elle informe le Corps, & qu' elle se trouve attachée à lui, qu' avec une certaine dependance de ses Organes, qui sont les sens, tant externes qu' internes, parce qu' elle ne peut

§. 15. Derohalben denn/wie es bey Leuten von Nachdencken aussere Streit ist / daß die Seele / nach Empfängniß der Sinnbilder / anders wirken könne / als die organa sensuum, oder unser Wille es etwan gerne haben möchten; so wird hergegen / daß die Seele / ohne von den ihr unzertrennlich beywohnenden Sinnen vorher ein Bild empfangen zu haben / nicht zur Wirkung gelangen könne; item, daß die eigentliche Sinne von ihren sichtbaren / körperlichen Werkzeugen allerdings weit zu unterscheiden sind / nicht geläugnet / oder wenigstens das Gegentheil in Ewigkeit nicht erwiesen werden.

§. 16.

peut rien concevoir qu' en contemplant les phantômes de ce dernier. Oportet intelligentem speculari phantasmata. De la vient, qu'elle ne s' imagine DIEU, les anges, ni les autres choses purement spirituelles, qu' avec un rapport à ce qui est matériel ou terrestre, & comme parle l' Ecole, per ordinem ad corporalia; bien que cela n' empêche pas qu' on ne tire de cette façon de comprendre un tres fort argument de sa nature epurée & qui n' a rien de corruptible, puis qu' il n' y a qu' elle dans le Monde qui puisse agir de la façon. La Mothe le Vayer. Tom. I. pag. 1006. Ed. Par 3. fol.

§. 16. Wie insonderheit dieser lehterwehnte Unterscheid so nothwendig sey / und bey Ermangelung desselben lauter grobe und Beschämungs-werthe Vorurtheile bey uns entstehen / weist unter andern der Abt Genest in folgenden Worten: (o)

D'une prevention & honteuse & grossiere

Nous sommes toujours emportés.
De tant d'objets divers à toute heure
agités

Nous ne comptons que la matiere,
Qui nous presse de tous cotés.

Par ce premier panchant nos Ames
abaissées

Ne se distinguent point des organes des
Sens;

Nous cherchons contre nous des raisons insensées.

§. 17. Zumahl / wenn die Erfahrung selbst zu Rathe gezogen wird / worauf man sich doch berufft. Diese Erfahrung soll beweisen / daß die Seele / in einigen Wirkungen / keiner Sinnen pro Principiis bedürffe; und es lebt keine Creatur / die mir ohne Sinne solches

311

zu verstehen geben kann. Ja/ wenn man sich gleich einbilden könnte/ daß etwas ohne Sinne verständlich oder intelligible wäre; so würde es doch/ daß dem so sey/ ohne Sinne niemand wissen. Ist das nicht eine schöne Erfahrung?

§. 18. Was obbelobter Genest von der Sache halte; wie er die Sinnen nicht dem Leibe/ sondern der Seelen belege; wie sie sich selber am ersten kenne und wisse/ so bald sie nur die Empfindung verspührt/ welche sie von den Sinnen empfängt; solches geben diese Verse zu erkennen: (p)

Jusqu' à ce moment, de quelle erreur
extreme

Avons nous été prevenus,

En croyant que les Corps sont les premiers connus?

L'objet connu d'abord par l'ame, est
Elle même;

Elle est; elle le scait, dès qu' Elle s'aperçoit

Des sentimens qu' elle reçoit.

§. 19. Diesen Irrthum wird der grosse Musicus Theoretico-Practicus, der berühmte

(p) Principes de Philos. par l'Abbé Genest, p. 18.

te Bischoff Steffani, wohl bemercket/ und gewußt haben/ wo die Sinne eigentlich anzutreffen/ ob sie ihren Sitz im Leibe/ oder in der Seelen auffgeschlagen? Denn er sagt mit deutlichen Worten: Der Sinn sey der wahre Ursprung aller Wissenschaften. (q)

§. 20. Wer auch die Worte Procli, von diesem Ursprung der Wissenschaften/ gelesen/ und nicht richtig befunden hat/ der muß grosse Lust hegen den Weg der Natur umzukehren. Sie lauten aber zu Teutsch also: „Die Wissenschaften sind ihren Ursprung der Bequemlichkeit und Gelegenheit schuldig. Denn sie schreiten/ gleich wie in der Geburt/ von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit: daß demnach der Fortgang vom Sinne zum Nachdenken/ und vom Nachdenken zum Begriff/ völlig mit der gefundenen Vernunft übereinstimmt.“ (r) Hier ist der Anfang Augenscheinlich vom

(q) Da Principii per se paleli, e che cadono per consequenza sotto il Senso, il che è la vera Origine d'ogni scienza; cominciarano i Filosofi a cercar &c. Steffani im Sendschreiben/unter dem Titul: Quanta certezza habbia da suoi Principii la Musica, p. 26.

(r) Scientias origines suas debent commoditati & op-

vom Sinne / und begehret einer die größte Undanckbarkeit / wenn er diesen Introduceur alles Wissens und Verstehens seiner Ehren berauben / und demselben den Vorrang nicht gönnen will.

S. 21. Dennoch ist nichts gewöhnlicher / als dieser Undanck und Eintrag. Denn es liegt leider! am Tage / daß die Sinne / absonderlich bey etlichen Gelehrten / ou soi disans, dermassen in Verachtung gerathen sind / als hätte Gott uns dieselbe nur zur Vollbringung der Sünde / und zum Mißbrauch seiner Gaben ertheilet: wie solchen abscheulichen Irrthum Plato, Signor Plato, (s) und seine Helffers Helfs

opportunitati, nempe procedunt, ut de generatione dici solet, ab imperfectione ad perfectionem. Estque adeo rationi consentaneus, à Sensu ad considerationem, & à consideratione ad intelligentiam progressus. *Procl. Comm. in L. I. Euclid. pag. 19. edit. Herv. Bassel. 1533. fol.*

(s) Ich finde / daß dieser Patron Plato weiser und fester gewesen sey / als Pythagoras; weil jener aber doch dabey so viele Sottisen geschrieben hat / so wundert mich / daß Pythagoras noch vor einen Dreyer Ehre behält. vid. *Memoir. de l'Academ. Roy. 1700. pag. 367.*

Helffer zuerst in die Welt gebracht: seine getreue Nachfolger auch / (t) insonderheit die feinen Herren Metaphysici, (u) bis auf diesen Tag / mit Hindansehung aller Religion / richtig unterhalten haben. Da sprechen sie / Z. E. „Es entstehe eine Lust in den Sinnen; doch müsse die Seele daran nicht Lust haben. (x) Warum denn nicht? Was den Sinnen Lust erwecket / erwecket auch ja der Seelen Lust. (y)“

§. 22. Tertullianus fikt den Rädelshführer dieser faction deswegen rechtschaffen aus

-
- (t) Das sind die Kerl / (die Platonici) die ich überall müssen hervorgesucht / und ihr Enthusiastischer Schwarm unter die Leute gebracht werden / sagt M. Kottb / in seinem wiederholten Unterricht von Mittel: Dingen / wider M. Dockerodt / pag. 287.
- (u) Warum die Metaphysischen Philosophi gemeinlich auf Atheistische Principia verfallen / nemlich / weil sie insgemein von den Sensibus abgehen / und in abstracto sich ein unum machen / hernach erst auf die sensibilia & multiplicia herabsteigen / solches lese man in Gundlingianis I. Discurs / XV. Stück.
- (x) Dockerodts Aufdeckung / Cap. III. §. 5. pag. 67.
- (y) Kottb / l. c. pag. 220.

aus / wenn er ihn also anredet: (z) „Was
 „machest du / du unverschämter Academiste?
 „Rehrest du nicht den ganzen Lebens = Stand
 „um? Verwirrest du nicht alle Ordnung der
 „Natur? Blendest du nicht gleichsam die Gött-
 „liche Vorsehung: als hätte dieselbe / um alle
 „ihre Werke zu verstehen / zu bewohnen / zu
 „vertheilen und zu geniessen / nur betriegliche
 „und lügenhaffte Herren / nemlich die Sinne /
 „dargestellet? Wird nicht die ganze Welt
 „durch diese Sinne regieret und verwaltet?
 „Hat nicht durch Sie die Welt auch ihren
 „Zweck

(z) Quid agis, Academice procacissime? totum
 vitæ statum evertis? omnem naturæ ordinem
 turbas? ipsius DEI providentiam excœcas?
 qui cunctis operibus suis intelligendis, di-
 spensandis, fruendisque, fallaces & menda-
 ces Dominos præfecerit, Sensus? An non
 istis Universi conditio administratur? an non
 per istos secunda quoque mundo instructio
 accessit? tot artes, tot ingenia, tot studia,
 negocia, officia, commercia, remedia, con-
 silia, solatia, vietus, cultus, ornatuque
 omnia, totum vitæ saporem condierunt, dum
 per hos Sensus solus omnium homo animal
 rationale dignoscitur, intellige. vitæ & scien-
 tiæ capax, & ipsius Academix? Tertull. Li-
 bro de Anima. Cap. 7.

„zweyten Unterricht empfangen? So viele
 „Künste / so viel Verstand / so viel Fleiß /
 „Gewerbe / Aemter / Handlungen / Hülfss=
 „Mittel / Rathschlüsse / Erquickungen /
 „Nahrung / Schmuck und Zierde / Kom=
 „men alle durch Sie / und wird unserm Leben
 „die einzige Annehmlichkeit / der rechte Ges=
 „schmack daher zubereitet; indem diese Sinne
 „dem Menschen allein das Abzeichen einer ver=
 „nünftigen Creatur beylegen / die der Wissen=
 „schafft / der Vernunft / ja selbst deiner Aca=
 „demie fähig ist? „ Das mag allen platt=
 und Platonisch-gesinneten Herzen ein derber
 Auslöser; den edlen Sinnen aber ein rechts=
 schaffener / mit der Wahrheit genau überein=
 stimmender Lob=Spruch seyn.

S. 23. Hat jemand Lust den Ursprung
 seines Wissens und seiner Künste nicht aus den
 Sinnen herzuholen / der mag ihn meinentwe=
 gen mit dem sonst klugen / aber reichen Seneca /
 gar in der leidigen Armuth suchen / da er dieser
 Meynung ist: Es sey die Weißheit aus
 der Armuth / oder auch aus etwas / so
 der Armuth gleichet / entsprossen. (a)
 Das

(a) Origo sapientiae paupertas, vel aliquid pau=
 pertati simile est. *Sen. Epist.* 17. Venter in=
 genii largitor & artis. *Pers.*

Daben doch zu fragen wäre: Ob die Sinne diese Armuth nicht am ersten gemercket / und derselben Wandel zu schaffen gesucht hätten? Man läst zwar dahin gestellet seyn / daß mancher / durch Mangel / zu einer oder andern Wissenschaft gezogen oder gezwungen werde / darauf er sonst bey Überfluß und glücklichen Tagen wohl nicht gedacht hätte :

Però ch' affai sovente altrui consiglia,
Necessità, di cui l' Industria è figlia (b)
i. e.

Wie uns denn oft die Noth / durch
ihren Sohn / den Fleiß /
In grosser Dürfftigkeit sehr wohl
zu rathen weiß. (c)

Allein ich / für meine Benigkeit / mag diesen Ursprung gar nicht leiden ; sehe auch nicht / warum ein Mensch weder weise noch geschickt seyn könne / ohne in Armuth zu stecken? Der reiche Schlemmer muß gleich herhalten ; gerade / als wenn alle wohlhabende Leute unumgänglich schleunnen müsten. Kein Schlemmer / er sey reich oder arm / (denn es gibt auch Keller-Lecker /
C Die

(b) Marino, Strage degli Innocenti L. II Strofa. 144

(c) Aus Herrn L. Brockes unvergleichlicher Uebersetzung des Marino.

die gewaltig schmausen/ und doch keinen Heller haben) vielweniger ein Bettler/ Lumpenhund und Hungerleider/ist zur rechten Weißheit/ zur Wissenschaft/ oder zu Künsten geschickt. Non enim potest, aut vix potest res præclaras gerere, is, cui res non suppetant. (d)

§. 24. Obiges führe hier nur beyläuffig an: weil es zumahl eine grosse Influence beweiset/ welche nicht nur unstreitig die Sinnen; sondern auch so gar/ einiger massen/ ihre Organa, und der Leib selbst (dessen gewartet werden muß) bey dem Verstande und der Vernunft haben. Es stehet jedoch in gutem Ernst zu befürchten/ falls sich die Welt nicht mehr Sinn für die Music zulegen will/ der gröste Theil der Practicorum (an die theoreticos famelicosos mag ich nicht gedencken) würde vielleicht bald genug/ gleich den alten Philosophis, den alten affectirten Nothleidern/ wo nicht eben den Ursprung; doch das Ende ihrer Virtù in der Povertà, oder in etwas so derselben trefflich ähnlich siehet/ finden/ und sich bey dem Gast-Gebber/ wo das Geld vom armen Teufel aushänget/ einquartieren müssen; wiewohl man sicherlich glauben darff/ daß keinem die Herberge anstehen/

(d) Aristot. Ethic. l. i. c. 8.

hen / oder etwas Gutes / bey so bewandten Sachen / daher zu hoffen sey. Was an einem andern Orte (e) hierüber / aus dem Cardano, angeführet worden / will ich hier nicht wiederholen.

§. 25. Wir wenden uns / nach dieser kleinen / unschädlichen Disgression, wieder zu den Sinnen / und finden darinn / mit grösserm Zug / den natürlichen Ursprung alles unseres Wissens / auch die unschuldige Mittel zur Erkänntniß des Guten : in Betracht / daß / wenn wir nur den bösen Willen besser im Zaum hielten / die Sinne / auch selbst ihre köstliche Werkzeuge / uns zu keinen grössern Verbrechen und Irthum verleiten würden / als die Seele selbst.

§. 26. Der Brittische Apollo, eine sehr sinnreiche Engländische Schrift / welche Bogenweise / über vielsältige philosophische Fragen / herausgekommen ist / untersucht nebst andern auch diese: Ob die Seele / oder der Leib die meiste Schuld an den Sündē habe? Wobey denn (wie leicht zu erachten) die Beantwortung der Seele gar nicht zum Vortheil / einfolglich derselben das Sündigen zu grösserer Straffe gereicht.

§ 2

eben

(e) In der Vorrede des brauchbaren Virtuosen / pag. 5.

eben/ Cap. XVII. de Musica, eine nachdrückliche Expression, da die Seele genennet wird: Peccatrix & aerumnosa anima, die sündigende / elende Seele; auch Cicero bekennet: daß alles / was der Mensch thue / das thue seine Seele. (f) Ergo auch die Sünde.

S. 27. Lieber Gott! wie bald ist doch das Gefühl/ der Geschmack/ der Geruch ersättiget? ja/ wie empfinden diese Sinne gar einen Ekel/ wenn unser Wille/ unsere Begierde/ unsere Vernunft/ (quali) unser Verstand (scilicet) nach mehrern strebet? Man siehet es an den Thieren / die keinen Verstand; aber auch keinen verdorbenen Geschmack haben / mit wie wenigem sich die Natur vergnüge / wenn man nicht raffiniret.

S. 28. Nun aber sind doch gleichwohl das Gehör und das Gesichte noch weit edler/ höher gerichtet/ unschuldiger und reiner in ihren Verrichtungen / magis casti, magis eruditi, züchtiger und gescheuter / als die vorbenannte Sinne; wie sie denn deswegen vom Ptolemao
Sen-

(f) *Tusculan. Quest. P. I. c. 22. De anima, sede peccati originalis principali, disput. Jo. Gottlieb Derlingius, Aschersleb. Præside Jo. Franc. Buddeo. Jen.*

Sensuum nobilissimi & maxime admirandi, die alleredelste und höchst-bewundernswürdigste unter den Sinnen genennet werden/ bey welcher Gelegenheit viel artiges ihrenthalben vorkömmt: insonderheit/ daß diese Sinne/ nicht bloß allein aus der Wollust; sondern hauptsächlich / aus Wahrnehmung der Schönheit aller Dinge/ ihren Gegenstand schätzen. (g) *L'Ouïe est le sens qui fait les sçavans.* Das Gehör ist derjenige Sinn / welcher gelehrte Leute

E 3

macht

(g) *Visus nimirum atque auditus soli sensuum non ex sola voluptate, sed potissimum ex pulchro æstimant objecta. Ptolem. Harmon. Lib. III. c. 3. ubi plura. Conf. E cap. 2. huj. Partis.* Ist dieses nicht philosophice geredet so mau es *Ptolemæus* verantworten.

De cet Examen abregons l'étendue.

Laissons des sens grossiers l'usage & les effets.

Sur des faits moins communs nous serons satisfaits.

Si nous nous attachons à l'Ouïe, à la Vûe.

Ce sont les plus nobles des sens.

Les plus prompts, les plus sûrs & les plus agissants;

Principaux Instrumens des Arts & des Sciences.

Organes de nos connoissances;

Quand nous philosophons, tâchons de parvenir

A les connoître à les bien définir.

Genest l. c. pag. 225.

macht. (h) Aristoteles nennet das Ohr: Organum disciplinarum, ein Werkzeug der Künste. Vom Gesichte saget Plinius: Profecto in oculis animus inhabitat: hos cum osculamur, animum ipsum videmus attingere. d. i. Die Seele wohnet wahrlich in den Augen: wenn wir dieselbe küssen / ist es nicht anders / als ob wir die Seele selbst berührten. Galien fait tant de cas de la veuë, qu'il veut, que le cerveau, reconnu pour le vrai domicile de la raison, n'ait sa place dans la tête, qu'à cause des yeux, qui devoient y être comme au lieu le plus haut.

(i) Galenus hat so viel Staat von den Augen gemacht / daß er dafür gehalten: das Gehirn / welches man für die wahre Wohnung des Verstandes erkennet / habe nur der Augen halber seinen Sitz im Haupte / die alda / als am höchsten Ort / ihre Stelle einnehmen müsten. Vom Gesichts schreibt Lohenstein im Arminio P. II. p. 908. also: „Das Gesicht / der Geruch / der Geschmack und das Fühlen dienen dem Leibe; Der
einis

(h) *La Mothe le Vayer*, Tom. I. p. 995. edit. 3.

(i) *Idem* Tome II. pag. 675. *conf. Plin.* L. II. c. 7. *Galen*, L. 8. de usu part. cap. 5.

„einige Sinn des Gehörs aber sey unfer-
 „rer Seele und unsern Sitten bestimmt und
 „vorbehalten.

§. 29. Derohalben solte man alle Sinnen
 nicht so gleich miteinander über einen Leisten
 schlagen / noch dencken / es sey an ihnen nicht so
 viel gutes / als am Verstande : der doch würcklich
 von jenen / und durch jene / alles / was er hat und
 haben kan / erkennet und empfangen muß ; ja /
 da manches mahl der böse Eigen : Sinn und
 Wille / nebst der unendlichen / unerfättlichen Bea-
 gierde des Menschen / noch im Kauff / für lauter
 klaren Verstand angesehen werden will.

§. 30. Der Sinn erfindet ; (k) Der
 Verstand kann inventis addere, dem Ent-
 fundenen einen Zusatz geben / oder / von den emp-
 fangenen Bildern abstracta und Abzüge
 machen ; dieselbe per Ideas complexas ge-

E 4

nauer

(k) *Uritur animus humanus sensibus, tanquam sa-
 tellitibus, ad veritatis inquisitionem. Donald-
 son, in Synopsi Eth. L. III. cap. 13. pag. 262.
 Nihil est, quod aut natura extremum invene-
 rit, aut doctrina primum ; sed rerum Princi-
 pia ab ingenio profecta sunt, & rerum exitus
 disciplina comparantur. Aristot. L. III. Eth.
 Das will wieder eben so viel sagen / als das be-
 fandte und obgedachte: Nihil est in Intel-
 lectu, &c.*

nauer und weiter ausführen/ oder etwas mehr darzu erdencken und erfinden. (1) Ob aber solche Zusätze/ solche Abzüge/ solche Ausführungen allemahl richtig/ und dem Original ähnlich sind? das ist eine schwere Frage/ und mögen insonderheit die Herren Mahler ein gutes Stück davon beantworten. Hieher gehöret auch was Fontenelle in seinem Discours sur l'Eglogue p. 126. sehet/nemlich (mut. mut.) L'esprit travaille sur les sentimens & experiences: ce qu'on a vû, nous conduit à ce que nous n'avons point vû. &c. d. i. Der Verstand arbeitet auf die sinnliche Vorstellung und Erfahrung: was wir gesehen haben/ führet uns auf dasjenige/ so wir noch nicht gesehen haben.

S. 31. „Wenn wir aufmercken/ sagt je-
ner

(1) *Adinvenire* hat es D. Wallis Edir. I. *Ptolem.* 1682. wohlbedächtlich übersetzt / welches aber in der andern Edition von 1699. nicht in acht genommen worden. Der locus in der ersten Auflage lautet so: *Sensuum proprium est. id quidem invenire posse, quod est vero propinquum, quod autem accuratum est, aliunde accipere. Rationis autem, aliunde accipere, quod est vero propinquum, & quod accuratum est, adinvenire.* *Inis, Lib. I. Harm. Ptolem.*

„ner Griechische *Musicus*, (m) und unser
 „Nachdenken recht gebrauchen/ so findet sich:
 „daß die erste Lehre/oder der erste Unterricht/ den
 „wir empfangen/ durch Gleichnisse in den Sin-
 „nen entspringe.“ Dieser Autor, nemlich Ari-
 stides Quintilianus, als unstreitig der beste/ so
 jemahls zu seinen Zeiten von der Music geschrie-
 ben/ macht gleich am besagten Orte die Appli-
 cation, mit einem Zusatz auf seine vorhabende
 Materie/ indem er spricht: „Wie solte einers
 „die Music nicht einnehmen/ die da nicht nur
 „durch einen Sinn; sondern durch mehr dersel-
 „ben eine Nachahmung ansteller. (n)

§ 5

§. 32

(m) Τῆς γὰρ δὴ πρώτης ἡμῶν μαθήσεως δι-
 ὁμοιοτήτων γινομένης ἐν ταῖς αἰθήσε-
 σιν ἐπιβάλλοντες τεκμαιρόμεθα.

Quod enim prima nobis doctrina per similitu-
 dinem fiat in *Sensibus*, animadvertione habita
 conijcimus. *Arist. Quint. L. II. p. 63.* Omnia
Scientiarum Fundamenta à Sensibus depende-
 re docet *Morhofius*, in *Dissertat. Acad.* p. 307.

(n) Μουσική δὲ, πῶς ἔκ ανείλεν, ἔ δια μιᾶς
 αἰθήσεως δια πλειόνων δὲ ποιημένη τῆ
 μίμησιν;

Musica autem, quomodo aliquem non occu-
 parit, non per unum sensum, sed per plures in-
 stituitur imitationem? - *istid. Quint. loco cit.*

§. 32. Vorher ist merckwürdig / daß er das Wort παιδεύειν gebrauchet (welches Marcus Meibomius gar recht durch erudiunt übersezet) wenn von andern Künsten geredet wird / daß dieselbe nemlich den Menschen nur durch einen Sinn unterweisen ; die Music aber durch verschiedene Sinne uns erudit, oder gelehrt mache. (o)

§. 33. Hier ist nun gar nicht nöthig / die Worte : per plures, durch verschiedene Sinnen / genau zu untersuchen ; sonst könnte man / ohne sonderbare Mühe / auch dem Gesichte sein Antheil bey der Music gönnen : welches denen nicht übel gefallen würde / die so scharffsichtig sind / daß sie repugnantiam inter Con- & Dissonum, das Widerspiel zwischen dem Wohl- und Ubel-Laut / nicht zu hören verlangen ; sondern / auf dem Ancili Ignorantiæ in bona Practica, dem heiligen Canone monochordo, lieber sehen wollen. (Doch sey dieses dem ehrlichen Bret (p) nicht zu nahe geredet.) Imgleis

(o) Γραφικὴ μὲν καὶ πλαστικὴ δι' ὄψεως παιδεύειν μόνον.

Graphice quidem & Plastice per visum solummodo erudiunt. *id. ibid.*

(p) Das Monochordum, die Modi, &c. sind zwar /

gleichen würden auch solche Leute ihre Freude daran haben/ die Liebhaber von grimacen sind/ oder denen / zum Exempel/ die schön-verguldete und bunte Cymbal-Sterne an den Orgelwerken (wie deren ein Meisterstück alhier zu St. Gertrudj befindetlich) und dergleichen/sein charmant vorkommen.

§. 34. Allein so ist ein Sinn genug; Auditus solus kan uns in der Music/ so wie visus solus in der Mahleren/ erudit und zu schaffen genug machen; wiewohl es keinem deswegen ankommen wird/sich seiner übrigen Sinnen dabey zu verzeihen.

§. 35. Unser Vorhaben ist nur/ darzulegen: daß Eruditio musica aus den Sinnen

E 6

ursprünge

zum Theil/an sich selbst/so gar absolute nicht zu verwerffen; und gelten / zum Theil / ich sage noch einmahl zum Theil / eben das / was die Vocales unter den 24. Buchstaben gelten. 26. Ed raisonnirt der Herr Capellmeister Heinen in seiner Anweisung zum General-Baß pag. 5. Monochordum est rudis Magister atque indoctus, doctos discipulos faciens. Nur hinzugesetzt/ in Physica soni & per sensus, so ist alles richtig. *Andr. Ornithoparchus. vid. Claud. Sebast. in Bello Mus. it. Snegassius.*

ursprünglich herkomme / in denselben ihr Fundament habe / ihr Werck und ihren Zweck erreiche. Da ist Principium, Praxis & Finis; die Media gehören in eine andere Classe.

§. 36. Wenn aber Aristides / in obangezogenem Orte / von mehr als einem Sinn redet / so rechnet er die Tanz-Kunst mit zur Music: Das ist auch sehr raisonable. Und wenn man artem orchesticam, (9) davon viele artige Bücher und Dissertationes hin und wieder

ges

- (9) Mr. de la Montagne gab hier in Hamburg vor einigen Jahren 3. Dissertations sur la Danse ans Licht / die wohl geschrieben sind / doch sine consule & die. Hugues Bonnefond hat zu Braunschweig und Wolfenbüttel ein Abregé des Principes de la Dance 1705. 4. herausgegeben. In Frankreich hat Mr. Feuillet 1699. Chorographiam geschrieben / davon bereits verschiedene Editiones gemacht worden / und endlich 1717. Herr Gottfried Taubert / Tanzmeister in Leipzig / ein recht vollständiges / hübsches Werck / von 7 Alphabet 7 Bogen / in 4to, so er den Rechtschaffenen Tanzmeister nennet. Mr. Beauchamp hat die Chorographie, oder die Kunst / die Tänze durch Characteres aufzuschreiben / am ersten erfunden; welche hernach / obberichteter
- weise

geschrieben sind/ als subalternam, oder gar partem Musices betrachtet/ so kan man mit unserm Aristide gerne sagen: Per plures erudimur sensus in Musica.

S. 37. Diese Gedancken hätten mir mögen/ bey Verfertigung der Einleitung in die erste Eröffnung dieses Orchestre, einfallen: denn sie quadren einiger massen mit dem Titel. Sed dies diem docet. Wiewohl/ da ich den Titel des Orchestre nicht eben von ὀρχήστρα, salto; sondern vielmehr von ὀρχαμῶν, Princeps, pro ἀρχῶν vel ἀρχαμῶν, herleite/ und es durch den Herren-Sitz exprimire/ so dürffte die Tanz-Erklärung nur beyläuffig Platz gefunden haben. conf. Jo. Meursium de Orchestra Græcorum.

S. 38. Wenn indess daselbst/ in besagter ersten

C 7

sten

massen/ von Mr. Feuillet fortgeplanket worden/ wie Mr. Bonin in seiner neuesten Art der galanten und theatralischen Tanz-Kunst Cap. 14. pag. 74/ und aus ihm Mr. Taubers pag. 300. anzeiget. Conf. Jo. Paschens Tanz-Kunst/ Frf. 1607. Otto Frischers Gespräch vom Tanz/ 1645. Jo. Bonin neue Art zur Tanz-Kunst/ Frf. und Leipzig 1711, Anon. de Saltationibus & Chorcis, 1581.

sten Eröffnung/ pag. 127. *auditus solus pro fine & scopo Musicae* angegeben wird/ so stehet erstlich zu erwegen/ was man aus obangeführten/ und unzählich andern Stellen mehr/ für Gründe dazu gehabt habe; hernach ist bedenkenswerth/ daß dadurch/ weder die übrige Sinnen/ noch der Verstand keinesweges ausgeschlossen worden sind/ als hätten sie nichts dabey zu thun; sondern/ es wird ein Unterscheid gemacht/ wenn es heißt: *Visus* (r) *proprie sic dictus*; *Intellectus proprie sic dictus*, daß/ eigentlich zu reden/ das Gesicht und der Verstand nicht so absolute die objecta der Music sind/ als das einzige Gehör/ dadurch und darinn die *honestas voluptas*, (s) die
rechte

(r) Was da heisset/ vor die Augen/ oder vor die Ohren componiren/ darüber kan der obbelobte Herr Capellmeister Heinichen/ pag. 9. seiner Vorrede vom General-Baß/ Nachricht geben.

(s) *Honestas voluptas, quæ comitem agnoscit integritatem, morum vitæque laudabilem honestatem, ea (post DEI cultum, quæ addo) suprema meta & ultimus terminus est nostræ Professionis.* So redete der ehemahlige Hamburgische Cantor, *Sartorius*, in *Belligerismo* p. 48. Diese *honestas voluptas* kan nichts anders bey der Music seyn/ als die unschuldige

and

rechtschaffene/ ehrliche Wollust/ als der eigent-
liche Zweck / und das eigentliche Ziel der Music
sich zu erkennen gibt: denn/ das ist auch eine
rechtschaffene/ ehrliche Wollust/ wenn ich G. Ott
musicalisch diene / und meine Lust und Vergnü-
gen an seinem gesungenen Wort habe. Ps.
119. v. 16.

§. 39. Alles dieses will (wie bereits er-
wehnet worden) nicht sagen: daß kein Ver-
stand dazu gehöre / so wohl eine afficirende oder
bewegliche Music (t) zu verfertigen/ als zu be-
urtheilen: denn/ das wäre höchst-unvernünftig;
sondern es soll nur so viel beweisen / daß die
Sinne (voraus das Gehör) das erste / beste/
meiste und letzte dabey thun müssen.

§. 40. Was nun des Gehöres Krafft
vor allen andern Sinnen voraus habe / und wie
ungemein dieselbe sey / bezeuget unter andern
auch Aristides / wenn er sagt: Daß dieje-
nigen/ so in hefftiger Gemüths-Unrus-
he

und unvergleichliche Lust des Gehörs / nach
welcher wir unsere Fundamenta, Principia und
Absichten nehmen/ und einrichten müssen.

(t) Affectus est motus appetitus *sensitivi*, in per-
secutione boni & fuga mali. *Itter's Eth. Lib.*
II. cap. 2.

he stecken / durch das bloße Gehör eis
 nes andern belehret werden können.
 (u.) Auch Plutarchus, dieses gegenseitigen
 Inhalts: Es könne / durch das Gehör/
 das Gemüth und desselben Affecten
 am heftigsten rege gemacht / und von
 ihrem Sitz geworffen werden. (x) Ci-
 cero selbst pflichtet Platoni hierinn bey: Daß
 nichts so leicht in zärtliche Gemüther
 Eingang finde / als der Klang. (y)
 Daß

- (u) Qui in vehementem animi perturbationem inci-
 dit, solo auditu crudiri potest. *Aristid.
 Quint.* pag. 66. edit. *Meibom.*
- (x) Ab auditu sensu animum turbari maxime, ejus-
 que ocissime eieri affectus, ac potissimum
 mentem de statu dejici, ait *Plutarch. in Crass.*
- (y) Assentior Platoni, nihil tam facile in animos te-
 neros atque molles influere, quàm varios ca-
 nendi sonos: quorum vix dici potest, quanta
 sit vis in utramque partem, namque & incitat
 languentes & languet excitates, & tum re-
 mittit, tum contrahit animos. *Cic. in II. de
 Leg.* Eandem Pythagoræ fuisse sententiam ex
*Strab. Lib. X. Porphy. in vita Pythag. Fam-
 blich. in ejusd. vita cap. 25. & 32. affirmant.
 Leg. & Cic. in Procemio Lib. IV. Tusc. Quest.
 Seneca Lib. III. de Ira cap. 9. Quintilian.*
 Lib.

Daß/ vermittelt des Gehörs/ und der musicalischen/ vielfältigen Veränderung/ auch die Sitten der Menschen sich sehr ändern/ solches schreibt Franciscus Baco dieser Ursach zu: Weil das Gehör mehr unmittelbar bewesget/ als die übrigen Sinne/ und mehr uncörperlich/ oder geistlicher/ als der Geruch. Denn das Gesicht/ spricht er/ und das Gefühle haben Werkzeuge/ die keinen so geraden und unmittelbaren Zugang zum Geist des Menschen verstatten/ als das Gehör thut. (2)

S. 41.

Lib. XX, cap. 4. Boet. Mus. Lib. I, cap. I. Annon. in Porphyrii Hagog. Basil de Lege Græc. script. Swid. in Timoth. &c.

(2) Auditus magis immediate commover, quam ceteri sensus, magisque *incorporaliter* quam odoratus. Visus enim & Tactus organa habent, quæ tam obvium & immediatum ad spiritus accessum haud præstant, ut auditus. Baco de Verulam. pag. 784. sqq. Incorporeal delights. d. i. Eine uncörperliche Erregung/ nennet Lock an einem Ort die aus dem Klange entstehende Lust. Ασωματων nenneten es die Griechen. Vocem corpus esse

noo

§. 41. Zarlinus, der sonst ein mächtiger *raisonneur* war / das ist zu sagen: der groß Wesen von den vermeynten *Rationibus musicis* machte; kann sich doch nicht enthalten / gleich Anfangs seines ersten Folianten / zu gestehen: daß die musicalische Wissenschaft ihren Ursprung vom Gehör habe / als von einem Sinn / der viel nöthiger sey / als die andern. (a) Das Ohr / sagt Cicero, oder vielmehr das Gemüth des Menschen / als dem das Ohr die Botschaft bringet / enthält eine natürliche Abmessung aller Stimmen in sich. (b) Aristote remarque dans les questions problematiques (c) qu'il n'ya de nos

non putat Plato. *Aul. Gell. Noct. Attic. L. V. cap. 15.* Il me souvient, sagt *La Mothe le Vayer*, qu'on a voulu preferer une belle voix aux plus beaux Visages, dont l'on ne retire que des satisfactions corporelles, celle ci penetrant jusqu' à l'esprit. Tome II. p. 1082.

(a) Dall udito, come dall più necessario degl'altri sentimenti, *la scienza della Musica* hà havuto *la sua Origine.* Instit. Zarlin. p. 6.

(b) Auris, vel animus, aurium nuncio, naturaliter quandam in se continet vocum mentionem. *Cic. de Orat. cap. 53.*

(c) Sect. 19. Quæst. 27. & 29. & ex illo *La Mothe le*

nos sens quel' Ouïe, qui serve aux choses morales. puis que les couleurs, les saveurs, ni les odeurs n'ont aucun pouvoir sur nos moeurs, comme les sons de la Musique. Es diene das Gehör allein zu der Morale: sintemahl die Farben / der Geschmack / noch der Geruch über unsere Sitten keine solche Macht haben / als der musicalische Klang. „Könte dem Gesicht der Vorzug streitig gemacht werden / so würde solches ohne Zweifel dem Gehör zum besten geschehen: als welches wahrlich nicht ohne Grund der Sinn der Wissenschaften / ja gar des seligmachenden Glaubens genennet wird; anerzogen / da die meisten Wissenschaften acromatisch / oder so beschaffen sind / daß sie einer lebendigen Stimme bedürffen / wenn sie leichtlich begriffen werden sollen: so verdienet das Gehör dieserhalben gewiß ein grosses Lob. (d)“

Au-

le Vayer, dans son discours scept. sur la Musique Tom. I. pag 536. Edit. 3.

(d) Si le rang pouvoit estre disputé à la veüe, ce seroit sans doute en faveur de le ouïe, qui veritablement n'est pas nommé sans fondement le sens des disciplines & même de la Foi, parce que la plus part des sciences étant

acro-

Aurium duplex privilegium præ oculis, nempe ad disciplinam tradendam, & affectus animi excitandos, legitur apud *Cardanum* Lib. 13. de Subtil. Tom. III. Oper. p. 572. Cur solus sonus animi affectus moveat? quod solus cum manifesto sit motu. *id. ibid.* Multa de sono, notatu digna, leguntur in *Morhofii* Dissert. Acad. p. 304. -- 445.

§. 42. Aristoxenus spricht: Es habe der Musicus die subtilitatem oder Zärtlichkeit der Sinnen/ principii loco, anstatt seines Fundaments. Denn mit dem Gehör/ fährt er fort/ urtheilen wir von der Grösse der Intervallen; mit dem Verstande aber betrachten wir ihre Krafft und Wirkung. (c) Und ob wohl dieser Mann bey den Pythagorisch-Gesinnten nichts

aeroamatiques, comme parle l'Ecole, & ayant besoin de la vive voix pour estre facilement comprises; l'ouïe merite sans doute beaucoup d'eloges pour ce regard. *Le Morte le Vayer*, Tome II. pag. 679. & pag. 793. L'Ouïe est le sens des disciplines, qui communique à l'Esprit ce qui nous met au dessus du reste des animaux.

(c) *Auditu Intervallorum magnitudines judicamus; intellectu vero eorundem potestates contemplanur.* *Aristox.* p. 33. *edit. Meib.*

nichts gilt / so darff doch deswegen kein Senti-
ment nicht eben so platterdings verworffen
werden / in solchen Stücken / da es mit vieler
andern gefunden Gedanken / und mit der Er-
fahrung selbst / übereinkömmt.

§. 43. Ich hätte wohl gar Lust zu denken / daß
die wohlgeführte Sinnen und ihre Überein-
stimmung nichts anders seyn / als ratio. Oder
daß ein gesunder Verstand / mit den wohl = ein-
gerichteten / und zu einem guten Ende sämptlich
abzielenden menschlichen Sinnen / einerley
Ding sey; wenn ich nicht mit Recht besorgte / es
möchte ein Mißbrauch daraus entstehen / und
den Sinnen / oder gar ihren Werckzeugen / auch
außerhalb der Music und des Menschen / zu viel
bengeleget werden; da sie doch / so wohl als der
Verstand / ja selbst die beste / aus gutem Ver-
stande und Willen zusammengesetzte Vernunft
und Seele / vielen fallaciis und Schwachheiten /
jeder vor sich / unterworffen sind.

§. 44. Wiewohl hiebey auch wiederum
zu bemerken wäre / daß / da schon ein oder an-
derer Sinn à part in etwas verleitet werden
möchte / es dennoch dahin stehet / ob sie alle zu-
gleich zu betriegen wären. Die *Idea sensuales*
sind am allerklärsten / und keinem Irr-
thum

thum unterworffen. (f) Ich/ meines Orts/ glaube noch nicht/ daß man alle Sinne zugleich an einem Menschen verführen könne; solte es aber möglich seyn/ so wird gewiß der Verstand mit verleitet/ wenn auch nur ein einziger Sinn dupe ist. Wir wollen diese Materie andern weiter zu untersuchen überlassen/ zumahl sie uns schon von dem Instituto entfernt/ und eigentlich hieher nicht gehöret.

§. 45. Indessen entsehe mich keinesweges zu gestehen/ daß ich viel Staat von den Sinnen mache/ und/ wenn sie nicht corrupirt werden/ dieselbe für richtiger halte/ (insonderheit in re musica) als alle so genannte Vernunft/ Verstand/ rationes, numeros, und wie es Nahmen haben mag. (g) Denn/ was
Der

(f) *Act. Philos. pag. 409.*

(g) Mr. *Peiret* nomme superficial tout ce qui depend de notre raison, & les connoissances les mieux demontrees par les mathematiques. Il veut, qu' y ayant trois especes de lumiere, celle de DIEU, qui frape les facultés superieures de l'ame, & sur tout l'entendement passif; celle des sens, & celle de la raison. Il la trouve tres obscure & incapable, lorsqu' on ne consulte pas les autres
lu-

Der Sensus nicht verstehen kann / Das ist *irrationable*. (h)

§. 46. Bey vielen / ja bey den meisten Autoribus, insonderheit bey Poeten / wird der Sensus gemeiniglich pro organo sensuum, und also totus pro parte, vel pro instrumento, genommen; auch diesem die Frau Ratio, die großmächtige Dame, immer lustig è diametro entgegen gesetzt. Allein / erstlich ist solche Deutung hieher gar nicht zu ziehen: weil wir ganze / und keine halbe oder viehische Sinnen gebrauchen / d. i. weil wir mit den

Es

lumières, de nous delivrer de doute: il en parle par experience; -- -- & il ne scint point d'avouer, qu' il est impossible de discerner par les idées de la raison, quand on dort & quand on veille, & que les sens, par rapport à l'existence des corps, & à leur convenance avec le notre, pour les usages de cette vie, sont un Tribunal plus certain que celui de la raison. Petr. Poiret, de Eruditione solida, Voy. Histoire des Ouvrag. des Sçav. Avril 1692. p. 351. 352. Diese Gedancken haben mit dem Quietismo mitigato nichts zu thun / dessen bemeldter Autor sonst bezüchtiget werden will.

(h) Werckmeisters *Hodeg. Mathem. Cap. VIII. pag. 30.*

Eigenschaften der Sinnen selbst/und nicht mit ihren blossen Werkzeugen (i) zu thun haben. Vorgesandere ist bekandt/ perceptionem sine reflexione, die Empfindung ohne Nachdencken/ habe auch das Vieh/ nach seiner Art/ mit uns gemein/ und sey solches nur eigentlich pars quædam materialis, spectans ad sensus, ein den Sinnen angehöriger/materieller Theil. Da auch drittens gewiß ist/ reflexionem sine prævia perceptione nullam dari, daß kein Nachdencken ohne vorhergegangene Empfindung und Berührung seyn könne/ (denn wo kein Vorsinnen ist/ wie kann da Nachsinnen seyn?) so folget ja/ daß Perceptio cum Reflexione, die mit dem Nachdencken verknüpffte Empfindung erst Sensum integrum & absolutum, den ganzen vollkommenen/menschlichen Sinn ausmache.

S. 47.

(i) De Sensibus externis, conf. Disput. *Conradi Tibur. Ranzonis*. Macrobius redet auch von solchen Werkzeugen und foraminibus. Deswegen man ihm zu gut halten muß/ wenn er spricht: Animæ sensum non esse necessarium, *Saturnal.* L. VII. cap. 9. denn er meynet dadurch nur/ daß die Seele keine Ohren/ noch Nase/ noch Augen/ ꝛ. nöthig habe.

§. 47. Nun wollen wir ein Exempel geben/ welches aus obigen leicht zu verstehen seyn wird. Es mag ein Poete / und zwar Palin-
genius, auftreten / derselbe schreibet in sei-
nem *Zodiaco Vitæ*, pag. 47. also:

... Divi sola vivunt ratione, sed ipsæ
Duntaxat sensu (k) pecudes ornantur:

utroque

Mortales: utroque igitur gaudere ju-
bentur:

At ratione magis, namque hæc præstan-
tior est pars

Et summi cognata Poli, quæ ducit in
altum

D

Sem-

(k) Die Freude (aus den Sinnen) kömmt einem
Viehe gar nicht zu / sondern nur Lust: und
wenn sie ihm auch zukäme / (wie denn viele
Dinge, die einem Vieh zukommen / auch einem
Menschen zukommen / denn sie gehören zu ei-
nerley Art; deswegen aber wird dasselbe bey
einem Menschen nicht ein Vieh, Gehör / Vieh-
Sehen / Vieh-Geschmack / Vieh-Geruch ge-
nennet) so könte man es doch nicht eine Vieh-
Freude nennen / es müste denn einer denken/
er wäre ein Vieh / wenn er hörte / schmecktes
empfinde. vid. Herrn M. Kottbs. wiederhol-
ter Unterricht von Mittel-Dingen / contra
Docterodt / pag. 293.

Semper. At in præceptis sensus trahit
& deliros

Efficit: id circo minus huic servire li-
cebit.

Jeder siehet / daß der Poet hier fürnemlich de pugna affectuum cum recta ratione, vom Streit der bösen Neigungen mit der gesunden Vernunft handle; welcher uns aber weiter nicht angehet / als nur zu zeigen / daß so wohl dieser einzuwerffende locus, als seines gleichen alle / wenn sie schon hier quadrirten / der Wahrheit unsers Sakes: Daß der Sinn den Vorzug habe / gar nichts abbrechen / dafern sie nur recht verstanden werden / welches absonderlich bey Poeten sehr nothwendig ist. Hier stehet Sensus pro malo Affectu. Es bleibet indeß eine ausgemachte Sache / daß erst der Sensus alle Consonantien entdecket / vernommen und beurtheilet hat; ob wohl hernach der Verstand / mit zählen / mässen und wägen darauf raffiniren wollen / um zu erfahren / und einiger massen per demonstrationem, oder per puram speculationem, sich vorzustellen / wie es mit den Intervallis zugehe / oder wohl probabiliter zugehen könne. Hæc enim est prima suavisque Consonantia, cujus pro-

proprietaem *Sensus* apertior comprehendit. Quale enim unum quodque per semet ipsum, tale & deprehenditur *Sensu*.
(1)

§. 49. Ich halte dafür / ein jeder wird den *Sensum* (so wie wir ihn hier nehmen / und wie er gleich Anfangs §. 3. definiert worden) falls er seine fünffe / oder nur majora vota derselben beysammen hat / gerne als ein Principium, als ein Fundament und eine Haupt-Regel ansehen / auch nicht nöthig haben zu glauben / daß *ratio* hierinnen weder den ersten Schritt gemacht / noch jemahls eine Erfinderinn im geringsten Stück gewesen / einfolglich so wenig zum Principio als Fundamento gesetzt werden könne. De his ita proponimus, ut non omne iudicium sensibus demus, quamquam a sensu aurium hujusce artis sumatur *omne principium*; nam si nullus esset auditus, nulla omnino disputatio de vocibus extitisset. (m)

§. 50. Daß *ratio* aber eine gar gute Gefährtinn sey / und alles genau zu untersuchen

D 2

trach

(1) *Boeth. lib. II. de Mus. cap. 17.*

m) *Id. L. I. de Mus. Cap. IX.*

trachte/ (n) genauer/ als es der Sensus zu thun vermag/ solches wird gleichfalls niemand/ der animam rationalem hat/ läugnen wollen. In welcher qualité sie aber solches verrichte/ ob sie uns/ oder wir ihr dienen sollen/ das wird weiter unten/ absonderlich aber Cap. II. §. 50. item Cap. III. §. 21. vorkommen. Die Natur wircket/ aber sie giebt keine Rechen- schaffe davon. (o) Der Sinn wircket in unrer Seelen; allein wie es zugehet/ das mag jeder so gut nachdencken/ als er kann.

§. 51. Der gute/ ehrliche Pythagoras, (p) ehe und bevor derselbe auf alle seine vermeinte subtilitates numerorum & ponderum verfallen / hatte ja allen Anlaß dazu dem hazard,

(n) L'esprit aime les Idées sensibles, parce qu'il les fait facilement & il aime à penetrer, pourvu que ce soit sans effort, soit parce qu'il se plait à agir jusqu'à un certain point, soit parce qu'un peu de penetration flatte sa vanité. Fontenelle, *Disc. sur l'Eclogue*.

(o) Natura efficit, sed rationem facti non tenet. Donaldsen, *Ethic. L. III. cap. 13.*

(p) Der treffliche Verfasser Actorum Philos. nennt pag. 597. die Anhänger dieses Philosophitumme Pythagoräner / die er schon aus der Zahl der achten Philosophorum ausgemerzet hat.

zard, und seinen Ohren zu dancken/ wie er einst von umgekehr durch die Schmiede-Strasse hincfete. Quædam a Pythagoricis non nisi auribus explorantur. Ipsas etenim consonantias aure metiuntur. Quibus vero inter se distantis consonantiæ differant, id jam non auribus, sed regulis rationique permittunt. (q) „Alle diese conamina des Pythagoræ waren sehr gut und zu loben. „Allein/ es kommt mit den solcher gestalt ausgefundenen Proportionen alles wieder hauptsächlich aufs Gehör an. (r) Welches ausdrücklich darthut/ daß Pythagoras die Intervalla vorher schon in qualitate, sensus ope, principiis per se notis, gekennet: ehe sie ihm Brontes, Steropes und Pyraemon, in quantitate, Tactmäßig vorgeprägelt haben: wie hätte er sonst wissen können/ was Diatessaron oder Diapente sey? Sebastian Virdung / ehemahliger Priester zu Amberg/ setzt in seiner verdeutschten Musica, so 1511. zu Basel gedruckt worden: Daß von dem Ambos die Proportionen erstmahls erfunden sind (nicht durch Pythagoram,) sondern durch Tubal; D 3 baln;

(q) Boet. L. I. de Mus. Cap. IX.

(r) Calvör in addend. ad Falsum.

bahn; und das glaub ich eher/ als daß ichs jenem sollte zuschreiben.

§. 52. Die eigentliche Formirung der Töne kann kein Mensch begreifen/ der sich nicht einbildet/ er sehe mit seinen Augen die eine Saite 3. E. hundert/ die andere indessen nur funffzig-mahl die Luft/ in weniger denn einem Augenblick/ zerschneiden und zerschlagen. Weil dieses aber mit Augen deutlich zu sehen/ und zu zählen etwas unmögliches/ ob gleich das Nachdencken darüber gar curieux und wahrscheinlich ist; so bleibet es auch/ einiger massen/ ein arcanum naturæ, wie Baco Verulamius die Music nennet.

§. 53. Solchemnach kann und vermag niemand die Proportion, so ein Klang mit dem andern hat/ ohne Zuthun eines sichtbarten Wesens oder Körpers erkennen; wenn einer aber siehet/ daß 3. E. eine Saite aufgespannet ist/ die zweymahl so lang/ als die andere nebenliegende/ und höret denn/ daß beyde eine Octavam gegen einander lauten/ so urtheilet er aus dem letzteren/ daß das erste ein Bild sey/ welches ihm ungefehr anzeigt/ wie sich diese und andere Proportiones sonorum, in ihrer Natur/ gegen einander/ verhalten können.

§. 54. Dabey muß einer / casu priori,
bey der Diadromis (s) wohl acht haben / daß die
D 4 eine

(s) Der gelehrte / und ohlängst in Franckreich verstorbene Mathematicus, Mr. Sauveur, hat gar artige Gedancken von diesen Diadromis oder Vibrations, wie sie in seiner Sprache genaüt werden / und stellet in einer grossen Tabelle vor / wie viel Schläge ein jeder Ton machen solle / müsse / möge oder könne / in Zeit einer Secunde. Solchem zu Folge thut / nach seiner Rechnung / das grosse zwey und dreyßigfüßige C in in einer Secundenzeit / sechzehen Schläge oder Bebungem. Das halbfüßige aber 1023 Ja er rechnet es gar aus / bis auf 15 Octaven / deren tieffste im C acht / die höchste aber 32768 tremores machen soll. Wie die Experience es beweise / und auf welche Art die Pfeiffen oder Saiten müssen angeschlagen werden / solches ist mir zu spitzig. Jedeneoch ist das ungemeyne Nachsinnen zu loben / und hat ohne Vorwissen nicht entstehen können. Sonst macht bemeldter Autor noch allerhand artige Anmerkungen über diese Materie / insonderheit / daß die Orgel-Pfeiffen nur halb so viel schlagen / als die stählerne Saiten / welches ein Theoreticus nachlesen kann / muß und soll / in der Histoire de l'Academie Royale des Sciences, des Années 1700. & 1713. it. in den Memoires derselben / von 1701. 1702. 1707. 1711.

eine Saite nicht etwan hundert und einmahl/ oder nur neun und neunzig mahl schlage: Denn so wäre das ganze Stimmhammer-Fundament verdorben; casu posteriori, bey dem Abmessen aber/ soll der Circul noch erst gemacht werden/ der so genau steche/ daß kein Härgeren fehle. Gehlet es aber/ so ist die Demonstratio falsch: Denn in der Progression wird aus einem Härlein leicht ein Zoll.

S. 55. Sonst ist schon lange erwiesen worden/ daß die Quantité der Saiten eigentlich keine Proportionen machet/ sondern daß ihre trepidationes vel tremores nur causæ Proportionum (ich sage: nur indicia, vel signa Proportionum) heißen können; hergegen daß die Proportionalitas oder mediatio harmonica vergebens erdacht sey / und keinen Grund habe / woyon Parte secunda etwas vorkommen wird. Denn/ wenn die Quantitates betrachtet werden/ so müste man die ganze Saite als 2 / die halbe aber als 1 ansehen; welches wieder die Ordnung und den natürlichen Gang der Zahlen wäre. Berckmeister

1711. & 1713. Insonderheit in der Histoire des lezt-genannten Jahres/ von pag. 92. bis 102. sous le Titre d'Acoustique. &c, &c.

ster sagt auch selbst/ es schiene dieses der Wahr-
heit ähnlich. (r)

S. 56. Muß ich aber nicht allen diesen
Verstand/ falls einer darin steckt/ von dem Ge-
sichte borgen / und mir einbilden/ ich sehe es?
Muß ich nicht meine Probe/ mein Facit, meinen
Beweis/ daß ich recht gezeilet/ recht gemessen &c.
von dem Sinn des Gesichts herhohlen? denn
wo der Sinn aufhöret/ da fänget sich
die Fabel: Freyheit an. (u)

S. 57. „Wenn nur die bloße Wür-
ckung von unsern Sinnen bemercket wird/
und ihnen alle Ursachen verborgen bleiben/
(welches doch in der Music nicht geschiehet)
alsdenn nimmt man seine Zuflucht zu Muth-
massungen; da bildet man sich unver-
merckliche und unsichtbare *Principia*
sein/ die dennoch geschickt seyn mögen/ NB.
die verspührte Würckungen hervor zu brin-
gen; und um sich der Richtigkeit solcher
Muthmassungen zu vergewissern/ ziehet man
daraus Folgerungen / welche die Erfab-
rung wahr machen muß; was nun

D 5

„die:

(r) vid. ej. Hodeg. Cap. VIII. pag. 24.

(u) Ubi Sensus deficit, ibi fingendi incipit libertas,
Is. Voss. de Nat. propr. Inc. Cap. IV.

„Diese Erfahrung mißbilliget / Das
 „wird verworffen; was sie aber be-
 „kräftiget/ wird behalten. (x)

§. 58. So solls in der Music auch seyn.
 Denn ohne sinnliche Erfahrung verstehen wir
 nichts davon. „Der Verstand ist wie weiß
 „Papier/ darauf nichts geschrieben steht/ ehe
 Die

(x) Quand les seuls effets se font remarquer à nos sens, & que toutes les causes leur échappent (ce qui n'est pourtant pas dans la Musique) on a recours aux conjectures; on se figure des Principes imperceptibles, mais capables néanmoins de produire les Effets que l'on a remarqué; & pour s'asseurer de la justice des conjectures, on en tire des conséquences, que l'on a soin de vérifier par des Experiences; on rejette celles que l'Experience dément, on s'arrête à celles que l'Experience confirme. *Crossaz dans sa Logique, P. I. Ch. IV. §. 9.* In omni humano negotio, maxime autem artium & consilii, quanquam multum possit meditatio, ratio, consilium; multo plus tamen valet exercitatio ipsa: ut quanto magis sapientia augetur, tanto subtilior reddita, eo magis experientiam firmiorem ac circumspectantem, instrumentaque ad opera apta & agilia exposcat. Usus autem multa docet, additque facilitatem, promptitudinem, decorem, jucunditatem. *Hier. Cardanus in Mnemosyn. Cap. 2. Oper. Tom. I. pag. 231. Lugd. 1663.*

„Die Idæe der Sinnen es mit Erfahrung anzufüllen. Man zeige mir eine einfache Idæam, die nicht von den Sinnen eingeführet und empfangen worden.“ Ich rede dieses nicht aus mir selber / wiewohl es überhaupt eben meine Gedanken sind; die Worte gehören Lockio (y), mit dem mache es einer aus.

§. 59. Die ihn noch wiederleget haben / respectire ich zwar sehr; doch können sie mich / in dem Artikel / de innatis Principiis, nicht allerdings auf ihre Seite bringen. Denn soll ich innata Principia statuiren / so muß ich auch sensus innatos zugeben; und das scheint mir sehr vernünftig. Ubi enim est anima, ibi sunt & sensus.

§. 60. Wenn der vortreffliche Genest in seinem oft angeführten Buche setzet:

Observons la plus tendre enfance,

Elle n'est point sans connoissance. (z)

so mag man ja kühnlich dabey gedanken: ni sans Sens. Ich sehe nicht / worinn es geschlet.

D 6

Artig

(y) I suppose the mind to be white Paper, void of all Characters, without any Ideas, &c. *B. II. Ch. I. § 2.* I desire any one to assign a simple Idea, which is not receiv'd from one of those Inlets beforemention'd viz. *The Senses. B. II. Ch. 7. at the end.*

(z) *Principes de Philof. pag. 274.*

Artig ist's / daß besagter Autor selbst die Sinne von umgekehrt mit ins Spiel bringen muß / wenn es heist:

L'enfant sur les objets, dont il se
sent frapper,

Choisit, suit ses panchans, & dans
cette innocence

A comme une reminiscence

Qui toujours par degrés vient se de-
velopper. (a)

§. 61. So widerspricht man auch nicht diesen Principiis, oder Ideis, auf solche Weise / wie Mr. Regis thut / als gäbe es derselben keine / ohne Zuthun des Leibes. Er sagt in seinem *Traité de l'usage de la raison & de la foy*: Qu'il n'y a point d'Idées innées, si on entend créées, independamment du Corps, & qu'elles viennent toutes de l'Union de l'Ame avec le Corps. Daß nemlich keine angebörne Ideen zu finden / wenn man die anerschaffen da durch versteht / welche nicht vom
Cörp

(a) à proportion que les Organes des sens deviennent plus parfaits, & que les sens mêmes, qui sont dans l'Ame, se peuvent développer par leur moyen. En voilà la raison à mon avis.

Cörper *dependiren* solten / und daß sie alle miteinander aus der Vereinigung der Seele mit dem Leibe herkämen. Keinesweges. Die Seele kan freylich Principia haben / ohne des Leibes Zuthun ; aber diesen der Seelen eigenen Ideen muß man auch billig anerschaffene / eigene Sinne zum Grunde stellen / so ist alles richtig.

§. 62. Eine *Ideam simplicem* zu zeigen / die von den Sinnen nicht empfangen worden / ist eben so unmöglich / als abgeschmackt zu sagen : daß einer / der weder sehen / hören / riechen / schmecken noch fühlen könnte / deswegen wohl Verstand haben möge ; da doch ein solcher auf keinerley Art und Weise leben / geschweige / Vernunft besitzen kann. Zum wenigsten muß er fühlen / sonst ist er todt.

§. 63. Geschiehet es denn nun durch die Kraft der Sinnen / daß die unsern Seelen eingeflößete Verstands = Körnlein / wie die Pflanzen durch die Sonne / ihr Leben und ihren Wachsthum empfangen / so hat man ja den Ursprung / die Schönheit / das Vergnügen / so die Harmonie oder der Wohlklang gibt / und Menschen / ja GOTT selbst und Engel darob empfinden / nicht so wohl den *rationibus* nu-

merorum, als den schönen phœnomenis
 sensuum zuzuschreiben. Propter quod quid
 tale est, illud magistale est. Ist die musi-
 calische Uebereinstimmung was schönes; so
 müssen ja die Sinne / dadurch wir diese Har-
 monie schön finden / (Sensus, propter & per
 quos Musica nos afficit) weit schöner seyn.
 Ist die Harmonie hoch zu schätzen; wie viel hö-
 her nicht die Sinne / durch welche sie uns schön
 wird und ist; durch welche wir ihre Schönheit
 empfinden; ja / ohne welche man von ihrer Vor-
 trefflichkeit nichts würde sagen noch wissen könn-
 en. conf. §. 90. h. c.

§. 64. Daß wir nun aber eine gewisse
 Art der Schönheit eben in den eingebildeten ra-
 tionibus oder Zahlen finden / solches rühret ja
 hauptsächlich à Sensu her. Ich will noch mehr
 sagen: Was würde einer für schlechtes plaisir
 aus den allerbesten musicalischen Betrachtun-
 gen haben / falls er des Gehörs / quoad orga-
 num auditus, gänzlich beraubet wäre? Ja /
 er hätte gar kein Gut von allem seinen speculi-
 ren / wenn nicht die facultas audiendi in seiner
 Seelen wäre / die ihm doch noch einiges Ver-
 gnügen gibt / ob gleich das Ohr nicht viel tau-
 get. Kann er aber nur hören / so ist seine Ergetz-
 lich-

lichkeit considerable, ob er auch gar nicht numeriren / noch schreiben oder rechnen gelernt hätte.

§. 65. Ich kann mir leicht vorstellen / daß viele hiebey denken werden / ich argumentire à posteriori, ab effectu; da doch à causa, als priori, der Anfang gemacht werden müsse. Denn daß Millionen Menschen von einer Sache Lust empfänden / ohne im geringsten die Ursache zu erkennen / solches sey nichts neues.

§. 66. Darauf dienet zur Antwort / daß es auch nicht nöthig sey / und unmöglich von allen Zuhörern gleiche connoissance erfordert werden könne; aber / daß der Musicus sie billig haben sollte. Diese ratio, diese causa ist gleichwohl nicht in numero, der nur als ein Symbolum, oder Vorbild der Proportion, und keinesweges als Ursache des Klanges anzusehen ist / welches auch ein Kind begreifen wird. Dahingegen die künstliche Einrichtung des Wohllauts / i. e. Melopoeia, die rechte Ursache des aus der Music entspringenden / und die Seele afficirenden Vergnügens enthält und behält. Da ich nun à Sensu argumentire / und sensus (hoc sensu) prior & superior ratione ist / wie schon einiger massen erwiesen

wordt.

worden / so schliessen vielmehr diejenige à posteriori, welche dergleichen Einwendungen zum Behuff ihrer Zahlen machen wollen.

§. 67. Das Ohr / verstehe das Gehör / ist causa des empfindenden Vergnügens: denn durch dasselbe / nicht aber durch die regulam de tri empfindet der Zuhörer die Lust. Ja / seine Seele und sein ganzer Verstand hält sich alsdann / so zu reden / in den Ohren (als ein durch Lieblichkeit Gefangener) und nicht im Einnahmeins auff. Die Wissenschaft und Kunst hingegen sind causæ des zu erregenden Vergnügens / und dazu gehöret eine grosse Erfahrung und Erkenntniß der Gemüther; dazu gehören νοήματα, will man anders die Seelen bewegen. Numeri werden es nun und ewiglich nicht thun. Betriegen sich also diejenigen / die auf entfernete Ursachen verpicht sind / und dabey die nächsten aus der Acht lassen. (b)

§. 68. Ich setze inzwischen den Fall / ein furdus nähme das monochordum für sich / und

(b) Falluntur, qui remotioribus causis inhærentes, proximas negligunt. D. Küdiger in *Physica divina Lib. III. cap. 4. Sect. 2. pag. 535. §. 54.*

und würde mit der ganzen Eintheilung fertig; so kann er doch nimmermehr judiciren / ob er getroffen habe / oder nicht. Glauben wird er wohl; aber nicht wissen / noch verstehen. Es ist unmöglich / daß / wer nicht höret / doch verstehe. (c) Wo bleibet denn *judicium rationis*? Es sind ja nur Muthmassungen / darauf es sich / bey so gestalten Sachen / gründet.

S. 69. Wir können / nach gemachter Disposition eines Instruments / kaum des Augenblickes erwarten / da die Saite auffgezogen wird / so begierig sind wir / zu erfahren / ob wir auch im Messen gefehlet / und ob sonst alles recht von statten gegangen. Da gehts denn so lange an ein Krahen und Kimpfern / bis die Ohren ihren Schluß und ihre confirmation ertheilet; alsdenn sind wir / und nicht eher zu frieden.

S. 70. Kan aber ohne Ohren schwerlich einer feinen Canonem recht abtheilen / weil es sich

(c) *Impossibile est, ut qui non audierit, intelligat.*
Bacchi us, Introd Art. Mus. p. 17. edit. Mei-
bom. ἀδύνατον εἶναι νοῆσαι μὴ ἀκροαῖντα.
 Deswegen heist auch das Ohr / P Organe des
Disciplines, wie oben angeführet worden.

sich bald versehen läßt; so ist es hergegen gar ein leichtes/ ohne Circel/ und bloß nach dem Gehör/ ein Monochordum abzumessen; welches *Ludov. Folian. Mutin. Sect. III. cap. 3.* lehret. Nämlich: *Monochordi Aurium judicio subjectam partionem sine circino quam facillime fieri posse; it. Qualiter in divisione Monochordi, quæ fit per Sensum, duo soni consonantiam facientes simul audiri possint, id. Cap. 4. Conf. Boeth. de Mus. Lib. IV. cap. 18. cui Titulus: Quemadmodum indubitanter Musicæ consonantiæ Aures dijudicari possint.*

§. 71. Kurz/ es ist und bleibt wahr/ was der ehmahls berühmte Mathematicus, *Abdias Trew*/ in seinem Directorio, Libro de *Harm.* pag. 6. schreibt/ und dienet auch/ encompassant, obigen Einwurff/ wegen des Argumenti à posteriori, zu refutiren. Nämlich: Wenn man den Ausgang/ das Ende/oder die Wirkung eines Dinges recht ansiehet/ und die Sinnen zu Rasche nimmt/ so wird ein richtiger Schluß und Spruch/ ein richtiges Urtheil heraus kommen. (d) Die Wirkung

(d) *Inspectio à posteriori & cum sensu collatio formant sententiam. Trew. l. c.*

ckungen/ sagt ein anderer Autor, sind uns gewisser und offenbarer/ als die Ursachen; derohalben last uns von jenen das *Principium* nehmen/ und die Sache beym hellen Lichte besehen. (e)

§. 72. Es ist §. 43. als ein Paradoxon angeführet worden/ daß die Sinne mit dem Verstand eine solche Vereinigung anzeigen/ als wäre es nur ein Ding. Hierüber muß ich noch ein paar Worte verlihren/ damit niemand sich übereile/ und sinistre davon urtheile. Einmahl ist gewiß/ daß wir durch die Sinne nicht verstehen/ die körperlichen Maschinen der Augen/ Ohren/ &c. sondern die Kräfte des Sehens und Hörens / welche zwar Theile und Eigenschaften des Menschen/ nicht aber des Leibes; sondern der Seelen/ und mit derselben vermassen unaufhörlich und ewig verknüpfft sind und bleiben/ daß es mit vorangeregter Meinung eben so ungereimt nicht aussiehet.

§. 73.

(e) *Effectus vero certi magis ac manifesti
Sunt nobis quam causæ; igitur sumamus
ab illis
Principium & foribus rem perspiciamus
apertis.*

Paling. L. VII. pag. 165.

§. 73. Denn/ die da vermeynen/ das Gesicht stecke in den Augen/ (f) das Gehör in den Ohren/ 2c. Kommen mir für wie jener/ der in den Gedancken stunde/ die liebliche Melodie besfinde sich im Bauche der Laute (g) ; oder wie einer der etwan die Mahler-Kunst im Pinsel suchen wolte. Wahr ist es / die Werkzeuge sind

(f) Conf. Rob. Königsmanns Orat. II. de Oculis. Argent. 1662. Aul. Gell. Noct. Att. L. V. cap. 16.

(g) *Pretendre que ce Corps, à qui l'Âme est unie*
Sente l'impression qu'il nous fait recevoir,

C'est vouloir que le Lut entende l'harmonie

De ses Cordes qu'on fait mouvoir.

Genest. L. IV. p. 259.

** * * * **
Ce sentiment n'est point dans l'Oreille frappée

N'est point dans les Nerfs agités,
Ni dans le cerveau même où les coups sont portés

Il n'est produit qu'en l'Âme au dedans occupée

Des mouvemens de l'Air au dehors excités.

id. pag. 128.

sind von solcher Art / daß man ohne sie weder spielen noch mahlen kan / wie sichs gebühret ; allein / wenn auch keine Laute / kein Pinsel / oder keine Kreide mehr in der Welt wären / würde ich doch / meines Theils / niemahlen an Weisens und Denners virtü zweifeln. Ein anders ist Klingen / welches dem Leibe beygelegt wird ; ein anders Hören / welches der Seelen in dem Leibe zukömmt. (h)

S. 74. Die von Philone auf gut platonisch verstandene Worte / Sap. IX. Die irrdische Hütte drücket den zerstreuten Sinn / favorisiren obiger Meynung : da / nach allen guten Auslegern / die Hütte hier das organum corporeum ; der Sinn aber / anima rationalis, die vernünfftige Seele ist. Wie denn solches mit verschiedenen andern Schriftstellen / und den philologischen darüber gemachten Erklärungen / sehr wohl übereinstimmt ; als insonderheit / mit dem bekandten Paulinischen Segen / ad Philipp. IV, 7. Der Friede Gottes / welcher höher ist / denn

(h) Aliud est sonare, quod corpori tribuitur, aliud audire, quod in corpore anima de sonis patitur. *D. Augustin, de Mas. L. VI. cap. 4.*

denn alle Vernunft/ bewahre eure
 Herzen und Sinne ꝛc.

§. 75. Solte auch hier / gesetzten Falls / ein
 Tropus, oder eine figurliche Redens-Art / bey so
 wichtiger Sache statt haben können / (woran
 doch zu zweifeln) so mag es doch wohl keine ande-
 re / als Synechdoche partis pro toto seyn /
 und da ist das Hertz / als ein Theil des Leibes /
 pro toto corpore; hergegen die Sinne / als
 Theile oder Eigenschafften der Seele / pro ani-
 ma tota, zu verstehen.

§. 76. Im Grund = Text stehet das
 Wort: νοῦνα, welches Lutherus durch die
 Sinne übersetzet; dadurch mens, die Ver-
 nunfft / der Geist / oder cogitatio, die Gedan-
 cken verstanden werden. Der Ungläubigen
 Sinn / stehet 2. Cor. IV, 4. Daß eure
 Sinne verrückt werden / liest man 2. Cor.
 XI, 3. in eben dem Verstande.

§. 77. Will einer einwenden / es heisse
 nicht νοῦνα, sondern eigentlich αἰσθησις, im
 Griechischen / der Sinn; ey / so sehe er doch /
 wie artig auch bey Luc. IX, 45. eben das
 verbum αἰσθάνομαι, als begreifen und ver-
 stehen / gebraucht wird; item, wie αἰσθησις,
 discretio doctrinarum, die Lehr = Erfänne-
 nis/

nisi / imo gustus bonorum coelestium, der Geschmack himmlischer Güter, Philipp. I, 9. heiße; ungleichen / wie αἰσθητικόν, discretionem boni à malo, den erkandten Unterscheid des Guten und Bösen, Hebr. V, 14. ja gar facultatem intelligendi ac judicandi, die Verstands- und Urtheils-Krafft / beyh Beza, Pasore und andern / in sich fasse. Darum nennet auch die Heil. Schrift die Propheten Sehër.

§. 78. Beyh Porphyrio lesen wir diese nachdenckliche Worte: Sensum & rationem vocabant veteres ipsas anime facultates. d. i. Die eigentlichen Seelen-Kräfte nannten die Alten: Sinn und Verstand. (i) Haben demnach die Alten schon so geredet / so kann meine Meynung ja nicht neu oder fremd seyn. Ich verlange es auch nicht. Non ego sum veterum, non aeterna, amice, novorum.

§. 79. Durch den Sinn verstehet Dionysius Areopagita den Verstand
und

(1) Αἰσθητικὸν δὲ καὶ λόγον ἐκάλεσεν (οἱ παλαιοί) τὰς τε δυνάμεις τῆς ψυχῆς. Porphyr. Comment. in Etolem. C. I. Oper. Mathematic. Wallisii pag. 195.

und den Geist. (k) Der ist aber unsterblich und unvergänglich. Der innerliche Sinn hat eine Gemeinschaft / cum Intellectu, mit dem Verstande / wie Faber Stapulensis meldet. Die Seele ist es / welche durch die organa sensoria siehet / höret / riechet / schmecket / fühlet und gedencft. So spricht Herr D. Weißbach in seiner wahrhaftigen und gründlichen Cur / Præfat. §. 83. Superest, aliquis post funera Sensus, i. e. anima. Ovid. è Ponto l. 2. p. 113. So weit sind die Heyden schon gekommen. Les Philosophes nomment les cinq sens cinq portes de l'Âme, & ils disent, que ces sens sont des mouvemens de cette même ame, qui se font avec l'Intervention du Corps. Aristot. de Somno & Vig. Cap. I. & ex illa Mothele Vayer T. I. p. 993. Teutsch: Die fünf Sinne sind die fünf Thüren / ja die eigentliche Bewegungen der Seelen selbst / welche durch die Zwischenkunft des Leibes geschehen. Das ist genug. §. 80. „Man muß wissen / (sagt ein anderer Autor) daß nur eine Seele sey / und „zwar eine unsichtbare / die doch mit unzähligen „Kräfte

(k) Per sensum intelligit Dionysius Arcopagita intellectum & mentem. Lib. de div. nomin. Cap. VII.

„Kräfte versehen ist/ welche ihr von dem höch-
 „sten Schöpffer und der Natur verliehen sind.
 „Diese Seele mehret / ernehret / zeuget / betwe-
 „get / erreget / höret / schmecket / riechet / berüh-
 „ret / siehet und erkennet. (1)“ Auf den Sene-
 cam hat Hoffmanns-Waldau in seinen
 Poetischen Grab-Schriften nachfolgendes
 Epitaphium gestellet:

Der Heyden halber Christ / der Klugen hal-
 ber Gott /

Der Römer grosser Ruhm / der Kayser
 grosser Spott /

Ließ hier / was irrdisch war / beschliessen
 diesen Stein:

Der Sinnen Trefflichkeit war diese Welt
 zu Klein.

Solchem zu Folge sind ja hier die Sinnen et
 was

(1) Scire opus est unam esse *animam*, mini-
 mamque, videri
 Ut nequeat: tamen innumeris prope vi-
 ribus aptam
 Quas illi natura dedit summusque Creator.
 Hæc auget, nutrit, generat, movet, affi-
 cit, *audit*,
 Gustat, odoratur, tangit, *videt* & co-
 gnoscit.

Paling. Lib. VII. pag. 172. sq.

was überirdisches / nemlich die Seele selbst / und kan man nicht sagen / der Poet habe wegen des Verses das Wort Sinnen genommen / weil Seele sich eben so wohl geschicket hätte; allein er giebt deutlich damit zu verstehen / daß die Seele und der Verstand in lauter Sinnen bestehen. Der Geist ist die Sonne der Seelen. Die Sinne sind Gestirne. (m)

§ 81. Der Leser wolle nicht ungedultig werden / wenn noch eins und anderes aus berühmten und klugen Autoribus hievon aufzähre. Der bekandte Graf Busli Rabutin, nachdem er verschiedene Anmerkungen von der Empfindlichkeit / die nicht im Leibe / sondern eigentlich in der Seele stecket / gemacht / schließt endlich mit diesen übersetzten Worten: „Wir sagen / „daß das Auge sehe / (*videre Oculorum est.* „*Macrob.* Saturnal. L. VII. c. 14.) und das „Ohr höre; allein solches ist sehr zweydeutig / „und läufft einer Gefahr / sich heftlich zu betriegen / falls er die Worte so versteht / wie sie der

„Ges

(m) Mens igitur Sol est animæ, sunt Sidera
Sensus.

id. pag. 175.

Les fenestres de l'ame sont les yeux. *La Morale le Vayer* Tome II. pag. 672.

„gemeine Mann nimmt. Denn es ist gewiß/
 „daß das Auge/ welches bloß ein Werkzeug des
 „Gesichts ist / nicht sehe / noch das Ohr höre;
 „es wird zwar das Ohr durch den Schall be-
 „rührt/ aber an sich selbst hat es keine Empfins-
 „dung davon. Demnach ist es die Seele (und
 „nicht der Leib) welche siehet und höret. Aber
 „man ist von Jugend auf in dem Köhlers
 „Glauben/ daß das Auge sehe/ und das Ohr hö-
 „re/ daß die Zunge den Geschmack/ und die Nas-
 „se den Geruch beurtheile / dermassen einge-
 „nommen/ daß man ganz bestürket wird/ wenn
 „die Philosophi aus einem andern Ton sin-
 „gen; und man kan sich schwerlich entbrechen/
 „solche Leute für nârrisch zu halten. (n) Daß ein
 „Mensch siehet und höret/ das kömmt von der
 „Seelen her; daß er aber übel siehet und übel hö-
 „ret/ das kömmt vom Auge und Ohr/ als den leibli-
 „chen Gliedern/ her. Ist also die Seele nicht
 „Ursache des bösen Sehens und Hörens; ob sie
 „gleich durch das böse Auge siehet / und durch
 „das böse Ohr höret. D. Joh. Müller / in
 „Luthero defenso. p. 182.

E 2

S. 82.

(n) Nous disons que l'ocil voit & que l'oreille en-
 tend. Ces expressions sont fort equivo-
 ques,

S. 82. Der Meinung ist auch unser offte-
belobter Abt Genest, wenn er spricht: „Wir
„werden durch eine genaue Untersuchung aller
„fühlbaren Eigenschafften erkennen/ daß diese
„Empfindlichkeit nirgends sey / als in der See-
len;

ques, & l'on court risque de se tromper
lourdement, si on les prend comme le Peuple.
Il est certain que ce n'est point l'Oeil qui
voit, puisqu'il n'est simplement que l'orga-
ne de la veue. Ce n'est point l'Oreille qui
entend; elle est frappée par les sons, mais
elle n'en a aucune perception. C'est donc
l'ame & non pas le corps qui voit & qui en-
tend. Mais on s'est tellement accoutumé
dès l'enfance, à croire que l'oeil voit, que
l'oreille entend, que la langue juge des sa-
veurs & le nez des odeurs, que l'on est tout
étonné d'entendre les Philosophes tenir un
autre langage, & l'on a bien de la peine à
s'empêcher de les regarder comme des extra-
vagans. *Buffy, Oeuvres mêlées, p. 125. 126.*
Quand on voit de la lumiere, il est tres-cer-
tain que l'on voit de la lumiere: quand on
sent de la chaleur, on ne se trompe point
de croire que l'on en sent, soit devant ou
après le peché. Mais on se trompe quand
on juge, que la chaleur que l'on sent, est
hors de l'ame qui la sent.

*Malebranche, Recherche de la Ver-
rité. Liv. I. c. 5. p. 35.*

2, len; und wenn wir aufhören/ solche dem Leibe
 2, beyzulegen / werden wir unserm Geiste sein
 2, würckliches Recht wieder ertheilen/ und dieje-
 2, nigen Irrthümer verbessern / darinn wir
 2, durch die Schwachheiten unsrer Jugend ges-
 2, fallen sind. Weiter: Wir haben mit Un-
 2, recht dem Leibe die Empfindung beygeleget/der
 2, doch nur ein Werckzeug derselben ist. Fer-
 2, ner: Geist und Verstand ist nichts anders/
 2, als fühlen oder empfinden/ wehlen und
 2, unterscheiden. So dann: Damit der
 2, Mensch vollkommen sey/ hat ihm sein Schöpfer
 2, einen Geist und Verstand gegeben/ welcher
 2, fühlet oder empfindet und vernünfftig
 2, schliesset. Noch mehr: Wenn ein Sinn
 2, von dem andern unterschieden ist / so müssen
 2, wir gedenccken/ es sey unser Verstand/ der als
 2, ein solchen Unterscheid/ davon uns die Sinne
 2, die Würckung spühren lassen / bemercke.
 2, Wiederum: Je mehr wir den Gebrauch
 2, unserer Sinnen betrachten / je mehr und je
 2, deutlicher wird erhellen/ daß sie dem Geiste und
 2, Verstande allein zugehören. Und endlich:
 2, Es ist die Seele allein/ die empfindet/ urthei-
 2, let/ will und raisoniret/ und die/ ohne Zuthun
 2, des Leibes/ solche Eigenschafftten besitzet / die sie

„weder demselben mittheilen / noch viel weniger
 „aber von ihm empfangen kan.“ (○) Was
 braucht es denn weiter Zeugniß?

S. 83.

(○) Par un Examen exact de toutes les sensations, nous reconnoitront qu'elles ne sont qu'en notre ame; & cessant de les donner au Corps, nous rendrons à notre Esprit ses veritables Droits, nous corrigerons les erreurs où nous étions tombés par la foiblesse de notre En-
fance. Genest. Princip. de Philos. Preface. P. XX.

Nous avons a tort donné le sentiment:
 Au Corps, qui n'en étoit que le seul In-
 strument.

id. ib. pag. 21. Lib.

Etre Esprit, c'est sentir, choisir & di-
 scerner. *pag. 23.*

Pour rendre l'homme accompli son ou-
 vrier lui donne

L'Esprit qui sent & qui raisonne.

pag. 221.

Si chacun des sens d'avec l'autre differe,
 Songeons que c'est l'Esprit, qui seul y
 doit trouver.

Cette diversité qu'ils nous font éprouver.

pag. 224.

En

S. 83. Solte jemanden aber dieser te stis noch zu jung oder zu neu vorkommen / der lese / was der Heil. Augustinus *de Musica* schreibet / allwo es Lib. VI. cap. 5. so lautet: „Wenn die Seele im Leibe empfindet / so leidet sie / meiner Meynung nach / nichts von demselben; sondern wirffet nur mit mehr Fleiß auf dessen Leidenschafft: Derjenige Sinn / der uns beywohnet / wenn wir nichts empfinden / ist ein Werkzeug des Leibes / welches solcher Gestalt von der Seelen beweget wird / daß es desto geschickter werde / die Leidenschafft des Leibes zu erregen / gleiches mit gleichem gefelle / und das Schädliche zurück treibe. So ist es demnach nichts abgeschmacktes / wenn wir

§ 4

gläu

Enfin plus de nos sens nous observons
l'usage

Plus nos justes reflexions

Nous font voir clairement que nos scia-
fications

Du seul Esprit sont le partage.

pag. 234. 59.

C'est l'ame seule, qui sent, juge, veut & raisonne, & qui doit avoir independamment du Corps ces facultés, qu'elle ne peut ni lui communiquer, ni recevoir de lui, *id. in Lit. ad Dominum Regis.*

„gläuben/ daß der Seelen/ wenn sie empfindet/
 „ihre eigene Bewegungen/ Verrichtungen oder
 „Handlungen / sie haben Mahmen / wie sie
 „wollen / nicht verborgen sind. Solche Ver-
 „richtungen aber treibet die Seele / nach vor-
 „hergegangenen Leidenschafften des Leibes/
 „welche / wenn sie mit der Seelen übereinkom-
 „men oder nicht / dieselbe entweder ergehen/
 „oder beleidigen.“ (p) Aristoteles sagt aus-
 drücklich: Er setze alle Eigenschafften der Seele
 in der Bewegung / Empfingung und Im-
 materialité, *de Anima*, L. I, c. 2.

S. 84.

(p) Videtur mihi anima eum *sentit* in corpore non
 ab illo aliquid *pasi*. Sed in ejus passionibus at-
 tentius *agere*. pag. 387. edit. Basil. 1561. fol.
 Und weiter: Sed iste sensus, qui etiam dum
 nihil sentimus inest tamen, instrumentum est
 corporis, quod ea temperatione *agitur ab*
anima, ut in eo sit ad passiones cum attentio-
 ne *agendas paratior*, similia similibus ut ad-
 jungat, repellatque quod noxium est. -- --
 -- Non igitur absurdum credimus motus suos
animam, vel actiones vel operationes, vel
 si quo alio nomine, commodius significari
 possunt, non latere, cum *sentit*. -- -- Hæ
 sunt operationes quas adhibet *anima* præce-
 dentibus passionibus corporis, quæ delectant
 eam associantem, offendunt resistentem, pag.
 388.

S. 84. Sind aber die Sinne Eigenschaften des Geistes und der Seelen/ so sind sie ja mit dem Verstande/wo nicht ein Ding/doch so vereiniget/ daß dieser ohne die anderen schwerlich wird seyn können. (9) Hernach so sind auch/ solchem zu Folge/ die Sinne etwas unsterbliches oder unvergängliches: deswegen man sie desto eher für angebohrne/ oder anfänglich und urspränglich eingestößte Eigenschaften halten mag: mit / oder nach welchen die erste Idéen entspringen.

S. 85. Wer auch den vom Leibe abgeschiedenen Seelen diese beywohnende Krafft und Wirckung aller Sinnen absprechen wolte/ (da sie doch/ auch vor der Auferstehung des Leibes/

§ 5

bes/

(9) Ich setze dieses hypotheticè, und will es niemand auffdringen; aber es kömmt mir wahrscheinlich für. Es dienet mir auch zu meinem Zweck bloß deswegen/ damit desto eher eine Vereinigung inter sensum & rationem möge getroffen werden. Wir sind sonst gar nicht von denen: Qui spreto mentis regimine missaque facta religione sensuum deliciis (corporeis) indulgent, Da behüte GOTT vor. Illi enim prompte se fallacibus argumentis atque vana ratiocinationis specie decipi capi que sinunt, imo lubentes se dedunt. Wie *Dickinson, Phys. Cap. II. p. 17.* flüglich spricht.

bes/ in einem vermuthlich bessern und erleuchteteren Stand gesetzt werden) der würde eine gar wunderliche/ blinde/ taube und unempfindlicher nicht nur Seeligkeit/ sondern auch Verdammnis statuiren müssen.

§. 86. Und wenn unsere besten Theologi (deren Sache es eigentlich ist) auf diese Frage kommen/ so gestehen sie gerne/ daß die abgeschiedene Seelen/ auch vor dem jüngsten Tage/ ohne Leiber/ visione mentali & intellectuali quadam, Gott sehen werden. Das ist meines Begriffs: Sie werden/ ihrer Natur nach/ so wohl hören/ als sehen &c. aber nur nicht per Organa corporea, nicht mit leiblichen Werkzeugen/ sondern geistlicher/ und auf eine bessere Weise.

§. 87. Hieher gehöret was *Kornemann*, de miraculis mortuorum, e. 97. sq. und *Waltherus* in Dissert. de Immort. Animæ, so dann/ was *Barthius* in Præfat. ad Boeth. de Consolat. Philosoph. mit diesen Worten/ so wahr als vernünftig/ schreibet: Ich halte dafür/ daß die Menschen/ je näher sie dem Tode sind/ je mehr Göttliches sie bey sich empfinden/ und dannenhero/ da sie aus dem gemeinen Lauff des

Le:

Lebens treten/ grössere Dinge reden/
thun/ sehen/ denken. &c. (r) Genug/
daß die Seele siehet und höret; und besser
ohne dem Leibe/ als mit demselben/ so lange er
unverflähret ist. Der Modus, die Art und
Weise/ wie es zugehe/ sey dahin gestellet.

S. 88. Ob auch gleich der sel. Gerhar-
dus so bescheiden ist/ daß er (s) nicht apodicti-
ce aussprechen will/ ob/ nach dem jüngsten
Tage und der Auferstehung/ das Sehen/
Hören &c. auch mit leiblichen Augen und
Ohren geschehen werde; so zeugen doch viele
vortreffliche Männer/ als Dannhauer/ Se-
bast. Schmidt/ Scherzer/ und andere
von dem Grunde der Hoffnung/ die in ihnen ist/
und bejahen die Frage aus Exod. XXXIII.
20. Job. XIX. 27. I. Joh. III. 2. I. Cor.
XIII. 12. Gegen welche Schrift- Stellen
Negantes ungemein zu kurz kommen; wie
unter andern einem Jenischen Theologo sein
Circulus Philosopho indignus, durch den

E 6

be-

(r) Puto homines, quo sunt morti viciniore, eò
plus experiri in se divinitatis, eoque commu-
nem vitæ ordinem egressos majora dicere, fa-
cere, videre, cogitare. *Barth. l. c.*

(s) in *Loci Theologici Tom. VIII. §. 244.*

berühmten D. Masium in diesem Stücke gar artig gezeiget worden ist. (t)

§. 89. Legt doch der Heil. Geist/ in den Psalmen und anderwärts/ Gott selbst sinnliche Eigenschafften bey / wenn es heist : Der das Ohr gepflanzt hat / solte der nicht hören ? Der das Auge gemacht hat / solte der nicht sehen ? (u) Womit zwar nicht gesagt werden will/ daß GOTT leibliche Augen und Ohren habe / wie wir Menschen ; sondern nur / daß er in höchster Vollkommenheit sehe und höre.

§. 90. Kömmt mirs demnach unbegreiflich vor / wenn ich auch nur den Körper ansehe / (Der ja mit seinen Augen und Ohren der schönen Verflährung theilhaftig werden kan) was für eine unordentliche Vanité diejenige muß besessen

(t) *vid. Hect. Gottfr. Masius, von der Seelen Unsterblichkeit / pag. 301. usque ad fin. Libri.*

(u) *Psal. XCIV, 9. & plura: Num. XII, 2. 2 Paralip. XVI, 9. Job XXII, 12. XXIV, 23. XXVIII, 24. XXXI, 4. Psal. XIV, 2. XXXIII, 13. XXXIV, 16. CXXXIX, 16. Prov. XV, 3. Syr. XV, 19. XXIII, 27. sq. Esai. XLVIII, 8. Jerem. VII, 11. XXIII, 24. 1 Petr. III, 12. Hebr. IV, 13.*

fen haben/ die/ aus philosophischem Stolz/ den unphilosophischen Platonischen Fußstapffen folgen/ und die Werkzeuge der Sinnen/ eben die Werkzeuge/ den Leib/ den schönen Leib/ der nur um der Sünde willen so zerbrechlich worden ist/ so gar verächtlich halten/ oder vielmehr für so was Verworffenes ausgeben/ daß man glauben sollte/ es wäre derselbe nichts anders/ als ein Kercker der Seelen; da sie doch betrachten möchten/ daß nicht nur eben dieser Leib/ eben diese Organa, zum Bilde Gottes/ (x) mit Gottes eigener Hand/ als ein vortreffliches Meisterstück geschaffen (y) worden; sondern auch/ daß in eben dieser Haut/ mit eben diesen Augen/ und in diesem Fleisch/ an jenem Tage die Auferstehung und das Anschauen Gottes vor sich gehen wird. (z) Vielleicht glauben sie es nicht.

§. 91. „Alles/ was sich auf die Werkzeuge unserer wohl-eingerichteten Sinnen beziehet/ und ihnen solchen Eindruck giebet/ zu dessen Ende sie von der allerhöhesten Ursache/

E 7

„mit

(x) Es ist sehr merckwürdig/ daß der Heil. Geist diese Expression verdoppelt/ wenn es heißt: Er schuff ihn/ ihm zum Bilde/ zum Bilde Gottes schuff er ihn.

(y) *Genes. I. 27.*

(z) *Job. XIX. 26.*

mit so vieler Kunst und Weißheit / gebildet
 worden sind / verdienet ohne Gegenrede / für
 schöner erkandt zu werden. Da nun das Ohr
 zur Empfängniß des Klanges gemacht wor-
 den / so folget der Schluß von selbst / daß es
 gar eine schöne Sache ums Ohr / viel schöner
 aber ums Gehör sey. (a) Der Sinn /
 auch das Werkzeug / ist eine Göttliche
 Leuchte / eine uns von Gott ertheilte Later-
 ne / die uns so nöthig und nützlich ist /
 als die Luft / die wir aus und ein-
 ziehen. (b)

S. 92. Da ist aber solcher vermeynter
 Philosophorum Verstand viel zu hoch und
 vornehm / (c) daß er sich mit dem Körper ge-
 mein

(a) Tout ce qui a du rapport avec les Organes
 de nos sens bien constitués & qui fait sur eux
 ces impressions, en vue desquelles la bonté
 de la cause suprême les a construits avec tant
 d'Art & de Sagesse, merite sans contredit d'être
 reconnu pour beau. Or l'Oreille est faite
 pour recevoir les sons, &c. *Croufaz, dans
 son Traité du Beau, p. 172.*

(b) Senlus est lucerna DEI atque hæc spiraculum
 hominis. *Franc. Bacon. in Prefat. Centur. X,
 Hist. Natur.*

(c) C'est cette espece d'Orgueil raffiné & spiri-
 tuel.

mein machen solte; und eben aus dieser unnatürlichen Verachtung erwächset endlich der grobe Irrthum / daß sie die Sinne und ihre Werkzeuge über einen Kamm scheeren / und gar wenig / oder lieber nichts vortheilhaftes vorbeyden hören mögen; sondern alle Wunder hat gethan / wer denn? Ey / ist das noch Fragens werth: die Ratio, der Intellectus perfectus, der Spiritus, der Genius, und wer weiß / was für ein divinum & innatum quid, so den Leuten / omni sine sensus ope, angediehet und verliehen ist.

S. 93. „Es sind einmahl / ohne Sinnen / keine angebohrne Principia im Verstande.
 „Die Fähigkeit / spricht man / sey angebohrt / die Kund / und Wissenschaft aber werde erworben. Poffen! sagt Lock: Alles muß entweder angebohrt / oder alles muß auch von

tuel, qui rend l'Esprit indocile & intraitable, en sorte que prevenu de ses propres lumieres, il est incapable d'admettre tout ce qu'il ne comprend pas jusqu'à la dernière précision. C'est ce qu'il y a de plus fin dans la vanité des gens d'Esprit. *Hist. des Ouvr. des Savans 1691. Decemb.*

„von aussen zu uns gekommen seyn.“ (d) Wir führen dieses nur so beyläuffig an / ohne uns in den Lockischen Streit / weder directe noch indirecte, zu mischen. Es ist auch gar nicht nöthig; weil keiner eben ein Lockianer deswegen betitelt seyn / sondern man nur so viel sagen will: Es stehe nicht zu glauben / daß jemand ohne Sinnen/ Principia, & quidem speciatim musica, mit auf die Welt bringe; sondern / daß ein jeder dieselben den Sinnen ursprünglich zu danken habe / ob gleich die Beschaffenheit der sinnlichen Werkzeuge zum Begriff bey einem Menschen / natürlicher und angebohrner Weise / freylich besser / als bey einem andern seyn kan. Dahero man denn so wohl vom Musico, als Poeten sagt: nascitur.

S. 94. So redet auch Lock nur / an besmeldtem Orte / von äusserlichen / leiblichen und materiellen organis sensuum; was wir aber per sensus verstehen / und was sie eigentlich und wahrhaftig sind / ist oben zur Genüge gezei

(d) No innate Principles in the mind. The capacity, they say, is innate, the knowledge acquired. They must be all innate, or all adventitious. *Lock, of hum. Underst. Chap. II.*

zeigt worden. Diese unsere Seelen-Kräfte mögen nun auch wohl ganz gerne / an und vor sich selbst / idealem quondam dispositionem haben / ehe und bevor die Werkzeuge im Stande sind / dieselbe den Sinnen angebohrne Eigenschafften rege und würckend zu machen. Das ist wohl ausser Streit; denn so sagt Genest p. 237. Unsere Bilder sind in der Seelen / und finden sich schon darinn formiret / ehe noch der Leib den geringsten Eindruck empfangen. (e) Ich nehme mir die Freyheit zu sagen: daß auch unsere Sinnen in der Seelen sind / und sich schon darinn formiret befinden / ehe noch an dem Leibe der geringste / sichtbare Anfang zu den sinnlichen Werkzeugen gemacht worden. (f)

S. 95. Wenn inzwischen Ammonius sagt: Hinc esse omnem scientiam & cogni-

(e) Notre Idée est dans l'ame est s'y trouve formée

Même avant qu'une trace au Corps soit imprimée.

Genest. l. c. Fr. de Ph.

(f) Et nos sens aussi sont dans l'Ame & s'y trouvent formés

Avant que les Organes au Corps soient imprimés.

gnitionem hominibus, non nisi per remi-
niscenciam eorum, quæ, antequam na-
scerentur, sciverint. (g) Die menschliche
Wissenschaft und Kundschafft sey nichts an-
ders / als eine Wieder = Erinnerung derjenigen
Sachen / welche man schon vor der Geburth
gewust hat; so gestehe gerne / daß mir solches
ein wenig zu spitz ist / falls man nicht durch das
Wissen vor der Geburth die sinnliche Eigens-
schafften verstehen darff. Macrobius bläset
auch in diese Pfeiffe / mit den Worten: Anima
in corpus defert memoriam Musicæ, eu-
jus in cœlo fuit conscia. in *Somm. Scip. Lib. II.*
c. 3. Das heisse ich träumen. Auch *Jamblichus*,
in libro de *Mysteriis Ægyptiorum cap. 9.*
Ipsam quoque animam, ait, priusquam
corpori se infinuasset, divinam audivisse
harmoniam; postquam in corpus deve-
nerit, & ea audiverit carmina, quæ di-
vinæ harmoniæ stricturas quam proxime
repræsentant, ea amplecti, & per eam di-
vinam harmoniam recuperare. &c.

S. 96. Mein unmaßgeblicher Rath wä-
re / wir behülffen uns immer hübsch mit den gü-
tigen

(g) *vid. Porphyri. Isag. in fronte Op. Aristotel.*
Berol. 4to 1585. per Haldenium.

tigen Natur / und wären so begierig nicht / ihr in die Carte zu sehen; anerwogen wir doch nichts damit ausrichten; sondern nur die Zeit verderben / und lauter Stückwerck / ja Glücks werck davon bringen / da wir mittlerweile was nützlichers / womit der Welt gedienet wäre / verrichten könnten. Dieser Meynung ist der Heil. Augustinus / wenn er die Grillensängerereyen / die *rationationes* nennet: *Vanam & curiosam cupiditatem, nomine cognitionis & scientiæ palliatam*, eine eitle und vorwitzige Begierde / die mit dem Nahmen der Erkänntniß und Wissenschaft bemäntelt wird. Hinc, lauten seine Worte weiter / *ad perferutanda naturæ secreta proceditur, quæ scire nihil prodest, & nihil aliud quam scire (arrige aures Pamphile theoretice) homines cupiunt. d. i.* Man will die Geheimnisse der Natur erforschen / welche zu wissen nichts nugen / und anders etwas / als das blossse Wissen / (spize die Ohren / Grübler) verlangen solche Leute nicht. (h) Dieu & la nature nous font voir mille merveilles plutot, pour nous les faire admirer que pour nous les faire comprendre. Nature

(h) Augustinus Lib. X. Confess. Cap. 35.

ræ rerum vis atque majestas in omnibus momentis fide caret, *Plin.* Hist. Nat. l. 7. c. 1.

S. 97. „Wir Menschen haben Ursache
 „gar wohl mit Demjenigen zufrieden zu seyn/
 „was Gott für uns dienlich erachtet / weil er
 „uns / wie der Apostel Petrus sagt: alles Nothige zum Leben und gottsfürchtigen Wandel gegeben; d. i. alles / was dieses Leben bequem machen / und den Weg zu einem bessern bereiten kan. (i) So unzulänglichlich auch unser Wissen seyn mag / alles / was da ist / durchgehends und vollkommen zu begreifen / so hilfft es doch unsern Haupt-Angelegenheiten aus / also / daß wir Licht genug haben / uns zur Erkänntniß des Schöpfers zu leiten / und dabey unsere eigene Schuldigkeit zu beobachten Gewisse Sachen sind über den Begriff unseres Verstandes Da müssen wir nicht hartnäckigt seyn / oder unmaßiglicher Weise Beweissthümer heischen / und Gewißheit fordern / wo nur blosser Wahrscheinlichkeit statt hat / die gleichwohl allen uns
 „seren

(i) Πάντα πρὸς ζωὴν καὶ εὐσέβειαν, 2. Petr. l. 3.

seren Angelegenheiten abhelfliche Masse schaffen kan. (k)

S. 98. Wenn wirs auch recht untersuchen

(k) Ich habe dieses aus dem Lock Lib. I. c. 1. §. 5. verteutschen / und lieber bey dem Englischen Original bleiben / als den andern Uebersetzungen folgen wollen. Insonderheit / da ich in der Translation des Pierre Coste bemercke / daß er hier hin und wieder Zusätze gemacht. Ich weiß zwar wohl / daß diese Französische Uebersetzung des Coste mit Genehmhaltung und unter der Aufsicht des Autoris selbst verfertigt worden ; allein ich kan mich doch nicht überreden / daß sie so gut sey / als das Original , zumahl / da ich in einem Briefe / so Bayle hierüber an besagten Coste geschrieben / diese Worte lese : Vous êtes certainement tres excusable , de n' avoir pas toujours *entendu* le sens de l' original Anglois ; la matiere etant aussi abstraite qu' elle l' est. Ja / der Dolmetscher hat es selber an Bayle gestanden ; welches indess nicht hindert / daß man seine Uebersetzung nicht für ein Muster einer geschickten Arbeit halten sollte / nur daß ein Original allezeit ein Original bleibet. Ich denke immer an Horatium : Non tamen Interpres tantundem iuueris. Von der Lateinischen Uebersetzung kann man aber so viel gutes nicht sagen / wie solches Hr. M. Brause in seiner umständlichen Bücher-Historie P. II. anzeigt.

chen wollen/ so ist ja die gütige Natur/ als eine getreue Dienerinn Gottes / der unsere Weltweisen so genau auf die Hände sehen wollen; es ist ja der treffliche / und zu Gottes Ehren und Bilde erschaffene Leib / (1) der / ob er gleich Staub wird / nicht Staub bleibet; es sind ja die herrliche Werkzeuge unserer Sinnen / (vieltweniger die Sinne selbst) nicht an unsern Lastern Schuld. Denn wie gesagt: alles dieses befriediget sich mit gar wenigem und nothwendigem.

S. 99. Was ist es dann/ das an unsern Ausschweifungen Schuld ist? Oben hat man es schon erinnert / nemlich / es ist eine Exaggeratio sensus, ein Uebermuth und eine Uberschwemmung der Sinnen / welche man den bösen Willen nennet. Derselbige nimmet die Larve des Verstandes an / überwältiget die wahre Vernunft / und bringet aus dieser conjunction eine Mißgeburth hervor / welcher hernach alle / nicht nur Leibes; sondern Sinnen-
und

(1) Ce Corps toute fois vil & materiel
Est un merveilleux Edifice,
Qui montre en abrégé l'indisiblé artifice
De son Ouvrier immortel.

Genest. Pr. de Ph. p. 217.

und Seelen-Kräfte zu Gebote stehen müssen/es mag ihnen lieb oder leid seyn. Daraus entspringet eigentlich alles Elend des Leibes / der Sinnen / und der Seelen selbst. „Unsere Sinnen sind demnach nicht so verdorben / als man sichs einbildet; sondern das allerinnerste unserer Seelen / unsere Freyheit / ist corrumpt. Unsere Sinnen betriegen uns nicht; sondern unser Wille thut es / durch sein unzeitiges Urtheilen.“ (m)

S. 100. Die Ursache ist / daß man den Verstand nicht erst recht einzurichten / und hernach den Willen zu bessern sucht; man will zuvor seinen garstigen Willen haben / und hernach verständig werden. Das läßt sich nicht thun. Quo semel est imbuta &c. Man meynet / das heisse den Sinnen Folge leisten / wenn man allerhand Böses begehret. Umgekehrt; es

(m) Nos sens ne sont donc pas si corrompus qu'on s' imagine, mais c'est le plus interieur de notre ame, c'est notre liberte qui est corrompue. Ce ne sont pas nos sens qui nous trompent, mais c'est notre volonte qui nous trompe par ses jugemens precipitez.

Malebranche, Recherche de la Ve-

rite Liv. I. c. 5. p. 35.

4me Edit. 8.

es heisset unsinnig seyn. Würde den ungeschulten Sinnen Folge geleistet/ in so weit das natürliche Geseze civilisirt worden/ was gilts/ wir hätten andere Principia/ und nicht solche/ die Gottes eigenhändiges Werk/ und unbegreifliche darinn erwiesene Weisheit/ aus den Augen setzen/ meistern und künstlen; hergegen alles den eigenen/ selbst-erschaffenen Vernunftskräften/ quasi vero, als ob sie von den Sinnen unterschiedene/ und ohne deren Zuthun erworbene Eigenschaften wären/ mit so viel Hoffart/ als Unrecht/ zuschreiben.

§. 101. „Denn/ ob zwar die Würckungen unsers Verstandes über die von den Sinnen empfangene Bilder/ nicht eigentlich/ als selbstständige Sinnen anzusehen sind/ weil gedachte Würckungen abstracta sind/ und man bey dem Nachdencken und reflectiren wenig oder nichts mit äußerlichen Vorständen mehr zu thun hat; ob wohl alles Nachsinnen daher entspringet: so sind doch auch diese Würckungen/ diese abstracta, dem Sinne ungemeyn ähnlich/ und mögen mit allem Recht innerliche Sinnen genannt werden“ (n)

§. 102

(n) Tho' the operations of the mind, about the Ideas

§. 102. Wären nun der gute Wille und diese Principia da; der böse Sinn-Verderber aber fort: so würde man die edle Sinnen/ die unsterbliche Sinnen/ *lucernam illam DEI & spiraculum hominis*, nicht für solche hölzerne machinen ansehen / *quasi à ratione prorsus alienas*, die da gleichsam von der Vernunft ganz abgesondert werden sollen; sed *uti strictissime conjunctas qualitates*, sondern/als solche Eigenschaften/die mit der gesunden Vernunft aufs genaueste verbunden sind: doch/ mit einer Superiorité und Oberherrschafft/ über die arme *sociam rationem*, über das schwache Werckzeug der Vernunft. Wie etwann dergleichen distinction unter Ehegatten ist / die dennoch als zwey in eins/ ja / *pro una eademque re* (wann alles seine Richtigkeit hat) angesehen werden solten.

§. 103. Bisher ist meine Mühe dahin gegangen / *rationem cum sensu*, auf allerhand Art und Weise zu vereinigen / und deucht mir dazu der letzt-erwehnte *modus* sehr repu-

§

ta-

Ideas it has got, be not sense, as having nothing to do with external Objects; yet it is very like it, and might properly be call'd *internal sense*. Lock, L. II, c. I. §. 4. of hum. Underst.

table; will man aber solchen nicht gelten lassen/ sondern jedes Theil separatim setzen/ so muß ja nothwendig eines dem andern noch mehr unterwürffig/ oder inferieur seyn. Solchen Falls mögen die Sinne/ wie man sie insgemein nimmt/ wohl ohne die so genandte rationes bestehen; aber das Leben selbst (geschweige der Verstand) kann nimmermehr seyn/ wo die Sinne alle mit einander fehlen. Derowegen dependiret Leben und Verstand von den Sinnen. Wir wollen es in die Form bringen.

§. 104. **Vorsatz.** Wenn eins ohne das andere nicht bestehen kann/ so dependiret das eine von dem andern/ und ist diesem nachzusetzen.

Nachsatz. Weder Leben noch Verstand können ohne Sinne bestehen.

Schluß. So dependirt der Verstand von den Sinnen. und ist diesen nachzusetzen. Hat noch keiner so argumentirt? Desto besser; wenn ich die Wahrheit getroffen habe. Ist es gefehlet; wohl an/ so zeige man mirs bescheidenlich. Ich bin gelehrtig. Es ist mir leicht was bezubringen.

§. 105. Statuirt aber jemand Intellectum purum & integrum, einen Verstand/
der

der nicht verdorben / eine Vernunft / die nicht verblendet ist / (wo sind sie?) so statuire ich auch was her; nemlich: *Sensum incorruptum*, nicht/wie er gemeiniglich angewandt und gemißbraucht wird; sondern / wie er billig recht eingerichtet / und in seiner Unschuld erhalten werden sollte. (Wo sie sind/da sind sie zusammen.)

§. 106. Inzwischen kann hier nicht / als *Petitio Principii* angesehen werden / wenn man sagt: daß die *Ideæ sensuales* unstreitig mehr Kraft über die menschliche Seele haben / als alle *intellectuales*; sintemahl solches so wohl mit aller *Philosophorum* rechte *sententia* Ausspruch / als mit der täglichen Erfahrung zu beweisen stehet / und solchem nach eine *Demonstrationem* abgiebet. Ja / es ist gewiß / daß der bloße *Instinctus* mehr Sachen ins Werck richten kan / als aller Verstand nur von weitem her zu untersuchen geschickt ist. Wenn wir die singende Menschenstimme betrachten / so erhellet dieser Satz Sonnenklar. *C'est dans cette proportion, & dans cette justesse que consiste la merveille de cette manoeuvre (du chane de la voix humaine) dont les succes, pour*

maintenir le ton dans le changement de force, dependent d'une compensation, que l'*intelligence humaine* n'est pas capable de determiner à beaucoup pres aussi juste que l'*instinct* l'exécute. *Mem. de l'Acad. Roy. l'An. 1700. p. 354.*

§. 107. Man lasse ihnen aber/den ideis sensualibus, und dem Instinctui, die justice wiederfahren / und brauche sie recht; angesehen / eben dasjenige Mittel / wodurch die Neigungen zum Bösen erregt werden / sie auch zum Gutenbringen kann / und umgekehrt: Es schafft kein Ding Nutzen / das nicht auch Schaden thun könne. Nil prodest, quod non lædere possit idem. Man wende nur die Sinne recht an / (o) so hat alles seine Nichtigkeit. Aber hier sitzt es gemeiniglich.

§. 108. Die Sensus, auch ihre Instrumenta, haben gar keine Schuld; sondern sind / als gute Gaben / uns von demjenigen ertheilet /
der

(o) Hiebey könnte Herr J. Kubnauens moralischer Gebrauch der Sinnen conferiret werden; ein Buch / das ich zwar nicht gesehen / aber davon mir der Hr. Autor schriftlich in seinem Lebens: Lauff etwas melden wollen. Und ob ich gleich schon lange Zeit um communication desselben gebeten; ist doch nichts erfolgt.

der lauter Gutes gibt. Was kann J. E. das Stadt = Thor dafür / daß so mancher Schelm und Dieb dadurch ein- und ausgehet? da man es doch für diese versperren / und für niemand / als ehrliche Leute / öffnen solte. Wemns ihnen nur vor der Stirn geschrieben stünde.

§. 109. Will jemand dis tertium comparationis arripiren / und die sündlichen Werkzeuge nur vor leblose Thüren halten / der betrachte erstlich / daß niemand in der Thür stehen bleibet / der zum Hause hinein will: und wer sich bey den Thren anmeldet / der wird ins Gehör / in die Seele selbst (bisweilen nur gar zu weit) hinein gelassen. Zum andern / darf sich keiner über das Gleichniß mocquiren / wer nicht dabey die Unverschämtheit hat / das X. Cap. Joh. zu verspotten / allwo den Thüren die größte Ehre von der Welt wiederfähret.

§. 110. Was ist Sinnreich? scharffsinnig? tieffsinnig? bey Sinnen? von Sinnen? unsinnig? sensible? bon sens, (p) *great sense, non-sense*, und tausend dergleichen? Ist es was anders / als ratio, animus, mens,

(p) Es ist remarquable, daß im Französischen *entendre*, nicht nur hören; sondern hauptsächlich verstehen heist: daß also Verstand und Sinn einerley Benennung empfangen.

mens, intellectus, ingenium &c. es sey nun gut oder böse? denn der böse Wille ist ein böser innerlicher Sinn / der per ideas intellectuales, von dem Haupt-Sinn abstrahiret wird / und nichts anders. (q)

§. III. Hat uns Gott nicht mit sinnlichen Werkzeugen / mit Fleisch und Blut erschaffen / welches materiel? Hater unsere animam rationalem nicht auch mit vernünftigen / Geist-vollen Sinnen versehen / welches spirituel? Hätte der weise Schöpffer gewolt / daß wir der Sinnen und ihrer organorum müßig gehen solten / er hätte uns an deren statt / durch andere Wege / wohl zehnmal so viel Verstand davor beylegen können. Es wäre ihm nichts gewesen. Nun ers aber so gemacht hat / daß wir ohne der Sinnen Beywohnung / Anleitung

(q) The Operations of the mind (viz. internal senses) call'd Reflexions, are such: as Perception, thinking, doubting, beleiving, reasoning, knowing, willing &c. (Lock) d. i. Die Wirkungen des Verstandes oder Gemüthes (nemlich die innerliche Sinnen) die man Reflexiones oder Erwegungen nennet / sind solche: als verspühren / denken / zweiffen / gläuben / vernünftlen oder raisoniren / wissen / wollen &c.

leitung und Anweisung / nicht vor drey Heller Verstand haben können / wer will ihn meistern? Es ist ja keine Ursache vorhanden zu glauben / daß die Seele dencke / ehe und bevor die Sinne ihr Bilder verschafft haben / darauf sie denken könne. (a)

§. 112. Merckwürdig ist jedoch / was diesem zuwider / Arthur Collier, ein neuer Engländischer Autor, in seiner Clavi universalis, or, new Inquiry after Truth, vor Brillen von den Sinnen ausgeheckt / da er nemlich behaupten will / daß die Welt und alles / was wir zu sehen meynen / außer unserm Gemüth / gar nicht und nirgends erfindlich sey / sondern nur bloß in demselben / durch unsere Einbildungen und *Ideen*, vorgestellt werde. Auf solche Irwege nun verfallen die Sinnverächter! wiewohl ich finde / daß der Herr Verfasser der neuen Zeitungen von gelehrten Sachen / im II. Supplemento des 1716. Jahres / also von diesem Autore ur-

§ 4

theis

(a) No reason to beleive, that the soul thinks, before the Senses haue *furnish'd* it with Ideas to think on, *Lock*, L. II. c. 1. §. 20, 21. 22. & alibi.

theilet: man glaubt / er werde mit seinen Beweis-Gründen eben so wenig Beyfall finden / als Georg Berckley / der dieselbe Meynung in dreyen Engländischen Gesprächen / so zu London 1713. 8vo gedruckt / zu behaupten gesucht. Das sind unsere rechte Leute! unsere neue Philosophi! Conf. Calvör. Add. ad Falsum.

S. 113. Die Alten machtens doch noch so arg nicht; und wiewohl der gute Vater Pythagoras auch manchen Blossen geschlagen hat / so glaube ich doch / er sey / nach seiner Art / viel zu vernünftig gewesen / daß er nicht dem Aristoxeno in etlichen Dingen hätte nachgeben sollen / falls sie contemporanei gewesen wären. Indessen hat sich doch der Herr Professor Köhler zu Altorff auch nicht gescheuet / in einer vor wenig Jahren gehaltenen Dissertation, das Ehrwürdige Haupt / den Patriarchen der Philosophorum, an den man insgemein nicht dencket / ohne in seinem Herzen den Hut vor ihm abzuziehen / ich meyne eben Ihre Excellence den Hn. PYTHAGORAM, zu einem Pedanten zu machen. (b) Porphyrius, in der Lebens-

Bes

(b) Man liest solches in Actis Philosophorum.
Ort

Beschreibung Pythagoræ, erzählt Cap. XLI. Es habe dieser Mann gelehret / der Schall der Metallen sey nichts anders / als die Stimme eines inwendig steckenden Daemonis oder Geistes; welches eine artige Ideam de sono geben kan: denn da werden die Dissonantien ganz gewiß cacodaemones, oder kleine / böse Teufelgen gewesen seyn.

S. 114. Doch hievon genug. Alle alte Philosophi sind wohl / jeder nach seinem Maas / kluge Leute gewesen / und haben zum wenigsten die intention gehabt / etwas Gutes zu erdencken / zu sagen und zu thun; aber / daß ihre Interpretes, (damit ich diese Eintheilung nach dem Epicteto mache) nicht weit her / sondern lauter &c. gewesen; daß hergegen heutiges Tages viel bequemere und geschicktere Erfindungen / viel gesündere Gedancken und Meynungen überhaupt herrschen / das darff man nicht weit suchen.

S. 115. „Es ist nicht alles Beste bey den
„Alten; sondern unsere Zeiten haben den Nach-
„kömmlingen viel Lobwürdiges und Künstli-
ches

§ 5

ches

Ort und Stelle wollen mir nicht befallen; wenn ich Zeit habe / will es im Register nachschlagen.

„ches nachzumachen hinterlassen. (c) Ich
 „will zwar gerne den alten Weg einschlagen;
 „finde ich aber einen nähern und ebenern / so
 „will ich demselben folgen. Die vor uns her-
 „gereiset sind / waren nur unsere Anführer;
 „nicht unsere Herren. Allen steht die Wahr-
 „heit offen / sie ist noch nicht in allen Stücken
 „erkandt; und vieles wird NB. der künfftigen
 „Welt überlassen werden müssen.“ (d)

§. 116. Das hat schon Seneca zu seinen
 Zeiten gesagt: wie viel mehr will es uns anste-
 hen / in den Wissenschaften und Künsten nicht
 bey der alten Leyer zu bleiben; sondern sich aus
 dem Gerthum zu reißen / daß die Alten / die wei-
 festen Leute gewesen / und daß die Weißheit mit
 ihr

(c) Non omnia apud priscos meliora, sed nostra quoque ætas multa laudis & artium imitan- da posteris tulit. *Tacit. Annal. L. III. c. 55. num. 5. vid. Heumanns Polit. Philes. pag. 163. sqq.*

(d) Ego utar via veteri; sed si propiorem pla- nioremque invenio, hanc muniam. Qui an- te nos ista moverunt, non Domini nostri, sed Duces sunt. Patet omnibus veritas; non- dum est occupata; multum ex illa etiam fu- turis relicta est.

ihnen ausgestorben (e) In dem Articul von den Sinnen haben die meisten ihre Künste / wie wir finden / nur schlecht bewiesen / und uns ein weites Feld zur critique überlassen.

§. 117. Ein einziges lebendiges Exempel / das man siehet / oder davon man höret / kan mehr zu Wege bringen / als alle der Alten virtutes contemplativæ. Fleischlich, gesinnete Menschen selbst / davon doch die Erde ganz voll ist / sind durch keine bessere Mittel und Wege auf der Welt zum Guten zu bringen / als durch die Sinne: denn dadurch sind sie gewohnt was anzunehmen; durch blosser Speculationes und Grübeleyen nichts. Werden die Sinne beleidiget / so wird der Verstand ganz gewiß mitgenommen. Ich / meines Theils / gestehe gerne / wenn ich auch nur in einer Gesellschaft etwas übles riechen sollte / mein so genandter Esprit, würde dabey nicht lange brilliren können; falls ich mich dessen ja sonst zu getrösten hätte.

§. 118. In Summa / durch die Sinne kömmt alles. Eben von dem wahren Gut / de vero bono, welches die Vernunft so hoch re-

§ 6

com-

(e) vid. *Art. Philosoph.* pag. 425. in *Fontenelle dans son Discours sur l'Eclogue & sa Digression sur les Anciens.*

commendiret / und immer abwesend ist / muß ich mir eine und andere Ideas sensuales, sinnliche Vorbilder machen; sonst ist die Sache / sammt allen Ideis intellectualibus, sammt allen Reflexionibus, eine pur = lautere chimère, und weniger / als eine chimère.

§. 119. Eine einzige Sache nur kann / soll und muß / etsi non absque auxilio, tamen absque dominio sensuum, & consequenter rationis, quâ dominantis, gethan werden / nemlich: **Glaube**; in so weit dieser Glaube das **höchste Gut** / summum bonum, betrifft / welches das geoffenbahrte Wort vorträgt / und welches keine sinnliche Vorstellungen / viel weniger Vernunftteleyen leydet / wo es mit mysteriis zu thun hat. Daher sieht man auch: Cessante sensu, cessare etiam rationes; daß / wo der Sinn auffhöret / auch die Vernunfts = Gründe ihr Ende haben. Und dennoch hat das liebe Ohr auch hiebey so viel zu sagen / daß Paulus ad Rom. X. ausdrücklich sezet: *Fides ex Auditu*; der Glaube komme durchs Gehör. Lutherus hat es mit diesen Worten gegeben: **So kömme der Glaube aus der Predigt / nemlich: die gehöret wird.** Besser wäre es vielleicht gewesen / wenn der Grundtext bey

be

behalten worden / in welchem so wohl / als in der Lateinischen und Engelländischen Übersetzung Keines Predigens / wohl aber des Gehörs zweymahl Erwähnung geschieht. Denn so heisset es v. 17. d. c. Ἄρα ἢ πίσις ἐξακοῆς. ἢ δὲ ἀκονὴ διὰ ῥήματα θες̄ (f) vid. Esai. 40, 3. Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. Joh. 1, 23. woselbst aus Φωνὴ βοῶντος abermahl 5. Prediger gemacht werden. S. 120.

(f) Beyläufig kann ich nicht umhin / mich zu verwundern / wie man doch immer das Predigen (ich meine die bunte / und krauß / gekünstelte artem homileticam, die / mit so vielen / wunderlichen / oratorischen Figuren und flosculis prangende Cankel ; Rede ; Kunst / welche doch der wahren Theologia mercklichen Abbruch thut) habe befördern / herausstreichen / und allen andern / ob wohl eben so guten cultibus, vorziehen wollen. Das Wort Gottes kann nicht herrlich und prächtig genug vorgetragen werden / solches stehet einmahl feste ; aber es darff ja eben nicht unumgänglich / und vorzüglich / auf solche rhetorische Weise allein geprediget : es kann auch gar wohl erbaulich dabey gelesen / gemusciret oder gesungen werden. Es macht selig auf allerhand Art ; wens nur gehöret und gegläubet wird. Wer wuste doch von solchen Predigen aus dem Stege ; Reiß / wie die Theologi noch Lectores hießen. So / wie es die Engelländer bis

S. 120. Alles andere/ ausser diesem
Glauben / ist den Sinnen absolute unterworff-
fen/ und hat davon seinen Ursprung. Die
Mus-

bis diese Stunde sind / und zwar sehr flüchtig.
κῆρυξ, præco, kömmt her von κρᾶζω, clamo,
ich ruffe: und bedeutet einen Herold / einen
Ruffer; eben keinen Redner/ ῥήτωρ. κηρύσ-
σειν, prædicare, celebrare, publicare, heisset
auf teutsch/ etwas mit voller Stimme kund ma-
chen / öffentlich zu Ehren verkündigen/ feyern/
rühmen / loben/ preisen/solemniter begehen/ ic.
wie man solches mit der Music fürnemlich
thut/ oder thun solte und könte. Predigt ist
kein teutsches; sondern ein von dem Lateini-
schen prædicatio gemachtes Wort; bedeutet
aber im Grunde eben so wenig / als das Grie-
chische κήρυγμα, oder κήρυξις, eine unvor-
sündige orationem extemporaneam, womit
man sich mehr brüstet/ als erbauet. Doch gläu-
ben die einfältigen Leute / wer nur eine solche
Predigt halten könne / der sey der allerbeste
Theologus. Sed manum de Tabula! Abste-
κακοζηλία! Man predige in Gottes Nah-
men inder fort. Ich liebe/lobe und ehre es/wenn
die Absicht auf unsere Erbauung gerichtet ist;
es lassen aber auch die Herren Prædicantes dem
musicalischen Vortrage des göttlichen Wortes
sein Prædicatum ungehindert/in Ehren u. Wür-
den bleiben/ wenn es heisset: Fides ex auditu.
Nicht

Music vielleicht mehr/ als das Ubrige. So/ daß es ein Wunder wäre / wenn jemand diesem widersprechen wolte / der den Ausspruch jenes grossen Mutici (g) gelesen: *L'udito ci rende ogni certezza della Musica, hauendo havuto da questo Senso, più necessario uegl' altri, la sua Origine.* d. i. „Das Gehör gibt uns alle Gewißheit in der Music / weil sie von diesem Sinn/ welcher nothwendiger ist/ als die andern/ihren Ursprung bekommen hat. vid. *Zarlin. Sent. supra cit. pag. 66.*

Das

Nicht aus der Predigt allein; sondern ebenmäßig aus Anhörung einer schönen/geistlichen Music / die da eine rechte Haupt; *Prædicatio* heißen mag/ kömmt der seligmachende Glaube. Daß solches aber nicht beobachtet wird / wäre leicht zu erweisen/ wann es der Raum hier zuließe. Man findet z. E. in einer grossen Stadt bey 30. Prediger; und nur einen einzigen Cantorem. Man hält wohl 60. Predigten; ehe eine Music gehöret wird: zc. Wo ist da die *Proportio*? An anderen/ ja/ an vielen kleinen Orten ist oftmahls bey jeder Kirche ein eigener Cantor; und so gehört sichs auch/ wenn der Gottesdienst in allen Stücken wohl verrichtet/ und *fides ex auditu* rechtschaffen hergeleitet werden soll.

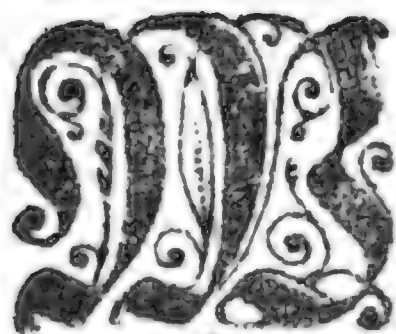
(g) *D. Angelo Berardo, nel Proemio degli Documenti Armonici.*

Anderes Capitel.

Von den

Rationibus, oder Zahl-Vernünfft-
teleyen.

S. 1.



Wollen wir nun / ehe wir weiter
gehen / mit wenigen betrachten /
was denn eigentlich die ratio-
nes (absonderlich / so weit ihre
Umt in der Music gültig) für Wunder-Din-
ge in sich haben / und worinnen ihre Natur /
ihre Wesen / ihre Krafft und Würckung beste-
he? Ich bin deß gerne zufrieden.

S. 2. Mancher Leser wird auch gedencken:
Du / *Mattheson*, hast uns nun schon eine ziemli-
che Ecke her / ein langes und breites / de præstan-
tia sensuum, von Trefflichkeiten der Sinnen /
vorgeschwazet / und einen Hauffen allegata
hingeschrieben; auch so gar des Predigens
nicht geschonet. Dein Buch heisst ja: *Das
Orchestre*. Warum müssen die philosophi-
sche Brillen von der Seele / von den Sinnen / &c.
so grosse Figur darin machen? Gehört das zur
Music? *Philosophandum est paucis, nam
omnino haud placet.* Du wilt gewiß sehen
laf-

lassen / wie viel du gelesen habest; ey! laß doch die Reihe einmahl an die Rationes, an die Mathelin, an derselben Vorrechte oder prærogativen gelangen / da wird es ganz anders lauten!

§. 3. Ich gestehe gerne / ad primum, daß das vorige Capitel ein wenig lang gerathen ist; aber ich muß auch sagen: es sey bey weitem noch nicht alles angeführet worden / was einem rechten und ächten Musico von dieser Materie zu wissen nöthig ist. Vors andere / in puncto allegatorum, antworthe ich mit dem Joh. Fort. Ringelberg / de ratione studiorum: Summus non erit, qui non ex unaquaque disciplina decerpserit, quod ad scopum suum conferat. Laß dirß verteutschen. (a) Und wenn bewiesen werden kann / daß Auditus eigentlich eine Predigt / und Clamans ein Prediger heisse / oder / daß das Gehör kein anderes Objectum habe / als lauter Predigten; sodann / und eher nicht / will ich meine obige reflexiones einziehen. Drittens / muß ein Schöpß ja wissen / daß / wenn man von der Music / als ein rechter Forscher nach Anleitung unsers Titels / handeln

(a) Ich gebe es so: Wer nicht aus einer jeden Disciplin dasjenige zusammen sucht / was zu seinem Zwecke dienet / der wird es nicht hoch bringen. Alii aliter.

deln will/ die Seele u. die Sinne/ vor allen/ wohl
 untersuchet und erforschet zu werden/ verdienen;
 weil eben diese/ nicht nur der Anfang und das
 Ziel; sondern auch die rechten Hülfss-Mittel ei-
 nes Musici sind. „Einem Componisten kan die
 „ganze Philosophie; sonderlich aber Physi-
 „ca; und in dieser fürnemlich Doctrina de
 „sensibus & affectibus dienen.“ Prinz. II.
 Theil des Satyr. Comp. Cap. 4. Hat
 doch Augustinus selber / in dem Buche de
 Musica, von der Seelen und ihren Sünden
 geredet / wie oben pag. 52. erwiesen worden
 ist. Endlich / und zum vierdten / so habe ich
 auch etwas gelesen / (b) zu dienen / und lese
 täglich mehr; es nützet mir aber zu keinem
 Staat; sondern zum Unterricht/ beydes meiner
 selbst und meines Nächsten. Ich sage mit dem
 Glareano ex Præfatione Dodecachordi:
Magis docere cupio, quam videri doctus.
 Wer will mirs denn verdiencken? Ließ du
 auch

(b) Ich lese lange nicht so viel / als ich gerne lesen
 wolte. Denn / erstlich habe keine so geschwin-
 de perceptionem, als andere / die in einer
 Stunde wohl zweymahl so viel lesen können/
 als ich; darüber ich sehr jaloux bin. Vor
 andere / hindern mich meine übrigen Ge-
 schäfte; was ich aber lese / solches weiß ich mir
 ziemlicher massen zu Nutzen zu machen.

auch/ Mopse/ so findest du deine Einfalt vielleicht heute oder morgen auffgedeckt / gleich wie ich sie oft gefunden habe / beydes meine und deine Unwissenheit/ in sehr vielen Stücken.

S. 4. Dennoch/ damit eine Veränderung vorkomme / so mag die ratio; die Vernunft/welche aus etwas Verstand und Willen bestehet/auch einst auftreten; wiewohl mit dem ausdrücklichen Bedinge / daß ich hernach wieder auf die Sine/und deren Vergleichung cum hac ratione, mit aller Freyheit kommen möge.

S. 5. Eben diesem Lock (c) nun/ den ich

(c) Hiebey bemercke/ daß dieser Lock bey dem Herrn Wilhelm Schwan / der vormahls Engelländischer Minister hier in Hamburg gewesen/ Ao. 1664. in der qualité eines Secretaire gestanden/und ich also die unverdiente Ehre habe / ihm in eben solcher function zu folgen. Es kan ein Sporn seyn. *Voy. le Clerc Biblioth. choisie, Tom. IV. p. 342. - - 412. it. Act. Philos. p. 980. De Encomiis & Scriptis Lockii vid. Act. Erudit. de Anno 1691. pag. 501. sq. Epist. Dedic. de Molyneux, before a Treatise of Dioptrick, London 1692. Leibnitz; Reflex. sur l'Essay de l'Entendement, p. 196. Coste Nouvel, de la Republ. des Lettres 1700. Aug. p. 124. Memoires de Trevoux 1701. Jan. pag. 65. ed. Belg. Tho.*

ich vielleicht etlichen Sinn-Feinden schon ad nauseam-usque, angeführet habe/ und der hierinn ein sonderlicher Meister war/ (ich meine in Verstands-Sachen; denn der Music redete er sonst eben nicht das Wort/ wie solches aus seinem Buche of Education zu erweisen) will ich die definitionem rationis in genere abborgen. Seine Worte lauten auf teutsch also: Die Vernunft ist nichts anders/ als ein Vermögen/ unbekandte Wahrheiten/ von solchen Principiis oder Vorträgen herzuleiten/ die bereits bekandt sind. (d)

§. 6. Daß diese Principia und Vorträge
ge/

Thomasi Præfat. ad Poiret. de Erudit. §. 35. fin. Edit. 2. *Wotton*, Reflex. upon ancient & modern learning. *Cartesius*, *Tschirnhaus* &c. quæ studiose collegit Cl. D. *Krausius*, in seiner umständlichen Bücher-Historie I. Theil. I. Art. *Basnage* Hist. des Ouvr. des Sçavans 1700. Jul. p. 308. *Bayle*, dans ses Lettres Tom. II. p. 566. sq. Herr *Rath Wolff*/ in der Vorrede seiner Gedanken/ von den Kräften des Verstandes. *Bald*, in Præf. Trad. de Coste. &c.

(d) Reason is nothing else, but the Faculty of deducing unknown Truths from Principles or Propositions, that are already known. *Lock*. B. I. Ch. 2. of hum. Underst.

ge / welche befanndt sind / auf die Sensus deut-
 ten / und daß aus ihnen die unbekandte Wahr-
 heiten / als *ex fonte* , hergeleitet werden / sol-
 ches ist wohl unnöthig zu erinnern / weil es je-
 dem in die Augen leuchtet. Auch wird obiger
 Definition , so weit *ratio* in genere die Ver-
 nunfft bedeutet / von niemand widersprochen
 werden können ; so / daß es nur eine überflüßi-
 ge Wiederholung seyn würde / solche auch aus
 andern *Autoribus* zu citiren : weil alles auf
 einerley hinaus lauffen muß / und *ratio* nir-
 gends auf andere wesentliche Art / definit
 wird / noch werden kann.

§. 7. Jedoch will ich noch / *par curiosi-
 té* , einer Beschreibung / die der berühmte
 Theologus , D. J. F. Mayer gemacht hat /
 erwehnen. Er spricht : Die Vernunfft
 sey der Verstand des Menschen / ver-
 mittelst dessen ein Mensch / hinter die
 Wahrheit / hinter die Güte und den
 Nutzen einer Sache kommen / und als
 der Dinge Ursachen ergründen kann.
 Wie weit diese *definitio* reiche / und wie fern
 das Können sich erstrecke / läßt man andern zu
 bedencken über ; doch kann hier nicht undienlich
 seyn zu bemercken / daß / ob gleich der belobte

Au-

Autor diese Vernunfft eine edle Gabe Gottes nennet / (wie sie es denn unstreitig ist / und / wenn sie wohl angewandt wird / bleibet) er dens noch derselben gleich darauf / ex Rom. VIII, 7. 1 Cor. III, 19. die Ehren-Titul einer Feindinn Gottes / einer Thorheit bey GOTT / einer groben Ignorantinn &c. beyleget. (d)

§. 8. So ferne wir aber / wie hauptsächlich in mathematicis geschieht / durch die rationem den numerum eigentlich verstehen / wird solche bey dem Euclide, als dem besten Mathematico, seiner Zeiten / folgender Gestalt definiret: Ratio dicitur duarum magnitudinum homogenearum mutua, secundum quantitatem, habitudo, d. i. Ratio wird genannt: die Art und Weise / wie sich zwey einander gleichende Dinge / in ihrer Grösse und Quantität / eins gegen dem andern verhalten. *Mersennus* sagt: Mihi ita videtur definienda, ut sit magnitudinis ad magnitudinem homogeneam, secundum quantitatem, habitudo.

(e) vid. D. Joh. Frid. Mayers Früh, Stunden / pag. 4.

tudo; (f) welches / wo mir recht / auf eins hinaus läuft / und mag sich einer rationem, wie sie oben / oder wie sie hier unten beschrieben / wählen / so sehe ich nicht / was er / ohne Anführung der Sinnen / vor grosse Sträucher / in musicis, damit zu schleppen vermöge.

§. 9. Dieses ist nun / was de natura rationis in genere & in specie gemeldet werden mag / schier alles mit einander. Damit wir aber auch ihre Würckung und Krafft im Urtheilen erwegen / mag ein Pythagoricus selbst / wiewohl in diesem Stücke noch ein leidlicher Pythagoricus, das Wort führen.

§ 10. Der berühmte Musicus Theoreticus, Andreas Werckmeister / (g)
der

(f) vid. Mersen. Præfat. general. Tomo I.

(g) Er hat edirt:

1. Orgel; Probe. 1681. 12.
1. Hodegum Musicum. 1687. 4.
3. Temperaturam, cum append. de Dignitate Mus. 1691. 4.
4. Hypomnemata. 1697. 4.
5. Erweiterte Orgel; Probe. 1698. 4.
6. Cribrum Musicum. 1700. 4.
7. Uebersetzung des Stephanischen Sendschreibens. 1700. 8.

Der sich so sehr um den Schaden Zubals bekümmert / und würcklich viel gethan hat / schreibt in seiner Temperatura (welche nebst seinen andern Schriften nunmehr rar geworden) pag. 13. also: Die bloße Vernunft (h) kan nicht alles *accurat* urtheilen / und hat manchen verführet / daß er auch in natürlichen und leiblichen Dingen (i) in den größten Irrthum gerathen ist.

8. Anmerkungen vom General. Bassine Anno. 4.

9. Harmonologia. 1702. 4.

10. Paradoxal-Discurse. 1704. 4. Op. posth. Er starb desselben Jahres im 61. seines Alters / zu Halberstadt / wo er Organist war.

NB. In Harmonologia redet er auch von einem Nucleo Musico, der mir aber unbekandt ist.

(h) Das ist ja, was wir suchen: denn durch die Zahlen / und andere mechanische Subsidia, operiret die Vernunft; der Verstand aber durch die Sinne. Ratio per numeros &c. Intellectus per sensus operatur.

(i) Geistlicher zu geschweigen; als da sind: Hæreses Marci & Valentini in numeris fundatæ & ex numeris progressæ, qui divinam religionem & innumerabilia divinitatis secreta sese per

ist. . . . Und das ist eine grosse Schwachheit an uns Menschen / daß wir nichts mehr wollen annehmen / als was unsere Vernunft begreifen kan; da uns doch NB. Die Natur unter Augen leuchtet / und die Vernunft nicht weiß / wie es zugehet / daß dieses oder jenes ist / geschicht und seyn kan. Damit aber die liebe Schwester Ratio nicht in *Despect* gerathe / so will sie immer herrschen / (k) und gibt doch immer solche ungegründete Ursachen an den Tag (schöne Fundamente!) wodurch denn viel Streit und Widerwärtigkeit entstehet. So weit Werckmeister.

S. II. Ich habe nun eben nicht nöthig zu melden / wem dieses zu Liebe oder zu Leide gesagt

③

sagt

per frigidissimos numeros posse invenire & cauciare præsumebant. *vid. Corn. Agripp. de Vanit. Scient. pag. 76. Conf. Werckmeisters Paradoxa.*

(k) Ist es wohl anders damit beschaffen / als mit einem muthwillig und herrschsüchtigem Weibe? von dem man zu sagen pfeget: Es will aut clam, aut palam, aut precario die Hüsen tragen.

gesagt worden / denn der Prinzliche Streit ist wohl bekandt Genug / daß der ehrliche Mann solche Gedancken geführet / und ganz Recht hat. Damit aber kommen wir schon wieder auff die vorigen Sprünge / es mag uns lieb oder leid seyn. Denn alles was ich *pararatione, sine Sensu*, bemercken will / ist ein großmächtiges Nichts. Alle *Idea* vom *infinito, des choses infiniment petites* (1) und

- (1) Die Materie des *infiniment petits*, (von welcher der Marquis d' Hopital ein vortreffliches Werk geschrieben hat) läßt sich ebenfalls ad *Musicam*, oder vielmehr *Harmonicam*, in *puncto diadromorum*, appliciren. Die *Memoires de Trevoux* vom Septembre 1716. und aus denselben hernach die neue Bibliothec im 61. Stück pag. 147. urtheilen von solchen *abstractis* also: So mühsam auch dieses *Studium* in Vergleichung anderer ist / so lernet doch NB. die Seele in selbigem am allerbesten sich selbst / ihre *Subtilität* / ihre Geschicklichkeit / und ihre grosse und genaue Wissenschaft erkennen / und empfindet / daß sie das *infinitum* selbst *penetriren* könne / und folglich / daß sie ein geistliches Wesen sey. Ich halte diese Gedancken für merckwürdig / weil sie

und dergleichen / sind / ohne sinnlichen Begriff /
vagues, und weniger / als Nichts. Denn
Nichts gibt selbst keine Ideam; und wenn einer
verstehen soll / was durch Nichts gemeinet wer-
de / so müssen seine Sensus nothwendig vorher
empfunden haben / was etwas oder viel sey.
Kein Mensch kan sonst den geringsten Begriff
davon hegen. conf. Cap. I. §. 103. Drum
ist es auch ein Axioma Physicum, nicht Me-

§ 2

ta-

sie aus den Sinnen entspringen. conf. *Gottfr. Raspi* Disput. de Sensibus interioribus. Daß
die Goldschläger / ohne ein Wunder davon zu
machen / aus einem Drat 30034 Theile / und
die Goldzieher gar 123270 sichtbare Stücke
hervorbringen / dürffte manchem / der es
nicht erfahren / unglaublich vorkommen; al-
lein / da wir dieses täglich vor Augen haben /
und mit Sinnen bemercken können / so ist dar-
aus ad infinitum leicht zu argumentiren; sonst
nicht. Besiehe *La Physique* de M. Rohault
I. Partie c. 9. pag. 53. & 52. de l' Edition de
Paris, in quarto 1671 / woselbst die Sache
demonstrirt wird. Ein Stück Silber von 45
Marck / kan mit einer Unze geschlagen Gold
über und über veraultet / und in einem Fadens
120 Französische Weilen lang / ausgedehnet
werden. Reflexions de Mr. Reamur sur l' arti-
cle de Physique, dans l' Histoire de l' Academie
Roy. 1713.

taphysicum : Quod omnis quantitas sit in infinitum divisibilis.

§. 12. Nun möchte aber hier eingewandt werden: man sage zwar / was die Vernunft/ die Ratio nicht thun könne; melde aber nicht dabey/ was denn etwa ihre Tugenden/ oder was sie eigentlich zu verrichten vermöge. Bene mo-nes, ich will Bescheid geben. So viel kan die Vernunft thun/ daß/ wenn sie eine Ideam vom Sinne geborget/ sie dieselbe multipliciren oder diminuiren mag/ und das nennet Lock (wie oben Cap. I. p. 120. §. 101. angeführet worden) Operation of the mind; complex Ideas, das ist: Die Würckungen der Vernunft/ zusammen-gezogene Bilder/ mit einem Worte: Reflexion, oder Nachdencken; weiter gehen die Kräfte nicht.

§. 13. Kommen wir dann auf die Zahlen selbst/ (von welchen die Theoretici sagen mögen: Est pro ratione numerus,) O! welche herrliche Kräfte/ welche wunderbare Wirkung trifft man da nicht an? Werckmeister sagte im 6. Capitel seiner Temperatur: Eine bloße Zahl könne in *Musica* nichts thun. Ganz recht/ wie wirs verstehen; er versteht es aber so: Es müssen nicht eine/ son-

sondern zwei Zahlen seyn. Nur ein wenig Gedult/ es wird bald erhellen/ was alle Zahlen in der Welt thun können.

§. 14. „Es bleibt ja den Rechenmeistern sonst nichts wahres übrig/ als der Sinn- und Seellose Nummer: dennoch bilden sie sich ein/ hierdurch göttliche Menschen zu seyn/ weil sie zählen oder numeriren können; aber die Musici stehen ihnen dieses ungerne zu/ und wollen die Ehre lieber (auch mit besserem Rechte) ihrer Harmonie beylegen. (m)

§. 15. Vom Agrippa/ der so schreibt/ gestehet man nun zwar gerne/ daß er ein Spottvogel ist/ und gleich auf der folgenden Seite der Music alles/ was man nur Verächtliches erfinden kann/ vorwirfft; Allein/ weil sein ganzes Absehen doch bloß auf den Mißbrauch in allen Wissenschaften gerichtet ist/ so kann man ihm nicht so groß Unrecht geben/ wenn er die Abusus strafft und ridicul machet. Eben

§ 2:

des

(m) Nec quicquam veri superest arithmetiis illis, nisi insensatus ac inanimatus numerus; atque tamen hinc sese divinos homines agere arbitrantur, quod sciant numerare. Sed hoc ægrè illis concedunt Musici, honorem suæ harmoniæ libentius (addo & rectius) defendentes. *Corn. Agrip. de vanit. scient. p. 76.*

Deswegen nun / nemlich den Mißbrauch der Zahlen / die sich in der Music zu viel Airs geben wollen / zu corrigiren / kommt obangezogener Ort hier gar recht. Denn es heist die Arithmetica gemißbraucht / wenn man ihr die Music unterwirfft : eben also / als wenn man einen Knecht zum Herrn machen wolte. (n)

S. 16. Daß ich aber wieder auf den ehrlichen Werckmeister komme / so entfähet ihm im siebenden Capitel seiner Temperaturæ auch nachfolgende Wahrheit : Ob wohl ein oder andere *Autores* ihr Fundament und ihre Ursachen haben / warum sie einigen gewissen Zahlen (das gilt dem Senario, wels

(n) Zu mercken wäre sonst hieben / daß gedachter Agrippa in einem Briefe an Erasmus saget : Er habe das Buch / de Vanitate Scientiarum, nur auf eine rednerische Art geschrieben / darinn man allerhand freye Worte gebrauchen dürffte / so / wie die Studiosi etwan ein thema nehmen / und darüber nach Gefallen pro & contra disputiren. *vid. Epistol. 36. Lib. 6. Agrip.* Aber / ob es gleich im Scherz geschrieben worden seyn mag / ist doch hin und wieder verschiedenes anzutreffen / das recht im Ernst wahr ist : *Ridendo enim dicere verum, quid vetat?* dahin sind insonderheit obige / und denn die noch bald folgende Worte zu ziehen.

welchen *Steffani* erhebet) eine grössere Vollkommenheit zulegen/ so ist doch ihr Absichten nicht allemahl auf die *Musik*/ sondern auf einen andern Zweck gerichtet. Das ist ebenfalls ganz gut gesagt/ unser *fori*, und bestätigt dasjenige/ was bereits erwehnet worden.

§. 17. Allein eben dieser Autor widerspricht sich anderstwo tapffer/ und hohlet zehnfach wieder nach/ was er etwa hier vergeben haben mag. Wir wollen zwar vor uns bey Leiden Zahlen (worinn die *ratio musica* stecken soll) an ihrer Voll- oder Unvollkommenheit nichts/ weder geben noch nehmen; die Zahlen werden aber auch so gnädig seyn/ und unsern Ohren ebenfalls keine Unehre/ oder sonst etwas Niedriges anmuthen. Einer mag immerhin dieser oder jener Zahl eine Perfection andichten/ wie er will; es habe der unversöhnliche Rechenmeister-Krieg (o) immer seinen Fortgang/ ob die gerade oder ungerade Zahl vorzuziehen sey? welche Zahl am vollkommensten? obs die dritte/ sechste oder zehnte sey? *entre eux la dispute!* was geht das die *Musik* an.

§ 4

§. 18.

(o) Hinc illud *Arithmeticoꝝ* irreconciliabile
bel.

S. 18. Hat man nicht getrost wegmusirt/ ungeachtet schon von undencklichen Jahren her/ über die Præcedenz des Quaternarii & Senarii, dermassen gestritten worden ist/ als wenn es Ambassadeurs gecrönter Häupter wären? Der Senarius wird sonst für so heilig gehalten/ daß mich wundert/ warum nicht Festum S. S. Senarii mit im Calender stehet? Die Sachen gehen zu weit/ und führen den mit Vorurtheilen besessenen Verstand auf gefährliche Irwege. Man lese/ was Werckmeister in Paradoxis pag. 99. seket: Daß durch die Zahlen die Göttliche Vollkommenheit von der menschlichen könne unterschieden werden/ und ärgre sich nicht. Solcher Streit kömmt mir fast für (daß ich Werckmeisters Worte gebrauche) als wenn einer sagen wolte: Der mittelste Finger sey der vornehmste/ weil er der längste. Ein anderer spräche dann: Der Daumen gelte mehr/ weil

bellum, uter numerus par an impar præferendus sit? Quis inter ternarium, senarium, denarium, numerus sit perfectior? Item, quis numerus dicatur pariter par? circa cujus definitionem Euclidem ipsum, Geometriæ Principem, non parum errasse contendunt. *Agrip.*

weil er der dickeſte. Und der dritte wolte behaupten: Dem Gold-Finger gehöre der Nang/ weil ihn/ nach der Medicorum Meinung/ eine Ader des Herzens berühre. 2c.

S. 19. Iſt es nicht eine ſchöne Sache/ daß vier einen Quadrat machen? Wer hätte das wiſſen können/ wenn es die lieben Philoſophi in alten Zeiten ihren Schülern nicht ſo treuherzig offenbaret hätten? Welch Wunder-Ding iſt es nicht/ daß der Quaternarius ein Cubum per duplicationem vel additionem macht? Wohlt dem Muſico, der ſolches inne hat! er wird es bald allen Capellmeiſtern/auch ſelbſt dem ſo genannten/berühmteſten und incomparablen Componiſten unſerer Zeit/ (daß ich der Ignoranten Worte gebrauchte) in allen neuen Liedern zuvor thun/ damit ſich Gog und Magog drüber verwundern/ doch nichts dafür bezahlen.

S. 20. Der ſchönen/ & quod bene notandum, vom canonifirten Pythagora ſehr hochgehaltenen Hieroglyphiſchen Figuren will ich nicht einmahl gedencken/ davon Philo Judæus ſich alſo (Lib. de Opific. Mundi) zu re-

den untersteht (p) : Est & alia vis quaternarii, dictu cogitatuque miranda, de hac videantur *Paul. Scalich. Encyclop. it. Joh. Dec. Monas Hierogl. & alii.* (q) Nun wissen wirs auch.

§. 21. Noch mehr. In der Progression 1. 2. 3. biß auf 4. steckt der Denarius oder die zehnte Zahl. Welch Abenteuer! Viele Philosophi und Mathematici bezeugen es. (r) Ja es melden einige Theologi und Kirchenlehrer von dieser Zahl etwas/ als *Hier. in Job. cap. 38. it. Aug. de Civ. Dei, C. 23.* Das heißt man - - - - - Quod

Doctorum legio, junctæque umbone Phalanges

Defendunt - - -

§. 22.

(p) Dieses untersteht hat Werckmeister. Denn es gehöret auch Courage dazu/ wie ich mercke/ wenn man nichts saget.

(q) Hier möchte einer mit *Valer. Max. l. 8. c. 7.* wohl ausdrucken: Stupet mens admiratione tantæ industriæ! Es sind alles obgedachter Autoris Worte.

(r) Die Kaiserliche/ Französische/ Engländische/ Türkische / Spanische/ Schwedische/ Dänische/ Polnische/ Preussische und Moscovitische Armeen auch.

§. 22. Ferner: Denn wenn die Zahlen 1, 2, 3, 4, zusammen gesetzt werden/ machen sie die ganze Summ 10. wovon *Biesius* de Univ. Lib. 3. weiter handelt. Das last mir Krafft und Wirkung der Zahlen/ der rationum, des Fundaments seyn! Das heist mens pythagorica. (s) Da sagt man mit Recht/ wenn ein solcher Pythagorischer Zahl-Doctor erscheinet: Tertius e Coelo cecidit Cato, Es

(s) Arithmetica illa pythagorica & mystica, quæ ex Proclo & reliquis quibusdam Euclidis cæpit instaurari, *expatiatio* quædam speculationis est. Hoc enim habet ingenium humanum, ut cum ad solida non sufficiat, in supervacaneis se atterat. d. i. Die Pythagorische und Mystische Rechen-Kunst/ welche aus dem Proclo und einigen Ueberbleibseln des Euclidis hervorgekommen/ ist eine gewisse Ausspazierung oder Ausschweifung der Gedanken. Denn so ist's mit dem menschlichen Verstande bewandt/ daß/ wenn derselbe zu rechtschaffenen Dingen nicht hinreichen will/ man sich den Kopff mit überflüssigen und unnützen Sachen zerbricht. Damit ich's applicire: wer nichts nutz zu componiren weiß/ der macht am meisten Geschrey von der Zahl-Theorie und dem Contrapuncto multiplici. *vid. Verulam. de Augm. Scient. pag. 96, & 97.*

Es ist ein dritter Cato vom Himmel herunter gefallen. Pythagoras hat die Seele für eine Zahl angesehen/ die sich selbst bewege/ wie *Plutarch. de placitis Philosoph. l. 4. c. 2.* bezeuget. Les Pythagoriciens rapportoient aux vertus des nombres: bien des effets, qui certainement ne dependent pas de ces *idées vagues.* Croufaz, dans sa Logique P. I. Sect. II. c. 3. p. 210.

S. 23. Es hat zwar ein jeder Mensch seine Vernunft; aber der Unterscheid ist leicht zu mercken. Vous m'entendez bien. Einer siehet immer mehr / als der andere. Obs nun die Alten oder Neuen sind / die einen Vorzug hierinn haben / davon ist die Frage. (c) Aber / in allem Ernst / was sind es nicht für ungereimte

te

(c) In dem Welt-Streit der alten und neuen Scribenten hält es ein bekandter Autor mit den letztern. Er glaubet nemlich: die neuen hätten mehr gesehen / weil sie den alten auf den Achseln stünden. Ich sollte es auch fast bejahen: doch jedem seine Meinung. Besiehe indeß / was le Clerc von dieser Materie geschrieben hat / und unter dem Titul: Beschreibung des Landes der Alten und Neuern / verdeutschet worden.

te Sachen / die eben im Anfang des Hodegi von der allegorischen Moral-Music / imgleichen in den Paradoxal-Discursen Cap. 9. der gute W . . . aus den gemarterten Zahlen expressen will? da werden die Zahlen Göttlich und Englisch genennet; ja / die 5. heisset gar eine böse Geister-Zahl / die durch den quaternarium, welcher NB in der Figur des Vaters und Sohnes stehet / wieder geheiligt wird.

S. 24. Den Reinen ist zwar alles rein; allein/es solte doch auch modus in rebus, Maasse in allen Dingen / gehalten werden. Mancher schwaket viel von vorgefaßten Urtheilen / de præconceptis opinionibus, und steckt selbst bis über die Ohren darinn. - 3 E. Die 4. soll die Natur des Vaters und Sohnes haben; die 3. wird dem Heil. Geist verglichen / u. s. w. Das möchte ich nicht so dreist ins Geslach hinein schreiben / da mirs doch eben an Muth nicht fehlet. Das Uergste ist / daß der liebe / fromme / selige Mann / (dessen Schriften ich sonst hoch schätze und ungerne criticire / nisi ignaris quibusdam imponerent) noch darauf fluchet und schworet: Es lägen diese Geheimnisse und Bilder würcklich und wahrhaftig in den Zahlen / und seyn keine

Einbildungen. Er spricht zwar / wer unsern Sinn / das ist / mentem pythagoricam, nicht begreifen kann / der hat auch nicht Ursache zu sceptisiren. Daraus eben schliesse ich / daß / wer nun so glücklich ist / und diesen Sinnerrath / dem sey das sceptisiren unverwehret / und der habe dazu hohe Ursache. Wer ein mehrers von diesen Zahl-Kräfften lesen will / der nehme Meursii Denarium pythagoricum, Weigeli Tetractyn, Bruni Monadem. &c. vor / so wird er ein braver Mann werden. Der treffliche Autor Actorum Philos. nennet dergleichen Speculationes Tomo I. pag. 512. abergläubisch und albern / wunderbarlich Zeug / pag. 513. Albertäten eines Menschen / der im Kopff nicht richtig / und sich zum Tarren studiret. pag. 518. Tarrens: Possen / 2c. vide J. J. Kiedener von der Geheimniß-reichen Zahl: Sieben. 8. it. von der bedenklichen Zahl Drey. Ich habe dieser Grahen genug gelesen / so / daß ich wohl dis ganze Capitel damit anfüllen könnte ; allein / ich halte das Papier viel zu gut dazu.

§. 25. Hernach wollen wir sehen / ob wegen des Unvermögens und geringen Nutzens / so
die

Die Zahlen in der Music haben / man Anlaß und Recht finde / diese grosse Wissenschaft / ex numero Scientiarum mathematicarum, auszumerken / und ob ihr was daran gelegen oder nicht? in gleichen / wie sehr man irre / wenn Scientia harmonica, die harmonische Wissenschaft / pro Musica, vor die ganze Music genommen wird; denn das sind in dieser Materie haupt-wichtige Anmerkungen. Sekund wird aus obigen schon ein und anders applicable seyn / insonderheit / wie weit der Sensus den Zahlen vorgehe / oder auch / wie beydes / Sensus & Ratio, als wäre es ein Ding / zum Vergnügen in der Music contribuiren.

§. 26. Wir bescheiden uns gar wohl / daß Logistica harmonica, Doctrina Proportionum & adhibitio numerorum, in perscrutandis Intervallis sonoris, quoad eorundem quantitatem, sehr gute Sachen für alle diejenigen sind / die etwas mehr / als einen blossen Componisten / Sanger oder Symphonisten abgeben wollen; ich bediene mich selber dieser Griffe / insonderheit zur demonstration der 24 Modorum: nicht sowohl mich und andere Rechtdenckende; sondern vielmehr
Dies

Diejenigen augenscheinlich und handgreifflich zu convinciren / welche sich dem Ausspruch des Gehörs entgegen zu setzen / und alles für einerley zu halten / keinen Scheu tragen; es sey nun *hebetudo sensus, vel pertinax antiquitatum amor* Schuld daran.

§. 27. Aber deswegen kann ich doch unmöglich zustehen / daß hierinn ein Fundament / Ursprung / eine Ursache oder ein Zweck der Music eigentlich beruhe / und daß keiner ein guter / galanter *Mulicus* seyn könne / der sich nicht in *Theoria* dieser Dinge bis über die Ohren vertieffet habe.

§. 28. Auf die Frage: Ob denn die *Proportional-Zahlen* / oder die sogenannte *Mathesis* nothwendig bey der *Composition* erfordert werden? antwortet sich *Werckmeister* in *Hypomn.* pag. 15. selbst also: Daß einer ohne diese Wissenschaft wohl ein guter *Componist* seyn könne / wenn er in den Regeln und der Praxi wohl informiret worden / und NB. gute *naturalia* habe. Ich setze / mit Erlaubniß / hinzu: daß das meiste auf den letzten Punct / nemlich auf die *naturalia* ankomme / und keinem die *Mathesis* in diesem nöthigsten Stücke behülff.

hülfflich / geschweige ein Fundament seyn könne.

§. 29. Steffani bekennet la gran venerazione, in cui è presso di lui, chiunque professa ogni *benche minima* parte della Musica. (a) d. i. die grosse Ehrerbietigkeit / die er vor jedem heget / der auch nur den geringsten Theil / oder das kleinste Stück von der Music treibet. Also folget man diesem grossen Virtuosen billig nach / und läst jedem (auch dem Mechanico) seine meriten, er mag nun den Senarium oder quaternarium für vollkommener halten; ich wolte aber auch gerne mit meinen Sinnen einer gleichmäßigen Freyheit genießten. (b)

§. 30. Ohne nun von Musicis einmahl zu reden / gilt ja auch bey jedem rechtschaffenen Harmonico (massen hierinnen ein gewaltiger Unterscheid steckt / wie bald erwiesen werden soll) diese Definitio Boethii Lib. V. Die Harmonie ist das Vermögen / den Unterscheid zwischen hohen und niedrigen Tönen / mittelst des Sinnes und der

Ver

(a) Quanta certezza habbia la Musica, &c. p. 73.

(b) Conf. fin. h. Part.

Vernunft zu erwegen. (c) Da/ und an unzähligen andern Stellen/ so wohl bey Alten als Neuen/ deren ich nur etliche zum Beweis anführen will/ stehet wohlbedächtlich der Sinn/ wie es denn billig und recht ist/ oben oder vornen an; als wie ein Mann und Herr.

§. 31. Ptolemäus hat ein eigenes Wort/ wenn er spricht: *Criteria Harmoniæ sunt* (1.) *Auditus* & (2.) *Ratio*. (d) Das ist: Die Harmonie hat ihre Tribunal/ ihre Richter oder Schöpffen-Stühle an dem Gehör und der Vernunft. *Harmonia*, sagt ein anderer/ *aethera* (1.) *cantibus* (2.) *numerisque lætificans*. (e) Wiewohl ich hier die *numeros* lieber improprie von der Poesie oder dem Tact verstehen/ und es so übersetzen möchte: Die Himmel jauchzen mit einer singenden/ und wohl-abgemessenen Harmonie.

(c) *Harmonica est facultas, differentias acutorum & gravium sonorum sensu ac ratione perpendens. Boeth. l. c.*

(d) *Κριτήρια ἀρμονίας ἀκοή καὶ λόγος. Ptolem. Harm. L. I. c. I. conf. Porphyr. Comm. in Ptolem. C. I.*

(e) *Martian. Capel. de Mus. l. nupt. Philol. Lib. IX.*

nie. Zumahl da eben dieser Autor noch furtz
 darauf diese Expression führet: *Modis associa-
 tions numeros*, da den Singweisen die Ver-
 se zugefüget werden. Dem sey nun wie ihm
 wolle/ so rangirt doch Werckmeister selber
 die beyden Competenten nach unserm Sinn/
 wanner schreibet: Wir haben in musica-
 lischen Dingen zweene Richter / welche
 sind 1. der Sinn 2. die Vernunft / *Sensus
 & Ratio*. (f) Treu ist noch deutlicher/ wenn
 es bey ihm so lautet: Der Harmonic ihre
 natürliche *Principia* bestehen im Klang-
 ge/ und dessen Erläuterung/ durch das
 Urtheil des Gehörs und des Verstands
 des. (g)

S. 32. Doch dieses so lange bey Seite
 gesehet. Lieber! was ist einem solchen galant
 homme / der sich eben um die entlegenste und
 klaubende Wissenschaft der Zone nicht be-
 kümmern will / darff noch kann; dennoch aber
 gern einen Begriff von der ganzen Music über-
 haupt

(f) Werckm. Hodeg. Mathem. Cap. III. p. 8.

(g) *Physica Principia Harmonices consistunt in de-
 claratione Soni & judicii Auditus ac Intelle-
 ctus. Abd. Trew, in Dir, Math. de Harm,
 pag. 8.*

haupt haben möchte / was ist / frage ich / einem solchen nöthig / sich mit Grübeleyen die Zeit zu verderben; und einen ἀναίσθητον, i. e. sensu carentem, (h) oder Sinnlosen Liebhaber abzugeben?

S. 33. Für solche ehrliche Leute / die einen etwanigen Geschmack von der Music verlangen / so wie ikund von andern Wissenschaften die Mode regieret / und für solche / die aus Mangel der connoissance nicht den schuldigen Respect gegen diese grosse Wissenschaft tragen / ist eigentlich dieses Orchestres Erste Eröffnung geschrieben / wie solches dessen Titel-Blat genugsam anzeigt. Es ist nur eine Anleitung / kein Systema; es sind nur unmaßgebliche Gedancken / keine Canones, keine Gesetze. Es sind nur nach dem neuesten Gebrauch eingerichtete / unschädliche Reflexiones; keine nach dem alten Schroot und Korn abgefassete / eckelhafte Vorschriften. Es sind keine unumstößliche Regeln; sondern Einfälle darinn / die zur Formirung einer General-Idee und zur Auffnahme der Music (welches des Buchs eigentlicher Zweck ist) nicht

(h) Ita appellavit Epicurum Chrysippus, hostis voluptariorum.

nicht undienlich seyn mögen. Man hat weder Harmonicos noch Melothetas machen; (denn/da das Erste wenig ist / wäre das Andere viel) sondern nur diesem oder jenem Liebhaber / so weit er ein Liebhaber ist / ein gesundes Judicium von der musicalischen Würde / überhaupt beybringen wollen: damit niemand meyne / es sey eine so schlechte / unedle und ungelehrte Sache darum / welches pag. 89. 149. 198. des besagten ersten **Eröffnung** / und anderstwo / deutlich erhellet.

S. 34. „Die Music / schreibt **Steffani** / verdienet / daß man sie studire; Ach! „wolte **Gott**! daß doch ein geschickter Kopff „sich darüber erbarmen möchte / wenn er siehet / „daß diese vortreffliche und Wunder-volle „Wissenschaft so sporenstreichs ins Meer der „Vergessenheit rennen muß.“ (i) Diesen Wunsch hat man / bey Ausfertigung des Orche-

(i) La Musica merita d'esser *studiata*; Piaccia a Dio, che qualche bello Spirito si muova a compassione, di veder questa *mirabile Scienza* calcar a gran passi la Strada dell oblio. **Steffani lib. cit. pag. 72.** Sia detto per animar la Gioventù, à non lasciar miseramente perire questa mirabile scienza, *id. ibid. p. 63.*

chestre für Augen gehabt/ und ergehen lassen. Darinn ist das ganze Absehen gegründet gewesen. Wer eine andere Auslegung macht/ der muß nicht recht bey Sinnen/ sondern ein *aváιστη* seyn.

S. 35. Gründlich anleiten/ und den Grund selbst legen/ sind sehr verschiedene Dinge. Hätte man einen Rechenmeister einen logarithmischen Zahl=Deuter / oder nur Orgel= und Instrument=macher zu unterrichten im Sinn geführt/ o! so würde Noth gewesen seyn/ aus einem ganz andern Ton zu singen. Das ist meines Thuns nicht/ auch eine undanckbare Arbeit; zu dem sind ja solcher Tröster genug/ die immer einander die herrlichen Proportiones und Calculos aus= und nachschreiben: deswegen geráth doch kein einziges Menuetgen besser; wohl aber schlechter/ daß der vermeinte Meister einmahl über das elffte Capitel des Buchs der Weißheit gerathen / und doch nicht weise geworden ist. (k) Ich lasse ja jedem seine Meynung/

(k) Keinen barmherzigern Ausleger desselben Capitelß/ und dabey elendern Advocaten des Monochordi habe noch angetroffen / als G. P. in seinen kahlen so genandten Observationibus

nung / und hoffe / man werde mich bey meiner lassen / oder eine bessere / non quidem solis numeris, nicht mit blossen Zahlen / sed re & ratione sensui subjecta, sondern mit gesunder / und den Sinnen / hoc casu, unterworffenen Vernunfft / darlegen.

S. 36. Wer gebeut mir auch / daß ich Musicam allemahl abstracte, ut puram & meram scientiam speculativam, (1) als eine

musicis, wo sich unter andern eine Hypodyapente meldet. Wiewohl es eben nichts neues ist / wenn ein Dyonisius, auch gar oft ein Ptolomæus, drey mahl in einem Blat bey grossen Meistern / beyin Donio selbst / auftreten: welches meines Erachtens nicht allemahl Druck-Fehler seyn können.

- (1) Welches die Griechen und Lateiner Musicam occultam, cui nullus est respectus zu nennen / und sich weidlich darüber zu moquieren pflegten. vid. *la Mothe le Vayer* Tom. I. pag. 549. conf. *Salinas* in Præfat. post 5. Verissimum est illud *Vitruvii*, quod illi, qui sine literis contenderunt, ut manibus essent exercitati, non potuerunt efficere, ut haberent pro laboribus autoritatem. (leider!) Qui autem NB. *rationibus* & literis soli confisi fuerunt, *umbram, non rem persecuti videntur.*

eine bloße / kahle / von der Kunst abgefonderte Wissenschaft nehmen soll? Kann und muß ich sie nicht vielmehr *conjunctim*, ut *scientiam & artem*, als Wissenschaft und Kunst zusammen verstehen? nemlich / als eine Kunst / die ihre Principia per se nota, ihre an und vor sich selbst bekandte Grund-Sätze / durch grosse und mannigfaltige Wissenschaften zu gebrauchen / und ins Werck zu richten trachtet; die aber nicht durch die Pythagorischen Brillen zu ihrem Zweck gelangen kan?

§. 37. Ist denn was anders *artis musicae finis*, das Absehen und Augenmerck der musicalischen Kunst / als das Gehör? *Operis musicae finis est intelligentia*, (m) d. i. des ganzen musicalischen Wesens Endzweck ist das Verstandniß. *Σύνοσις* steht im Grund-Text / solches kömmt her à *συνίμι*, proprie, committo; à *themate εἶδω* video, i. e. ea *intelligentia*, quæ nobis per sensum committitur; (hic visus pro omni sensu) derjenige Verstand / oder das Verstandniß / so bey uns durch die Sinne eröffnet und mitgetheilet wird.

§. 38. Werckmeister kömmt diesem
sehr

(m) *Aristoxen. Elem. Lib. I.*

sehr nahe / wenn er in seinen Anmerckungen ad Epist. Steffani der Meynung ist: daß / ob wohl Aristoxenus (Wunder! daß der Nahme genennet wird / weil er keinen mentem Pythagoricam hat) Sensum & Intellectum angibt / diese beyde doch / bey vielen Philosophis, fast für einerley gehalten worden / quod notandum ad pagg. 69. 91. 95. 96. & 101. Cap. I. h. L.

§. 39. Will man sprechen: das Ohr sey nur gleichsam der Canal / und eigentlich nicht der letzte Endzweck der Music? wohlan! so gebe ich auch hierinn einiger massen nach; muß aber so dann sagen: Es sey das Gehör gleichwohl der Music erster und vornehmster Zweck / daher verschiedene fines entspringen würden. Denn der Verstand / in so ferne er vom Sinn unterschieden werden soll / ist auch noch nicht die letzte Absicht / allwo nemlich die Wirckung der Music auffhöret; sondern die dadurch / als einem medio, zuwege gebrachte Besserung und Dämpfung der Passionen gehet schon viel weiter / und ist ganz ein ander Ding / als Intellectus. Ja / aufs weiteste und höchste genommen / wäre / ist / oder sollte seyn / Gott und dessen Lob / das eigentliche und letzte

S

En

Ende sowohl der Music/ als aller andern Wissenschaften und Verrichtungen.

S. 40. Solcher Gestalt aber hätte die Music nichts besonders / und erkennete alles / was in der Welt ist / nur unicam & communem finem, einen einzigen und allgemeinen Endzweck. Und ob solches wohl freylich ganz richtig ist / so will es doch in Abhandlung besonderer Wissenschaften die Sache nicht heben ; daher unterscheidet man nicht unbillig finem generalem a speciali, den Zweck überhaupt / von dem Zweck ins besondere. Welcher Distinction nach die Music zu ihrem sonderbahren / ersten und wissenschaftlichen Ziel / das Gehör hat / und nichts specialers haben kan.

S. 41. Das Ohr ist es / sagt der gelehrte Musicus, Herr Kuhnau in Leipzig / auf dessen Vergnügung die Music zielt - - - und alsdenn glauben wir erst / daß ein *Musicus* vortrefflich sey / wenn unsere Ohren an seiner Kunst etwas sonderliches antreffen. (*Musical. Quacksalber* Cap. 52.) *Aurem tuam interroga, quo quid loco conveniat dicere. Quod illa suaserit, id profecto erit realis.*

Etissimum. So lautet Probi Valerii Regel bey Aulo Gellio, von dem Klange der Worte; die man aber gar wohl ad sonum musicum appliciren kan. vid. *Noct. Attic. Lib. XIII. cap. 20.*

§. 42. Abdias Treu erinnert unter andern dieses Stück wegen des Gehörs/ welches / wie er spricht / da es verabsäumet worden / grosse Irrthümer in der musicalischen Theorie zuwege gebracht hat / nemlich: Daß der eigentliche Vorstand (objectum) der Music nichts anders / als der Klang sey. Die Grösse des Klanges aber / und die daher entspringende Proportion oder Masse / gehöre zu solchen Vorständen / die denen Sinnen gemein / das ist / die nicht einem besondern Sinne eigen sind. (n)

§ 2

§. 43.

(n) De auditu ut & pluribus aliis ad ipsum sonum pertinentibus pluribus egi in *Physicis*, capite de *Auditu*. Unicum, cujus neglectio magnos errores in *Theoria musica* peperit, monendum est. Hoc scilicet: Objectum ejus proprium esse *sonum*; Qualitatem autem soni & inde resultantem Proportionem pertinere ad objecta sensuum communia. In quibus (objectis) docente Aristotele, salvo Axiomate:
Quod

§. 43. Der berühmte Prinz raisonniret davon folgender Gestalt : „ Weil finis
 „ Musicæ externus ist commotio microcos-
 „ mi (die Bewegung des menschlichen Ge-
 „ müths) internus aber / suavis harmonia,
 „ welche das Gehör delectiret / so kan nichts in
 „ der Music gebraucht werden / was solche de-
 „ lectation verhindert / oder harmoniam un-
 „ lieblich macht (o). Da ist ein guter Grund-
 „ Satz ein gutes Principium, dabey die Zah-
 „ len / oder rationes nicht das geringste zu sagen
 „ haben. Conf. Boeth. Lib. I. cap. 6. de Mus.

§. 44. Aristides Quintilianus, wenn er von dem Endzweck der Music redet / giebt seinen Sinn ungefehr also zu erkennen : „ Es
 „ ist weder alle Lust / die man aus der Music
 „ schöpffet / zu tadeln / noch auch diese Lust die ei-
 „ gentliche Absicht bey der Music. Die Lust
 „ ist zwar zufälliger Weise eine Gemüths = Er-
 „ götzung ; aber der rechte vorgesezte Zweck ist
 der

Quod Sensus non errent, circa proprium scilicet objectum, error suboriri potest. Abd. Trevv. Direct. Math. de Harm. p. 9. conf. Cartesi Compend. Mus. p. 5.

(o) *Exercit. mus. secunda, p. 40. §. 116. Finis Musicæ est, ut delectet. Fieri autem possunt cantilenæ simul tristes & delectabiles, Cartes. l. c*

„der Nutz zur Ergreifung der Tugend.“ (p)
 Da ist das obengedachte moralische Ziel: deswegen möchte ich lieber diese utilitatem ad capessendam virtutem den innerlichen Zweck/ die Lieblichkeit aber und Anmuth den äußerlichen nennen; und dieser ist es/ von dem das Orchestre ersterer *Eröffnung* redet. So ist auch dieser Nutz zur Tugend mehr eine *Wirckung*/ als eigentliche *Absicht*. Denn die Vergnügung des Gehörs (als einer Seelen-Eigenschaft) erhebet das Gemüth zu Gott und der Tugend von selbst; falls der Mensch sonst zu dergleichen Reflexionen nicht unbequem ist/ so daß diese Erhebung und Anreizung eine notwendige Folge bey guten Gemüthern/ und eine unausbleibliche *Wirckung* ist/ die nach erlangtem *scopo* sich einstellt.

S. 45. Ein Prediger/ Z. E. hat zu seinem Augen-Merck die Erbauung seiner Zuhörer. Dabey läßt er es/ so zu reden/ vorß erste beruhen. Folget nun auf diese Erbauung/ wie sich ge
 S 3 büh:

(p) ἥτε γὰρ ἅπαντα τέρψις μεμπτόν, ἔτε τῆς μουσικῆς αὐτῆ τέλος. ἀλλ' ἡ μὲν ψυχαγωγία κατὰ τὸ συμβεβηκός. σκοπὸς δὲ ὁ προκείμενος ἢ πρὸς ἀρετὴν ὠφέλεια. *Aristid. De Musica Lib. II. p. 69. ed. Meib.*

bühret/ ein Christlicher Wandel/ und durch den Glauben die Versicherung der Seligkeit/ so erlanget seine Absicht die völlige Wirkung. Daß aber Wirkung und Endzweck mit einander vermischet werden solten/ wird ja wohl niemand verlangen/ der ein wenig Nachdencken hat/ und begreifen kann / daß Z. E. die Scheibe/ wornach ein Schütze ziele/ und etwan der Hut/ welchen er zur Verehrung bekömmt/ wenn er König geworden/ zwey verschiedene Dinge sind.

S. 46. Ich will/ mit Erlaubniß/ noch ein ander Exempel beybringen/ um desto klärer darzuthun / daß das Gehör/ nicht aber numerus, des Musici Zweck sey. Ein Goldschmied macht mir ein Geschirr/ und ich zahle ihm Geld dafür; das sind ja zwey differente Dinge. Wenn einer nun sagen wolte: Des Goldschmidts Absicht wäre nicht so wohl die Verfertigung des Geschirrs/ als mein Geld; so müste diese Absicht falsch seyn/ bevorab/ da solche auch bey dem Gelde nicht einmahl aufhöret/ sondern wieder andere so genannte fines nach sich ziehet / als da sind: Häuser zu bauen/ Kleider zu fauffen/ 2c. welche schier unzählbar. Wer auch alles beyeinander zu fassen vermeinete / und vorgeben würde: Des Goldschmidts Absehen mit

mit aller seiner Arbeit sey : glücklich zu leben ; dem könnte man abermahl hinzusetzen : wohl zu sterben ; wohl begraben zu werden ; die Seinigen zu versorgen ; & sic in infinitum. Aufs letzte dörffte es gar dahin austlauffen : Der Goldschmid habe seine Arbeit Gott zu Ehren verfertigt / weiter etwann von seinem Gewirren den Armen Gutes gethan / und was dergleichen abgeschmackte Folgerungen mehr seyn mögen / die aus solchen weit-gehohnten Grund : Sätzen / und gar zu ferne gesteckten Absichten hervor kriechen / und lauter Verwirrung anrichten müssen. Dannenhero man billig dabey bleibet / wie des Goldschmidts erstes / nächstes und vornehmstes Ziel ist / die Verfertigung seiner Arbeit ; so / daß sie dem Käufer gefalle : und was denn weiter folget / die Würckung dieser Haupt = Absicht genennet werden könne. So auch / daß des Musici erste / wahre und vornehmste Absicht (q) der hörende Sinn und dessen ehrliche Ergözung / (*Sensus Auditûs, ejusdemque honesta voluptas*) und was denn im

Vers

(q) Der Endzweck der Music ist / alle Affecten durch die blossen Tone (auch ohne Zuthun einiger Worte oder Verse) rege zu machen. *Neidhardt in Proem. Temperatura.*

Verstande und in der Seelen weiter daraus erfolgt / eine Wirkung dieses vornehmsten Zwecks sey.

S. 47. Dennoch muß hieraus niemand schliessen/ als ob man ohne Verstand und ohne *raison componiren* oder *musiciren* wolle. Ach! Nein. Es gehöret ein weit feinerer Verstand/ und ein ungemein-viel zärtlicheres Nachsinnen dazu/ als in *rationibus arithmeticis*, oder im groben *Monochordo* angewandt wird. *Physica* thut hier mehr Dienste/ als *Mathematica*. Die gründliche Erkändtnis menschlicher Gemüther und Affecten ist eine ganz andere Schule / als die *Algebraische*. Es gehöret mehr *Judicii*, mehr *Theoriæ*, mehr *Scientiæ*, mehr *Speculationis* zu einer einzigen/ beweglichen *Pieçe*, als zur ganzen Abtheilung der *Scalaë*, in ihre (ni fallor) 3600. Grade. Hat auch mehr Nutzen. Ich frage immer: *cui bono?*

S. 48. Es ist wunderbarlich! Unser Eifer und unsere Begierde / gleich augenblicklich zu *judiciren*/ über Dinge / die wir noch gar nicht wissen / macht / daß wir Klüglinge gerne ein Mittel ergreifen / und wäre es auch nur ein fahles Bret/ wodurch wir/ *sine prævia eruditione*,

tione, gleich mit einer Demonstration fertig werden können / und denn sind wir treffliche Kerls. Glaube mir aufrichtiglich / mein werther Leser / daß dieses die wahre Ursache sey / warum die eingebildete *lumina mundi*, les feux S. Elme, les feux folets, ihr Instrumentum chordosophicum, ihre vermeinte Saiten-Weißheit / ihren rostigen Circul so heraus streichen: weil ihnen dadurch (scil.) ein Urtheil anwächst / zu einer Zeit / da sie nur anfangen recht fünffe zehlen zu lernen.

§. 49. Die vor des Aristoxeni Zeiten an den Magnitudinibus & Mensuris einen solchen Narren gefressen hatten / werden bey demselben (p. 40. & 41. edit. Meib.) recht artig abgefertiget; dabey sonderlich die neue ungeslehrte Fundamentisten dieses Dictum zu merken haben: ἄτοπον αὐ εἶναι, πὸ αὐτὸ μάνασαν τὲ καὶ κρίναν οὐ αὐτὸν. i. e. Explo- dendus fuerit, qui & discere quid velit & idem judicare. Wer curieux ist / lese die beyden paginas citatas mit Andacht durch: es wird ihm nicht gereuen. Mich deucht indes- sen / es wäre heutiges Tages so schlimm nicht / wenn ein Aristoxenus redivivus (exceptis excipiendis) ins Land käme / welcher den In-

validen Demonstranten / zu ihrer Confusion, sein sauber den Text läse / und ihnen anwiese / daß die Ohren weder mit ihrem unmelodieusen Contrapunct, (r) noch ausgerechneten Circul- und Zahl-mäßigen Gebuhrten zufrieden sind.

§. 50. Wir brauchen nicht nur / Gott sey Danck! den Verstand / *rationem*; sondern auch *rationes sive numeros*, Zahlen und Ziffern die Menge in heutiger Music; aber als Ziffern / als Diener / nicht als Herren der Natur und des Gehörs; nicht als *finis* und Absichten / *quod bene notandum*, sondern als *media* oder Mittel; nicht als *Principia* oder Grund-Sätze / sondern als *adminicula* oder Hülfss-Mittel. Nach dem Gehör richten sich *Musici* überhaupt; Maasß-Stäbe und die vier *Species* gehören nicht in musicalische Concerte, sondern auf den Bauhoff und in die Rechen-Schule: auf den Acker und in die Juden Zunft.

§. 51.

(r) Ich setze wohlbedächtlich: unmelodieuse Contrapuncte / (*immodulata Poemata*) weil ich grossen Respect vor künstliche und fugirte Arbeit habe; wenn sie nur melodieusement gesetzt ist / und wohl klinget. *Hic Rhodus.*

S. 51. Ptolemäus (s) giebt zu verstehen: Mens regiere Speculationem, der Verstand habe mit Betrachtungen zu thun; Ars exhibitionem, die Kunst mit der Aufweisung oder Darlegung; und Mos executionem, d. i. die Vollbringung müsse sich nach dem Gebrauch und nach der Mode richten. Wem kan ich nun in Musicis anders exhibiren und aufweisen / als dem Gehör? Denn manches Stück / darüber sehr lange mit Zahlen und Ziffern speculiret worden / fällt vielleicht schön bunt in die Augen; aber blutschlecht in die Ohren. Wie kommt das? Daher / daß die Mores fehlen. Mein galant-homme will / irag und soll nicht viel speculiren / (es sey denn nach dem buchstäblichen Verstande / wenn er sich pudert und im Spiegel besiehet) er will was aufzuweisen und zu hören haben; das sind aber Sachen / dazu Künste und Mores gehören.

H 6

S. 52.

(s) *Lib. III. Cap. 3. Harm. p. 234. edit. Wallis' 1682. 4. Oxon.* Es hat sich einst ein gewisser Capellmeister / qui se solum doctum putat. &c. in meiner Gesellschaft verwundert / daß ich diesen Autorem gelesen; so gar rar muß es seyn / einen Musicum anzutreffen / der die Nase in die Bücher zu stecken Lust hat.

§. 52. Theoria, oder die Betrachtung selbst/ hat den Nahmen vom Sehen/ * vom Sinn des Gesichts/ welcher gar oft pro quovis sensuum, vel pro omnibus, genommen wird/ weil man ihn nemlich gemeiniglich unter den fünffen gern oben an zu setzen pfleget. Daß demnach derjenige erst sich einer Wissenschaft/ einer Theoriæ, zu rühmen hat/ der eine Sache mit seinen Sinnen begreiffet/ i. e. höret oder siehet. Den es bleibt wohl wahr: Qui vident, plane sciunt; (t) Die ein Ding sehen/ wissen es gewiß. Und in der Music: Die ein Ding hören/ wissen erst was daran zu thun sey.

§. 53. Von Bezwingung der Passionen durch die Music/ und vom Beweis solcher Krafft/ daß derselbe nicht in numeris zu suchen sey/ urtheilet und decidiret oft-angezogener Steffani also: „Es möchte mich einer fragen was ich zur Behauptung meines Schlusses für eine Probe anführen könnte? Der Schluß ist nicht mein/ (daß nemlich die eine Harmonie die Gemüths-Bewegung dämpfe/ „wel-

(*) A ἰάω, video, vel θεάομαι, specto; unde θέατρον, theatrum, spectaculum, Schau-Spiel/ θεωρός, spectator, Zuschauer/ ic.

(t) *Plautus*, *Trucul.* II. 6. 8.

„welche ein anderer Zusammenklang rege ma-
 „chet) sondern aller und jeder Philosopho-
 „rum, welche diese Wissenschaft gekennet ha-
 „ben. Dennoch will ich auf die Frage ant-
 „worten und sagen: Mein Beweis sey
 „der Sinn. 2c.“ Und pag. 29. „Die Mus-
 „sic ist eine mathematische d. i. gewisse Wis-
 „senschaft/ weil sie auf an sich selbst bekandte
 „Gründe beruhet/ die dem Sinn unterworfen
 „sind / als welcher der einzige NB. und
 „wahrhafteste Richter ihrer unfehlbaren
 „Beweisthümer ist“ (u) Merck dis gesun-

S 7

de

(u) Mi domandera, lauten die Worte im Original,
 qual Prova io posso addurre di questa mia
 conclusione? Ella non è mia; mà di quan-
 ti Filosofi hanno conosciuta questa scienza.
 Tutta volta voglio rispondere al suo quesito
 e dirgli: *Il Senso*. - - - La Musica è scienza
 mathematica, i. e. *certa*; per che è fonda-
 ta sù Principii per se noti, soggetti al *Senso*,
che è il Solo e Vero Giudice delle sue infallibi-
 li dimostrazioni. *Certezza di Steff. p. 28. §*
 29. Ces sortes de jugemens naturels, quelques
 bizarres qu'ils paroissent quelque fois, ne le
 sont point; ils ont des causes tres-reelles,
 dont la connoissance appartient à la Philo-
 sophie, pourvû qu'elle s'en puisse mettre en
 possession. *Hist. de l'Acad. Roy, P. An. 1700.*
 p. 178.

de Principium, dieses unumstößliche Fundament / diese oberste Jurisdiction. *Pythagorice!* merck / und unterstreiche die Worte mit der schönsten rothen Dinte.

S. 54. Wenn also statuiret wird / daß bey Beurtheilung musicalischer Sätze der Sensus, und zwar fürnemlich der Sinn des Gehörs / alles allein beytrage; ratio aber nur solche Sätze und Sachen / ehe sie beurtheilet werden / vorher auf das genaueste / als ein Referendarius (der leicht abgesetzt werden kan) untersuche; so befürchtet man nicht ohne Ursache / die gelehrte Herren Mathematici *ἀμφοί* möchten solches zum Theil so übel aufnehmen / daß sie deswegen wohl gar die Music nicht mehr unter ihre Titel zu setzen würdigen dürfften.

S. 55. Darüber hätte man sich nun trefflich zu grämen; wenn nicht bekandt wäre / wie ohne das die wenigsten sich damit abgeben / sondern ein *altum silentium in Musica* affectiren. Und sie thun wahrlich auch wohl daran / daß sie gar schweigen; damit sie sich nicht bloß stellen. Das meiste wird auf die Frage ankommen: *An Musice literis associari debeat?* und die wollen wir ein wenig beleuchten.

S. 56. Ein ungenannter Engeländischer

scher Autor gefällt mir unter andern nicht übel/ wenn er in seinem Buche: *De l'incertitude des Sciences, Von der Ungewißheit der Wissenschaften/ die ganze Mathematicam überhüpffet / und also auch mit der Music Kunde vorbey spielet/ als wenns keine Science wäre. Doch / weil Scientia mathematica nichts anders ist/ als Scientia certa, so würde sich die Music blutübel unter seinem (w) Rubro der Ungewißheit geschicket haben.*

S. 57. Was Mr. Barbeyrac in seiner *Utilité (x) des sciences dans l'Etat, vom Nutzen*

(w) Ich habe nach der Zeit gefunden/ daß der Autor *Baker* heiße/ und sein Buch eigentlich den Titel führe: *The Insufficiency of human Learning, welches eine ganz andere Sache ist/ als Incertitude des Sciences, wie es der Parisische Uebersetzer schlecht gegeben hat.*

(x) Es mögen diejenige/ welche vom Nutzen einer Sache reden/ sich erst wohl prüfen/ ob sie nicht darunter die Brodt- und Geld-Begierde verrathen. *Vid. Teutsche Act. Erudit. 37. Stück p. 596. Utilitas autem Musices magna est, mirabilis & virtuosa valde, quæ fores Ecclesiæ aufa est subintrare. Nulla enim scientia aufa est subintrare fores Ecclesiæ, nisi ipsa tantummodo Musica. Beda, venerab. in Mus. quadr.*

Nutzen der Wissenschaften im Staat oder in der Republick/ von der Music gesagt/ ist zwar ganz wenig/ aber doch noch Danckens werth. Er fragt p. 41. also : Que dirai-je de cette douce harmonie, qui forme les plaisirs innocens de la Musique? i. e. Was soll ich von der süßen **Ein-**stimmung sagen/ daraus die unschuldige **Ergerzung** der Music entspringet? Und das ist alles. Wer sagt mir was ich sagen soll? Jedoch in der Schweiz ist dieses noch genug und gülden. So hat er auch (Barbeyrac) in seinem *Traité du Jeu* p. 625. noch

quadr. & mensurata. En matiere des sciences & des disciplines *l'utilité* se trouve où elle paroît le moins, leur avantage consiste en ce qui semble le moins avantageux, & nous tirons souvent plus de profit de ce que nous ne jugions nullement profitable. *Vayer. T. II. P. 237.*

Magis utile nil est

Artibus his, quæ nil utilitatis habent.

Ovid. de Ponto Lib. I. El 5

L'utilité de la Musique est telle, que la plus part des Metiers de la Paix & de la Guerre ne s'en peuvent passer. *La Morbe le Vayer. T. I. pag. 540. 3. Edit.*

noch ein paar Worte zum Vortheil der Music sagen/ und dabey unsers Locks Gedancken/ Die derselbe in seinem Buche of Education S. 204. davon führet/ recht erörtern wollen. Aber auf das Propos der Utilité und Necessité hat ein gewisser Autor dieses einzuwenden:
 „Ist es gleich mit der Music nicht eine so grosse
 „Nothwendigkeit/ so ist doch die Lieblichkeit
 „und Anmuth in derselben/ und in der süßen
 „Übereinstimmung verschiedener Klänge/ desto
 „größer. Diese/ nemlich die Music/ pflagen
 „vor Alters / und noch heutiges Tages/ grosse
 „Fürsten mit grossen Einkünften zu versorgen
 „und zu bestellen“ (y) Casiodorus nen-
 net die Music die allerangenehmste und sehr
 nützliche Wissenschaft/ welche so wohl unsern
 Sinn nach dem was droben ist erhebet/ als auch
 die Ohren vergnüget. (z) S. 58.

(y) In Musica, si non tanta necessitas, major ta-
 men est jucunditas & suavitas in dulci illa so-
 norum diversorum Harmonia. Hanc & olim
 & hodiè (utinam & ubique) magni Principes
magnis stipendiis (10. und 15000. Athlr.
 banco haben izund 2. Sânger in Engelland
 jährlich) coluerunt & conducere solent. *Al-
 thus de Schol. util. necess. S antiq. p. 974.
 Polit.*

(z) Gratissimam nimis utilemque cognitionem,
 qua

§. 58. Dem sich so nennenden Herrn **Melissantes** ist man noch verbunden / daß er in seinem **Affecten-Spiegel** / bey der Philosophie, auch der Music einen Platz / und zwar den sechsten unter zwölfen / gönnet; und von dem (S. T.) Herrn Professore **Wolff** in Halle vermuthet man mit nechstem auch viel Gutes über dieser Materie / dafern es nicht schon heraus ist. (a)

§. 59. Nur möchte einen verdriessen / daß ein kahler Brillenmacher / unter dem unverdienten Nahmen eines Optici; oder ein Sonnenweiser-macher / unter dem Titel eines Gnomonici (deren Bedeutung sie doch manichmahl kaum recht wissen) mit in die Reihe
gez

quæ & sensum nostrum ad superna erigit & aures modulatione permulcet, vocat Musicam Cassiodorus Senat. Cap. 8. divin. Lectio. & ex eo Meibom. in Prefat. ad Gaudent.

- (a) Er hat es / wo mir recht / deswegen versprochen / weil weder in seinen vier Theilen / die doch den Titel von allen Mathematischen Wissenschaften führen / noch im Auszug derselben / die Music niemahls / ausser im Anhang von denjenigen Schriften / so andere herausgegeben / genennet wird; da wir doch bereits eine zweyte und sehr vermehrte Auflage davon erhalten.

gelehrter Leute treten/ und dem viel-edlern Mu-
sico doch der Rang disputiret werden will.
Es gibt Professiones, die zu allem Unglück/
leider! nothwendig geworden (b) Und wenn
ihr Leute a necessitate argumentiren wollet/
so möget ihr immerhin die Ackers-Knaben oben
ansetzen: -denn/ ob was nöthigers in der Welt
sey als Pflügen/ wüßte ich nicht. Man kan
ja eher des Corporis Juris, als des lieben Korns
entbehren. Universitäten und Advocaten
gehören ja nicht zum Wesen einer Republic,
wie B.R. Aufmunt. zu Mathem. Wissensch.
p. 30. meldet. Eisen ist nöthiger und nützlicher
als Gold; man kan jenes im Leben nicht wohl
entbehren/ dieses aber ohne Ungemach. Aber
deswegen wird das Gold desto edler gehalten.

§. 60. Ein gewisser vornehmer/ gelehr-
ter und sinnreicher Autor wil auch so gar/ in
seiner so genannten *Charlatanerie der Gelehr-*
ten

(b) Ce sont de ces sciences, sagt Mr. Barbeyrac, qui
sont malheureusement devenues *necessaires*.
Les Ennemis des belles Lettres (parmi les
quels il n'y en a point d'aussi fiers, ni d'aussi
redoutables que les Mathematiciens) ont de
coutume de relever les autres sciences par les
utilitez accessoires, qui en resultent du moins
par accident. *Histoire des Ouvrag, des sav.*
Mars, 1692. p. 314.

ten / nicht einmahl die Musicos mit auftreten lassen / deren etliche ihm doch eine gute lächerliche Scene hätten geben können. Es ist wohl / ausser Zweifel / solches nicht eben aus Respekt nachgeblieben / anerwogen an besagtem Orte gar eine Hypothesis daraus gemacht wird: Ob Notarii mit unter erudite gehören? und man also vom obersten bis untersten Rang keines Handwercks / das nur den geringsten rapport mit der Erudition hat / schonen wollen. Wir müssen indessen das Beste dencken / und von einem solchen galanten Mann Satisfaction vermuthen.

§. 61. Broffard macht / bey Gelegenheit seines Catalogi Scriptorum Musicorum, „diese feine Anmerckung: „Ich hoffe / sagt er / „daß gegenwärtiges Register dienen soll / gelehrt Leute auf die Gedancken zu bringen / „daß sie oft / ohne aus ihrer Studier-Stube zu gehen / mehr Bücher so von der Music handeln / besitzen / als sie immer gedacht haben / und „daß diese Materie nicht so unfruchtbar / noch „von schöner und rechtschaffener Gelehrsamkeit so entblößet sey / als sie vielleicht bisher meynen wollen. (c) §. 62.

(c) J'espere que ce detail pourra servir à faire faire reflexion aux sçavans, que souvent sans for-

§. 62. Es wird in der Histoire de l'Academie Royale des Sciences gar recht erinnert/ warum die Philosophi sich so wenig bemühet haben/ die Musique zu untersuchen und zu ergründen/ nemlich : weil sie solche zum östern als eine Galanterie tractiret/ deren Regeln man nicht lange aus dem Grunde der Weißheit hohlen dürffe/ derowegen sie denn auch mit ihren Speculationibus hierüber so rar zum Vorschein gekommen. (d) Allein Mr. Sauveur und

sortir de leur Cabinet ils ont plus de Traités touchant la Musique, qu'ils ne pensent, & que cette matiere n'est pas si sterile, ni si denucée de la *belle & solide Erudition* que peutetre ils ont crû jusqu'ici. *Voy. son Diction. p. 365. conf. & Biblioth. Philos. Lippenis.*

(d) Le besoin que les Philosophes ont eu de Telescopes & des Microscopes, les a obligés à etudier avec une extreme application les differens chemins & les differens accidens de la lumiere; mais comme ils n'ont pas eu le me- me besoin de connoitre exactement tout ce qui appartient aux sons, & qu'ils ont le plus souvent traité la Musique comme une chose de gout, dont on ne devoit pas trop aller chercher les regles dans le fond de la Philosophie, ils n'ont pas tant tourné leurs speculations de ce coté là. *Histoire de l'Acad. Roy. des sciences An. 1700. p. 167.*

und Mr. Dodart haben andere Gedancken hierüber / wenn der erste befunden / daß / je mehr er dieser Wissenschaft nachgegangen / je tieffer / grösser und weitläufftiger er sie befunden / dero wegen er auch dem Stücke davon / welches eigentlich vom Klange nur allein handelt / den Nahmen der Acusticæ beygeleget ; (wiewohl Merfenne sich schon vormahls auch dieses Nahmens bedienet / welcher von $\alpha\kappa\omicron\eta$, Auditus herkömmt) Mr. Dodart aber nebst ihm verschiedene / sehr artige und nützliche Theile davon ausgearbeitet hat. (e)

§. 63. Wie schlecht lassen es hergegen diejenige nicht liegen / welche da ganze Curfus Mathematicos schreiben / darinn man sich wohl zu tode nach der Music suchen möchte. Unse-
re Kaufleute sind auch geschickte Rechen-Meis-
ster/

(e) Mr. *Savener* a pensé que c'etoit là un Pais encore peu connu (ves. Vorlese §. 4). Il a trouvé cette Science plus vaste, a mesure qu'il y faisoit plus de progres ; il a crû qu'elle meritoit aussi bien que l'Optique, (un nom particulier, & l'a appellée Acoustique. I. c. voyéz p. 23. & 308. de la même Histoire 1700. II. p. 145. de l'Année 1707. Mem. de la même année p. 83. &c.

ster/ ja viel geschickter/ als mancher Professor Matheseos, qui vult mathematicam condere Grammaticam; mancher Müller gibt einen künstlichen Bau=Meister ab; wie viel unter Bürgers=Leuten (ja Bauers=Leuten) verstehen des Feld=Messen/ ob sie gleich nicht wissen/ daß das Ding die Geometrie heisset/ u. s. w. Gleichwohl begehret niemand von diesen in die Zunft der Gelehrten aufgenommen zu werden (f)

§. 64. Von gelehrten Musicis aber (jedoch mit Unterscheid inter Musicos eruditos & Eruditos musicos) wäre viel zu sagen: denn keiner kan ein Musicus heißen sine eruditione Musica, fals er ja zu andrer ihm ebenfalls benöthigter Gelehrsamkeit nicht wäre angeführet worden. Ich sehe auch nicht ab/ warum die gelehrte Zunft/ die ja sonst so rein und heilig eben nicht gehalten wird/ noch gehalten werden kan/ sich just rechtschaffener Musicorum halber so sehr sperren und spreuzen sollte. Muß man doch Zeidlers Handgelahrte in seiner Buchbinder=Philosophie passiren lassen; ja so gar findet sich Schraeders; Disputatio de rusticis eruditione claris.

Je-

(f) Vid. Act. Philosoph, p. 270.

Fena 1707. von Bauren/ die sich wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt gemacht haben. Daß es also Gelehrte von allerhand Gattung gibt/ bey denen manchmahl ein guter Musicus anstehen möchte/ ob er ihnen Compagnie machen wolle oder nicht.

§. 65. Die Wahrheit zu sagen/ ich weiß eigentlich nicht/ wie das *Theatrum Eruditorum* beschaffen seyn soll; man müste es sich denn etwan vorne sehr weit und breit/ hinten aber ungemein eng und schmal vorstellen/ so daß die graduirte Paduaner allen Vorderer Platz allein bedungen/ ein ehrlicher Musicus aber/ Advocat und Notarius keinen Raum auch hinten mehr bekommen könne. Denn da findet man/ daß/ wenn Freherus de Vita cujusdam Georgii Hornii Nachricht ertheilet (welcher zwar nicht mit dem Georgio Hornio zu vermischen ist/ der *Historiam Philosophicam*, und in selbiger Lib. VIII. Cap. 7. de *Philosophia Musicorum*; geschrieben) obbesagter Hornius, der doch eben kein Buchbinder/ sondern ein Advocat zu Dresden gewesen/ in den *Actis Philosophicis* (g) glatt vom *Theatro eruditorum* relegirt werde. (ceci en passant.)

§. 66.

§. 66. So ist auch de Musicis eruditis noch nicht so gar lange / sub Præsidio des berühmten von Seelen / damahligen Conrectoris zu Glensburg / numehro aber Reſtoris zu Lübeck / ein artiges / aus etwa 20. Exemplis bestehendes Specimen abgelegt worden / welches im MS. zu lesen das Vergnügen genossen habe / und viele Erkäntlichkeit vor die Communication hege.

§. 67. Niemand / als ein Ignorante / wird auch streiten wollen / daß es unter Melopœsten nicht Leute gebe / die der Literatur gar keinen Schaden ; sondern / falls sie nur recht aufgemuntert würden grossen Zuwachs und Nutzen bringen können. (h) Daß sie indessen in der Gelehrten Historie ein so kleines Räumlein haben / solches ist nicht zu bewundern / wenn man betrachtet / daß es der schwesterlichen

J

Lies

(h) De Musicorum optimo genere scripsit *Jodocus Beysselius*. Wenn man auch liest / daß zu Siena eine Versammlung der Gelehrten angestellt / und derselben Lob : Schriften und NB. Musicalische Arbeiten gedruckt worden / so macht solches freylich Respect vor die Music. Vid. Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen No. 32 1716.

Liebe / der Sociæ, der Poesie / hin und wieder eben also ergethet.

§. 68. Wenn auch einmahl der vortreffliche Croufaz recensirt wird / und man kömte an das wunderschöne Capitel: De la Beauté de la Musique, welches fast die Helffte des Buches du Beau austräget / so ist niemand zu Hause / und lautet das Sentiment unserer unmusicalischen Gelehrten und Criticorum folgender Gestalt: Was von der Schönheit der Music handelt / übergeht man mit Stillschweigen. Ey! wie schöne. Aber warum? Ratio muß allemahl da seyn. Und er bekannte und läugnete nicht; Ich habe davon einen gar schlechten Begriff (i). Die Natur hat mich nicht zum Singen auch nicht zum Spielen gemacht (k). Ich bin froh / daß ich kein Griechische bin / weil Cicero in seinen Quæst. tuscul.

(i) Der Begriff darff ja weder singen noch spielen. Das Thun gehöret nicht allemahl zum Lehren und Lernen / wenn man die Sache ἐπισημοῦς behandelt.

(k) Non est harmonice compositus, qui harmonia non delectatur. *Marsel.* 6, 27. Musices amorem homini ingenitum esse existimat *Galenus*.

tuscul. spricht: *SUMMAM ERUDITIONEM* Græcos sitam censuisse in nervorum vocumque cantibus. Socrates sey zwar von den Göttern selbst im Traum erinnert worden / er solle die Music lernen : er habe aber gemeinet / daß er derselben Willen gänzlich erfüllete / wenn er nur philosophirte: *ὡς φιλοσοφίας μὲν ἕσης μεγίστης μουσικὴν*, quasi *Philosophia maxima Musica foret*. Es ist ein quasi, eine Meinung.

§. 69. Wie wäre es aber / wenn man im Gegentheil behaupten würde: *MUSICAM ESSE MAXIMAM PHILOSOPHIAM*, Die Music sey die höchste Philosophie (1). Ja Plato selbst im *Phædone*, woraus der obige Satz genommen ist / und wo de somnio Socratis gehandelt wird / will es auf diese letzte Art allerdings verstanden haben. Es ist zwar nicht ohne / daß *Musica* solcher Gestalt late genommen wird / auch daß sonst noch verschiedene *Explicationes* dabey vorkommen ; allein / man will hier auch *MUSICAM* nicht anders / als

§ 2

la-

(1) vid. G. J. *Vossius* de Scient. Mathem. cap. 19. §. 1. *Wower*. Polymath. *Aristophan*. Scholiast. *Quintil*. Lib. I. cap. 16.

laté betrachten : denn stricte möchte man gar auf Kinder und Bierfiedler gewiesen werden / weil doch die Leute glauben / Music sey nichts anders / als Singen und Spielen. Die Composition rechnen sie vor eine Ziefer. Aber / *Practica illa Musica, qua & pueri imbuuntur*, hat hier nichts zu schaffen. (m)

§. 70. Was ich sonst noch hin und wieder für anzügliche Stellen und ärgerliches Zeug / bey gar gelehrten Leuten angetroffen / mag ich ihrenthalben sowohl / als der höchstpreißlichen Music wegen / nicht einmahl berühren. Nur ein paar Exempel / ein par nobile fratrum, kan ich unnüchlich vertuschen / ob ich schon lange mit mir zu Rathe gegangen / ehe ich den Schluß gefasset. Es ist auch so Hauptlästerlich damit beschaffen / daß ich lieber einen andern für mich reden lassen wolte / wenn ich nur unter den stummen Hunden einen so treuherzig machen könnte. Demnach muß ich nur vom Herzen absprechen.

§. 71. Ein sonst berühmter Professor, den ich Ehrenhalber nicht nennen will / sezet in seiner *Via ad veritatem moralem* Cap. X. folgende unverantwortliche Expressiones :

Daß

Dahero ein Kluger leicht die Rechnung machen kann/ was vom Tanzen/ von der Music, von Romanen/ Comödien/ Concubinen/ (schöne Gesellschaft) Polygamie, (noch besser) und andern Dingen zu halten sey. Ich sage: Ein verständiger Mensch wird hieraus leicht abnehmen/ wie weit hier des Autoris Klugheit vor Klugheit passiren könne/ und worinn der gute Homerus geschlaffen habe. Hier mag man wohl füglich mit dem ehrlichen Buliowski (n) anstimmen: *Quanto ergo honore Musica olim Ars atque Disciplina habebatur, tanta in contemptione & despicientia ætate nostra, multo licet cultior consummatioque reddita, apud plerosque esse deprehenditur.*

§. 72. Alter ab illo, ebenfalls ein vorzüglicher Mann/ dessen Schriften ich sonst hoch æstimire/ dieselbe auch begierig/ und nicht ohne Nutzen lese/ wie aus diesem Werke satte sam erhellet/ so daß mirs recht herzlich leid seinetwegen ist; derselbe macht es noch zehnmal toller/ als der vorige/ wenn er in seinem politischen Philosopho pag. 119. §. 11.

§ 3

schreib

schreibet: Es wären der Arbeiten zweyerley Gattung: Edle und Uedle. Uedle Arbeiten/ fährt er fort/ sind alle Handwercke/ Tagelöhner=Arbeit/ Boten=lauffen/ gemeine Künste/ als Barbier=Peruquier=Music=Tantz/ Secht=Mahler=Kunst/ und dergleichen; auch öffters die Kauffmannschaft. Denn alle diese *Professiones* hält sich einer/ der auf *Reputation* siehet/ vor unanständig/ und wenn er sie aus Noth hat treiben müssen/ und dadurch etwas gutes erworben/ so legt er sie weg/ wenn er zu einer ansehnlichen Ehren=Stelle gelangen will.

S. 73. Das hat Art! *C'est là le langage de nos gens lettrés.* Sic loquuntur literati nostri, nostrique literati, die bey ihrer beleidigenden Schreib=Art vergessen haben müssen/ was literati, secundo sensu, heißen. Gratiam, scilicet, eruditi debent his suis patronis egregiis! portentis & abortibus literarum! hostibus sapientiæ! propudiis generis humani! ab omni æquitate & bona mente averfis, wie der ehmalige berühmte

te Hamburgische Cantor, *Erasmus Sartorius* pag. 80. *Belliger.* sich heraus läffet. Sic indiscreti, sic imprudentes, sic male circumspetti sumus, ut quicquid vires nostras excedit, quidquid a nostra consuetudine fugit, malum putemus. (o)

§ 74. „Die Gelehrten/welche in ihrem
 „verkehrten Sinn die Music vor keine sonder-
 „liche Gabe Gottes halten/ dieselbe wenig oder
 „gar nicht æstimiren/ und durch dieselbe Gott
 „nicht loben hören wollen/2c. die mögen mit
 „Lutheri Worten vorlieb nehmen. Der
 „sagt: Wer die Music liebt/ der ist gu-
 „ter Art; wer aber hiezu keine Lust
 „hat/ und durch solch lieblich Wunder-
 „werck nicht beweget wird/ das muß
 „wahrlich ein grober Klotz seyn. (p)

§. 75. Frage doch nun einer: Quis
 sper-

§ 4

sper-

(o) Bapt. Mantuanus Tomo I. Oper. in Apolog. Ich brauche mit Fleiß anderer Leute Worte/ und eigene sie mir weiter nicht zu/ als Vergleichungsweise. Deswegen ich sie auch nicht einmahl teutsch geben mag.

(p) Georg Noz/ in der Fortsetzung seiner vertheidigten Kirchen-Music/ pag. 51. sq. Wem nun der Lutherische Klotz mißfällt/ der kann ihn stehen lassen.

sperneret nobilissimam Artem ? (q) Verwundere sich doch jemand / warum ich so über die Music = Verächter lamentire / wenn er obige schändliche Prædicata vorher wohl erwogen hat. Ach ! ihr lieben Herren / ich bitte euch um eurer eigenen Ehre willen / expliciret mir gedachte Sätze favorablement ; sucht eine subtile distinction, oder Ausflucht ; Aristoteles / Pythagoras / Euclides, oder ein anderer Rationiste hat ja noch wohl eine Vernünfftelen übrig ; ich will sie gern vor voll annehmen / solte sie auch auf beyden Seiten hincken. Geschicht aber solches nicht / und die Welt erfähret ferner / was ihr und andere für Ehrenrührige Gedanken von der lieben unschuldigen Music öffentlich ans Tage-Licht bringet : so will ich alle diejenige Musicos für Schelme halten / die es wissen oder lesen / und eurer im geringsten verschonen / wenn sie Gelegenheit dazu haben. (r)

S. 76.

(q) Cl. von Seelen in Principe Musico, pag. 3.

(r) Joh. Herm. Till, ein Organist zu Potsdam / hat mir jüngst seine in 4. Bogen zu Jüterbock 1719. 8. edirte / so genandte : Auffrichtig und Vernunft, gründlich beantwortete Musicalische Fragen zugesandt / in welcher

§. 76. Psuy! muß man so von einer Wissenschaft reden/ die primum post Theologiam locum hat/ oder doch von Gott und Rechtswegen haben solte? Leset Lutheri Encom. Mus. da es so lautet: Nach dem heil. Worte Gottes ist nichts so billig/ und so hoch zu rühmen/ und zu lieben/ als eben die *Musica*. Thut ihr solches? Ja/ hinter sich. Schande ist es! Schimpf und Schande! Jedoch wer sich nicht ensiehet/ grosse Könige selbst/ deutlich und ausdrücklich für Narren zu schelten/ (wie lezt angeführter Autor in gedachtem Tractat pag. 3. recht effrontement thut/ und den Ausspruch Christi dabey zum Vorwand und Deckel gebrauchet) der wird es wohl andern nicht besser machen. Allein/ Reges habent longas manus. Französische Ministri sind nicht weit.

§. 77. Besondere Gedancken hatte Sebastian Kirchmayer/ ehemahliger Pastor zu St. Jacob, und Superintendens zu Rotenburg an der Tauber/ massen derselbe in seiner

§ 5

Vor

her Schrift er viel Wahrheit und mehr Enfer sehen lässet/ so/ daß er vor meinem obigen Trumpff überflüßig privilegirt ist. Gute Absichten wollen aber auch gute Kräfte haben.

Vorrede über des Georg Falcken / dasigen Cantoris primarii, Ideam boni Cantoris also schreibt ; Die meisten Menschen lieben und lernen nur solche Künste / die den Beutel schmücken und füllen / oder sonst einträglich sind. Die Zierde aber / ehrliche Gemüths-~~Er~~gerzung und NB. der Gottesdienst werden dabey wenig oder nichts geachtet. Viele / sagt er / lassen sich bedüncken / die niemahlen genug belobte *Musica* sey ihnen nicht anständig / (s) sie gehöre nur für die Musicanten / die sich damit nehren / und arme Schüler / die sich damit hinbringen müssen. Und weiter : Es ist zu wünschen (mehr zu wünschen / als zu hoffen) daß hinführo / NB. unter den Gelehrten / NB. honestioribus und NB. edlen Seelen / niemand leicht mehr erfunden werde / der nicht der Music NB. kündig sey / es sey vocaliter oder instrumentaliter, oder zum wenigsten NB. die
theo-

(s) Das ist : Ich bin froh kein Grieche zu seyn. (rarum est tamen, ut unus idemque Græca simul & Harmonica intelligeret, D. Wall. in Prefat. ad Ptolem.)

theoriam wisse / wenn ihm sonst die Stimme zu singen / oder gute Gelegenheit solche zu *excoliren* ermangeln solte.

S. 78. Höre ferner / mein seyn-wollender Gelehrte / was unser berühmte Hamburgische Rector Zübner / in der Vorrede des Natur-Kunst-Gewercks- und Handlungs-Lexici S. 39. vor Gedancken hat. Er sagt so: Es führe die Music viele Kunst-Wörter bey sich / davon man NB. ohne Schande kein *Ignorant* seyn könne. Das gehöret zum-Begriff / nicht eben *ad praxin*. Es wird weder Singen noch Spielen erfordert / und dennoch bist du auch hierinnen eine *malette*, welches man ohne Schande nicht seyn kann. Erasmus, in *vita Origenis*, beschreibet die *Requirit* eines *Grammatici*, und erfordert von demselben auch *Mufices cognitionem*. Dabey er versichert / man könne ehender drey *Doctores Juris*, als einen solchen *Grammaticum* machen. (t)

S. 79. Merckwürdig ist mir auch vorgekommen M. Jo. Ernestus Saur, welcher den

J 6

be-

(t) vid. *Stollis* Historie der Gelehrh. p. 104.

befandten Buliowski bey seiner Emendat. Organ. (der ich doch gar nicht das Wort zu reden verlange) mit einem Carmine regali- ret hat/ Professor Philosoph. Moral. in illu- stri Acad. Durlach. und zugleich Hoff- Orga- niste gewesen. So liest man auch vom *Fran- chino Gafforo* (u) daß er Anno 1514. als Pro- fessor Musices zu Brixia in Italien gestan- den. Englands Universitäten zu geschwei- gen/ so wird zu Stettin in Pommern an dem Königl. Gymnasio Carolino allemahl ein be- sonderer Professor Musices, der die Jugend darin unterweist/ gehalten (w) *Ubi ergo Mu- sicam*

(u) Er hat ein Opus activæ seu practicæ Musices etwan Ao. 1500. ediret. Ao. 1518. aber ein anders: de harmonia instrumentorum mus. de quo judicium leg. apud *Glareanum*, p. 59. seq. Dodecach. welches nicht zum besten lautet. Jhn/ den Gafforum, und Stapulensem nennet Zarlinus sonst nicht unbillig commentatori di Boetio.

(w) Ich habe dieses nicht nur aus dem Motzio; sondern so gar / durch einen guten Freund/ ein Autographum M. *Joachimi Fabricii*, in Duc. Pædag. Stet. Musices Prof. welches derselbe am 27. Junii 1644. in ein Stamm-Buch geschrie- ben/ bey mir zum Andencken. So hat auch
Iohan-

ficam videmus sociari literis. Da macht die Music mit den andern Studiis Gesellschaft.

§. 80. Scio quidem, sagt der Pomersche Apostel/ quosdam, Præceptorum aut inscitia aut incuria, hanc artem non attigisse, quibusdam etiam, sed paucis, natura negatum, ut ipsi canere non possint; sed hoc vere pronuncio, qui suavi & arte exculta, breviter, vere musica Melodia non capitur, *parum vel nihil humanitatis habere videtur* (x). d. i. „Ich weiß wohl/ daß
 „etliche/ entweder aus Unwissenheit oder Nach-
 „lässigkeit der Unterrichtenden/ diese Kunst (der
 „Music) nicht berührt haben; daß auch ei-
 „nigen / doch gar wenigen / von Natur die
 „Stimme zu singen fehle; aber dieses will ich
 wahr-

§ 7

Johannes Georgius Ebeling, des Gymn. Carolini (so vormahls Ducale hieß/ nun aber Regium genennet wird) Profess. Musices in Stettin die Melodien über Paul Gerhards Geistreiche Andachten/ bestehend in 120. Liedern / componirt. Welches denen hier zur Nachricht melde / die hoch aufhören / wenn man ihnen von Professoribus Musices vorsaget.

(x) D. Joan. Bugenhagen. Pomer. in Præfat. ad Rudimenta musica Nicolai Lisenii, Vitebergæ 1533.

„wahrhaftig behaupten : Wer von einer süß-
 „sen und künstlichen / kurtz / von einer würck-
 „lich-musicalischen Melodie nicht eingenom-
 „men wird / der scheinet wenig oder gar
 „nichts Menschliches an sich zu haben.

§. 81. Eine Prinzessin von Frantreich/
 Mademoiselle d'Orleans, schrieb einst an
 den bekandten Grafen Busly Rabutin folgen-
 de nachdenckliche Worte : Je n'aime pas,
 comme vous scavez, la Musique ; c'est à
ma honte que je fais cet aveu. d. i. Ich
 halte / wie ihr wisset / nicht viel auf die Music;
 zu meiner Schande muß ichs gestehen.
 Der Brief ist datiret den 14. Jan. 1663. und
 findet sich in Busly seinen Memoires Tom. II.
 pag. 19. Ein solches Bekänntniß würde bey
 allen unsern Music-Verächtern sehr erbaulich
 seyn / wenn sie nur so viel Aufrichtigkeit hätten.

§. 82. Der berühmte und gelehrte La
 Mothe le Vayer sehet Tomo II. pag. 1083.
 seiner Wercke diese nicht weniger nachdenckli-
 che Rede : Nous n'avons point ni vous ni
 moi, graces à Dieu, *cette marque de reprobation, de haïr la Musique.* d. i. Wir haben/
GOTT sey Danck ! das Zeichen der
 Verwerffung nicht an uns / daß wir
 die

Die Music hassen solten. Dabey einer der Krafft des Wortes Reprobation nachzudencken beliebe. Es ist das Oppositum von der Göttlichen Approbation, und legt es Boyer in seinem Dictionaire mit diesen Worten auß: Reprobation est un decret eternal de Dieu, par le quel on tient, qu'il rejette certaines personnes.

S. 83. Umhin kann ich nicht/ bey dieser Gelegenheit offenherzig zu gestehen / daß ich mich sehr erfreuet habe/ wie mir in den Suites de Nouvelles aus Amsterdam No. 34. Anno 1716. (y) eine ganz unvermuthete / und in Gazetten eben nicht zu suchende Passage aufstieß/ da von Marseille den 12. April geschrieben wurde: Es hätte der Marechal de Villars daselbst eine Academie errichtet/ in welcher die Music einen gar honorablen Platz bekleide/ da sie nemlich von den übrigen artibus liberalibus unterschieden/ und denselben vorgezogen wird. Die Worte selbst lauten so: On vient
ent

(y) Der Leser beliebe zu merken / daß ich dieses Werk schon lange unter Händen gehabt/ auch bereits vor ein paar Jahren publicirt haben würde/ wenn nichts dazwischen gekommen wäre. Sat cito, si fac bene.

ent d'etablir ici une Academie, dont le Marechal de Villars, Gouverneur de Provence, est Protecteur (z) Mr. Rigord, Subdelegué, aura soin de traiter des inscriptions & medailles & de la Politique &c. Mr. Odom, Medecin de la Faculté de Paris, des Mathematiques & de la Musique (a) On s'assemblera deux fois par semaine. Chacun prononcera à son tour un discours, qui sera une espece d'Analyse, & repondra aux difficultés, qui lui seront proposées par quelqu'un du Corps (*qui consiste en 9. membres*) sur le lujet qui lui aura été confié. d. i. „Man hat hier/ zu Marseille/ „ei

(z) Hätte doch das liebe Teutschland auch solche „Protectores! „Gott gebe/ daß sich Potens- „taten/ Patronen und Gönner/ und Musici „theoretico-practici finden/ welche den Ruhm „über sich nehmen/ das Haupt der Music eines „theils durch Mathematicos auf Universitäten/ „und darnach durch eine Societät tauglicher „Personen/ aus dem Staube der Unwissenheit „und des verdammlichen Misbrauches empor „zu heben“. So wünschet Joh. Georg Meidhardt in sine Præf. Temperaturæ, und ich mit ihm von Grund der Seelen.

(a) Diese Separation kömmt mir merckwürdig vor.

„eine Hohe Schule aufgerichtet / deren Be-
 „schützer der Marschall von Villars, Statt-
 „halter in Provencen/ ist. Der Herr Rigord/
 „Subdelegatus, wird Sorge tragen von
 „Überschriften/ von Münzen und von der Po-
 „litic zu handeln/ &c. Herr Odoni / Medicus
 „der Parisischen Facultät/ soll die Mathema-
 „tic und Music treiben. Man wird sich
 „wöchentlich zwey mahl versammeln : da denn
 „ein jeder/ wenn die Reihe an ihm ist/ eine Re-
 „de halten wird/ welche als eine Auflösung der
 „Schwierigkeiten einzurichten/ die jemand von
 „der Gesellschaft (so in neun Glieder bestehet)
 „über die ihm zugefallene Materie vorgetragen
 „haben wird.

S. 84. Ich fand aber hernach in eben
 denselbigen Suites de Nouvelles No. 57.
 daß sich die Sache nicht nach allen Umständen
 so verhalte ; sondern nur ein Collegium pri-
 vatum sey/ welches doch der übrigen Einrich-
 tung nichts hindert. Hergegen lese ich noch
 in besagten Gazetten von Ao. 1720. No. 43.
 daß aus Brüssel vom 23. May geschrieben
 wird : Le Prince de la Tour Taxis a été
 fait Protécteur de notre Academie de Mu-
 sique, à la Place du feu Prince de Berghes.

D. i. „Der Fürst von Tour Taxis ist Protector unserer Musicalischen Academie (der Opern) geworden / welches vormahls der verstorbene Prinz von Bergen gewesen ist.“
 Ich möchte gerne wissen / ob die Tag-Löhner und Boten-Läuffer auch solche Protectores und Rectores haben.

S. 85. Obgedachter Herr von Seelen kan mit seinem Principe Musico auch etwas beytragen ; die Gelehrten / sonderlich aber die Mathematicos, deren Fori es ist / oder seyn könte / auf bessere Gedancken zu bringen ; damit man keine Ursache habe / das bekandte dictum Phileteri von den Tag zu bringen :

- - - - - moribus
 Qui squalidi sunt, Musicam quod nesciant,
 In perforatum vas tulisse oportet hos. (b)

D. i.

(b) Athenaeus Dipnos. L. XIV. cap. 13. edit. Basil. Henr. Petri 1561. bey welchem Petri zu bemerken finde / daß er / als ein gar gelehrter Buchdrucker / sich sehr angelegen seyn lassen / musicalische Schrifften zu verlegen : deswegen ihn auch Gesnerus, wo mir recht / sein Buch de Musica, welches in Pandectis das siebende seyn wird / dedicirt hat.

D. i. Die Leute von unflätigen Sitten / weil
 „sie keine Music verstehen / soll man in ein durch-
 „löchertes Gefäß tragen.“ Mir fällt hierbey
 ein gar garstiges Quartier ein ; jeder habe Sor-
 ge daß er heraus bleibe.

§. 86. Wenn auch mancher guter und
 mühseliger Autor selbst gestehet / er habe
 von der *Mathesi* gar wenig begriffen /
 so glaubet man ihm solches zwar gern zu ; muß
 aber doch anzeigen / daß die Griechen per Ma-
 thesin alle ihre Künste / wie sie solche von den
 Egyptiern erlerneten / verstanden haben : daß
 demnach / was nur erlernet werden muß / ad
 Mathesin gehöret. (c) Die guten Leute müs-
 sen entweder vergessen / oder niemahls gewußt
 haben / daß ἀμαθής indoctus, und derjenige
 vor allen andern Haupt = ungelehrt heisse / der
 keine Mathesin, oder nur gar wenig davon be-
 griffen hat. Bey dem *Aristophane in Equit.*
 heisset : μουσικὴν ἢ ἐπίσασμαι, so viel / als -
 Musicam non calleo. i. e. plane illiteratus
 sum. Apud Comicos, qui se literas dedi-
 cisse negant, ajunt : se non didicisse Mu-
 sicam. ἄμωσοι ; comme qui diroit immusi-
 ciens. (d) A Musis alieni. §. 87.

(c) vid. *Aul. Gell.* Lib. I. Noct. Attic. cap. 9.

(d) La mothe le vayer, pag. 536.

§. 87. Man sehe doch an/ wie bedächtlich Vossius, wegen des ihm/vom Herrn Keimmann/abgeborgten Spott-oder Bey-Worts: popularis, verfähret; wie er allerhand Entschuldigung gebrauchet; vortheilhaffte Auslegungen und Distinctiones macht: so/das ihm fast sauer werden will/ das populare epitheton zu verantworten; auch schier leid zu seyn scheint/ das er solches der Music beygeleget habe/ wie solches aus seinen eigenen Worten/ die ich hieher setzen will/zur Gnüge erhellet: Verum de Musica video quibusdam aliter videri. (e) D. i. Ich sehe/ das/ was die Music betrifft/ einige anderer Meynung sind. Und weiter: non diffiteor; verum pertinet ad Polymathiam (variā Eruditionem) cum unam esse constet e septem artibus liberalibus. (f) Præterea in

(e) G. I. Vossius de Philolog. §. 1. vid. ejusd. Dissertat. general. bipart. parte priori, quæ tradit, quibus disciplinis perfecta constet *Eruditio*, ubi Musicam non omittit.

(f) Inter septem artes liberales, testante Boethio, Musica obtinet Principatum. D. i. die Music stehet unter den 7. freyen Künsten oben an/ wie Boethius bezeuget. vid. *Bedaveren*. in musica quadrata; ubi dicit: nihil sine illa manere.

in Quadriga (g) illa popularium artium propriè locum habet practica illa Musica, qua pueri imbuuntur. At θεωρία eorum est μαθηματικώτερα, ac sublimioris considerationis. D. i. Ich bin es selbst nicht in Abrede: Denn die Music gehöret zur vielfältigen Gelehrsamkeit/ da sie besondter massen/ der sieben freyen Künste eine ist. Ubrigens hat auf dem Wagen mit vier Pferden/ darauf die Künste des Volckes sitzen/ nur eigentlich diejenige Handwercks-Music ihre Stelle/ die man den Knaben beybringet. Aber derselben *Theoria* und Betrachtung ist lehrreich/ und eines höhern Ansehens. Was nun aber eines höhern

(g) Quadrigam, einen Wagen mit vier Pferden/ vel quadrivium, einen Creutz-Weg/ wo vier Gassen aneinander stossen/ nannten die Alten solche Schulen/darinn die 4. Künste: Musica, Arithmetica, Geometria & Astrologia gelehret wurden; so wie trivium, ein Ort/ wo 3. Gassen zusammen lauffen/ davon die trivial-Schulen noch ihren Nahmen haben/ diejenigen Classen andeutet/darinn die Grammatica, Rhetorica & Dialectica vorgetragen wurden. Und das waren die 7. freyen Künste.

hern Ansehens ist/ wie kann das Gemeinschafft haben mit Mahlern und Bildhauern/ mit Sechtern und Schwimmern/ mit Zellerweffern/ Springern und Ringern? Musicam, cœterasque disciplinas *αλθιματα* veteres Græci appellabant. (h) d. i. Die alten Griechen hießen die Music und übrigen Disciplinen höhere Lehren.

§. 88. Solche Distinctiones solten Leute dabey machen / und gründlich davon handeln/ die Historiam Musices antasteten wollen. Aber da meynet man / es sey genug / mentem popularem, den Sinn des gemeinen Mannes zu zeigen. Man sehe mir doch den gravitâtischen Aristotelem an! nennet er nicht die Music eine Wissenschaft freyer Leute/ d. i. eine freye Wissenschaft? (i) die billig und von Rechts wegen ein freyer Mensch inne haben soll. (k) Weil sie eines freyen Menschen würdig ist. (l) Vom grôsten Gut/ nemlich der Freyheit/ sind die

(h) Aul. Gell. Noct. Attic. Lib. I. cap. 9.

(i) τῶν ἐλευθέρων ἐπισήμα: Scientiam liberorum hominum, i. e. scientiam liberalem, Aristot. Lib. VIII. Politic.

(k) Quam liberum scire æquum est. Terent.

(l) Quia libero homini digna est, Seneca, Epist. 78.

die Mahmen freyer Künste genommen. (m) Eine aufrichtige / ächte Wissenschaft heisset die Music bey andern. (n)

§. 89. Selbst obangeführter Vossius fährt in seiner Explication also fort: Er nennet gewisse Künste eben deswegen populares: Quia dignior Populi vox quam plebis; ut plebis dignior quam vulgi. Populus enim heisset es weiter / præter proletarios etiam assiduos, ipsosque equites, quandoque & Senatores comprehendit - - - Hic attendimus *honestiorem* * plebis partem, nempe „florem ejus, non fecem. (o) D. i. „Weil „das Wort Volck würdiger und geachteter „ist / als das Wort Pöbel / so wie das Wort „Pöbel mehr gilt / als der ganz gemeine „Mann. Denn / unter dem Worte Volck „werden / nach Römischer Redens-Art / nebst den „an

(m) A maximo bono (i. e. libertate) liberales dictæ artes. *Tlin. in Prefat, Lib. XIV.*

(n) Eodem sensu à Cicerone, Ovidio & aliis *ingenua* vocatur Musica. Honestum ac liberale est Musicæ studium. ad vitæ institutionem utile; omnibus utile, præcipuè pueris. *Cardan, T. II, L. 3. cap. 2. p. 116.*

* Honestior hieß bey den Römern edler.

(o) G. I. Vossius *de Scient. Mathem. Cap. 4. de artib. popular.*

„ansehnlichen Geschlechtern (*proletarii a pro-*
 „le) auch die fleißige / ehr- und achtbare Hauß-
 „Väter / und selbst die Ritter / bisweilen auch
 „wohl gar die Raths Herren begriffen. -- Hier
 „geht unser Absehen auf des Volckes edelsten
 „Theil / nemlich auf dessen Kern; nicht auf die
 „Hefen oder den Schaum.“

S. 90. Will nun jemand / sage ich / dem
 Vossio dieses Epitheton bey Beschreibung
 der musicalischen Historie ableihen; ey / warum
 macht er denn auch nicht dabey zugleich diese
 kleine Anmerckung / daß unter solcher Benen-
 nung auch Römische Ritter und Raths-Her-
 ren verstanden werden? alsdenn choquirte
 es einfältige Leute nicht; sondern es wäre viel-
 mehr rühmlich und reputable. Der Herr
 Professor Stolle in Jena hat zwar auch dies-
 ses populairen Beyworts / in seiner Anlei-
 tung zur Historie der Gelahrheit / nicht
 Umgang nehmen mögen; allein er red-
 det davon / nach seinem *rubro, historice*; nicht
 „aber positive. „Die Alten saget er pag. 87 /
 „(was er dadurch versteht möchte man gerne
 „wissen / *excipio Græcos*) machten einen Un-
 „terschied inter artes populares & liberales,
 „und rechneten so wohl die Music / als Mahle-
 „rey

„rey 2c zu den gemeinen Künsten.“ Er spricht
 „aber bald darauf p. 91. „die Music werde in
 „die natürliche und künstliche eingetheilet,“;
 daraus ich muthmasse/ es sey die erste auf solche
 Art zu den popularibus zu zehlen; (nemlich
 wenn die Jungen ein Gassen-Lied/ oder die Bau-
 ren ein Kunda schreyen) nicht aber die andere
 Gattung. Ich habe sonst noch nicht gewust/
 daß ein natürliches Geplerre/ sonder Kunst/
 Music heißen könne.

§. 91. Ferner finde ich auch den Herrn
 Rectorem Fahsium (denn sie müssen alle ein
 Wörtgen dazu sagen) so gewissenhaft/ in sei-
 nem Atrio eruditionis, daß er pag. 95. die
 Musicam, sine distinctione, richtig mit unter
 die Artes populares, tertio quidem loco
 hinstellet. Von Till/ Prinz und Bannus,
 welches an diesem Orte (denn pag. 386. wer-
 den noch einige andere benennet) seine drey
 ganze Gewehr-Leute sind/ werden es ihm wohl
 schwerlich so gelernt haben: denn sie verstun-
 den das Ding einen Hauffen besser. Es schreibt
 so immer einer dem andern nach/ und Vossius
 muß herhalten; auf den berufft man sich/ ob
 er gleich von etlichen kaum gesehen/ vielweniger
 gelesen/ oder recht verstanden seyn mag. Das

erhellet unter andern aus igtgedachtem Autore, wenn er den Vossium Johann Gerhard nennet / da es doch umgekehrt / Gerhard Johann heißen solte. Welches / ob es gleich kein Versehen von consequence, eben so wenig als der Ptolomæus, und das Systema Ptolomaicum, pag. 246; dennoch einen kleinen Argwohn hinterlässet / daß man nicht allemahl ex ipso fonte getruncken / sondern wie es andere vorgemacht / nachgeschrieben habe. So sehe ich auch in eben-bemeldter pag. 95. des Atrii Fahsiani, da man sich auf Banni Dissertationem beziehet / daß dabey stehet / diese Differt. sey in seinen (des Banni) Dissertationibus, de Studiis bene instituendis, mit zu finden. Nun weiß ich zwar nicht / ob Bannus dergleichen Dissertationes de Studiis &c. geschrieben / und habe noch nie etwas davon vernommen; wohl aber ist mir bekandt / daß Ger. Joh. Vossius solches gethan / und daß man demselben Wercklein (so schon oben citiret worden) des besagten Banni Dissertationem epistolice hinten angehängt hat; welche Nachrichten mir der Herr Rector Fahsius nicht übel deuten / sondern hoffentlich mit Danck annehmen wird.

S. 92. Aber halt! ich muß meinem instituto folgen/ und propter rationes wieder auf die Herren Mathematicos kommen. Daß bey ich denn gestehen muß/ daß sich niemand unter den rechtschaffenen Musicis sonderlich kräncken würde/ wenn die Music auch stehenden Fußes von demjenigen Mischmasch/ welches man heutiges Tages les Mathematiques nennet/ ihren Scheide- Brief bekommen sollte. Zwar ist Joh. Henr. Alstedius in seinen admirandis mathematicis ganz anders gesinnet/ da er der Music sein achttes Buch/ so vernünftig als löblich widmet. Man wird gleichfalls aus des berühmten Cirvelii cursu mathematico ersehen/ daß damahls die Music nicht so hindan gesetzt worden sey/ wie heutiges Tages geschiehet; und wären noch wohl viele solcher Music-ehrenden Mathematicorum hier anzuführen/ wenn es der Raum litte. So weiß ich auch das Wort Mathematica oder Mathesis von nichts anders herzuleiten/ als von *μαθησάω*, disco, intelligo, ich lerne/ oder verstehe: daß also Mathematica eine Kunst oder Lehre in genere bedeutet; in specie aber die Lehre von der Music &c. bey den Griechen/ denen der terminus zugehöret/ dadurch

ist angedeutet worden. Was die neue Mathematici vor Auslegung machen/ mögen sie wissen; ich will mich in meiner Music nun und in Ewigkeit nicht darnach richten.

S. 93. Die Cynici haben das besondere Abzeichen/ daß sie die Music verwerffen/ wie Diog. Laert. Lib. VI. Segm. 27. 104. bezeuget; was es aber für elende Schurcken sind/ weiß die ganze Welt. Herr Professor Stolle führet in seiner Historie der Gelahrtheit p. 93. einen neuen Cynicum an/ der in einem Tractat von sieben bösen Geistern/ welche heutiges Tages guten Theils die Küster regieren/ pag. 29. gar tröstlich vom Singen reden soll. O! wo wolte das Papier herkommen/ wenn man nur ein leidliches Register solcher alamo-discher Cynicorum machen sollte?

S. 94. So läßt man auch den Herren Mathematicis ihre haar-kleinen rationes gerne erb- und eigenthümlich über; ich meyne die Subtilitäten/ die dem Gehör entweder zu spitzig sind/ oder auch mit demselben nicht quadriren/ nicht gebräuchlich/ und (teutsch zu reden) nicht wahr sind. *Varie hætenus, neque infelicitè, Praxis Musicæ exulta est; Theoria vero, præcipue, quæ Practicæ causas continet,*
ad-

admodum perfunctorie habita; *reduca enim est NB. in Mysticas quasdam subtilitates, quarum nec usus nec VERITAS constat.* (p).
 d. i. „Bisher ist die Werck-Music (i. e. würrliche Music) auf vielfältige Art und ziemlich glücklich getrieben worden; aber die Denck-Music (Composition) welche insonderheit der würrkenden Ursachen enthält/ ist sehr obenhin gehandhabet worden: denn man hat sie in etliche versteckte und verdeckte Künsteleyen und Subtilitäten gebracht, davon weder Gebrauch noch Wahrheit vorhanden ist.

S. 95. Es fällt mir bey den mystischen Sachen ein / daß das Wort von *μῦς*, einer Maus/ herkomme / weil sich die Mäuse auch allenthalben hin verstecken/ und *le secret de la comedie* machen; davon denn ohne Zweifel die Herren Calmäuser ihr Geschlecht herleiten können (q). Es dencke mir nur einer/ was unsere Rationisten mit den Gewichten nicht für mystische/ musicalische Mäuse-Wunder haben

R 3

ver.

(p) *Franc. Baco de Verulam. Histor. natur. Centur. II. pag. 781. ff. conf. cap. III. huj. libri.*

(q) Wenn das Wort kein *μ* hätte/ möchte man es gar vom Mist-Hauffen herführen.

verrichten wollen? Hat nicht schon der vormahls berühmte Capellmeister weyland Joh. Georg des II. Gio. Andr. Bontempi, mit dem Zeugniß Galilæi längst erwiesen: Quod de ponderum a Pythagora, ex chordis consonantibus suspensorum proportionibus, referunt Nicomachus, Gaudentius & Boethius, ab experientia refelli. (r) „Daß
 „es der Erfahrung entgegen lauffe/ was Ni-
 „comachus, Gaudentius und Boethius von
 „den Gewichten/ die Pythagoras an die Säu-
 „ten gehänget/ vorwenden.“ „Es geben die
 „Saiten die besagten Tone nimmermehr von
 „sich (sagt der Grundrichtige Meidhardt
 „in seiner Temperatur pag. 14.) man mag sie
 „mit denselben Gewichten beschweren/ wie man
 „will. Es ist auch nach der Hand die Res-
 „gul aufkommen/ daß in solchen Fällen die Pro-
 „portion des Gewichtes verdoppelt werden
 „müsse. Und dieses trifft ein.“ So weit
 Meidhardt / welcher ebenfalls dabey obge-
 gedachten Galil. à Galil. nebst Kirch. und
 Prinz citiret. Quant à la tension des cor-
 des

(r) vid. Bontempi Istoria Armonica Parte II, Theor.
 Mus. Coroll. 13. edit. Perus, fol, 1695.

des , pour la mesurer regulierement, il faut les concevoir tendues ou tirées par des poids , & alors, tout le reste etant egal, les tons des deux cordes sont en raison directe des racines quarrées des poids, qui les tendent, c'est à dire, par exemple, que le ton d'une corde tendue par un poids *quatre* fois plus grand, est une octave au dessus du ton de la corde tendue par le poids qui n'est que 1. (s) Das will küniglich so viel sagen: Wenn ich ein Pfund schwer an die eine Saite hänge / so muß ich an die andere 4 Pfund hängen / wenn eine Clava heraus kommen soll; da ist dann die ratio $\tau\tilde{8}$ diaphason nicht mehr 1 - 2; sondern 1 - 4 / und so muß mans nehmen / wenn *Heidhardt* von Verdoppelung des Gewichts redet.

§. 96. So wird auch von besagtem *Bontempo*, Parte I. Hist. Pract. recent. Coroll. 5. nicht nur dieses ponderreuse Werck / sondern alle dergleichen wichtige bagatellen (in Ansehen der wahren Music) den Mathematicis gerne und willig abgetreten und eingeräumet / ja es heisset so gar: *Distinctionem toni in ma-*

R 4

jo-

(s) Histoire del Academ, Royale des Sciences l'Année 1713. p. 93.

jorem & minorem, item hemitonii in majus & minus Mathematico relinquendum esse, woselbst auch der ehrliche Aristoxenus, weil er solche Sachen nicht cum rigore untersucht hat / gnugsam entschuldiget wird. Allein / hier ist der gute Bontempo ein wenig gar zu freygebig gewesen; und muß ich dagegen in optima forma protestiren. Denn der Unterscheid inter tonum majorem & minorem, inter hemitonium minus & majus, ist gar zu empfindlich / und stehet allerdings unter der contribution unserer Ohren / wie weiter unten / Cap. IV. gegen Werckmeisters Meinung insonderheit / deutlich demonstriret werden soll.

§. 97. Endlich / die teutsche Wahrheit zu sagen / wer scheert sich auch was um die vermeinte Ehre / die man von Mathematicis zu hoffen hat? „Ein guter Mathematicus mag die „Regeln der Composition so gründlich verstehen / als er will / so wird er doch ein elender „Compositeur seyn: wiewohl es gibt der Regeln etliche wesentliche / deren Kundschafft „nothwendig ist; aber die wahren und besten „Regeln sind diejenigen / welche uns der gout

„und

„und das Ohr einflößen.“ (t) Mathematici fangen von der Möglichkeit an/ und hören bey der Endlichkeit auf; Musici von der Empfindung/ die nimmer aufhört: Also gehen diese mit empfindlichen und unendlichen; jene aber nur mit möglichen und endlichen Sachen um. „Die rechte Seele und tendresse der Composition bestehet wahrhaftig nicht in ein paar hundert verschimmelter/ überflüssiger Regeln/ welche zur Noth auch ein viereckter Bauer-Junge fassen kann. Man findet schon andere / bessere / und künstlichere / auch nöthigere Dinge/ da man mit Nutzen seinen Fleiß anwenden mag. Was hat en wir nicht vor ein noch zur Zeit unergründliches Meer vor uns / an der einzigen Expression der Affecten und Worte in der Music? Und/

R 5

v!

(t) Qu'un bon Mathématicien possède à fonds les regles de la composition, il est un fort mauvais compositeur : il y a cependant des regles essentielles, & dont la connoissance est nécessaire; mais les véritables & les meilleures sont celles que le gout & l'OREILLE vous inspirent. *Bonnet* dans son Hist. de la Mus. Ch. 12. P. 446. Paris, 1715. 12.

„O! wie schön vergnügt es die Ohren zc. (u)
Da/ da / da sitzen die rechten Rationes,
nicht in Mathesi, welcher man die Music ger-
ne subalterniren will.

S. 98. Mein Gott! was braucht es/
daß die Music subalterna Mathematices,
ja wohl gar Arithmetices seyn soll? Sie hat
ja an und vor sich selbst Verdienste / Raum
und Bequemlichkeit genug / andere Wissen-
schafften / als subalternas zu bewirthen / ohne
daß sie deswegen aufhören darf / padrona di
casa zu seyn. Wurde doch dem Märtyrer Justi-
no von einem berühmten Mathematico die Un-
terweisung abgeschlagen / wie dieser erfuhr / daß
jener in der Music nichts gethan hatte (w) Hät-
te besagter Mathematicus magni nominis die
Music nicht für eine Haupt = Wissenschaft/
sondern nur für eine subalterne angesehen /
er würde den Justinum deswegen nicht abge-
wie-

(u) H. Capellmeister Heinchen in seiner Anwei-
sung zum General : Baß / in der Vorrede
p 9. ff.

(w) Cum B. Justinus se vellet in disciplinam tra-
dere cuidam magni nominis Mathematico,
is rejecit eum, postquam negasset, se in musi-
eis esse versatum. *vid. S. Mart. Dial. cum
Tryph. Jud p. 169. edit. Comelin.*

wiesen haben. So heissen auch ja die Musici Weissager und weise Leute / (x) ist das subaltern? Ja / die Music ist die höchste Philosophie, (y) ist das subaltern? Würde also die ohnmächtige Protection der Rechenmeisterei allzuthuer bezahlt werden / wenn man die Music derselben unterwürffig machen wolte.

§. 99. Unser Baconus zehlet die Music unter die subtilsten Geheimnisse der Natur / nicht unter mathematische demonstrationes & rationes (z). Wie soll sie denn subaltern seyn? von den arcanis soni & Musices handelt auch gar artig Calvör in addend. ad Fahs. Atr. p. 515. ff. Mathematische Sachen sind ja keine Geheimnisse; die Music aber ist es im Grunde; ja so gar / die blossе Menschen-Stimme ist allerdings etwas unbegreifliches in der Natur / ob gleich ihre Umstände und Wirkungen bekandt genug sind. (a) Wie

R. 6

es

(x) Musici & Vates & Sapientes judicantur *Quintil.* Lib. I. c. 16.

(y) Philosophia maxima est Musica. *Plato in Phadone.*

(z) Inter subtilissima naturæ arcana Musicam collocat *Verulam.* Hist. Natur. Centur. II. §. 114.

(a) Les trois circonstances (dans la voix humaine, sca-

es aber damit zugehe/ daß ist nicht sowohl eine Frage/ als ein gewisses Geheimnis der Natur/ und müssen wir uns vergnügen/ daß es so ist. (b)

§. 100. Mathematici können demnach in der Music für nichts anders angesehen werden/ als (ich hätte bald gesagt für Ziefern) die Apotheker in der Medicin. Die Orgelbauer/

In=

scavoir: la delicatesse, la justesse & la virelle) sont merveilleuses & toute fois tres comprehensibles; mais il en resulte tres manifestement, ce qu'on appelleroit miracle, s'il n'etoit ordinaire, & qu'on le doit par consequent regarder philosophiquement comme un miracle - - - Ce miracle connu de tout le monde, depuis qu'on s'est avisé d'y faire reflexion, est perpetuel, general & aussi certain que tout ce qui vient d'etre dit; mais infiniment plus admirable, parce qu'il est *absolument inconcevable en nature*. Mem. de l'Ac. Roy. l'An. 1700 p. 363. Der Autor dieser Gedanken/ Mr. Dodart, macht hernach auch die Application auf die ganze Music/ so wohl vocal, als instrumental. p 364. Wo sind nun eure Rationnes? ihr Herren Mathematici!

(b) Scavoir comment tout cela fait une sensation, c'est moins une question, qu'une espee de *Mystere Physique, qu'on démontrera inconcevable en nature*. Mais le Fait me suffit. *id. ibid.* p. 372

Instrument-Macher und Stimmer sind wie Geldscheerer; die Musici Practici, wie Bund-Ärzte; die Componisten aber wie Chymici und Physici zu achten. Daß nun mancher Chirurgus und Pharmacopola sich einen Doctorem schelten läßt/solches ist eben so wenig neu/als daß ein Circul-Gechter/Zischer oder Instrumentmacher/ein jeder Geiger und Pfeiffer/Musicus heißen will. Man hat eben diese gradus officiorum in Theologia & Jurisprudencia. Gene weist ihre Schulmeister/Professores, Prediger und Theologos auf; diese aber ihre Schreiber/Procuratores, Advocatos und Jurisconsultos. Es finden sonst die Herren Mathematici noch einen artigen/abfertigenden Text beym Cardano Lib. V. de Sapiaentia; ingleichen einen andern beym La Mothe le Vayer T. I. p. 535. edit. 3. mit deren Hersehung man sie diesmal verschonen will.

§. 101. Vosius gestehet: Scientiis puris ac mixtis idem esse subjectum, die bloße Wissenschaften hätten mit den vermischten einerley Unterwurff (c) hoc discrimine, quod posteriores materiali subjecto addant *sensibiles*

(c) De scient. mathem. p. 74.

lem qualitatem, quæ præteritur in subiecto
 mera; d. i. mit diesem Unterschied/ daß die
 vermischte eine sinnliche Eigenschaft mit der
 Materie vereinigen / welche man in dem sub-
 jecto der unvermengten Wissenschaften vor-
 bey gehet. Nun ist zu wissen/ daß dieser Au-
 tor, und alle seines gleichen/ diejenige Wis-
 senschaft puram & meram. rein und unver-
 mischet nennen / die mit nichts als einem ein-
 fachen Wesen zu thun hat / und bey mir eine
 kahle / einzele / nackte Wissenschaft / mera &
 nuda scientia heisset; hergegen nennen sie
 solche Wissenschaften mixtæ oder vermis-
 chte / die da mehr als ein Ding begreifen / und
 bey mir doppelte / vermehrte / oder scientiæ ap-
 plicatæ heißen. Sed in verbis sumus faci-
 les. Warum sollen denn die sogenannten vermis-
 chte Wissenschaften nicht lieber subalternan-
 tes, als subalternæ tituliret werden? ratio.
 frivola: weil sie eben dasselbige subiectum, und
 noch vielmehr dazu haben / nemlich: nebst der
 blossen Materie den unentbehrlichen / schönen
 Sensum, welchen jene überhüpfen und vorbe-
 gehen. Da soll nun diese Überhüpfung ein
 Prærogativ bringen. Denckt doch!

S. 102, Die Chymici sagen / das ges
 ges

gofne Gold/oder Aurum purum, fey ein todtes Gold. Die Goldschmiede find hiemit eins/und thun dar/ daß sie von folchem auro puro, wenn es keinen Zufatz hat/ nicht das geringste Gefäß machen können. Also ist auch würcklich eine folche Voffianische *Scientia pura* ein todtes und unbrauchbares Wesen; massen die Natur nichts sine mixtura hervorbringet. Keine *Scientia* in der Welt kann ohne Hülffe einer andern bestehen/ und müssen desfalls die geringern Wissenschaften den größern zu Dienste leben/ so wie eine Armee vieler geringen/ gemeinen/ armen Soldaten eines großen Königes Autorité und Macht unterstützet. Wer nun einen Potentaten deswegen pro mixto, den Musketirer aber pro puro puto halten will/ der mag es versuchen.

S. 103. Ein Feuer das da wärmet und einen Effect hat/ ist ja besser/ als eines/ dessen Wärme ich mir nur in Gedancken vorstelle. Man probiere es im Januario. Eine Wissenschaft/ die mit einer andern nicht nur eben dasselbige subjectum hat/ sondern noch eine sensible qualité dazu bekömt/ soll deswegen geringer und weniger seyn; wie reimet sich das? Es wäre eben so viel/ als wenn einer sa-

gen wolte: das bloſſe Waſſer (aqua pura & mera) ſey beſſer zu trincken/ als Nottingham-Ale, weil dieſer von jenem gebrauet werde/ und derohalben dem primo elemento ſubaltern ſeyn müſte. Von ſolchem gout bin ich eben nicht.

§. 104. Es gehet der Muſic; wie den Meriten. Die meiſten gelten am wenigſten. Die größte Tugend wird am meiſten gedrückt. Ein lumpichter Mantel muß oft die größte Weiſheit verdecken. Aber es iſt deswegen nicht recht/ und wer es ſiehet/ der ſoll es ſagen; herkhafft! und beſcheiden. Mein ſentiment iſt/ daß man die Muſic mit Unrecht Mathematices, mit noch größerer Verachtung aber Arithmetices ſubalternam nennet: unter dem Vorwand/ jene nähme aus dieſen ihr Principium. Da doch die Muſic die Fürſtinn und das Genus aller Wiſſenſchafften iſt; ihr hingegen alle andere zuſammen/ als ſpecies & ideas inferiores ſubalterniren/ wie Meibomius (d) und Zarlinoſ (e) behaupten: Quod Muſica ad reliquas ſcientias non ſolum ſe habeat uti genus ad ſpecies & ideas, ſed quod omnium
qua-

(d) In Not. ad Ariſtox. p. 76.

(e) I. Parte Inſtitut. cap. 2.

quoque *Principatum* teneat, ut quæ admiranda sua vi, efficacia hominis affectus movendi, sibi que peculiariter insita & innata jucunditate longe cœteras antecedit. Ist das subaltern?

§. 105. Von den Lacedæmoniern schreibet Donius, daß sie weder an der Philosophie, noch *Mathematic*, noch Rhetoric Besiessen gefunden; sondern daß sie sich ganz und gar der Music ergeben haben. (f) Ich möchte gerne wissen/ wo diese alten Lacedæmonier/ welche von ihrem Lycurgo so viele Regeln und rationes, Gesetze und Gebote empfangen hatten/ ihr Fundamentum Musices gefunden haben. In der Mathematic kann es nicht gewesen seyn: denn es stehet ausdrücklich/ sie hatten keinen Gefallen daran. Derowegen ist die Music auch zu jenen Zeiten der Mathematic eben so wenig subaltern gewesen/ als ihund.

§. 106.

(f) Non Philosophiæ, non Mathematica, non Rhetoricæ studiis delectabantur (Lacedæmonii): verum uni Musica addicti, eam quam maxime integram atque illibatam conservari præcipue studebant, ejusque Professionis Principes maximo semper apud se in pretio habuerunt. J. B. Donius de Præst. Veter. Mus. pag. 36.

§. 106. Es wird viel von Principiis geredet / darum will ich mir die Freyheit ausbitzen / mit wenigen zu melden / was denn zu der Natur eines wahrhafften Principii gehöre / und wie solches auf die Music zu ziehen sey. Denn / wolte man aus allen Sachen Principia oder Grund-Sätze machen / die zu einer Wissenschaft / bey deren Erlernung / als rudimenta, oder schlechte Materialien und Handwercks Zeug gehören; so wäre die Sibel / oder das A, B, C, wohl ein Principium universale totius rei literariæ.

§. 107. Dergleichen selbst-erwählte / vermeinte Principia sciendi machen insonderheit die physicalische Sachen (darunter auch der Klang gehöret) sehr leicht / wenn einer nur das donum credulitatis, die Gabe der Leichtgläubigkeit besitzet / und den Grund-Satz annimmt: Quod Principia non debeant in dubium vocari; & quod contra negantem Principia non sit disputandum; daß solche Grund-Lehren nicht in Zweifel gezogen werden müssen / und daß wieder denjenigen / der solche Principia läugne / nicht zu disputiren sey. Ich / meines Orts / bin so weit noch nicht gekommen / und ziehe freylich die Pythas

gorische principia mystica in grossen Zweifel; bin auch wohl zu frieden/weiß also niemand contra me, negantem rationes pythagoricas, zu disputiren verlanget. Man besehe aber das Directorium mathematicum *Abadia Trevu*, woselbst schon de veris principiis harmonicis etwas Vernünftigers anzutreffen. Herges gen lesen wir im *Calio Rhodigino* eine gar seltsame und abentheurliche Meinung von den principiis musicis, auf welche wohl schwerlich sonst ein Mensch gefallen seyn dürffte. *Musices principia*. heißt es / esse tria, deprehensum ab eruditionibus est: *Mærorem, Voluptatem ac Enthusiasmum*, i. e. *Numinis affatum* (g). Da kan einer die Wahl haben/ und ist an principiis kein Mangel.

S. 108. Wenn aber eigentlich Principium nichts anders als einen Anfang/ ja den Anfang aller Dinge bedeuten soll /so ertheilet Cicero, meines wenigen Erachtens / hierüber einen ganz deutlichen/generalen/ ja fast göttlichen Ausspruch in *Somnio Scipionis*, wenn es da selbst heisset: „Der Anfang hat keinen Ursprung; denn aus dem Anfange entstehet alles;“

(g) *Calius Rhodig. Lection. Antiq. Lib. IX, cap. 2.*

alles ; er selber aber kann von nichts anders herkommen. So wäre auch dasjenige kein principium, das da anderswo herkäme. Wie nun dieser Anfang nimmer und nirgend entstehet ; so vergehet er auch nimmer und nirgend. Denn wenn das principium getilget würde/ so könnte es von nichts wieder herbey geschaffet werden/ vielweniger etwas anders aus sich erschaffen. Dannenhero ist nothwendig/ daß aus dem principio alles entstehe. (h)

S. 109. Ob nun zwar aus diesen/ wiewohl eines Heyden Worten folget: Daß Gott allein / und sonst nichts / mit Recht den Nahmen eines Principii führen solte/ sintemahl Er allein die einzige Quelle aller guten Gaben und Künste ist; ausser Ihm aber kein eigentliches principium (man mache denn secundarium, ter-

(h) Principio nulla est origo: nam ex Principio oriuntur omnia; ipsum autem ex re nulla alia nasci potest. Nec enim id esset Principium, quod gigneretur aliunde. Quod si nunquam oritur ne occidit quidem umquam. Nam Principium extinctum nec ipsum ab alio renascetur, nec ex se aliud creabit. Siquidem necesse est, à Principio oriri omnia.

tertiarium &c.) zu nennen ist (i); so siehet man doch auch leicht/ daß die Arithmetica, die ratio, nichts weniger/ als ein principium Musicæ, nur menschlicher Weise davon zu reden/ in sich fassen könne/ wenn man die Natur eines wahren Anfangs-Grundes nur aus obigen abnimmt und applicirt. „Denn die edle Music/ gleich wie alle andere Wissenschaften/ ist „ursprünglich von GOTT; und ob wohl „Zubal/ der Sohn Lamech/ nicht Pythagoras/ „auch nicht Orpheus, solte er gleich/ nach etlicher Meynung/ hundert Jahr vor Mose gelesbet haben/ unter den Menschen-Kindern am ersten sich darauf sehr wohl verstanden hat/ „denn von ihm sind/ nach glaubwürdigen Bericht Moses/ des urältesten Geschicht-Schreibers/ herkommen die Geiger und Pfeiffer: so „bleibet doch der Ruhm billig GOTT allein. „Denn gleich wie alle gute Gaben und alle „voll-

(i) Principium *primum*, immensum, admirabile, summum,
 Ex quo cuncta fluunt, tanquam de fonte perenni,
Unus est duntaxat, nec recte plura putantur.

Palingen. Zodiaco vita p. 147.

„vollkommene Gaben von oben herab kommen/
 „so ist vor allen die Music eine herrliche Gabe
 „be Gottes/ und kömmt NB. der Theologi-
 „schen Wissenschaft sehr nahe“: (k)
 Ob nun die theologische Wissenschaft/ wel-
 cher die Music sehr nahe kömmt/ ihren Ursprung/
 ihre rationes, ihre principia sciendi auch aus
 der Arithmetica hohlen dürffe/ daran zweiffle
 ich gar sehr/ und argumentire daher ad Musi-
 cam Theologiae admodum proximam eben-
 nermaßen.

S. 110. So viel de principio primo &
 vero, vel origine Musices. Wer hiernechst
 de origine Arithmetices & numerorum
 einige Nachricht verlanget/ der schlage nur den
 Jüdischen Geschichtschreiber *Josephum*, pag.
 17. auf; ingleichen unsern *Vossium*, de Ma-
 them. cap. 9. *Polydorum Vergilium*, de Invent.
 Rer. cap. 18. *Proclum* und andere: so wird er/
 insonderheit bey dem *Proclo* finden/ daß bey den
 Phöniciern/ durch Veranlassung der Handels-
 schafft/ am ersten eine gewisse Zahl-Rechnung
 ein-

(k) So schreibt Joh. Melch. Göze/ D. in Orat.
 funebr. Werckmeisteri. Wer kann so vom
 Rechnen mit Wahrheit schreiben?

eingeführet worden sey. (1) Aufs höchste wird man doch mit diesem ente rationis, mit diesem post principio, weiter nicht/ als bis auf Abraham und seine anderthalbe Künste kommen können. Denn/ daß auch bisweilen Inventores, oder Propagatores, auch wohl gar Sectatores einer Wissenschaft/ pro principiis genommen werden/ solches wird jedem bekandt seyn/ und erhellet unter andern auch aus bereits angeführtem *Polyd. Verg.* welcher sagt: *Philosophiæ autem duo fuere Principia: alterum ab Anaximandro &c. alterum vero ex Pytha-*

(1) Apud Phoenices, NB. Mercatura (Schachern) invitante, certa numerorum ratio *initia* (principia) accepit. *Proclus in Lib. I. Euclidis.* Der Heil. Geist hat in Göttl. Schrift nichts dergleichen von der Rechen-Kunst/ als wohl von der Music/ aufzeichnen lassen. *Sacri fasti ante diluvium inter paucissima, quæ de eo seculo memorantur, dignati sunt memoriæ prodere inventores Musicæ. Baco de Verul. L. I. de augm. scient. cap. I. p. 24. D. i.* Die heilige Bibel hat/ unter den gar wenigen Sachen/ deren sie vor der Sündfluth gedencket/ doch die Erfinder der Music/ zum ewigen Ruhm/ als etwas merckwürdiges/ aufzuzeichnen werth geachtet.

Pythagora &c. (m). Nun hat aber Adams Geschlecht schon lange/ nemlich ganzer 2000. Jahre vorher musicirt/ ehe Abraham ward/ und ehe er rechnen gelernet. Wie soll denn die Music aus der Rechen = Kunst aus den rationibus numerorum ihr Principium hohlen? Da doch jene so viel älter und edler/ ja selbst die allerälteste Wissenschaft ist. „Diesenjenigen haben Recht/ die unter allen Disciplinen keine vor älter halten/ als die Music. Timagenes behauptet/ daß unter allen gelehrten Dingen/ die Music das allerälteste Studium sey. (n)

§. III. Ist es denn nicht vielmehr probable, daß die Rechen = Kunst der Music ihre besten Umstände wohl zu danken haben wird? Ja/ wenn auch die Vögel selbst die ersten Musicanten gewesen seyn sollen/ so wird man ihnen und dem natürlichen instinctui lieber/ als der Klau = beriz

(m) *Polyd. Vergil. de Invent. Rer. pag. 16. cap. 66.*

(n) *Recte censent, qui e Disciplinis nil Musicis volunt esse antiquius. Voss. de scient. math. Timagenes Autor est, omnium in literis studiorum antiquissimum Musicen extitisse. Fab. L.I.c. 17. und noch dürfen Ignoranten fragen: quid Musicis cum literis?*

berischen Arithmeticae beypflichten. Nun wird aber ja wohl kein fünffsinniger Mensch sagen/ daß die Vögel ihren Gesang erst ausge- rechnet/ oder vorher theoretisirt/ und hernach gesungen oder gepfiffen haben. So ist es den Menschen auch ergangen; und so gehets ihnen noch. Ihr Principium nehmen sie aus der Natur. Ich bringe es herfür/ wie es die Natur an den Tag leget/ sagt Werck- meister/ (o) und wir mit ihm. Weil nun aber auf diesem Welt = Plat nichts leichters und gewöhnlichers ausstößet/ als eben der Klang; (p) so ist auch das Principium, der Ursprung aller Music nicht in der Rechen- Kunst/ sondern in der Schöpfung zu suchen. Wo bleibt denn endlich euer so genanntes Prin- cipium, davon ihr selbst nicht wisset/ ihr selbst- gewachsene Fundamentisten und Principiisten/ was es noch vor ein Ding seyn soll? Ach! es

§

vers

(o) In Præfatione Harmonologiae.

(p) In hoc mundano rerum Theatro nihil sono magis obvium. *Kirch. L. II. c. 1. Musurg. Ubi prima principia Musices & originem eius ventorum sibili adscribit.* Sind das Sachen die die Rechen- Kunst an die Hand geben kann?

verschwindet ja in der Creatur. Die Zahlen sind so wenig Principia Musices, als unmöglich zu beweisen stehet/ Jubal habe seine Music „ex Arithmetica hergehohlet. „Man wird „nimmermehr sagen/ daß Prometheus, zu Erfindung des Feuers/ viel Speculirens gebraucht/ oder/ daß er sich Juncken vermuthet/ wie „er den Feuerstein zum ersten mahl geschlagen „hat.“ (q) Man applicire dieses auf die vermeynte musicalischen Principia.

§. 112. Will jemand aber Principia cognoscendi, Nachrichten zur Erkänntnis/ oder Axiomata, kurze Krafft: Sprüche haben/ ey/ die darf man ja keinesweges ex numeris herausfischen. Man schlage Z. E. nur Prinzens (r) Prodromum Exercitationum nach

(q) Haud quaquam dixeris, Prometheum ad ignis inuentionem contemplationes adhibuisse, aut cum silicem primo percuteret, scintillas expectasse. *Baco de Verul. L. V. c. 2. de Augm. scient.*

(r) **Wolfgang Caspar Prinz**/ ehmaliger Cantor in Sorau/hat theils geschrieben/ theils schreiben und heraus geben wollen :

(1.) Anweisung zur Eingekunst 1666.

(2.) Compendium Mus. Signat. 1668.

(3.)

nach/ da findet sich p. 8. & seq. vor jedem ein Genügen/ und kann man zugleich finem internum Musices, im Rauff/ daselbst erkennen lernen. Es wird auch in unserm folgenden dritten Capitel dieses Theils Gelegenheit geben/ eine Probe von dergleichen Principiis, & quidem agendi, sehen zu lassen.

§. 113. Wenn Aristoteles saget: essentias rerum se habere UTI numeros, so wird ihm solches niemand zustreiten verlangen. Denn/ das Wesen der Dinge in der Welt hat

§ 2

etwan

-
- (3.) Den Satyrischen Componisten in 4. Theil; davon die beyden letzten im MS. verbrandt.
 - (4.) Musicam Modulatoriam 1678.
 - (5.) Musicam Historicam.
 - (6.) Exercitationes musicas 1689.
 - (7.) Ideam boni Compositoris.
 - (8.) De Circulo Quintarum & Quartarum.
 - (9.) De Temperatura.
 - (10.) Musicæ arcanæ etliche Theile.
 - (11.) Erotemata Musicæ Schelianaæ.
 - (12.) Erotemata Musicæ Pezoldianaæ.
 - (13.) Musica theoretica signatoria.
 - (14.) Des Satyrischen Componisten Spazier- Reise nach Holiardus.
 - (15.) Melopœia integra.
 - (16.) Deutsche, Welsche, Practica.
 - (17.) De Musica in toto Orbe.

etwann solche Beschaffenheit/ WZ E ungefehr die Zahlen sich gegen einander verhalten. Das ist/ meines Begriffs/ die Zahlen können uns ein Bild (s) abgeben / daraus wir einigermassen/ als aus einem Spiegel/ abnehmen mögen/ welchergestalt viele Sachen in der Natur/ proportionaliter, nach ihrem Maß/ zu betrachten sind. Aber/ da sehe ich keine Spur eines Principii; da ist kein Ursprung/ kein Anfang/ kein Fundament/ keine causa, keine Folge/ kein Grund-Satz; sondern bloß ein Gleichnis. Zudem ist ja nichts neues / daß auch so gar des Aristotelis Principia Physica specialia für falsch/ undeutlich und absurd gehalten werden; da solches/ unter andern/ der berühmte Petrus Sylvan. Regis, in seinem Discursu philosophico, pag. 84. mit mehreren darthut. Wie soll uns denn dieser Aristoteles in puncto principiorum weisen/ was recht ist? So kan ferner kein Geheimniß in den Zahlen stecken/ weil prætendiret wird / daß sie die Schlüssel zur Auflösung aller Geheimnisse seyn sollen. Im musicalischen Klange aber allein steckt ein solches grosses Geheimniß / daß es alle Zahl Künste und rationes in Ewigkeit nicht aufschliesse

(s) vid. Hodegum Werckmeisteri.

schliessen werden; sondern es muß dasselbe wohl für aller Dicht:ermeister Augen und Verstand verborgen bleiben.

§. 114 Ich halte/ es sey mit der Music/ was derselben ersten Gebrauch betrifft/ nicht anders beschaffen/ als mit der Dichterey; insonderheit/ wegen der nahen Anverwandtschaft/ da carmen den Metrum a canendo haben soll/ quasi canimen dicas, wie der Herr General-Superintendens **Calvör**/in addendis ad „Falsium, p. 597. saget: „Es wird nicht anders zweiffeln/ daß nicht die Dichterey zuerst einen schlechten Anfang gehabt/ auch nach dem Ohren-Maß/ und der zugleich ablauffenden Zeiten Länge erzeugt worden sey; da man denn hernach die pedes erst darinn gefunden.“ (t) Also wird auch niemand zweiffeln/ daß nicht die Melodien zurörderst aus dem Ohren-Maß

(t) Poema nemo dubitaverit imperito quodam initio fuissem, & aurium mensura & similiter decurrentium spatiorum observatione esse generatum, mox in eo repertos pedes *Quintilianus*, (nicht unser Aristides) Lib. IX. cap. ult. Sic quoque nemo dubitet, melodiam aurium mensura generatam esse, mox in ea repertas sonorum proportioncs.

Maß entsprungen / und hernach erst die Konz-
Massen darinn wahrgenommen worden.

§. 115. Die meisten Künste (ich dürffte
fast sagen: alle Künste) haben ihren Ursprung
nicht der Philosophie, sondern der Experien-
ce zu danken. „Die Erfahrung hat / durch
„den vielfältigen Gebrauch / die Künste gemacht /
„da ihr das Exempel den Weg gewiesen. (u)
„Der G. brauch oder die Übung hat / mittelst des
„Nachsinnens / die mannigfaltigen Künste nach
„und nach heraus getrieben. (w) Daß die
„Künste / deren unser Leben in täglicher Übung
„gebrauchet / von der Philosophie solten erfun-
„den worden seyn / solches kann ich nicht zuge-
„ben / sagt Seneca. (x) Es haben die ersten
„Menschen die Erkänntniß der Künste / durch
„Gottes sonderliche Gnade / aus den
„unz

(u) Per varios *usus* artem experientia fecit
Exemplo monstrante viam.

Manl., L. I. de Astron. v. 61.

(w) Ut varias USUS meditando extunderet
artes

Paulatim

Virgil. Georg. L. I. v. 133.

(x) Artes quidem a Philosophia inuentas, quibus in
quotidiano usu vita utitur, non concesserim.
Seneca, Epist. 90.

„unbeweglichen Gründen und Princi-
 „piis der Natur geschöpffet / nemlich/
 „aus den Sinnen / durch die Auffmercksam-
 „keit / Anleitung und Erfahrung / aus welchen
 „sie die Künste gezeuget haben. (y) Wer wol-
 „te wissen / spricht **Werckmeister** / ob eine
 „quinta in 2 - 3 / eine tertia in 4 - 5 bestün-
 „de / wenn nicht vorhero die *ocularis inspe-*
 „ctio geschehen. (z)“ (Gerade / als de-
 „pendirte diese *ocularis inspectio*, wenn man
 ein Ding mit Augen einsiehet / nicht *a*
sensu, sondern *a ratione*.) „Daß die Kunst
 „der Wissenschaft den Weg gebahnet ha-
 „be / (a) und daß die Menschen nach und nach
 „bewogen worden / die Gründe und rationes.

§ 4

„der

(y) Artium cognitionem, peculiari Dei beneficio, primi illi homines hauserunt ex *immutis Natura Principiis*; Sensu, observatione, inductione & experientia, ex quibus artes illi genuerunt. *Althus. de Schol. Utilit. Necess. & Antiq.*

(z) *vid. Hodegum pag. 9.*

(a) Ergone ars est principium scientiæ? ars musica ipsa origo & fundamentum est scientiæ musicæ; non vero ars numerandi.

„der Künste zu untersuchen/ einfolglich zu philo-
sophiren/ solches gebe ich gerne zu. (b)

§. 116. Lieber! aus was Ursachen soll doch
alles/ was nur auf eine oder andere Weise Zah-
len/ Gewichte und Abmessungen gebraucht/ so
gleich von der Arithmetica & Geometria de-
pendiren? Man muß ja nicht meynen/ daß alle
Disciplinen flugs mathematisch seyn/ die je zu-
weilen mathematische rationes gebrauchen. (c)

Was hat ein Grand-Tresorier mit Schreib-
und Rechen-Meistern für Gemeinschaft/ ob er
gleich die Feder und Zahlen/ zur ordentlichen œ-
conomie seines Schatzes höchst nöthig erach-
tet? Kann man den Ingenieur Vauban einen
Landmesser schelten/ welches wohl jeder Bauer
gewisser massen seyn mag? (d) Ist jemand
des

(b) So spricht der Auctor Aëtor. Philosophi.
pag. 272.

(c) Nec enim existimandum, omnes illas discipli-
nas esse mathematicas quæ subinde utuntur
rationibus mathematicis. G. I. Vossius de
scient. mathem. p. 75.

(d) Ingenieur hat den Nahmen ab ingenio; nicht
a numeris. Es dependirt auch die Ingeni-
eur-Kunst weit mehr von dem Ingenio, als von
der Mathematique, die nur mit ihren Instru-
menten Hülffe dazu leistet.

Deswegen den Schaafen subaltern, weil er derselben Wolle etwan zum Kleide trägt? Was haben wir Musici eigentlich mit Mathematicis zu schaffen? Ich wolte nicht / daß der allgeringste Bälgentreter (e) der allerfeinsten Mathesi unterworffen seyn / und von ihr dependiren solte. Die Music hat ein viel zu hohes Wesen / als daß sie solte aus einer andern Wissenschaft ihre Principia hohlen / und derselben subaltern seyn. Dieser Mahme ist ihr weit verächtlicher als / popularis. Sie will und soll nicht unterworffen seyn; sondern vielmehr andere Wissenschaften ihr selbst unterwerffen.

§. 117. Wie wäre es / wenn man solchergestalt das Ding einmahl umkehrete / und die Mathematicam der Music subalternirte? Ich weiß einen Mann / einen braven Mann / der macht die so hochfliegende Mathematicam, in Ansehung der Music und der Natur / gar zur Magd. Es ist mehrgedachter Baconus selbst / dessen Worte in der Uebersetzung also klingen: Die Künste / welche zum Gesichte
und

(e) A propos vom Bälgentreter. Sein Symbolum, respectu Organædorum, soll dieses seyn: Sine me nihil potestis. Es spricht die Arithmetica auch so zu den Musicis, und mit eben so wenig Raison.

und zum Gehör zu rechnen/ werden vor allen insonderheit als freye Künste gehalten/ diese beyde Sinnen sind keuscher als die andern/ und die daraus entspringende Wissenschaften gelehrter; als welche da auch die Mathematic/ wie eine Magd/ in ihren Diensten halten. (f) Und weiter: Die Mathematic ist nur eine Hülfss. Wissenschaft. . . . Die Figuren und die Macht der Zahlen haben den Alten von solcher Wichtigkeit geschienen/ daß auch Democritus die *Principia* der Wechselung aller Dinge in den Figuren der Sonnenstäublein hauptsächlich gesezet hat. (g) Und Pythagoras wolte gar behaupten/ die Natur der

Dins

(f) Artes, quæ ad Visum aut Auditum spectant (inque his Musica) præ aliis præcipue liberales habitæ sunt: Sensus hi duo magis casti: Scientiæ NB. *magis erudita*, quippe quæ etiam Mathematicam, veluti *ANCILLAM*, in familiis suis habeant. *Lib. IV. de Augm. Scient. cap. 2.*

(g) Es ist darum nicht recht/ wie sehr auch diesen Democritum der gelehrte Dickinson in *Phylica sua veteri & vera* herans streichet.

Dinge würde aus den Zahlen hervor-
gebracht. (Es ist darum nicht gleich wahr.)
Und gesetzt es verhielte sich also / so
hat uns doch endlich / die wir nicht al-
lein der Wahrheit und Ordnung / sons-
dern auch dem Nutzen und der Be-
quemlichkeit des Menschen obliegen /
genug geschienen / die Mathematis-
schen Wissenschaften / als die da in na-
türlichen und übernatürlichen / ja in
zauberischen Dingen / viel vermögen /
(h) wie einen Anhang aller andern /
und gleichsam wie Hülffs-Völcker zu
erwählen. Welches wir auch einiger-
massen zu thun gezwungen sind / we-
gen der Subtilitäten / und wegen der
grossen Einbildung der Mathematico-
rum, als die da schier hefftig verlan-
gen dürfften / daß ihre Wissenschafte

§ 6

der

(h) Dieses ist Baconis ratio generalis, seine Ursach
überhaupt / warum noch endlich die mathema-
tischen Wissenschaften / als ein Anhang und
als Hülffs-Truppen / passiren mögen. Her-
nach folget ratio specialis warum? nemlich:
wegen der Haarklauberey / des Stolzes / Hoch-
und Übermuths der Herren Mathematicorum,
die sich gar zu viel Airs geben.

der Physic Gesetze vorschreiben sollte. Denn ich weiß nicht / wie es zugehet / daß die Mathematic und Logic / die doch wie Mägde gegen die Physic sich aufführen solten / nichts destoweniger auf ihre vermeynte Gewißheit so pochen / und die Herrschafft zu führen sich unterfangen dürffen. (i) Da
möch:

(i) Mathematica est scientia *auxiliaris* Figuræ & numerorum potentia in tantum apud antiquos valere visa est, ut Democritus principia varietatis rerum in figuris atomorum præcipue collocaverit. Ac Pythagoras naturam rerum ex numeris constitui asseruerit. Etsi enim hæc vera sint, nobis tamen, qui non tantum veritati & ordini, verum etiam usui & *commodi* hominum consulimus, satis demum visum est, Mathematicas, cum & in physicis & in metaphysicis & in magicis plurimum possent, ut omnium *Appendices* & *Copias* auxiliares designare. Quod etiam quodammodo facere compellimur, *propter delicias* & *Fastum* Mathematicorum, qui hanc scientiam Physicæ fere *imperare* discipiunt. Nescio enim quo fato fit, ut Mathematica & Logica, quæ NB! *Ancillarum* loco erga Physicam se gerere debebant, nihilominus certitudinem suam præ ea jactantes, dominatum contra exercere præsumant. id. *ibid.*, cap. 6. p. 96.

möchte es wohl heißen : Stoß die Magd
(*Mathematicam*) hinaus mit ihrem
Sohn (*Numerum*). Den Rechen-Kunst
ist (*per anagramma*) Unser Knecht!
Conveniunt rebus nomina læpe suis.

S. 118. Ich will ja nimmer hoffen/ daß
ein Fürst seinen Berg-Leuten subaltern seyn
könne / weil diese das Gold seiner Crone aus
dem Schacht heraus hohlen ; noch daß ein
gankes Lager den Schanz-Gräbern und Pio-
niers unterworffen werde / weil diese es abste-
chen und mit Redouten versehen ? Wie-
wohl/ fachte! fachte! Ich erinnere mich hiebey/
daß eben unser oft-angeführter Vossius mit der
Logistice, die anders nichts ist/ als *Arithme-
tica practica*, gar gewaltige Streiche führet/
wenn es bey ihm pap. 77. post verba : item
in re militari, also lautet : *Nec enim vel ma-
cedonicam phalangem ordinari sine Logistice :
nec tripartitam aciem romanam. &c.* Da
habt ihrs ! da habt ihrs ! ihr Helden und Ge-
nerals-Personen. Ohne die theure *Logistice*
können ihr keine rechtschaffene Schlacht-Ord-
nung machen ; derowegen muß ja alle eure
Kriegs-Kunst dieser großmächtigsten *Logisti-
ce* subaltern seyn. Ich möchte gerne wis-
sen/

sen/ was der Wallensteiner dazu hätte sagen
würden/ und ob ihm nicht bey einer solchen Pro-
position sein Spruch = Wort entfahren müs-
sen. Es fällt mir hiebey ein/ daß ein Buch vor-
handen/ dessen Autor, M. Aur. Severinus, ein
Neapolitanischer Professor, erweisen will/ daß
im Schach = Spiel nicht nur die ganze Kriegs-
Kunst / sondern auch die Ethica, Politica und
Oeconomia verborgen seyn. Das Buch füh-
ret diesen Titul : *Philosophia Ludi Scacchorum*.
Ob aber hierinn nun auch statuiret wird/ daß
man ohne das Schach = Spiel kein Soldat/ kein
Ethicus, Politicus oder Oeconomus seyn
könne/ das habe ich so genau nicht untersucht.
Zwar will auch unser gute Fuchs dieser Folge-
rung vorkommen/ wenn er in puncto der sub-
alternen Künste saget : Es verhalte sich
die Sache gar anders in der Krieges-
Kunst/ ob wohl der Gebrauch der Ma-
theseos auch in solcher Wissenschaft
sehr am Tage läge. (k) O ja/ viel
fläe

(k) Longe aliter se res habent in Arte militari --
-- utcumque usus Matheseos in iis quoque
scientiis sit manifestus. *Voss. l. c.* Ist es doch
nicht anders/ als wenn der gute Mann den
Furcane bey der Dünkerckischen Bataille alles
vorher ausgerechnet hätte.

klärer freylich / als in der Music ; denn einer kan der beste Capellmeister seyn / wenn er auch nur die vier Species arithmeticas inne hat ; hergegen ein General-Kriegs-Commissarius, ein Ingenieur, oder ein Lieferungs-Jude würde schlecht damit bestehen.

§. 119. Ich weiß gar wohl / daß Principium ein Ding ; Usus aber ein-anders sey. Allein / wenn in einer Sache der Gebrauch dieser oder jener Wissenschaft so unaussezlich oder unentbehrlich ist / wie die Rechen-Kunst bey der Cammer / Kriegs-Cassa / oder dem Commissariat / und daß dadurch alle Verrichtungen probiret werden müssen / so könnte eine Armee der arithmetice eher subaltern heißen / als die Music : weil bey dieser usus numerum geringe / oder gar nicht unumgänglich nöthig ist. Kein vernünftiger Musicus Poëticus, der doch wohl allen andern Musicis vorgehet / wird das Principium seiner Wissenschaft / den Ursprung / das Fundament / und die Grund-Sätze seiner Kunst in der sordiden, filzigen / lausichten Arithmetica suchen ; es mögen auch aliter sentientes so viel Aufschneidens von den Zahlen machen / als sie wollen.

§. 120.

§. 120. Ist dieses nicht ein schönes Argument? Perche la Scienza della Musica piglia in prestanza dall Arithmetica i Numeri, e della Geometria le quantità mensurabili; cio è i corpori sonori; però si fà alle due nominate scienze soggetta. (1)

„D. i. „Die Music borget oder leihet von der
 „Rechen-Kunst die Ziefeln/ und von der Erd-
 „meß-Kunst die abgepaßte klingende Körper;
 „ergò machet sich die Music jenen unter-
 „than/ und wird eine subaltern - Wissens-
 „schafft.“ Hierauf ist zu antworten: 1. daß
 nicht die Music/ sondern die Harmonic Zahlen
 und Massen ad esse gebraucht. 2. Borget
 man sie eben nicht von der Rechen-Kunst; son-
 dern nimt sie/ als einen Tribut und als eine
 Schatzung an. 3. Hat die Erdmeß-Kunst/ so
 viel ich wüßte/ keine klingende Körper im Vor-
 rath; ergò wird es wohl dahin auslauffen/
 daß die genereuse Music diesen eigennützi-
 gen Künsten überall nichts schuldig sey; son-
 dern daß dieselbe der Harmonic/ als Diener
 und Handlanger/ aufzuwarten die Ehre has-
 ben. Von der muthmassenden Medicin (*)
 sagt

(1) *Zarlino* Vol. I. *Instit. harmon.* p. 38.

(*) *La medicne, selon Platon & Galien même.*
 n' est

sagt man auch: *Imperatoribus imperat*. Es ist aber eben so gottlos und unrecht; nam non imperat, sed modo inseruit, und bisweilen schlecht genug. Es möchte einer einwenden: Wir brauchen ja Zahlen und Ziffern genug im General-Baß; ergo bonus dies; aber die braucht man dafür sie gut sind; nicht nur im General-Baß; sondern auch in der Bibel/und allenthalben. Was schließt es denn?

§. 121. Welche abgeschmackte und ungewünschte Ehre ist es demnach; die man uns Musicis, wieder unsern/und vieler guter Mathematicorum Willen; anthun will; daß wir endlich noch; ex speciali quadam gratia, Mathematicis subalterni seyn mögen? Wozu ist es denn nöthig? Music siehet ja aus ganz andern Augen; sie ist eine Facultät/ein Studium, eine Wissenschaft/eine Kunst/eine Disciplina, welche allen übrigen (die Theologia allein ausgenommen/welcher sie doch sehr nahe kommt) billig vorgehet/und gar keines mathematischen/geschweige denn des elenden arithmetischen Patrocinii bedarff. Ich muß nicht nur die schon anderwärts angeführte Worte Lutheri, ex
To-

n'est qu'un Art de conjecture: *σοχαστικὴ τέχνη*. La Mothe le Vayer.

Tomo VIII. Altenb. p. 411. sqq. hier wiederholen / da es heißt : Ich gebe / nach der *Theologia*, der *Musica* den nächsten *locum* und die höchste Ehre ; sondern diese des theuren Mannes herköliche Gedancken verdoppelt / aus einem andern Orte seiner Schrifften hinzu fügen / wenn er schreibet : *Plane judico, nec pudet asserere, post Theologiam esse nullam artem, quæ possit Musicæ æquari.* D. i. Nechst der Theologie ist keine Kunst / die der Music gleich komme ; Ich halte es für gewiß / und trage keine Scheu es zu behaupten. (m) Nun sage uns noch ein Rechenmeister was von subaltern ! Schade ist es um Bonnet, daß er zu Ende seiner *Histoire de la Musique* so laulich von dieser Sache redet.

§. 122. Die Music gehet mit *sonis* um ; die Rechen-Kunst mit *numeris*. Die Music gehet mit Gottes klingendem Worte um. (Denn die übrigen Künste sind nur stumme Herolde der Herrlichkeit Gottes ; die einzige Music aber erhebet die Worte und Thaten Gottes mit

Ge-

(m) Lutherus in Epistola ad Senfelium Musicum.

Gesang und Klang (n). Die Rechenkunst gehet/ größten Theils/ mit lauter Buchen und Vortheil um. (Denn sie wird/ wegen der nichtswürdigen Zahl-Practicen/ nur von den Kauffleuten/ Geizes halber/ hoch gehalten). (o) Die Music gehet mit dem großmüthigen und unschuldigen Wohlgefallen der Menschen um; die Rechenkunst mit genauen/ niederträchtigen und begierigen/ kriechenden Absichten/ dabey es auch auf einen Heller und ein Härlein ankommt. Plato sagt/ sie sey zu erst von einem bösen Geiste/ zu gleich mit dem Würffel- und Bretspiel/ der Welt gezeiget worden. Ja/ Lycurgus, der grosse Lacedaemonische Gesetz-Geber wolte gar haben/ man solte die Rechenkunst/ als eine Unruh-Stifterinn/ aus der Re-
pu-

(n) Coeteræ artes, tantum *mens* præcones sunt Magnificentiae Dei; sola vero Musica cantu & voce tum dicta tum facta Dei celebrat. *Nazianz.*

(o) Propter *vilem* numerandi practicam non nisi à Mercatoribus, Avaritiae causa, in pretio habitata. *Corn. Agrippa. p. 60.*

publick verbannen (p). Hätte dieser den heutigen Wind-Handel erleben sollē/der alle seine Principia ex numeris & nummis her hat/wie würde es den Actionisten in Sparta gegangen seyn/ärger als in den Amsterdamer Caffée-Häusern. Enfin, die Music erhebet das Gemüth; die Arithmetie schläget es nieder. Was will man mehr? Diese ist dem Ackersmann nützlicher / als andern. (q) Seht! wie vornehm. Für die Bauren gehört das Ding. Den Kauffleuten ist am meisten daran gelegen. (r) Denen läßt man sie auch gerne; nur keinem Musico Sachen aufgedrungen/die den Pfeffer-Sack verrathen.

S. 123. Herr Johann Gerhard Meusche sagt in seiner eröffneten Bahn des wahren Christenthums / cap. 7.
„die Regeln der Rechen-Kunst samt ihren Zahlen
„len

(p) Hanc Plato a malo dæmone, una cum talorum & alcarum ludo primum monstratum ait. Ein schönes Principium! Lycurgus, magnus ille Lacedæmoniorum legislator illam, ceu turbulentam e Republica sua ejiciendam censuit. *id. ib.*

(q) Particulatim ut juuet Agricola. *id.*

(r) Magis enim prodest Mercatoribus. *Voss. P. 77.*

„len können nur allein solche Dinge abmessen/
 „theilen/ unterscheiden und zusammen setzen/ die
 „da endlich und ermeßlich zc.“ Wie denn auch
 ein gar neuer mathematischer Patron, H. R.
 Jur. Praet. in seiner so genannten Aufmun-
 terung zu den (nicht denen) mathematischen
 Wissenschaften/ die Mathesis beschreibet/
 daß sie sey eine Wissenschaft/ alles/ was aus-
 gemessen werden kann/ auszumessen.
 Da nun aber die Music/bekannter massen/nicht
 endlich noch ermeßlich; sondern in Ansehung
 ihres Wesens (der Modus muß niemand be-
 kümmern) unendlich und unermesslich ist/ wie
 kann denn die Zahl-Lehre, darinn pro Princi-
 pio & pro ratione dienen? (s) Deswegen
 denn auch vermuthlich obangeregter Encoura-
 geur in seiner Schrift die Music/ und den
 Einfluß sc. welchen die Mathesis darinn haben
 soll/ sonder Zweifel gar bedächtlich ausgelaf-
 sen

(s) Wer die Principia Musices in Arithmetica su-
 chet/ der handelt eben so ungereimt/ als Wm.
 Whiston, welcher die Principia Religionis ex
 Astronomia herleiten will. Das Buch/darinn
 er es zu behaupten trachtet/ heißt: Astrono-
 mical Principles of Religion, zu London 1717
 gedruckt. 8. von 320. Seiten.

fen haben mag; da doch sonst die Logica, Metaphysica, Physica, Morale, Oeconomia, Theologia, Jurisprudencia, Medicina und alles andere/ seiner Meynung nach/ nicht ohne die Mathematic leben kann.

§. 124. Entweder ist die Music eine Wissenschaft/ die nicht zur Mathematic gezogen werden kann/ (es sey denn bey den Haaren) oder sie gehöret allerdings dahin; und zwar oben an. Ist das erste/ so habe ich was ich suche/ nemlich: daß sie eine Scientia principalis, die nicht nur aller Mathematic weit vorgesezet werden; sondern auch in Encyclopaedia philosophica oben an stehen muß/ als disciplinarum & studiorum omnium facile antiquissima. Ist das andere/ warum wird sie von den grossen und kleinen Mathematicis überhüpfft/ und gar nicht daran gedacht? als bisweilen einmahl von ungefehr/ wenn Z. E. ein Constantinus Porphyrogenitus, als ein guter Musicus, gerühmet/ oder vom Pythagora geprahlet wird/ daß er viel neues in der Music erfunden habe. Warum thut man nicht desgleichen? Komt auch noch sonst par hazard ein Wörtgen/ daß mit der Music rapport hat/ so weiß man es nicht schimpfflich genug zu deuten. Ich lasse nun zwar das: nemo sobrius

cantat, welches obiger Autor H. R. p. 13. von der Poesie auslegen will/ und den Virgilium, Ovidium, Horatium, Tibullum &c. tacitè für Versmacher schilt/ die Herren Successores dieser grossen Poeten verantworten. Denn gescheute Leute wissen wohl/ wenn auch dieses
 Dictum: Nemo sobrius [saltat] auf die
 [cantat]

Music gezogen werden solte/ daß es gar nicht bedeute: einer der tanze oder singe/ müsse besoffen seyn; sondern/ daß es auf recht gut teutsch heisse: vor **Essens** wird kein **Tanz**. Mich deucht / an statt solcher Reflexion thäte mancher besser / wenn er das Systema *Ptolomaicum*, und die *merveillente* Erfindungen in eine richtigere Orthographie brächte. Dieses en passant.

§. 125. Unsere Haupt-Sache komt darauf an/ daß contradicentes nicht distinguiren inter totum & partem, zwischen der ganzen Music/ und einem Theil derselben; und das will ich ihnen/ versprochenen massen/ in folgendem Capitel gleich vor Augen legen.

§. 126. Hätte der Sterngucker **Clüver** diesen Unterscheid bemercket und verstanden/ er wäre mit seinen Trapeziis nicht so schreck-

schrecklich blind gekommen. Der gute Mensch schrieb in seinen Anmerkungen 1707. p. 73. -- 120. von nichts als *Harmonic*/ und nennete oder behandelte dieselbe *blindlings*/ als wenns lauter *Music* wäre. Dieser *Magister consonantiarum* (der von *Dissonantien* gar nichts hören will/ und nicht weiß/ daß *tonus* selbst eine sey) versichert l. c. p. III. daß man durch seine *Verwandlungs*. *Regeln* von einer Art der *Harmonie* in die andere hineindringen/ und ganz wunderliche *Änderungen* der *Melodien* machen könne. *Quod mirum!* Ich glaube wohl/ daß ganz wunderliche und abentheurliche Sachen heraus kommen würden/ wenn man insonderheit *Melodien* und *Harmonien* in eine *Brühe* werffen wolte/ wie unser *unmusicalischer Weissager* thut; nur wundert mich/ daß der *Fantaste*/ welcher seinen Leser im ersten Stück 1707. mit nichts geringers/ als einem *Neu-eröffneten Eingang zum Himmel* regalirt/ uns nicht auch ein theures *Specimen* von seiner verwunderlichen *Composition* hinterlassen / und dadurch die *Hinter-Thür*/ *per Harmonicam ad Musicam*, angewiesen hat. *Si sapiens, rem fecit stultam; si stultus,*
pru-

prudentem. Tonus major Septima major & minima (soll wohl minor heißen/ denn er hat ihrer nur zwei) klingen bey ihm gut und wohl/ sind auch/ nach seinem Algebraischen ratiocinio, lauter Consonanzen. (Ich möchte wissen/ was denn der tonus minor bey ihm für credit gehabt habe.) Hergegen begreiffet er unter seiner dissonirenden Benennung p. 84. nur die commata, dieses, schismata, &c. und schilt die Musicos deswegen pag. 115. für Magistros Dissonantiarum, da doch der Ignorant hätte wissen können/ daß kein Musicus in heutiger Welt diese elementa minora, diese proportiones, an und vor sich selbst/ in scala practica gebraucht; sondern/ daß nur die harmonici, auf dem Monochordo, zur Einrichtung der Temperatur und Stimmung/ zur Zergliederung und Betrachtung/ ad speculationem intervallo- rum, sich derselben bedienen. Was er aber mit den elevationibus & diminutionibus, welche richtig unter dem Titel des so genannten Glickwercks stehen/ sagen will/ mag sein Dæmon am besten verstanden haben. Denn/ meynet er die \mathbb{X} und b ; so ist der ganze Quarcff nur de signis, deren man doch eher nicht müß-

ſig gehen kan/ biß ihnen andere und beſſere ſuccediren. Cluverus, in obſervationibus hebdomal. Anni 1707. nimio terminorum harmonicæ proportionis uſu eo abreptus eſt, ut in Systemate ſuo, quod No. XIV. pag. 105. exhibet, ſubinde numeris 11. & 13. uſus ſit, & *tamen non omnia intervalla neceſſaria invenerit.* Sic C. Henſlingius in Miscellan. Berolinen. pag. 274.

S. 127. So ſiehet es nun um die Rationes und Rationiſten/ um die mathematiſchen Ton-Meſſer auß überhaupt/ wenn mans beym Lichte beſiehet. Viele Klauberer; aber wenig Vortheil. Viel zu ſuchen; aber wenig zu finden. Und dennoch macht ſich mancher ſo breit damit/ als wenn er die ganze Welt regieren/ und allen Musicis Geſetze vorſchreiben könnte. Kahl/ elend/ betrübt/ jämmerlich Ding iſt es. Wir wollen uns hiebey nicht länger aufhalten/ ſondern zu unſerm Vorhaben ſchreiten/ und dieſen Herren weiſen/ wie weit ihre Grenzen gehen/ & quantum diſtant Musicis veris muti Harmonici.

Drit-

Drittes Capitel /
 Vom
 Unterscheid zwischen der Music
 und Harmonic.

§. I.

Sonus ist nicht Musica; wenn wir ohne Figur reden wollen/ wie in Lehr-Sätzen nothwendig geschehen muß. Die Abtheilung der Tone ist nicht die Abtheilung der Music; die Wissenschaft jener ist lange nicht die Wissenschaft dieser. Sonus ist nicht einmahl ein Stück der Music; sondern nur die größste Materie/ darauf sie arbeitet: so wie etwa das Papier den Gelehrten dienet/ ihre conceptus darauf zu entwerffen. La Musique, principalement lorsqu'elle est traitée par des Philosophes, n'est que la Physique des sons. (a)

§. 2. Also gehöret auch eben diese Wissenschaft des Klanges vielmehr ad Physicam als ad Mathematicam, in welcher ohne jener wenig Gutes auszurichten ist. Vid. Joh. Polen.

M 2

de

(a) Histoire de l'Acad. Roy. des Sciences l'Année 1713. Memoires p. 202.

de Physices in rebus mathematicis utilitate. *Pad.* 1716. Also unter andern die Music eine physicalisch-mathematische Wissenschaft geneñet wird; welchen Nahmen wir auch gerne billigen/in so' weit er sich nur ad Harmonicen und andere partes inferiores beziehet/und mit obgedachtem Poleno gestehen/daß bey selbigen alle accurate Principia auf lauter aus der Physic hergenommenen Experimenten beruhen.

§. 3. Zarlinus führet zwar ex Aristotele & Avicenna an/daß die Music sey: Scienza mezzana trà la mathematica e la naturale, das ist: halb physicalisch und halb mathematisch; allein/er will sie doch lieber mathematisch nennen: weil dieses bey ihm eine denominatio a potiori seyn soll. Es wundert mich nicht/daß Mathematici, Arithmetici, Geometræ und ihres gleichen/sich die Ober-Herrschaft über die Music zuschreiben/wenn ein grosser Musicus selbst so lache ist/ihnen die Souveraineté, und sich/oder seiner höhern Wissenschaft gloriam obedientiæ, die Unterthänigkeit beyzulegen. (b)

§. 4. Kan aber ein Papiermacher wohl verlangen/daß er als ein membrum Reipublicæ

(b) *Zarl.* Institut. Harmon., cap. XX. p. 38. 39.

blicæ literariæ angesehen werde? oder mögen die Buchstaben wohl ein fundamentum eruditionis seyn? wenn gleich Plinius der ganzen Welt weiß gemacht hätte / daß die Buchstaben von Anfang der Erschaffung gewesen. (c) Eben so wenig nun kan das Monochordum und die Zahlen / oder was aus denselben gefolgert wird / ein Fundament der Music seyn. Aufshöchste ist alles dieses nur eine Beyhülffe / zur vermuthlich-richtigen Eintheilung der Tone; und weiter nichts.

S. 5. Daraus folget / daß / so wenig man sagen könne: Die Leinwandt oder das Bret sey das Fundament der Mahleren; der Zücker ein Fundament des Landmefens; das Kupfer der Chalcographie; die Dinte der Grammatistice; das Lacken oder Tuch des Schneiders-Handwercks; das Haar der peruquiers, und das Leder der Schuster Fundament: eben so wenig kan man auch sprechen / daß der Ton der Grund der Music sey / vielweniger dessen Eintheilung und Einrichtung: denn der Ton ist mehr / als seine Lage oder situation. Eine Leinwandt / Tafel oder ein Bret muß zwar

M 3

Der

(c) *Plin. Hist. Natural. Lib. VII. cap. 56. conf. Bangsum p. 1. 2. 3.*

Der Mahler haben / wenn er arbeiten will ; je feiner / fester und ebener auch solche Sachen sind / je reiner kommen seine Züge heraus : wie denn viele deswegen auf polirten Metallen und Glas mahlen. Allein / solche Metallen / solch: Bretter zu glätten und abzuholben ist eigentlich des Mahlers Thun nicht ; das gehöret nicht zur Mahler-Kunst : er siehet nur wohl zu / daß alles fein rein und sauber bereitet werde. Die Farbe zu reiben läst er auch seinen Zungen über ; aber das Mischen thut er selber. Und so machts auch der Musicus, Melotheta, Melopoeta, Symphoniurgus oder Componiste / wie man ihn nennen will / mit seinen Tönen / nach der Kunst und Experience : daß demnach dieselbe weiter sein Fundament nicht sind / als die Farbe des Mahlers Grund.

§. 6. Gleich wie sich aber dieser (der Mahler nehmlich) ganz andere Gründe und Rationes aus der Physica, aus der Natur / das ist / aus den objectis sensuum hernimmt / und nach Maßgebung derselben die menschliche Passiones und Actiones, stummer Weise / nachzuäffen und auszudrücken beflissen ist ; also nimmt sich auch jener (der Compositeur) aus dem Göttlichen

chen

chen Wesen (d) selbst sein wahres/ einiges/ altes und ewiges (e) Fundament; nach welchem / als dem aller-vollkommensten Tugend-Muster/ er die menschliche Natur (f) und Actiones nicht nur zu imitiren/ oder nachzuahmen / sondern zu rectificiren / zu verbessern; schädliche Passiones zu dämpfen (g); zur

M 4

wah-

- (d) Beym Vossio Gap. IV. de scient. mathematic. heisset die Music: *Nobilissima ars, a vero Numine nobis concessa.*
- (e) Das Verlangen / der Glaube und die Hoffnung werden aufhören; aber die Dancksagung/ Lob-Gesänge/ und Triumph-Lieder der Liebe und Freude werden in Ewigkeit erklingen. J. H. Weibemeyer/ Fest-Posaune Tomo II. p. 984.
- (f) Die Music / sagt Werckmeister / hat ihre Gründe so wohl aus der Natur/ als andere Disciplinen her. *Vid. ej. Dedicacionem Harmonol.* Dabey möchte man wohl das Anagramma seines Namens: Merck's weiter setzen / und fragen / warum man denn diese Gründe in *frigidis numeris, in rationibus mathematicis* suchen wolle; da sie doch in der Natur zu finden?
- (g) Man vergisset dabey alles Zorns / Unkeuschheit/Hoffart und anderer Laster. *Luth. loc. supracit.* (Ich glaube / daß dieses die rechte heim-

wahren / heiligen Erhebung / brünstigen Andacht / lieblichen Eintracht / seliger Vergnügung zu reizen (h) ; von allen irdischen / traurigen Ausschweifungen das Gemüth zu säubern (i) ; Befriedigung der Seelen zu verschaffen

heimliche Ursache sey / warum viele Leute die Music fliehen / weil sie ihre Favorit - Laster so lange an die Seite setzen müssen ; welches ihnen aber schwer eingehet. Flexanimus ille concertus, wie Martianus Capella redet / bringe sie auf andere Gedanken.) Immundos spiritus, humoresque pravos & languores depellit, unde & utilis ad salutem corporis & animæ invenitur. *Beda Venerab. in Mus. quadr.*

(h) Inter omnes scientias, Musica laudabilior, curialior, jucundior, latior, amabilior esse probatur: nam reddit hominem liberalem, jucundum, curialem, latum, amabilem. *Beda. in Mus. quadr.* Es wird bewiesen / probatur, probatum est, sagt Beda, daß die Music löblicher / geselliger / lieblicher / fröhlicher / und beliebter sey / als alle andere Wissenschaften ; denn sie macht den Menschen frey und gutherzig / freudig / gesellig / fröhlich und angenehm.

(i) Turbatos animos Musica recreat, tristitiam tollit. *id. ibid. d. i.* die verwirrten Gemüther werden durch die Music erfrischt ; Sie räumt die Traurigkeit aus dem Wege.

schaffen (k) ; als eine heilige Sache/ das Lob
des Allerheiligsten Gottes zu vermehren/ zu er-
heben (l) ; unser Leben zu würzen/ zu versüß-

M 5

sen

(k) Musica ist das beste Labfal eines betrübten Menschen/ dadurch das Herz wieder zu Frieden/ erquicket und erfrischt wird. Luth. l. c. Musica mortales hortatur ad labores tolerandos, & singulorum operum fatigationem vocis modulo consolatur. *Beda, ibid.*

(l) Quia Musica semper *divina quadam res* habitata fuit: ideo jam inde à priscis illis temporibus perpetuo rebus sacris adhiberi solita est, ut nulla omnino sacrificia, nullæ supplicationes, nullæ solemniore preces sine cantu fierent. Nam hoc etiam a *sanctissimo* Rege Davide præcipitur, ut psalterio, cithara, tuba, tympano, fidibus, organo Deum laudemus. Ps. 150. Et apud omnes fere nationes Deorum laudes cantu Musicaque celebrantur: nostraque Religio passim in templis omnibus & vocibus & musicis instrumentis personat. Quæ res profecto declarat, omnium gentium consensu Musicam artem *præstantissimam* & *sanctissimam* fuisse semper existimatam: & qui ea non delectarentur, rudes & imperitos haberi solitos, ut etiam in Græcorum proverbio celebratum sit: Indoctos à Musicis & Gratiis abesse. *A. Majoragii Orat. XXIII.*

sen und zu stärcken (m); uns auch endlich ein
 nen

(m) Der Mensch kann so wenig ohne Music/als ohne Salz seyn. Die Music ist das allgemeine Gewürze/ welches der Mensch an alle seine Speisen thut/ich meyne/dessen Berrichtungen/ Beginnen und Vornehmen; in Kirchen/ Schulen/ Pallästen/ Häusern/ Theatris; bey Freud und Traurigkeit; bey des Lebens: Eingang; bey Hochzeiten/ Kind: Tauffen/ Gastereyen/ Begräbnis; in Fried: und Kriege: Zeiten/ in Feld: Zügen/ bey Reutern und Grenadierern; in Städten und Dörffern; Feldern und Wäldern; bey Jagdten und Schlachten. Die Music/ sage ich/ ist das universale condimentum vitæ; das allgemeine Gewürze/ damit der Mensch sein ganzes Leben versüßet/ schmackhaftig und lebhaftig machet: und solches alles ungezwungen (ohne *Mathematic*) alles aus natürlichem Triebe (ohne Rechnen) wie der Vogel zum Gesang. Solte nun hier wohl nicht ein geheimer Capellmeister darunter stecken/ der in geheim zuerst in dem Menschen die Chor: Pfeiffe anstimmet/ und das ganze Werck darnach dirigirt und fort treibet. Und wer solte das wohl anders seyn/ als ante mundi exordium, A & O cognominatus. Ipse fons & clausula &c. *Vid. Addend. Calvör ad Fabs. p. 616.* So solten alle Gelehrte/ alle Geisliche reden.

nen wahren Vorschmack der ewigen Herrlichkeit zu ertheilen (n) mit Hand und Mund/ singend und klingend sich bestrebet (o). Ich meyne dieser Ursprung/ diese Fundamenta, diese Wirkungen und Fines werden auf dem Rechenstein und in dem Circul lange gesucht/ und denn erst gefunden werden/ wenn unsere Bürger in den Hundes= Tagen/ auf der gefrorenen Elbe / nach Haarburg zum Sauerkraut fahren. Ad calendas græcas.

S. 7. Glaubet wohl ein Mensch in dieser
 M 6 Welt/

(n) So schreibet Selnecker in Psalterio pag. 186. über die Erklärung des 33. Psalms: Die Musica hat in diesem Psalm ein grosses Lob/ daß sie nemlich zu Gottes Ehren dienen soll. Darum sind das nicht allein Narren/ sondern rohe/ sichere Leute/ die nicht Lust haben zu rechter Christlicher Music; siatemahl Gott seine Lehre meistens durch schöne geistliche Melodien fortgepflantzet hat; und ist gewiß wahr/ daß eine Christliche Music ist und heisset: Præ gustus vitæ æternæ. Ein Vorschmack des ewigen Lebens.

(o) Variæ Musicæ utilitates, jucundi bonique effectus leguntur apud Vayer, Tom. I. p. 528. ff. in Dissertat. Scept. de Mus. ad Mersennum. conf. & Camerarij Dialogus de Gymnasticis p. 69.

Welt / daß die allerberühmtesten und galantesten (p) Componisten in Europa, als *Gio. Mar. Capelli, Anton. Bononcini, Franc. Gasparini, Bened. Marcello, Vivaldi, Caldara, Alessand. Scarlatti, Lotti, Keiser / Händel / Telemann* zc. bey allen ihren wunderschönen Sachen wohl einen einzigen Circul-Strich gethan haben / dadurch ihre Arbeit besser / als sonst gerathen wäre? Und alles Volck rufft: *Mein!* Nun sind sie aber ihrer vortreflichen / musicalischen (nicht mathematischen) Wissenschaft / ihrer grossen Rundschafft menschlicher Gemüther und Regungen / ihres

in-

(p) Zwischen galant und galant ist ein Unterschied. Wenn der Herr Rector *Hübner* von der Pedanterie und Galanterie, als zwei Pesten der Schulen schreibt / so verstehet er durch die letztere eben nicht viel Gutes. So wie man heutiges Tages manches verdächtiges Frauenzimmer / ja wohl garstige Kranckheiten / mit einem galanten Prædicato zu belegen pfleget. Die Italiäner aber verstehen durch einen galant uomo, einen wackern / geschickten / tüchtigen und redlichen Kerl / un valent'uomo, wie ich es denn in alten Autoribus, insonderheit aber im *Artusio* oft se geschrieben finde. Und in solchem / als seinen rechten genuinen Verstand / nehmen wir das Wort auch hier.

ingenii wegen/ was sie sind; nicht aber in regard der arithmetique und der Zahlen. Denn ob gleich keiner unter ihnen seyn mag/ der den Quarck der diapason, diapente, diatessaron &c, die drittelhalb proportionen, womit sich die theoretici so breit machen/ nicht lange an den Schuen zerrissen hätte; so darff man doch deswegen nicht dencken/ es werde sonst keine theoria, keine speculation, kein studium, keine scientia, und kein Grund erfordert/ als der in den kalten und leblosen Zahlen stecken soll. Die mathematische Zahl = Theoria verhält sich/ gegen der musicalischen Praxi, wie eine See-Cardé/ gegen der rechten Schifffahrt. In jener lästet sich alles fein abzirckeln und messen; aber in dieser gibt es viele anfractus, Selsen/ und irreguläre Winde/ gegen welchen allen den rechten Lauff zu halten/ mehr erfordert wird/ als contemplatio. (9) Deswegen/ mein frommer Mann/ numerosissime domine Mathematicotere, du bist lange der Held nicht mehr/ der du in der Pythagorischen Regierung hättest seyn können!

M 7

Non

(9) Visions de Don Quexedo, oder Philander von Sittewalds III. Theil: Ratio Status, p. 56.

Non es, qualis eras bonæ
Sub regno Cynaræ.

Horat., Ep. 6. L. I.

8. Es gehören heutiges Tages ganz andere Künste dazu/ als die Euclides, Alypius, Nicomachus, Gaudentius, Martianus Capella, Ptolemæus, Aristides, Bachius, ja selbst Aristoxenus, und denn die neuern: Franchinus (r) Psellus, Mersennus, (s) Zarlhinus,

(r) vid. *Gio. Spatario*, Musico Bolognese, Errori, contra di *Franchino*. it. *Glarean*, in *Dodecach*, passim. Salinæ Ausspruch von diesem Franchino lautet so: Valuit quidem hic vir ingenio, caruit tamen iudicio: ex eo nihil certi, nihil firmi potest haberi. *Salin. Lib. IV. cap. 30.* cui Titulus: *de Franchino Gaffuro*, & de ipsius in libris de Harmonica instrumentali erroribus.

(s) Von diesem schreibt *Salmasius* also: Pour le Père Mersenne, je n'attends pas grand chose de lui. Il est homme de grande lecture; mais il ne me semble pas écrire avec trop de jugement. *Epist. 49. ad Peirescium*, conf. & *Henfling*. in *Epist. Miscellan. Berolin. inserta pag. 266. §. 2.*

mus, (t) Kircherus (u), Baryphonus, Lippius &c. &c. mit ihrer ganzen Armée ges-
 könnf haben. Man kann bey Gelegenheit
 der VII. alten Meibomisten wohl sagen:
 Qu' il faut aujourd'hui plus de conditions
 pour faire un veritable Musicien, qu' il
 n'en fallut anciennement, pour en faire
 „sept (w). D. i. „Es werden heutiges Tages
 „ges mehr Bedingungen erfordert/ einen ein-
 „zigen / wahren Musicum zu machen / als in
 „alten Zeiten zu sieben.“ Wiewohl ein jeder
 dieser Leute/ mit Unterschied/ nach seiner Art / zu
 seiner Zeit/ein Licht der Welt gewesen seyn mag.

S. 9. Doch mögen wir zu unsrer Zeit
 alles wissen und verstehen / was diese und an-
 dere gelehret und gewusst haben (wenn wir Mos-
 sis Chymischen Streich in Verbrennung des
 güldnen Kalbes ja ausnehmen) dafern wir
 nur den Fleiß daran wenden wollen / und es
 sich

(t) Bonnets recommendation will ihm wenig helfe-
 fen; er braucht ihrer aber auch nicht.

(u) Von diesem findet man noch täglich mehr testi-
 monia eruditorum, welche gar nicht zu seinem
 Vortheil dienen. vid. Hugem. Cosmoth. it.
 Henfl. l. c.

(w) Gracian. l'Homme de la Cour, Maxime I.
 parlant des sept Sages de Grece.

sich auch der Mühe lohnet; unmöglich aber ist es / daß diese unsere Vorfahren diejenigen Wissenschaften und NB. Künste / so unser ickiges Seculum vor andern besizet (x) / haben kennen / auch nur sich etwas davon träumen lassen mögen. Ich / meines Theils / gebe mir mehr Mühe / als hundert meines gleichen anstehen würde / die antiquitates musicas durch zu stäubern / und werde vielleicht von manchen deswegen heimlich ausgelacht. Wenn ich auch die Wahrheit sagen soll / so ist / was ich noch bisher entdeckt habe / ungeachtet alles Sorschens / præter venerabilem antiquitatem, laudem & honorem, nicht viel erbauliches. Dennoch schreckt es mich nicht ab; sondern / wenn nur mehr Zeit da wäre / würde mein Fleiß hierinn unablässlich seyn / ob der Gewinn gleich sehr mager / und etwas wenig pedantisch ausfallen dürffte. Nicht zwar / als wolte man sich etwa breit damit machen; sondern nur gewiziget zu werden / daß einem nichts aufgebunden / noch unter dem Schein verschimmleten Goldes / ein klares Stück Bley (weil es etwan alt und schwer) in die Hände gesteckt

wers

(x) Daher es auch jener mit Recht *seculum literarum* nennet.

werden möge. Die alten liefert man heutiges Tages deswegen nicht/ um ein Musicus daraus zu werden; sondern zur curiosité, zur historischen Nachricht u. d. gl. Res est antiquitate veneranda & memoria dignissima (Musica veterum) sed angusta & minus concinna. (y) D. i. „Die alte Music ist eine Sache / die man wegen der antiquität hoch und in gutem Andencken halten mag; „aber es ist ein enges / armseliges und unrichtiges Ding darum.“

S. 10. Doch / damit wir wieder zum propos kommen / und weisen / wie wir denn auch die alten musicalische oder harmonische Scribenten heutiges Tages nutzen können / so wird nöthig seyn / den angeregten Unterschied zwischen derjenigen Wissenschaft / die eigentlich Harmonica heissen / und dem studio universalis, welches Musica genennet wird / etwas genauer zu betrachten und darzuthun. Was zu vörderst die etymologie anlanget / so heisset *ἀρμονία* eigentlich compages, coagmentatio, apta commissura, cohærentia; eine Fuge / Fügung / Zusammen-Fügung; und wird hergeleitet ab *ἀρμός*, quod etiam significat aptam com.

(y) vid. Alb. Banni Dissert.

commiffuram. Hoc autem deducitur ab ἀρω, apto, l. neutraliter: congruo &c. und davon kommet hernach das Wort ἀρμονική her. Die Leute machen ein Wefen und Gefchrey von der harmonia! harmonia! harmonia! und lehren keinem Menschen/ was mit dem Worte gemeinet/ oder deffen eigentliche Bedeutung fey; ſie dencken/ wenn ſie etwann für drey Heller Griechiſch nachmahlen können/ ſo muß die ganze Welt auch gleich zum Griechenlande werden/ als wie einſt durch des Pamphili Ordnen/ die halbe Stadt zu Scheerenſchleiffer worden. Im Atrio Faſſiano ſtehet p. 380. ganz tröſtlich: Die *Musica* werde auch *Harmonice* genennet/ NB. von der Ueber-einſtimmung unterſchiedlicher *Sonorum*. Da doch die Leute welche Harmonicen allein trieben/ und Canonici hießen/ mit den Ohren/ und alſo nothwendig mit dem Klange nichts zu ſchaffen haben wolten. Harmonia iſt ganz ein ander Ding als Harmonice. Dieſes kömmt von jenen her; nicht jenes von dieſem. Die Canonici trieben Harmonicen; ihre Gegner aber/ die Harmonici, excolirten Harmoniam.

S. II. Was ἀρμονική (Harmonice) nicht

nicht sey / soll weiter unten ausgeführet werden / nemlich nicht *μουσική* (Musice); was es aber in genere und auf teutsch heisse / kann wohl nicht besser bedeutet werden / als wenn man sagt: Es sey die Wissenschaft / ein Ding mit dem andern zusammen zu fügen. Das laufft in die *Mechanicam*. Doch könnte man von einem Prediger / der Hänsgen und Bretgen zusammen fügen / gar wohl sagen / er exercire Harmonicen; die beyde Verlobte aber *harmoniam*. Ist nun das Freyen eher gewesen / oder die *Copulatio*? Und sind dieses nicht ganz verschiedene Sachen? Kann auch diesen falls Harmonice wohl *harmoniam* zu wege bringen? In *Musicis* eben so wenig. Ich sage es nur Gleichniß Weise; halte aber dafür / daß es eben so wohl passiren könne / als wenn Himmel und Erde ein Duetto machen sollen; denn das wollen ja die fantaisirende *theoretici* behaupten. Doch hievon unten ein mehrers.

§. 12. Ἄρμονικὴ ἐστὶν ἐπιστήμη τῶν ἁρμονικῶν καὶ πρακτικὴ τῆς τῆς ἡρμωσμένης φύσεως.
 So lautet die Definitio der Harmonices bey *Euclide*, welche *M. Meibomius* so verteutschet:
 Harmonice est scientia, quæ modulatae series

riei naturam contemplatur, eamque effectui destinat. Mit dieser Uebersetzung bin ich nicht zufrieden; aber wohl mit dem commento, welches gedachter Interpres hinten angehängt hat / und so lautet: Totidem verbis hanc definitionem transcripsit Bryennius (dem das plagium oft vorgeworffen wird) *in Harmon. Lib. 2. c. 6.* Porphyrius vocabulum *πραξις* omittit, *rectius, mea quidem sententia.* Bryennii ætate jam *ita interpolata* hæc definitio legebatur: nisi ipse tam *scite reformationis* Autor sit habendus, ex quo huc sit translata. Das will in zweyen Worten so viel sagen: Die Praxis habe mit der Harmonice nichts zu thun. Was aber die Uebersetzung betrifft / so findet sich ja im Grund-Text nicht die geringste Spur von einer serie modulata, und hat die modulirende Ordnung gar nichts mit der Harmonice zu schaffen. Diese heißt vielmehr: *Scientia de ordine & apta proportione Intervallo- rum, eine Wissenschaft / wie die Töne sich gegen einander in ihrer Ordnung und Grösse verhalten.* Da ist zwar serie; aber nicht modulata. Da ist zwar proportio; aber nicht gleich natura, welch

welche sich weit erstreckt; denn *Φύσις* heißt auch die Statur/ die äußerliche Verhältnis/ *recta ratio*. Und in solchem Verstande stehet es hier.

§. 13. Ptolemæo Harmonice finitur: *δύναμις καταληπτική τῶν ἐν τοῖς ψόφοις περὶ τὸ ὄξύ καὶ τὸ βαρὺ διαφορῶν*: *Facultas percipiendi in sonitibus differentias, quæ sunt circa acutum & graue (non circa consonum vel dissonum, quod notatu dignum)*. Das ist: Die Harmonice lehret uns das hohe und niedrige des Klanges/ in quantum scil. unterscheiden; (nicht aber was zusammen wohl oder übel klinge). Nun könnte zwar diese so genante Harmonice, davon *Aristot. de Mundo*, *Plato de Leg. Quintil. L. I. c. 10. Poll. Onomast. p. m. 188. & 191.* sehr erbaulich nachzulesen/ leicht in der Music die Composition, als eine künstliche Zusammensetzung bedeuten (z); aber es ist nicht so/ sondern von

III

(z) *Musica*, sagt *Puteanus*, *divido in eam, quæ sonos investigat, & cum ratione quadam disponit ad concentum*; das ist hier unsere Harmonice: & in eam, quæ eos ipsos sonos aut alla voce exprimit, quam *Harmonicam* dicimus, das ist falsch/ aut voce facta arte & adfecta, sive per instrumenta expressa, quam *Organicam* ap-

pel-

Alters her bis auf diese Stunde / mit Recht nichts anders darunter zu verstehen / als / wie gesagt: die Wissenschaft / wie die lieben Zone so natürlich an ein ander hangen / daß es zu verwundern. Und da habt ihr zum Theil das grosse Geheimnis. Ut appareat hinc, quæ, quot & quanta ad verum & perfectum pertineant Musicum (scil.): daß ich mit des Lippii tröstlichen Worten diesen S. schliesse.

S. 14. Bey der Etymologia Musices fällt mir ein / daß jener schreibt: *Es habe die Musica ihren Nahmen von Musa, woher auch alle Studia ihre Nahmen hätten; sagt aber nicht ein Wort / weiß es vielleicht auch nicht / was denn Musa eigentlich heisse. Hoc est litem lite resolvere. Ignotum per æque ignotum explicare. Die Natur ist so viel als die Natur / wie unser Schulmeister zu philosophiren pflag. Beda venerabilis wuste schon im siebenden seculo: Musicam dici a Musis; allein vermuthlich begrif-*

pellamus. Das letzte läßt man passiren; das vorhergehende aber / welches *Musica vocalis*, oder die Singekunst seyn soll / hat / *nescio quo fato*, den unrichten Nahmen bekommen. *vid. Er. Putciani Musarb. cap. 4*

griffen die Leute damahls besser / als ikund / was die Musen bedeuten. Wir wollen dieses mahl bey dem oft angezogenen Vossio bleiben / der da spricht: *Mula* haud aliud significat, quam *artem sive disciplinam*. Das ist schon ein ganz ander Ding / als Harmonica. *Musica*, lautet es / komme her von dem Worte *Musa*, welches eine Kunst oder Zucht: Lehre bedeute. Mich deucht / davon weiß der Fischer nicht so viel / als vom Zusammenleimen. Weiter: *Id enim Hebræis Mosar*; unde *Doricum μῶσα*, pro quo alii *μῆσα* maluere. Denn / fährt er fort / so viel bedeutet das hebräische Wort *Mosar*, welches durch verschiedene Mund:Arten endlich in *Mula* verändert worden ist. *Et si vero*, lautet unser Text ferner / *artes sint complures*; huic tamen (*Musicae*) *id κατ' ἐξοχήν* datum, quia olim ab ea caperent initium disciplinarum (a). Und obzwar (kõnte man dieses verteutschen) der Künste viel sind / ist doch dieser Nahme der *Musica* allein / wegen ihrer Vortreflichkeit / bengelegt worden: weil Olims - Zeiten (ikund leider nicht mehr) der Anfang aller Dilciplinen hiemit gemacht wurde.

S. 15.

(a) vid. Voss. Cap. 4. de scient. mathem.

S. 15. Martin Opitz redet in seiner teutschen Prosodie p. 8. also von dieser Sache: „Man pfleget unsere Musen in einem Reihen mit zusammen gehencketen Händen tanzend zu mahlen/ ihnen auch den Nahmen $\mu\tilde{\sigma}\alpha\iota$, „gleichsam als $\acute{o}\mu\tilde{\sigma}\alpha\iota$ (b) zu geben: das ge- „meine Band und die Verwandtschaft aller „Künste (mit der Music) hiedurch anzudeu- „ten (c), „ Also/ kurz von der Sache zu re- den: Musica ist und heisst secundum Excel- lenciam, die vornehmste Kunst/ oder die vornehmste Zucht: Lehre/ so als wie etwan Virgilius, der vornehmste Poet; Har- monica aber heisst eine Fuge oder Zusam- menfügung. Harmonica, sagt Beda vene- rabilis, est illa scientia, quæ discernit inter sonos gravem & acutum, vel, Harmonica est illa scientia, quæ consistit in numeris dupliciter & mensuris. Von der Musica aber sagt er: est liberalis scientia, perite can- tandi copiam administrans. (d) Das Klingt anders. Fängt der Unterscheid nicht schon starck an sich hervor zu thun? doch! laßt uns nun

(b) Ab $\acute{o}\mu\tilde{\sigma}$, simul, zugleich; l. ab $\acute{o}\mu\acute{o}\varsigma$, similis, gleich.

(c) Opitz, in Prosod. german. Edit. 8va. Francof. 12.

(d) Bed. Venerab. in Musica quadrata.

nun auch sehen / was die eigentlichen Harmoniquen - Schreiber selbst über dieser Sache sagen.

§. 16. Aristoxenus (e) gestehet gleich zu Anfang seines ersten Buches Harmonicorum: Er schreibe nur von solchen Sachen/ die zur blossen Betrachtung der Tone gehören. Harmonica, quæ ad systematum & tonorum contemplationem spectant, absolvit. Quorum vero contemplatio (f) *altius* ascendit, puta, cum Poetica, Musices pars (i. e. Compositio) systematis & tonis *jam utitur*, illa non ad hanc (merckts!) sed ad *eam*, quæ & hanc & alias partes continet, *scientiam* revocantur. Das will viel sagen/ und zwar mit den allerdeutlichsten Worten.

(e) Ob gleich Aristoxenus fürnehmlich ein Musicus gewesen; so hat er doch de Harmonica auch geschrieben. Hier nehme ich ihn nur als einen Autorem harmonicum; nicht aber als einen Autorem musicum, von welcher qualité weiter unten etwas vorkommen soll.

(f) Zuvor war contemplatio tonorum da; hier aber eine andere und weit höhere Betrachtung. Da ist Unterscheid in Theoria, in contemplatione.

ten. Dieser einzige/ geringste Theil/ von der Ton-Masse/ beträgt nun lange nicht den zehnten der Music; sondern enthält nur die bloße/ kahle Materie/ darauf die musicalische Wissenschaft arbeitet / nicht aber sich gründet.

§. 17. Hieraus kan man sich nun leicht die Rechnung machen/ was davon zu halten/ wenn Monfr. de Nivers, der sich doch einen *Maitre Compositeur en Musique* nennt/p. 19. seines *Tractats* von der Composition c. 11. §. 1. unter andern setzt: *Le son est le fondement de la composition.* Wäre dieses wahr/ so müste sich die gute Composition sein bald nach ein paar starcke Stützen umsehen/ sonst dürffte sie bey solchem Fundament richtig übereinander fallen. Ferner ist hieraus gleichfalls zu schließen/ daß diese Harmonica einem Instrumentmacher und künstlichen Tischler näher angehet/ als einem Melothetæ. Denn / wo die Betrachtung in musicalischen Dingen höher steigt (nemlich in der Composition) da gehöret solches Studium, solche *contemplatio* nicht ad Harmonicen, sondern ist eine Haupt- und Universal-Wissenschaft/welcher alle alte und neue harmonicalische Lehrer und Lehren/ als Handlanger und Hülfss-Mittel/ unterthan sind: weil sie

sie

sie von jener / als Teilgen / begriffen werden. Ist es nun nicht lächerlich / wenn auch so gar der sonst ehrbare Aristoteles schreibet: Musica ad Arithmetica? Ich möchte gerne eine Aristotelische Aria sehen!

§. 18. De cantu scientia multas habet partes. Die Wissenschaft des Singens (des blossen Singens allein) hat viele Theile; und darinn nemlich im Singen / bestehet noch lange nicht die halbe Music. Solches sind unseres Aristoxeni allererste Anfangs-Worte. Wer will nun sagen / daß / weil die doctrina intervallorum, quoad eorum distantiam, die Lehre von der Tone situation oder Lage / als der erste und geringste Theil der sehr grossen / unerschöpflichen / musicalischen Wissenschaft / durch zehlen und messen / als mathematische artes, einiger massen erkläret wird / auch deswegen alle andere und höhere Theile / ja das Totum der Music dieser messenden Mathematique nothwendig unterworffen seyn müsse? Ich werde / mit Genehmhaltung des curiösen Lesers / über diese Materie noch eine kleine Speculation anstellen müssen; und / ob ich zwar / die Wahrheit zu gestehen / kein sonderlich-grosser Adorateur des Aristotelis

bin (g) / so will ich jedoch zusehen / was er vor
 artige conditiones erfordert ; ehe und bevor
 man eine Wissenschaft der andern *ὑπάρλληλον*
 oder subordinatam (wie etwa einen Lieutenant
 oder Fähnrich in Ansehung seines Hauptmanns)
 nennen könne. Wir finden der Bedingnisse
 drey an der Zahl.

§ 19. Die erste ist : Ut scientiæ infe-
 rioris subjectum contineatur totum sub-
 jecto scientiæ superioris. Daß nemlich
 das sujet, der Unterwurff / die Materie der
 geringern Wissenschaft / NB. ganz in dem su-
 jet der höhern und obern Wissenschaft ents-
 halten sey. Nun fragt es sich : Was hat
 die Music für ein sujet (h) ? Einer ant-
 wortet da aus der pythagorischen Schule :
 Nu-

(g) Das ist so gemeinet : Ich halte den Aristote-
 lem nicht für unfehlbar / absolut und souve-
 rain. *Est enim amicus Plato, est amicus Ari-
 stoteles ; magis tamen amica veritas.* Von
 dieser Sache redet er L. I. Poster. Analyt. c. 7.
 contextu 20. & cap. 10. cont. 30.

(h) *Quid subjectum Musices, & cur illa dicatur
 scientia media & subalternata, legitur apud
 Ludov. Folianum in Mus. theor. c. 1, Sect.
 Sie singen alle einerley Lied.*

Numerum sonorum, eine klingende Zahl.
 (Schelle wäre besser). Der andere/ Joh. n.
 Ballhorns Junfftgenosse / schreyet mit vollem
 Halse: Sonum numeratum, einen gezehlten
 Klang/ (warum nicht gezehlte Ducaten)? Ἀκοή
 παρὰ τὴν ὑλὴν καὶ τὸ πάθος, ὁ δὲ λόγος
 παρὰ τὸ εἶδος καὶ τὸ αἴτιον. i. e. Auditus cir-
 ca materiam & passionem; ratio secundum
 formam & causam judicat (i). Diese so ge-
 nannte causa, wodurch der numerus immerhin
 verstanden/und zum subjecto Musices gemacht
 wird/ ist nun nichts weniger/ als eine causa odie
 subjectum; sondern es muß die qualitas ma-
 teriæ, welche dem Urtheil des Gehörs unterworfen
 fen / dadurch verstanden werden. Weil dem
 nach diese qualité der quantité billig vorge-
 het / so sehe ich nicht/ warum man dieser letzten/
 bey Benennung des subjecti, erwehnen solte;
 anerkogen kein Mahler/ wenn er die Farbe/
 als seine Haupt-Materie/ oder den Stoff / bes-
 trachtet/dabey sagen wird: Seine Materie/das
 mit er mahle/ sey eine geriebene/ gestoffene/ ge-
 wogene/ schwere/ leichte/ grobe oder feine Far-
 be; denn das sind Sachen/ die ad quantita-
 tem gehören/ und bey dem blossen subjecto in

N 3

Feis

(i) So gibt es *Ptolemaem*, init. Lib. I. Harmon.

Keine Betrachtung kommen können. Er sagt lieber/ seine Materie sey die rothe/ grüne/ blaue/ gelbe Farbe: weil doch die qualitas etwas edlers an sich hat/ als die quantitas. Am besten aber/ und am deutlichsten spricht der Mahler/ wenn er bloß die Farbe seine Materie heisset. So thut auch der Musicus am klügesten/ wenn er/ ohne weitere Complimente/ festsetzet: Daß seine Materie / oder sein subjectum kurzweg der Klang sey; er werde nun gezehlet/ gemessen/ erhöht/ erniedriget/ beschleuniget/ verlängert/ u. s. w. Das verstehet sich ja von selbst. daß es mit dem musicalischen Klange ordentlich zugehen müsse/ sonst wäre das Peitschen-Klatschen/ jeder strepitus und crepitus auch Music; allein diese Ordnung und Einrichtung gehören nicht ad essentiam soni, vel subjecti Musicæ, wenn wir es abstracte nehmen/sondern sind accidentales. Voces & soni sunt intervallorum *materia*, numerus formam *demonstrat* (k). (Non dat) Das ist nicht schlimm gesagt: Die Stimmen und der Klang sind die Materie der Intervallen/ die Zahl weist ihre Form/ giebt sie aber nicht. Der Zeiger an einem Uhrwerck weist die Stunde/

des:

(k) Kercherus, Lib. II, cap. 2. Musurgia.

deswegen macht doch der Zeiger die Zeit nicht-
 Subjectum & materia, ex qua harmonia
 generatur, est SONUS, qui principium
 omnium intervallorum musicorum & to-
 tius harmoniæ est; eandem habet ratio-
 nem ad harmoniam, quam habet unitas
 ad numerum &c. (l). „Der Unterturff
 „oder die Materie / daraus die Zusammen-
 „Stimmung entspringet / ist der Klang / wel-
 „cher der Ursprung / das Principium aller
 „musicalischen Intervallen und der ganzen
 „Harmonie ist; es verhält sich der Klang ge-
 „gen die völlige Harmonie / wie 1. gegen die
 „andern Zahlen.“

§. 20. Baryphonus, und andere seines
 gleichen / ertheilen diesen Ausspruch : Quod
 subjectum in Musica theoretica sit numerus
 sonorus, vel quantitas in sono : in practica
 autem ipsa cantilena, ad quam omnia di-
 riguntur (m). „Der Unterturff in der be-
 „trachtenden Music sey die klingende Zahl /
 „oder die quantität im Klange; in der wü-
 „ckenden aber das Lied / oder der Gesang selb-
 „sten / nach welchem sich alles richtet.“ Was

K 4

nun

(l) Ioan. Crugerus in Synopsi Mus. p. 3. in duo-
 dec. die Editio in 4to ist nicht paginiret.

(m) Conf. Hodeg. Werckmeisteri cap. III. p. 11,

nun diese ipsa cantilena für ein gewaltig-großes subjectum seyn könne / das stelle sich ein theoretischer Practicus vor. Το μέλισμα objectum est universæ Musicæ, signatorix, theoreticæ & practicæ : quod de numero sonorum (qui plerumque perhibetur subjectum *Harmonica*, & est etiam, sed præcipue theoreticæ) asserere nequis (n). „Die Melodie / „sagt dieser / ist das objectum oder der Vorwurff der ganzen Music / man nehme sie in „ihren Zeichen / in ihrer Betrachtung / oder in „ihrer Ausübung ; und dieses kan von der Zahl „der Klänge (welche gemeiniglich als ein Unterwurff der Harmonic / doch vornehmlich nur „der theoretischen / angegeben wird) mit nichten gesaget werden.“

S. 21. Besser gefällt mir noch der gelehrte Calvisius, wenn derselbe Exercit. 3. quæst. 1. sich so heraus lästet : Subjectum Musicæ est sonus, numero æstimabilis in corpore sonoro. Woben insonderheit das corpus sonorum wohl zu beinercken / als ohne welchem der numerus nichts gilt ; da doch auch sonus sine

(n) M. Jo. Lippius. Disput. Mus. I. f. Der macht gar ein Objectum daraus.

sine numero sonus bleibt/ und das eigentliche subiectum Musices ist. Ist nun aber der Klang einmahl das sujet der so genannten scientiæ subordinatæ / mein! wo findet sich das selbige ganz/ ja auch nur halb / in der prætendirten Ober- Wissenschaft? Hier ist al- tum silentium, und kein Mensch zu Hause! Doch genung von dieser ersten condition.

§. 22. Es gehöret dazu ferner (2). Ut subje- ctum scientiæ inferioris accidentaria con- ditione restringatur, atque ea coarctatione differat à superioris scientiæ subiecto. „Das sujet der geringern Wissenschaft/ soll „zufälliger Weise (von der condition in einer „condition will ich Friedenshalber nichts sa- „gen) restringirt / eingezogen oder gebunden „werden/ und nur durch diesen Zwang von dem „sujet der höhern Wissenschaft unterschieden „seyn.“ Da ist nun schon am Tage / daß das subiectum Musices (insonderheit poeticae, von der Harmonica nicht zu gedencken) in der Rechen- Kunst umsonst gesucht werde / (es möchte denn der alten Thaler Klang seyn sollen/ wenn die übergezehlet und gewogen/ oder probie- ret werden / massen sie auch am Klange zu er- kennen sind) und demnach diese zweyte Bedin- gung

gung von selbstem gar nicht passen kann. Allein/ gesetzt: Es wolte einer wieder alle Erfahrung und principia sensibilia behaupten/ der *Musicae subjectum* sey *numerus*, so müste er doch ja das auch einen Zufall nennen / daß seine Zahlen so schöne klingen; item, daß sie nicht nothwendig / sondern bloß von ungefehr und *per accidens*, so schöne klingen: gerade / als wenn Music ohne Klang Music seyn könnte/ und des *soni* nicht essentialiter benöthiget wäre. Ja/ was noch toller: die Zahlen müsten auch gezwungen werden / so und so zu klingen; nicht aber es von selbstem wesentlich thun. Das sind absurditäten/ die ein Kind verlachen kann/ und zu keinem Beweise taugen; sondern der dritten condition zuwider lauffen / die also lautet:
 3) *Ut principia inferioris scientiæ in ea scientia habeantur pro certis, non autem probentur; sed illud fiat in scientia superiori.* Weil wir nun von den principiiis und Beweißthümern derselben schon überflüssig oben gehandelt / und sattfam dargethan haben/ daß die principia *Musicae poeticæ*, quæ comprehendit & theoriam maximam & praxin summam, in der Land=Meß= und Rechen=Kunst gar nicht anzutreffen/ vielweniger daran zu probi-

biren sind; so reimet sich diese Bedingung noch schlechter als die vorigen / und wird unnöthig seyn / sich länger dabey aufzuhalten.

S. 23. Wir sehen und lernen aber hiers aus (damit wir wieder auf unser eigentliches Vorhaben kommen) was für eine confusion durch dieses quid pro quo in der Lehre von der Music entstanden / auch wie groß derjenigen Irrthum sey / die aus der Harmonica Musicam machen / und damit deutlich genug an den Tag legen wollen / sie haben die eigentlichen autores harmonicos gar nicht / oder doch sehr obenhin gelesen. Um solches noch weiter darzuthun / führen wir hier billig an / was besagter autorum interpres & criticus schreibt: De una tantum parte (o) Musi-

N 6

ces,

(o) Donius macht der Theile 18: Philologicam, Physiologicam, Politicam, Ilagogicam, Harmonicam, Rhythmicam, Metricam, Melopœiam, (NB, quæ nihil aliud est quam harmonice partis ad praxin applicatio) Rhythmopœiam, Phonsciam, Progymnasticam, Melodicam, Organicam, Semæographiam (Parasemanticon) Symphoniurgiam (das ist der Contrapunct, darauf die alten Canters so pochen) Hypocriticam, (quæ comprehendit Oratoriam, Histrioniam, Orchesticam) & Organopœiam, Vid. Donius de Praest. Mus. Vet. p. 76. --- 79.

ces, quæ Harmonice vocatur, breviter age-
 re instituit Euclides (p). d. i. „Euclides hat
 sich vorgenommen/ fürklich nur von einem
 einzigen Theil der Music zu handeln/nem-
 lich von der Harmonic.“ Wie denn daselbst
 auch die Uebersetzung des Penæ verworffen
 wird / weil bey ihm Εὐκλείδης εἰσαγωγή ἁρ-
 μονικῆ, Euclidis rudimenta *Musices* heißen
 soll.

(p) *Marcus Meibomius* in Not. ad Euclid. Ein
 Judicium von diesem *Meibom* lese ich sonst in
 des Herrn Professoris *Stolle* Historie der
 Gelahrtheit p. 94. & 95; alwo unter andern
 gesagt wird / der Mann habe sich nirgends
 hingeschicket / als in seine Studier, Stube / und
 le Clerc, Biblioth. choisie, T. 22. p. 303. sehe
 ihn gar mit unter die infelices literatos.
 Meiner Meinung nach / war er ein scharffer
 Criticus, und hatte oft raison. Ob er ein
 homme du monde gewesen / rührt uns nicht.
 Genug / wenn er in seiner Studier, Stube
 was getauget hat. Wallis sagt in Præfat. ad
 Ptolem: es sey bey diesem guten *Meibom* res-
 angusta domi gewesen / quod viris eruditis sæ-
 pe contingit. Und so ist ihm wohl verbö-
 ten geworden / eine Figur in der Welt auf an-
 dere Art / als mit Schriften zu machen. Qui
 bene latuit, bene vixit. Wer der Welt dienet /
 ob ers bey Hofe oder zu Hause thut / ist das
 nicht einerley?

fol. Denn / wie gesagt / Scientia harmonica ist kaum der achtzehnte Theil Scientiæ musicæ; worinn sich doch grosse und gelehrte Männer sehr verstopfen haben. Es erweist zugleich Meibomius aus des Porphyrii Worten / womit dieser über das erste Capitel / Lib. I. Harmon. Ptolem. commentiret (welchen Porphyrium ich deswegen auch selbst nachgeschlagen habe) daß Pena Unrecht hat / die tractationem harmonicam pro musica auszugeben. Ich will die Worte Porphyrii, Erläuterungs halber / den Gelehrten zum besten / hieher setzen: τὴν μουσικὴν σύμπασαν διαρεῖν εἰώθασιν εἰς τε τὴν ἀρμονικὴν καλεσμένην πραγματείαν, εἰς τε τὴν (ῥυθμητικὴν) ῥυθμικὴν καὶ τὴν μετρικὴν, εἰς τε τὴν ὀργανικὴν, καὶ τὴν ἰδίως καὶ ἐξοχὴν ποιητικὴν καλεσμένην, καὶ τὴν ταύτης ὑποκριτικὴν. μουσικοὶ γὰρ λέγονται πάντες οἱ περὶ ταῦτα τεχνῖται.

S. 24. Dieses übersetzt der Engländische Doctor Wallis also: Musicam omnem dividere solent in harmonicam (dictam) tractationem, in rhythmicam & metricam, in organicam & (speciali nomine eminenter dictam) poeticam, hujusque hy-

pocriticam (q); nam Musici vocantur omnes circa hæc artistæ. Nun will es Marcus Meibomius (r) lieber so geben: Musicam omnem dividere consueverunt in harmonicam (quæ vocatur) tractationem, & in rhythmicam ac metricam; præterea in organicam & in eam, quæ proprie & per Excellentiam poetica vocatur, atque in hujus hypocriticam; Musici enim dicuntur omnes, qui circa hæc versantur, artifices. Welches endlich auf eins hinaus läuft / und zum Beschluß so viel sagen will: Daß alle diejenige erst Musici heißen können / qui circa HÆC, non circa hanc vel illam, versantur, die in allen diesen Theilen; nicht aber nur allein im harmonischen

(q) Vid. Joan. Wallis S. S. Theol. D. & Mathes. Profess. Oxon. *Mathem. Vol. III. p. 191.*

(r) Unser Meibomius fährt Kirchero ziemlich hart mit / und will gerne jedes Wort auf die Waagschaale gelegt wissen; da er doch gleichwohl selber heftlich anstößet / indem er seine sieben Helden / alle durch die Band / Musicos nennet / unangesehen dieselbe / ihren Schriften nach / ausser dem einzigen Aristide Quintiliano, nur bloße harmonici gewesen sind.

schen Zibel-Bret versiret und wohl beschlagen sind (s). Und also macht man billig diesen Unterscheid

(s) Von diesem Zibel-Bret ist sonst so viel Wesens gemacht worden/ als wenn Himmel und Erde daran fest sässen. Und hat man sich wahrlich über die vielen Bücher zu verwundern/ die davon geschrieben sind. Wer curieux ist der besehe Comadi de Zabernia, Hermann Contracti, Ludovici Foliani, Bernonis Abbatis Augiensis, Reinhardi und Katholi Schrifften/ de Monochordo ejusdemque mensura: daß ich neuerer geschweige. Folianus hat insonderheit bey seiner Eintheilung nach dem Gehör allein Sect. I. cap. 5. ausgeführet: Quare juxta tritum antiquorum morem non est facta Monochordi divisio. Und im sechsten Capitel beweiset er: Positam Monochordi divisionem esse secundum naturam. Muß sich denn das Bret nicht nach der Natur richten? Suidas beschreibet es mit folgenden Worten: *Μάγας Σάνις τετράγωνος ὑπόκυφος, δεχομένη ἐφ' ἑαυτῇ τὰς τῆς κιθάρας νεύρας, καὶ ἀποτελεῦσα φθόγγον.* Quæ verba Guido Aretinus ita vertisse videtur: Monochordum est (inquit) *lignum longum quadratum, intus concavum, superducta chorda, cujus sonitu vocum varietates apprehendimus.* Hæc, sagt Glareanus, haud dubie ab aliquo, qui græce novit, inaudivit, neque

scheid inter Musicum & Harmonicum, und ist versichert/ daß er eben so groß sey/ als die difference zwischen einem Doctore Theologiae und einem Catechismus-Knaben/ aliàs Lesebengel.

§. 25. Unter den scriptis deperditis, oder verlohrenen Schrifften des Aristoxeni zehlet der Herr Doctor Fabricius, in seiner Bibliotheca græca pag. 257. auch einige *περὶ Μουσικῆς*, libros musicos NB. ab harmonicis diversos, in quibus *alias partes* Musicae, rhythmicam, metricam, organicam, poeticam & hypocriticam, tum & *Historiam musicam* tradiderat. d. i. solche musicalische Bücher/ die von den harmonicalischen unterschieden sind/und in welchen
Der

neque enim Suidæ verba ex æquo vertit. &c, vid. *Dodecachord.* Lib. I. c. 17. p. 46. m. Das heisst: Guido müsse dieses so von jemand gehört haben/ der Griechisch verstanden; denn er überseze ja die Worte Suidæ nicht recht. Es haben die witzigen Araber, spricht Calvör, viele hundert Jahr nach Pythagora ein Instrument von einer einzigen Sänze erdacht/ Monochordum genannt. Diese Chorde haben sie über ein Bret gezogen. &c. &c. vid. ej. add. ad Atrium Falsi.

Der Aristoxenus die anderen Theile der Music/ so wohl/ als auch eine Historie davon ans Licht gestellet hatte. (t)

§. 26. Alypius nennet sein Buch zwar dreist weg *Introductionem musicam*; da er doch auch so gar von der *Harmonica* mehr nicht/ als den siebenden Theil/ *de tonis* berühret. Und ob dieser gleich nach dem Aristoxeno (welcher der älteste/ musicalische Scribent ist/ dessen Schriften zu haben) gelebet hat/ so ist er doch nichts desto minder von eben der Sorte/ davon Aristoxenus spricht: daß sie nur blosser *harmonici* haben seyn/ und auch die Harmonie nur eben anrühren; die andern Sachen aber gänzlich aus der Acht lassen wolten (u). Meibomius, in seinen Anmerckungen über diesen Alypium, zweifelt auch nicht

una

(t) Beym Athenæo pag. 987. wird das vierdte Buch Aristoxeni de Musica angezogen/ welches auch der Herr D. Fabricius notiret/ und uns ferner auf den Meibomium, Jonsium und Porphyrium verweist.

(u) Putandum, qui ante nos fuere (er meyhet die pythagoricos) tantum esse voluisse harmonicos, cum harmoniam tantum attigerint; cæterorum vero generum considerationem neglexerint. *Aristox. Harmon. pag. 2:*

unbillig / ob die wahre Auffſchrift beſagten
 Werckleins / oder Noten-Buchs Introductio
 musica geheiffen / indem er / wie erwehnet iſt /
 ſeptimam tantummodo harmonices par-
 tem abhandelt. Es entſchuldiget aber unſer
 criticus den Autorem damit / weil er den ge-
 meinen Mann / vulgum, in ſolchem Buche
 von der praxi harmonicæ, nemlich von den
 Noten / habe unterrichten wollen / ſo ſey ihm
 das / ob wohl unrecht / doch vulgairement ge-
 bräuchliche Wort Musica auffgeſtoffen / und
 habe er ein Theilgen (particulam, ad canen-
 dum maxime pertinentem. (*Signatoriam*
Semaographiam, Paraſemanticon) mit dieſen
 generalen Nahmen zu belegen gewürdiget;
 als ob er ſagen wolte / wer ſolche Noten-Leh-
 re erſt recht faſſet / der könne ſchon einiger maſ-
 ſen mit der Muſic den Anfang machen. (w)

§. 27. Weil wir hier auf die Noten-
 Schreiberey / auf die *σημειωτικὴν*, ut impri-
 mis difficilem & intricatam, reſpectu an-
 tiquitatis, gelangen / ſo wird dem Leſer nicht
 zuwider ſeyn / wenn ich hier eine kleine digres-
 ſionem mache. Es findet ſich in des Herrn
 Struvii Introduct. in Notit. rei literar. edit.

1706

(w) vid. M. Meibom, Not. ad Alypium pag. 66.

1706. pag. 156. sqq. ein Brief des Herrn Syndici von Mastricht in Bremen/ darinn eines raren/ bey demselben aufgehabenen / musicalischen Manuscripti, vom Reginone, dem alten Abt zu Prüm im Trierischen/ der ums Ende des neunten Seculi gelebet/ gedacht/ und gesaget wird/ daß solches nicht nur de harmonica institutione, ex antiquis descripta handele; sondern auch ein Lectionarium des ganzen Jahrs/ mit den Notenn damahliger Zeiten enthalte/ wie sie nemlich vor Guidone gebräuchlich gewesen sind. Von diesen Noten sagt nun wohlgedachter Herr von Mastricht: sunt mirabiles, quas hactenus nemo, neq; ullus mihi Scriptor explicare potuit, Sie sehen wunderbar oder seltsam aus/ und habe ihm noch niemand dieselbe erklären können.

§. 28. Wenn ich nun hieraus abnehme/ der Herr Syndicus müsse in musicalischen curiosis auch Vergnügen finden/ so möchte wünschen/ ein Specimen solcher Noten/ ja/ wenns möglich wäre/ das ganze Manuscript zu sehen/ um mein Heil daran zu versuchen; ob mir vielleicht das Glücke vorbehalten sey/ eine Erklärung dieser wunderbaren Noten zu treffen.

Jch

Ich glaube schier/ es dürfften wohl dieselbigen seyn/ davon Prætorius *in Syntagm. Tom. I. p. 12.* eine Probe gibt. Er hat solche aus einem Wolffenbüttelschen Manuscript genommen/ welches eben dergleichen Missale enthält/ und zwar Anno 915. datirt, allem Vermuthen nach aber viel älter ist. *Per scriptum id est,* sagt bemeldter Prætorius, *eleganter & artificiose, in puro & mundo pergameno, anno, ut frontispicium libri perhibet, non-gentesimo decimo quinto ; sed quia id ab aliena manu est, conjecturam caperem, multo etiam antea scriptum fuisse.*

§. 29. Ich bin ferner der Meinung/ daß diese Art Noten Johannem Damascenum zum Urheber haben. Denn wir lesen nicht nur bey Suida, Cedreno und andern / daß sich dieser Mann sehr um die Kirchen-Gesänge und Choral-Music bekümmert ; sondern es versichert auch Zarlinus deutlich/ wie besagter Damascenus, nächst den Griechischen Noten oder Ziefern/ ganz neue Characteres zur Music erfunden habe. Seine (Zarlini) Worte sind diese : *Tali cifere da i Greci sono state lasciate da un canto ; impero che Giovan Damasceno, Dottore Santo, ritrouò*

(co-

(come vogliono i moderni) altri caratteri nuovi, i quali accommodò alle cantilene greche ecclesiastiche di maniera, che non significano le chorde, come facevano i nominati caratteri o cifere; ma dimostrano l'intervallo, che si hà da cantare ascendendo o discendendo: perciò che hanno i suoi caratteri o cifere divise in due parti, onde una parte serve cantando nell' ascendere, e l'altra nel discendere, e per tal modo ogni intervallo cantabile hà la sua cifra, di maniera che quella del tuono è differente da quella del semituono, e quella della terza minore, da quella della maggiore, e così l'altre che ascendono; & sono differenti trà loro etiandio quelle cifere di tuono, di semituono e altri intervalli che discendono, da quelli che ascendono; alle quali tutti s'aggiungono i lor tempi; di modo, che si può ridurre ogni cantilena sotto cotali caratteri o cifere con maggior breuità, di quel che facciamo noi adoperando i nostri; come potrei mostrare in molte miei compositioni, nelle quali sono commodati tutti quelli accidenti, che in esse

esse concorrono, sia qual si voglia, secondo che tornano al proposito. So weit Zarlinus (x).

§. 30. Diese Beschreibung der Damas-
scenischen Noten könnte schon einiges Licht in des-
ren Erklärung geben / und hielte ich es nicht für
so gar unmöglich / hierinn gute decouvertes
zu machen; wenn man Zeit / corresponden-
ce, Mühe und Arbeit daran wenden wolte.
Ich finde in den Neuen Zeitungen von ge-
lehrten Sachen / vom 16. Sept. 1720.
daß / unter dem Articul von Stade / des sel.
Herrn D. Diecmanns / gewesenen General-
Superintendentens in den Herzogthümern
Bremen und Verden / kurzer Lebens-
Lauff enthalten / auch dabey unter andern angezeigt
wird / wie dessen Erben obgedachtes Scriptum
Reginonis wohl bald ediren dürfften. Wenn
mein Bitten etwas helffen kann / so will es im
geringsten nicht gespahret; sondern hiemit / um
baldige Beschleunigung eines solchen Vorhas-
bens / dienstlich und öffentlich ersuchet haben.
Indessen kehren wir wieder zu unsrer Materie.

§. 31. In der Ordnung unsrer Scri-
bens

(x) Zarlinus Instit. Harm. Tomo I, Parte IV, Cap
VIII, pag. 395.

benten folget nun zwar der Bachius senior; ich weiß aber nicht/was ich aus ihm machen soll. Er ist ganz anderer Haare / als seine übrigen Cammeraden / und nennet sein Büchlein: Introductionem *Artis musicae*. Er will enfin die Leute würcklich singen und spielen lernen; sintemahl bey ihm die Music also definit wird: *Scientia cantus, eorumque quæ circa cantum accidunt.* Das gehöret ja gar nicht ad *Harmonicam*, sondern ad *Praxin*. Wenn mans aber bey dem Lichte besiehet / so läufft wiederum alles auf die Noten-Schreiberey und partes *harmonicæ* hinaus. Denn *Ars musica* läffet sich nicht in ein paar Dukend Frag-Stücken aufftischen; sondern es wird dazu weit mehr erfordert. Sehen wir also / daß diese Helden / und viele andere / ihren Schülern nur vom Klange / von den intervallis, generibus, systematis, tonis und commutationibus einen kleinen Unterricht haben geben wollen; welches alles keine Music / sondern lauter harmonicalische rudimenta sind. Was nun diese sechs Stücke der Harmonic zu bedeuten haben / braucht wohl keiner grossen Erklärung / und kann für ein Spott Geld gelernet werden. Vom Klange giebt Mr. Croufaz in seinem Buche
du

du Beau eine mit dem Nahmen seiner Schrifte völlig übereinstimmende Beschreibung. Was intervalla für Dinger sind / begreifen die Kinder / wenn man ihnen nur saget / daß das durch der Raum zwischen zween Klängen angedeutet wird. Das Genus bezeichnet den processum der scalæ, und ist davon in der Organisten-Probey zulänglicher Unterricht zu haben. Das Systema ist der Ort / worauf die characteres oder Noten stehen. Der Ton ist das Fortschreiten aus einem Klange in den nebenliegenden / und commutatio nichts anders / als wenn aus einem genere, aus einem Fundament-Ton / aus einem Modo, aus einem Satz in den andern gegangen wird.

§. 32. Das sind die 6. puncta, welche Aristoxenus und seine sequaces der Harmonie beylegen: damit hätte sich auch Euclides wohl behelffen mögen; allein / er hat sich Airs geben / und der Melopoeiæ gedencfen wollen / doch so nackt und elend / daß es einen jammert. (y) Der einkige Aristides Quintilianus gehet weiter als ein harmonicus, und verdienet unter den Griechischen Scribenten den Nahmen eines Scriptoris musici, nach
 sei-

(y) vid. Euclidis Introd. Harmon. pag. 22.

seiner Art. Man lese / was er pag. 28. de Melopoeia insonderheit setzet / und vergleiche es mit des Euclidis Armseligkeit / so wird man den Unterscheid mercken können. Zur Noth wolte ich einem / nach den Præceptis Aristidis, die composition noch wohl beybringen ; denn sie kommen mir klar und deutlich vor / wenn man ihnen nur einen tour zu geben weiß.

§. 33. Doch stehet zu erinnern / daß mehrentheils bey den Griechen per Melopoeiam, nur die modulatio ipsa, das blosser Singen ; nicht aber / wie bey uns / die eigentliche composition oder Verfertigung einer Melodie verstanden worden ist : daher ich diese lieber Melothetiam, oder dergleichen nennen möchte / wenn wider die eingerissene Gewohnheit etwas auszurichten wäre. Meine Gedancken hievon unterstützet / nebst andern / auch Martianus Capella, wenn er von der Harmonice und ihren Theilen so schreibet: Harmonice habet partes disputationis septem. (Er rechnet die Melopoeiam mit ; jedoch ohne Grund). Primam de Sonis ; secundam de Spatiis (l. Intervallis) ; tertiam, de Systematis ; quartam de Genere : quintam de Tonis ; sextam de Commutationibus

bus ; septimam de *Modulatione, quam Me-
lopœiam vocant* (y).

S. 34. Daß demnach wohl wahr ist/
 „was Meibomius faget : „Es werde selten
 „solcher Scribenten gedacht/ die von der ganz-
 „hen Music gehandelt hätten; sind ihrer aber
 „anzutreffen/ so betriegen entweder die Aucto-
 „res selbst (als Euclides), oder auch ihre zer-
 „stückelte Werke den Leser / durch einen fal-
 „schen Gebrauch/ und eine unrechtmäßige An-
 „nehmung eines generalen Tituls. Der einz-
 „zige Aristides Quintilianus hat nur von der
 „ganken Music geschrieben. . . . Sonst haben
 „die Griechen / wie man liest / dieses / Wort
 „(Music) niemahls misgebrauchet / als die da
 „wohl und genau wusten / wie weit Music
 „und Harmonic von einander entfernt.
 „Den Lateinern galt es gleich viel / welchen
 „Theil der Music sie vorhatten / es mußte alles
 „eines generalen Titels gewürdiget werden.
 „Wie denn Augustinus, Boëthius, Cassio-
 „dorus und andere / ihre Schriften für Mus-
 „sic ausgeben / und doch nur einzele Stücke der
 „Music behandelt haben. Beym Boethio
 „sey

(y) Mart. Capella Lib. 9. de Nupt. Philol. p. 182.
 edit. Meibom. ad calcem Aristid, Quintil.

„sey desto mehr zu bewundern/ daß er das Ding
 „nicht gemercket habe/da er doch auch andere Au-
 „tores harmonicos gelesen/ und insonderheit
 „dem Nicomacho, einem Pythagoræer gefol-
 „get sey/ welcher sein Wercklein gar recht ein
 „harmonicalisches (nicht musicalisches) Hands-
 „Büchlein nennet.“ (z)

S. 35. Die Harmonic enthält die aller-
 einfältigste Lehre/ sie hat ein elementarisches/ein-
 D 2 faches/

(z) Totius Musicæ oppido rari Scriptores memo-
 rantur. Siqui autem fuerint, fallaci genera-
 lis vocabuli usurpatione sæpe lectori vel ipsi
 Autores, vel mutila ipsorum opera imponunt.
 Unus Aristides totam elaboravit. Nunquam
 Græci, qui quantum Musica ab Harmonica
 distat accurate norant, hoc vocabulo abusi
 leguntur. Latini quamcunque totius Musicæ
 partem generali nomine sunt dignati. Hinc
 D. Augustinus, Boethius, Cassiodorus, alii de
 Musica suos tractatus inscribunt, cum tan-
 tum partes illius singuli pertractent. In
 Boethio id magis mirum videri debet, quod
 cum & aliorum harmonica elementa viderit,
 & Nicomachum Gerasenum, Pythagoricum,
 in primis sit secutus; qui opusculum suum
 optime inscripsit, *Harmonices Enchiridium*;
 hoc non animadvertit. M. Meibom. in Pra-
 fat. ad Bacchium.

faches / anfangendes A B C = Wesen (a).
 Nächste Capitel der Harmonic/ und dergleichen
 herrliche prædicamenta mehr / findet man
 häufig bey den alten Autoribus. (b) Dif-
 fert ab Harmonia (*harmonica scientia*) con-
 centus, ut numeratum a numero (c). Es
 ist ein so grosser Unterscheid zwischen der Har-
 monic und dem harmonischen Zusammen-
 klang/ als wie zwischen den Zahlen und dem Ge-
 zehlten. Wer auch von neuen Mathema-
 ticus so gescheut ist/ als Abdias Treu/ (d) der
 wird gar nicht Musicam, sondern die bloße
 Harmonicam, als eine Wissenschaft/ die mit
 der

(a) Simplicissimam doctrinam continet Harmo-
 nica; Vim habet elementariam, id est simpli-
 cem. *id. in Not. ad Aristox.* Es theillet Ci-
 cero *Orat. Philip.* die Weisheit in simpli-
 cem & eruditam. Wenn wirs auf unsere
 Materien deuten / so wird / da es mit der
 harmonicalischen simplicitate eine ausgemach-
 te Sache / das musicalische Wesen mit Recht
 erudit heissen können.

(b) Z. E. beyh Nicomacho pag. 3.

(c) *Porphyrus in Ptolem. Cap. I. in Operibus
 Wallis. Vol. III. p. 196.*

(d) vid. ej. Directorium in ipso Titulo.

der Mathesi, gewissermassen / rapport. hat / berühren oder anführen.

§. 36. Daraus denn hoffentlich zur Genüge erhellet / wie gröblich die meisten bishero geirret haben / wenn sie von der Benennung / die zum östern ganz inadæquat, auf den complexum der Sache schliessen wollen. Es müssen ja die Disciplinen nach ihrem Nutzen unterschieden / getheilet / und auch / wenn es nöthig / wiederum zusammen gesetzt werden: anzu erwogen es feste stehet / daß alle Wissenschaften / so zu reden / mit einander in einem Bündnis begriffen / und sich verwandt seyn solten. *Omnes scientiæ, artes & doctrinæ communi inter se vinculo encyclopædico pulcherrime sunt colligatæ* (e). Gar recht! Es könnte in solchem Verstande endlich die Music / so wie mit andern Künsten / also auch wohl mit der Arithmetica, eine etwas weitläuffige Better- und Bekandschaft halten / wenn nur die cultores der Wissenschaften mit einander besser harmoniren / und ihre Dissonantias, so viel möglich / hübsch resolviren wolten. Die Franzosen nennen es gar artig *l'auver*. Allein / mit

D 2

dieser

(e) So redet der gar eifrige Parergoniste Lippius, in Synopsi Mus.

Dieser Harmonie/ und mit diesem vinculo kömte es bisweilen so lahm heraus/ als wie mit unsern Adamitischen Cousins, ja die Einigkeit der Künstler muß man leyder! in civitate plato nica, oder in Utopia suchen.

§. 37. Was inzwischen die Worte und Nahmen betrifft / welche vielmahls ohne gnugsame Überlegung hingesezt werden / wie denn bey unzehligen / ja fast bey allen / Musica immer in ganz engem ; Harmonica hergegen (bisweilen auch an deren statt Harmonia) in ungemein = weitem Verstande stehet / welches just umgekehrt / und noch von niemand ange mercket worden ist: solche bedürfen wahrlich einer tüchtigen correction, weil grosse abusus daraus entstehen. Zwar kan man / nach Maßgebung der Actor. Literat. pag. 252. um die Leute nicht verwirret zu machen / ein solches Wort / ein solches generales Wort / als Musica ist / endlich wohl beybehalten: denn es ist doch so ein Herkommen / ut generale vocabulum specialia habeant (g); aber man muß sich drüber expliciren / und sagen / wie es eigentlich zu verstehen sey.

§. 38.

(g) Martian. Capella, de Mus vel, Nupt, Philel. Lib. IX.

§. 38. Solchemnach ist handgreifflich/ woraus der Fehler aller bisheriger Auctorum entsprungen/ daß sie nemlich/ da in harmonicis nicht leicht eine demonstration ohne characteres, Zahlen oder Ziffern pfleget gemacht zu werden; solches auch ad ipsam Musicam haben ausrecken/ und derselben/ die aller Künste Richtschnur seyn kann/ eine schönöde arithmethische Gränke setzen wollen. In Harmonica geht niemand/ der einiger massen gewiß gehen will/ ohne Zahlen zu Wercke/ wie denn selbst Aristoxenus, und alle seine Anhänger sich derselben gar wohl zu bedienen getrust haben. Wer solches ihm/ oder mir etwan nicht zutrauet; sondern dem Ptolemæo mehr Glauben beymisset/ welcher fälschlich schreibt: Rationes nequaquam curat Aristoxenus, (h) der lese nur das Zeugniß Porphyrii (i), wels

D 4

ches

(h) Ptolemæus, *Lib. I. Harmon. Cap. XIII.*

(i) Οὐχ' ἤττον τῶν Πυθαγορείων, καὶ οἱ Ἀριστοξένοι, ταῖς διὰ τῶν ἀριθμῶν κρῶνται ἀποδείξεσιν: Aristoxenci, non minus quam Pythagorei, adhibuerunt à numeris demonstrationes. Alter autem, Pythagoras, pro ea qua erat in mathematicis solertia, eisdem

ches so lautet: „Die Aristorener so wohl/als die
 „Pythagoräer haben ihre Beweissthümer mit
 „Zahlen verrichtet. Der Pythagoras aber/
 „wiewol er ein starcker Mathematicus war/ hat
 „die Zahlen nur häuffiger gebraucht.“

S. 39. Certum est, sagt Nicomachus,
 numero hæc omnia (harmonica) admini-
 strari (k), es ist gewiß/ daß durch die Zahlen
 dieses alles/ nemlich das Ton=Werck/ admi-
 nistrirt/ verwaltet und bedienet wird. Diese
 rationes harmonicae sollen nur Ministri
 seyn/ und keine Beherrscher; Verwalter und
 Administratores mögen sie heißen/ keine
 Richter/ noch souveraine Herren. Im Griez-
 chischen Text unsers vorhabenden Nicomachi
 stehet recht nachdenclich das Wort οἰκονομεί-
 ται: die œconomie führen/ Haushälter agi-
 ren/ richtig zu Buche bringen/ was ihnen/ als
 Referendariis, von der Natur und von den
 Sinnen/ als Fürsten und Richtern/ zu untersu-
 chen anvertrauet ist; keinesweges aber die
 Ober=Herrschaft usurpiren/ End=Urtheile
 fäl-

*copiosius usus est. Porphy. in princ. Com-
 ment. ad Ptolem.*

(k) Nicomachus, *Harmon. Manual. Lib. I. p. 9.*
edit. Meib.

fällen / unrecht hauffhalten / und also wider den
 sensum rebelliren / wie ehemahls die Major-
 domi in Franckreich thaten. Solche expres-
 siones braucht selbst ein Pythagoricus, und
 weist damit die Harmonicos auf ihre Pflicht
 und Schuldigkeit. Was will man mehr?

S. 40. „Die Zahlen/ sagt **Werckmeister**
 „ster/ pag. 41. Hypomnem. müssen uns die
 „quantitatem der Proportionen zeigen / und
 „sind die instrumenta (nicht fundamenta)
 „wodurch wir verständiget werden derer Ursa-
 „chen / so in Auffrichtung der harmoniæ von-
 „nöthen. Also sind die Zahlen causa instru-
 „mentalis; hingegen bleibt **G D E** / wie in
 „allen Dingen / causa principalis & prima-
 „ria.“ Hiewieder habe nur dieses einzuwen-
 den und auszunehmen / daß die instrumenta,
 deren man sich bedienet / ein Ding abzubilden
 und anzuzeigen / deswegen noch lange keine
 causæ instrumentales desselben Dinges seyn
 können. Man dencke es nach.

S. 41. Lasset uns aber wieder zum Ni-
 comacho kehren / und anhören / wie es / seiner
 Meynung nach / eigentlich zugegangen / daß
 Pythagoras die rationes tonorum erfunde

den (1). Curis aliquando & disquisitioni eorum quæ composuisset, intentus, num auditui aliquod excogitari possit *adminiculum*, firmum ac erroris expers: quale visus habet per normam & per regulam, aut etiam per dioptram; tactus vero per libram aut mensurarum excogitationem &c.

D. i. „Er war einst besorget und voller Gedank-
 „dancken über sein Nachwerck/ ob nemlich dem
 „Gehör nicht auch eine solche Hülffe und ein
 „solcher Beystand (*Bon' Seco*) könne zu Wege
 „gebracht werden/ welches gewiß und unfehl-
 „bar wäre: als wie das Gesicht dergleichen
 „am Circul und Liniel finde / oder auch
 „an dem beweglichen Zeiger im astrolabio;
 „das Gefühl aber an der Waagschale; oder an
 „Erfindung der Maassen &c. (m) S.

(1) Hat Pythagoras die rationes tonorum erfunden/ welches lange keine ausgemachte Sache ist/ so waren ja die Tone ehender/ als ihre rationes in der Welt. Wie kann man denn sagen: diese sind jener ihr Grund und Principium? ohne diesen könne man mit jenen nichts gewisses anfangen? conf. *Zarlin. P. II. c. 7. p. 75 del dubbio sopra l' inventione di Pitagora.* Ein Bild geben sie ab; sonst nichts.

(m) Das Griechische und die Suite mag der Leser
 ins

S. 42. Daraus erhellet (1) daß Pythagoras selbst eher componiret / als nach Anleitung der Zahlen raisonnirt habe. Numerorum rationes *speculandi* magis gratia, quam *operandi* consideratae sunt à Pythagora (n). d. i. Pythagoras hat die Zahlen Vernünfftteylen mehr zur speculation, als zur operation gebraucht. Ist schön und vernünfftig vom Salina gesprochen. (2) Folget aus obigen / daß Pythagoras dem Gehör gerne eine Beyhülffe / *adminiculum, auxilium, adjumentum*; keinen absoluten Wegweiser: einen Assessorum oder Besizer; keinen Præsidenten oder Vorsizer: einen Adjutanten; keinen General en Chef gönnen und obtrudiren wollen / so wie das Gesicht dergleichen am Linal oder Fern-Glaß (auf Hamburgisch *Riscker* oder *Seher*) erhalten hat. So wenig man nun eine Schnur / oder / nach unser Redens- Art / eine Brille dem Gesichte selbst vorziehen und sagen wird: Die Brille / oder das Nicht-Loth sey der Augen alter / wahrer / einiger und
D 6
wohl

im Nicomacho selbst pag. 10. seq. nachschlagen. Der Herr Meidhardt hat diesen locum auch excerpirt.

(n) Salinas, *Lib. IV. de Mus. Cap. 31. p. 227.*

wohl = hergebrachter Grund / oder auch: die Waagschale regiere den Sinn des Gefühles; eben so wenig kann man auch sprechen / die Zahlen / oder die Harmonica schreibe dem Gehör Befehle vor.

S. 43. So viel giebt man gerne zu / daß übersichtige Zimmerleute und wahnwitzige Baumeister keinen Pfahl ohne Loth setzen können / und es noch so ein Glücke ist / wenn er gerade zu stehen kommt: ungleichen / daß verblendete / verdorbene und schwache Augen viel Gutes von einer klaren Brille holen mögen; wer aber deswegen das Richt = Loth für ein Fundament der Architecturæ ansehen / und die Brille dem gesunden Gesichte / als eine Nothwendigkeit oder Grandezza, auf gut spanisch / andrehen wolte / der müste wohl grossen Zwang / und kräftige Ueberredungen gebrauchen. So auch kann es gar wohl seyn / daß etliche prætendirte Fundamentisten / ohne harmonicalische Brillen wenig sehen; ohne Zahl - und Circul - Krücken (o) nicht weit gehen / ohne logistisches Gewicht nicht viel fühlen / und / daß ichs kurz
ma

(o) Boethius vergleicht die rationem, davon wir hier handeln / gar recht und wohl mit einem Stock / einem Stabe / oder einer Krücken / dar:
auf.

make / ohne dem Monochordo nichts wohlklingendes hören noch machen können. Unseres Orts braucht man dieser Noth-Knechte / deren nur Gleichniß-Weise gedacht wird / nicht eben aus Noth / sondern bloß zur curiosité.

S. 44. Wenn nun jemand bey einem oder andern guten Autore finden sollte / daß die assistance der Mathematic in der Music ihren Nutzen habe / so darff er nur kecklich glauben / es werde daselbst nichts anders verstanden / als die von der Music durch eine grosse Kluft entfernete Harmonic. Z. E. Es schreibt unser Baco also: *Quantitatem consideramus quatenus est ad portiones & axiomata physica elucidanda & demonstranda & actuanda auxiliaris. Multæ liquidem naturæ partes nec satis subtiliter comprehendendi, nec satis perspicue demonstrari, nec satis dextre & certe ad usum accommodari possint, sine ope & interventu Mathematica. Cujus generis sunt Musica &c.* (p) d. i. , Wir betrachten die quan-

D 7

ti-

auf sich der etwan strauchlende Sinn stützen und lehnen könne / qua (*ratione*) labens sensus deficiensque, *veluti baculo*, invitatur. Lib. V. de Mus. Cap. I.

(p) Baco de Verulam, *Lib. IV. cap. 6. de augment. scient.*

„tät in so weit sie zur Erläuterung der natur-
 „lichen Theile und Sätze / auch zum Beweis
 „und zur Bemerkstellung derselben behülfs-
 „lich ist. Denn es mögen viele Stücke der
 „Natur weder subtil oder deutlich genug be-
 „griffen und angezeigt / noch auch geschickt/
 „bequem und gewiß genug zum Nutzen und
 „Gebrauch eingerichtet werden / ohne Hülffe
 „und Zuthun der Mathematic. Als
 „da sind die Music &c.“ Jedermann siehet/
 daß hier unter dem Nahmen der Music nicht
 einmahl die Harmonic ; sondern nur ein
 Sechstel derselben / nemlich Physica soni ver-
 standen wird / alwo niemand der Hülffe und in-
 tervention der mathematischen Wissenschaften
 etwas im Wege legen ; doch ihnen auch das
 mit gar keine Herrschafft im geringsten Stücke
 übergeben ; sondern sie fein artig in den wägde-
 lichen auxiliar - Stand beybehalten will :
 damit sie den harmonicis hübsch zur Hand
 gehe / und den physicis treu und redlich diene.

S. 45. Wenn einer etwa vom Hambur-
 ger Stadt-Wall die Schildwache auf dem
 Haarbürger Schloße gerne in Augenschein
 nehmen wolte / so wird sein Gesicht / ob es
 gleich das allerbeste wäre / nicht zureichen ; son-
 dern

dern er muß ein gutes Perspectiv zur Hand
 nehmen. Die application ist leicht zu ma-
 chen: Die conclusion noch leichter. Ich
 bin aber von der bassesse nicht / wenn mir ei-
 ner hundert Ducaten schenckte / daß ich sie fein
 sorgfältig nach einander wägen / und wenn sie
 allenfalls etliche Eße zu leicht wären / dem Ge-
 ber wiederbringen sollte; sondern ich nehme sie
 alle / als ein Geschencke / à bon compte für
 voll an / so lange es Gold und fein Blech ist.
 Hat uns denn nun der Geber alles guten so
 viel tausend Schönheiten in der Music geschen-
 cket / warum wollen wir uns graue Haare wach-
 sen lassen / ob gleich die Zone sich nicht aller-
 dings und auf ein Punctgen / nach unser Zah-
 len und Maßen / in vermeinter Richtigkeit stel-
 len / und den subtilsten rationibus Folge leisten
 wollen / sondern bald hie $\frac{1}{2}$ bald da $\frac{3}{4}$ comma-
 tis fehlen / und fehlen müssen? Auf diese und
 dergleichen comparaisons von Ferngläsern /
 Brillen / Linialen / und Gewichten / wird ja
 wohl niemand was zu sagen haben: in dem
 sie gleichsam aus St. Pythagoræ Munde selbst
 geflossen / aus welchem sie zweifels ohne Nico-
 machus, als ein wahres $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$, ganz

begierig aufgeschnappet / und uns ipsissima Magistri verba hinterlassen haben wird.

§. 46. Es heisset aber die Überschrift des sechsten Capitelß dieses unsers vorhabenden Bacchanten-Trösters also: *Quomodo arithmetica sonorum rationes sunt inventæ*: wie die rechenmeisterische Beurtheilung des Klanges sey erfunden worden. Und das gibt mir Hoffnung / es werden noch andere / als eben arithmetische rationes, vom Klange vorhanden seyn: Denn sonst wäre das epitheton hier vergebens hingefezet. Freylich müssen andere Ursachen des Klanges in *Physica* seyn / welche nur einiger massen / und dennoch ganz unvollkommen per numeros vorstellig gemacht werden können. Solte auch dieses so genannte Fundament eine pythagorische Erfindung seyn / so hätte man ja in die 3400. Jahre ohne die geringste raison wegmusicirt / und möchten David und Salomon mit ihren Levitischen Virtuosen nur immer wieder herhören. Die guten lieben Leute haben so lange ohne Fundament gearbeitet / bis Pythagoras / erst lange hernach / die so theuren rationes harmonicas erfunden.

§. 47. Ich solte fast glauben / alle Menschen
schen

schen/ die vor Pythagoras gelebet/ wären taub gewesen/ und hätten nimmer so viel Nachdencken gehabt/ daß eine Octava aus einem groben und feinen Ton/ wie 1 --- 2 bestehe: oder ich solte bald gar auf die Gedancken gerathen/ daß Vulcanus selbst (q) das persönliche/ rechte/ ewige/ wahre fundamentum & principium musicum sey: weil Pythagoras es von des Vulcani Herren Collegen / den Rauch- und Feuerreichen Cyclophen/ durch die aller subtilsten Hammer-Schläge empfangen hat. Wenigstens kann in so langer Zeit weder Wahrheit / noch Einigkeit / noch Ewigkeit in der Music gewesen seyn; oder die Ewigkeit hat mit Pythagora angefangen / und bey mir aufgehört.

§. 48. Ich weiß zwar wohl/ daß Juncker Plato nicht schliamm beyschlägt/ wenn er im
Ti-

(q) Ægypti Nili filium Vulcanum fuisse dicunt, eumque Philosophiæ *aperuisse principia*. Die Egyptier sagen / Vulcanus sey des Nili Sohn gewesen / und habe den Leuten über die philosophischen Grund-Sätze die Augen aufgethan. Die Egyptier sagen es / und von ihnen hat es der grosse Diogenes Laertius, was braucht es weiter Zeugnisse? conf. Act. Philosoph. P. XI. pag. 691. §. 26.

Timæo sagt: Musicam, quæ sensu percipitur, ab ea, quæ intellectu, accuratione longe vinci. D. i. Die Music/ welche man mit dem Verstande/ oder in Gedancken höre/ übertruffe die andere weit an accurateffe, welche nur mit den Sinnen vernommen werde. Wir wissen aber/ daß es zu Platonis Zeiten um die Untersuchung der Natur-Lehre sehr finster ausgehen hat (r)/ und daß dieser Philosophus, ohne seiner divinité zu nahe zu treten/viele alberne und abergläubische Grillen sein Tage ausgehecket hat/ darunter wohl billig/ nächst seiner Misgeburth de communione uxorum, von Gemeinschaft der Ehe-Weiber/ auch obige träumende Anmerckung mit zu setzen: insonheit/wenn sie von seiner Musica Iphærali, die wohl niemand anders/ als intellectu solo d. i. mit der blossen Fantasie gehöret hat/ zu verstehen seyn möchte.

§. 49. Was von dieser Sphæral-Music zu halten/ weisen uns verständige und gelehrte Leute weit besser/ als Plato. Coelum rapidissime circumagitur, nec sonus tamen percipitur, quanquam in quorundam insomniis suavissimam excitare Musicam di-

,ca-

(r) vid. Acta Eruditor. germ. LV. Stück. p. 639.

„catur (s) d. i. „der Himmel wird ganz
 „schnell herumgetrieben / dabey dennoch kein
 „Klang zu spühren ist / ob wohl etliche schlaff-
 „lose Fantasten gemeynet / und sich eingebildet
 „haben / er gebe die allersüßeste Music von sich.“
 conf. *Censorin. de die natali. Robert. Flud*
 „de Musica Mundi. „Was Pnthagoras
 „de eoncentu musico sphaerarum geschries
 „ben / ist nach der meisten Gelehrten Erklär-
 „ung mehr mystisch als buchstäblich zu verstes-
 „hen.“ *Casp. Clavör in add. ad Fahs. p. 57 I.*
 „585. Allwo er weißlich saget / man ziele mit
 „den Proportionibus musicis, so durch die
 „ganze Welt gegossen seyn sollen / auf die pro-
 „portionem ethicam, mediocritatis ac vir-
 „tuosam, es sey nemlich in dem ganken Syste-
 „mate mundano, wie es von dem Schöpffer
 „erbauet / kein excessus, kein defectus, nichts
 „sey zu lang / zu breit / zu dick / zu kurz / zu schmal re.
 „sondern alles halte die Mittel-Strasse / gleich
 „den proportionibus musicis.“ *Wer*
curieux ist / lese Aristotel. Lib. II. de Cælo,
cap. 9; insonderheit aber Georg. Christ. Geb-
hardi, Profess. extraord. zu Greiffswalde /
 Di-

(s) Baco de Verulam, *Histor. Natur. Cent. III.*
 pag. 115.

Disputat. de Harmonia Cœlor. 1692. Also
 wo im fünfften Capitel die aus der Natur ge-
 nommene Beweisthümer der Himmels=Mus-
 sic examiniret/und gründlich wiederleget wer-
 den. Conf. & Jo. Keplerus in Harmonice
 Mundi. Saturnum Dorio moveri phtongo,
 Jovem Phrygio, & in reliquis similia, jucun-
 dam magis quam necessariam subtilitatem
 vocat *Plinius*, *Lib. XIII. Geogr.* Man lese
 wie ridicul La Mothe le Vayer diese Träu-
 me Tome I. p. 545. sqq. vorstellet. Es ist
 wahrlich der Mühe werth.

Non igitur recte veteres censere, pu-
 tantes

Sphœrarum motu harmoniam conflu-
 rier, at non

Sentiri; quoniam humanas excelleret
 aures,

Ceu Nili non auditur quæ decidit altis
 Rupibus unda propè; at longe fragor
 editur ingens.

Nugantur certe & *ratio hæc prorsus inanis*.
 Nam si nemo unquam audivit, cur fin-
 gere debent

In cœlo esse sonum --- ---

Palingen, p. 293.

D. i.

„d. i. „Derwegen haben die Alten Unrecht/
 „wenn sie meynen/ es werde durch die Bewe-
 „gung der Himmel eine Zusammen- Stim-
 „mung hergeblasen/ aber nicht gehört; weil
 „dieser Klang die menschlichen Ohren über-
 „treffe/ gleichwie des Nili Geräusche/ da er
 „von den hohen Felsen herabstürzet/ in der Näs-
 „he nicht gehört werde/ von ferne aber ein
 „grosses Krachen verursache. Possen sind's!
 „leere Worte/ kahle/ lahme rationes: Denn
 „wenns niemand jemahls gehört hat/ warum
 „soll man dem Himmel einen Klang andich-
 ten? “ Es ist unsrer Vorfahren Ehrer-
 bietung und Achtung für das Alterthum vielleicht
 eben so lächerlich und ausschweifend gewesen/
 als heutiges Tages die Verachtung und Be-
 ringschätzung für etliche neotericos feyn mag.
 Denn/ wenn Glareanus diese Himmel-Sphæ-
 ral - Music berührt/ so gehet er ganz behuts-
 sam zu Werke/ und ist weder kalt noch warm/
 da er spricht; Quidam hæc, autore Aristote-
 le, ut frivola somnia rident. Ego, propter
 tot eximiorum autoritatem virorum, quæ
 de cœlestium sphærarum sono vel *finxit*
 vel docuit antiquitas, neq; affirmasse, neq;
 refellisse videri velim. Es kam dem guten
 Schweiz

Schweiker die Sache zwar etwas verdächtig vor; doch wolte er nicht mit der Sprache heraus/ um sich keine alte Läuse in den Pelz zu setzen. Mit solchen Helden ist einer Disciplin blutschlecht gedienet. Ich sage mit jenem Philosopho: Jusqu' à ce que l'on ait inventé les instrumens propres à nous faire entendre la symphonie des orbés celestes, comme l'on nous a fait appercevoir de nouvelles etoiles par le moyen des lunettes à longue veuë: contentons nous d'une Musique plus aisée à concevoir (t).
 d. i. So lange bis man Instrumente erfunden haben/ dadurch wir die Symphonie der himmlischen Kreise; hören können / so wie uns neue Sternen durch die tubos gewiesen worden sind / so lange wollen wir uns mit einer Music vergnügen/ die leichter als jene zu begreifen ist.

S. 50. Unser oft in Ehren gedachter Pythagoras mag sonst eben kein groß Unrecht gehabt haben/ wenn er auf seinem Tod: Bette

(u)

(t) La Mothe le Vayer. Tome II. pag. 1083. conf.
Jac. Martini Disput. Phys. Tomo II. Disput.
 IV. q. 4.

(u) noch gefaget: Extremitatem (τὴν ἀκρότητα) quæ in Musica est, intellectu potius per numeros, quam sensibus per aures recipiendam. Die Extremitäten im Klange (nicht eben in der Music) gehen in infinitum, und können freylich nicht alle mit den Ohren und Augen vernommen werden; da denn solchen Falls τὸ μωνοχορδίζειν in etwas bessere Dienste thut, ob es wohl auf tausend Meil noch keine Satisfaction geben kann. Allein vors erste sind diese extremitäten keine Music; es solte auch nicht heißen: extremitas quæ in Musica; sondern quæ in Harmonica, und dieses ist eine schädliche Verwirrung. Es findet sich vielmehr das Gegenspiel/ wie nemlich bey der Music nichts in extremitate; sed in medietate, in temperie, in moderatone, in temperatura beruhet. Man brauchet alle 4. species arithmetices, aber auf diese Weise: Man addirt durch Composition; man subtrahirt durch den Tripel; man mul-

ri-

(u) *Aristides Quint.* Lib. II. de Mus. pag. 116. sic: Pythagoram moribundum amicis ostendisse, perfectissimum in Musica, intellectu potius per numeros; quam sensu per auditum perspicendum esse.

tiplicirt durch die verdoppelte Octavam und starck = besetzten Chöre; man dividirt durch coloraturen und modulationes; man braucht ganze und gebrochene Zahlen; tonos cum semitoniis, Punct und Contra-Punct; ligirt und solvirt/ bindet und löset/ braucht allerhand genera & modus &c. Alles/ damit die Stimmen und ganze Music ihre NB. gebührende temperatur, moderation und proportion (das sind keine extrema) behalten/ und desto modester/ geschicklicher/ und agreabler in die Ohren und Herzen einfließen mögen. So schreibt der Herr Calvör i. c. und ist dieses schon ein artiges/ oratorisches sentiment von einem solchen grossen Theologo. **Vors andere/ mögen alle vires intellectuales guten Tag haben/ und werden/ wie oben schon erwiesen/ ohne Sinnen nichts richten/ vielweniger ad extrema kommen können.**

S. 51. Von der Harmonie kann man sich noch ex Aristoxeno p. 40. diesen Satz hinter ein Ohr schreiben: Nullam totius Musicae intellectus esse partem, dignoscere magnitudines. d. i. Es sey gar nichts gegen die ganze musicalische Wissenschaft zu rechnen/ wenn man etwan die Grösse und
Weis

Weite der Zone kennet. Da hört ihrs/ hydraulici, geometræ, arithmetici, plastici, ihr Töpffer und Bildhauer/ ihr Formschneider und Circul-Kitter/ welcher Musicus hat doch mit euch was zu schaffen? Ihr wollet sagen: Ja/ sind wir gleich keine practici, so sind wir doch gewaltige theoretici, und verstehen das Ding aus dem Grunde. Aber/ ihr lieben Leute! das sind keine ächte Musici, die bloß zur ostentation (*scire ut scias*) in harmonicis, numeris, calculis grüblen und stäubern; sie reden zwar von der Music; aber nicht *musice*. Sie wollen die Zone betrachten und erkennen/ ihr Endzweck ist wissen. Wie dann jener den theoreticum beschreibet/ daß es einer sey/der die Kunst wisse; sich aber damit vergrünge/ und nichts davon an den Tag lege/ noch jemand lehre. (w) Welt! daß ist ein schöner Kerl.

§. 52. Durch das algebraische Geschmiere/ durch die calculos gefährlicher Figuren
 P wird

(w) *Mulica theoretica est quæ circa ingenii contemplationem tantum versatur, cujus finis est scire; hinc theoreticus musicus, qui artem novit, verum hoc ipso contentus, nihil de ea scribit nec docet quemque. vid. Mag. Nicol. Listeni Rudimenta musica.*

wird der Unkundige stutzig/ und dencket Wunder/ was darinn für Geheimnisse liegen mögen. Denn es ist die Art des menschlichen Verstandes: Eine Sache/ davon einer keine deutliche Idée hat/ die stellet er sich gemeiniglich/ absonderlich in Künsten/ zehnmahl wichtiger für/ als sie würcklich ist. Omne ingotum pro magifico est. Alles Unbekandte hat ein großmächtiges Ansehen. Zumahl wenn noch der prächtige / musicalische Titel dazu kommt. Da denn die Leser meynen/ es seyn lauter fundamenta musica; weñ es doch nur ein harmonicalischer Quarck ist/ der manchmahl / statt der alten Mängel/ ganz Nagel-neue/ und an statt eines Dukend/ wohl ein ganzes Schock in das abentheurliche Systema harmonicum hinein-
 flicket.

§. 53. Eine solche Theorie ist fast eben/ wie die leidigen Zänckereyen/ und unnütze speculationes in der Theologia polemica: denn/ wie auch die besten Disputatores in diesem Stücke das Herz ihre Zuhörer und Leser nicht bessern; sondern mittelmäßig-practische Christen nur verwirret machen: Also thut jene thörichte Theorie, die sich den Nahmen der Music stiehlet/ dem eigentlichen musicalischen

schen

schen Wesen keinen andern Dienst/ als daß sie eigensinnige/stumpffe und unerfahrne Subjecta hämmert/ die der Music in sano sensu mehr Abbruch thun/ als alle Brünfidler oder Scherzgeiger. Nachdrückliche Betrachtungen aber/ die nicht jedermann zu machen geschickt ist/ und die der Sache Vortheil bringen/ Z. E. wahre Compositions. Gedancken / Entdeckungen und Anweisungen / solche muß man mit jener theoria infructuosa nicht vermengen/ ob ihnen schon mit weit besserem Rechte als diesen/ der Titel einer Haupt- Theoriæ darauf die Praxis alsobald folget / gehöret und zukömmt.

§. 54. Die Unwissenheit hat zwei widerwärtige Würckungen. Sie macht nicht nur admiratores, sondern auch osiores. Das ist zu sagen/ Leute die lauter harmonicalische Legenden zu sehen kriegen/welche mit griechisch und lateinisch starck bespicket sind/ die bewundern es nicht nur / ob sie es gleich nicht verstehen ; sondern bekommen auch einen Eckel / Haß / und Widerwillen gegen alle rechtschaffene Music: weil sie glauben/ die cultores dieser letzten wären nicht in der rechten Schule gewesen. Nachdem sich nun die Subjecta,

welche davon urtheilen wollen / mehr oder weniger einbilden / so fallen sie auch mehr oder weniger auf eine oder ander extremité. Solches rühret alles von der vorgefaßten Meinung her / daß das Fundamentum Musices in Harmonica zu suchen sey. Wer sich viel zu wissen einbildet / wird dasjenige hassen / was einanderer hochschäzet / der sich selbst nicht viel zu trauet. Ignoranten aber sind es wahrhafftig beyde in gleichem Grade. Indessen glaube mir / aufrichtiger / teutscher / music=liebender Leser / ich sage dir's als eine rechte Wahrheit / es liegen gar schlechte musicalische Perlen in solchen harmonicalischen Schaalen. Sie sehen wie Mustern aus; wenn man sie aber aufmachet / sind sie lange verfrören. Ich könnte ja wohl mit aufschneiden / und dergleichen theoretische Sachen biß in den Himmel erheben; aber / da ich wahrlich die Zeit recht beklage / die ich offtmahls mit Durchlesung solches abracadabra zugebracht / so enthalte mich so viel möglich / das Papier damit zu verderben.

S. 55. Doch bin ich darum kein ingenium novaturiens. Ich bin kein Teuling; aber auch würcklich kein Aeltling / wen ich anders

verst das Wort sagen darff. (x) Was ich vorbringe / haben vielleicht hundert andere hin und wieder zuvor gedacht und wahr befunden / ob wohl unter tausend kaum einer es recht begriffen und ausgeföhret / oder applicirt hat / nemlich : **Daß Harmonica nicht Musica sey :** **Daß die Zahlen Anzeigungen der quantité, nicht aber der qualité sind ;** **Daß sich die notitia firma, (wie man sie nennet) bloß auf die magnitudines erstrecke / u s. w. (y)** Es zehlet mir 3. C. einer tausend Ducaten her / so weiß ich zwar / daß es tausend sind / durchs zehlen ; aber dadurch kan ich nicht wissen / ob es Cremnitzer oder Moscoviter / vielweniger ob sie von gutem / oder schlechtem Gehalte sind. Was hat der Nu-

P 3

me-

(x) Der Autor Act. Philosoph. gibt sonst eine artige raison, warum das Wort **Ueltling** nicht sowohl Styl / sen / als das Wort **Neuling** ; weil man nemlich mit der Antiquité nicht spotten darf. **Siehe das VI. Stück p. 952.**

(y) Ptolemæus notitiam firmam intervallorum rationi, auribus autem sonorum *qualitatem seu consonam seu dissonam*, largitus, dissidium inter Aristoxeneos & Pythagoricos felicissime composuit & sustulit. Das ist Corvini Meynung in *Prolegom. Heptach. Danici*.

merus hiebey zu thun? Das ist die Qualität der Ducaten/ die gehöret auf den Probier-Stein. Und eben ein solcher Probier-Stein in der Music ist das Gehör/ (*vid. Abd. Trevv l. supra-citat.*) / oder in genere der Sinn/ so wohl an einem Theil/ nemlich in Harmonica, ocularis inspectio & tactus in canone: als an andern Theile/ nemlich in Musica, facultas audiendi. Das hat Ptolemæus einiger massen sagen wollen. Das hat auch Boethius, und neben ihm/ haben es auch andere zu verstehen gegeben. Der Meinung bin ich völlig selbst/ und wäre also noch eher Ptolomaisch/ als Aristoxenisch/ wenn man sich an Secten vergaffen wolte. Boethius sagt so: „Die Arithmetische Richtigkeit betrachtet eine Menge an und für sich selbst. Die Einrichtung der musicalischen Tone aber erkennet eine Grösse/ die wohin gehöret. Das ist der Kreuz-Weg/ auf welchem diejenige einher gehen müssen/ deren vortrefflicheres Gemüth durch die uns anerschaffene Sinnen auf gewissere Verstands-Sachen geleitet wird.

S. 56.

(2) Multitudinem qua per se est, arithmetica speculatur integritas; magnitudinem quæ ad
 ali-

§. 56. Ob ich mich nun gleich mit dem Aristoxeno und andern billig über den Pythagoram und seine Anhänger (a) moquire; so bin ich doch eben auch kein gänglicher Aristoxenier. Denn ich schwere auf keines Meisters Worte/ und widme ihm meine Leichtgläubigkeit nicht. (b) Wenn aber dieser Aristoxenus doch gleichwohl befindet/ daß die Systemata der alten so genannten Harmonicorum der Natur gerade zuwieder lauffen/ und das heilige Geseke natürlicher Zusammenstimmung gänglich aufheben/ so muß man mit ihm dieses Duetto an-

P 4

stimz

aliquid, musici modulaminis temperamenta pernoscent. Hoc illud Quadrivium est, quo iis viandum sit, quibus excellentior animus, a nobiscum procreatis Sensibus ad intelligentia certiora perducitur. Boeth. Arithm. Cap. I.

(a) Der Autor Aët. Philosoph. saget p. 196. also: Es ist ein ungewisser Grund / was man auf menschliche Autorité gründet. Errare humanum est. Dieses beweget mich/ daß ich die pythagoricos nicht für philosophos, sondern für Narren halten muß/ weil sie das αὐτος ἔφα, ipse dixit, zum Symbolo erwöhlet haben.

(b) Nullius juro in verba Magistri. Horat. Nec ei credulitatem meam addico. Curt.

stimmen : Prorsus aliena huic negotio do-
cent. Sie lehren lauter Sachen / die
nicht hieher gehören. Und weiter unten:
Rationes ita proferunt, ab hoc negotio
maxime alienas, ipsisque Phænomenis (hoc
est naturæ & sensui) plane contrarias. (c)
Sie bringen raisons vor / die sich rei-
men wie Speck zur Märte / und die
der Natur gänzlich zuwieder lauffen.
Sagt hingegen eben dieser ehrliche Aristoxe-
nus : Intervalla diatessaron minora disso-
na omnia, so dissonire ich allerdings / mit ihm so
wohl / als mit dem guten Euclide, welcher es so
giebt : Dissona sunt, quæ diatessaron con-
sonantia sunt minora, ut ditonus, &c. (d)

§. 57. Wer sonst Lust hat die Absurditã-
ten / welche Pythagoras und seine Nachfolger in
der Music begangen und eingeführet haben / ein
wenig genauer zu untersuchen / der lese den
Salinam vom 15. bis 21. Capitel / seines
dritten Buchs de Musica; da wird er
den Text finden / welchen ihm das II. Orche-
stre

(c) Aristox. Harmon. p. 32. 43 & 44.

(d) Id. ibid. pag. 20. Διάφωνα δὲ τὰ ἐλάτ-
τονα τῶν διὰ τεσσάρων πάντα. Euclid.
Introd. Harm. p. 8.

stre p. 130. versprochen hat. Es würde zu weitläuffig fallen / alles hier anzuführen. Doch / damit niemand gedencke / es sey mit dieser citation eben so / wie mit der Kircherischen Engel-Music beschaffen / so will ich nur die Überschriften obbesagter Capitel / und einige Auszüge derselben hersetzen / damit der geneigte Leser ein Urtheil vom Pythagora / als dem vermeynten harmonicalischen Groß-Fürsten / darüber formiren könne. CAP. XV. *Supervacaneam fuisse quindecim chordarum positionem, & quod soni & consonantiæ ab harmonico ultra diapason considerandæ non sint.* Darinn kommen vor: *Pythagoræi suo quaternario omnia tribuentes, &c.* CAP. XVI. ist dieses Innhalts: *Quod, & quæ absurda sequantur, si consonantiæ usque ad Didiapason ab harmonico considerentur.* Darinn heisset es: *Male videntur asseruisse Pythagoræi, qui consonantias extra diapason considerari voluerunt: nam ex ea positione multa sequentur absurda, &c.* Ptolemæus nimis pythagoræus. &c. (e) CAP. XVII. hat folgendes

P 5

Urs

(e) Das gibt schöne Richter / wenn man so partheyisch ist / wie dieser Ptolæmeus.

Argument : Quam male senserint Pythagoræi, atque omnes antiqui, putantes, diateffaron minimam esse consonantiam, & nullos sonos intra primum & quartum consonos reperiri. Da lautet der Text so: Utc de Pythagora dicamus, ac de ejus sequacibus, qui omnium antiquissimi fuerunt, quibus posteros omnes adhæsisse verisimile est; nemo est qui nesciat, quantum illi tribuebant numero quaternario ; *sed hac ratio admodum frivola est. &c.* Pythagoræi non rationis defectu in hoc videntur errasse, sed quia in dividenda diateffaron *male rationati sunt.* Primum enim debuissent probare ad sensum reperientur ne aliqui soni in minori proportione, quam sesquitertia consistentes, qui consoni essent *auribus*: & deinde examinare rationis judicio in *regula harmonica* cui proportioni responderent in numeris, & firmiter tenere, quod alicui rationali essent *responsuri*; atque eam esse, ad quam maxime accederent, vel à qua minimum distarent. Aut contra debuissent in *regula harmonica* ita partiri chordam, ut in 4 & 5 partes esset divisa, & probare ad
sen-

sensum, utrum soni quos quinque partes & quatuor simul pulsæ redderent, consoni an dissoni essent, & sic consequenter in 5 ad 6 & 6 ad 7, atque ordinatim per omnes superparticulares. Et quos invenissent consonos, in consonantias admittere, dissonos vero rejicere à numero consonantiarum; sed illi, **SENSUM NEGANTES**, & rationi omnia tribuentes, *præter rationem*, (quod afferit Ptolemæus) *ratione usi sunt*. Et cum viderent in numeris sesquitertiam per mille modos dividi posse, mille modis eam diviserunt: neque eum, qui solus legitimus erat, invenire poterunt. Non aliter quam illi, qui arcu intento scopum petere destinantes, cum unica sit eum feriendi via, in omnibus aliis errare coguntur. Et quod deterius est, ita eam (sesquitertiam proportionem) diviserunt, ut ferme *omnia intervalla in proportionibus ineptissimis* constituerint. Mich deucht/ Dieser Text ist gut / und man kann daraus sehen/ welche garstige / nârrische / abgeschmackte sünden die ratio domina gehabt / so / daß sie auch bis auf diese Stunde ex Harmonica nicht auszurotten sind. Man schliesse / ob die Materie

wichtig sey/ oder nicht: insonderheit da Musica selbst keinen Frieden vor diesen harmonicalischen Possen haben kann. Weiter im Text. CAP. XVIII. hat folgende rubric: De partitione diatessaron, quam Pythagoræi faciebant, ex qua multa sequebantur *absurda*: & primum quod tolluntur tertia major & minor, & multæ aliæ consonantiæ, quæ ad ipsas reducuntur. Et quod ditonum & semiditonum, quæ illi ponebant, *inconcinna* in sonis, & in proportionibus *ineptis* reperiuntur in numeris. CAP. XIX. beweiset insonderheit: A potomen & comma *male* considerata fuisse à Pythagoræis. Das ist auch ein Text pro Franchino & Glareano. CAP. XX. leget dar: Quod omnia hæc absurda & *multò plura* sequantur ex duorum tonorum in sesquioctava ratione positorum continuatione. Und endlich wird CAP. XXI. dem Saße der Boden völlig ausgestossen/ wennes heisset: Quod Pythagoræorum positiones in omnium generum constitutione *procul à veritate* fuerint institutæ. Daß nun Pythagoras und seine Anhänger elende Musici gewesen seyn müssen/ wird niemand nach diesem mehr in Zweifel ziehen wollen; aber
 daß

daß sie auch solche einfältige/ ungeschickte/ kahle/ Sinn-lose Harmonici gewesen sind / und also ihr eigentliches Handwerk am allerwenigsten verstanden haben / liegt aus angeführten hell und klar zu Tage.

§. 58. Wer demnach solche grobe/handgreiffliche Irrthümer / solche dicke Blindheit und Aegyptische Finsterniß in geringen / harmonicalischen / elementarischen Dingen bey den Uralten wahrnimmt/ weiß dabey/ was *tertia major & minor* für charmes hegen; der wird sich nicht wundern / daß diese mathematische Meister auch in grossen Sachen unerhörte Schnitzer gemacht haben: weil ihnen/ ob wohl die Worte neu sind / doch der Verstand des Sprichworts nicht hat können verborgen seyn: *Qu'il ne faut jamais faire une sottise à demi.* Mann soll niemahls eine Thorheit halb thun. Denn/ wer einmahl über die Schnur der Wahrheit hauet / der muß rechtschaffen abgeschmackt werden. *Qui semel veritatis lineas transilierit, eum oportet esse gnavior absurdam.*

§. 59. Kommen wir wieder auf den Euclidem, als einen pythagorischen Harmonicum, und den besten Mathematicum unter

den Uralten (f); da finden sich artige Exempel seiner vom Meibomio so sehr gepriesener Deutlichkeit. Er sagt pag. 9: Diatonicus cantus est, qui divisione utitur diatonica; chromaticus qui chromatica; enarmonicus qui enarmonica. Auf teutsch: „Ein diatonischer Gesang ist derjenige/ der sich einer diatonischen Eintheilung bedienet. Ein chromatischer/ der eine chromatische; ein enharmonischer/ der eine enharmonische Einrichtung gebrauchet.“ Ist das nicht tröstlich und erbaulich? Soll einer daraus nicht viel lernen? Die Natur ist so viel/ als die Natur. Abdias Treu beweiset/ daß Euclides in definitione Consonantiæ gefehlet habe. (g) Videmus ipsum Euclidem errasse, & ἐν κατὰ ἰσὺν καίνον, Theor. 20, tam tertiam majorem, quam minorem (quæ duo tamen intervalla cum eorum complementis, nimirum Sexta minore & majore, omnem fere diver-

sita-

(f) Quis enim in mathematicis celebrior Euclide? quis accuratæ doctrinæ ac methodi gloria cum hoc Euclide comparandus? *M. Meib. in Pref. ad Eucl.*

(g) Director. Mathem. de Harmon. pag. 4.

sitatem Musica constituunt) male metitum
fuisse. (h)

§. 60. Das sind nun aber die rechten
Wurzeln / aus welchen die verschworne Sins-
nen-Feinde / die so genannte Theoretici, aber
bey Leibe nicht Musici, ich meyne / die nudi &
crudi harmonici, Hauffenweise / hundert in
einer Nacht / heraus wachsen / die den Scho-
lasticis gleich sind / von denen Baco Verula-
mius saget: Sie machten es den Spinnen
nach / welche subtile und mühsame ; aber ganz
unnütze Arbeit verfertigten (i). Sie wollen
viereckigte universal-Musici heißen ; aber ich
möchte sie gerne einst im Triangul sprechen/
welcher bestehet: in melodia, harmonia, sive
concentu, & in moribus, das ist / in einer
zierlichen Melodie / in nöthiger Zusammen-
stimms

(h) vid. Vol. I. Miscellan. Berolinens. pag. 266.
Mich verlangt nach dem Volumine secundo,
Senflings halber.

(i) *Verul. Lib. I. de Augm. Scient. pp. 20. 30. 31.*
Hätte dieser Mann erleben sollen / daß Louis
XIV. ein ganzes Kleid / oder wenigstens ein
Camisol von Spinnwebe gehabt / vielleicht
wäre sein raisonnement etwas weiter ge-
gangen.

stimmung und in einem galanten Stylo, der die Affecten rege macht: Das sind die rechten mores. Um nun fein quadrat zu erscheinen/thun unsere lieben Helden zwar eine großmächtig-prahlende theoriam hinzu; aber es ist die rechte nicht/ und will ich verlohren haben/ wenn sie das geringste von den moribus wissen. Von ihren Büchern kan man wohl sagen/was Aristoteles zum Alexandro von seinen acroamaticis vorgab: Tu eos libros & esse editos & minime editos scito. Wisse/ daß diese Bücher heraus/ und nicht heraus sind. Worüber der Leser sein Nachdencken ergehen lassen mag.

§. 61. Es gemahnet mich mit der pedantischen Ton-Lehre/ mit der Harmonica, fast als wie mit der alten Logica, in welcher die bloße Syllogismus-Kunst mit so schweren und intricaten Subtilitäten verdunckelt ist/ daß/ was man gar wohl innerhalb einer Stunde erlernen könnte/ (eben wie die monochordische Weisheit) kaum in einem Jahr völlig zu fassen ist. Es ist zwar alles wahr/ was in der Schul-Logica stehet/ eben wie die fünf arcana harmonica: τᾶσις, ὀξύτης, βαρύτης, ἀνεσις, ἐπίτασις, und kann alles miteinander NB. mathemati-

ce demonstriret werden; allein was kommt denn heraus? fast lauter unnütze Lehren und unfruchtbare Speculationes in beyden. Continent res subtiles & ad speculationem necessarias, ad Praxin vero parum utiles. Sie begreifen subtile Dinge/ die zum Grüblen zwar nöthig: zum Wercke aber wenig nutz sind. So redet der Autor Artis cogitandi von den Syllogismus: Künsten/ und ich von der Harmonica. Wenn J. C. die Harmonici die Decimam anatomiren wollen/ so flicken sie dieselbe wohl aus hundert Lumpen zusammen/ und sprechen/ sie werde componirt aus der Sexta majore und Quinta, oder aus der Tertia majore, Quarta, Quinta, u. s. w. nicht anders/ als solte ein spanischer olio (ouille) daraus werden; wir nennen es gepflückte Sicken. Diese compositio, sagt Prinz/ Exercit. mus. secunda, pp. 22. & 57. wird illegitima oder auch otiosa genennet/ weil sie keinen sonderlichen Nutzen bringet. Dörffte nicht mancher braver Componist mit Thomasio (k) mut. mut. ausruffen: Honori reputandum est, ignorare stultas Harmonicorum sub-

(k) Quod ille de Scholasticis *Introd. ad Philosoph.*
Aul. Cap. 25. §. 17. p. 228.

subtilitates. Es ist uns für eine Ehre zu rechnen / daß wir die subtilen / harmonicalischen Thorheiten nur nicht wissen. Es möchte auch leicht einer so ungehalten werden / und mit **Morhoff**(1) wie derselbe von den pansophis, so von den Zahl-Füchsen schreiben : His Magiltris patentissima ad ignorantiam via sternitur ; omnis solida Doctrina musica evertitur, in scholas, in templa, cruda Harmonica propellitur, pro melopoetis, jejuni & strigosi terminorum nomenclatores, pro Musicis, stipites & trunci ubique in Artis nostræ infamiam triumphant. Publica coerceri lege hominum ille furor deberet. d. i. „Wo diese Meister regieren / da
 „wird der Unwissenheit ein breiter Weg gebahnet /
 „alle rechtschaffene Lehre wird umgekehret
 „und übern Hauffen geworffen / in Schulen /
 „in Kirchen / ist nichts als die rauhe Harmonic
 „zu hören / anstatt Componisten findet man
 „nüchterne und magerer Nahmendeuter der ver-
 „meynten Kunst-Wörter / an statt tüchtiger
 „Musicorum triumphiren / zur Schande un-
 „serer Kunst / lauter Tölpel und Klöße. Die
 „Obriegkeit solte darein sehen / da es so toll her-
 „gea

(1) *Polyhist. Lib. I. Cap. I.*

„gehet.“ Von einem wahren Musico heisset es metaphoric, verblümter weise: ponderat intervalla, non numerat proprie, er wieget die Intervalla, zehlet sie eigentlich nicht. Von einem pedantischen Harmonico aber höret man dieses Feld-Geschrey: Malo cum Pythagora, Platone & Aristotele errare, quam cum aliis recte sentire: Ich will lieber mit Pythagora, Platone und Aristotele irren, als mit andern klug und verständig seyn. Wer nun diese Harmonicos für Musicos ansehen will, der mag die Wespen auch für Bienen achten, und die Käfer mit unter die Vögel zehlen.

Traiter de *Musiciens* les gens de cette
espece

C'est aux mouches à miel egaler les
frêlons;

Ou s'il faut m'expliquer avec plus de
justesse,

C'est au rang des oiseaux mettre les
hannetons. (m)

S. 62. Man quälet sich schier zu Tode/
um zu beweisen: Musicam dici scientiam &
esse

(m) Roi de Cocagne, Comedie de Mr. le Grand:
picce excellente.

esse, daß die Music eine Wissenschaft
 heiße und sey (n). Welcher vernünftiger/
 fünffsinniger Mensch wird es streiten? Damit
 es aber mathematice bewiesen werde / so ver-
 gibt man die Ehre der Music / und macht sie der
 Arithmetice unterwürffig / damit ja bey Leibniz
 die tria principiorum genera: Definitio,
 Axioma & Postulatum, kein Schulfüchsisch
 beybehalten werden. Allein / wenn ja diese Din-
 ge mächtig sind / essentiam scientiæ, das
 Wesen einer Wissenschaft darzuthun; so kan
 man ihrer tausend hersehen / die nicht so viel mit
 der arithmetischen Harmonica zu thun haben/
 als der Indianische weiße Elephant mit unserm
 fünfffüßigen Wetter-Glase. Exempli gra-
 tia, was hat diese musicalische definitio soni
 mit den numeris gemein? Sonus (o) est

VO-

(n) Kircherus, Musurgia Lib. II. cap. 2. item
 Steffani im Send. Schreiben / und zehn andere.

(o) Die Ursache des Klanges ist die Bewegung/
 wie wir zu Anfange gesagt haben; aber diese
 Bewegung ist keine Ursache der Music. Ohne
 Bewegung kann kein Klang seyn: beyde sind
 res physicae; weiter aber / als auf die Betrach-
 tung des Klanges vor sich / hat Musica mit phy-
 sicalischen Sachen nichts eigentliches zu thun;
 wohl aber sehr viel mit moralischen.

vocis calus, cantui aptus in unam tensionem (p). Alle andere definitiones sind pure physicae, nicht aber musicae. Was hat weiter dieses Axioma mit der Harmonica zu schaffen: De Octavis idem iudicium? Es ist vielmehr derselben Schnur-stracks entgegen: weil die Harmonici einen essentiellen Unterschied machen zwischen den wiederholten und radical-Intervallen; Musici aber thun dieses gar nicht. Denn bey ihnen ist die decima nichts anders als eine tertia, die undecima eine quarta u. s. w. Denn auch ein Postulatum: dato æquali tactu, quæ notulæ ad ad notulam differentia est, est & temporis ad tempus (q). Sind das nicht herrliche Sachen? Dergleichen in einer Stunde unzählige zu

(p) Euclid. Aristox. Gaudent. Zarlin. haben dieselbe definitionem.

(q) Tempus, bedeutet sonst in musicis zwene Tacte; hier aber blosserdingß die Zeit. Das Erste dienet den Unerfahrenen; das Andere den Gelehrten zur Nachricht. Wolte aber einer sagen/ die expressiones: *Unam, octavis, æqualis* gehörten doch der Arithmetie und Geometrie zu/ dem kann ich nicht antworten. Solche Einwürffe sind mir zu spitzig.

zu setzen wären / wenn man des unschuldigen Papiers nicht schonete.

§. 63. Dennoch / obgleich solche Definitiones, Axiomata & Postulata, it. die Propositiones, Paradigmata, Theoremata, Corollaria, Porismata, &c. (deren man gleichfalls in Musica ausbrüten kann / damit ja die Welt gläube / wir seyn Riesen-mäßige Mathematici) nicht die allergeringste Gemeinschaft mit der Arithmetica haben / so können sie dem ungeachtet eben so wohl perfectam scientiam beweisen. Denn die definitio soni, wie sie oben stehet / ist ja essentialis, & aliter se habere non potest: imo est æternæ veritatis, necessariamque cum natura rei connexionem habet. Sie ist wesentlich / und kann nicht anders seyn; sie bleibt auch ewig wahr / und hat einen nothwendigen Zusammenhang mit der Natur der Sache.

§. 64. Wie beschreiben doch unsere Philosophi das Wissen? Sagen sie nicht / es bestehe darinn / daß man ein Ding aus seinen Ursachen oder Grund-Sätzen / und aus dem Zusammenhang / welchen diese Grund-Sätze mit ihren Schlüssen habe / zu erkennen vermöge? Scire est rem per causas, i. e. per Prin-

Principia (r), & NB. per connexionem principiorum cum conclusionibus cognoscere. Nun sage mir ein Mensch / ob die Ursache / dadurch eine Music vor gut erkandt werde / darinn stecke / daß die Temperatur der Instrumente nach diesem oder jenem Systemate eingerichtet sey? wäre darinn die causa commotionis, die Ursache / daß ein Gemüth bewegt wird (s) anzutreffen / so dürffte einer nur componiren / wie Kauderwelsch er immer wolte / es würde doch / dafern es mit der Harmonica, mit der Stimmung seine Richtigkeit hätte / schön genug herauskommen; welches

(r) So sind zwar principia & causæ bey vielen Autoribus in einerley Verstande gesetzt; aber deswegen noch lange kein Fundament.

(s) Der geschickte und aufgeweckte Autor des Musicalischen Trichters M. H. F. saget / daß die Gemüths-Bewegung aller Music Absicht seyn soll. Mein Votum hat er doppelt / und ich fahre gern mit diesem Fuhrmann. Er schlägt gut ein. Doch eins bitte ich ihn / er gönne mir dem Orlando Lasso auf seinen Wagen einen guten Sitz / und mache keinen zu weitgeholtten Vergleich mit ihm. Ich will Bürge seyn / der Mann ist seiner Achtung würdig.

ches so abgeschmact ist / daß viele brave Practici sich wundern werden / warum ich solche närrische Meynungen noch lange ausführlich bestreite / und so viel Zeit auf deren Vernichtung wende. Sie wissen aber nicht / wie viel tausend schriftliche und mündliche Gegner sich in der Welt finden / die literatis gleich mit einem Vorurtheil in diesen Sachen an die Hand gehen; die wahre Music ex numero scientiarum & literarum herauswippen / und hergegen ihre alberne / harmonicalische Subtilitäten / an deren Stelle / in die Reihe gelehrter Dinge setzen wollen. Daher kömmt die geringachtung für unsere Wissenschaft; und halte ich dafür / es könne meine Zeit und mein Fleiß nicht besser angeleget werden / als autoritate & ratione den gelehrten Leuten in der Welt / die eben nicht viel von der Music wissen / hiedurch zu zeigen / daß das studium musicum mit der harmonicalischen Sibel nicht müsse confundirt werden / daß diese sonst gute / nicht zu verachtende speculatio tonorum, diese wohlhergebrachte doctrina proportionum, diese rudimenta harmonica, davon so viel Wesens / calculirens und Schreibens gemacht wird / keine causa, kein principium, vielwenig

weniger ein fundamentum Musices seyn kann.

S. 64. Das ist die Wahrheit. Wenn der beste Componiste / so wie man ihn wünschen mag; theoretico-practicus, oder practico-theoreticus, welchen ich meines Ortes vorziehe; der im IX. Cap. Genes. v. 20. nichts verlohren hat; der kein absoluter sanguineus oder wollüstiger Mensch; der nicht bloß den äußerlichen Sinnen / oder Sinn = Werkzeu- gen / am wenigsten aber dem eigentlichen Geschmack und Gefühle nachgeht; wenn ein solcher / sage ich / auch das GLORIA just so / wie es die Engel bey dem Bethlehemitischen Pastorale abgesungen / hinsekte / und die Frohngeisterlein sungen es nicht persönlich selbst / sondern etwann ihre vicarii, oder die Instrumente und Kehlen wären nicht rein / so möchte er immer guten Tag haben / es würde nicht so heraus kommen / wie jenesmahl. Das ist aber ja seine Schuld nicht; sondern der Orgel-bauer / Instrument = maker / Stimmer / Sänger / Geiger und Pfeiffer ihre Schuld.

S. 65. Die meisten Temperatur = Händ- deler haben lange nicht spirituel genug / sondern gar zu mechanisch ihren Eifer sehen lassen /
 Q wie

wie ihnen solches / zumahl dem Werckmei-
 ster / der preißwürdige **Teidhardt** vorhält
 (t) ; sie haben die Orgel-Bauer und Instru-
 ment-Stimmer mit den Musicis dergestalt con-
 fundiret / daß / wenn bey jenen nur nach ihrer
 instruction verfahren würde / so wäre das ver-
 meynete fundamentum, das principium mu-
 sicum glatt in Fischer-Hände relegiret / und
 wolte ich allen Musicis rathen / bey denselben /
 wegen der himmlischen Circul-Weißheit / sein
 bald auf der Hobel-Banck ein Collegium zu
 halten.

§. 66. Du liebe Zeit ! Das ist kein
 Wunder / daß Diapason sich wie 1 - 2 / oder
 Diapente wie 2 - 3 verhält / nicht mehr / als
 daß ein Ochse von 500. Pfund etwann 40 / und
 einer von 1000. dagegen 80. Cron-Thaler
 gilt ; oder etwas feiner / daß / wenn 128. Du-
 caten ein Pfund wägen / 256. Ducaten noth-
 wendig zwey Pfund schwer seyn müssen ; des-
 wegen wird niemand den numerum 256. hö-
 her achten / als die Ducaten selbst / noch sagen :
 Das Fundament des Goldes stecke im nume-
 ro. So auch / wenn ich eine Sänfte von zwey
 Fuß lang aufspanne / und ziehe denn dabey eine
 ande-

(t) Temperatura pag. 39.

andere / von eben dem calibre, auch eben so starck gespannt ; aber von doppelter Länge: so ist kein Wunder / daß solche alsdenn die proportionem duplam darlege. Das sind ja Dinge / die ihre geweißte Wege haben / und die mir einer / inñerhalb Monaths-Grift / alle mit einander auf den Fingern herzusagen wissen müßte ; oder / wenn ich sein Maitre wäre / ich wiese ihm alsobald locum asinorum an.

S. 67. Aber das ist das rechte Wunder in der Music / daß der Klang / der süsse concensus, die fließende Melodie / die einnehmende Galanterie, die unzählig / unvermuthete Einfälle / Erfindungen und artige Veränderungen / alle Neigungen der Seele rege machen können. Da stehet unser Verstand stille ; unser Griffel begreift nicht / wie das zugehet ; das sind würckliche Geheimnisse / davon ein Harmonicus, als Harmonicus nicht das geringste weiß / und von welchen man allein zu hochbegeisterten / Welt- und weit-gepriesenen Componisten sagen kann : Vobis datum est, noscere mysteria : Euch ist gegeben / diese Geheimnisse zu kennen. Derowegen heisset es auch : Summam eruditionem Græci sitam censebant, worinn denn ? etwan in numeris, in ma-

thematicis, in harmonicis. ? Ach nein ! in nervorum vocumque cantibus (u) Da ist es deutlich genug zu sehen / daß diese eruditio, diese Weißheit / nicht in abgeschmackten speculationibus, sondern würcklich im componiren / und dann im Singen und Spielen bestehe. Solches wolte ich gerne die eruditos, die bey mir das Salz der Welt sind / überreden und überzeugen. Damit aber auch diejenige unter ihnen / welche froh zu seyn vorgeben / daß sie keine Griechen sind / ihr Theil bekommen mögen / so habe dienlich erachtet / ihnen zu Gemütthe zu führen / daß nicht nur die Griechen allein ; sondern ebenfalls die großmächtige Römer / nach deren Weißheits-Muster man noch die heutigen / politischen und philosophischen Leisten zuschneidet / so bald / ja ehe sie noch einmahl recht politirt wurden / sehr viel auf diese Kunst der wahren Music hielten und wandten / wie solches unter andern / nicht nur Cicero l. c. aus dem Valerio Maximo gar umständlich berichtet ; sondern / auch im Alexandro ab Alexandro L. II. cap. 25. mit unterschiedlichen Exempeln / vom Appio Claudio, Gabinio, M. Cæcilio, Licinio Crasso, ja gar mit der vielgültigen appro-

(u) Cic. Lib. I. Tuscul. Quæst. ad M. Brut.

probation des alten / gravitatischen Catonis Censorii, sattfam bestätigt werden mag. Derer aller Bemühung gewiß hauptsächlich auf die Melothesiā; nicht aber auf die Logisticā harmonicā gegangen ist. conf. *Donium*, de Præstant. Vet. Mus. p. 40. sq.

§. 68. An einem andern Orte ist schon erinnert worden / daß die Music keiner Regeln bedarff; sondern die Schüler bedürffen derselben / wenn sie in der Music etwas lernen wollen. Die Zahlen machen auch keine Music. Nehmet alle Rechen-Bücher / die in der Welt sind / zusammen / und sehet zu / ob ein einziger Klang heraus zu bringen sey / geschweige denn Music. Diese macht und procreirt vielmehr die andert- halb harmonicalischen Zahlen. Große Philosophi haben behauptet: „Man solle die Zahlen lieber in den Sachen selbst / als die Sachen in den Zahlen betrachten: und wenn denn die Sachen begriffen wären / hätte man sich wenig mehr um die Erkänntniß der Zahlen zu bekümmern“ (w). Spricht doch der Zahlreiche

Q 3

reiche

(w) Magni nominis Philosophi dixerunt: Numeros in rebus potius, quam res in numeris considerari oportere, & rebus cognitis parum verti in numerorum cognitione. *Salinas*. Lib. IV. de Mus. Cap. XVII. p. 205.

reiche Werckmeister selbst / die Natur der Zahlen könne nicht besser / als durch die Sonos erkennen werden / und wer von der Natur der Zahlen schreiben wolte / der könne sie am füglichst durch das Gehör mit examiniren / wie sie NB. harmoniren (i. e. consoniren) und dissoniren. (x) Wir bedürffen der Regeln und Zahlen / um einiger massen (wiewohl nur ganz unvollkommen) zu erkennen / was es ungefehr für eine Beschaffenheit mit den Zonen und ihren Intervallis habe. Soll denn dasjenige / was wir aus Noth / um der Blödigkeit unsers Verstandes ein wenig zu helfen / gebrauchen / ein Fundament / ein Principium heissen? (y)

Das

(x) vid. Werckmeisters Paradoxal. Discurse pag. 99. ubi tautologia & pleonasmus nuptias celebrant. Wiewohl auch das avertissement vor diesem opere posthumo schon nicht un- deutlich darauf ziele.

(y) Principia Musica cognoscendi werden mehrentheils aus der ganzen Philosophic genommen. Als / ex Metaphysica: de unitate, identitate, simplicitate, potentia, actu &c. Ex Physica: de motu, aere, sono. &c. Ex Mathesi: de arithmetica & geometria. &c. Es schreibet Werckmeister im Hodego, Cap. 3.

P. II

Das wäre ja eben so viel/ als wenn der Leuchte zugeschrieben würde/ daß man den Weg findet/ oder/ wenn der Leuchter Herr über das Licht seyn sollte. Die Leuchte hilft zwar etwas / aber der Mensch/ der sie trägt oder führt/ muß wissen/ wohin er will. Es wäre ja/ als wenn ein Lahmer seine Krücke/ als das Fundament und Principium des Gehens/ (de la demarche) an die Tanzmeister / welche Liebhaber von contretems sind/ recommendiren wolte.

S. 69. Vom Stimmen und Instrument= machen mögen die rationes numerorum immerhin ein Fundament seyn / wenn es nicht zu ändern ; aber bey der Musica ferren sie schrecklich blind. Denn die principia, wodurch eine Piece wohl gesetzt / wohl bestellet / oder wohl herausgebracht wird ; das Fundament / worauf ein Meister seinen musicalischen Bau befestiget / und die Urfache/ wodurch/ oder

Q 4

waro

p. 11. Es sind aber genomene principia cognoscendi, nicht agendi. Auch sind es keine principia musica ; sondern principia proportionum & Harmonices. Der geneigte Leser thue mir die Liebe/ und lese pag. 8. Direct. Mathem. *Abdis Treu* / it. *Alstedii* Encycl. p. 1195. so wird er andere Gedanken von Principiis bekommen.

warum ein Zuhörer bewegt wird / sind ganz andere Materien / viel edlern Herkommens / und sonst nicht / als durch tieffsinniges Untersuchen der Natur aller Dinge / per Polymathiam, per variam eruditionem, und durch eine un-
gemein-grosse Erfahrung ; mit nichten aber per theoriam, harmonicam zu erkennen und zu erlangen.

§. 70. Es wird sich auch der principiorum, insonderheit agendi, ein jeder nach seiner Art / verschiedentlich vor sich selbst zu formiren wissen / nachdem sein Nachdencken weit gehet / oder aber enge eingesperret ist. Z. E.
Ein Directeur machte sich dieses Schema:

(1) Es sind 24 Modi in specie, die sich auf 2 genera, nach heutigem Gebrauch / reduciren lassen: in und aus welchen alles / was Music heisset / gesetzt werden muß / kann und mag.

(2) Mouvement ist ein ander Ding / als Tact / auch eine ganz andere Sache / als die Glückwörter: adagio, allegro. &c. (2)

(3.)

(2) voy. Jean Rousseau, Methode pour apprendre la Musique, pag. 86.

- (3) Man soll den Wohl laut über alles suchen. (a)
- (4) Lieber etwas von der übermäßigen Kunst zu Hause gelassen/ falls das Gehör auch nur im geringsten dabey leidet. (b)
- (5) Nach der Mode, dem gout und dem stylo soll man sich unausfänglich richten/ und nicht eigensinnig bey der alten Leyer bleiben/ wenn dieselbe aus der Welt verbannet wird. Denn/ ein neues Lied/ kein altes/ will der Herr haben. d. i. Es soll nach der neuesten Façon eingerichtet seyn/ daß **GOTT** / auch durch das Wohlgefallen der Menschen/ gehret und verherrlichtet werde.
- (6.) Sorge für gute Sängere und Symphonisten/ nebst ihrer Verpflegung/ das ist der Leib ; schaffe dir / nebst deiner Arbeit (und wenn du gleich meinst / sie sey die allerbeste) auch neuer/ berühmter und guter Autorum ihre an/ das ist die Seele bey der ganken Sache. Laß es mit den ersten nicht nach dem Alter/ sondern nach

Q 5

Der

(a) vid. Dan. Speerens Unterricht von der Musical. Kunst Cap. 24. P. 36.

(b) id. ibid.

der Virtù zugehen ; und mit den andern verfare nicht nach blinden Affecten und thörichter Eigen-Liebe. Verwirff das nicht gleich/ was etwan dein adversarius gemacht/ es kann doch wohl gut seyn. Frage nicht/ hat dieser oder jener studia Academica ? Kan er wohl hören ? Hat er mich jemahls consulirt ? &c.(†) Wenn er nur was gutes schreibet : wenn es nur andere wohl hören/ was er macht : modo bene audiat : wenn er nur die gesunde Vernunft ; und keine alte / nârrische / eigensinnige Pedanten und Claus-Narren um Rath fraget zc.

(7) Was Natur und Erfahrung als Principia cognoscendi, als wohl oder übelgethan lehren/ das thue / seze/ spiele/ singe ; oder streiche aus/ vermeide/ übergehe/ und verschweige/ zc. zc.

S. 71. Auf solchen Schlag könten die Principia agendi generalia, oder vielmehr/ die Præcepta und Regeln/immer ad specialiora gebracht/ und dabey allerhand Vorfälle bemercket werden. Da denn ein jeder aus diesem wenigem leicht siehet/ daß/ wer sich die Mühe
neh,

(†) Wegen dieser Artickeln lies des Schuppi's Freund in der Noth p. 269. ff. seiner Schriften.

nehmen wolte / obige 7. Puncta zu vermehren /
 darinnen bald reuffiren und zeigen würde / daß es
 bey der Music andere Principia, als arithmeti-
 ca in der Welt gäbe. Ich glaube solche / oder der-
 gleichen Principia habe M. Varro gemeynet /
 weñ er bey Aulo Gellio (c) seine Gedancken
 von verschiedenen disciplinen vorbringet / und
 unter andern auch κανονικὴν, (welches eben unse-
 re vorhabende ἀρμονικὴ ist) mit anführet. Denn
 so lauten seine Worte: κανονικὴ longitudi-
 nes & altitudines vocis emetitur. Lon-
 gior mensura vocis ῥυθμὸς dicitur, altior
 μέλῳ Sed hæc inquit M. Varro,
 aut omnino non discimus, aut prius desi-
 stimus, quam intelligamus, cur discenda
 sint. Voluptas autem, inquit, vel utilitas
 talium disciplinarum in Postprincipiis exi-
 stit, quum perfectæ absolutæque sunt: in
 Principiis vero ipsis ineptæ & insuaves vi-
 dentur. Doch dieses en passant.

§. 72. Man bringe nur die Mode auf /
 und berede die Violinisten / daß sie / bey Stim-
 mung ihrer Geigen / ein nach der neusten und
 allerbesten Temperatur eingetheiltes Taschens-
 Monochordum / statt einer Uhr oder Tabatiere /
 mit sich herum führen / und ja zuhören / oder viele

(c) in Noct. Atticis Lib. XVI. cap. 18.

mehr zusehen/ daß kein Schisma fehle/ sondern daß ihre Quinten (denn sie haben deren drey) die rechte Schwebung erhalten; es soll mir gar nicht zuwieder/ vielmehr recht lieb seyn/ wenn es mit Musicis practicis dahin gebracht werden kan. Raillerie à part! Es wäre oft sehr nöthig. Man verfare so mit allen andern Instrumenten/ es wird einem Directori ein gesundes Gessen und eine Herzens-Freude seyn/ auch seinen piecen viele accurateste (welches aber noch lange kein lustre ist) ertheilen.

S. 73. Daß man aber Melopoetis anmuthen wolte/ sie solten diese Klauberer/ pro norma, pro fundamento, pro principio, pro causa, pro idolo erkennen; das gehet in Ewigkeit nicht an. Ich sage noch einmahl/ die Music steckt nicht in den leblosen Zahlen/ sondern diese stecken vielmehr/ als fer vi, als ancillæ, in der Music. Wenn nun aber die Eintheilung des Monochordi, die Abmessung der Proportionum, die Temperatur der Instrumente/ mehr vor Stimmer und Orgelmacher/ als eigentlich vor Musicos gehört/ (wiewohl diesen solche Wissenschaft auch unschädlich ist/ weil keiner leicht zu viel Gutes wissen kann) so darff man sich ja mit der Abmessung und deren

Sols

Folgeren so viel nicht einbilden. Denn/ es kann ein Knabe dieselbe in gar kurzer Frist/ ja in einem Tage/ durch gute Anführung/ erlernen/ und leicht fassen / wie ein Bret / oder anderes corpus auszurechnen und abzumessen sey.

S. 74. Alles Wissen in der Welt/ als wissen/ ist eine Sache / die von Natur eigentlich so beschaffen/ daß wenn sie einem andern gezeigt oder gesaget wird / er sie auch wissen könne; aber mit der Kunst/ mit dem Können/ hat es eine ganz andere Bewandnis. „Regeln an sich selbst sind kurz und leicht zu fassen/ die „Bewerckstellung aber/ und der Gebrauch derselben wird anders nicht/ als durch lange Erfahrung zuwege gebracht.“ (d) Wie würden wir wohl mit unsern Circul-Stichen bestehen/ wenn wir die Augen oder das Gefühl nicht hätten? Ja/ wie wolten auch in musicis die Augen und das Gefühle zu rechte kommen/ falls wir nicht zuhöreten? Daß gleichwohl ohne Augen; aber nicht ohne Ohren/ hierinnen procediret werden könne/ davon hat die Welt Exempel

Q 7

pel

(d) Præcepta brevia sunt, & cito percipi possunt. Usus vero non nisi longa experientia comparatur. *Donaldson, Eth. Lib. III, cap. 13, vid. & Cicero Lib. VII, Epist. 9.*

pel an blinden Leuten: insonderheit/ an dem blinden Philosopho Schönberger/ der verschiedene musicalische Instrumenta, nach der vollkommensten Abmessung gemacht haben soll/ wie man in Prinzens Hiltoria musica p. 130. §. 45. liest. Salinæ und anderer nicht zu gedencken.

§. 75. Was hat denn nun die ratio harmonica nicht sensui auditus zu dancken? Gewiß und wahrhafftig alles mit einander. Bey dem Entwurff einer musicalischen Piece, (allwo doch auch unsere ratio musica nicht mit den Zahlen verwirret werden muß) geschieht wohl/ so zu reden/ wenns zum proces kömmt/ die erste instantia in ratione, als etwan bey einem Nieder=Gerichte/ wo minutissima untersucht werden; Sensus aber/ der das Jus de non appellando besizet/ kann hier geben und nehmen/ auch die Sachen/ wo ratio bisweilen zu scharff sprechen will/ limitiren/ mildern/ 2c. Daß endlich eine sententia finalis & res judicata daraus wird.

§. 76. Ja/ was noch mehr. Woher entspringet sonst die so gerühmte temperatura anders/ als à sensu? welche doch ad scientiam harmonicam gehöret. Sie hat ja ihr Haupt

Haupt-Principium in der Natur / deren Gesetze ratio zwar bestreiten / aber nimmermehr ändern kann / ob sie ihr gleich entgegen zu laufen scheinen. Denn die ratio kann auf groſſe Irrwege verleiten / wie wir so wohl am Aristotele, als Pythagora wahrnehmen. (e) Aristoteles und Plinius haben so raisonniret: Weil sie niemand gefunden / der seine Ohren habe bewegen können; so müſten sie nothwendig unbeweglich seyn. Da wir doch das Besenſpiel / nicht nur an dem jungen Cinna, aus dem Martiali, und dem Opfer-Priester des Eustathii; sondern auch an dem D. Crassot und dem Mureto haben / welche die Ohren bewegen könnten / so offt sie nur wolten. (f) Eben so haben sie es auch mit ihren rationibus musicis gemacht. Was würcklich in der Natur vorhanden war / nemlich die Tercien und Sex-

(e) Von dem Pythagora ist schon zur Gnüge geredet / und sein cum ratione insanire gezeiget worden. Man kann noch *Abd. Treu Direct. Math. de Harm. Cap. 2. pag. 11. - - 16.* nachschlagen / da wird alles bekräftiget. Und wenn das nicht Beweises genug ist / daß sensus und ratio mit einander zerfallen können / so verſtehe ich gar nichts.

(f) La Mothe le Vayer, Tomo I, pag. 996.

Sexten, erkannten sie nicht; was aber weder zu hören noch zu sehen war / davon machten sie die größte merveilles. Es fällt mir hiebey noch eine artige proportio rationalis ein / die in Musica sphaerali einen tonum vorstellen soll / und wird beyhın Censorino, de die natali so zu lesen seyn : A terra ad lunam Pythagoras putavit esse stadiorum (pedum 625.) circiter CXXVI. millia, *idque esse toni intervallum.* Hier muß man sich in die Leeffzen beissen.

S. 77. Wollen wir mathematisch reden / so nimmt auch der allergeringste Unterscheid (z. E. das Zwölfftel eines commatis) die Natur des Intervalli weg; und also wird per temperaturam, welche doch eine mathematische rationem haben soll / dem intervallo mathematico selber zu nahe gethan: so / daß es auffhöret mathematisch zu seyn. Doch muß es auf diese Weise / und kan nicht anders geschehen / es mag die ratio süsse oder sauer dazu sehen.

S. 78. „Gott hat uns durch die Na-
 „tur (nicht durch wieder die Natur lauffende
 „rationes inanes und Zahlen) den Weg
 „offenbarlich gezeiget: so müssen wir ja billig
 „folgen. Dann die Kunst ist ja eine Folgerinn
 „der

„der Natur (g). Puritaner nennet man
 „diejenigen Schimpffs-weise / die alles nach
 „den rationibus harmonicis & mathema-
 „ticip auf dem Clavier rein haben wollen / und
 „sehr irren: indem sie lauter Verwirrung
 „einführen (h).“ Diese Verwirrung hat
 doch ihre mathematische / vermeynte Gründe.
 „Es ist zu verwundern / (i) daß man die rei-
 „nen Concordantien / (er meynet numerus
 „sey natura) wie sie von Natur sind / in Mu-
 „sica practica nicht haben (er will sagen:
 nicht leiden: denn man kann sie wohl ha-
 ben; aber nicht in den Ohren vertragen) „noch
 „gebrauchen kann.“

S. 79. Hier steckt nun der Irrthum/
 daß der ehrliche Mann / der gute harmonicus,
 geglaubet hat / die Concordantien wären denn
 von Natur reine / wenn sie nach den mathema-
 tischen principiis abgemessen würden; aber
 weit gefehlet / nichts ist so sehr wider die Natur:
 weil alsdann die Einrichtung / seinem eigenen
 Geständniß nach / beydes unleidlich und un-
 brauch-

(g) Werckmeister in Harmonologia p. 141.

(h) idem ibid.

(i) Admiratio ex ignorantia, vid. Werckm. Tem-
 peraturam, in dedicatione.

brauchbar ist. Was Werckmeister hier rein nennet/solches beweiset der effect als falsch und unrein.

§. 80. Es ist artig/ daß sich unsere Vorfahren gezancket haben / warum / und aus was Ursachen / allen consonantiis, von ihrer mathematischen Richtigkeit/etwas hinten und vorn abgeschnitten werden muß? Franchinus sagt Lib. II. de Harm. instrum. cap. 40. Omnes consonantias alterari a suis legitimis (sc.) proportionibus, atque id *naturaliter expectere, propter suaviorem concordiam.* Hier werden die angenehme Harmonie/und die rechtmäßig genante proportio, einander entgegen gesetzt. Die letzte aber muß der ersten weichen: weil es die Natur so heischet. Salinas ist hierauf gar übel zu sprechen / verwirfft des Franchini rationem, und strafft ihn Lügen / wenn es bey ihm Lib. IV. cap. 30. so lautet: Nequaquam hoc verum est, (man solte dieses Latein bald für gut teutsch halten) non enim alterantur, ut suaviorem faciant concordiam; sed ut vitemus multiplici- tatem sonorum, & NB. propter usus etiam commoditatem. Der Letzte scheint das grössste Recht zu haben. **Wiewohl uns mag gnug**

gnug seyn/ daß diese Beschneidung/ oder circumcisio der mathematischen Abmessungen un-
ausfeglich ist/ und sich also ratio, dem Sinne zu
Gefallen/ castriren lassen muß: es geschehe nun
auf welche Weise/ wie/ oder zu was andern En-
de es immer wolle.

§. 81. Musica practica stehet beynt
Werckmeister sonst diesesmahl pro lymo-
nimo sensus; decidirt vermittelst der tempe-
raturæ, und richtet die intervalla auf das na-
türlichste / erträglichste und leidlichste ein; gegen
und wider alle Circul-Stiche / Maas-Stäbe/
accuratesse, Wagschalen / Gewichte / ver-
meynte rationes, und anderes harmonicalis-
ches Geschirre. Es ist ja wohl nichts rares:
wenn erst alle intervalla nach dem Gehör tem-
periret worden / daß alsdenn ein Stück vom
Landmesser darüber kömmt / und sie absticht.
Wie mancher König und Fürst hat wohl sein
Reich und Land glücklich regieret / ob er gleich
den Riß aller Winckel und Meerbusen dersel-
ben eben nicht circulmäßig vor Augen gehabt
hat. Componisten und rechte Musici sind Ton-
Beherrscher / und ihre geringste Sorge ist / ei-
nen harmonicum zu finden / der ihnen ihre
Provinz / nach der neuesten illumination, und
Dem

dem verjüngten Maaß-Stabe abzeichne. Das findet sich am Rande schon.

S. 82. „Es müssen nothwendig/
 „schreibet unser vorhabender Autor, die har-
 „monische (harmonicalische) radical-Zahlen
 „bey der Temperatur verändert werden. (Herz-
 liche Wurkeln! treffliche Fundamente!) die-
 „se temperirte Zahlen aber sind unterschiedlich
 „und ungewiß / (O du schöne / ungewisse Ma-
 thematica, wie bist du mir so lieb!) darum
 „ist aus denselben auch nichts gewisses zu schlies-
 „sen. (k)“ Ich sage tausend mahl ja dazu.
 Da hat man aber gleichwohl für die Herren
 Harmonicos ein sauberes Fundament/ dessen
 Symbolum lautet: Nihil certi. Seyd mir
 willkommen/ mit euren ungewissen principiis.
 Und darinn soll/ nicht nur ein Fundament der
 Orgel-Pfeiffen/ Instrumente und Bläßbälge;
 sondern der rechte Grund/ oder wohl gar
 der Abgrund der Music zu finden seyn? Es
 hat sich wohl!

S. 83. In den Druck-Fehlern der Har-
 mologix ist merckwürdig/ daß der fleißige
 Werckmeister setzet: „Hiebey kann inseri-
 „ret

(k) Werckmeisters Paradoxal - Discurse Cap.
 XXV. pag. 115.

„ret werden: wenn man alles mathematice
 „oder in den Zahlen gleich / i. e. accurat und
 „eben/ haben wolte / wäre solches wohl unmöge-
 „lich; denn alle secunden / tertien &c. kön-
 „nen nicht also eingetheilet werden / daß sie in
 „gleicher proportion in der Temperatura
 „stehen können. Z. E. c -- cis. 1123--1060.
 „cis -- d. 1060--1000. Ob schon das Tem-
 „perament erleidlich / so sind sie doch nicht einer-
 „ley proportion &c.“ Da siehet man die
 Ohnmacht der rationum harmonicarum.
 Zwei armselige hemitonia können nicht da-
 durch ins feine gebracht werden. Warum
 denn nicht? Ey / die Ohren wollen es nicht ley-
 den. „Die temperirte proportionen, je nä-
 „her sie zur Vollenkommenheit gelangen (quo-
 „ad numeros) je unvollkommener sie klingen;
 „und je weiter sie von der Vollenkommenheit
 „(in rationibus) kommen / je reiner und voll-
 „kommener sie dem Gehör nach werden / und
 „können doch / nach den proportionen / in
 „Ewigkeit nicht zur Vollenkommenheit
 „gelangen. (1)“ Mein Gott! was kan
 deutlicher und nachdrücklicher discrepantiam
 rationis harmonicæ cum auditu, das Miß-
 vers

(1) Harmonol. pag. 33.

verständnis der harmonicalischen Gründe mit dem Gehör; dabey auch zugleich das dominium supremum, die Ober-Herrschaft des Sinnes darlegen? Erhellet demnach/ daß sich/ wie in der Vorbereitung erwehnet/ diese beyde Richter/ sensus & ratio, im Haupt-Wesen gar uneins sind/ welches zu beweisen war/ und aus harmonicalischen Scribenten selbst bewiesen worden ist/ auch/ falls es noch nicht genug daran/ noch ferner probirt und bekräftiget werden kann.

S. 84. Ich mag so bald nicht von bemeldtem Autore Abschied nehmen: weil ich finde/ daß er hin und wieder viele gute Anmerckungen hat/ die einer Erläuterung und eines commentarii wohl würdig sind. Er sagt unter andern: **Es stecken alle Consonanzen wunderbarer Weise in einem unabgetheilten Copore (m).** Eh/warum suchen wir sie denn so ängstlich in dem Circul/ in dem Zoll-Stock/ in der Wagschaale? Sind sie schon von Natur in ungemessenen corporibus, in unabgetheilten Orgel-Pfeiffen und Trompeten; wie kann die Arithmetica das Fundament/ die Erfinderinn/ die Beherrscherinn derselben

(m) Temper. p. 23. Mich deucht die Dissonanzen auch.

selben seyn? Das wäre ja gottlos zu dencken. Was der Circul machet / das sind proportiones harmonicae, quasi minus harmonicae, die den Ohren wehe thun: als bellum, quasi minime bellum; was aber also in ungemessenen corporibus, als wie in der Kehlen / die Natur wohlklingendes geleyet hat / das sind intervalla musica. Ich meyne / da sey Unterscheid zu machen. Diese intervalla musica nun brauchen keines Circuls; sie brauchen unserer barmhertzigen / harmonicalischen / ungewissen Regeln gar im geringsten nicht; es sey zum dritten mahl gesaget: wir brauchen und bedienen uns dieser Handlanger / dieser Diener / dieser Knechte und Mägde / um eine kleine Vorbildung / ein Schattenwerck / des grossen in der Music verborgen-liegenden Wunders / in dessen Grund niemand dringen / und dessen Fundament keine Seele in dieser Sterblichkeit genugsam erkennen wird / zu erlangen.

§. 85. Oben ist schon gesaget worden / es könne das adminiculum der Zahlen aufs höchste für nichts anders / als etwann eine Leuchte in harmonicis ausgegeben werden / mittelst welcher man sich / in der Finsterniß unserer Unwissenheit / bey dem Abgang eines erleuchteten
judi-

Judicii, mit genauer Noth / tant bien que mal, nach Hause bringet. Hier wollen wir noch hinzu fügen: daß deswegen niemand dencken darff / er habe viam omnibus numeris absolutam gewandelt / keiner Pfützen die Augen ausgetreten / sondern sey alle delicateffen der Natur und göttlichen Geheimnisse / so in der Music liegen / vollkommen zu ergründen geschickt.

S. 86. Daß der aufrichtige Werckmeister diese eitele Gedancken wohl nie geheget / will ich gerne glauben / und ist auch aus angeführten Geständnissen fattsam zu erkennen / wenn man die Paradoxa ausnimmt; was er deswegen / diesem entgegen manchesmahl / aus Liebe zu den Alten / geschrieben hat / ist wohl aus keiner vanité, sondern aus lauter überflüssiger Ehrerbietung geschehen. Andere aber / insonderheit die Prahlhänse / die Theosophi, (n) haben freylich mit eben diesen sentimens eine ganz andere Absicht gehabt / und doch das
jenis

(n) Enthusiasten wollen Theosophi heißen / das sind homines cum ratione insanientes. Träumer sind gewesen die Sceptici, Theosophi, die Cabbalisten / Platonici multi &c. *vid. Act. Philosoph. pag. 583.*

jenige/ welches sie vertheidigen wollen/ nicht eine mahl recht erkannt. Wenigstens wahrhaftig nicht halb so gut/ als Werckmeister. Es ist kein fundamentum mulicum, wovon alle ihre Bücher / bis auf Adam hinunter/ handeln; sondern eine bloße vermeynte demonstratio tonorum, eorumque scilicet proportionum. Tonus aber ist so wenig Musica (o) als ein Buchstab/oder auch das ganze Alphabet eine Bibliothek seyn kan. Wenn einer das Alphabet kennet / so weiß er zwar die Figuren der characteres, der sich die Gelehrten bedienen; aber wer aus diesen Materialien den Doctorem fischen wolte / der möchte lieber versuchen / den Mond mit den Zähnen anzufassen. Demnach kan das Alphabet kein fundamentum eruditionis; noch weniger aber logistica harmonica ein Grund der Music seyn.

S. 87. Daß sich nun vor Zeiten Leute gefunden haben/ deren ganges Fort im Stimmen bestanden/ solches ist nicht zu verwundern: anderwoegen das Stimmen noch bey den heutigen

R

ors

(o) Der Leser wolle entschuldigen/ wenn oft ein Ding/ jedoch mit andern Umständen/ zwey und mehr mahl vorkommt. Es geschieht darum daß es besser kleben soll/ und weil daran gelegen ist.

ordinairen Lautenisten eine Haupt-Sache ist / auch in media ætate das musicalische metier wenig zu bedeuten hatte / und doch mancher Schulfuchs gerne sahe / daß es den Leuten fein hochtrabend / arithmetisch / geometrisch und aristotelisch abgemahlet wurde / so truge man / sub specie mathematica , die ärgsten Tändeleyen fein dunkel vor / und versteckte die allerabgeschmacktesten Narren-Possen unter einem ehrbaren Scaramouche - Mantel. Wie es nun mit der Harmonice ging ; so war es auch mit der Music beschaffen / und erhielten doch beyderseits / wegen der Neuigkeit / pour la rareté du fait , die approbation und Hochachtung ihrer Zeiten.

S. 88. Auf das chapitre der Neuigkeit eines Dinges / insonderheit in musicis , kann wohl nichts artigers / wahrhafter und vernunftmäßigers gesagt werden / als was ich bey Mr. La Motte , dans son discours sur Homère p. 128. lese / und so überseze (p) : „Wie man

(p) Combien les premiers joueurs d'instrumens tiroient-ils de mauvais sons, dont les oreilles encore ignorantes n'étoient point offensées ? On étoit charmé alors d'une harmonie informe

„manchen unreinen Ton müssen nicht die er-
 „sten Instrumentisten mit haben unterlauffen
 „lassen / davon die noch unwissende Ohren
 „eben nicht beleidiget wurden? Man war da-
 „mahls von einer ungestalten und groben Har-
 „monie eingenommen / welche uns heutiges Ta-
 „ges unerträglich vorkommen würde / da wir
 „einer richtigen und reinen Execution ge-
 „wohnt sind. Könnte man uns die Erfinder
 „der Music hören lassen / so unvollkommen als
 „sie gewesen seyn müssen / o! wie würden wir
 „uns

R 2

forme & grossiere, qui nous paroîtroit insup-
 portable aujourd'hui, que nous sommes accou-
 tumés à une execution plus exacte & plus fine.
 Si l'on pouvoit nous faire entendre les in-
 venteurs de la Musique, aussi imparfaits, qu'ils
 devroient être, nous nous etonnerions, qu'ils
 eussent pu plaire; & cependant j'ose le dire
 l'impression de la nouveauté avec tous ses
 defauts devoit être plus agreable & plus vive
 que celle de la perfection même, affoiblie par
 une longue habitude d'en jouir. Diese nou-
 veauté aber / die etwan vor Alters solche im-
 pressiones machte / ist ja nun nicht mehr / und als
 so verlichret die alte Harmonic und alte Mu-
 sic ihre Kraft. Wie mag einer denn so thö-
 richt seyn / und solche Sachen zum Grunde set-
 zen. Die Liebhaber der alten Music belie-
 ben diese Note zwey mahl zu lesen.

„uns verwundern/ daß sie den Leuten jemahls
 „habe gefallen können. Dennoch darff ich
 „wohl sagen / die Neuigkeit der Sache / mit
 „allen ihren Fehlern/ habe müssen viel angeneh-
 „mer und lebhafter seyn/ als die Vollkommens-
 „heit selbst/ die durch einen stätigen Genuß an
 „ihrer Krafft geschwächet wird. *vid. Zarlin.*
 „P. II. Cap. I. facc. 71. Wo er der alten Mus-
 „sic auch die Wahrheit saget.

§. 89. Wer aber bey ißigen erleuchteten
 Zeiten/ wo Kinder diesfalls rechts und links
 abgerichtet sind/ und wo ein Schüler von an-
 derthalb Jahren mehr verstehen und præsti-
 ren muß / als damahls ein Amphion (q);
 ich sage/ wer bey solchen Umständen lange ver-
 ges

(q) Von diesem Kerl/ und dem Orphco, habe ich
 blutschlechte opinion, und nehme mirs gar
 für kein Compliment mit ihnen verglichen zu
 werden. Apulej. in Florid. sagt vom Arione
 und Orphco, sie wären gewesen ambo miser-
 simi cantores, quia non sponte ad laudem,
 sed necessario ad salutem nitebantur. So
 habe auch allezeit einen Widerwillen bey mir
 empfunden/ wenn man den Neronem und Ca-
 ligulam, oder andre lasterhafte Cronen- Trä-
 ger/ zum vermeynten Vortheil der Music/ an-
 geführt hat.

geffenen Fehlern wiederum ein Farbgen anstreichen / und die elenden Alterthümer außs neue eröffnen / anbey seine Unwissenheit in Praxi, Durch den Schein einer gewaltigen Theoriæ verraathet will / der ist mehr zu bedauern / als zu beneiden.

§. 90. Welch ein armseliges raisonnement ist es nun nicht / und welche handgreifliche Contradiotiones und Falsa lauffen nicht mit unter / wenn man eigensinnig sprechen will: **Es bleibe dennoch wahr / absque ratione** (*sc. numerorum*) könne man in musicis nichts schliessen? Man setzet z. E. die tertiam majorem, 4001. - - 5000; oder 40000. - - 500001 / (Wunder! daß nicht noch ein Schock Nullen hinzutreten / es wäre ein Abwaschen) und gibt vor / bey diesem letztern würde weder das Gehör / noch das Gesicht urtheilen können: denn die difference sey gar zu subtil. Dieses Experiment (wohl zu wissen) soll auf einem Monochordo, von etwa 3. Fuß lang / gemacht werden. Diese 3. Fuß soll man in 900001. Theile reißen (r). Da dencke

X 3

mir

(r) . . Turpe est ea dicere , quæ non
Ostendi possunt, quæ possunt jure negari.

mir ein Mensch die Schwachheit an. Was man weder theilen / noch sehen kann / ja was / so zu reden / unmöglich zu thun ist / das soll doch was beweisen! Und dennoch / heisset es dabey / sind diese Zahlen die radices der wahren con-
sonantiae nicht. Das wissen wir gar wohl. Was will das denn sagen? Und also gehen / lautet es weiter / die grosse Zahlen in infi-
nitum, kommen zwar näher zum Puncte; aber nimmermehr zu der rechten Wurzel der Con-
sonantiae und Vollkommenheit der wahren proportion (s).

S. 91. Ey! wozu nützen mir denn alle diese Grillen? was hohlet man für Trost daraus? Ferner wird unser Autor böse / daß der Bischoff Steffani den Aristoxenum (einen Feind der Rechen-Meister; aber einen Liebhaber des Gehörs) citiret / und gibt zu verstehen / daß ausser der pythagorischen Lehre von den proportionen, (+) die Music nicht Scientia
ma-

Es ist eine Schande / dasjenige zu sagen / und zu behaupten / was nicht gewiesen / sondern mit Recht geläugnet werden kann.

(s) vid. Werckmeisters Notas in Epistolam Steffani, pag. 20. & 21. Er hat nicht an den Satz gedacht: *Natura ab infinitis abhorret.*

(+) Wir haben sie oben beleuchtet.

mathematica geneñet werden köñe. J'ytoppe.
 Sie darff denn auch nicht Scientia mathe-
 matica heißen; wenn sie nur Scientia certa
 musica genennet wird/ und das soll sie von nun
 an bis in Ewigkeit seyn und bleiben. Sie soll
 seyn: γνῶσις ἀσφαλῆς i. e. Notitia certa,
 eine gewisse Erkenntnis. (t)

S. 92. So ist es auch a particulari ad
 universale geschlossen/ wenn man von der bloß-
 fen Ab- und Eintheilung der Zone / auf die
 ganze Music loß-argumentiren will. Hört
 doch nur an: „Aus diesen obgesetzten Zahlen
 „oder temperamento, haben wir nun die
 „Vollkommenheit in der Unvollkommenheit (quel
 „galimatias): Denn der sensus und intelle-
 „ctus (u) statuiren eine Vollkommenheit und

R 4

„Reis

(t) Aristoteles negat: Musicam mere mathema-
 ticam esse, sed partim *sensibus*, partim *ratione*
 constare. *Lib. II. Phys.* Das die Music gänzt-
 lich mathematisch sey/ läugnet selbst Aristote-
 les, indem er sagt/ sie bestehe theils (1) in den
 Sinnen/ theils (2) in der *ratione*. Nach-
 dem manß nimmt.

(u) Sensus & intellectum hält Werckmeister hier
 vor eins/ da doch Aristoxenus ausdrücklich
 spricht: ad duo refertur. Biewohl man
 nimt es utiliter an/ und applicirt es ad pp. 69.
 91. 95. 96. 101. & 169. dieses Wercks.

„Reinigkeit (w); ratio aber weist das Ge-
 „gentheil (x).“ Ist das nicht eine wun-
 der schöne ratio, die dem unschuldigen sensui,
 und dem rechtschaffenen intellectui, den Krieg
 ankündigt / und ihnen zur Quaal / auch in
 der aller süßesten Ergezung auf der Welt / do-
 miniren will? Aber es soll ihr nicht gelingen.
 Die Handlanger sollen keine Directores seyn;
 die Gefährten keine General-Quartier-Mei-
 ster; die Wegweiser keine Heer-Führer; die
 Natur allein ist hier Director. Die Natur
 kann ihren Lauff allein verrichten / und sich der
 Gefährten entschlagen / wenn sie ihr nicht an-
 stehen; die Natur endlich ist hier Dux und Ge-
 neral en Chef, dem die Sinne / als General-
 Lieutenants zur Seiten stehen. Dagegen die
 gute Frau ratio nur als eine Aide oder bon-
 ne compagne, wenn sie sich am besten schicket;
 als eine Handlangerinn / wenn sie Lust zu arbei-
 ten hat; ja wohl gar / wenn sie sich mausig macht /
 als eine Marcketenterinn; und wenn sie falsche
 Waare verkaufft / oder sonst auf Abwege ge-
 rath/

(w) Mich deucht / das könnte uns genug seyn / was
 sensus und intellectus vor vollkommen und
 rein halten.

(a) vid. loc. cit. *Steffani*.

räth/als eine Verführerin des Volcks und Betriegerin tractirt wird. Man kan von dieser ratione harmonica sagen/ was die Frankosen vom Gelde/ und vom Feuer sprechen: C'est un bon valet, & un mauvais maitre. Es sey ein guter Knecht; aber ein garstiger Herr.

§. 93. Der Unterschied der intervallorum musicorum, so wohl/ als aller andern Dinge in der Natur/ wird per quantitatem discretam, i. e. per numerum, bemercket. Das ist auffer allem Streit. Aber/ ob denn deswegen die intervalla, und alle andere Dinge/ aus den numeris entstehen/ entspringen und herkommen / das ist lächerlich zu fragen/ geschweige zu bejahen. Ein Gleichniß kan ich wohl daher nehmen. Ja/ ich gestehe es/ das beste Gleichniß / so jemahls am wenigsten gehincket hat / wenn ich nemlich sage: die proportiones intervallorum verhalten sich so gegen einander/ wie etwa diese oder jene Zahlen: quasi di numero à numero, gibt es Steffani pag. 27. seines Send=Schreibens/ gar recht.

§. 94. Die numeri harmonici sind restes, daß diese oder jene proportio sich in ihrem Wesen so und so verhalte. Sie entspringen

gen aber ex sonis: denn sonst würde kein Mensch zählen: 1/2/3/4/5/6/ -- 8/ und die arme 7 weglassen. „ Die ratio ist noch nicht erschienen / sagt Abdias Trew / warum die achte Zahl mit allen kleinern klinge / nur die einkige siebende Zahl ausgenommen; diese aber mit keiner andern übereinstimme / sie sey kleiner oder grösser / ob sie wohl der unité, und also der Gleichheit näher zu seyn scheint / als die achte Zahl. (y)“ Habt ihr nun rationes, ihr ration-Krämer / so bringt sie hier an den Tag. Lasset hören / was ihr wisset. Eben daher sind die harmonicalische Zahlen kein Principium; sondern vielmehr ein Principiatum. Auch ist unrecht geredt: daß die harmonia in den Zahlen zu finden: da doch die wenige pauvre Zahlen in der harmonia anzutreffen / und mit saurem Schweiß daraus zusammen geklaubet werden müssen.

§. 95.

(y) Nondum apparet ratio, cur octonarius consonet cum omnibus sese minoribus, unico *Septenario* excepto; hic vero cum nullo, nec majore nec minore, quamvis unitati adeoque æqualitati propior videatur, quam octonarius. *Abd Trew* in Harmonologia. Er ist Primus Præceptor gewesen.

§. 95. Wenn ein Haus gebauet wird/ muß alles accurat abgemessen seyn/ dafern es quadriren und eine Symmetrie haben soll. Wer wolte aber deswegen sagen/ das Haus sey entstanden/ entsprungen oder herkommen aus dem Maasstab/ und in solchem stecke das ganze Haus? oder auch: die 12. Zoll/ als numeri und Theile der Fußmaasse/ wären das Fundament/ das principium des Hauses/ und brächten selbiges hervor. Welt! es gehöret was mehrs/ als ein Maasstab/zum Bauen. Also auch gehöret zur Music viel was anders/ als die Zahlen/ und pythagorische falsche doctrina de tonis, ἀρμονία.

§. 96. Die Form aller Dinge erkennet man per proportionales; so auch ungefehr die Form der harmonicalischen Grade. Aber ein anders ist erkennen; ein anders ist machen/ und hervorbringen. Das thut die qualité; nicht die quantité. Qualitas inhaeret subjecto eique formam dat. Die Form der harmonicalischen Intervallen war lange da; und ihre Wirkung/ die Eindringung in das Gemüth/ war lange/ lange in der Welt/ unmittelbar von Gott geordnet/ ehe und bevor

man dieselbe abzuzeichnen und abzumessen dachte. Der Mensch war lange in der Welt erschaffen / ehe ein Mahler kam / und sein portrait machte. Derohalben ist ja unstreitig / daß weder die proportiones, noch ihre effectus, aus den hernach erst erfundenen Formis Deutern entstanden sind. „Denn die Harmonie / i. e. concentus, dringet tieff ins Gemüthe / ohne daß wir dessen Ursache wissen / und ohne / daß die Erkenntnis dieser Ursache dem Gemüthe nöthig sey / welches man zu bewegen suchet (z).“

S. 97. Soll in den diadromis der Saiten (a) / da Z. E. die ganze 100. mahl schläg

(z) Harmonia penetra negl' animi, senza che ne sappiamo la causa, e senza che la cognizione di questa causa sia necessaria all' animo, che si cerca di muovere. *Steffani*. l. c. p. 15.

(a) *Jacobus Hermannus*, *Franciscus Tertius de Lanis*, und *Brook Taylour*, Secretarius der Königl. Engelländischen Societé, haben de vibratione chordarum geschrieben. *Lanis* in dem schönen Werke / welches er *Magisterium naturæ & artis* nennet; *Taylour* in den *methodis incrementorum directis & inversis*. *Victor Franciscus Stancaricus*, ein Mathematicus zu Bononien / in *dissertatione de sono fixo inveniendo*.

schläget / wenn sich die halbe indes 200. mahl
beweget / der proportion-Same der Octavæ
stecken / so sage mir doch einer / ob habe die
Auctus gezehlet / ehe er eine Octavam gehö-
ret oder gekennet. Soll aber die Länge / Schwere
re / Dicke oder Ausspannung der Saiten die
Regul seyn / nach welcher die proportio-
nes harmonicæ in die Welt gekommen / so
beschreibe mir einer / ohne Ohren / wie weit
nur die Ausdehnung geschehen soll. Des
Wundes und seiner Zehlung will ich Kürze
halber nicht gedencken.

§. 98. So viel ist mir bewust / daß alle
Instrument-Macher und Stimmer sich die
Ohren zur Haupt-Regul / auch in Harmoni-
ca, setzen und setzen müssen / wenn sie ihre Saiten
recht spannen / und ihre Pfeiffen recht ein-
richten wollen: den das müssen und zehlen
hilfft da nur aus dem gröbsten / das Gehör a-
ber muß die subtilste Arbeit verrichten: wel-
ches ein Satz ist / den die tägliche Erfahrung /

N 7

wie-

do, in gleichen Honoratus *Fabri* in tractatu
physico, und jüngsthin die *Excercitationes*
Subcessivæ Francofurtenscs Tomo I. Sect. II.
Excerc. IV. de motu chordarum &c. haben
viel artiges hierüber beygebracht.

wieder alle Mathematicos behauptet/ und der ihren Lehr-Gründen schnur-gerade zuwieder läufft. Hätte jemand Geschicklichkeit/ Lust und Zeit genug / ein monochordisches Clavier zu machen / der würde / au bout du compte, ein Monstrum hervorbringen / dazu er einen eignen Stall bauen lassen müste: oder gar einen Labyrinth / wie ehmahls vor dem Minotauro.

Si non Labyrinthus erit;

Certe labor intus erit.

S. 99. Ich bin mit dem Bischoff Stefani einer Meinung / wenn er schreibt: *Horra se mi dirà, che basta il Senso, a discernere gl'intervalli atti e non atti all' harmonia, chiamati in termino musico concinni; forse lo crederò: mà rigettati col solo ajuto del Senso gl'inconcinni, chi mi negherà, che ci voglia qualche cosa di più, per poter considerar li concinni, se siano grandi, piccoli, eguali, consoni, dissoni &c.* Man wolle die Sache recht einnehmen: Ich halte mit diesem Autore das Gehör bastant, die zur Harmonie geschickten und ungeschickten intervalla zu unterscheiden; aber wenn das Ohr die ungeschickten verworffen hat / so bleibt noch übrig / wegen der geschickten

ten

ten eine Untersuchung anzustellen / ob sie groß / klein / gleich / wohl- oder übelklingend sind / u. s. w. Dazu / sagt Steffani (und ich mit ihm) gehöret etwas mehr / als der blosser Sinn des Gehörs. Ist denn deswegen dieses etwas mehr ein Fundament der Music? bey Leibe nicht. Man siehet ja leicht / wenn nur ein wenig Nachdencken gebraucht wird / daß Steffani hier nur den Unterschied zwischen dem Gehör eines Unkündigen / welches er *solo ajuto del Senso* nennet / (les oreilles ignorantes sagt la Motte) und dem Gehör eines Kündigen und Kunstverfahren / so er *qualche cosa di più* heisset / bemercken will: sientemahl er sich folgendergestalt auf den Aristoxenum beziehet: Perche nulla v'è di più vero che ciò che dice Aristosseno, *Harmon. Elem. L. I. Musicum cantum ab illo, qui naturali aptitudine exercetur, distinctum esse, eo, quo intervallo utatur & alio vocis motu. (Non autem eo, quo circulo utatur & numeris.)*

§. 100. Ein Melotheta, Compositour oder Capellmeister (b) darff sich in seiner
ner

(b) Diodorus Siculus nennet die ehmaligen Meister, Sänger (welche man doch nicht mit den ickigen Componisten vergleichen muß)

ner Arbeit derothalben nicht bekümmern / ob dieses oder jenes comma auf dem Clavier fehle / oder überflüßig sey. Das läßt er dem Instrument-Macher und Stimmer über. Seine Sätze werden deswegen in nichts geändert / und sein Stück ist an ihm selber nicht geringer / solten auch gleich alle Instrumente / die es executiren / eine unrichtige Temperatur haben ; wie wohl solches eben keinen Vortheil bringen würde. Nun ist ja aber wohl die Composition unstreitig der vornehmste Theil bey der Music / und kann mit dem Singen und Spielen / ja mit dem Stimmen keine Gemeinschaft haben. Warum sollte denn das Stimmen ein Fundament der Music genennet werden ? Denominatio fit à potiori.

S. 101. Ein Bauer / der gleichwohl im Calender zusiehet / wenns rechte Zeit zum Holz-fällen ist / dürffte solchergestalt den Rang über dem Bildhauer prætendiren / und sprechen : Seine Art wäre das ungezweiffelte Fundament-

Poetas melodiarum. *Nonis* aber heisset sie : Nobilitatis cantores. vid. Opitz. in Prosod. Germ. edit. 8. Francof. 8. p. 128. Die Nahmen sind beyde recht gut / und könnte auch der grösste Virtuose sich respective damit behelffen.

mentum Sculpturæ, weiter mit derselben den Baum so zierlich in solche Theile abhauen könnte/ daß der Künstler seine Mercurios daraus zu machen und zu bilden vermöge. So nun ein Bildhauer sich von diesem Holzhacker nichts auffbinden lassen wird/ warum soll denn ein Componist glauben/ das Fundament der Music stecke in den Zahlen/ mit welchen die Töne auf den Instrumenten (oder vielmehr nur auf dem in Musica gänzlich unbrauchbaren Monochordo) abgemessen/ und zubereitet/ oder gleichsam zugeschnitten werden: weil er/ der Componist/ zur Ausübung seiner Arbeit eben so nothwendig reine Töne/ als der Bildhauer glattes Holz haben muß? Das kann kein vernünftiger Mensch absehen.

§. 102. Zu dem/ wenn einer das heutige Studium musicum/ nach dem alten/ harmonicalischen systemate beurtheilen/ und demselben folgen wolte/ das wäre eben so viel/ als wenn einer die fundamenta der Christlichen Religion aus dem Corano (Alcoran) zu lernen suchte (c). Heutiges Tages hat die ganz

(c) Lampertus Alardus hat de Musica veterum gut geschrieben. J. B. Donius aber besser. Man kann

ganze Welt eine andere Gestalt/ und wird man
 3. E. in ganz Europa keinen Ort finden/ wo
 dergleichen Orationes, wie Cicero, Demo-
 sthenes und andere gehalten / statt haben (d).
 Wie vielweniger wird man erfahren / daß mo-
 re græcorum musicirt werde. „Wenn
 „wir alles solten thun / was die Alten gethan ha-
 „ben / so würde es noch in der Welt stehen/ wie
 „in der Arca Noæ. Die Alten haben Eicheln
 „geessen / wir lassen die Säu Eicheln fressen/
 „und nehmen dafür ein Stück Weizen: oder
 „Kocken-Brodt. Wenn die Alten in den Krieg
 „zogen / kamen sie angestochen mit ihren Arm-
 „brüsten / oder mit Schleudern/ wie David/ da-
 „er mit den Goliath stritte. Heutiges Tages
 „siehet man / daß die Kinder mit Armbrüsten
 „und Schleudern spielen; aber Männer braus-
 „chen Pistolen/ Röhre/ Musketen / Carthaus-
 „nen/Feld-Schlangen/ Feuermörser/ Granas-
 „ten und dergleichen. (e)“

§. 103.

kann auch viel daraus lernen; ob gleich diese
 Autores nicht in allen Stücken unserer Mey-
 nung sind.

(d) Neue Biblioth. 45. Stück.

(e) Schuppius in Salomone.

§. 103. Einer bedencke nur / was der Tact (f) bey igtiger Music sey / und was er bey den alten Griechen und ihren Nachfolgern gewesen: nemlich gar nichts. Was H. Vossius de Poematum cantu pag. 90 vom ver-
meynten Tact der Alten saget / hat Tillius auf-
geschrieben (g). Wobey jener denn nicht so
viel discretion bezeiget / daß er zwischen dem
Tact / und der Noten Geltung einen Unter-
scheid machet; sondern das lange und kurze
mit dem langsahmen und geschwinden felici-
ter vermischet. Ey! was für ein herrlich Ding
war es doch um die Mensur: Cuius ex-
plebe notissimum, einem jeden gemeinen
Kerl war der Tact bekannt. Lex illa constans
gefällt mir trefflich wohl / da immer eine kurze
Sylbe einen ganzen Schlag; eine lange aber
zween Schläge ausgehalten wurden / wie
obberührter Isaac Vossius berichtet. O du
selige Music (h)! was gehöret nicht für dex-
te-

(f) Conf. Augustini Pisæ Tractatum de Tactu.

(g) Salomon von Till / Dicht: Sing: und Spiel:
Kunst der Alten / ist ziemlich Alt: Väterlich;
doch gelehrt geschrieben. Errat cum Pythagora.

(h) Quanto la Musica ha stato da principio sem-
plice, rozza e povera di consonanze prova
Zarlino P. II, c. I, facc. 71.

terität dazu/ dich so heraus zu streichen/ wie Donius (i) und seines gleichen gethan haben?

§. 104. Ich mag die grosse Dianam der Epheser/ die barmherzige/ ob gleich ehrwürdige/ Antiquité so nicht anbeten; sondern folge der gesunden Vernunft/ die mir sagt: Nostris utimur annis. Adieu demnach/ du abgedanckte

(i) Joan. Baptista *Donius*, Patricius Florentinus de Musica, in specie de Generibus & Modis, scripsit medio Seculi 17. *Salmasius* Epist. 49. ad Treirescium gedendet dreyer Werke von ihm: (1) Generi e Modi della Musica. Roma 1635. 4to. (2) Annotazioni sopra quel libro, Roma 1640. 4to. (3) de Præstantia Mus. Vet. Florentiz 1647. 4to. Das letztere hat mir der Herr Professor Feuerlein von Altorff zugesandt. Ich finde darinn einen Indexem der Donischen Werke/ und nebst obigen/ noch 2. Französische Tractate/ 1) Nouvelle introduction de Musique. 2) Abregé de la maniere des Tons, welches letztere wohl ein Auszug aus obigen seyn kan. Sonst hat er noch 6. andere Werke geschrieben; die aber nicht ans Licht gekommen: und von seinen inceptis finden sich 35. merckwürdige Titel. Wenn doch noch solche Patricii vorhanden wären/ die auf dergleichen Art von der Vortrefflichkeit der neuen Music schreiben könnten oder wolten!

dankte *Mulica Hebræorum, Ægyptiorum, Græcorum* (k). &c. davon man insgemein/ aus blinder veneration vor die Alterthümer/ so viel Wesens in Büchern macht; ich bin derselben gehorsamer Diener/ wenn auch alle Päpste/ von St. Petro an/ ihnen zum Behuff/ die kräftigsten constitutiones gemacht hätten. Wer sonst Lust hat ein niedliches Stückgen der alten Music/ von Constantini M. Zeiten zu hören/ oder zu sehen / der kann die erste editionem *Hermathenæ des Erycii Puteani*, so zu Hannover 1602. 8 heraus gekommen (1) / nachschlagen/ da wird er / capite VII. einen sehr tröstlichen Hymnum ad Musam, von der damahls berühmten Arbeit des Dionysii, in alten Noten antreffen; wie auch noch daneben 2. andere dieser Gattung/ in *Apollinem & Nemefin*, beym Joh. Fello, ad calcem *Arati*. Oxon. 1672 8. Salmasius gedencket dieser köstlichen Sachen auch/ Epist. 49. ad Peirescium. Da kann man recht schaffen erbauee
 were

(k) *Quicquid delirans Græcia nostros
 Tempore jam longo docuit garrere Latinos.*
Paling. pag. 114.

(1) In der Löwenschen Edition sind diese *Haritäten* ausgelassen. Schade!

werden. (m). Nous avons vû de notre tems, qu'un scavant & curieux Musicien avoit mis en air les odes d'Horace, & les faisoit chanter dans des Concerts, pour nous donner des epreuves de la Musique ancienne. (n) Das wird auch wohl der flasche Kern gewesen seyn. Ich gestehe/diese Melodien hätte ich lieber / als die Opern zu Reggio, welche aniko so berühmt sind / hören mögen. Ohne Zweifel muß auch die alte Harmonica, die alte ehmalige Temperatur / von Horatii Zeiten her / dabey wiederum hervorgesuchet worden seyn; denn sonst fehlte es an dem besten Stücke. Wir wissen aber / daß nicht nur alle uhralte / mathematische Eisenmesser vom tono minore nichts gespühret haben; sondern / daß auch noch Zarlinus, in den neuern Zeiten / dessen Stelle nicht recht anweisen kunte / und / nach lauterem Gutdüncken mit demselben wechseln mußte. (o) Ist das nicht eine schön

(m) Conf. *Fabricii* Biblioth. Græc. pag. 261.

(n) *Sorell* de la Connoissance des bons livres, Pratic III. pag. 244.

(o) vid. *Meidhardts* Temper. pag. 22. & ipsum *Zarlinum* Vol. I. pag. 191. -- 201. & alibi. Er war Anno 1550. Capellmeister zu Venedig / und wuste doch nicht / wo der tonus major zu Hause gehörte.

schöne Harmonica, wo das Gutdüncken Richter ist? Ich meyne/ dieser mathematische Grund/ diese *Scientia proportionum* wird herrlich Zeug hervorgebracht haben; zumahl da noch die Oden des Horatii, welche zwar an sich schön/ aber gar nicht musicalisch sind/ dazu herhalten müssen.

S. 105. Nun könnte es doch wohl zu Augusti Zeiten mit der Harmonica, insonderheit was den Unterschied inter *tonum majorem & minorem* betrifft/ seine Richtigkeit gehabt haben: denn Didymus war schon lange vorher auf die rechten Sprünge gekommen; aber man will ihm die Ehre ja nicht gönnen/ und selbige lieber dem Ptolemæo beylegen/ welcher doch etliche hundert Jahr später in die Welt gekommen ist. Es redet derhalben der Herr C. Henfling von der Sache so: (p) Ptolemæus in genere *Syntono diatono*, *ditonum recte exhibuit*, quod quidem ante ipsum & Didymus fecerat; sed hic *tonum majorem in minoris*, & *minorem in majoris locum perperam posuerat*, ut videre est in *Ptolem. Harm. Lib. II. cap. 13*. Aber das heißt: die Parthey selbst zum Richter machen. Wir lesen im Zarli-

(p) vid. *Miscellan. Berolin. Vol. I.*

lino, Didymum non laudaria Ptolemæo; und es verhält sich auch also. Die Ursach ist leicht zu errathen Ptolemæus hatte den Didymum tüchtig geritten/und wolte doch gerne/das die Welt glauben solte/ was er vom Dydimos gelernet und gelesen/ sey seine/ des Ptolemæi, eigene Erfindung. Darum verachtete er des Didymi Sachen. Man könnte aber leicht das Gegenspiel erweisen/ wenn des Didymi Schrifften nicht alle vorlängst verlohren wären: wiewohl man doch/ zu seinem Vor- und des Ptolemæi Nachtheil/ ein und andere testimonia gelehrter Leute anzuführen nicht umhin kann.

§. 106. Ptolemæus, der diesen Didymum so oft taxirt/ und doch alles von ihm hat/ lebete/ wie bekandt/ um das Jahr Christi 120. Nun muthmasset Salinas, es habe der Didymus zwischen des Aristoxeni und des Ptolemæi Zeiten floriret. Credibile est, sagt er/ inter Aristoxenum & Ptolemæum incidisse tempora Didymi Musici. (q) Allwo auch Salinas den Didymum, in vielen Stücken/ wieder den Ptolemæum, rechtfertiget. Es hat aber A-
risto-

(q) *Salinas* Lib. IV. de Mus. Cap. XXV. pp. 216.

ristoxenus zu Alexandri M. uud folgenden Zeiten floriret / nemlich um das Jahr 325. vor Christi Geburt. Daß also etwañ ein paar hundert Jahr ante Christum natum dieser Mann geschrieben haben mag / von dem *Porphyrius* so spricht : *Didymus Musicus de differentia Musicae Pythagoricæ, ab Aristoxenica, περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων-τε καὶ Πυθαγορείων, præclare commentatus, quem in plurimis secutus est, etiam ubi non nominat, Ptolemæus in Harmonicis, vid. Porphyr. Comment. in Ptolem. pag. 191.* Dieser Scribente / welcher im 3ten Seculo gelebet / ist vermuthlich der Aelteste / der des *Didymi*, post *Ptolemæum*, gedencket / und man kann ihm in diesem Stücke gar wohl trauen / weil er die Sache aus dem Grunde verstanden hat. Er lobet sonst noch des *Didymi* Schrift an verschiedenen Orten seines *Commentarii* (r).

S. 107. In dem Volumine III. *Operum Mathematic. Wallisii.* so ich gebrauche / (s)

S

fin

(r) Pag. 209. 210. 212. conf. *Biblioth. Græcam Fabricii* Lib. II. cap. 13. pag. 500.

(s) Durch Gunst des hochgelahrten Herrn D. *Fabri-*

findet man viele von einer gelehrten und sauberen Hand / auf dem Rande geschriebene Anmerkungen / wegen dieses Didymi, welche dem curieusen Leser zu Gefallen hieher setzen will. Ad pag. 86. stehen diese Worte: Hic Didymus longe quam Ptolemæus sapientior, immerito hic a Ptolemæo carpitur. Sciendum autem & firmiter tenendum est, sana omnino & vera, & rationi pariter ac *sensui* congruentia esse, quæ Didymus tradidit omnia. Hisce ergo solis standum; & hoc unum caput, quo continetur hæc Didymi traditio (est autem cap. XIII. Ptolem. Lib. II.) esse aureum clamo; tabellamque proxima pagina conspicuam majoris facio, quam reliquos omnes quos continet totus hic Ptolemæi liber numeros. Weiter hin / ad pag. 87. wo der Ptolemæus den Didymum beschuldiget / er habe das genus enharmonium ausgelassen / heisset es so: Ecquid hoc aliud est, quam sectio generis enharmonii, quam tu (*Ptolem.*) illum (*Didym.*) prætermisisse ais? Didymus (ad pag. 189.)

bricii alhier in Hamburg. Es sind aber die angeführte Rand-Glossen von einer andern Hand hineingetragen.

189.) vir Musicæ vere peritus præ omnibus reliquis fuit, solusque ex omnibus antiquis rei musicæ scriptoribus hic sanas exhibuit traditiones. Utinam sua scripta superessent, aut Ptolemæus hisce solis contentus, cæteros omnes prætermisisset! Didymus (ad pag. 191.) à Ptolemæo exscriptus: Utinam solus! utinam à capite ad calcem! &c.

§. 108. Weil sonst so gar wenig von diesem gerühmten Didymo auffzutreiben ist/ ungeachtet ich mir deswegen viele Mühe genommen / so wird mir hoffentlich der erudite Leser keinen Undancß wissen / daß ihm bey dieser Gelegenheit mittheile / was ich nur sparsam angetroffen und gesammelt habe. Indessen lernet man aus diesen Anmerckungen doch so viel / daß dem Ptolemæo das harmonicalische Lob nicht gebühre / welches man ihm sonst allenthalben / wegen Auffhebung des Streites zwischen den Aristoreniern und Pythagoreern beyleget; sondern vielmehr diesem Didymo, der schon lange zuvor hievon gehandelt hat. Ich muß mich zugleich über den Prahl-Hanß / den Kircherum, höchstens verwundern / daß er p. 139. seiner Musurgia vorgibt / er besitze nicht nur

des Archytæ und Eratosthenis ; sondern auch dieses Didymi Schrifften alle mit einander. Meibomius rücket ihm diese Gasconade gar recht auf: denn es ist kein wahres Wort daran / daß Kircherus (t) vom Didymo jemahls eine Zeile gesehen / vielweniger sein ganzes MS. bey sich gehabt habe. Et sic de cæteris. Er hat des Didymi Nahmen nicht einmahl recht zu schreiben gewust / eben so wenig als des Ptolemæi seinen.

§. 109. Der Französische Componist / der die horatianischen Oden in Concerten auffgeföhret / damit er eine Probe von der alten Music geben möchte / hat uns ein wenig aus dem Wege gebracht. Wir lassen diese curiosité

(t.) Es kömmt mir ein wenig nachdencklich für / daß Bayle in seinem Dictionaire dieses Kircheri mit keinem Worte gedencet / und ihn also tacite ausschließt; da er doch des Joan. Kircheri erwehnet / von dem er / eignem Geständnis nach / weniger weiß / als von den drehen übrigen / unter welchen Athanasius gehöret. Man darff aber diese remarque nicht promiscue appliciren ; denn wenn alle / die Bayle nicht neunet / deswegen weniger gelten solten / geschähe vielen braven Leuten zu nahe. Man lese Herrn Keimmanns Gedancken darüber.

sité an ihrem Orte gestellet seyn / und kehren wieder zur Harmonica, deren Fundament weder im Alterthum / noch in der Mathesi, noch in den Zahlen; sondern in der Natur und in den Sinnen steckt. Es mag Didymus oder Ptolemæus, Aristoxenus oder ein anderer sich hierinn zum Richter auffwerffen wollen; das Gehör gibt doch den Ausschlag. Das Alterthum ist voller Ungewißheit und Finsterniß. Die mathematischen Abtheilungen müssen sich beschneiden lassen / und die Zahlen sind aufs höchste nichts anders / als Wegweiser / wie mir solches ein grosser Mathematicus und Theoreticus selbst gestehen muß (u). Was ist denn nun übrig? wenn sich in leblosen / un- abgetheilten corporibus die harmonicalische Ordnung hören läßt / wie oben erwehnet worden / so ist ja die Natur / der Sinn / das Gehör; und nicht die mangelhafte / menschliche / pythagorische ratio ein Fundament der Harmonic. Wer wolte mir auffbinden / der Trompetenmacher hätte die Eigenschaften seiner Instrumente durch die logisticam harmonicam zu Wege gebracht / und es habe die Natur erst warten müssen / bis der Circul auf das rechte

S 3

Puncto

(u) Meidhardts Temperat. pag. 24.

Punctgen gekommen? Es ist ja lästerlich der *rationi numerorum*, auch in *meris harmonicis*, dasjenige zuzuschreiben / was Gott uns durch die Natur und Sinnen mittheilet / und wir mit aller unser stückwerckischen Weißheit in Ewigkeit nicht einmahl zu begreifen / geschweige recht zu ergründen fähig sind. „So können wir nun nicht weiter kommen und grübeln / warum es Gott also geordnet: Denn Gottes Geheimnisse sind unerforschlich: durch ein Gleichniß können wir wohl sagen / (als durch die Zahlen) wie unsere Natur und alles nach der Aequalität strebet. Also hat uns Gott ein Fürbild gezeiget.“ (w)

S. 110. Von der mathematischen Unvollkommenheit / in *puncto intervallorum*; in genere *diatono* selbst / heisst es ja; Eine *tertia minor* ist zu niedrig; eine *quarta* zu hoch; eine *quinta* und drey *septimen* zu tieff &c. Warum denn das? die proportion ist ja richtig: der *calculus* stehet wie er stehen soll; die Rechnung hält die Probe. Warum ist denn die Sache so unvollkommen? wie mercket man es? das genus ist ja unverbesslich; es ist ja auch einem Engel im Himmel un-

(w) Werckmeister Hodeg. cap. 24, p. 69.

unmöglich / eine besser scalam auszugrüben.
Antwort: Es ist deswegen unvollkommen /
weil es das Gehör verletzet.

S. III. Von der relationibus non-harmonicis sagt Werckmeister: (x) „Sie
„seyen seinem Gehör nicht anständig / und
„wann sie auch vom Pabst und Mufti cano-
„nisiert wären; welches zwar nicht geschehen
„werde: er könne aber in der Music das
„nicht für gut annehmen / was der
„Natur zu wider sey.“ Vivat Werck-
meister / mit dieser ratione! mit diesem Prin-
cipio! Nun wohl! so gilt ja das Ohr nicht
nur bey der Music überhaupt; sondern auch
bey der Harmonic mehr als ratio numero-
rum. Ja das Gehör ist hier omnium ra-
tionum ratio principalis, das Haupt aller
Ursachen und raisons. Man mercket es bey
den Ohren / nicht bey den Ziefern / daß hie und
da ein Mißlaut regieret. Ergo urtheilet hier
supra quæstionem, an? nicht Regina ra-
tio; sondern Imperator & Dictator Auditus.
Was aber quæstionem, quomodo? vel in
quantum? betrifft / streitet niemand / daß
nicht da die ratio anzeige: es fehle Z. E. ein
com-

(x) in Harmonol. pag. 44.

comma, ein Ithisma, ein dialhisma u. s. w. aber damit ist es nicht ausgemacht. Ein Fürst weiß etwan wohl / daß jährlich so viel tausend Ducaten in seiner Hofhaltung; drauf gehen. Wie viel aber jedes Pfund Butter kostet / daß läßt er seinem Maitre d' hotel über; deswegen ist er doch Herr im Hause / oder sollte es von Rechts wegen seyn.

S. 112. Man stimmt d--a / Der Natur zu Troze (y) / rein (scil.). Das ist / meines Begriffs: man misst alle Quinten nach dem Masse proportionis sesquialteræ 3--2 ab / obgleich die Natur. i. e. das liebe Gehör / dabey zu kurz kömmt. Was thun denn die Pythagorici anders / als was Gott und der Natur zum Troze gereicht? Hat Reinhardus, durch seine mediationem arithmeti- cam, die diatonischen intervalla nicht wider die Natur / wider das Gehör abgemessen und abgezehlet? Ist ihm nicht Bartoli hierinn / bey Verfertigung seiner Clavichordien / quasi cæcus cæcum, gefolget / und hat seinen blinden Leiter noch dazu recht tapfer heraus gestrichen? Wie viel andere haben es besser machen wollen / und sind noch tieffer hineingefallen? weil

weil sie nicht den Ohren; sondern den Zahlen gefolget. Es verdienet zehnmahl gelesen zu werden / was obangezogener **Teidhardt** p. 27. sagt: daß es ausgemacht bleibe / und wieder alle Gründe lauffe (was denn vor Gründe? der Mathematic? der Arithmetie? der Algebra? (z) der Logistic? der combinatoriæ? (a) Ach nein! der Natur / der Natur / eine reine *scalam diatono-chromaticam* zu wünschen / geschweige zu machen (b).

§. 113. Dann legen sich die Richter ins Mittel / sagt offterwehnter Autor p. 102. nemlich: wenn man 4. Quinten gestimmt hat. Was sind das für Richter? Es sind

Es

die

(z) Den Exces in der Arithmetica und Algebra zehlen die *Acta Philosoph.* unter die Misgeburten des Heidenthums / als unnütze Grillenfängerey. p. 190.

(a) Die *Ars combinatoria* bestehet aus nichts / als unnützen *lufibus ingenii*. Das übersehte ein guter Freund mit den Worten: Es gehöre ein *lasichtes ingenium* dazu. *Act. Philos.* p. 189.

(b) Das Wort rein ist hier von der mathematischen; nicht von der natürlichen Reinigkeit zu verstehen.

die Tertien: denn so lautet es vorher: Deshalben ist sicherer/die Schwebung beyder Tertien zu Richtern anzunehmen. Wie aber? Also. Man stimmt h zu e $\frac{1}{2}$ abwärts/ und horet dabey/ ob g' zu e $\frac{3}{4}$ abwärts / und h zu g $\frac{2}{3}$ aufwärts schweben. Zum h stimmt man fis $\frac{1}{2}$ abwärts/ und horet dabey/ ob d zu h $\frac{3}{4}$ abwärts / und fis zu d $\frac{2}{3}$ aufwärts schweben. Dieses horet wird noch achtmahl / und also bey allen folgenden Quinten (4 sind schon vorher gegangen) erfordert: wodurch zu beweisen/ daß das Gehör/ durch welches man die Schwebung der Tertien vernimt (den $\frac{1}{2}$ eines commatis bey den Quinten ist nicht so leicht zu vernehmen als $\frac{3}{4}$ bey den Tertien) allein Ober-Richter sey/ und daß die ganze ratio, warum auch in harmonica scientia sich dieses und jenes so oder so rücken lassen müsse / in den Sinnen stecke/ und da diesen die numeri radicales gänzlich zuwieder lauffen/ solche numeri sich nach den Sinnen richten/ändern und verneuern lassen müssen/alsdenn sie erst den Weg zeigen können/ durch welchen man zu einem Urbilde der Proportionum gelangen kann. Wo ist denn das Fundament?

S. 114. Nun ich will hoffen/daß aus obigen jedem Leser der Klufft-reiche Unterschied zwischen der Harmonica und Musica sattfam in die Augen fallen / dabey auch erhellen müsse/ daß eben in Harmonica sine iudicio sensus nichts zu statuiren sey. Hiernächst wird nöthig seyn/ ehe dieser erste Theil beschloffen werde/ in einem absonderlichen Capitelgen/ das dem Gehör von vielen vorgeworffene Unvermögen/ ob schon bey läuffig etwas weniges bereits davon erwehnet worden ist/ mit mehrern gründlich abzulehnen/ und den Unfug der Gegensprecher in folgenden kürzlich ans Licht zu stellen.

Viertes Capitel /

Von der sattfamen Särtlichkeit musicalischer Ohren.

S. 1.

Alle klingende Stimmen sehen in solcher guten Ordnung und proportion, daß sie mit dem Gehör wohl verstanden und unterschieden werden können. Wenn ich diese Worte/

dem Hodego des sel. Werckmeisters pag. 13. betrachte / so kann ich nicht begreifen / wie eben derselbe Autor, pag. 60. seiner Temperatur, solche Schaden = frohe / gegenseitige Gedancken führen kann / wenn er meynet / es sey das liebe / gute Gehör zu teuschen / und möge demselben leicht eine consonantia, auf gewisse Art / für eine dissonantia; & vice versa, eine dissonantia pro consonantia verkaufft werden. Worinn ihm denn auch verschiedene andere Beyfall geben / die ich / um Weitläufigkeit zu vermeyden / mit Stillschweigen übergehe. Sed triumphum ante victoriam canunt. Es ist ein Triumph = Geschrey ohne Sieg. Ein altes Platonisches Liedlein. Ein leeres Gedichte.

§. 2. Es warnet uns aber die wahre Philosophie gar treulich für dergleichen falsche Beschuldigungen der Sinnen / und versichert uns / daß dieselbe dasjenige unserer Seelen schlechter Dinge hinterbringen / was und wie es ihnen von den objectis dargestellet wird. Der Abt Genest hat darüber in seinen Principes de Philosophie pag. 270. diese Zeilen zur Nachricht einfließen lassen:

N'ac-

N'accusons point les sens d'être
menteurs,
Ni du vrai, ni du faux, ils ne sont
les auteurs;
Ils sont mus simplement, & leurs rap-
ports nous rendent
Ce que produit en eux l'objet dont
ils dependent.

§. 3. Freylich ist es an dem/ daß nicht nur vor Alters Leute genug gefunden worden; sondern bis auf diese Stunde sehr viele chicaneurs vorhanden sind/ welche Z. E. die quartam, diatessaron, davon der folgende Theil handeln soll/ pro consonantia fälschlich haben angegeben/ und sich dabey kecklich auf die Ohren berufen wollen; daher es denn nothwendig folgen müste/ daß diese Lügner wären/ und einerley Ding bald süsse bald fauer vorbrächten. Hierzu bedienen sich dergleichen raisonneurs einer Arbeit/ mittelst welcher bloß die Vernunft/ nimmermehr aber das Gehör/ in allen Stücken/ geteuschet werden kann.

§. 4. Was will es aber mit dieser Teuschung sagen? könnten die Ohren würcklich geteuschet werden/ so dürffte man ja nur die mathematischen Proportionen in ihren vermeynten

ten Vollkommenheit lassen; man dürffte sich ja nicht in der temperatura an die Ohren kehren. Aber/ weil diese nicht können noch mögen geteuschet werden / und weil sie grossen Verdruß über den Ubellaut / und die vitiatam commisuram empfinden / so hat ja fast jede proportion von ihrer so theuer erworbenen Vollkommenheit (quoad numeri perfectionem fictam) etwas hergeben / oder auch einen Zusatz daran ertragen müssen: damit das Gehör nur einiger massen / obzwar lange nicht gänzlich befriediget werden möchte.

S. 5. Wenn die Königliche Academie der Wissenschaften in Franckreich / in ihrer Historie vom Jahr 1701. auch die Acusticam vor hat / und unter andern auf die Temperatur des Klanges kömmt / so lauten die Worte daselbst pag. 161. folgender massen: Les Musiciens ont songé à rectifier les accords imparfaits, en leur transportant une partie de l'agrement des parfaits, c'est ce qu'ils appellent temperer. Ils prennent un milieu entre les uns & les autres; mais comme l'Oreille, à qui on a toujours à faire, est extrêmement delicate, il faut bien se donner de garde, &c. d. i. Es sind
die

Die Musici bedacht gewesen / die unvollkommenen Accorde zu verbessern / indem ihnen ein Theil der Anmuth / so die vollkommenen besitzen / hat beygelegt werden sollen : das nennen sie temperiren. Sie suchen ein Mittel zwischen beyderley Accorden zu treffen. Aber / weil das Ohr / mit dem man allezeit zu thun hat / überaus zärtlich ist / hat man sich wohl in acht zu nehmen. 2c.

S. 6. Heisset das sich teuschen lassen / wenn aus zweyen Ubeln / die Wahl auf das geringste / so ob rei naturam unvermeidlich ist / hinfällt ? das Ohr wehlet sich ja diese oder jene Temperatur selber / als ein geringers Ubel / denn die mathematische Richtigkeit : in Ansehen der unerträglichen Confusion, die aus den vollkommen-genannten proportionibus entstehen würde. Wie kannes denn geteuschet werden ? Unser Gehör hätte es gerne besser / und hat selbst die Sache / aus höchster Noth / in das noch erträgliche Temperament gebracht / darinn anizo unsere Octava befindlich ist. Weil die Sache auch vor der Hand nicht besser zu haben ist / so behilfft sich das Gehör so gut als möglich ; wird also keinesweges hierunter ge-

teu-

teuschet / es möchte sich denn selber was weiß machen und teuschen können.

§. 7. Weiter urtheilet der fromme Werckmeister / als einer / der die Tage seines Lebens nur vier Sinne gehabt hat / wenn er spricht : Vom Unterschied der Dissonanzen wisse oft das Gehör gar nichts ; ja es wisse nicht tonum majorem & minorem zu unterscheiden. Ob dem also / das wird sich bald weisen. Nur ich meines Ortes gestehe gar gerne / wenn ich auch noch zwey ganze Quintlein an meinem Gehör zu missen hätte (da mir doch die Freygebigkeit in diesem Stücke theurer als andern zu stehen kommen würde) so sollte mir gleichwohl der mächtige Unterschied in den Dissonanzen nimmermehr echapiren / wenn sie gegen einander gehalten würden / und ich à portée wäre. Wo ist wohl der musicalische Mensch / ich sage der musicalische Mensch / der die Secundam majorem à minori & a superflua nicht zu unterscheiden fähig ? absonderlich in einer modulation und opposition. Denn / wenn ein Unterschied bemercket werden soll / müssen die Sachen gegen einander und neben einander untersucht werden. Diatessa-

teffaron, ist von der Quarta diminuta, und diese vom Tritono gar leicht zu unterscheiden. Septima major, Septima minor und Septima diminuta haben drey gar verschiedene Wirckungen. So auch die Nona superflua, (a) nona major, nona minor. Von welchen allen ich recht auserlesene Exempel anführen könnte/wenn es das Format dieses Buches leiden wolte. Doch kann solches an einem andern Orte/ ob Gott will/ geschehen. Dieses nenne ich den Unterschied der Dissonanzen/ dergleichen es auch bey den Consonanzen gibt/ und sage ohne Scheu/ daß ein Gehör/ welches hiervon nichts weiß/ kein musicalisches Gehör zu nennen sey. Le jugement d'une oreille juste & exercée, wie es Mr. Dodart gibt/wird hier verstanden. (b)

§. 8. Ja/ was will man doch viel sagen/ es wisse das Ohr nicht tonum majorem & mi-

(a) Ob diejenigen/ so über die Nonam kritisiren wollen/ jemahls eine superfluum gesehen/oder ihre Natur erkandt haben/ daran solte fast zweiffeln. Es kann seyn. Bey Gelegenheit ein mehrers hievon.

(b) Memoires de l'Academie Royale, l'An. 1700. pag. 355.

minorem zu unterscheiden? Es ist mir leid/ daß die Leute ihren eignen Sinnen so auffällig sind; Man betrachte mir doch den Greuel/ wenn manchesmahl Instrumente/ die im Kammer = Ton stehen/ als: Waldhörner/ Flöten/ Fagotten u. d. gl. andere accompagniren sollen/ die da Chor-tönig sind/ dabey entweder diese oder jene transponirt werden müssen; klingt es anders/ als wenn der Componist oder Cantor den Zank der Hunde über den Körper der abgestürzten Jesabel hätte vorstellen wollen? (daß ich mit **Meidhardts** Worten rede). Woher kömmt das? Aus keiner andern Ursache/ als weil das Gehör mehr denn zu viel tonum majorem a minori zu unterscheiden weiß/ da doch die difference nur ein einziges comma, nemlich den neunten Theil eines Tons beträgt.

S. 9. Wenn Z. E. das Waldhorn/ in seiner transponirten Melodie g. a. bläset/ und also per tonum minorem procedirt; so schnarret das Chortönige Regal dagegen f. g. welches tonus major (c): und das soll sich
 accor-

(c) Einem der wohl ehmahls was von viciösen progressen der Octaven gehöret haben/ und
 hier

accordiren? Davon soll das Gehör nichts wissen. Meines weiß gar viel davon/ und ist nur schlecht; jedoch musicalisch. Viele aber haben Ohren/ und hören nicht. Nun könnte zwar hiebey auch erinnert werden/ daß denn gleichfalls die Chortönige Trompeten bey einem Kammertönigen Fundament oder Bass eben solche widerwärtige Wirkung thun müssen. Darauf dienet/, daß solches auch/ die Wahrheit zu sagen/ den besten und reinsten accord nicht gebe/ und manche krause Stirne verursache; aber dennoch viel leidlicher sey: Aus bald anzuführenden Ursachen.

§. 10.

hier einwenden möchte; das Regal könne ja mit dem Waldhorn nicht also ohne Fehler procediren/ dienet zur Nachricht: daß/ wenn er den General-Bass verstünde/ und wüßte/ was die rechte Hand in Unifono (denn in Octavis ist es noch ehender zu dulden) für Gänge mit den Ober- und Singe-Stimmen machen muß/ da dieselben weder vermieden werden können noch sollen/ so würde er es schon guten Rauffs geben. Und gesetzt/ trieben es gleich die Waldhörner nicht so mit dem Regal/ so thun es doch die Bassons und andere Instrumente unzehliche mahl unter und mit einander/ d. i. so wohl in Octavis als Unifonis.

§. 10. Bey dem obberührten Kämmer-Ton/
 Geanz-Ton und Chor-Ton kan ich anzuführen
 nicht umhin/das in der Histoire de l'Academ.
 Royale, de l'Année 1700. eine gewisse An-
 merckung p. 170. vorkommt/ die von dem offt-
 benannten Sauveur ihren Ursprung hat/ und
 einen sonum fixum determiniren will / da-
 durch man in der ganken Welt einerley Stim-
 mung erhalten könne/ und sich weder mit besag-
 ten transpositionibus, noch andern vielen und
 grossen inconveniences instünfftige mehr
 martern dürffe. Er verwirfft die bekantten
 Chor-Pfeiffen/ deren sich die Instrumentma-
 cher bedienen (d) / und zwar aus diesen Ur-
 sachen: 1) Weil sie/ wegen ihrer Materien/
 der Veränderung zu viel unterworffen. 2)
 weil der Wind des blasenden ungewiß ist/ und
 3) weil auch so gar eine Orgel-Pfeiffe von
 4. Fuß/ die doch an ihr selbst richtiger ist/ als
 eine kleine Chor-Pfeiffe/ nicht allemahl eben-
 denselben und einerley Ton just von sich gibt.

§. 11. Hierauf werden Anschläge gege-
 ben/ wie die vibrationes einer Orgel-Pfeiffe/
 ver-

(d) Hievon hat mit besonderm Fleiß geschrieben
 Otto Gibelius, in der ersten seiner Musicali-
 schen Aufgaben/ Minden. 1666. 4.

vermittelst eines Uhrwercks mögen gezeuget werden/ und statuirt dieser Autor, daß derjenige Ton/ welcher hundert dergleichen Schläge oder vibrationes in einer Secunden-Zeit verrichtet/ der verlangte tonus fixus seyn könne: nach welchem die Stimmung aller Enden und Orten/ die Pfeiffen mögen sonst beschaffen seyn wie sie wollen/ eingerichtet werden möchte: so daß man in Franckreich und in China einen ley Ton hätte.

S. 12 Nun hat zwar die Academie (wie l. c. p. 173. gesagt wird) dieses Ding unversucht nicht lassen wollen; allein es ist damahls/ unwissend warum/ nicht recht von statten gegangen. Indessen gibt es eine curieuse Anmerckung ab: daraus/ wenn sie mit der Erfahrung bekräftiget werden solte/ viele gute und richtige Schlüsse in Harmonica & Acustica, zum Behuf der Musicæ, würden gemacht werden können. Z. E. Wenn eine Pfeiffe von 5. Fuß den tonum fixum, nach gemachter hypothesi, mittelst der 100. Schläge/ in einer Secunden-Zeit/ von sich gäbe: so folgte daraus/ daß eine Pfeiffe von 40. Fuß in selbiger Zeit nur $12\frac{1}{2}$ vibrationes mache. Item, weil die aller kleinste Pfeiffe/ nach solcher Rech-

nung/

nung / in einer Secunden = Zeit / 6440. mahl schläget: so folget daraus / daß sich die Empfindlichkeit unsers Gehörs / von einer gewissen extremité bis an die andere / so 512. mahl höher ist / erstrecke. Welche Empfindlichkeit groß genug seyn mag / und bey unser vorhabenden Materie à propos kömmt / da wir von der Zärtlichkeit musicalischer Ohren handeln.

§. 13. Hieher gehöret billig / was auch Cardanus von der Subtilität des Gehörs schreibt. „Wie es nemlich kleinere differences, „als das Gesicht / zu erkennen vermögend sey; „wie es einen Theil von 80 (scil. comma) begreifen könne; wie es die tertiam majorem, „als herbe und harte beurtheile / wenn ein solcher kleiner Theil nicht abgezogen ist; und hergegen für angenehm und wohlklingend passieren lasse / so bald diese geringe diminutio geschehen; wie es in der Zeitmasse einen Schlag in sechzehn Theile zergliedern könne / und dannenhero subtiler sey / als das Gesicht und alle andere Sinnen; entweder weil das Hören allein mit einer Bewegung vorgehet / oder weil die objecta des Gesichts / nemlich die Farben / da sie zu hart an einander stoßen / sich selbst hinderlich fallen; oder auch / weil
das

„Das Gesichte viele Gegenstände hat/ das Gehör aber sich mit einem einzigen und einfältigsten objecto vergnüget / und es dahero genauer einnimmt. (e)“

S. 14. Hiernächst wird es nun Zeit seyn/ die rationes anzuzeigen/ warum es leidlicher sey / Trompeten zum Kammer-Ton/ als Kammer-tönige Instrumenta zum Chor-Ton zu ziehen?

(1) Weil die Schwebungen des so genaßten *Dis*, darinn bey Waldhörnern ein Chor-mäßiger Bass moduliren muß / so rein nicht seyn können / als die im *D dur*,
Jonio

(e) Auditus minores etiam agnoscit differentias visu, quare & omni alio sensu. Siquidem in acutis unam de triginta tribus; imo ex octoginta pulcherrime deprehendit; ditonum enina absque ea diminutione asperum *judicat*, ea detracta suavem. In temporibus ictum unum in sexdecim dividit partes. Subtilior igitur auditus visu, vel quia (ut dixi) illius sensus *solus* fit cum motu, aut quia visus objecta, scilicet colores, ob vehementiam contiguitatis vitiant se mutuò, aut quia visus fit multorum, auditus autem simplicissimi atque unici objecti. *Cardanus de Subtilitate Lib. 13, Tomo III. Operum, pag. 573.*

Jonio transposito, daraus man / bey Trompeten / auf Kammer-mäßigen Clavicimbeln spielet. Denn der Modus dis hat sieben verdächtige Intervalla; deren 5. zu groß und 2. zu klein sind. Dagegen hat d nur an 4. Intervallis was auszufehen. vid Organ. Probe p. 97. Vorber.

(2) Weil die Trompete disseits das einkige Instrument ist; jenseits aber deren wohl vier und mehr Arten genothzüchtiget werden.

(3) Weil auch in dem ambitu der Trompete weniger proportiones befindlich sind / die mit den intervallis des Kammer-Tons dissentiren / als in dem ambitu der Frankösischen Blas-Instrumente / und demnach lange nicht par ratio hier seyn kann.

S. 15. Die erste und andere dieser Ursachen brauchen keines Beweises: denn ein jeder Verständiger wird sie gleich bejahen / wenn man nur davon saget. Die dritte raison aber könnte etwann folgender Gestalt demonstriret

werden. $\overline{c} \overline{d}$ auf der Trompete ist tonus major;

jor; gegen welchem $\overline{d} \overline{e}$ im Kammer-Ton/
 als tonus minor, um ein halbes comma zu
 klein ist. $\overline{d} \overline{e}$ auf der Trompete ist tonus mi-
 nor, dagegen $\overline{e} \overline{fis}$ im Kammer-Ton $\frac{1}{3}$ vom
 commate zu groß ist. $\overline{e} \overline{f}$ auf der Trompete
 ist hemitonium majus; hat gegen sich im
 Kammer-Ton $\overline{fis} \overline{g}$, welches $\frac{1}{4}$ commatis klei-
 ner ist. Ferner $\overline{f} \overline{g}$ Trompeten-Ton / als
 tonus major, hat im Kammer-Ton $\overline{g} \overline{a}$,
 welches intervallum zwar $\frac{1}{2}$ comma kleiner
 ist; aber dabey diese Betrachtung zuläßet, daß
 die Trompeten das \overline{t} fast nie rein/ sondern alle-
 mahl ein wenig höher angeben / welchem nach
 hier fast gar keine difference seyn kann/ wenn
 ein guter Meister über die Trompete kömmt der
 ihrer recht mächtig ist. Weiter/ so macht zwar
 $\overline{g} \overline{a}$, als tonus minor, in der Trompete die
 größte Zwietracht mit dem tono majoria \overline{h}
 auf dem Clavier: denn diese letzte Fortschrei-
 tung

tung ist um ein ganzes comma grösser/ als die erste; aber es ist auch hiermit alle/ weil der processus graduum auf Trompeten nicht weiter gehet. Was die Saltus betrifft/ so ist der Unterschied noch geringer/ und dannenhero unnöthig sich damit aufzuhalten.

§. 16. Nun wollen wir auch das Kamertönige Waldhorn (zu geschweigen der Hautbois und Bassons, die mit dem Rohr etwas/ wiewohl sehr schwer/ zu zwingen sind) (f) mit dem Chortönigen Regal (g) vergleichen.

Da ist nun $f g$ tonus major auf dem Waldhorn; und solte zwar nach der Temperatur $dis f$ im Chor-Ton dieselbe Proportion haben;

(f) Flöten sind gar nicht zu zwingen: deswegen sie auch am greulichsten dissoniren, und den Ubel-Laut durch ihr gewöhnliches Geheule vermehren. Doch wollen die Flöten immer hinten und vorn seyn. Den traversen gönnet man es gerne.

(g) Dodart gedencet dieses Instruments unter dem Nahmen Regale à vent. zum Unterscheid des Regale de percussion, welches mit Schlägeln tractiret/ und unsern so genannten Strohsiddeln nicht unähnlich beschrieben wird in den Memoires de l'Acad. Royale l'An 1700. pp. 330. 331. in Notis.

ben; allein es fällt so aus / daß einem die Ohren wehe thun. Es gehöret ein tüchtiger Harmonicus dazu / und der hat selten einen Stim-Hammer bey sich. $g a$ tonus minor, auf dem Waldhorn hat zum Cameraden im Chor: Ton $f g$ tonum majorem, der nach den Regeln der Temperatur $\frac{3}{4}$ eines commatis zu groß / nach der gewöhnlichen Stim-Art aber leider! fast ein ganzes comma differiret. Und (NB.) in diesem intervallo ist die meiste modulatio, so wohl auf der Trompete einer / als auf dem Waldhorn anderer Seits. In demselben intervallo aber differirt jene am wenigsten; dieses hergegen am meisten: welches dem Waldhorn allerdings zur Last kömmt. Da übrigens in dem fünfften intervallo, also wo die Trompete am meisten differiret / die wenigste modulatio vorfällt: welches zu mercken bitte / weil es der Trompete zur Bertheidigung gereichet. Wer dieses zu untersuchen sich die Mühe sonst nicht genommen hat / der probire es mit so vielen pieces, als er immer will / die vor Trompeten und Waldhörner gesetzt sind: ich bin Bürge / man wird es wahr befinden, was hier von der meisten und wenigsten modula-

dulation gefaget worden ist. Weiter / ist
a b auf dem Waldhorn / als hemitonium
 minus, gegen g gis auf dem Regal gar $\frac{5}{4}$
 commatis; zu klein: welcher Unterschied noch
 grösser als der vorige / und wegen häufiger
 modulation in Betracht gezogen zu werden
 verdienet. So dann haben wir b c tonum
 minorem, welcher in Ansehung gis b ganzer
 $\frac{2}{3}$ eines commatis zu groß fällt. Und letztlich
wird c d auf dem Waldhorn gegen b c
 im Chor = Ton $\frac{1}{3}$ commatis zu klein seyn.
 Dabey man unangemercket nicht lassen wolle:
 daß in den andern Französischen Blas-In-
 strumenten / als Hautbois, Flutes, Bassons,
 nicht etwan / wie hier / eine bloße Sexta; son-
 dern der ganze ambitus, mit allen hemito-
 niis, ohne Barmherzigkeit herhalten muß / wel-
 ches bey Trompeten nicht geschieht / als die da
 nur einen einzigen modum, und nur bey gros-
 sen Künstlern ein paar hemitonia haben. Es
 wird nicht undienlich seyn / obiges durch eine
 kleine Tabelle deutlicher / und in einem Anblick /
 vor Augen zu legen:

TA-

TABULA COMPARATIONIS.

Zwölften=Difference, in ei-
ner Sexta, mit Den Interval-
lis Des Römmer=Zons.

Waldhorn's Difference in ei-
ner Sexta, mit Den Interval-
lis Des Chor=Zons.

c d	Intervall.	I.	$\frac{1}{2}$.	coñna zu niedr.	f g	Intervall.	I.	wird geschwächt. †)
d e	- -	2.	$\frac{1}{3}$.	coñna zu hoch.	g a	- -	2.	$\frac{3}{4}$.
e f	- -	3.	$\frac{1}{4}$.	coñna zu niedr.	a b	- -	3.	$\frac{5}{4}$.
f g	- -	4.	$\frac{1}{2}$.	coñna zu niedr.	b c	- -	4.	$\frac{2}{3}$.
g a	- -	5.	I.	coñna zu hoch.	c a	- -	5.	$\frac{1}{3}$.
				2 $\frac{7}{2}$.	3.			
				commata.	commata			

†) Weil es sonst auf eine ganze Diessin, welche 2 commata beträgt/hinaus laufen dürfte.

§. 17. Die Mensur dieser Intervallorum ist nach Werckmeisters Beschreibung genommen/ auf dessen monochordo, salvo errore, alles demonstriret werden kann. Weidhardts Temperatur ist zwar besser/ weil dadurch aller Unterschied aufgehoben wird/ indem die Intervalla in gleicher proportion stehen/ und alle hemitonia $\frac{7}{2}$ abwärts / alle toni aber $\frac{2}{1}$ abwärts schweben/ u. s. w. Da deñ kein hemitonium minus, kein tonus minor mehr vorhanden ist. Allein/ man hat sich dieses wohl nicht darnach richten können/ weil die Instrumente noch nicht auf solchen Fuß stehen; sondern immerhin mit dieser discrepance die Ohren quälen. Kame es dereinst/ wie zu wünschen / mit einer solchen gleichschwebenden Temperatur auf allen Instrumenten/ insonderheit auf Orgeln/ zum Stande/ so würde das Gehör/ von dessen Zärtlichkeit hier nur die Frage/ nicht mehr so viel beleidiget werden. Da es indessen doch geschiehet/ so erkennet man sattsam hieraus die subtilitatem auditus.

§. 18. Wegen der commatum habe zu erinnern / daß mir nicht unbewust / wie auf dem monochordo dieselbe / wenn die Saite kürzer und der Klang höher wird / auch nicht
in

in einerley proportionen bleiben; sondern gleichfalls verkürzet werden müssen / und daß solche Verkürzung nicht nur erst nach Abmessung eines toni; sondern in dieser Abmessung selbst schon beobachtet werden sollte und könnte. Wenn z. E. nach dem systemate des obgedachten Sauveurs, die ganze Octava 301 heptamerides enthielte / die einander gänzlich gleich wären; so müsten dennoch / falls diese Eintheilung auf einer Saite exprimirt werden sollte / selbige heptamerides auf gar ungleiche Art zerrissen werden: solcher gestalt / daß die erste heptameride auf der Saite einen grössern Raum habe / als die zweyte; die zweyte wiederum es der dritten an Grösse; die dritte der vierten // und so weiter / zuvorthue. Diese Ungleichheit ist in der Proportion von 435 zu 434 eingerichtet / und wird von besagtem Autore L. c. demonstrirt. Wenn dem nun also ist / so wird die erste heptameride $\frac{1}{435}$ von der ganzen Saite annehmen; die andere $\frac{1}{435}$ von dem übrigen Theil erwehnter Saite; die dritte $\frac{1}{435}$ von der sodann schon viel verkürzten Saite. 2c. Dieses kann man leicht ad commata, als grössere Theile appliciren.

§. 19. Ob man aber deswegen irret / weñ

tono majori 9, und tono minori 8 commata, oder termini differentiales, deren jeder sich wie 80 -- 81 verhält / beygeleget werden / solches weiß ich nicht / und kann auf einem canone polychordo, da alle Saiten in unisono gestimmt / und dabey gleicher Länge sind / leicht erörtert werden. Nur hat man sich bey dieser Untersuchung des Worts commatis, weil es bekanner als terminus differentialis, merides, heptamerides u d. gl. bedienen / und einem jeden frey stellen wollen / sich ein anders zu wählen. Genug / wenn wahr ist / daß das Ohr differentiam toni majoris cum minore sattfam empfindet / ob es gleich nur so eine kleine proportion ist. Beym Boethio siehet sie so aus: 524288 -- 531441. Beym Zarlino aber 81 -- 80. Wenn denn nun 81 -- 72 tonum majorem vorstellen sollen / in terminis 9 -- 8; so bilden 80 -- 72 tonum minorem ab / in terminis 10 -- 9. Daher ich denn nicht sehe / wo der Irthum steckt / wenn man spricht: Ein grosser Ton habe 9 / ein kleiner aber 8 commata, i. e. terminos differentiales; wie doch Werckmeister im Hodego Cap. XVIII. pag. 50. sich darüber beschweret / und Prinz diejenigen für Ignoran-

ranten und alberne Grillenfänger schilt / welche sagen / daß ein hemitonium majus 5 ; ein minus aber 4 commata habe (h). Denn / wenn sie per commata nur nicht allemahl einerley magnitudinem , ob gleich einerley proportion, und / nach Beschaffenheit der Saiten / verkürzte oder vergrößerte terminos differentiales verstehen / so finde ich weder ignorance noch alberne Grillen in dieser Sache. Das versteht sich : wenn ich eine verkürzte Saite in 81 Theile reiße / so werden diese Theile kleiner / als wenn ich die ganze unverkürzte Saite so dividire ; aber deswegen sind es doch und bleiben commata, so lange die proportio 81--80 da ist. Wozu werden unten im andern Theil Cap. IV. bey den Baryphonianis einige Anmerkungen und Eintheilungen der Zone in 7 und 5 commata aus Frankösischen Scribenten anführen / dahin wir den geneigten Leser / der von dieser Materie ein mehrers wissen will / verweisen.

§ 20. Nun wieder zum vorigen Da kommt schon Zeug für den Tag / wenn man bey solcher Bestellung auf dem Regal aus dem dispielen / und dabey noch in die chromatischen

§ 5

schen

(h) vid. Prinzens Satyrisch. Componist. I. Theil, Cap. XIX, §. 12.

schen / ja enharmonischen Figuren arbeiten lässt. Wer Lust hat / kann die Abscheulichkeit leicht finden. Man darff hier in Hamburg nicht weit darnach gehen. Indessen ist doch zu bemercken / daß die ganze difference bey allen Mißlaut / obangeführter massen / selten über ein comma austrägt / welches der Unterscheid inter tonum majorem & minorem ist / und womit alle Augenblick zu beweisen stehet / daß unser musicalisches Gehör solchen Mißlaut und solchen Unterscheid nur mehr als zu schmerzhaft empfindet. Sagt doch Werckmeister pag. 117. des Hodegi selbst: Ein ganzes comma sey nicht zu erdulden. Und vorher schon pag. 49. Wenn wir die ganze Saite in 81 Theile theilen / und 80 davon anschlagen / so hören wir die difference. Er nimmt es mit einer contradiction so genau nicht / die sich / nebst andern Anstößigkeiten / in seinen / sonst guten Schriften / häufig finden lassen: davon unten ein mehrers vorkommen wird. Merckte doch schon Praorius, daß ein comma dem Gehör sehr sensible sey / indem er in Organographia, pag. 157. so redet. Aus dem d ins a würde in der quinta auch ein comma mangeln /

wel

welches denn gar zu viel / und die Ohren können solchen Mangel nicht erdulden.

S. 21. Daß der Abzug oder die Hinzufügung eines commatis im Gehör keine Veränderung bringen / muß niemand sagen / der seiner Sinnen nicht beraubet ist (i). So lautet das Zeugniß eines Grund-gelehrten Musici, welcher den Ptolemæum hierinn widerleget. Weiß nun gleich, ein jeder Leyer-Mak eben nicht / was tonus major und minor sey / [wie es denn / leyder! Schöpse genug giebt / die doch so unverschämt sind / und sprechen: Sie machten von der Music profession; ja die wohl gar grosse Præcepta schreiben / und öffentlich sagen: Es käme nicht darauf an / ob ein tonus major und minor, oder ein limma und hemitonium majus verwechselt werde] so schließet solches / daß die difference nicht könne vernommen werden / insonderheit / wenn man beyde proportiones zusammen höret / eben so wenig / als wenn man sagen wolte: Es verstehe

§ 6.

nies

(i) Quod sesquioctuagesimæ additio aut subtractio Sensum non immutat, id non dicitur nisi qui sensibus orbis est. *Salin.* Lib. IV. de Mus. cap. VIII. p. 208. p. m.

niemand das Sprichwort: Auf einen groben Klotz gehöret ein grober Keil/ der nicht gelernet/ daß die Rhetores solche Redens=Art eine allegoriam nennen; oder niemand könne wissen/ was Gehen/ Stehen/ Sitzen/ Liegen sey/ als dem in quarta Classe eingebläuet worden/ daß solche Wörter ad tempus præsens & imperfectum infinitivi modi gehören.

§. 22. Man kan die besten Ohren verderben und verhudeln; man kann das schönste delicateste Gehör/wenn man es tagtäglich plaget/ lahm und schläffrig machen/ daß es aus Gewohnheit/ das übele zu hören/ die Empfindung verlihet. (k) Aber/ ein Gehör verderben/ ist ein ander Ding/ als ein Gehör teuschen. Das eine geschieht gar offte; das andere kann nimmer geschehen.

§. 23. Indessen kann man den Ohren=Feinden Nachricht geben/ daß ein richtiges Gehör auch den vierten Theil vom neun und vierzigsten

(k) Deswegen meyde ich mit allem Fleiß übelstimmende Concerte. Von der Gewohnheit aber/ wie die ein Gehör verderben könne/ wird im andern Theile cap. II. mehr vorkommen.

tigsten Theil / nemlich $\frac{1}{2000}$ eines Tons zu ver-
 nehmen geschickt / und solches würcklich durch
 Mr. Sauveur mit der Erfahrung bewähret
 worden sey. Es wird davon in obgedachten Me-
 moires de l'Academie Royale, l'an 1700,
 pag. 357. also geschrieben: Deux cordes
 etant à l'unison parfait sur un monochor-
 de, si l'on accourcit l'une des deux d'une
 2000 partie de sa longueur, *une oreille*
juste s'apperçoit de la dissonance (*avec*
l'autre corde) qui n'est que la quatrieme
 partie d'un 49me: c'est à dire $\frac{1}{2000}$. de ton,
 l'experience en a été faite par Mr. Sauveur.
 d. i. Wenn man zwei Saiten im vollkommenen
 unisono auf ein monochordum ziehet / und
 eine davon um den zweytausendsten Theil ihrer
 Länge verkürzet / so wird ein genaues Gehör
 den Mißlaut mit der andern unverkürzten Saiten
 mercken können. Wie Mr. Dodart davon
 urtheilet / daß nemlich die Ohren / von einer
 schwebenden und reinen Quinta, welche nach
 unserm Styl zu reden / nur ein zwölfftel com-
 matis differiren / sehr grosse Empfindlichkeit
 haben / solches wollen wir in den andern Theil
 verspahren / da nemlich im Baryphonianis ei-
 ne Gelegenheit dazu aufstossen wird.

S. 24. Eben wie ich dieses schreibe/erhalte einen Brief von meiner musicalischen Correspondenten einem/ den ich anderswo den eruditen genennet habe; und zwar nicht mit Unrecht/ weil er sich in theoreticis und practicis wacker umgesehen hat. Derselbe schreibt mir über dieser Materie folgende Worte zu: Wenn ich eines erwählen soll/ will ich lieber/ daß sensus in musicis vorgehe/ als ratio: Nam nihil est in intellectu &c. Darum gratulire ich zu ihrem propos. In einem andern Briefe meldet er: daß seine Ohren gar wohl und bald das lahme Wesen des toni minoris, im ersten Anhören mercken. Denn/ fährt er fort/ tonus minor fällt successive mit einer so vollweiligen distance nicht ins Gehör/ als tonus major, welches lahme Wesen des toni minoris vom Mangel des commatis 81 -- 80 herkömmt/ durch welches derselbe/ wie bewust/ ergänzt werden kann. hæc ille.

S. 25. Und was halten wir uns viel bey dem handgreifflich-groben commate auf/ da Mr. Dodart schon vor 18. Jahren bewiesen hat/ die menschliche Sing-Stimme habe eine
folg

folche genaue delicateſſe, daß es ihr unmöglich ſeyn/auch nur ſo viel/als der 54ſte Theil des Umkreiſes des feineſten ſeidenen Fadens ausmachet/ entweder in die Höhe oder Tieffe zu changiren/ daß es ein richtiges und ſubtiles Gehör nicht mercken ſolte. Seine Worte verdienen hier Platz: On peut dire en un mot, ſur la juſteſſe de la voix, que ſes mouvemens etant auſſi delicats, qu' ils ſont neceſſairement, pour produire leurs effets, doivent etre & ſont effectivement tres-precis dans cette delicateſſe; & ſi precis, qu'il eſt impoſſible, qu' ils s'ecartent du plus au moins, ou du moins au plus d' une petite partie du diametre d' un brin ou filet de ſoye, qui eſt plus de 7 fois moindre que celui d' un cheveu, etant impoſſible, NB. *qu' une oreille juſte & fine ne s' en apperçut.* Und weiter: Si on y fait quelque faute inconnue à l'oreille, elle ne ſcauroit etre que de beaucoup, moins d' un 54^{me} du diametre d' un filet de ſoye, puis-que les derniers degrez de ſubdiviſion ſont ſenſibles à l'oreille, & que chacun eſt egal, au plus, au 54^{me} d' un ſi petit diametre, & la plus part incomparable.

ment moindres (1). Kurz/ es müssen alle Bewegungen der Stimme viel geringer und kleiner seyn / als der 5 4ste Theil des Umkreises eines dermassen dünnen seidenen Fadens / welcher sieben mahl dünner ist / als ein Haar vom Kopffe / wenn das Gehör nichts davon wissen noch mercken soll.

§. 26. Das wäre nun so ungefehr außs kürzeste mein Glaube vom Sinn/daß er so wohl in harmonicis, als musicis den rationibus vorzuziehen sey: weil er nicht nur principium; sondern judex & finis, Ober-Richter und Endzweck / dazu auch mit sattsamen und gar subtilen Qualitäten versehen ist. Dahingegen numerus bloß mit der Harmonice, nicht aber eigentlich mit der Musice zu thun hat / und der Natur nur gar zu gröblich das Widerspiel hält / wie erwiesen worden.

§. 27. Hat jemand einen andern Glauben / so läßet man ihm solchen ganz gerne / und bittet sich seine Freyheit reciproce aus. Wir wollen uns an die Suppe halten; andere mögen disputiren / was für Holz oder Metall zu dem
Löffel

(1) Memoir.de l'Acad.Roy, des Scienc, l'An 1700.
p. 362. 363.

Löffel ist / damit wir essen (m). Musica ist die Suppe / Harmonica ist das Holz oder Metall des Löffels / mit dem wir diese Gemüths-erquickende Speise geniessen; der Löffel aber selbst wird durch die instrumenta verstanden.

§. 28. Ich gestehe inzwischen öffentlich / für aller Welt / ob ich gleich keinen einzigen Menschen durch obige argumenta überführen sollte / und zu allem Unglück jedermann den numerum pro numine anbeten wolte: daß ich vor meine Person / so lange bis etwan nähere Nachricht einläufft / vors erste dabey bleibe: Meine Principia cognoscendi & agendi in musicis sind aus der Erfahrung durch die Sinne gekommen; meine Richtschnur ist Gottes Ehre und der Menschen Lust und Wohlgefallen; Mein Fundament (n) ist die Natur / und mein finis, meine Absicht in der Music (als Music) ist und bleibt in Ewigkeit die Bewegung des in der Seele steckenden *Sensus*, des Gehörs / als

(m) Hodeg. Werckm. p. 51.

(n) Die Music hat ihre Gründe aus der Weisheit Gottes. Werckm. in Dedic. Harmonol.

als des besten Richters in dieser Sache. Sensus ad omnia munia obeunda semper fuit OPTIMUS JUDEX. (o) Judicium aurium aureum. *Vive le bon sens!*

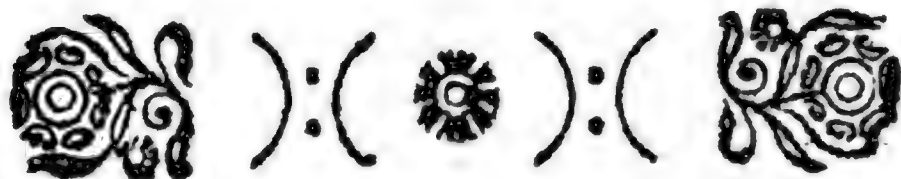
Πρὸς τὸν ἀνάιθνητον:

Illa tibi est igitur verborum copia cassa
Omnis, quæ contra sensus instincta pa-
rata est. *Lucret.*

Ende des Ersten Theils.

DES

-
- (o) *Salinas* Lib. IV. de Mus. cap. 31. p. 227. Der Herr Hoffrath Gottschalck hat in *Actis Eruditorum latinis*, Mense Martio, Anno M. DCCXVII. p. 114. ein temperamentum musicum universale einfließen lassen/ bey welchem er zum Beschluß sagt: in praxi numeris surdis substitui possunt rationales, per approximationem continuam, donec excessus vel defectus *Aurium* iudicio nihilo æquetur.



Des

Vorsiehenden Orchestre

Andrer Theil.

QUARTÆ BLAN-
DITIÆ,

Oder

Der verdächtige

Quarten = Klang.

Erstes Capitel.

Von der Quarta insgemein.

§. I.

Was nun unsere andere Frage betrifft:
Ob die *Quarta consonire*/ oder
dissonire? so wäre solche aus dem
vorigen Theil leicht zu decidiren/ wenn der
sensus, wie billig/ den Ausspruch geben solte;
allein es heisset hier wohl recht: quot capita
tot sensus. Und um auch diese Sache aus ih-
ren

ren eignen Gründen zu hohlen / soll ein besondres examen darüber angestellet werden / zu folge der Regulæ prudentiæ logicæ, die man also liest: „Wenn du die argumenta, mit welchen der andere seine Meynung unterstücket / alle nacheinander fein gründlich und deutlich widerlegen kanst / so dencke deswegen nicht / daß des andern Meynung falsch / und ihr Gegentheil wahr sey / sondern untersuche die Sache von neuem / bis du starcke rationes pro oder contra antreffest. Denn es folget ja nicht: diese Meynung ist mit so vielen schwachen Gründen bewiesen / ergo ist sie falsch. Es kann einer die wahre Meynung hegen / ob er gleich ihre rechte Gründe nicht weiß.“ (a)

§. 2. Da halte ich nun gleich Anfangs nöthig zu bemercken / daß der gute Aristoxenus und seine sequacces zu ihrer Zeit andere Ohren müssen gehabt haben / als wir anih; ohne zu untersuchen / ob etwan Midas seine

Mo:

(a) Act. Philosoph. p. 483. Viel tausend Practici, die 24. Modos statuiren / haben deswegen doch kein Unrecht; ob sie gleich nicht wissen / worin ein Modus von dem andern unterschieden. *vid. Organ. Probe.*

Mode damahls im Schwange gegangen oder nicht: so viel ist bekannt / daß niemand von derselbigen heutiges Tages was mehr wissen will. Es meldet aber von unserm Aristoxeno und seinen Griechischen Ohren D. Wallis, in seinem Appendice ad Ptolemæum p. 306: daß die erste (i. e. die kleinste oder geringste) Consonanz / die dem Aristoxenischen Gehör wohlklang / diateffaron genennet wurde: primam consonantiam auribus gratam vocabant Diateffaron.

§. 3. Wobey zu betrachten: daß die alten Griechen von unten auf zehleten und primam pro minima consonantiarum setzten. Nämlich: die erste vom un rechten Ende. (b) Notandum, antiquitus ita fuisse Tetra-chorda, ut etiamnum nostra ætate conspiciuntur, quatuor chordis instrumenta, ubi gravissimus nervus & maximus imo crassissimus, erat supremus, acutissimus vero minimus, sane infimus. (c) d. i. Die gröbste / grössste und dickeste Saite war oben; die feinste oder kleinste aber lag unten im Instrument. Da muß ohne Zweifel der Bass mit

(b) vid. Porphyri. & alii.

(c) Glareanus, Dodecach. Lib. II. p. 84.

mir der rechten / und die Ober-Partien mit der linken Hand gespielt worden seyn: doch sie brauchten keinen concentum / sondern bloß serdings monodiam, wovon weiter unten. Sie haben sonst mit den Saiten ihrer Instrumente und mit den Consonanzen fast solchen Rang gehalten / wie man ikund bey Einzügen thut / da geht der geringste vorne an.

S. 4. Wenn demnach alle Aristoxenier die Quartam. als primam, und zwar ihren Ohren angenehme consonantiam gehalten haben / so ist leicht zu schliessen / daß ich in diesem Stücke abermahl kein Aristoxeneus seyn könne: massen ich auf meine Ehre bezeuge / daß wenn meinen Ohren die Quarta einmahl leidlich und schmeichelend scheinet / sie denselben hergegen dreymahl übel bekomme.

S. 5. Nun glaube ich zwar ganz gewiß / daß Aristoxenus und andere Griechische Musici de saltu Quartæ in melodia, non vero de concentu duarum vocum in proportione sesquitercia, d. i. vom Sprung der Quartæ in einer Melodie; nicht aber vom Zusammenklang zweier Stimmen in einer Quarten-Proportion reden; welchem nach sie eben kein grosses Unrecht haben. Derowegen zu

be-

betrachten nöthig seyn wird/ ehe wir weiter im Text gelangen / daß dieser mein ganzer discours von der *Quarta* bloß so zu verstehen/ in so ferne sich dieselbe gegen der basi; nicht aber gegen Mittel- und Ober-Stimmen in polyphoniis, vielweniger in melodia monophona successive als eine *Quarta* verhält. Wie ich denn erachte / daß aus Mangel dieser distinction (ich will eben von allen nicht sagen) bey unsern lieben Vorfahren/ welche die Griechen nicht recht erkläret/ oder nicht recht verstanden haben/ grosse Irrthümer und vielfältiger und unnützer Streit entsprungen/ insonderheit wenn sie gelesen: *ex consonantiis diapente & diatessaron componi octavam*, aus Zusammensetzung der *Quartæ & Quintæ* werde eine *Octava*.

§. 6. Wir wollen hernach untersuchen/ ob die *Quarta* auf verschiedene Art als *Quarta* betrachtet werden könne/ oder ob sie solches nur auf eine einzige gewisse Art/ *certo modo*, wie Kircherus sagt / zulasse? Wenn die *Quarta* auf eine gewisse Art betrachtet wird/ ist sie keine *consonantia* (d). Woher

(d) *Quarta, certo modo considerata, consonantia non est, Kirck, Musurg. L. V. cap. 6. §. I.*

her es denn gekommen / daß vor Zeiten die Quarta unter die consonantias, und zwar noch dazu / unter die perfectas gezehlet worden sey / berichtet unter andern sehr wohl und umständlich Prinz in *Exercit. de Quarta*, p. 131 auf welchen mich Kürze halber beziehe. Croufaz gibt auch Rechenschaft davon; schliesset aber so: *il est vrai, que quand on entend tout à la fois le ton grave & le ton aigu à la Quarte, cette union doit déplaire, par la raison alleguée p. 182. d. i.* „Wenn man zugleich den tieffen und hohen Ton der Quartæ höret / so muß diese Vereinigung nothwendig misfallen / wegen der angeführten Ursache.“ Von dieser Ursache nun wollen wir weiter unten reden.

§. 7. Jedermann gibt zu / daß eine Quarta, welche respectu ihrer Ober-Stimme / nicht aber in Ansehen der alleruntersten / fälschlich so genennet werden soll / und deren beyde termini gegen ihrer basi eine wahre quintam und octavam machen / allerdings wohl laute und

den concentum in etwas erfülle; g. Aber

c

c

so

so redet ißiger Zeit kein Musicus, und ist meine Meynung hier gar nicht von Mittel- oder Ober-Stimmen/ wie sich dieselbe gegen einander verhalten; sondern einzig und alle in von dem termino acuto Quartæ, wie sich den selbe gegen seiner blossen Grund-Stimme auf-führe. Denn was in vielen und Mittel-Stimmen angehet/ das kan in wenigen und Extrem-Stimmen nicht passiret werden. Diese Regel gibt uns Werckmeister in der Vorrede seiner Harmonologia. Suprema & infima vox præ reliquis audiuntur, sagt Abdias Treu pag. 5. Harmon. Es wird von diesen Sachen weiter unten mehr vorkommen/ hier sind es nur præliminaria, oder ein kleines avertissement.

§. 8. Was jedoch unser ostangeführter Wallis mit folgenden Worten der Quartæ eigentlich für Hülffe leisten will/ darüber möchte man gerne eines guten theoretici Ausspruch hören: Es ist zwar wahr/ sagt er/ daß diese einsame oder einfache Quarta (welches eben bey mir die rechte ist) in der composition seltener gebraucht werde/ (seltener nemlich/ als die bedeckte/ versteckte/ ver-lappte und verkappte Quarta) aber das geschie-

H

schies

Schiehet nicht darum/ als sey die Quarta an und vor sich selbst keine Consonanz; sondern dieweil auf der andern Seite (ich weiß nicht/ ob er die oberste oder unterste meynet / oder ob es gleich viel) der Quinta Vorzug / die mit der Quarta eine Octavam machet / und gleichsam in der Quarta schon vernommen wird / diese verdunckelt / und zum Gebrauch weniger bequem macht (c). Er redet ja erstlich von der Quarta solitaria, supponirt aber bald darauf eine unter- oder überliegende Quintam, die auch/ als eine nur eingebildete proportion, die würckliche Quartam verhudelt. Mich deucht/ wir dürfften die dissonantiam Quartæ nicht so weit herholen; sie läßt sich ohne solche Mühe finden. So schläget auch keine Octava unter; sondern immer über sich an. Z. E. Ich nehme

(c) Verum quidem est, Quartam solitariam in cantuum compositione rarius admitti; at hoc non ideo fit, quod *per se* non sit consonantia; sed quia Quintæ ex altera parte prævalentia, quæ ad hanc sonat diapason, & in hac quasi subauditur, quartam quasi obumbrat, redditque minus idoneam, adeoque parcius adhibitam, *Wallis, in Append. ad Ptolem.* pag. ult.

nehme $\overset{f}{c}$, so wird nicht $\overset{f}{c}$ mit vernommen; aber wohl \bar{f} , und denn ist es Quarta duplicata: Non subauditur inferior, sed superior sonus Octavæ. Verstehet es aber Wallis von der überliegenden Quinta; so machet ja dieselbe seinem eigenen Geständnis nach / alle das bisgen Gute / welches noch an der Quarte zu finden ist / durch ein blosses subauditur. Wie kann denn Quarta per se consonantia seyn? Es ist auch nicht Quintæ; sondern Octavæ prævalentia, die solchen Falls in Betrachtung kömmt.

§. 9. Mit solchen præceptis und seltsamen argumentis macht man den Compositions-Schülern Thüre und Thore zur ungemessenen licenz offen. Denn / wenn sie finden / daß so viele Leute die Quartam, etsi solitariam, zur Consonanz machen / sich auf autoritates, ja gar ad sensum beziehen / und verschiedene Firniß-Gründe dabey gebrauchen; es / so werden sie mit den Quarten lustig darauf loß arbeiten; wie ich denn tausend Exempel für eins anführen könnte / da es angehende Componisten mit der Quarta versehen haben / und ihnen kein vitium so sehr anhänget / als eben dieses.

Ich habe es auch würcklich versucht/ daß es ihnen schwer abzugewöhnen ist / wenn sie das geringste polyphonium setzen sollen (f). Und eben deswegen habe für höchst nöthig erachtet / diese Materie allhier mit Fleiß zu erläutern.

S. 10. Nun erwege mir einer solchem nach proportionem sesquiertiam, welche die Quarte in ihrer Form haben soll. Solche ist wie 4 gegen 3 / da der größte terminus den kleinern ganz / und noch $\frac{1}{3}$ desselben darüber in sich begreift. Hæc loco definitionis harmonicæ. Es spreche denn / wer Nachdencken hat / ob er darinn eine sonderliche Ubereinstimmung antreffe? Ich / meines Ortes / finde zwischen 30 und 40 / oder zwischen 90 und 120 eine blutschlechte Harmonie / etwa eine solche. als wenn ein median-octav-Band unter einem kleinen Solianten auf dem repositoio lieget. Oder / als wann man ein Gebäude von 120 Fuß ins gevierte aufführen / und unter demselben einen Stall von 90 Fuß anlegen liesse. Oder aber / mathematischer zu reden / als wenn ich einen

Qua-

(f) Ja / sie suchen noch wohl allerhand Ausflüchte zu machen / und schützen unter andern den Gang mit den Sextis fleißig vor. Darum ist es hohe Zeit dieser inconueniencæ zu steuren.

Quadrat und einen Triangul so zusammen fügte / daß dieser unten und jener oben stünde. Denn an solcher position lieget es alles. Wenn ich den octav- median- Band hinlege / und den kleinen Folianten oben darauf / das wird gar keine symmetrie haben. Kehret man es aber um / so wird es gut aussehen. Wenn ich den Stall von 90 Fuß zum Fundament legte / und eine etage von 120 Fuß darüber her bauen wolte / das würde eine seltsame architectur geben. Dahingegen der Stall von 120 Fuß / und der Aufsatz von 90 eine gute Figur machen würden. So auch / wenn ein Quadrat unten / und ein Triangul oben stünden / wäre die Proportion gar artig / und ein Bild der Quintæ, welche umgekehrt zur Quarta wird.

§. II. Doch gesetzt: die proportio sesquitertia wäre eine so herrliche proportio, und man wolte ex forma intervalli die Güte des Klanges / qualitatem soni beurtheilen / welches doch nicht angehen kann / wie wir aus der Temperatur lernen: als woselbst die aller abgeschmacktesten proportiones doch gut klingen / die allerbesten aber totam scalam in Verwirrung bringen / anderer Ursachen zu geschweigen; Warum klingen denn die

Teruz, nicht nur majores, sondern selbst minores, ungemein besser/ als die Quarten? Da doch die jenen beygelegte proportio sesquiquinta, 6 gegen 5/ oder 30 gegen 25/ allem Ansehen nach/ lange so gut nicht seyn kann/ als die proportio sesquiterria. Warum klingen/ damit ich weiter forsche/ zwo Quinten nach einander/ auch in Mittel = Partien/ verdrießlicher/ als 12. Quarten? Da doch ganz gewiß/ und ohne Wiederrede/ die proportio sesquialtera besser ist/ als sesquiterria. Warum klinge tonus cum diapente, oder die Sexta besser/ als die Quarta? Da doch die proportio superbispartiens tertias, 5 gegen 3/ bey weitem nicht so gut seyn kann/ als die proportio sesquiterria der Quarte. Warum wird die Quarte/ wenn sie ja so wohl klingen soll und muß/ von keiner lebendigen Seele in triade, in Syzygia perfecta & pura, gebraucht? Alle diese Sachen sollen hernach umständlicher untersucht werden/ hier wird nur so überhaupt ein wenig præambulirt/ und obenhin gefraget.

§. 12. Was die Terzien betrifft/ so kann darüber Cartesius, Exercit. 4. §. 32. vernom-

nommen werden/ also er die Tertiam majorem, wie höchst billig/ der Quarte vorsezet/ worinn ihm auch Prinz und andere mit größtem Zug gefolget. Selbst unser Bacode Verulamio machet eine von meiner Meynung nicht viel abweichende Ordnung/ wenn er so schreibet: „In den musicalischen Zusammenstimmungen/ deren etliche vollkommen/ andere halbvollkommen heißen/ findet sich zwischen dem Unifono und der Octava keine vollkommnere als die Quinta; hernach NB. die Tertia. Die Sexta ist schon herüber; und nach dem Ausspruch der Alten (vix credo) so wohl als meiner und anderer Meynung zu Folge (transeat) die Quarta, so man Diatessaron nennet (g).“ Da ist nun die Ordnung so: 1. 8. 5. 3. 6. | 4. 7. 2. Ich wüßte nicht/ ob jemahls ein Rechen-Meister so numeriret hätte.

U 4

§. 13.

(g) In concentibus musicis, qui perfecti aut semiperfecti vocantur, inter Unifonum & Diapasona Quinta omnium perfectissima existit, deinde Tertia; Sexta magis tetrica; & iudicio veterum ut & meo aliorumque Quarta, quam diatessaron vocant. *Baco de Verulam*, p. 783. §. 107. Operum.

§. 13. D. Wallis thut hierüber diesen „Auspruch: „Daß man die Terzien und „Sexten vor Consonanzen halte/ geschiehet „meiner Meynung nach mit gutem Rechte; „aber wieder alle autorité der Alten.“ (h) Bonus Dies ihr Herren Alten/und Alterthums- Fresser! Ach! in wie vielen Stücken liegt doch schon eure autorité danieder/ und denoch wollet ihr um kein gut Wetter bitten. Es ist zu bejammern. Man ließ euch gerne euren garstigen Willen und eure præcon- ceptas opiniones; wenn ihr damit zu frie- den wäret. Aber ihr verführet die Leute und bindet ihnen / ich weiß nicht was für autori- tätische Brillen von der consonirenden Quar- ta auf. Und dazu kann man nicht stille sitzen/ noch die Dissonanzen in der Music als Con- sonanzen einführen lassen. *Silentii nim leges propter veterum commodum sub- scribere nobis nefas est.*

§. 14 Was

(h) *Quod autem Tertias & Sextas pro consonan- tiis habeant, cum bona quidem ratione factum censeo, sed præter omnium veterum autorita- tem. Wallis. in Append. ad Ptolem. de ve- teri Harmonica cum hodierna comparata. pag 328.*

S. 14. Was ferner die Octaven und Quinten in progressu vitioso betrifft/ so will zwar der Sache eine holländische fine tournure gegeben werden/ die ich im Tillio p. 127. 328. gefunden/ und hiemit en passant, als einen zumachenden Einwurff im Vorrath etwas auspariren will. Es sagt aber dieser Salomon so: Die Octaven und Quinten würden vor so delicat geachtet/ daß die Kunstverständige niemahls zugäben/ daß man sie zweymahl nacheinander nähme.

S. 15. Wie wäre es aber/ wenn man statuirte und auch bewiese/ daß sie nicht wegen ihrer delicateffe; sondern ganz contrair wegen ihrer gar zu grossen Grobheit und Aehnlichkeit/ sich des doppelten Gebrauchs nacheinander in einerley Stimmen zu enthalten/ von delicaten Ohren gezwungen worden? denn wenn sie so niedlich sind/ so kann ja in einer einkigen Wiederhohlung nicht zu viel geschehen; sie sind aber/ so zu reden/ gar zu plump und zu dreist/ einerley Geschlechts und Art/ einander gar zu gleich und zu nahe verwandt/ daß ihr processus zu dulden wäre. Daß sie perfect sind/ solches ist lange keine delicateffe;

bey den meisten Dingen in der Welt siehet man vielmehr das Gegenspiel / daß / wenn sie zur maturité und Vollkommenheit gediehen sind / alsdenn ihre delicateffe fort ist.

§. 16. In tonis vor sich sind Octaven und Quinten wohl gut / denn sie consoniren. Aber in tonis, das ist: in progressu sonorum ad sonos tauget ihre consecutio gar nichts / und verlezet mit ihrem' eckelhaftten Einerley „der Zuhörer zärtliche Ohren. „Durch die „immediatam consecutionem wird (1) die „varieté verhindert / welches auch Calvisii „erste raison ist / (2) weil die Octava wegen „ihrer perfection das Gehör völlig vergnügt „get / so wird durch ihre immediatam consecutionem demselben ein Eckel und Verdruß verursacht. „ (i) Trew gibt die raison: „Weil unter zwey gleichen Dingen keine Ordnung ist / und Hans / der von demselben in das selbe wandert / Hans von einer Weise bleibet (k). „

§. 17. Der

(i) Prinz Exercit. Sec. p. 40. §. 116.

(k) Quia inter pares nullus est ordo, & Johannes migrans ab eodem in idem, manet Johannes in eodem, Trew, Harmon, p. 51.

§. 17. Der berühmte Hugenius aber verwirfft diese rationes, und gibt seinen planetarius eine muthmaßlich-bessere Ursache in den Mund/ warum man insonderheit nicht 2. Quinten ohne Fehler nacheinander hersetzen könne. Wenn man/ spricht er/ unsre Musicos fräget/ warum die Quinta auf ihres gleichen nicht folgen dürffe/ werden einige sagen/ es könne deswegen nicht geschehen/ weil man die gar zu grosse Süßigkeit/ so aus der Folge und Wiederholung der allerannehmlichsten Consonanz entspringet/ vermeiden müsse. Andere werden vorgeben/ daß die Veränderung gesucht/ und also nicht einerley gesetzt werden müste. Denn so lauten die Ursachen/ welche von den vornehmsten Autoribus, unter andern auch vom Cartesio, angeführet werden. Vielleicht aber wüßte ein Einwohner im Jupiter oder im Venus-Stern hierüber eine wahrere Ursache anzuzeigen/ wenn er sagte: daß durch die Folge zweier Quinten der modus gar zu schleunig verändert zu werden scheint: denn da die Quinta samt der Tertia (welche letztere/ ob sie gleich nicht zugegen/ doch darunter verstanden wird.) eigentlich die *ipeciem toni*

1. seu modi ausmachen / so muß eine sothane
 2. schleunige Verwechslung eines toni oder
 3. modi mit dem andern denen Ohren billig
 4. unangenehm und ungeschickt vorkommen / zu-
 5. mahl da nach dreyn Consonanzen (sc. triade)
 6. gleich drey andere folgen / und keine der vori-
 7. gen da bleibet / welches denn um so viel härter
 8. lautet / eben darum / weil es Consonanzen
 9. sind. (1) Wir lassen die Ursache gelten / ha-
 ben

(1) Si ex nostris Musicis quæras, cur consonan-
 tia Diapente post aliam similem vitiose po-
 natur: dicent alii nimiam dulcedinem evita-
 ri, quæ ex gratissimæ consonantiæ iteratione
 nascatur; alii, varietatem in harmonicis se-
 quendam esse. Hæc enim præcipui artis au-
 ctiores, cumque iis Cartesius, adferunt. At
 Jovis aut Veneris incola forsan veriore hanc
 causam demonstrabit, quod a Diapente ad
 aliam deinceps pergendo tale quid fiat, ac si
 repente toni statum immutemus; cum Dia-
 pente, unà cum interjecto Ditoni soni (qui,
 si desit, mente suppletur) toni speciem certe
 constituat: hujusmodi verò subita commu-
 tatio auribus merito injucunda incondita-
 que judicetur; cum etiam in universum ea
 plerumque durior accidat (præterquam in
 transitu) quæ fit a tribus sonis consonis ad
 trium aliorum harmoniam, nullo priorum
 ma-

ben aber nicht nöthig/ dieselbe weder aus dem Venus-Stern/ noch von den Musicis im Jupiter, herzubohlen. Die curiosité ist sonst mit zu nehmen.

§. 18. Einmahl ist gewiß/ daß durch diesen progressum nicht die Ohren der unwissenden/ unkündigen und unerfahrenen Zuhörer (es würde denn gar zu grob gemacht) beleidiget werden: sondern nur die delicaten Kenner und Kunst-Verständige. Wären nun Octaven und Quinten delicat, so schickten sie sich wohl bey diesen; aber sie sind eben so niedrig/ wie ein eckelhaffter Syrop. Gewisse Leute können keinen Sammit berühren/ nicht weil derselbe so zart ist/ sondern weil ihre Haut mit einer sonderlichen delicateße versehen. Summa, es kömmt hier wieder auf die Sensus an.

„Die erste Ursache der verbotenen Folge bey
 „Quinten und Octaven ist/ nach Calvisii Er-
 „achten/ daß die Harmonie nicht aus einerley/
 „sondern aus verschiedenen gegeneinander-
 „lauffenden/ aber dennoch geschieht-zusammen-

U 7

ge-

manente. *Hngen. Cosmotheor. Lib. 1. pp. 75. 76.* Nimia idenditas ratio, quare se perfectæ consonantes succedere non possunt. *Joan. Frolichius, Opusculo raro rerum musicarum. Argentor. 1535. Rare Sachen!*

„gefügten Dingen bestehen; müsse. Ob nun
 „gleich die Octaven und Quinten aus zween/
 „der Höhe und Tiefe nach / unterschiedenen
 „Klängen bestehen / so haben sie doch / wenn sie
 „in gleiche Bewegung / und in gleicher
 „proportion fortschreiten / zumahl da sie der
 „Gleichheit ohne dem am nächsten sind /
 „(m) eben den Fehler als der uniso-
 „nus : Verlihren dannenhero durch der-
 „gleichen Fortschreitung und continuation
 „alle Anmuth / und kommen den Dissonantiis
 „näher / als den Consonantiis. Die andere
 Ur-

(m) Da steckt es ! Durchgehends wird dafür gehalten /
 daß / je näher eine proportio der unitati vel
 æqualitati tritt / je besser sie sey. In andern Din-
 gen läßt man es passiren / in musicis aber se-
 hen und hören wir / daß es nicht angehe / nicht
 nur an dem Exempel der Octaven und
 Quinten / sondern auch der Quartæ, wie bald
 erwiesen werden soll. Ubrigens lassen sich
 diese Calvisische raisons sehr wohl halten :
 denn wenn sie gelten solten / müste auch con-
 secutio Tertiarum & Sextarum verworffen
 werden / weil sie so wohl contra diversitatem
 als ordinem naturalem läuft. Es fällt aber
 weg. So hat auch Unifonus lange die Feh-
 ler nicht / den die Octaven haben / noch diese
 den / welcher den Quinten anhängt.

„Ursache / warum man keine Quinten und
 „Octaven nacheinander setzen müsse / ist / daß
 „dieses nacheinander folgen mit dem nat-
 „ürlichen proces der Consonanzen nicht über-
 „einkömmt. Denn in natürlicher Ordnung
 „folgen niemahls zwe proportionales einerley
 „Geschlechts und Grösse auf einander. Wir
 „zählen nicht : Eins / Eins / Eins / 2c. noch
 „2. 4. 8. 16. noch 3. 6. 9. 2c. Ist demnach
 „diese consecutio, welche der Harmonie keine
 „Veränderung bringet / noch selbst von der Na-
 „tur zugestanden wird / auf alle Weise zu ver-
 meiden. (n)

§. 19.

(n) Ratio hujus prohibitz consecutionis est : pri-
 ma, quod harmonia non fit ex una eadem-
 que re, sed ex pluribus inter se diversis &
 contrariis, recte tamen & apte concinnatis.
 Diapason & Diapente, etsi constant sonis
 differentibus, quoad acutum & grave : ta-
 men dum eodem motu & eadem proportio-
 ne procedunt, & post æqualitatem proximi
 sunt, eodem quo unisonus vitio laborant, &
 tali continuatione omnem suavitatem amit-
 tunt, potiusque ad dissonantias quam ad
 consonantias inclinant. Altera ratio est,
 quod hæc consecutio cum naturali conso-
 nantiarum progressu non convenit, Nun-
 quam

§. 19. Diese Materie kann nun leicht ad Quartam appliciret werden / als die da der vermeynten perfection, der unitati & æqualitati viel näher tritt als andere / und dennoch das Gehör beleidiget; welches jene / die weiter von dieser perfection, unité und egalité entfernt / keinesweges thun. „Die Ursache / warum die Quarta das Gehör beleidiget (welches andere intervalla, die wir doch vor uns vollkommener achten / nicht thun) und darüber sich die theoretici schrecklich gemartert haben / ist beyh Franchino zu lesen. Wir wolten seine Worte anführen / falls aus der höchsten Dunkelheit derselben / uns dieses einzig nicht in die Augen fiele / daß gedachter Au-

quam enim naturali ordine duæ proportionnes ejusdem generis & quantitatis se sequuntur. Non numeramus unum, unum, unum &c. nec numeramus 2. 4. 8. 16. &c. neque enim numeramus hoc modo 3. 6. 9. &c. Hæc igitur consecutio, quæ harmoniam non variat, nec a natura ipsa admittitur, maxime vitanda est. *Setb. Calvis. Melopœia. Cap. 9. Reg. 1.* Ego dico. Unisonum minori quam Octavæ, hæc autem minori quam Quintæ laborare vitio. Sic Experientia ordinem nostrum evertit.

„Autor sich selbst widerspricht / und die Quarta, welche er eben jetzt als eine Consonanz herausgestrichen / bald darauf unter die Dissonanzen verwirfft.“ (o)

§. 20. Da aber bey den meisten Autoribus die Quarta, ohne einzigen Danck / gar eine perfecta consonantia heissen soll / ob gleich / unter andern / Prinz das Gegentheil Exercit. 4. pag. 10. 199. erwiesen / der berühmte Calvisius es auch schon Cap. 4. Melopoeiæ gemercket hat; so erhellet eben aus den

(o) *Causa, cur Quarta ostendat auditum (quod ea, quibus perfectiorem censemus, non faciunt) quod admodum torserit theoreticos, videre est apud FRANCHINUM. Mus. Pract. L. III. cap. 6. Cujus verba adducemus, nisi ex summa obscuritate hoc unicum emereret, quod sibi ipsi contradicat, & quam modo pro consonantia prædicavit, eandem mox inter dissonantias abjiciat. Abd. Trew. Disput. Mus. de Divis. Monoch. Thesi. XV. Da seht ihrs/ ihr Franchinisten/ wie sich euer Erghäter / mit seiner obscurité und contradiction, so wohl gehalten habe. Leset den Glareanum, der ihm recht gut und hold gewesen ist; dennoch aber seine Dümheiten umständlich erzehlet/ in Dodecach. pp. 2. 44. 60. 61. 63. 95. 195. 180. &c.*

den angeführten / daß es ganz falsch seyn müsse. Denn: *zwo Consonantiæ perfectæ unius speciei* sind solcher Natur / daß sie in einerley Stimmen oder Partheyen / unmittelbar nicht auf einander folgen können. So lautet ja die Regel / die alle Welt weiß / gibt / schreibt und genehm hält / von deren Ursache wir auch geredet haben. Nun folgen aber (zwar bey gesunden Componisten / *propter tetricam dissonantiam*, nicht in den Unter = Stimmen oder gegen den Bass zu rechnen) in Mittel = und Ober = Stimmen manchemahl wohl 10 oder 12 Quarten nach einander her (p) / so wie es die Alten selber Quarto

(p) Falso bordone nennen es die Italiäuer / bey denen sonst *bordone chordam illam, quæ maximam proxime sequitur* bedeutet. Bordo ist der Saum oder Bord / die extremité eines Dinges / als wie in der Musie der Bass; daher das diminutivum *bordone*, weil es bey den Sexten-Process gleichsam an dem rechten Fundament / an dem rechten bordo, fehlet / und nur ein *bordone* da ist. Sartorius macht in seinen Institut. eine ganz andere Auslegung hierüber / wenn er schreibt: *falso bordone* ist: wenn unter einer Note viel Wörter in *unifono* gesungen werden. *quæ, qualis, quanta?*

ten nennen (nicht aber eigentlich nach unserm Styl) derowegen kann ja die Quarte unmöglich einerley Art und Natur mit den perfecten consonantiis haben / als deren consecutio immediata auch in Mittel-Partien verboten ist und bleibet.

§. 21. Daß es aber viel schlimmer sey / zwei Quartan / als zwei Quinten / zu setzen / so wie wir / und alle vernünftige Musici die Quartan nehmen / beweiset unter andern der scharfsinnige Croulaz folgender Gestalt : „ Nicht
 „ nur darum allein / den Eckel einer zu lange dau-
 „ renden Aehnlichkeit zu vermeiden ; und dem
 „ Verdruß abzuheiffen / welcher aus einer zu
 „ geschwind wiederkommenden Gleichförmig-
 „ keit entstehet / hat man die succession zweier
 „ Octaven / zweier Quinten / zweier grossen
 „ Terzen / und mit grösserm Rechte / zweier
 „ Quartan verboten / da diese vor nichts an-
 „ ders / als unvollkommene Dissonanzen gehalten
 „ werden. Es sind dergleichen successio-
 „ nes mehr als verdrießlich / sie beunruhigen
 „ uns / und werden übellautend befunden. Wenn
 „ auf ut ut , re re folget / so entstehet aus der
 „ Erinnerung einer von diesen Octaven / und
 „ aus der Vernehmung der andern eine Secun-
 da

„da und überlästige Septima. Das erste ut
 „24/ stimmt nicht mit 27/ dem ersten re, noch
 „mit 54 dem andern re; eben so wenig reimet
 „sich auch 27/ als das erste re, mit 48 dem an-
 „dern ut. Ingleichen/ wenn zwei Quinten
 „ut sol, mi si, auf einander folgen / so entstehet
 „aus der Anhörung des si von einem Theil/ eis-
 „ne sehr unangenehme Septima, mit dem An-
 „dencken / welches das vorhergehende ut an-
 „dern Theils in unsern Ohren hinterlassen hat.
 „Noch schlimmer ist es / wenn auf mi si, ein
 „fa ut, folget / weil si mit dem ut eine Secun-
 „dam, und mit dem fa eine falsche Quartam
 „(Tritonum) ausmachet.“ (q) Die
 Rai-

(q) Ce n'est pas seulement pour éviter le degout
 d'une uniformité trop continuée & l'ennuy
 d'une unité qui revient trop vite, que l'on
 condamne la succession de deux Octaves,
 de deux Quintes, de deux Tierces (*majeures*) &
 à plus forte raison de deux Quartes, la
 Quarte ne passant que pour une Dissonan-
 ce imparfaite. Ces successions sont plus
 qu'ennuyeuses, elles inquietent, & on les trou-
 ve discordantes. En Effet si UT UT est
 suivi de RE RE, le souvenir de l'une de ces
 Octaves forme avec le sentiment de l'autre
 une

raisons scheinen mir recht artig; wenn nur die Terzen und ihre consecution davon ausgeschloffen bleiben: denn in diesem Stücke sind die heutigen Mulici anderes Glaubens als ihre Vor-Eltern. So habe ich auch bey den Quinten dieses Bedencken / daß man eben nicht per saltus, *ut sol, mi si*, verfahren dürffe / wie Croufaz will / damit er eine Septimam relativam herausbringe; sondern man kann das Ding per gradus, *ut sol, re la*, auch ansehen / so haben wir nicht nur die bey den Octaven observirte Secunden: *ut re, sol la*; sondern auch eine saubere Quartam, *re sol*, woraus derselben Dissonanz so starck abzunehmen / daß die Quinten selbst darunter leiden müssen.

Warum

une Seconde & une Septieme importune. Le premier UT, 24, n'est pas d'accord avec 27. le premier RE, ni avec 54, le second RE; ni 27, premier RE, n'est pas d'accord avec 48, second UT. De même, si deux Quintes, UT SOL, MI SI, se succedent, le sentiment du SI de l' une forme une Septieme defagreable avec le souvenir de l' UT precedent. C'est pis encore, quand MI SI est suivi de FA UT: parce que SI fait avec UT une Seconde, & avec FA une fausse Quarte. Croufaz, *Traité du Beau. Chap. XI. Sect. VIII. p. 282. sq.*

Warum aber diese relatio bey der successione
 Quorum Tertiarum, allwo zwey Quartan er-
 scheinen / nicht eben solche dissonirende Wir-
 ckung thue / rühret vielleicht daher: daß hier aus
 engen und scharffen proportionen weite und
 schlaffe; dort aber aus weiten und lachen Quin-
 ten engere und schärffere Quartan entstehen/
 welches umgekehrte Formen sind / die natür-
 licher Weise auch umgekehrte Wirkungen
 thun können. Denn es ist leicht zu begreifen/
 daß eine Dissonanz von engerer Mensur / vor
 welcher eine weitere oder geraumere Consonanz
 gehöret worden / die Ohren mehr beleidige / als
 eine Dissonanz von weiterer Mensur / vor
 welcher eine schärffere und engere Consonanz
 hergegangen. Man dencke der Sache nach.
 Dieses ist mir dabey eingefallen / und ich will es/
 bis was bessers auffstößet / immer gelten lassen:
 zumahl / da man auch hieraus antworten kann/
 wenn etwann einer fragen wolte: warum denn
 zwey Quartan nach einander nicht zu dulden? da
 ja aus ihren terminis relativis unter andern
 eine reine Quinta entstünde, u. d. gl.

§. 22. Das Argument / als ob die Quar-
 ta deswegen eine Consonanz / ja gar eine volls-
 kommene sey / weil sie keine Temperatur

annehmen will / ist einfältig und falsch; wenn wir erwegen / daß sie täglich so viel herauf / als die Quinta herunter schweben muß / da doch diese / nächst der Octava (als die allein keine Temperatur annimmt) die vollkommenste Consonantia seyn soll. Keine einkige Quarta kann die rechte proportionem 3 -- 4 behalten; sondern sie müssen nothwendig alle mit einander temperiret werden (r). So dann bestehet diese temperirte Quarta, oder ihr Bild / nicht in den terminis 3 -- 4; sondern in 3600 -- 2679; oder $1 \frac{20}{897}$: allwo der numerus fundamentalis 3600 den ganzen numerum 2697 / und noch darüber 903 in sich fasset. Mein / in 3600 abgemessenes / Monochordum erweist diese proportion hell und klar / wenn ich das comma just zwischen 2700 / als dem termino minori proportionis sequitertix, und zwischen 2664 einsetze. So siehet man / daß die Quarta um ein Zwölfftel eines commatis in die Höhe gezogen wird / recht unter dem termino 2697. Leidet sie denn keine Temperatur?

S. 23. Gesetzt / es könnte daher was geschlossen

(r) vid. Meidhardts Temperat. p. 76.

geschlossen werden / wenn eine Proportion sich was nehmen / die andere aber was zulegen läßt. So wäre ja auch in diesem Stücke die Quarta der Quintæ oppositum, massen dieser in der Temperatur $\frac{1}{12}$ cominatis abgenommen / und jener beygelegt wird; welches ein Zeichen / daß die Quinten reich sind / und etwas hergeben können, die Quarten aber nöthig haben / daß man ihnen was zulege. Aber das ganze ratiocinium hält keinen Stich / und das Abnehmen oder Zusetzen in der Temperatur ändert naturam intervalli musici gar nicht; ob es wohl proportionem harmonicam verbessert.

§. 24. So leidet auch keine proportio, quæ talis, ohne Zwang / daß man ihr was gebe oder nehme. Die Tertia major, darauf man sich beruffet / kann wenigern Zusatz leiden als andere / weil sie schon groß genug ist; hiernächst hat man allerdings / eben wie von der Tertia, auch Quartam minorem & majorem, oder / wie es andere tauffen / Quartam deficientem, usitatam, Tritonum & abundantem, nach Unterscheid der Abtheilung / mit wenigerm geben oder nehmen. Muß nicht selbst die Quinta sich diminuiren und augiren lassen / ja

so gar die Octava einen Zusatz bekommen/und superflua werden? wiewohl dieses das einzige intervallum inusitatum seyn mag. (+) Wie kan man denn sagen: die Quarta soll deswegen so vollkommen seyn / als die Quinta, weil man beyden nichts zusetzen noch abnehmen kann/ohne Verletzung des Gehörs? da es doch die tägliche Erfahrung vor Augen und Ohren leget/das es geschehe und geschehen müsse / wenn das Gehör unverlehet bleiben soll.

S. 25. Will man sagen: Es geschehe wider der intervallorum Willen und Natur? wie denn etliche gemeine Meynungen der Quarta wohl gar menschlichen Verstand beylegen solten; so ist solches eine blosser chimère, die uns nicht hindern kan/Herren und Meister über alle musicalische / mit den Ohren einige / intervalla zu seyn. „Freye Künste wollen freye ingenia haben; man kan keinen binden und gewisse Schrancken setzen: denn was dem Lauff der Natur gemäß ist/ darinn hat ein jeder zu thun und zu lassen die Freyheit.“ (s) Wer wird läugnen / daß nicht 44 und 56 eben

X

so

(+) In harmonia: Deñ in melodia ist so wohl diminuta als superflua zu gebrauchen. Ich habe es versucht.

(s) Werckmeister/ am Ende seiner vermehrten Orgel-Probe. Sind güldene Worte.

so nöthig in der Music seyn/ als Diatessaron & Diapente? Was soll denn hier heißen wieder die Natur? Es will vielmehr die Natur alles dieses so haben. Sagen doch die Herren Pythagorici selbst: *Quarta sey allenthalben Quarta.* Warum denn nicht so wohl die erhöhte und erniedrigte/ als mittlere? Darum/ weil sie wohl spühren/ daß die Quarta gegen ihrer Grund-Stimme keine Consonantiam macht/ wie insgemein alle Musici behaupten; und jene doch gerne hätten/ daß man bey den alten rationibus bliebe/ damit ihr rares Fundament der Zahlen nicht zu kurz käme/ oder gar verworfen würde.

§. 26. Ist das nicht artig? Wir sollen Mathematici werden/ und unsere rationes aus der Arithmetica distilliren; dennoch aber keiner arithmetischen disposition bey der Quarta gebrauchen. „Die Musici tilgen insgemein die Quartam aus der Consonanzenzahl gänzlich aus/ und verstehen immer/ wenn sie arithmetische Eintheilung leidet. (r) „Und

(r) Communis Musicorum opinio Quartam ex numero consonantiarum expungit, intelligendo semper, cum illa subit dispositionem arith-

„Und weiter: Wenn der Musicus die Quar-
 „tam nach den gegebenen Exempeln fleißig
 „untersuchet / wird er sie nicht so wohlklin-
 „gend finden / als er gemeynet hat.“ (u) Noch
 ein paar Zeugnisse von der *Quarta* insgemein
 geben uns folgende Sätze an die Hand / wenn
 es heisset: „*Quarta* bedarf einer resolution,
 „und kann pro perfecta harmonia nicht pas-
 „siret werden(w). Die Dissonanzen / wel-
 „che das Gehör heftig beschweren und bes-
 „leydigen / sind sechs an der Zahl: *Secunda*,
 „*Quarta*, *Septima*, *Nona*, *Undecima*, ac
 „*Decima quinta* (x). Heutiges Tages wird
 „*Diateffaron* nicht als eine Consonanz zuge-
 „lassen / es sey denn / daß sie von einem oder

Æ 2

„An-

*arithmeticam. Kirch. Musurg. Lib. VII. cap. 7.
 §. 2.*

(u) *Quibus diligenter examinatis, Musicus Quar-
 tam non tam consonam, quam sibi persuade-
 bat, reperiet. id. ibid. Ubi notandum, in
 dictis exemplis Quartam positam esse solu-
 tam ac liberam.*

(w) *Werckmeister in der Temperatur / p. 12.*

(x) *Dissonantiæ, quæ auditum vehementer turbant
 offenduntque, sunt sex: Secunda, Quarta,
 Septima Nona, Undecima, Decima quin-
 ta.) Glarean. Dodecach. Lib. I. cap. 9. p. 26.*

„andern intervallo unterstücket werde/ entweder durch Zuthun der Quintæ oder Tertix.“ (y)

§. 27. Es solte ein leichtes seyn/ aus hundert alten Autoribus solcher Gestalt zu erweisen / was man schon vor langen lieben Zeiten überhaupt und insgemein von der Quarta gehalten / wenn wir nicht versichert wären / das es vord erste hieran genug sey. Broffard, der fleißige Broffard, schreibet also von der Quarta: „Sie sey ein intervallum, das neben so wenig als Quinta und Octava keine Vergrößerung noch Verkleinerung vertragen könne; das die Theoretici mit unter die Consonanzen setzen; die Practici aber bisweilen als eine Consonanz / bisweilen als eine Dissonanz / behandeln: daher es denn intervallum mixtum genennet worden/ als hielte es gleichsam das Mittel zwischen Consonanzen und Dissonanzen. (z)“ Der Herr

(y) Diatessaron consonantia non admittitur hodie, nisi subtus fulciatur, vel Diapente, h. e. Quintæ subsidio, vel Tertix - - - *id.* p. 84.

(z) C'est un des intervalles, qui non plus que la Quinte & l'Octave ne souffre point de ma-

Herr C. Masson, in seinem *Traité des regles pour la Composition de la Musique*, Paris, 8. 1705. ist hiermit einig / wenn er pag. 30. schreibt: „Die Quarte sey eine vermischte proportion, weil sie bisweilen als „Dissonanz genommen werde.“ Und weiter unten: „Es gibt Autores (a), welche „die Quarte gänzlich verboten haben (nämlich als eine Consonanz) wenn sie gegen dem „Bass gesetzt ist / und die doch nicht unterlassen // „sie zwischen den Ober-Stimmen als Conso- „nanz zu erkennen.“ (b) Was aber von

Æ 3

Dies

majorité ni de minorité, -- -- Que les theoriciens mettent au nombre des Consonances; mais les Praticiens traitent quelques fois de consonance, quelques fois de dissonance, d'où lui vient le nom de mixte, comme tenant le milieu entre les consonances & dissonances, &c.

(a) Inque his *Cartesius* ipse, *Compendio Mus* pag 47.

(b) La Quarte est mixte, parce qu'elle est prise quelques fois pour consonance, & quelques fois pour dissonance. -- Il y a des Auteurs, qui l'ont absolument defendu, quand elle est contre la Basse, & qui n'ont pas laissé toute fois de la reconnoitre pour Consonance entre les parties superieures.

dieser Meinung zu halten / erhellet aus obgedachten Autoris eigenem Ausspruch / pag. 31. welcher Cap. IV. dieses andern Theils angeführet werden soll / und obigen gänzlich widerspricht. Wiewohl das mixtum & medium Quartæ liesse sich endlich noch ziemlicher massen behaupten / und hat einen Schein der Wahrheit ; aber was Brossard sagt : Sie vertrage weder Zusatz noch Abnahme / elle ne souffre point de majorité ni de minorité, solches ist falsch / wie er selbst in seinem Dictionnaire pag. 172. Tit. Temperamento nicht in Abrede seyn kann / und schon oben berühret worden ist

§. 28. Was ist doch die Quarta deficiens oder *diminuée* anders / als *Quarte minore* ? Was ist der Tritonus, oder die Quarta superflua anders / als *Quarte majeure* ? Die aber alle beyde / ohne eines Menschen Gegen-Rede / *dissonantiæ* heissen 7 seyn und bleiben. Daraus leicht zu schliessen / wie es mit der Mutter beschaffen seyn müsse / wenn die Kinder so ungeschickt sind. Den Tertiis, den Sextis, den Septimis, den Secundis, ja so gar den Quintis, bringet das majus und minus keinen wesentlichen Unterschied ; sondern wie die *Quinta,*

ta, Tertia & Sexta deswegen nach wie vor Consonantia bleiben: so auch legen die Septima und Secunda deswegen ihre dissonirende Eigenschaft / durch diese Veränderung / keinesweges ab. Derohalben kann bey der Quarta solches majus & minus naturam & essentialiam intervalli nicht ändern / keinen wesentlichen / sondern nur einen zufälligen Unterschied bemercken: weil der Baum an seinen Früchten erkannt wird / und müssen natürlicher Weise alle Quartan / so wie alle Quinten / Terzen / Sexten / Septimen und Secunden einerley Art und Ursprunges seyn / nur mehr oder weniger wohl- oder übellautend: so / daß wenn die vergrößerte oder verringerte proportiones ejusdem intervalli, quoad genus, dissoniren / auch die so genannte usitata, von welcher jene abstammen / unmöglich eine Consonanz seyn kann; so wenig als böse Aepffel auf einem guten Baume wachsen können.

§. 29. Insonderheit liegt an dem Exempel der Quintæ diese Wahrheit hell und klar vor Augen / als welche deswegen nicht zur Dissonanz wird / ob man sie gleich diminuirt / und zum Unterschied von der Diapente, fallam Quintam nennet: so wie der Tritonus bey

etlichen falsa Quarta heissen muß. Die Quinta diminuta wird nur minus consonantia: so/ wie die kleinere und grössere Quarten nur majus dissonantiaæ werden / und beyderseits vielen schönen Fällen in der Composition die Hand bieten. Es schrieb Friedr. Erh. Tiedt im ersten Theil seiner Handleitung Cap. 2. es könnten auch zwei falsche Quinten nach einander passiren / weil sie imperfecte Consonanzen wären; da er sie doch kurz vorher mit unter die perfecte Dissonanzen gesetzt hatte. Nun ist zwar dieses nicht; jenes aber / daß sie imperfecte Consonanzen / würcklich wahr: allein/ es wird was rares seyn / eine consecutionem zweier falschen Quinten nach einander anzutreffen (c). Vielleicht hat es Tiedt von einer reinen und einer falschen Quinta verstanden / welche sich sehr oft / absonderlich in französischen compositionibus, ohne Bedencken folgen. Bey mir hat sich jedoch diese consecutio noch nicht recht legitimiren wollen / und erfordert granum salis. Indessen bleibt auch die Quinta diminuta eine Quinta nach ihrer Art / und wird nur minus perfecta consonan-

Æ 5

nan-

(c) Ich habe es doch auch versucht / und / insonderheit im Recitativo, gut befunden.

nantia: denn / wenn sie perfect bliebe / würde ihre consecutio vitiosa seyn / so wohl / als wenn sie eine rechte Dissonanz wäre. Prinz setzet unsere vorhabende Semidiapente Cap. XIX. Parte I. seines Satyrischen Componisten S. 13. zwar richtig mit unter die Dissonanzen; ich verdencke es ihm aber nicht: denn / da er die Quartam ausschliesset / und doch gerne viele Dissonanzen in die Rechnung bringen will / so nimmt er / was ihm vorkommt / und nur ein bisgen wiederlich lautet / damit er den vacanten Quarten-Platz ersetze. Er spricht: Es sey ein greuliches vitium, wenn auf die Semidiapente eine Diapente folge; hätte aber dabey erinnern sollen / daß auf Diapente eine Semidiapente gar wohl folgen könne / und also seine vermeynte Dissonanz wegfalle: weil man mit Dissonanzen so nicht procediren darf. Ist es dannenhero falsch / daß Semidiapente, oder Quinta diminuta eine Dissonanz sey / eben so wenig als Semiditonus: denn sie brauchen beyderseits keine Resolution, ob man gleich mit ihnen / wie mit andern Consonanzen syncopiret. Nur kann man in der Semidiapente nicht schliessen / welche Beschaffenheit es auch mit den Sextis hat; die deswegen doch keine Dissonanzen sind.

S. 30. Wer nun sagen wolte: wenn der Quartæ was gegeben oder genommen werde/ alsdenn bleibe sie keine Quarta, oder wenn der Quintæ ein Zusatz oder Abschnitt wiederfahre/ so bleibe sie keine Quinta, der würde eben so absurd seyn / als einer / der zu behaupten suchte: die Tertiæ, Sextæ, Septimæ, Secundæ, wenn sie majores oder minores würden/ (d) blieben keine Tertiæ, Sextæ, Septimæ und Secundæ mehr; sondern veränderten ihr ganzes Wesen / so / daß die Consonanzen zu Dissonanzen / und die Dissonanzen zu Consonanzen würden. Welches alles wider die notorische Wahrheit / und so unvernünfftig ist / als wenn ich statuirte: Ein gebrechlicher Mensch / ein dicker oder magerer Mensch / oder dem sonst zufälliger Weise was fehlte / höre auf ein Mensch zu seyn. Denn da pflegen einen die Logici in die Schule zu führen / und zu sagen: Prædicatum quod uni subjectorum minus competit, ei nihilominus revera competit. Fiat applicatio ad Quintas & Quartas, videlicet ad Semidiapente & Diatessaron. Prædicatum consonantiæ Semidiapente minus competit; attamen illæ

(d) Plura de hac materia leguntur Capite ultimo hujus Partis,

illæ revera competit. Pariter etiam Prædicatum Dissonantiæ Diatessaron minus competit; attamen illæ nihilominus revera competit.

§. 31. Wegen der unité, je näher eine Proportion derselben ist / je vollkommener sie werden soll / & vice versa, wird noch etwas zu erinnern seyn / ob gleich die Materie oben schon berührt worden. Es ist dieses der theoreticorum sinistra sententium starck vermeyntes Argument / und wird so heftig darauf gepöchet / als wenn es recht was zu bedeuten hätte. Lasset sehen! wie es damit beschaffen. Abdias Treu hat es schon gemercket / daß die Sache schlecht bestellet sey / wenn es bey ihm heisset: Nec absoluta ad æqualitatem vicinia vel cognatio sufficere videtur, ad determinandum negotium (de Consonantiis). d. i. Die Nähe und Verwandtschaft mit der Gleichheit scheint vor ihr selbst / zur Entscheidung dieser Consonanzensache / nicht hinlänglich zu seyn. (c) Da ist das videtur eines braven

Æ 6

Pro-

(c) Der ehrliche Mann sagt so viel schönes über diese Dinge / daß ich nicht weiß / was ich an
er:

Professoris Mathematices, mit dem ich die Ehre habe / einerley Meynung zu hegen. Ich will sie aber doch nicht mit seiner autorité allein; sondern mit folgenden Gründen ferner zu behaupten trachten / und die Erfahrung zum Richter setzen.

§. 32. Mein Satz ist dieser; Die Unitas thut nichts zur harmonischen Vollkommenheit in musicis; aber die Unio thut sehr viel. Durch die unitatem verstehe ich / was der einzelnen Zahl, der Monadi, der Einheit (wenn ich so reden darf) nahe kömmt: durch die unionem aber dasjenige / was die Vereinigung angehet / es sey dieselbe der unitati nahe oder fern. Proportio dupla 1 - 2 kömmt der unitati am nächsten; ist jedoch ab unione am weitesten entlegen: denn 2 gegen 1 ist eine sehr inegale partie. Die dadurch vorgestellte Octava würde auch / wegen der so grossen Entfernung und Kluft
zweis

ersten hersetzen soll. Es gehet mir mit seinem Capitel de Harmonica, als wenn ich der coenæ dubiæ Horatii bewohnete / da man anstund / zu welchem Gerichte am ersten zu langen sey: weil der Appetit von allen zugleich angeförnet wurde.

zwischen ihren terminis, einen unangenehmen effect haben / wenn sie nicht von der Natur des Unisoni participirte / und eben ihrer ungeschickten Form halber setzet man nicht gerne zwei auf einander: weil sie aber an der Natur des Unisoni von einer Seite her Antheil hat / und nur gleichsam ein Unisonus duplicatus ist / so leidet das Ohr ihre progressus viel eher / als der Quintæ consecutionem. Ja / wenn man all' Octava ganze Stücke und Flecke an einander wegsetzet / so nimmt das Gehör es vor nichts anders / als pro Unisono duplicato.

§. 33. Proportio sesquialtera 2 -- 3 ist gleichfalls eine ungeschickte proportio, wenn wir ihre weite Entlegenheit ab Unione betrachten; ob sie gleich der Unitati näher kömmt / als die folgenden: Nun ist zwar 2 -- 3 eher zu dulden / als 2 -- 4 / welches Proportio composita Octavæ ist: allein der hiatus, welchen das intervallum Quintæ macht / wird deswegen heftlicher / als der hiatus Octavæ, weil jener vom Unisono gar nichts participirt / wie dieser obangeregter massen thut. Solches ist wohl vermuthlich eine wahre Ursache mit / warum der Quinten-Proceß zehnmal ärger ist / als consecutio Octavarum. Denn die termi-

mini Quintæ sind zu weit ab Unione entfernt/ und vereinigen sich zu selten. († Sie würden auch gewiß genug dissoniren/ wenn nicht/ zu allem Glücke/ der terminus gravis gerade vibrationes machte/ woraus ihr Wohl laut vor sich abzunehmen.

§ 34. Proportio sesquiertia 3 -- 4 kömmt schon der Unioni näher/ ist aber weiter ab æqualitate, und würde besser klingen/ als die Quinta, falls ihr terminus gravis nicht ungerade diadromos machte/ welches bey der Quinta umgekehrt ist/ und darum mag auch wohl/ unter andern Ursachen/ die Quarta dissoniren: weil sie eine verkehrte Quinta in diesem Stücke ist.

§. 35. Proportio sesquiquarta 4 -- 5 klingt würcklich am allerschönsten/ (1) weil ihre termini sich näher vereinigen/ ob sie gleich weiter/ als die vorigen/ ab Unitate abgehen. (2) weil der terminus gravis gerade diadromos macht/ welche beyde Umstände NB. zugleich keine andere Consonanz hat.

§. 36 Proportio sesquiquinta 5 -- 6 würde eben so schön/ ja noch wohl schöner klingen/ weil sich ihre termini noch näher kommen/ als

†) Ich rede hier von terminis; nicht von diadromis.

als der vorigen; aber der terminus gravis macht ungerade Schläge / und solches benimmt ihrem Wohl laut ein merckliches.

§. 37. Proportio super-tri-partiens Quintas 5 -- 8 ist zwar weiter von der Union; jedoch nicht so weit / als die Octava. Ihr terminus gravis ist auch ungerade / wie jener ihr; allein / sie participirt von der Natur der Tertiae: so wie jene vom Unisono; hat auch ein neres terminum gravem mit der Tertia minore, welches zu ihrem Wohl laut ein ziemliches beyträgt.

§. 38. Proportio super-bis-partiens Tertias 3 -- 5 kömmt / nächst der Tertia minore, der Union am nächsten: gibt auch deswegen einen bessern Klang / als 5 -- 8 / und hindert nichts / daß der terminus gravis Sextae majoris mit dem termino gravi Quartae einerley ist: massen hergegen der terminus acutus, nicht nur mit dem gravi Tertiae minoris; sondern mit dem acuto Tertiae majoris übereinkömmt / daß also die Sexta major von der Natur beyder Tertien participirt / welchem Umstande fürnehmlich ihr Wohl laut zuzuschreiben.

§. 39. So viel habe hier de rationibus Consonantiarum simplicium anzuführen nöthig erachtet / damit auch daraus erhelle / daß

vicinia ad æqualitatem vel unitatem der Quartæ nicht zum Deckmantel dienen könne.

§. 40. Nun ist es Zeit/ daß wir dieser Quartæ ein wenig näher treten/ und insonderheit betrachten/ was einige berühmte Auctores zu ihrem Vortheil in specie geschrieben haben: damit es nicht das Ansehen gewinne/ als wolle man die gegenseitige argumenta specialia verschweigen/ und nur überhaupt von der Sache handeln.

Anderes Capitel. CALVISIANA.

§. 1.

Nch betittle dieses/ und die zwey folgende Capitel/ mit den alamodischen derivatis in ana der Nahmen gewisser vielgültiger Scribenten/ in specie deswegen: weil darinn absonderlich ihrer Meynung von der Quarte gedacht werden soll; woben man sich doch auch nicht begiebet/ nachdem es die Materie mit sich bringt/ andere Auctores mit anzuführen.

§. 2.

§. 2. Den Anfang mache ich hie billig mit dem Welt-berühmten Calvisio, dessen vortrefliche Meriten ich anderswo dereinst weitläufftiger zu beschreiben mir vorbehalte. Ich ziele hiemit auf die *vitas Musicorum illustrium*, wozu mir abermahl die Beyhülfe gelehrter Professions-Verwandten ausbitten muß. Noch gehet es etwas schläfferig zu/aufser was Herr Kuhnau und Herr Kaupach eingesandt haben. *Ceci en passant.*

§. 3. Es handelt aber wohlgedachter Calvisius von dieser Frage im vierten Capitel seiner *Melopoëia*, also er de *Consonantiis perfectis* also schreibet: *Δια πασῶν multo perfectior consonantia est quam Diapente, & Diapente perfectior quam Diatessaron, quæ NB. aliquo modo perfecta censetur, & NB. à veteribus inter perfectas numerata fuit.* Ich meyne / da bekommen die Alten heimlich eins auf den Pelz / und wird ihnen einer versetzt / der nicht blutet. Nämlich / (1) daß die Quarta bey Leibe nicht *prima consonantiarum* sey / wie die meisten vorgeben ; und doch das gloßiren darüber nicht verbeissen / noch sagen können / wie es zu verstehen sey / vid. pag. 453. huj. libr. (2) daß

daß die Quarta nur *aliquo modo*, einiger maßen/ in gewissen Fällen/ für perfect gehalten/ und (3) darinn der alten Meynung gefolget worden sey. Fuimus Troja.

§. 4. Es ist hiemit noch nicht alles. Unser wahrer Musicus saget weiter von der Quarta: Cum longius ab æqualitate, a sua origine, distet, minus etiam perfecta est consonantia. Das klingt schon wieder ziemlich verdächtig. Hernach spricht er gar: Rejicitur hodie (das hodie war Ao. 1592.) à PLERISQUE. Von den meisten Musicis wurde die Quarta vor 129. Jahren schon ex numero Consonantiarum verworffen. Das kann hier wohl von allen itzigen klugen Musicis practicis gelten/ und da mag man ganz sicher sprechen: Melius omnibus, quam singulis creditur. Singuli enim decipere possunt ac decipi: nemo omnes, neminem omnes fefellerunt (f). d. i. Man thut besser allen / als einigen. Sonderlingen zu gläuben: denn die Sonderlinge können betriegen und betrogen werden: niemand aber hat noch alle;

(f) *Plinius* in Panegyri. Cap. 62.

alle; und alle haben noch niemand betrogen.

§. 5. „Über die Quarta haben etliche
 „der Neuern ihr Bedencken gehabt / wider
 „welche / vor hundert Jahren / Andreas Papius
 „von Gent in einem besondern Tractat disputi-
 „ret hat: denn es läufft wider die Meynung
 „der Alten.“ So verantwortet sich Wallis
 in Appendice ad Ptolemæum (g). Das
 præjudicium antiquitatis ist so starck bey die-
 sen Leuten gewesen / daß sie auch gemeynet ha-
 ben / es sey allein genug / alle andere rationes
 zu übertölpeln. Was den Papium betrifft/
 welcher sonder Zweifel auch wohl sein bestes Ge-
 wehr aus der alten Kust-Kammer geholet ha-
 ben wird / so lese ich in Cribo Marci Scac-
chii pag. 13. daß er / als ein guter Advocat,
 zwey ganze Bücher zur Berthendigung der
 Quarte / als einer Consonanz / geschrieben habe.
Scacchius hat solches aus des Artusii Werke
 de Arte Contrapuncti genommen. Ich
 wol-

(g) De Quarta quidem dubitaverunt recentiorum aliqui (contra quos Andreas Papius Gandensis, ante centum annos, peculiari tractatu disputavit) sed contra omnem veterum sententiam.

wolte nur / daß ich die beyden Papischen Bücher hätte / um selbige einst zu clystiren / es solte herrlich Zeug / und ein eigenes Capitel / unter dem Nahmen: Papiana, heraus kommen. So viel weiß ich / daß Zarlinus diesen Andream schon auf einem fahlen Pferde gefunden hat / wenn er ihm vorwirfft / er / Papius habe übel verstanden / wie die Soni und Consonanzen in ihrer natürlichen Ordnung stehen müssen: *Sarebbe*, sagt Zarlinus, *cosa strana da udire una massa de suoni o consonanze, poste insieme senza propotione, e fuori de i lor luoghi naturali: i quali parmi che d'alcuni moderni Scrittori, fin'hora, siano stati male intesi; trà i quali è uno Andrea Papiro, nel Cap. 20. del Libro II, del suo Trattato de Diatessaron.* (h)

§. 6. An statt aber dieses übelberichteten Quarts Advocaten / dessen musicalischen leicht = Gelehrsamkeit gnugsam aus des Zarlini angeführten Worten erhellet / haben wir eine ganze Reihe unverwerfflicher Autorum, die den PLE-RISQUE unsers Calvisii vöiligen Beyfall geben / unter andern auch den vielgültigen Joan. Mariam Bononcini, welcher an einem Orte

(h) *Zarlin*, Parte III. Cap. LX. pag. 303

so schreibet : „ Wir haben auch die Quarte
 „ unter die Dissonanzien gesetzt / um solcher Ge-
 „ stalt den guten Practicis dieser Zeit nach-
 „ zukommen / welche sie niemahls anders /
 „ als in der Bindung / benebenst ihrer resolu-
 „ tion, gebrauchen: es wäre denn aus einer bes-
 „ sondern Ursache / und mit Fleiß. Und ob
 „ schon in obgedachtem vierdten Capitel / des er-
 „ sten Theils / die Quarte unter die Consonan-
 „ zen gezehlet worden / ist es doch nur geschehen /
 „ NB. weil man allda mit den theoreticis res-
 „ den wollen: im übrigen / was die Praxis an-
 „ langet / ist sie nicht anders / als andere
 „ Dissonanzen zu achten.“ (i) So weit
 Bononcini, der uns an besagtem Orte dieser
 wegen zu lesen recommendiret den Boe-
 thium, Prodocimo de Beldemando, Pa-
 dovane, Gaffurio, Margarita Filosofica,
 Vincenzo Galilei, Guiseppe Zarlino und
 Ludovico Zacconi, welche alle unter die Ple-
 rosque, unter die guten Practicos gehören.
 Ich setze diesen noch den Scacchium und Ar-
 tu-

(i) In Musico Practico, Cap. 1. pag. 3. Es ist mir
 leid / daß ich ihund nur die schlechte teutsche
 Uebersetzung / und nicht das Italiänische Ori-
 ginal des Bononcini bey der Hand habe.

tusium hinzu / welcher letztere / an einem Orte (k) von der Quarta als Dissonanz raisonniret / dabey aber recht lächerlicher Weise sagt: Es lauffe wider alle Schuldigkeit: nemlich / wider die Groß-achtbare / Wohl-fürnehme Hoch-löbliche Antiquité.

§. 7. Zwar / damit auch unser vielgeehrter Calvilius diese alte Matrone / welche zu seiner Zeit sonderlich viel zu sagen hatte / nicht auf einmahl für den Kopff stosse / füget er gleichfalls sein *minus recte* hinzu ; aber wir wollen sehen / was für herrliche Gründe dabey vermacht sind. Der erste und vornehmste ist / wie man leicht erachten kann / daß alle Alten dieser proportion der Quartæ Sitz und Stimme auf der Consonanzen-Bancf angewiesen haben. Nam, heisset es / omnes Musici veteres, tam Græci quam Latini, eam inter

(k) Io in questo luogo raglionero della Quarta, *se bene contra ogni dovere*, come Dissonanza. II. Parte dell arte dell contrap. pag. 14. Ist das nicht gewissenhaft geredet. Ich glaube / der gute Artusi hat es / sub poena excommunicationis, gar beichter müssen / und doch nicht lassen können / von der Quarta, als einer Dissonanz / zu raisonniren.

ter consonantias collocarunt, id quod monumenta ipsorum testantur. Das ist bey mir fast eben so starck geargumentiret / als wenn ich sagen wolte: Alle Griechische und Römische Policeny-Ordnungen haben l. v. öffentliche Huren-Häuser geduldet / und sich wacker dafür bezahlen lassen (1); it. es gibt noch heutiges Tages etliche Staats-Leute / die es nachmachen und für einträglich halten / id quod civitates belgicæ testantur: ergo ist es allerdings wohlgethan.

§. 8. Die andere ratio potens ist diese: Quia conjuncta cum aliis intervallis parit consonantiam: ut si addatur ad Diapente fit Diapason duarum proportionum; ad Ditonum vel Trihemitonium fit Sexta minor aut major. Auf Teutsch: Weil die Quarta, wenn sie mit andern intervallis zusammengefüget wird / eine Consonanz heraus bringt. Z. E. Wenn Quarta und Quinta bey einander stehen / so erscheinet eine Octava
zwoer

(1) Ulpianus, l. 27. §. I. ff. de hæred. petit. gestet: Etiam in honestissimorum virorum prædiis lupanaria exerceri. Da habt ihrs auf Römisch. Von den verliebten Griechen versteht sich / wie gut Griechisch.

zwey proportionen; sehet man Quartam zur Tertiæ majori vel minori, so wird eine Sexta daraus. Ergo soll die Quarta auch selbst keine Dissonanz seyn können. Das lautet nun Exempels-Weise eben so/ als wenn ich sage: Die Jungfer / wenn sie mit dem Mann verknüpfft ist / gebieret ein Knäblein; ergo ist die Jungfer selbst ein Knäblein. Wie es folgt ist leicht zu erachten. Ich möchte aus diesem principio gerne wissen / wenn die Quarta zur Octava gesehet würde / oder wenn man sie mit der Sexta vermählete / was denn für Consonanzen daraus erwüchsen? bey mir heissen sie: Undecima & Nona. Oder umgekehrt / wenn die Quarta zur Secunda gethan würde / müste ja nach obigem Principio auch eine Dissonanz herauskömen / quæ conjuncta cum dissonantiis pareret dissonantiam. Aber nein! sie bringt eine völlige Quintam zur Welt.

§. 9. Der grosse Calvisius war auch viel zu klug / daß er im Ernst so kindisch hätte argumentiren sollen; sondern er hat es / ohne allen Zweifel / denen Liebhabern des Alterthums nur so zu gefallen gethan: sintemahl man bey Salina, Lib. II, Cap. 9, bey Donio, de
 Prest.

Prast. Mus. veteri pag. 20. und verschiedener andern Liebhabern der antiquité, eben dieses obangeführte nichtige argument liefert. Würde die Quarta, wegen der Vereinigung mit der Quinta, eine Consonanz; so könnte sie ja solches vorher nicht gewesen seyn / und hätte also das vermeynte Consoniren nicht von sich selbst; sondern müste es der Quintæ danken. Solches nimt man utiliter an. Es verhält sich auch in der That mit dem schmeichelnden Klange der Quartæ also / wie weiter unten vorkommen soll; ob wir sie wohl bey solchen Umständen nicht als Quartam erkennen können. Wenn aber die Sexta, obbesagter massen / die merita Consonantiæ in so weit besitzet / daß sie solche auch einer Quartæ mittheilen kann / so muß diese ja noch dazu ihren Wohl laut gar von einer imperfecten proportion borgen / die / nebst vielen andern / den ehrlichen Urvätern eben so unbekannt war / als Terra australis, ja / von welcher man nicht einmal einen rechten authentiquen Griechischen Namen aufweisen kann: denn hexachordum ist viel zu jung / so auch tonus cum diapente, und die Unwissenheit ist leicht aus dem Euclide darzuthun.

S. 10. Hiemit ist es noch nicht genug ; aus einem Irrthum folget immer ein anderer / denn so lautet unser Text ferner: Nihil quod in Intervallis plurium proportionum consonat, per se & absolute dissonare potest. d. i. Nichts / was in den intervallis verschiedener und vieler proportionen wohlklinget / kann an und vor sich selbst übelklingen. Solches liesse sich endlich noch hören ; wenn man nur distinguirte: inter consonare respectu baseos, & consonare respectu superiorum vel mediarum partium. Das erste gilt nur in Melopœia, und alles / was man setzt / muß hauptsächlich nach dem Fundament beurtheilet werden (m). Solte aber / posteriori respectu, nichts an und vor sich selbst dissoniren können / was niemand beleidiget / wenn es unter andern versteckt ist : so würden Septima & Secunda auch Hoffnung haben können / dereinst Consonanzen zu werden: nam in intervallis plurium proportionum non dissonant, sed cum aliis consonant; ungeachtet Salinas l. c. ausdrücklich schreibt: tonus, heptachordum, atque aliæ dissonantiæ
nun-

(m) vid. Orch. I, pag. 133. Orch. II, p. 180. 184.

nunquam in compositione cum aliis consonare deprehenduntur.

S. II. Dieses/ weil es manchem etwas fremd vorkommen möchte/ will ich so demonstriren. Ich nehme zum Grund: Ton C, setze darüber die Quintam, die kräftige Diapente g, welche ja ein jeder als die Nachtsterinn der allerersten und vollkommensten Consonantiæ, bey Straffe des Pythagorischen Schul-Bannes/ ehren und respectiren wird. Diesen beyden sonis füge ich hinzu die Sextam, a, von welcher/ als einer unstreitigen Consonantia, hochgedachter Calvisius also redet: *veteres illa prorsus caruere; imperfectam quidem nominari, non quod ipsius forma in perfecta proportione non consisteret, aut suavitate minori pradita sit &c.* Daß dannenhero hoffentlich diese beyde/ nemlich Quinta & Sexta, wieder allen An- und Zuspruch wohl verwahret seyn werden. Noch füge ich diesen beyden hinzu die Tertiam e, da man denn mit Augen und Ohren befinden wird/ daß hier Tonus, sive Secunda, g a, mit andern consonire/ man mag die termini ansehen wie man will. Denn g

ist gegen C eine Quinta; a eine Sexta. Wiederum ist g gegen dem e eine Sexta, und a gegen demselben eine Quinta. Dennoch dissoniren g und a vor sich absolute, wenn man auch nur die basis, nemlich das E weg läffet. Nehren wir die construction etwas um/ und setzen zu diesem C erstlich die Sextam, a; hernach die Tertiam, e; und letztlich die Quintam, g; so consonirt g und a cum aliis, dissonirt aber wiederum per se, als eine klare Septima.

§. 12. Will man einwenden: diese und dergleichen Sätze consonirten doch so absolute nicht/ weil sie einer resolution gebrauchten/ und weder damit angefangen/ noch geschlossen werden könte. So antworste erstlich: daß daran essentialiter weder die 5. noch die 6. Schuld sind; sondern accidentaliter die ungebetene Septima und Secunda, die daher entspringen. Vorß andere sage ich auch nicht/ daß sie absolute, und ohne Ausnahme consoniren; sondern cum aliis consonare deprehenduntur Toni & Heptachordi termini, non autem inter se, quod erat demonstrandum. Vorß dritte; wenn diejenige proportio, welche einer resolution bedarf/ ohne alle Gnade und ohne

ohne allen Unterschied/Dissonanz seyn soll/ so ist es ja hier die Quinta selbst: denn dieselbe muß herunter/und der Bass hinauftreten; da hergegen die Sexta still liegen bleibt/ und durch der andern Bewegung zur Quinte wird/welches niemand Doctrina proportionum; wohl aber Sensu begreifen kann/ daß sich nemlich eine Quinta zur Resolution bequemen müsse/ da sie von der Sexta gedrungen wird. Vorvierte/ so fängt man auch ganz sparsam in einer Sexta an; endet aber meines Wissens niemahls darinn/ wohl zu verstehen/wenn nichts mehr folget. Deswegen ist und bleibet doch die Sexta eine Consonanz nach wie vor.

§. 13. Wollte jemand ferner einwerffen/ es wären zwar in dieser Zusammensetzung zwei Consonanzen; aber diversæ speciei, und daher käme es/ daß sie nicht recht klingen wolten. Denselben könnte man damit abweisen/ daß in Triade ipsa auch Quinta & Tertia diversæ species Consonantiarum sind; und doch nicht nur vor sich/ sondern zusammen perfect wohl klingen. Auch sehen wir diese conjunction täglich an 6 und 8/ 3 und 8 &c. Es sage einer was er wolle! der Choc, welchen das Gehör aus einer Secunda oder Sep-

tima, contra balin posita, empfindet/ ist ganz
 anderer Natur/ als die in obigen Sätzen per
 accidens vorkommende Secunda oder Septi-
 ma: daher es sich denn gar nicht so schliessen
 läßt: Was in vielen Stimmen klingt/ und
 die Ohren eben nicht gröblich beleidiget/ das
 müsse nothwendig auch vor sich vollkommen
 consoniren. Die proportio Quartæ, wenn
 sie per accidens in Mittel-Stimmen vorkom-
 met/ kann so eingesperret/ übermanned/ bedecket/
 geschmincket und gebunden werden/ insonder-
 heit/ wenn sie sich die angenehme Gesello-
 schafft der Sextæ zueignet/ daß ihr die Krafft
 zu dissoniren leicht benommen wird: wie denn
 Exempel davon genug gegeben werden könnten/
 wenn es der Raum leiden wolte. Si quid in-
 conveniens inde oritur, sagt eben unser Cal-
 visius, concentu reliquarum vocum obrua-
 tur (n). Da siehet man/ was dergleichen
 Bedeckung mit andern intervallis für unges-
 meine Aenderung macht.

§. 14. Eine schöne reflexion lese ich
 hierüber bey dem Bacone, welche meine Ges-
 dancken/ von dem grossen Unterschied/ so eine
 proportion in der Vielheit der Stimmen fins-
 det/

det / kräftig unterstützet / und zugleich die Dissonantiam Quartæ gar artig mit darleget. Wenn bey Beobachtung / heisst es / musicalischer Regeln / nur keine Dissonanz mit dem Bass vernommen wird / so bringt / was auch immer mit den andern Partheien für übelklingende Intervalle vorkommen mögen / dieses doch keine Unlust im Gehör zu wege ; aber der beyden *Extrem-Stimmen* Mislaut muß vermieden werden. (o) Dieses zu beweisen / nimt er den ordentlichen concentum für sich / und sagt : daß darinn etwas dissonirendes / nemlich NB. die *Quarte* und *Sexte* (p) / befindlich sey / wohl zu verstehen / wenn man die proportiones rückwärts ansehe ; solches schade aber nicht / weil der Bass mit seiner Stärke / und mit der vielen Luft / so er einnimt / eines / so dann die Oberstimme mit ihrer Höhe andern Theils / den Mislaut überwinde und unterdrücke. Die

Y 4

eio

(o) Baco de Verulam, in Operibus pag. 783. §. 109.

(p) Die Sexta hat nichts dissonirendes / sondern contribuit vielmehr zur Bemäntelung der Quartæ aber ad Triadem gehöret sie doch nicht / und das hat Baco nur sagen wollen. ad concentum.

„eigentlichen Worte lauten so ; *Vulgaris*
 „*quatuor partium concentus constat Octa-*
 „*va, Quinta & Tertia cum Basso. Sed*
 „*Quinta illa, si cantum superiorem respi-*
 „*cias, Quarta est, & Tertia, Sexta. War-*
 „*um aber diese beyde hier in keine considera-*
 „*tion kommen/ und hoc loco nicht dissoniren*
 „*können/ davon gibt er folgenden Bescheid :*
 „*Ratio est, quia Bassus plus aeris percutit*
 „*(mehr als die übrigen Stimmen alle) supe-*
 „*rior verò cantus superat deprimisque*
 „*(nisi Dissonantia sit admodum tetra) ae-*
 „*parvum errorem obscurat.*“ Daraus
 aus lernen wir zugleich/ daß wenn auch schon
 eine Quarta aus dem gewöhnlichen concent,
 auf eine oder andere Weise erzwungen wer-
 den könnte/ selbige doch nicht da einmahl pro
 Consonantia ; sondern vielmehr pro errore,
 etsi parvo, pro Dissonantia quadam, quæ
 superatur, deprimitur & obscuratur, zu
 halten sey. Quod notatu dignissimum.

§. 15 Noch eins. Gesetzt/ die Quar-
 ta consonirte/ oder/ welches deutlicher/ sie
 wäre eine Consonanz/ wer tadelt diesen
 Satz?

c	h	c
g	g	g
e	f	e
c	d	c

Hier dissonirt die Quarta würcklich nicht sonderlich: weil sie der Sextæ und Tertiæ Gesellschaft hat / und der Krafft zu dissoniren gleichsam beraubet ist: indem sie sich / so zu reden / von den wahren Consonanzen übermannet / eingesperret und gebunden befindet / eben wie oben erinnert / und mit dem Exempel der Triadis, vel Syzygiæ, compositæ erläutert worden ist. Wenn demnach alhier in intervallis plurium proportionum alles recht fremd und angenehm consonirt / dabey auch keine resolutio Quartæ erfordert wird / und man nimt die Extrem-Stimmen weg / so will ich denn sehen / der mir der Dissonantiæ per se widersprechen soll; er müste denn unverschämt statuiren wollen / die Secunda sey auch eine Consonanz.

§. 16. Laßt uns den Calvisischen Satz exercitii gratia, umkehren und sehen / was denn heraus kömmt: Quod per se & absolu-

te consonat in intervallis plurium proportionum dissonare non potest, welches nach des Autoris Meynung einerley seyn muß. Atqui Quinta & Tertia per se & absolute consonant: ergo in intervallis plurium proportionum dissonare non possunt. Daß aber der major dieses Syllogismi hier eben so falsch in der Umkehrung sey/ als er dort in der rechten position gewesen/ ist mit diesem Exempel zu erweisen:

c	c	h	c
a	d	g	g
f	f		e
F	G		C

Da ist in der andern Columna c f eine Quinta, und d f eine Tertia, wenn wir mit den Alten reden wollen/ welche per se absolute consoniren. Der tonus acutus Quintæ aber/ c, macht gegen dem unterliegenden termino gravi Tertix, d, eine Septimam, von der kein Mensch sich je hat träumen lassen/ quod dissonare non possit. Wer wird auch läugnen/ daß die Tertix majores, die da alle requisita consonant.

han-

nantiarum haben / c--e, und e--gis, nicht per se absolute consoniren? dennoch/ wenn sie zusammen genommen werden/ und in intervallis plurium proportionum erscheinen/ so dissoniren sie abscheulich. Bey den Tertiis minoribus ist es noch ärger/ obgleich dieselbe an u. vor sich auch schöne Consonanzen sind. S. ht! so ohnmächtig ist die Ausflucht mit den intervallis plurium proportionum; so elend hängen die alten rationes an einander; ein Spinnengewebe bleibt ein Spinnengewebe/ und wenns auch tausend Jahr alt würde.

S. 17. Den dritten Beweis thumt unser gelehrter Autor von den Ohren (*)/ und da kömmt er mir eben recht. Jedermann ist auch damit friedlich; nicht aber mit anderer Leute Ohren; sondern mit seinen eigenen. Ein jeder höret so gut / als er kann. Nur den Unterschied gemacht : inter aures B. Calvisii & nostras. Er explicirt sich aber also: Wenn die Saiten auf musicalischen Instrumenten nach den rechten proportionibus gespannt werden/ läffet sich bey

Y 6

der

(*) Wir werden weiter unten Cap. V. in der Nachlese sehen / ob dieses nicht sey: sensus contradicere, wie es Abdias Treu gibt.

der Quarte kein Mißlaut hören; sondern beyde termini gehen einmüthiglich / und mit einer gewissen Anmuth ins Gehör. (†). Wie ich noch bey Losers auf der Viola d: Gamba spielen lernete / hätte man mich bey dem Stimmen desselben Instruments / mit Beyhülffe dieser Calvisischen autorité, leicht persuadiren können: denn die Gewohnheit ist die andere Natur. Wenn man das D G. G c. e a. und a d̄, als lauter Quarten / alle Tage eine Stunde herdurch anstreicht / so wird man des Dinges endlich gewohnt / und meynet / weil es der so genannte ordinaire accord, oder die Stimmung auf besagtem Instrument ist / so müsse es auch nothwendig musicalisch accordiren. „Wir haben in unsern alten Orgeln etliche Terzen / die da fast eine Diæsin zu groß sind / als insonderheit H dis. Nun habe ich Organisten gekennet / denen diese falsche Tertia so angenehm gewesen / als die andern reinen. Wenn

(†) Si chordæ in instrumentis musicis exacte juxta proportiones veras intendantur, nulla dissonantia in Diatessaron apparet, sed ambo soni uniformiter & cum suavitate quadam aures ingrediuntur. *Calvis. l. c.*

„Wenn man sie hat corrigiren wollen / so ha-
 „ben sie gesagt / sie wäre gut genug / es wäre
 „ihre Natur also / sie könnte nicht anders seyn.
 „Da stehet man ausdrücklich / wie die Gewohn-
 „heit so grausame Dinge für gut hält und an-
 „nimmt. (9)“ Ich führe diesen Ort aus
 zwei Ursachen an: erstlich / damit man daraus
 lerne / daß es ein anders sey / die Ohren ver-
 derben; ein anders / den Ohren teuschen /
 wie oben erwähnt worden. Zweitens / damit
 man spühre / wie einer / durch die Gewohnheit /
 lauter Quarten / oder sonst was dissonirendes zu
 hören / mit der Zeit dahin gerathen könne / daß
 er es gerne höret / und ihm so angenehm wird /
 als jenem Organisten seine weite / falsche Ter-
 tia, H dis.

§ 18. Es hätte mich billig die autorité,
 nicht nur unsers Calvisii, sondern auch vor
 andern des Donii, und die harten Worte / wo-
 mit dieser um sich wirfft / abhalten mögen / wie-
 der die Consonantiam Quartæ etwas anzufüh-
 ren; wenn ich nicht dabey erwogen / daß diese
 Leute auch durch die übele G. wohnheit ihre Oh-
 ren an die Quarten haben gewehnen / und also
 nicht

(9) Werckmeister in Cribro Musico, Cap. XIII,
 p. 32. ubi plura.

nicht anders schreiben können. Antiquitas, ratio & aurium judicium, sind beyh Donio so wohl/als beyh Calvisio, die drey argumenta: „An quisquam hodie musicorum tam imperitus est, ut contra ANTIQUITATIS, concordem sententiam; contra omnem RATIONEM; contra ipsum AURIUM JUDICIUM atque EXPERIENTIAM usumque concentuum τῆν Diatessaron, inter Dissonantias adscribat.“ Der Mann redet von den Ohren und ihrem Urtheil / von der Erfahrung und vom Gebrauch des Accords / ohne allen Unterscheid / ja so / als wenn er nur allein Quart=Ohren gehabt hätte. Diatessaron cum aliis intervallis, & quidem consonis, ist ein ander Ding / als Diatessaron per se. Er fährt fort: „Præsertim cum superioribus annis Andreas Papius quidam (schaffe mir doch ein, nec diesen quidam) Gandavensis, vir inter Belgas bene doctus, ac nuper Donius noster, firmis sane rationibus contrarium ostenderint: imo nec Zarlinus ipse (quem vos Musici merito magnificatis) nec doctus ille Hispanus (de Salina loquor) nec quicumque vere eruditus dici potest, ullam hæsitacionis speciem hic præbue-

„buerit. Infulsa hæc opinio, de Dissonantia
 „τῆς Diateffaron, hucusque invaluit; ho-
 „dieque etiam mordicus à multis defen-
 „ditur. (r)“

S. 19. Ich gestehe / wie ich diese Worte
 zum erstenmahl las / daß mir die Lust zum
 Schreiben über die vorhabende Materie schier
 zu vergehen begunte. Allein / ich hatte kaum
 die nechste Seite erblicket / so bekam ich wieder
 ganz neue courage : Denn da fand ich / zu
 meinem Troste / folgende Satisfaction : „In
 „biciniis Diateffaron admitti non solet,
 „quod *REVERA duriuscula sit* (s),
 „seu potius exilior, atque, ut eam Aristo-
 „xenus apud Plutarchum vocat (t)
 „ἄμυδρα, vel ἰξίτηλος (hoc est *obscura &*
evani-

(r) J. B. Donius de Præst. Mus. Veter. p. 29.

(s) O ho! dacht ich da / ist die *Quarta revera duriuscula* ; so ist sie wohl re falsa eine Consonanz. Wo bleibet denn *insulsa opinio* ?

(t) Diese remarque ist sehr artig : weil wir dar-
 aus lernen / daß die *Sententia concors antiqui-*
tatis ein non - ens sey / und Aristoxenus, der
ehrlliche Ohren-Freund / schon zu seiner Zeit /
das lahme und dunckle Wesen der Diateffa-
ron erkennet habe.

„evanida) conjunctim verò cum aliis con-
 „sonantiis inter duas voces collocari ne-
 „queat (u). Dieses muß ich verteutschen:
 „die Quarta pfleget in zwostimmigen
 „Sachen nicht zugelassen zu werden/
 „weil sie in der That etwas hart
 „ist/ oder vielmehr dünne klinget/ wie
 „sie den vom Aristoxeno, bey Plutarcho,
 „dunkel/ unachtbahr/ schwin-
 „dend/ hinfällig (w) heisset/ auch mit
 „andern Consonanzen zwischen zweier
 „Stimmen nicht gesetzt werden kan.“
 Mich deucht/ das ist genug gesagt/ von einem
 Verfechter des Alterthums; es war mir zum
 wenigsten ein gefundenes Fressen/ und kann
 dieser Herksthärkung halber dem Donio gerne
 alle obige Pillen zu gute halten. Er sagt
 zwar weiter: In Triodiis (hoc enim malo
 quam

(u) Id. Don. p. 20.

(w) Die Griechischen Worte bedeuten eine solche Dunkelheit/ als wenn der Himmel mit Wolken überzogen; eine solche Hinfälligkeit/ da der Wohl laut sich ganz verliehret und verschwindet. Ob das nun von einer Consonanz gesaget werden könne/ glaube ich schwerlich.

quam Triciniis (x) & numerosioribus concentibus frequenter ac suaviter ponitur. Allein von dieser positione ist schon geredet / und deren Umstand angezeigt worden.

§. 20. So widersprechen sich die Quartens-Ritter selber / und haben rechte wetterwendische Ohren. Wer weiß / was unser berühmte Calvisius für persuasoria gehabt ? vielleicht hat er eine Viola di Gamba gespielt : vielleicht ist er in Neapolis bey den Griechen in die Schule gegangen / da ihm die Quarta so lieblich geklungen / wie dem Salina. Vielleicht hat er dem Jodoco Pratensi nachgemacht / welcher mit einer Quarta im Bicinio feliciter angefangen hat / und deswegen keine Straffe geben dürffen. „Græcos quoque in can-
 „ticis ecclesiasticis (dum essem Neapoli)
 „sæpe audivi , ea (Quarta) ad graviores
 „concentus utentes , & mirabiliter audi-
 „endo delectabar. Postremo Jodocus
 „Pratensis , inter Symphonetas sui tem-
 „poris facile Princeps , Diatessaron usus
 „est

(x) Man siehet aus diesen Anmerkungen / daß der Donius gar ein scharffer Criticus gewesen seyn müsse.

„est in principio cantilenæ duarum vocum,
 „ea in Missa, quam super *l'homme armé*
 „sexti toni composuit, in ea parte, quæ
 „incipit *Resurrexit*: quod non utique fe-
 „cisset, si dissonantiam esse judicasset, (y)“

Wenn doch die Messe noch zu bekommen wä-
 re / wir wolten sie einst aufführen / vielleicht
 geschähe ein Quart-Wunder. Ich meines
 Theils lasse den heutigen / so wohl als den alten
 Griechen / beydes ihren cultum, und ihren
 Quarten-concent von Herzen gerne. Sagen
 sie / es klinge ihnen die Quarta lieblich; so sage
 ich das Gegenspiel. Mein Nein ist so gut/
 als ihr Ja. *Nego eadem facilitate quam
 ipsi affirmant.* Wenns aber auf die deci-
 sion der Ohren / und derselben *majora vota*
 ankommen soll / so dürfften die Ja = Brüder
 wohl den kürzern ziehen. Iodocus kann wohl
 eine Note verschrieben / und die Neapolitani-
 schen Griechen mögen wohl die Sextam mit
 der Quarta vergesellschaftet haben: denn das
 eine ist möglich / und das andere ist eben das-
 jenige / so wir *Quartæ blanditias* nennen /
quibus audiendo mirabiliter delectamur.

S. 21. Werckmeister läßt sich auch
 an

(y) Salinas, Lib. II, cap. IX, p. 56.

an einem Orte verlauten/ daß das Gehör consentiren soll/ die Quarta sey vollkommener als die Tertia major; da doch ein jeder Schüler weiß und täglich höret/ daß die Quarta ordentlicher Weise per Tertiam, nicht nur majorem, sondern gar minorem resolvirt und gut gemacht werden muß. Da dencke mir nun ein Mensch/ ob es den geringsten Schein einer gefunden Vernunft habe/ wenn man das sogenannte vollkommenerere/ durch das vermeynte unvollkommenerere verbessern und wohlklingend machen wolte. Ich weiß nicht/ wie die Leute so miserable raisoniren können.

§. 22. Um aber wieder auf unsern Calvisium zu kommen/ so berufft sich derselbe viertens auf vollstimmige Sachen/ alwo man der Quartæ nicht entbehren kann. Das ist aber artig. Es will ihrer ja niemand entbehren. Nicht das geringste comma, nicht die allerhärteste Dissonantia kann entbehret werden; sie sind vielmehr alle miteinander bey dem heutigen Gebrauch weit nöthiger/ als die Octaven selbst. Das kann aber ja nicht beweisen/ daß die Quarte eine Consonanz sey: Man müste denn einen solchen Syllogismum daraus formiren:

Alles was unentbehrlich ist in Melopoeia, ist eine Consonantia.

Die Quarte ist unentbehrlich. Ergo.

§. 23. Endlich schliesset Calvisius, und ich mit ihm von Grund der Seelen: Nequaquam igitur est rejicienda Quarta, sed propter usum, quem in Melopoeia, si dextre adhibeatur, habet, maximum recipienda, etiamsi suavitate & perfectione reliquis cedat. d. i. Die Quarte ist dannenhero mit nichten zu verwerffen / sondern des Nutzens halber / so sie in der Composition hat / dafern man sich ihrer geschicklich bedienet / allerdings beyzubehalten; Ob sie gleich weniger Anmuth und Vollkommenheit als die übrigen *intervalla* besizet. (2) Ist das nicht sehr verdächtig? allemahl kömte ein solches nisi hinterher; ein solches etiamsi; es mag

(2) Ich kann nicht umhin hiebey anzumercken / daß Joan. Crugerus, welcher bey nahe vor hundert Jahren Cantor zu Berlin gewesen / in seiner Synopsi musica p. 42. die b. s. her angeführten Worte des Calvisii, ohne denselben zu nennen / ausgeschrieben / und als wenns seine eigene wären / zerstückelter Weise abirirt hat.

mag so viel Pochens und Rühmens gewesen seyn/als inner wolle. Wie denn noch zu guter letzt/ und zum Beschluß des vierten Capitels der Melopoeiæ, ehrengedachter Calvisius abermahl sein Bedencken bey der Quarta nicht verschweigen kan/ sondern dieselbe vix perfectam heñet. Er merckte es ganz gewiß/ daß die alten rationes keinen Stich auf die Länge halten würden/ und daß in der Griechischen Ton-Lehre gar vieles befindlich/ dadurch die ingenia nur gemartert/ und doch die rechten Gründe nicht entdeckt/ vielmehr verdeckt würden. Hundert dergleichen Sachen fallen in der alten Music vor; sonderlich in der Griechischen/ die den Leuten gewaltig die Köpffe zerbrechen/ da sie doch die rechten rationes der Kunst nicht erklären/ sondern vielmehr verwickeln. (a)

S. 24. Wenn denn nun Calvisius, schon vor hundert und etliche zwanzig Jahren/ seine dubia hin und wieder tecté wegen der Quarte

(a) Centum talia occurrunt in Musica veterum, præcipue græca, quæ hominum ingenia mire torquent, & disciplinæ rationem non expli- cant, sed potius involvunt. JOAN. ALBERT. BANNUS, in Dissertat. de Musi., cap. 24.

Quarte einfließen lassen / wie zumahlen seine letzte Sentimens directement wieder die alten Sätze und rationes aller Griechischen Rechenmeister lauffen / als die da gerne die Diatesaron mit unter die Stern-Bilder gesetzt hätten; so ist leicht zu ermessen / daß wir bey ihizigen Zeiten wohl weiter gehen / und mit gutem Zug den blinden respect für das Alterthum an den Nagel hängen können / zumahl / wenn die Sachen so klar sind / als der liebe Tag. Es hatten ja / zu Augusti Zeiten / diejenigen schon keinen schlechten Ruhm verdienet / die sich unterstanden / aus der Griechischen Gleise zu fahren.

Nec minimum meruere decus vestigia græca

Ausi delerere &c.

Horat.

S. 25. Wir stehen den alten auf den Schultern / wie der Autor Act. Philosoph. sagt / deswegen wird sie nicht gerne jemand gar umstossen wollen / auf das er nicht selbst mit zu Falle komme. Das Alterthum hat so was ehrerbietiges an sich / daß derer Anzahl / welche vor demselben die Knie beugen / allezeit die größte gewesen

sen und noch ist. (b) Darüber klagten schon die Alten/ da sie selbst noch neue Scribenten hießen/ wie sich denn Quintilianus de oratore also herausläßt. *Vicio malignitatis humanæ vetera semper in laude, præsentia in fastidio esse.* (c) Aber das muß uns nicht hindern/ die Wahrheit zu suchen/ und das Verdächtige zu beleuchten; wir dürfen die Alten wohl ein wenig zerren und rütteln/ das schadet ihnen nichts; man mag ihnen billig die altfränckischen Lumpen abziehen/ und reine Wäsche anlegen/ damit sie unter Leuten/ die nach der Mode leben/ nicht verspottet werden (d).

§. 26. Ich halte dafür/ wenn unsre Vorfahren wieder aufleben solten/ sie würden sich gerne handlen lassen/ und weit gefelliger seyn/ als ihre/ vor Eifer eingebildeter rechter Lehre/ blinde Schüler und eigensinnige Pedanten/ die sich gar zu nichts bequemen/ sondern auf ihren

(b) Stolle Hist. der Gelahrh. pag. 7.

(c) vid. *Horat.* L. II. Ep. I. *Martial.* L. V. Epigr. 10.

(d) Ob des Herren Ruhnau Werck/ dessen Titel: *Tetrachordum vetus hodiernæ Musicæ accommodatum*, schon heraus/ und zu obigem Zweck concurriren wird/ ist mir unbekant. Möchte es aber gerne wissen.

„ren fünff Augen bestehen wollen. „Wenn
 „Pythagoras selbst zugegen wäre/ bin ich ver-
 „sichert / daß er Quartam für die allerun-
 „vollkommenste unter den 5. Concordan-
 „tiis, so er agnosciret/halten würde; ja/wenn
 „er veram Tertiæ majoris proportionem
 „gewußt hätte/würde er ohne Zweifel mit Car-
 „tesio gesaget haben/ daß Tertia major mul-
 „tis nominibus Quarta perfectior wäre.“
 (e) Um aber nicht weitläuffiger zu seyn/wird
 dasjenige/ was Calvisius noch in seinen Exer-
 citationibus hierüber saget / dieses mahl mit
 Stillschweigen übergangen/ und zum Werck-
 meister geschritten.

Drittes Capitel.

WERCKMEISTERIANA.

§. I.

S ist des ehrlichen Werckmeisters
 und seiner berühmten Schriften nicht
 nur schon oft und vielfältig; in diesem
 und dem vorigen Theil erwehnet worden; son-
 dern

(c) Prinz Exercit. 4. p. 112.

Dern/ weil derselbe auch den Streit der Quarte an manchem Orte zu entscheiden gesucht hat/ wird man nicht umhin können/ seiner noch öfter als bisher geschehen/ in allen Ehren zu gedencken. Dannenhero nicht undienlich seyn kann/ dessen besondern/ so wohl concordirenden/ als dissonirenden Meynungen hierüber ein eigenes Capitel zu gönnen.

S. 2. Da fällt nun gleich merckwürdig vor/ was derselbe in seiner *Temperatura*, Cap. 5. seket/ und schon oben pag. 483. angezogen worden: Die Quarte bedarf einer Resolution, und kann nicht einmahl mit der Sexte pro perfecta harmonia passieren. So scharff hat es der erste Theil meines Orchestre noch nicht gemacht/ ja es wird auch mit diesem Theil nicht so hart hergehen/ daß man nicht der Quarte/ wenn sie die Sexte bey sich hat/ eine besondere Anmuth und Schmeicheley beylegen sollte; ob gleich eben nicht dargethan werden kann/ daß solches eine harmonia perfecta sey.

S. 3. Alles soll/ wie Werckmeisters Geldgeschrey lautet/ funditus untersucht und behandelt werden; dennoch/ wenns an das examen Quarte kömmt/ so wird nicht betrachtet/

wie sie sich gegen ihr Fundament; sondern/ wie sie sich gegen Ober- und Mittel-Partien verhalte. Da wird eine nichtswürdige distinction gemacht/ inter Quartam fundatam & non fundatam. Die erste soll seyn/ wenn die Quarta nicht allein stehet/ sondern einen andern sonum, (möchte wohl interval- lum heißen) zum Fundament hat; und als denn soll sie eine Consonanz seyn/ ja gar oben an gesetzt werden. Die andere Art/ nemlich Quarta non fundata soll bedeuten/ wenn sie ganz allein stehet/ und kein anderes Interval- lum unter sich hat. Das ist nun ein solch verkehrtes raisonnement, als in der Welt zu finden. Die Quarta braucht keines andern Grundes/ als ihres eignen termini gravis, der ist ihr würckliches Fundament/ und nach demselben muß sie untersucht werden/ nicht nach einem Zusatz. Und was soll es denn heißen: fundata, non fundata? Ist denn proportio Quartæ non fundatæ nicht eben so wohl sesquitertia, als fundatæ? Ich verlange hierauf cathgorische Antwort? Dissonirt sie denn/ so dissonirt ja $3 - - 4$? Hat man bey andern Intervallis solche distinctiones gemacht? Warum denn bey der Quarta, wenn

wenn sie sich sehen lassen darff/ und ohne List gehandelt werden soll? Was unter der non fundata verstanden werden will/ solches ist die eigentliche / einzige / wahre / rechte / natürliche Quarta; Da stehet sie allein; da kann man am besten sehen / was an ihr zu thun / und welcher Haare sie sey. Will sie aber jemand unter andere Stimmen verdecken oder verstellen / so solte sie vielmehr Quarta recta vel celata, als Quarta fundata genennet werden. Jene hergegen / die sich bloß und nackt sehen läßt / wie alle Wahrheit / solte keinesweges non fundata; sondern auf alle Weise genuina & infucata heißen. Man wische diesem intervallo nur die Schmincke ab / wasche sie mit Sinnen, Essence, und besehe sie denn recht bey dem Lichte / so wird bald erhellen / wie es mit ihren verdächtigen douceurs, mit ihren verstellten Liebfosungen / mit ihrer masque, mit ihren blanditiis recht bewandt sey.

§. 4. Ein jedes intervallum muß untersucht werden quatenus per se est, das ist besser / als non fundatum. Fridericus Beurhusius Lib. II. Mus. fol. 50. ist zwar auch mit der Quarte auf ein Mixtum gefallen / indem er spricht: Diatessaron numeratur in-

ter ambiguas conjugationes; Er gestehet aber mit einer recht eigenen expression dieses: *Quatenus per se est, Dissonans est.* Per se, so wie sie an und vor sich selbst ist/ muß sie betrachtet werden/ nicht quatenus pars est Diapason. Was gehet uns Diapason an/ wenn wir Diatessaron vor uns haben?

§. 5. Da auch/ nach Werckmeisters Geständnis/ alle Consonanzen ungezweifelt in unabgetheilten corporibus stecken/ so ist merckwürdig/ daß sich dabey unsere wahre Quarta nicht meldet/ und also von Natur nicht zu den Consonanzen gehöret. Der Vorsatz/ daß alle Consonanzen z. E. in einer (f) überblasenen Pfeiffe zu vernehmen sind/ ist ausser Streit.

Der

(f) Ich kann hiebey unerinnert nicht lassen/ daß der gute Mr. Sauveur vermeynt hat/ er sey der erste/ der diese natürliche Ordnung in den Pfeiffen gemercket/ wie solches in der Histoire de l'Academ. Roy. 1702. p. 119. ausdrücklich vorgegeben wird. Er nennet diese Folge der Consonanzen sons harmoniques, toute la Musique, la seule Musique que la Nature nous donne par elle meme, sans le secours de l'Art, sagt dabey p. 120. sie wäre bisher den theoretischen Musicis unbekannt gewesen.

Wenn

Der Nach=Satz/ daß die Quarta genuina nicht darunter sey/ beweiset sich also: C. c. g.

c. c. g. c sind 7 Ioni, und 6 intervalla. Zu dem ersten grossen C ist das folgende c eine Octava. Das eingestrichene c desgleichen/ item das zweygestrichene c. Also ist c hier allemahl eine Octava, es mag hoch oder niedrig seyn: folglich finden sich in vier c drey Octaven. Das g ist eine Quinta; das e eine Tertia; das g wieder eine Quinta: und das sind sie alle. Nämlich 3 Octaven/ 2 Quinten und eine Tertia, welche 6 intervalla betragen. Wo ist nun die Quarta?

§. 6. Ich weiß gar wohl/ daß einige antworten werden / es sey das intervallum

von g zum c, item, das vom g zum c eine Quarta. Allein/ wie kommt das hiebey? wo bleiben wir denn mit unsrer Rechnung der 6 Intervallen? das c kann ja nicht zugleich eine Octavam und Quartam formiren. Daß

§ 3

es

Wenn es von Franzosen zu verstehen ist/ läßt man es gelten; aber die Deutschen haben dis. fals ältere Briefe/ als Mr. Sauveur.

es aber mit dem untern C eine Octavam macht/ solches stehet fundamentaliter fest/ und die relatio cum basi, hebt alle andere auf; so/ daß sie in keine Betrachtung kommen/ so lange sie nicht strafmässig/ und höchst-ungeschickt besunden werden.

§. 7. Wenn Prinz von der Bewegung redet/ die das Anschlagen einer Saite bey den andern/ mit ihr consonirenden/ oder im Accord stehenden Saiten verursacht: als/

1. 2. 3. 4. 5.

C. c. g. c. e. &c. (welche Materie mit der vorhabenden just übereinkommt/ und den rechten Willen der Natur darleget) so machet er diese Anmerckung: „Ich kan mir leicht einbilden/ daß diejenige/ welche die Adyta musica noch nicht penetrirt/ und ihre secreta nicht verstehen / vermeynen (g) werden/ daß die imperfectæ proportiones eben so wohl/ als die perfectæ per se, von der Natur (h) produciret werden/ weil alle diese so-

ni

(g) Wie es denn Werckmeister würcklich vermeynet hat/ dem dieses zur revanche geschrieben ist.

(h) Es sey auf Saiten oder in unabgetheilten

ni 2. 3. 4. 5. vom Sono 1. excitirt und be-
 wegt werden; allein ich muß sie berichten/
 daß das Anschlagen der Saite 1 die Saiten
 2. 3. nicht beweget als Quintam, sondern
 als ihre Octavam und Duodecimam; it.
 daß die Saiten 3. 4. nicht als Quarta,
 sondern als der Saite 1 ihre Duodecima
 (i.e. Quinta composita) und DecimaQuin-
 ta (i.e. Disdiapason) beweget werden. Und
 weiter unten spricht er so: Wenn die Na-
 tur zur production der Quartæ inclinirt/
 so müste/ wenn die Saite 3. angeschlagen
 wird/ auch 4 mit beweget werden; welches
 aber ganz und gar nicht geschiehet --- Jar
 ob gleich auf der Harffe die Quarta nebst ih-
 ren compositis zu finden/ so wird man doch/
 wenn die Saiten 2. 3. 5. abgelassen wer-
 den/ und dabey die Saite 1 angeschlagen
 wird/ im'geringsten keinen Schall/ auffer der
 Decimæ quintæ, zu vernehmen haben.
 So weit (i) Prinz; der hier sehr wohl urtheilt/
 weil er sich auf die Erfahrung gründet.

3 4

Er

corporibus; denn die Natur ist in beyden ei-
 nerley; nur kann mans auf Saiten besser un-
 tersuchen.

(i) vid. ej. Exercitat. mus. secund. §. 40.

Er statuiert indessen / die Quarta sey Consonantia imperfecta, und schlechter / denn die Tertia major. Im ersten Punct kann ich mit ihm nicht eins seyn / wie desfalls meine Ursachen sattfam angezeigt werden sollen; im andern aber bin ich allerdings seiner Meynung / wieder Werckmeister. Indessen beweiset Prinz doch schon ein grosses / nemlich: daß die Natur den terminum acutum Quartæ (worauf doch die Sache ankömmt) nimmer hervorbringt; sondern vielmehr einen Abscheu dafür trägt. Woraus denn folget / daß auch in unabgetheilten corporibus, so wie auf Saiten / die Natur per se keine Quartam; sondern bloß per accidens, wie andere unvollkommene proportiones, dargibt: und Dannenhero auch diese vermeynte Quarta nur accidentaliter consonire; essentialiter aber dissonire.

§. 8. Im ersten Theil der Niedtischen Handleitung wird cap. II. so von der Quarta geredet: „Sie werde sonst auch unter die perfecten Consonanzen gesetzt: dieweil in einer Octava, von der Quinta anzurechnen die Quarta perfect einstimme; es würden aber die Lehr. Begierige und Anfänger

Das

„Darmit nur confundirt; habe er also vor dies
 „festmahl sich belieben lassen / diejenigen Töne
 „(intervalla) Consonanzen zu nennen / die
 „bloß zum Fundament concordiren / und
 „würde ihm ein Music-Verständiger pardo-
 „niren / das er die Quarten (gar) mit unter
 „die perfecten Dissonanzen setze.“ Da ist
 was zu widerlegen / wenn einer Lust dazu hat /
 und nicht zugeben will / daß die Jugend von
 dem so sehr geehrten Antiquität = Bögen ablas-
 sen soll.

S. 9. Wenn auch die proportiones
 nicht nach ihrem Grund-Ton / sondern wie sie
 sich sonst gegeneinander verhalten / betrachtet
 werden solten / so wäre in dem intervallo e g
 eine Tertia minor; da aber c e, als Tertia
 major schon zugegen ist / und vor andern in con-
 sideration kömmt / so würde es ja Käkelmäßig
 seyn / wenn einer sagen wolte: Tertia major
 und Tertia minor gehörten beyde zu einem
 einzigen Accord. Es ist bekant / wenn ich jedes
 intervallum mit dem andern / dritten / vierten /
 unten und oben compariren / und Tertiam
 majorem an einem Orte / minorem herge-
 gen an einem andern suchen will / daß alsdann

noch viele solche unnütze Aufgaben zu machen sind. Allein dergleichen comparatio ist nicht musicalisch; sondern überflüssig / hinderlich / otiosa, illegitima. und bringt viele Irrthümer / falsche / dunckele Sätze / dabey nicht den allergeringsten Nutzen hervor.

§ 10. Derowegen denn / eben so wenig / als diese Tertia minor in consideration kommen kann (nemlich das intervallum e g, bey dem gemeinen Accord c e g) weil ihr terminus minor oder acutus nicht als Tertia, sondern als Quinta da bestellet ist; hingegen die Tertia major auf gar keinen andern Fuß / als Tertia major angesehen werden kann: eben so wenig mag auch proportio Quartæ accidentalis hier / als vera Quarta gelten / weil ihr terminus acutus, nicht als Quarta, sondern als Octava da stehet.

§. 11. Werckmeister kann solches selber nicht verschweigen noch bemänteln / sondern die Wahrheit verräth sich / wie an andern Stellen / so auch in diesem Stücke / bey ihm recht mercklich / wenn er so schreibt: „In dieser Figur wird die natürliche Ordnung also vor Augen gestellet:

C.	c.	g.	<u>c.</u>	<u>e.</u>	<u>g.</u>	<u>c.</u>
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
						8.

„Sollen (k) wir nun eine natürliche/ volle
 „stimmige Harmonie bauen/ so wird über den
 „Fundament Clavem erstlich die Octava, dar-
 „nach die Quinta, nachdem die Quarta
 „(halt! hier corrigirt er sich) oder vom
 „Fundament zu rechnen / die Octava
 „repetirt. Darnach die Tertia major,
 „nach derselben die Tertia minor (halt! hier
 „corrigirt er sich wieder) oder die repetirte
 „Quinta vom Fundament. Zuletzt
 „kömmt (eine Quarta? Nein!) die vierte
 „Octava.“ (Es soll heißen: die dritte Octa-
 „va.) So stößt uns die liebe Natur in den
 „Nacken/ wenn wir durch unsere Grübelehen
 ihr etwas anzetteln und andichten wollen.

§. 12. Ich will doch eine ungeborgte/
 aber richtige und wahre Ursache angeben/
 warum man denn eben in musicis, wenn von
 Con- und Dissonanzen die Rede ist / alle pro-
 portiones nach ihrem Fundament / und nicht
 nach

(k) Hodeg. Cap. XXVI. pag. 77. 199.

nach Mittel- oder Ober-Stimmen beurtheilen soll / und diese soll es seyn: Weil / bey Versetzung der Accorde / alle nach dem Fundament berechnete *Proportiones* beständig ihre einmahl gehabten *Characteres* behalten; dahingegen solche *Intervalla*, die bloß nach den Mitteln oder Ober-Stimmen abgemessen werden / bey der Versetzung des Accords das Reiß- aus nehmen / und nicht bestehen können. Daraus formire ich folgendes Argument:

1. Was bey der Versetzung eines Accords nicht Stand hält / hat auch keinen wesentlichen Theil am Accord.
2. Die vermeynte Proportio 3 - 4 hält bey der Versetzung keinen Stand.
3. Ergo hat dieselbe keinen wesentlichen Theil am Accord.

Des Major ist ausgemacht: Denn ein versetzter Accord behält deswegen alle seine wesentliche Theile / er mag gekehret und gewendet werden / wie er will. Die Ordnung leidet nur eine Veränderung; die partes nicht. Den Minorem, daß die / in *concentu vulgari*

gari quatuor partium, vergeblich aufgespührte Quarta, bey der Versetzung/ zu nichte gehen/ und keinen Stand halten könne/ beweise hiemit.

Ich nehme diesen Accord: c. c. e. g. oder

diesen: c. c. g. e. oder diesen: c. g. e. c.

u. f. w. Da ist ja nicht einmahl der Schatz

ten einer Quartæ zu hören noch zu sehen. Fiat

Conclusio. Und eben also gehet es mit der

Tertiæ minori und mit den Sextis, die gleichs

fals in diesem concentu zu finden seyn sollen.

Davon weiter unten. Sie verschwinden als

le miteinander; hergegen bleiben bey obigen

Accord / so lange das Fundament bleibet/ im-

mer fort Octava, Quinta & Tertia major,

man wechsele mit der Harmonie und versetze

sie / wie man immer wolle. Das mag hie

genug seyn / zu beweisen / daß die Natur zum

concentu keine Quartam haben wolle; her-

nach soll auch sattfahm dargethan werden/daß

die Kunst ebenfalls dabey zu kurz komme.

§. 13. Sonst möchte ich gerne sehen/

daß man/bey Untersuchung dieser Sache / lie-

ber gar kein intervallum, noch proportio-

nem nennete / sondern bloß die sonos confi-

derirte. Es wäre viel deutlicher/ dieserwegen:
 Weil ein intervallum oder eine proportio
 allemahl zween terminos; der sonus aber nur
 einen / oder eigentlich keinen erfordert/ indem er
 allenthalben/wo nur was klingt/ sonus ist. Die
 zween termini nun verführen die railoneurs,
 daß sie vor jedem sono auch zwe / ja wohl mehr
 Absichten machen / und ihn so vielmahl unter
 sich / auch so vielmahl über sich anders tauffen/
 als er/ par malheur, Stimmen über oder un-
 ter sich hat. Welches ein recht garstiger/ me-
 chanischer Streich ist / dessen sich kein Musi-
 cus bedienen sollte / weil nichts als lauter
 Verwirrung und Zänckerey dadurch ange-
 richtet wird.

§. 14. Die grossen Grübler und über-
 mäßige Vernünftler in Harmonica, die
 der Sachen Natur (Physicam) hindansehen/
 ihren betrieglichen thesibus, regulis & ra-
 tionibus folgen/ mögen mit gutem Zug den
 weisen Prediger anhören/ wenn derselbe cap.
 7/ 30. spricht: Ich habe gefunden/daß
GOTT den Menschen hat aufrichtig
 gemacht; aber sie suchen viele Künste.
 d. i. Nichtswürdige Künsteleyen und Quart-
 rationes. Sie ziehen alles bey dem Haaren
 herzu/

herzu / nicht / daß es der Wissenschaft den geringsten Vortheil bringe; sondern / auf daß sie nur für weise angesehen werden mögen / und ich weiß nicht was erfinden / damit keiner Creatur im geringsten etwas gedienet ist. Derohalben flauben sie / aus obangeführten wenigen Tönen / alle Consonanzen heraus / und wollen etwas darinn entdecken / daß doch Gott und die Natur überall nicht darinn gesetzt haben. Es findet sich Syzygia perfecta darinnen / nemlich Tertia & Quinta zum Grunde Ton. Das ist alles / und tausend genug. Die andern Töne sind nur Wiederholungen der vorigen / welche erst / ihrem Wesen nach / gesläugnet werden müssen / von denen / die eine Quartam darinn entdecken wollen. Denn es kann kein einziger terminus zugleich pro Octava & Quarta dienen / wenn wir vernünftig und musicalisch reden wollen.

§. 15. Hiemit aber ist auch noch nicht das Ende der schulfüchsischen Weißheit getroffen / denn es steckt / nach der Meynung dieser harmonicalischen Chymisten / nicht nur eine Tertia minor, nebst der Quarta; sondern noch ein grosser Schatz / nemlich auch eine

ne

ne Sexta major $\bar{g} \bar{e}$, und auch eine Sexta minor $\bar{e} \bar{c}$ in diesem Schacht. Hiemit kommen sie mir eben so für/ als die einfältiger Leute/ welche in dem Hechts-Kopf die ganze Passionem Christi, oder wenigstens jedes dazu gebrauchtes Instrumentum finden wollen. Da vermeinen sie nun alles wohl ausgerichtet zu haben. Hier/ sprechen sie/ ist Octava, Quinta, Quarta, Tertia major, Tertia minor, Sexta major & Sexta minor. Das sind ihrer sieben (ich hätte bald ein Gleichniß gemacht) in einer Triade.

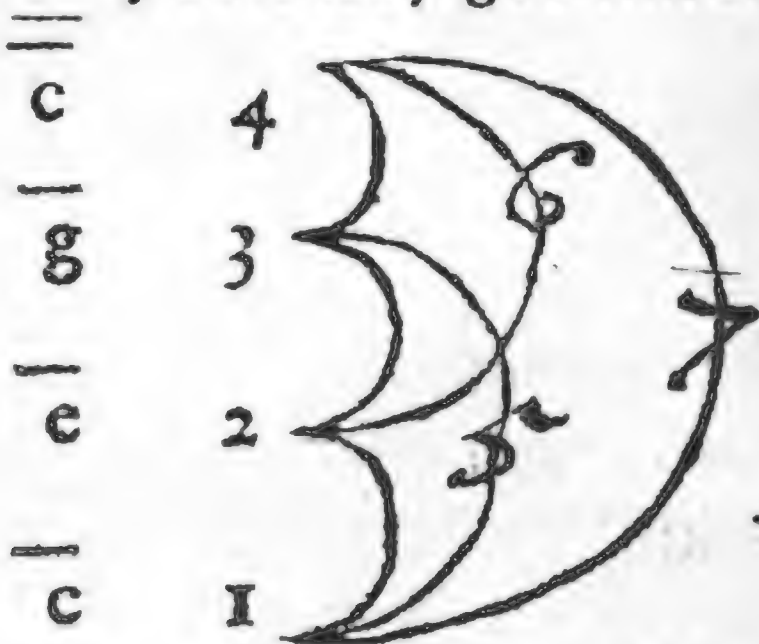
§. 16. Welcher Mensch sollte wohl in einer Triade mehr als 3. sonos und 2. interfalla gesucht haben? Ein gewisses MS. anonymum, welches mir sonst von einer musicalisch-gelehrten Hand gekommen ist/ spricht davon so: Die Trias harmonica habe daher den Namen/weil sie aus dreyen sonis bestehe. Es zeige mir einer/ ums Himmels willen/ eine Quartam mit aller finesse, essentialiter oder accidentaliter, in dieser vollkommenen Triade $\bar{c} \bar{e} \bar{g}$. Daß die Octava hinzugesetzt wird/ und den Accord verstärket/ solches favorisirt zwar die Quartam

Quart: Verfecher / ihrer Einbildung nach; allein sie bedencken nicht / daß die Octava auch unten stehen könne / und ihnen so dann nichts helffe / it. daß wenn sie gleich oben gesetzt wird / es doch nur ein Zusatz / ein accidens sey / das gar nichts ad essentiam Triados beytrage / ohne welchem auch die Trias, nach wie vor / eine Trias ist und bleibet; mit welchem sie aber / so zu reden / aufhöret eine reine Trias zu seyn. In dieser Triade soll nun sonst ein Bild der Dreyeinigkeit erscheinen / weil die 3. soni nur einen (1) concentum hervor bringen / und dem ungeachtet will man aus einer bloßen Verdoppelung / oder Wiederholung der Octavæ, einen besondern wesentlichen Theil / und gleichsam die vierte Person machen: gegen und wieder die gute Regel / de Octavis idem.

§. 17.

(1) Was Joan. Mich. Corvinus in seinem Heptachordo Danico Cap. XII. p. 107. de Triade musica schreibt / verdienet gelesen zu werden / insonderheit dieses: quod Trias harmonica simplex sit radix omnis Harmoniæ perfectissimæ plenæque in Mundo. Und da will ich einem all mein Haab und Gut hergeben / der mir eine Quartam variam antrifft / fundatam aut non fundatam.

§. 17. Wäre die Octava ein wesentliches Stücke des concentus, der Syzygiæ perfectæ, da sie doch unstreitig nur ein additamentum, ein Zufall/ eine Verdoppelung desjenigen heißen kan / was schon vorher da ist/ nemlich des Fundaments ; wo bliebe denn die Trias mit ihrer schönen Deutung ? Es würde ja sodann eine Tetras (herrlich für die idolatras Quaternarii) oder wohl gar eine Heptas daraus:



Allein/ es wäre so was absurdes, als wenn/ in einer Familie/ die Tochter der Mutter ihren Zuo- oder Jungfer = Nahmen ; der Sohn des Tochter = Mannes seinen ; des Sohnes Kind eines andern weitläuffigen Vettern Nahmen führen/ und sich so schreiben wolten ; da sie doch von Rechts wegen/ wenigstens nach heutigem Christlichen Gebrauch / alle nach dem Vater genennet werden sollen und müssen/ als von dem sie
hera

herstammen. Auch so gar die Frau/ nach dem Tode des Mannes / quasi unisonus desolatus, vel, si mavis (m) diapalon, welches eine allusion auf die $\frac{5}{4}$ geben kann / die da würcklich, nichts anders sind / als verwittwete / vaterlose 5. 8. und 3. denen es nur an ihrem rechten Grund-Ton fehlet. Solche Wittwen und Waisen sind aber bisweilen recht schön.

§. 18. Wenn demnach in Syzygia, der Fundament-Ton / die Basis, der (n) Baß / der tieffeste Klang (er sey welcher calibre er wolle) gleichsam als Vater; die Quinta als Sohn; die Tertia als die Tochter / und so weiter / anzusehen: so folget ja natürlich / daß sie / respectu dieses Vatern / von dem sie erzielet und abgezehlet werden / nicht anders / als Quinta, Tertia &c. heißen und seyn können / sie mögen sich auch unter einander / ich weiß nicht was für Beynahmen / sobriquets und un-

(m) Die Weiber sind nur gar zu oft Diapason, über alles; ich vergliche sie lieber dem Unisono: wenns möglich wäre / daß Mann und Weib allenthalben eins seyn könnten.

(n) Die Nieder-Teutschen nennen würcklich den Wirth im Hause / oder den Haus-Vater Baas / welches Wort wohl eine Griechische oder musicalische derivation leiden kann.

natürliche Titel beylegen. Daraus ist/ Exempel-Weise/ abzunehmen/ daß die Octava nicht wesentlich ad Triadem gehöre/ einfolglich/ der von ihr zurück-gezehrte Bastard / die ver-
 meynte Quarta, auch daraus zu relegiren sey. Will man einwenden / dieses exilium mache die Quartam noch nicht zur Dissonanz: denn sie werde ja bey den Sexten als wohlklingend wahrgenomen. So antworte ich mit der obigen raison, von Verwechslung des Accords/ und setze meine Sextam so: $e \ c \ g$ mit der Frage/ wo denn da eine Quarta sey? Da sie nun aber weder beym Accord/ noch bey der Serte Stand hält / und sonst nirgends einen Consonanzen-Mantel zu borgen weiß / als von dem Wittwen-Fall; da sie hergegen kein Mensch/ in Syncopatione, für eine Consonanz ansehen wird/ so möchte ich wissen/ was übrig wäre.

§. 19. Was die Tertiam minorem in Syzygia perfecta betrifft/ so fällt dieselbe auch

weg/ wenn ich den Accord also stelle: $C \ g \ c \ e$, also denn keine Tertia minor zu finden ist. Die Tertia major, welche man in Syzygia minus perfecta antreffen will / ist eben der Haare/ und verschwindet bey dieser Versetzung:

C

C g c dis. So geht es auch der Sextæ majori nicht besser/ falls man nur eine disposition auf folgende Art trifft: C c e g, oder C e g c. Die Sexta minor hergegen wird sich gleich verstecken / wenn die positio concentus so heraus kömmt: C g c e &c. Und solchergestalt reducirt man die sieben vermeynnete Proportiones, auf (o) drey wahre/wesentliche und beständige: verhindert anbey/ daß sich die Anzahl der/ zu einem einzigen concent gehörigen/ intervallorum nicht in ein absurdum infinitum erstrecke: denn das würde ganz gewiß folgen / wenn wiederholte Proportiones andere Dinge heißen und seyn solten/ als ihre Originale.

S. 20. Ferner saget Werckmeister.
Das

(o) Es ist bekannt / daß die musicalische Harmonia, und solten 1000/ oder mehr Stimmen bensammen seyn / nur in dreyen sonis bestehet/ und die vierte zu diesen hinzugesetzte Stimme allezeit eine Octava ist. Speer in seinen music. Fragst. pag. 41. sqq. Hier weis man von keiner Quarta.

Das (p) *Medium Octava*, die *Quinta* und *Quarta* sey ein Ding/ und darum sey die *Quarta* eine *Consonantia perfecta*; Da er doch vorher schon (q) das Gegentheil / obangeführter massen/ gesehet hatte. Er mag wohl zu dem Wesen nach/ unterschiedene Quarten statuiren/ die nicht alle beede inproportione sesquitercia stehen; sondern in solchen terminis, die so weit von einander differiren/ als Tag und Nacht/ oder Consonantia und Dissonantia: sonst sehe ich nicht/ wie weder er/ noch alle andere/ die es hierinn mit ihm halten/ defendirt werden können. Ich habe aber die Lage meines Lebens nichts elenders/ nichts einfältigers/ weder gelesen noch gehöret als dieses: daß *Quinta* und *Quarta* ein Ding sey. Mein Gott! worauf verfalschen nicht sonst auch fromme/ und geschickte Leute/ wenn sie vom Eigensinn regieret werden? Was soll das *Medium Octavae* heissen? Man setzet: c g c, so soll hier daß g quasi ein *Medium Octavae* seyn. Es ist aber g nur ein sonus; und keine proportio, kein interval-

(p) *Temperatura* pag. 26.

(q) *ibid.* pag. 12.

vallum. Diese bringen Consonanzen und Dissonanzen auf die Bahn: jener nichts, c und g zusammen machen eine Quintam; nicht g allein: g und c machen zusammen eine Quartam? nicht g allein. Was soll denn das Medium Octavæ? Wie kann man daher sagen: daß Quinta und Quarta ein Ding sey? weil nemlich vom c ins g eine Quinta, und wieder von demselben g ins c eine Quarta gestiegen wird. Wenn der gute Werckmeister uns diesen Satz bewiesen hätte / daß Quinta und Quarta ein Ding sey / so wäre ja die arme / unschuldige Quinta mit in den Streit und Proces geflochten worden. So viel weiß ich / wenn acht Tritte zu steigen sind / daß keine Seele sagen wird: es sey der fünffte / und der von demselben inclusive abgezählte vierte Tritt ein Ding.

§. 21. Aber wieder auf das so genannte Medium Octavæ zu kommen / so wird vorgegeben: Wenn in solcher *Mediation* keine *Quarta* wäre / so wäre auch keine *Quinta*. Was braucht aber (1) die Octava einer mediation? Ist sie nicht eine Octava,

va, auch ohne dem Beystand der Quintæ? Ist diese nicht eine Quinta, ohne Zuthun der Quartæ? Wer will das läugnen? Die soni intermedii tragen ad esse intervalli nichts bey. Die Quinta thut ja nichts zur Sache/ nicht mehr als die Tertia, oder eine andere proportio, wenn ich aus einem Ton in dem achten springe / und allezwischen-liegende terminos überhüpffe; auch contribuiert die Quarta gar nichts von dem ihrigen/ wenn ich aus einem Fundament-Klange etwan auf den fünfften Grad treffe / und den vierdten nicht berühre. So redet man schon nach der bloßen Melodie. Wie will es denn in der Harmonie lauten? Oder liegt vielleicht die Octava mit jemand im Streite/ daß sie einer mediatio bedarff? Und zwar eben der Quartæ ihre Vermittelung/ die selber am meisten einer interposition nöthig hätte. Sind es nicht termini vagi, das medium und die mediatio? die sich hieher schicken / wie eine Faust aufs Auge.

§. 22. So ist auch (2) die Quinta (vielleicht weniger die Quarta) kein medium Octavæ; das Mittel/ die Mitte / oder der Mittelpunct der Octavæ, wenn ja einer seyn solte und müste/ fällt

fällt zwischen zweyen Tetrachordis, zwischen zweyen Quarten ein / und bringt daselbst so wohl in Ansehen der Ober- als Unter-Stimmen / eine herbe Dissonantiam hervor. Daß aber (3) die Quinta eine Octavam nur gewisser massen ausfülle / und nicht erfülle / solches ist keine mediatio, sondern eine Vermehrung des Conventus; welche Dinge weit von einander unterschieden sind. Die vermeynte Quarta participirt hier nun zwar von der Natur der Quintæ, und hat ihren Mit-Laut / ihre blanditias freylich der Quintæ zu zuschreiben: anertwogen sie ohne derselben sonst gewiß genug dissoniren würde.

S. 23. Wer jedoch solche confusiones, daß Quinta und Quarta ein Ding; it. wenn keine Quarta wäre / so wäre auch keine Quinta u. s. w. zum Grunde legen will / der thut der Music mehr Abbruch / als einer der gar keine Note kennet. Gleich wie aber ein sonus keine proportion hat; zweyen soni hergegen nur ein intervallum machen: also können in dreyen sonis (c g c) mehr nicht / als zwey intervalla musica Platz finden / welches mit Händen zu greiffen ist. Solche in-

tervalla heissen hier Quinta & Octava; non datur tertium. Mag sich demnach die Quarta, mit ihrer ungedungenen mediation, als einem nonente, und mit ihrer geschminckten Larve/ nur nach einem andern Quartier umsehen.

§. 24. Ein Mathematicus zwar mag seine proportionen von unten und oben: von hinten und vorn/ von inwendig und auswendig ansehen: es mag auch der Harmonicus seine calculos darnach stellen, wie er will; ein Musicus aber/ betrachtet/ quoad concertum, weiter nichts/ als wie sich jed. r sonus gegen seinem Grunde oder Basse verhalte; das ist: er zehlet allemahl vom Fundament aufwärts; nicht herunter/ noch von einem andern termino. Es ist auch solches die natürliche Ordnung in den Zahlen selbst. Denn/ wenn einer Z. E. 50. zehlet/ so führet ihn seine idée von 1 auf 50/ von 1 auf 25/ von 1 auf 10 u. s. w.; nicht aber auf die Proportion, welche etwan zwischen 9 und 48/ zwischen 30 und 50/ oder dergleichen.

§. 25. Es muß also nothwendig eine grosse distinction gemacht werden/ inter proportionem musicam, & mathematicam,
und

und ist es ein wunderlicher Titel/ wenn einer seine Schrift Musicam mathematicam nennet. Musicalische Sonaten, oder musicalische Clavier-Künste / gehen noch besser mit/ weil der pleonasmus leidlicher ist/ als die antiphrasis. Ein Mathematicus findet in acht Zahlen 28. Proportiones, die comparirt werden können: denn er macht ihm deren so viel/ als er terminos hat; ein Musicus aber hat eigentlich/ zur Zeit/ nur einen terminum à quo, und alles richtet sich bey ihm nach der Bassi. Man könnte leicht ein paar Iconismos hieher setzen/ durch deren Figuren der Unterschied völlig in die Augen fiel; allein mich deucht nicht/ daß es nöthig sey. Genug/ daß der Musicus in seiner Octava diatona mehr nicht/ als 7. Proportiones kennet; der Mathematicus aber in 8 Zahlen 28 terminos findet/ welche in der Music eine gängliche Zerrüttung einführen würden.

§. 26. Solchem zu Folge weiß ein Musicus von keiner andern Quarta, als die etwan auf diese Art exprimirt wird:

c
g Quarta

2a 2

Sezt

Setzt jemand unter diesen sonis noch einen oder mehr zum Fundament / so bleibt es keine Quarta mehr; sondern verändert sich / nach Beschaffenheit des Unter-Sages / in eine andere proportion, 3. E.

c Sexta

g Tertia

e Basis

Oder / wenn das Fundament tieffer gesetzt wird / kommen auch in den obersten terminis andere proportiones heraus / 3. E.

c Octava

g Quinta

c Basis.

S. 25. Wer wird wohl sagen / daß dieses eine Quinta sey?

c Septima

f Tertia.

d Basis.

Da es doch eine Tertia und Septima ist. Nun mache man die Application. Es kan ja in folgendem concentu kein anderer sonus eine Quarta heissen / als f; derselbe sonus aber findet sich gar nicht dabey:

\bar{c} Octava
 g Quinta.
 e Tertia.
 c Basis.

Und wenn gleich in demselben eine Quarta zu-
 gegen wäre / welche pro consonantia ein-
 mahl passirte / so müste sie ja allemahl eine
 Consonanz bleiben / ob schon die beyden untersten
 Noten weggethan würden: Denn solches ge-
 het bey allen andern Intervallis richtig an.
 Hier aber geschieht das Wieder-Spiel / aner-
 wogen diese vermeinte Consonanz sich alsdenn
 bloß geben / eine resolution verlangen / und
 dissoniren muß.

§. 27. Hierauf will nun Werckmeister
 dieses versehen: „Daß die Quarta von etlichen
 „vor eine imperfecta Consonantia oder Dis-
 „sonantia (r) gehalten wird / kömmt daher /
 „wenn sie bloß pro fundamento, oder unter die
 „Quinta gesetzt wird / da sie doch ihren rech-
 „ten Sitz nicht hat / und eine Verkehrung
 „der Natur vorstellet / und an den Tag gibt /
 A a 3 und

(r) Es ist noch ein grosser Unterscheid zwischen ei-
 ner imperfecten Consonantia, und einer Disso-
 nantia.

„und deswegen eine Resolution verlanget.“
 Das ist ein haupt-ärgerlicher / falscher Satz.
 So müsten alle Bicinia und Triodia, die doch
 den grösten Theil der Music in der Welt aus-
 machen / die Quartain nimmer am rechten Orte
 haben: weil sie der concentus nur in einem
 Quatuor und mehr-stimmigen Sachen mit-
 schlentern läßt.

§. 28. Nun möchte ich gerne wissen / wo
 und an welchem Orte die Quarta mehr eine
 Quarta seyn könnte / als wenn sie pro funda-
 mento gesezet wird? Ob es nun unter die
 Quintam, Sextam, Septimam, Octavam
 oder Nonam geschiehet / solches thut nichts zur
 Sache. Denn unter alle diese Proportiones
 schicket sie sich. Wer aber deswegen alle seine
 Music aus lauter accords, oder vierstimmigen
 Syzygiis, machen will / damit die vermeynte
 Quarta in Ehren bleibe / der mag es meines
 wegen gerne thun / und sich einen (s) frem-
 den pompeusen, herrlichen effect davon ver-
 sprechen; ich werde ihm so leicht nicht nachfol-
 gen.

(s) Woben doch Werckmeisters gesunde Mey-
 nung cap. V. seiner Temperatur, von der 6 und
 4 / wie oben angeführet / betrachtet werden
 solte.

gen. Der öffentliche/ tägliche Gebrauch streiset wieder diese Ausflucht/ die nur vor Sonderlinge/ und zur curiosité gelten kann.

§. 29. Daß aber die Quarta ihren rechten Sitz nicht da habe / wenn sie pro fundamento gesetzt wird/ sondern eine Verkehrung der Natur vorstellen solte / ist augenscheinlich falsch/ ein leerer Traum / und wieder alle Vernunft. Denn/ wo kan die Quarta sitzen/ als im vierten Grade von der Bass? Kan ich ordentlich/ natürlich und ursprünglich die vierte Zahl anderswo/ als zwischen den numeris 3 und 5 suchen? Das ist: zwischen der Tertia & Quinta. Wer wird sie wohl zwischen 7 und 9 / oder zwischen 5 und 8 / welches zwischen den terminis acutis Quintæ & Octavæ ist/ wahrnehmen wollen? Wo gehlet man am natürlichsten vier: 1. 2. 3. 4 / oder aber 5. 6. 7. 8? Und wo leidet die Natur eine Verkehrung? Wenn es ja eine Verkehrung heißen soll/ so wäre solche wohl casu posteriori zu vermuthen: denn/ jedermann wird / ob zwar 5. 6. 7. 8. auch unter sich vier numeros oder chordas machen / doch 1. 2. 3. 4. ohne Zweifel für die ersten und natürlichsten vier halten/ und gestehen müssen/ daß dieses der Ort sey/ wo die

4 ihren rechten Sitz habe / zumahl wenn in una serie fortgezehlet wird / wie in concentu vulgaris quatuor partium geschiehet. (t)

§. 30. Solchem nach müssen einige Leute ihre eigene Quartam haben / die nicht (u) pro fundamento, noch unter die Quint gesetzt werden soll. Die ihren vermeinten rechten Sitz bloß in einem Mittel-Stimmen behauptet / wo sie doch nichts gelten kan ; die eine wirkliche Verkehrung ist / und an den Tag giebt / daß verkehrte Menschen gerne mit verkehrten Gedancken schwanger gehen : absonderlich wenn sie die klugen / oder klug-vermeinten Vorfahren nicht gerne anzuwackeln wollen. Eine solche verkehrte Quartam mögen sie immerhin admiriren / und vor sich behalten ; die verlangt niemand in Betracht zu ziehen / und von der wird gar nicht geredet.

§. 31. A propos von verkehrten Sachen : Die Terzen / sagt Werckmeister ; sind ver-

(t) Plura de hac materia capite ultimo hujus Partis videbis.

(u) Das ist eben die rechte Natur / und das wahre Kennzeichen aller Dissonanzen / daß sie adventitia seyn müssen ; pro fundamento auch nicht bestehen können noch mögen.

verkehrte Sexten ; Das kan nicht seyn : weil diese so genannte verkehrte Sexten zur Triade nothwendig mit gehören/ und weit besser klingen / als die rechten Sexten. Welchs aber wieder den Lauff der Natur wäre/ daß ein verkehrtes Ding schöner/ denn das rechte seyn sollte. Hernach ist bekannt genug / Sextam a Tertia originem habere , wie (w) Abdias Treu saget. Kan denn der Vater ein verkehrter Sohn heissen ? Lieber wolte ich sprechen : Die Sexten wären verkehrte Terzen/ das hätte noch etwas mehr raison. Werckmeister will vielleicht sagen : Eine von dem termino acuto Octavæ zurückgezehlte Tertia , sey / von dem Fundament oder termino gravi anzurechnen/ eine Sexta. Und was thäte das zur Quarta ? „Eben eine solche Beschaffenheit (lauten seine Worte) hat es mit den Terzen/ welche nichts anders/ als verkehrte Sexten/ sind : denn wenn man dieselben auch gebraucht / so müssen sie / die Sexten/ gleichfalls zur Resolution gebracht werden.“ Da bekenne ich nun gerne/ daß ich dieses Halberstädtische Räsel nicht verstehe. Sollen die Sexten resolviret werden ? davon wir doch

A a 5

täg

(w) in Harmonica pag. 51.

täglich eine Menge aufeinander setzen/ und denen keine einer resolution bedarff/ wenn sie nicht mit der Quarta verbunden ist. Was geht das die Terzen an? von denen gesaget wird/ sie hätten gleiche Beschaffenheit mit der Quarte. Der gute Mann hat von der evolutione in Doppel-Fugen etwas gewußt/ da aus Sexten Terzen/ und aus Terzen Sexten werden. Allein wie kommt das hierbey? sind deswegen Terzen und Sexten einerley Natur mit der Quarte? und wenn ja die Sexten irgendwo resolviret werden müssen/ so wohl als die Quartan/ schliesset denn solches auch auf die Terzen?

S. 32. Dieses ist unstreitig/ wenn man eine Quintam umkehret/ so wird eine Quarta daraus. Und eben deswegen/ weil denn die Quarta solcher gestalt eine umgekehrte oder vermeinte Quinta ist/ (wie schon pag. 404. erinnert worden) so ist und bleibt sie auch eine corrupirte/ umgekehrte oder verkehrte Consonantia, und weiter verlangen wir nichts. *Corruptio enim optimi pessima est.* Das umgekehrte Gute muß ja schlimm seyn. Und zwar wenn das beste Ding/ die beste Consonantia, also verkehret wird/ muß solches ärger seyn

seyn/ als bey andern/ die nicht so perfect sind. Wie es denn auch bey den Terzen eintrifft. Wolte nun jemand hierüber gloßiren / und sprechen: Es müsse den auch aus einer verkehrten Dissonantia eine Consonantia werden/ so ist hier gar nicht allenthalben par ratio. Denn das Gute kan leicht böse/ das Böse aber schwerlich gut werden. Ein gutes Ding ist leichter verdorben/ als ein verdorbenes gut gemacht.

§. 33. Werckmeister (x) sagt selber: Die Quinta bestehe in 2 -- 3. Wenn aber die 2 doubliret werde/ käme 4 heraus / nemlich die Quarta. Da muß man nun mercken/ daß/ was die Rechenmeister in diesem Fall verdoppeln heißen/ die Musici umkehren nennen/ darum / daß die 2 / welche vorher unter 3 stand/ durch Verdoppelung 4/ die 3 übersteiget/ und also das unterste zu oberst gekehret wird. Und wenn l. c. gleichergestalt mit der Tertia majore, & Tertia minore, multiplicando vel invertendo, verfahren wird/ so heisset endlich unsers ehrlichen Hof-Organisten Ausspruch so: Dieses sind nun verkehrte Dinge/ die die Natur nicht leiden kan/ und verlangen ihre Resolutiones. Da

Da 6

stea

stehet die Quarta oben an/ und denckt niemand zu streiten/ daß sie keine verkehrte Quinta sey/ sie befinde sich auch/ wo sie wolle/ so ist sie allemahl ein solches Ding/ das die Natur nicht leiden kan/ und das eine Resolution verlanget: es sey denn/ daß der Mislaut durch verschiedene andere Contonantien gehoben und verdeckt werde; welches jedoch von den Terzen und Sexten zu viel gesagt wäre/ und nie erwiesen werden kan.

§. 34. Daß aber die Quarta noch etwas härter klinget/ (heisset es weiter) wenn sie aus ihrem Sitz gebracht wird/ als die Sexten/ das soll daher kommen/ weil ihre Stelle (l. proportio) in perfecten Zahlen bestehet. Ich sage: daß die Quarte nicht nur etwas/ sondern viel härter klinget/ als die Sexte/ solches wird utiliter angenommen; wo aber ihr Sitz sey/ ist mir unbekannt/ wenn er sich nicht zwischen 3 und 5/ wie schon oben gesaget/ zwischen der Terz und Quint befindet. Werckmeister spricht/ es sey alsdenn ein verkehrtes Ding darum. Das kan mir gleich viel gelten/ ob das Ding ein verkehrtes/ oder übelklingendes/ oder gar ein Nahmloses Ding seyn soll; genug/ wenn nur das Ding eben dasselbe Ding ist/

das

Davon mir handeln. Falls ich wüßte/ daß der Streit damit gehoben wäre/ ich wolte die Lage meines Lebens keine Quartam noch Diatessa-ron nennen/ auch weder mit Buchstaben/ noch mit Ziefeln schreiben; sondern nur immer von dem verkehrten Dinge reden/ und einen eigenen Caractère dazu ersinnen/ der einem solchen verkehrten Dinge so ähnlich kommen solte/ als nur immer möglich. Was sind das aber nicht vor kindische Subter-Fugen? Wenn die Quarta aus ihrem Sitz gebracht wird/ ist sie eine Dissonantia; sonsten contraire! das ist eben so viel/ als: Zu Hause bin ich ein Redener; aber auf der Catheder verstummet mein Mund.

S. 35. Ferner soll der Quartæ Stelle (ich glaube es soll heißen: die Proportion auf der rechten Stelle) in perfectern Zahlen bestehen/ daher der Mis-Laut noch grösser vernommen wird. Einer betrachte mir das Argument: Der Mis-Laut wird vergrößert durch die perfection der Zahlen. Es ist freylich wahr genug/ wenn wir überhaupt de Harmonica reden wollen; aber das war Werckmeisters Meinung keinesweges. Er will nur so viel sagen: Weil die Quarta in perfe-

Etern Zahlen sc. bestehet/ als die Sexta, so wird der Mis-Laut vergrößert/ wenn jene aus ihrer rechten Stelle gebracht wird. Nun fragt sich aber: Hat denn die Quarta in der einen Stelle perfectere Zahlen/ als in der andern? Ist es nicht allemahl $4--3$ / das man uns zum Bilde vorstellet/ wenn wir das verkehrte Ding kennen wollen? Wie kan den una eademque proportio, durch die veränderte Stellung/ die doch nur ein accidens ist/ und mit dem eigentlichen Wesen des Intervalli nichts zu thun hat/ so sehr alteriret werden: daß sie an einem Orte eine perfecta Consonantia; an zehn andern aber eine harte Dissonantia wird/ ist und bleibt? Dafern/ nach solchen Lehr-Sätzen/ die Quarta nicht aus ihrem vermeinten Sitz gebracht werden soll/ so darff sich ja kein Mensch unterstehen/ mit der Harmonia weder zu circuliren/ noch dieselbe zu connectiren/ welches letztere doch unentbehrlich ist.

S. 36. Hier steckt die ganze Sache. Wenn unter andern guten proportionen/ zufälliger Weise/ die proportio fesquitercia mit unterläufft/ so wird sie genugsam bedeckt und vertuschet/ von den übrigen hervorragenden und Extrem-Stimmen/ daß man den

den Mis-Laut/ den parvum errorem, fast gar nicht mercken kan/ und durch die Schmeichelen verführet wird/ wie bereits in Calvinianis angeführet/ und ex Verulamio bestätigt worden ist. Wenn man dieser proportioni aber die Kleider abziehet/ die Schmincke abwäschet/ die Masque abnimmt/ und sie bloß darstelllet/ so müssen auch ihre allereiferigsten Partisane gestehen/ daß es ein verkehrtes Ding sey. Soll ich nun glauben/ daß z. E. ein Mensch/ der eine eiserne Schnür-Brust/ schöne chamarrirte Kleider einen brodirten Mantel/ lange Perucken und feine Spitzen träget/ ein wohl proportionirter Kerl sey/ wenn ich bey seiner Entkleidung befinde/ daß er würcklich ein lahmer Krüppel und pucklichter Sünder ist. Zwar/ so wenig man/eines natürlichen Mangels wegen/einem Menschen Hohn sprechen solte/ so wenig muß man auch die Quartam. beschimpfen; es kan seyn/ und trifft die meiste Zeit ein/ daß ein solcher ungestalter Körper einen schönen Verstand und grosse Geschicklichkeit besizet. Und ich wolte mich/in meiner Composition, lieber alles Unisoni, Aequisoni aller Octaven &c. verzeihen/ als der ingenieusen Quartas müßig gehen/ ob sie wohl/ wenigstens in meis
nen

nen Augen / gar keine äusserliche Schönheit noch integrité an sich hat. Man erfähret auch ja täglich / daß unitas, æqualitas und proportio dupla, welche sonst alles an mathematischer proportion übertreffen / in der Music lange nicht von solchem agrément, und von solcher Veränderung sind / als eine einige Dissonantia : zu deren Lobe weiter unten ein mehrers vorkommen soll.

§. 37. Wird nicht in allen Legenden 2. 3. 4. eine dreystimmige Harmonie genant? nemlich : darin der Fundament-Ton / er sey wer er wolle / die Octavam und Quartam über sich hat. Ob gleich solches eine sehr kahle Harmonie giebt. Solte nun die unächte Quarta, wie behauptet werden will / hiebey auch concurriren / so könnte man ja diese Harmoniam nicht dreystimmig nennen / sondern sie müste vierstimmig heissen / welches lächerlich. Bey mir passiret diese so genannte Harmonia nur eigentlich vor zweystimmig : massen die Octava allenfalls nichts / als eine Verstärck- und Verdoppelung des Fundaments abgiebet / auch zur Harmonie eben so viel beyträgt / als die mit dem Küster in diapason schreyende Schüler.

S. 38. Es ist auch / gründlich zu reden /
 keine Harmonie in der ganken Welt mehr / als
 Dreystimmig; obgleich durch die Verwechse-
 lung der sonorum ein Künstler wohl 24.
 partes damit machen kan / wenn er Wissen-
 schafft / Zeit und Gedult hat. Ich rede vom
 Concentu, vom Accord, von der Triade;
 nicht von Dissonanzen und Figuren. Der-
 halben auch dasjenige g / welches f. C. ein-
 mahl zu seinem Fundament c / eine Quinta ist /
 zum jüngern \bar{c} nimmermehr als eine Quarta /
 sondern vielmehr als eine / in Ansehung solches
 öbern \bar{c} / rückwärts und verkürzt. erschein-
 de Quinta, ja auf das höchste nur / als umbra &
 serva Quintæ betrachtet werden kan.

S. 39. Nach dem Fundament werden
 alle musicalische proportiones in der Welt
 hauptsächlich beurtheilet / und wird kein
 Musicus sagen / in diesem Satz sey eine
 Quarta:

\bar{h}	\bar{e}
\bar{f}	\bar{g}
\bar{d}	\bar{e}

Ob

Ob gleich die beyden obersten soni, wenn das Fundament weggenommen/ oder nicht angesehen wird/ mit den mittelsten ein paar Quarten ausmachen; die ich aber / wenn das Fundament bleibt/ pro obscuris & evanidis, mit dem Aristoxeno, halte. Wer ist denn aber wohl so nârrisch / wenn er von einer proportion urtheilen will / daß er das Fundament erst wegnimmt/ oder darüber hinsiehet/ und alsdenn seinen Ausspruch thut? Kan denn wohl auf diese Weise die Quinta der Quartæ Grund seyn? wie es unser Auctor, pag. 28. Temperat. vorgiebt.

S. 40. Wenn Z. E. ein Haus vier Stockwerck hat/ heist man denn die dritte etage, in Ansehung der andern/ die zwentte? oder nennen wir wohl die vierte etage, in Betracht der zwenten/ das dritte Stockwerck? Ich dencke solches nicht. Viehnehr werden alle Stockwercke / respectu fundamenti, das erste/ andere/ dritte und vierte benennet. Eben also ist es auch mit den musicalischen intervallis bewandt/ die mit der Architectura eine grosse analogiam haben.

S. 41. Der schon oben p. 485. wegen des mixti, citirte C. Masson, thut diesen na-
türs

türlichen Baumeister-Ausspruch/ und wieder-
 leget damit sein vermeintes mixtum genugs-
 sam; er sagt so: Die (y) Stimme/ wel-
 che in der Music tiefer/ als alle ande-
 re gehet/ ist der Grund und das Fun-
 dament derselben/ weil man die andern
 Stimmen gleichsam auf jener bauet.
 In der That sind die *accords* auf keine
 andere Weise *accords*, als in Ansehung
 ihres Verhaltens mit dem Bass. Zum
 Exempel: Die Tertz ist keine Tertz/
 als weil sie drey Grad über dem Bass
 erhoben; und die Quint ist nur des-
 wegen eine Quint/ weil sie im fünfften
 Gr^o über dem Bass lieget &c. Ich
 mercke bey diesem &c. an/ daß auch Mr. Mal-
 son dem alten Kalbe nicht gerne hat in die Aus-
 gen

(y) La partie, qui chante au dessous des autres
 dans la Musique, est la Baze & le fondement
 des autres parties, puis qu'on les bâtit sur
 elle: en effet les *accords* ne sont tels ou tels
accords, que par le rapport qu'ils ont avec
 elle. Par Exemple: La tierce n'est tierce
 qu'à cause qu'elle est élevée au dessus de
 la Basse de trois degrez, & la quinte, que
 parce qu'elle l'est de cinq, & ainsi du reste.
Traité de Composition, page 31.

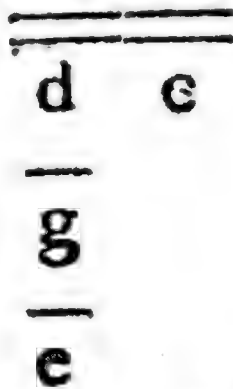
gen schlagen wollen/ weil er/ da die Reihe an die Quart köm̄t/ selbige mit dem ains̄ du reste abfertiget/ und sie nicht Speciatim, so wie die Tert̄ und Quint/ nennen darff/ da es doch die rechte Wahrheit ist/ daß Quarta nirgends anders eine Quarta seyn kan̄/ als wenn ihr terminus acutus im vierten Grade vom Fundament liegt. Wo bleibt denn das mixtum?

§. 41. Solches Fundament sehen nun unsere Quart-Verfechter gar nicht an/ und wollen doch viel vom Fundament schwätzen oder schreiben. Da heist es: Ich bleibe (z) allerdings bey dem Fundament und rationibus der Alten/ ic. Darum lassen wir es billig bey dem Fundament der Vorfahren/ damit keine confusio einreisse. (i. e. Friedenshalber). Wenn nun hiemit die Basis, die Grund-Stimme in der musicalischen Composition gemeynet/ und nach selbiger das intervallum Quartæ beurtheilet würde/ so wäre es eine gute Sache; allein weit gefehlet. Was würde Pythagoras, und sein heiliger Quaternarius, dazu sagen? wo würden die rationes der Alten bleiben? Darum muß das Fundament nicht so ver-

(z) Werckmeist. Temperat, pag. 26.

verstanden werden/ sondern ganz anders. Mich
deucht/ das heisst eine confusion bekräftigen/
anstatt selbiger zu widerstehen.

§. 43. Wenn eine proportio, welche in
Ansehung einer Mittel- und Ober-Stimme
consonans ist/ etwas zu bedeuten hätte/ und
einen Satz deswegen wohlklingend machen
könnte/ so müsten auch die Septimen Consonan-
zen werden/ dabey die vermittelnde Tertia, ge-
gen die Ober-Stimme/ den terminum gra-
vem Quintæ hervor brächte. Z. E.



Weil solches aber nicht geschiehet/ so kan man
leicht erachten/ daß dergleichen Dinge/ bey
Klange und bey den Ohren/ nicht attendirt
werden/ und daß/ so wenig/ als diese superstru-
irte Consonanz die Septime gut machen könne:
eben so wenig auch eine gleichmäsig-placirte/
an und vor sich selbst dissonirende Quarte/ den
übrigen Concentum verderben möge. Keh-
ret den Satz um/ so habt ihr eine Quartam,
wie ihr sie wünschen könnet; nicht zum Funda-
ment/

ment/ sondern zur Mittel=Stimme/ omnino fundatam : und wenn die eine Consonanz seyn soll/ so muß der Satz ja nicht dissoniren :

—
d

—
a g

h

Aber probieret es/ das Wieder= Spiel wird sich bald zeigen : es ist und bleibt die Septima, ungeachtet eure wunderthätige und vermeinte Quarta fundata gar oben dar= auff sitzet. Daß es demnach wohl wahr bleiben wird : Die Intervalla, wie sie sich gegen Ober= und Mittel= Partien verhalten / können / wegen des Wohl= oder Ubel=Lautes an sich/ music, nichts hauptsächlich decidiren; wohl aber / wenn man sie betrachtet/ wie sie sich gegen ihr Fundament auf= führen.

§. 44. Dem ungeachtet / weil es eine so schöne Sache um das temperament seyn mag/ so wolte ich doch auch gerne alhier temporiliren und sprechen: Es möchte die Quarta immerhin eine Consonanz heißen / aus Re= spect

spekt vor ihren (a) Griechischen Adel / angegebenen Ursprung oder Abkommen / item aus Respect vor einige Orgel- und Instrumentmacher / comme aussi en faveur des Mathematiciens ; falls alle diese Herren wiederum so gütig seyn / und sich des musicalischen Titels enthalten / anbey (b) Melopoetis ihres Ortes auch gönnen wolten / daß sie respectu facultatis musicæ, respectu usus quotidiani, sensûs & aurium, die Quartam als eine Dissonantiam ansehen dürfften.

S. 45. Durch dieses temperament, würde nun das liebwerthe so genannte Fundamentum harmonicum, das körperliche arithmetische Ding / keinesweges verdorben ; sondern könnte auf alle Weise / als andere theure reliquiæ beybehalten werden : damit uns nicht

Der:

(a) Wiewohl wir doch oben schon gesehen / was Aristoxenus bey Plutarcho ihr für ein Diploma ertheilet.

(b) Membrum corporis indicat μέλι. Inde melicus Poeta, Melopoeta vel Melotheta. μέλι græce signat cura esse, ceu nihil Musica antiquius homini esse debeat, nihilque quod curat impensius. Diese artige Erklärung lese ich bey Col. Rhod. Lect. Antiqu. Lib. V. c. II.

Dereinst die Rechenmeister oder Landmesser/welche die Music furkum nicht hören/ sondern ausklauben und ausmessen wollen/ allzu hart fallen. Anderer Seits würde auch nichts getadelt/ vorgeschrieben/ noch eingeschrencket/ bey dem innerlichen/ edlern/ geistreichen und eigentlichem Werth/ Gehalt oder Wesen der Music/ welche keines andern Grundes bedarf/ als des von Gott in die Natur/ weit über unsere Mathesis, unbegreiflicher Weise gelegten einzigen/ wahren und ewigen; dazu bey der Composition ein angebohrner/ -aufgeweckter Geist/ und eine reiche Erfindung; dann bey der execution der Bass/ oder was an statt desselben ist/ pro fundamento gilt.

S. 46. Jedoch/ ich sehe schon vorher/ daß etliche eigensinnige Köpffe sich schütteln/ und auch diesen Antrag/ diese genereuse præliminaria des Quart-Friedens verwerffen: deñ die vorgefaßte Meynung/ und das Ansehen der lieben Alten/ haben den Eingang ihres Verstandes und ihrer Gelehrigkeit (docilitatis) dermassen starck besetzt/ und mit einem Barriere- Tractat besiegelt/ daß kein Mittel ist/ nur auch ein bißgen Wahrheit/ mit vielen vortheilhaften Bedingungen/ hineinzubringen.
Sie

Sie möchten aber bedencen/ daß/ je länger sie auf ihr Stücke stehen/ und die alten Irrthümer aufwärmen/ je weniger ihr Quart-Kram endlich gelten werde. „Je jünger (c) und neuer „der Vortrag einer alten Sache ist/ je gebrechlicher/ mangelhafter und verdorbener sie wird. „Denn/ wie ein Wein/ je öfter er umgefüllet „wird/ desto mehr verrauchet/ und endlich nur „die Hefen nach sich läffet; Also wird auch sehr „oft eine Historie (hier ist es die Quart-Historie) wenn viele sie wiederholen/ verändert vortragen/ und bald so/ bald anders erzehlet/ daß „sie endlich gar falsch/ und zu einem Märlein wird. Die alten Sachen sind alle un-

B b

, ges

(c) Quo posterior recentiorque est rei antiquæ narratio, tanto mendosior corruptiorque evadit. Namque ut vinum, quo sæpius transfunditur, evanescit magis, tandemque fit vappa; sic persæpe historia (agitur autem hic de historia Quartæ) a pluribus repetita varie jactatur, & aliis atque aliis verbis recitata spargitur, tandem contaminatur & in fabulam degenerat. *Degor. Whear. in relat. hyemal.* Ich führe dieses deswegen an/ damit sich einer/ der uns etwan noch mit einer Quart-Historie von alten Zeiten regaliren wolte/ daran stossen möge.

„gewiß ; die (d) neuen lauffen Gefahr.
 „Das noch unbehobelte (e) Alterthum hat viele
 „Sachen entdeckt/ die doch von den Nachkom=
 „men verbessert worden. - Aber wir müssen oft
 „erfahren/ daß nicht nur diese bessere Erfindun=
 „gen nicht angenommen/ sondern gar verpilget
 „werden: so fest hält die Welt/ was sie einmahl
 „gefasst hat. Wie es nun in andern Dins=
 „gen zugehet/ daß durch langen Gebrauch
 „und häufige Übung/ vieles weit glücklicher
 „(und schöner) erfunden wird/ als es von den
 „Alten auf uns gebracht ; also siehet man/ daß
 „heutiges Tages auch in der Music sehr viele
 „Sachen auf das allerglücklichste erfunden
 „werden/ davon die Alten nichts gewußt haben.
 „Ja/ daß vieles jekund weit leichter zu lehren
 und

(d) Antiquiora quæque incerta, recentiora periculo obnoxia sunt. *Bac. de Verul. de Augm. Scient. L. II, cap. 5.*

(e) Multa rudis adhuc vetustas invenit, quæ posteriores deinde emendarunt. At sæpius fieri videmus, ut non modo non recipiantur, quæ melius postea inveniuntur, ut etiam explodantur, adeo quæ mundus semel recepit, mortuus tenet. *Glareanus, in Dodecachordo, Lib. I, cap. V. pag. II.*

„und zu lernen / als es vor Zeiten die (f) Alten
 „haben præstiren können.

S. 46. Die Wahrheit zu gestehen / die
 Leute / welche in vorigen Zeiten die Alterthümer
 und alten Meynungen vertheydigten / hatten
 noch einige Belesenheit und Studia antiquita-
 tis, dadurch / weil es ihnen damit sauer wurde /
 sie noch etlicher massen Ursache bekamen / sich zu
 brüsten und groß zu halten ; allein heutiges Ta-
 ges werden die meisten ungesellig / ohne zu wiss-
 sen warum / und haben sich weiter nichts / als ei-
 ne blinde Ehrerbietung für die blossen Nahmen
 etlicher renomirter Autorum aufgeladen / un-
 geachtet sie derselben Schrifften nie gelesen.
 Sie kommen mir vor / wie Petrarcha mit sei-
 nem Zippel = Pelz / cui nomina illustrium nu-
 minum loco erant. So wie sie nun die Alten
 mit verbundenen Augen ehren / so verachten sie
 Bb 2 hin=

(f) Quemadmodum aliis in rebus evenire videmus,
 ut longo usu, multiplicique exercitio, qua-
 dam à posteris feliciter inveniantur atque a
 priscis tradita fuerint: ita in musicis multa
 hodiè felicissime inventa conspicimus. quæ
 veteres latuere, multa item longe facilius do-
 centur, quam olim prisci potuerunt. id. L. I.
 cap. 20. p. 56.

hergegen die neue Autores, eben so blindlings; und wenn man sie frägt: Habt ihr dieses oder jenes Buch wohl gelesen? so läufft es auf ein v: rächtliches Nein hinaus. Ich wundre mich nimmer satt, wie doch greise Stümper so unverschämt und Hundsalber seyn können, daß sie Alte loben / und Junge verachten / ohne weder diese noch jene zu kennen.

§. 47. Haben sie nicht genug daran / daß schon zu Aristoxeni Zeiten / 325. Jahr vor Christi Gebuhrt / nemlich / nach heutiger Rechnung / vor 2046. Jahren / die Quarta bereits in einen besondern Verdacht gefallen ist / wie wir oben vernommen haben? ist ihnen dieses zu alt / so lese man / was die Musici vor etwa 200 Jahren in grosser Menge davon gehalten haben / und wie ihnen so gar der bloße Sprung in Quarta, so wohl, ascendendo als descendendo, schwach / lahm und ungeschickt vorgekommen / auch deswegen verboten worden ist. Damit ich nur einen solcher Tröster anführe / so will ich den ehrlichen Wenzel (g) dazu erwählen / der also poetisiret:

DE-

(g) *Venceslaus Philomathes, de Novo Domo Musico. Lib. I. cap. ultimo, de Modis.*

DEBILIS in Quartam SALTUS, Diatessaron, uno Semitono geminisque tonis constans, PERHIBETUR.

S. 48 Wird dieses Verbot in der monodia, in der schlechten Melodie gegeben / wie wil es denn mit der Harmonie gegangen seyn / da die termini Quartæ nicht per saltus, sondern una percussione angetreten kommen? Davon lautet ikt angeführten Wenzels Krafft-Spruch / wie folget:

Quarta nequit poni, nisi tertia quinta
tave secum

Consona sit, solam *nunquam* (h) possuisse licebit.

Es sind zwar verlegene Waaren; aber von solcher Art / daß die Alterthums-Berehrer ihre Freude daran haben / und sehen können / wie ein fleißiger Quart-Studente dergleichen sentimens

B b 3

(h) Nunquam, nemlich pro consonantia. Und so will es auch vernuthlich Cartesius verstanden haben / menn er in seiner acuten Dichotomia Octavæ pag. 47. den Gebrauch der Quartæ contra Basin simpliciter verbeut. Obige Verse befinden sich Lib. V. dict. Vencesl.

mens wieder sie ex semianciquitate anführen möge. Was indessen noch Werckmeisters Schrifften in diesem Stücke mehr enthalten/ wollen wir/ biß auf die Nachlese/ verspahren/ und/ der Abwechselung zu Liebe/ einen andern Helden in unsere Schrancken führen.

Viertes Capitel. BARYPHONIANA.

§. I.



Wail ich eben von Tröstern geredet habe/ so kommt mir/ als geruffen/ einer zur Hand/ der nennet sich (i) Henricus Baryphonus, und man solt

(i) Daß ich dieses Lumen mundi musici. so fast ver hundert Jahren ausgebrannt ist/ einen Tröster nenne/ wird verhoffentlich zu entschuldigen seyn/ massen ja ein Consolator gar ein guter Mann seyn mag. In der neuen Bibliothek pag. 130. findet man auch/ daß der gute/ fromme M. A. E. Mirus, der unter andern de Musica Sacra sehr tröstlich geschrieben/ eben dieses Prædicat erhält/ und also unser Baryphonus gute Gesellschaft bekommt.

solte/ bey dem ersten Anblick dieses Altischen
 Namens/ vermeynen/ der Mann sey wenig-
 stens zu Athen deponiret worden/ und habe da-
 selbst/ propter studia academica, solchen
 Prahl-Titel bekommen; allein es befindet sich/
 daß er/ auf Befragen: Wo gehörest du zu
 Hause? Werningerode/ die ehrliche teut-
 sche Graffschafft am Harze/ von sich gebe/ und
 zu Quedlinburg Schul-Musicus gewesen
 sey. Doch über den gefährlichen Nahmen
 dürffen sich nur diejenigen verwundern/ die
 nicht wissen/ daß es dazumahl/ wie auch schon zu
 Lutheri Zeiten/ bey vielen Gelehrten grand-
 mode war/ einen teutschen Nahmen entwe-
 der zu latinisiren/ oder in gut Griechisch zu ver-
 wandeln. Z. E. Melancton, anstatt
 Schwarz-Erd: Agricola, anstatt Bau-
 er/ Faber, anstatt Schmidt &c.

§ 2. Das Büchlein unsers Barypho-
 ni, über dessen Articul von der Quarta wir
 ein wenig commentiren werden/ heisset (k)
 Plejades, oder das Sieben-Gestirne/ aus

B b 4

ver.

(k) Eryc. Puteanus hat auch Plejades musicas
 geschrieben/ welche zu Venedig Anno 1600
 und also vor Baryphoni seinen/ in Octavo her-
 aus

verschiedenen Ursachen. Erstlich/ weil das übrige flinckernde Stern-Collegium auf diesem Gestirne/ als auf einer glänckenden Leyer gespielt haben soll. Vors andere: weil Mercurius sonst keine sieben hätte zählen können/ wenn er/ zum guten Glück/ seine Saiten nicht nach diesem Astro eingetheilet hätte. Und drittens: weil sich unser Auctor vorgesezet hatte/ just 7 Fragen/ 7 theoremata, und 7 Exempel/ in einer jeden Sectione des Buches anzubringen/ es koste auch was es wolle.

§. 3. Eine unnöthige Bescheidenheit gibt ihm die Worte in den Mund: Tiro sum. Ein gankes dukend Wercke werden in der Vorrede dieses Sieben-Gestirnes (1) versprochen/ darunter auch ein Catalogus Musicorum, tam priscorum quam recentiorum hat seyn sollen. Man muß sich
aber

aus gekommen sind. Ich habe diese Edition zwar nicht gesehen; glaube aber/ daß es eben das Buch unter einem andern Titel sey/ welches auch Musarion heisset/ und mir sehr wohl bekant ist.

- (1) Die Mode scheint wieder auf zu kommen/ daß man Sachen bey hundert und tausend verspricht/ und nichts hält; Seneca sagt gar artig/

aber die Lust vergehen lassen / etwas davon zu sehen. Ich meines Theils wolte elf Plejades darum geben / wenn mir ein guter vollständiger Catalogus, so / wie er alleweil betitelt worden / dafür zu Theil werden könnte. Denn ich befinde / daß (m) hieran ein grosser Mangel sey.

S. 4. Darauf gilt es gleich Anfangs der in unserm vorigen Theil dieser Eröffnung abgehandelten Frage: An ratio iudex sit rerum musicarum, an vero sensus? dabey denn / gewöhnlicher massen / Ptolemæus das Lob erlanget / als ob er ein sonderliches expediens, zum Vergnügen der streitenden Pythagoræer und Aristoxenier / gefunden habe.

B b 5

tig Epist. 39: Ad maturitatem non pervenit nimia foecunditas. Allzugrosse Fruchtbarkeit wird nicht recht reiff. Prinz sagt zwar in seiner Historia Musica pag. 137. auch von unterschiedlichen Tractaten dieses Baryphoni; weiß aber keinen andern zu nennen / als nur die Plejades.

(m) Solte jemand meiner Leser wissen / daß dieser Catalogus Baryphoni jemahls das Licht der Welt erblicket hätte / so wolte gebeten haben / mir eine kleine Nachricht davon zu ertheilen.

De. Rei veritatem, heißt es da / ratio explorat per proportionem, sensus vero per monochordum investigat. Inzwischen / kömte es mehr mit der Natur aller Dinge überein / wenn es so lautet: Sensus invenit & explorat, ratio modo investigat.

§. 5. Merckwürdig kommt mir hiebey noch vor / was Prinz in seiner Historia musica pag. 122. vom Glareano mit folgenden Worten schreibt: „Er ist der erste unter den „Musicis theoreticis gewesen / der die Terzias und Sextas mit unter die Consonantias gezehlet / ob er wohl noch das alte Genus diatonum gebrauchet hat; worinn (n) er mehr des Gehörs / als der Vernunft Urtheil gefolget ist. Sintemahl sie (die Terzen und Sexten) der Vernunft nach unmöglich für Consonanzen gehalten werden könnten: weil sie in sehr ungeschickten proportionibus bestunden / und also auch dem Gehör verdriesslich waren. Allein / weil die Musici Practici ihnen / wiewohl unwissend / die rechten proportiones gaben / und

(n) Nämlich darinn / daß er die Terzen und Sexten als Consonanzen respectiret hat.

„und daher dem Gehöre eine An-
 „muth damit erweckten: fiel Glarea-
 „nus denselben bey; unangesehen er
 „die rechte Ursache nicht wuste.“
 Wer diese offenkündige Erzählung recht bes-
 greiffet / der sage mir doch: Ob Sensus oder
 ratio hier das beste bey der Sache gethan?
 Anne ratio proportiones falsas investiga-
 vit; sensus vero consonantias, solo in-
 stinctu, invenit & exploravit? Indessen
 gefällt mir nicht übel / daß das Monochor-
 dum hier ein Werkzeug der Sinnen abgibt
 welches eine Wahrheit ist / die der gute Herr
 Grob / oder Grob-Stimm (o) vielleicht
 nicht mit Willen gesaget hat.

S. 6. Die andern Fragen: An in in-
 intervallis sint proportiones? Unisonus an

B b 6

in-

(o) Andere ehrliche Leute sind sonst auch dieser
 sinnreichen Meynung / insonderheit mein
 nie genug gepriesener Treu / welchen Prince
 Hist. Mus. nicht nur unter die fürtrefflichsten
 Mathematicos, sondern auch unter die be-
 rühmtesten Musicos theoreticos lehlet / der
 selbe schreibt Harmonica pag. 26. recht be-
 denklich: Hoc Sensus docet in Monochor-
 do.

intervallum? (p) Unifonus an consonantia? (als welche ohne Zweifel nur / die Zahl zu erfüllen / aufgeworffen worden: weil sie sehr unnütz sind / und doch sonst keine 7 hätten heraus kommen mögen) übergehen wir billig / und wenden uns zur fünften / welches die wichtigste und unser's instituti ist / nemlich: An Quarta sit consonantia? Wenn die guten Leute doch nur nicht lange fragten / so würden sie ihrer Sache weit besser rathen. Mich deucht / damit entdecken sie ihre Ungewißheit / ihren Zweifel / und geben sich bloß. Doch hier geschiehet es / den Verstand desto besser zu zeigen / und fünf kahle rationes anzuführen / die alle mit einander den philosophischen Mahomet / und dessen tyrannisches $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma \epsilon\phi\alpha$ zum Grunde haben.

S. 7. Ehe ich mir aber die Mühe nehme / diese fünf Palisaden zu forciren / muß ich wieder die blinden alten Ingenieurs, und ihre übersichtige Cadets, die da vermeynen / Pythagoras sey allein klug gewesen / und habe dem Rath der Natur mit beygewohnet / etwas weniges lobbrechen Sie dencken /
ihre

(p) Wer hierinn curieux ist / der lese Prinzens Exercit. Mus. de Unifono.

ihre Götze hat recht eigentlich gewußt / wie das Wunder / mit der musicalischen Einrichtung bey der Schöpfung sey zugegangen. Ja / man solte fast nicht glauben / das unser Baryphonus, und seines gleichen / Christen gewesen wären / solche miracula machen sie von ihrem heiligen Pythagora, und seinem leibeigenen Quaternario.

§. 8. Petrus Silv. *Regis* hält aber / in seinem discursu philosophico, nicht nur das pythagorische / fünffjährige Stillschweigen für gar nicht philosophisch / und verwirfft dabey die Symbolische Lehr-Art desselben; sondern beweiset auch / der Pythagoras habe nach nichts anders getrachtet / als seinen Schülern das (q) præjudicium autoritatis auf alle Weise einzupflanzen. Darinn bestehet die ganze Weisheit dieses Heydens / und davon sind seine Schüler so voll / als wie der Bauch Elishu / den er mit zugestopftem Moste vergleicht / der die neuen Säfte (i. e. die neuen inventiones) zerreisset. Allein / sie möchten vielmehr ausruffen: wer hat des Herren Sinn erkannt.

B b 7

§. 9.

(q) vid. pag. 24. & 26. Op. cit. nec non Boeth. L. I. Mus. Cap. 33.

§. 9. **G**ott/ und alles was Göttlich ist (worunter die Music obenan gehöret) mag ohne Offenbarung/ aus menschlicher Vernunft/ nicht erkannt werden. . Das ist zu sagen: So erkannt werden/ daß man eigentlich wissen könne/ warum dieses oder jenes so und so sey/ welche Art und Weise dabey gebraucht worden. Solches lehren uns mehr als zwanzig (r) Schrift-Stellen. Die es noch am besten unter solchen Sündern machen wollen/ sind mit dem elsten Capitel des Buchs der Weisheit fertig/ und führen die Zahlen/ Maaßen und Gewichte herbey: als wenn der Schöpfer Zahlen/ Maaße und Gewichte gebraucht/ und/ ihrer unheiligen Meynung nach/ nichts ohne dieselben hätte machen können. Gott hat freylich alles ratione gemacht; aber nicht ratione nostra. Unsere vermeynte via ad veritatem ist voller Irr-Lichter. Doch
folgt

(r) Ps. 65/ 66. 104. 147. 148. Hiob. 9/ 4. 26/ 7. Es 40/ 22. 44/ 7. 24/ 27. Ehr. 3/ 21. 18/ 6. 10. Die guten Stümper solten nur das 4te Capitel aus Arends wahren Christenthum lesen/ so würden sie ihr Stück und Glück-Werck/ gegen Gottes unbegreifliche Weißheit/ gerne wohlfeiler geben.

sollen es eben die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. und 8. seyn / die der Höchste bey Erschaffung der Music gebraucht; die Maaße wird wohl auf ein Monochordum geschrieben / und das Gewicht ohne Zweifel aus dem Chaos herausgenommen worden seyn. Die Heyden / die von Gott nichts wusten / hätten dieses alles mögen dem Jupiter, Mercurio oder Vulcano zuschreiben; Christen solten sich dessen schämen. Die Schrift will mit der angeführten Stelle von Zahlen / Maaßen und Gewichten weiter nichts andeuten / als daß die Werke des HERN so ordentlich / ja weit ordentlicher und richtiger sind / als wir uns immer etwas richtiges / durch die erbärmliche Hülfss-Mittel der Zahlen / Maaßen und Gewichte / vorstellen mögen.

Ps. 10. Ich spreche mit David gerne: Solches Erkenntniß ist mir zu hoch und zu wunderbarlich / ich kans nicht begreifen (s) / warum z. E. die Quarta, unter allen intervallis, das einzige ist / welches mit keinem andern was gemeines hat / gnug / daß sich die Sache so verhält. Du schaffe

(s) Ps. 139. v. 6.

schaffest es. Le fait me suffit. Denn/daß Gott/ nach des Pythagoræ Zahlen/ Maassen und Gewichten/ die musicalischen Eintheilungen gemacht/oder auch nur demselben die Tiefe seiner darinn verborgenen Allmacht und Weißheit offenbaret haben solte/ ist eine handgreiffliche Unwarheit/ lästerliche Falschheit und Sünde zu dencken; dennoch soll dieses die Quelle und der Grund seyn/ folget auch aus den Sätzen der Pythagoræer/ ob sie es gleich nicht so förmlich hinschreiben.

§. 11. Wenn inzwischen diese Numeristen/ mit allen ihren logistischen divisionen/ crucialen multiplicationen/ und dergleichen fauderschem Zeuge/ nur drey Quinten zu stimmen vermöchten/ so wolte ich glauben/ daß ihre rationes einiger massen (c) erweißlich wären; aber es fehlet so viel daran/ daß/ wenn sie nach mathematischen principiis viermahl nach ein ander 3 -- 2 abmessen/ oder 4 Quinten addiren/ so entspringt die grösste confusion bey den Terzen/ und damit hat die herrliche

(c) conf. Hugen. Cosmotheor. Lib. I. pag. 77. Vielleicht habe ich schon von dieser Materie vorhin geredet; ich kan es aber nicht lassen ein Da Capo zu machen.

che demonstratio pythagorica ein Ende. Alsdenn nimmt man die Zuflucht zur Temperatura. Diese wird gar artig beschrieben/daß sie sey: „Ein kleiner Abschnitt von der „Vollkommenheit der Proportionum, „wodurch das Gehör vergnüget wird. „Z. E. 588 -- 392. geben eine reine „Quintam. Wenn nun von 393 / welches „eine schwebende Quintam mit 588 macht/ „die unitas hinweggenommen wird / so ist die „Quintarein; würde mehr weggenommen/ „so würde die Quinta über sich schweben. „Also kann auch der (u) Sensus von den „andern judiciren.“ Mehr wird nicht verlangt. Baryphonus ist schon lange so raisonable nicht / als Werckmeister.

S. 12. Der Leser wolle mirs nicht übel nehmen / wenn ich ihm bey dieser Gelegenheit Nachricht ertheile / daß Mr. Loulié in Paris, bey Etienne Roger, in Amsterdam / ein Werckgen von der Temperatura, in Französischer Sprache drucken lassen / darinn er seyn erfundenes monochordum, mit einem gar artigen Nahmen beleet / und es SONOMETRE

(u) Vid. Werckmeister Temperat. pag. 73.

TRE (w) nennet. Ferner/ daß Mr. Sauveur eine dreyfache Eintheilung der Octavæ anführet/ deren eine/ so Huygens angenommen/ 131 Grad bekommt/ wenn nemlich jeder Ton in 5 Theile gerissen/ und davon dem hemitonio majori 3/ dem minori 2 zugeschancket worden (x). Die andere Eintheilung ist Sauveurs eigne Arbeit/ und zwar in 43 Grad/ als wodurch das hemitonium majus 4/ hergegen das minus nur 3 Theile erhält. Die dritte disposition, so den Musicis am besten anstehet/ und auch von ihnen gefolget wird/ begreift 55 Grad / da jeder grosser Ton 9 / jeder grosses halber Ton 5 / und jeder kleiner halber Ton 4 commata erhält. Aus diesen dreyen gefällt Sauveur (welches kein Wunder) seine eigene Invention am besten/ weil seinem Vorgeben nach/ die Terzen dadurch nicht so richtig bleiben/ als in Huygens Systemate, und die Quartan mehr/ als sonst bey den Musicis gebräuchlich/ verlihren. Er gibt seine raison

von

(w) Voy. le Systeme de Mr. *Sauveur* dans les Memoires de l'Acad. Royal. Anno 1701. 1707.

(x) Cum ex diapente quarta pars commatis ubique deciditur. *Hugen. Cosmoth.* Lib. I. pag. 76. So sind sie mir lieb. *vid. Orch.* II. pag. 45.

von diesem so scheinenden Paradoxo: weil es nemlich gewiß sey / man müsse ein solches temperament allen andern vorziehen / Darinn alle Zusammenstimmungen am allergleichmäßigsten verändert werden / das ist zu sagen / eine gleichschwebende Temperaturam. (y) Denn / sagt er / wenn reine intervalla, oder solche / die schier rein sind / sich mit nander vermischet befinden / welche starck beschnitten worden / so thut solches eine übele Wirkung / weil das Ohr dadurch nur den Mangel der letzten desto mehr entdecket / und sich der Reinigkeit und Richtigkeit nur gar zu lebhaft erinnert / welche man doch vielmehr vor demselben verbergen / und im Vergessenheit setzen solte. 26. Das hat nun alles seine geweisete Wege / und vermeynen wir die Sache hier in Teutschland schon lange außgemacht zu haben. Die es probiren wollen / werden erfahren / daß es mit dem Quaternario Pythagorico nicht außgemacht sey / ja

(y) Mancher wird denken: wie kommt das bey den Baryphonianis? Ich wills sagen: weil Baryphonus ein unleidlicher Pythagoricus gewesen / so hat man ihm / und allen Numeristen / ihren Unfug ex temperatura hiemit weisen / und zugleich die Ohren vertheidigen wollen.

ja daß dieser Erz-Numeriste bey unsern Temperament-Meistern kaum eine Lehrling würde abgeben können.

§. 13. Ein anderer Frankösischer Scribente / Mr. Dodart, führet eine vierte disposition der Temperaturæ, und dabey einen solchen Mathematicum ein / der zugleich ein sehr guter Sânger und Symphoniste seyn soll; welcher denn die Octavam in 810. gleiche Theile reisset / dabey jeder Ton / wenn man deren 6 ganze / und ein wenig drüber / festsetlete / 135 Theile empfängt. Er sagt / dieses sey kein Luft-Streich zur blossen speculation; sondern eine würckliche Eintheilung des Monochordi, mittelst welcher man / ohne im finstern zu tappen / ein Clavier rein stimmen / und solches per praxin wahr machē könne. Doch will er lieber Sauvour, als seinem gerühmten Mathematico folgen / und erwehlet die 7 Theile eines Tons / so merides genennet / und wieder durch 7 heptamerides zertheilet werden / dergestalt / daß Diapason 602 heptamerides bekommt.

§. 14. Von diesen heptamerides sagt nun Mr. Dodart, daß sie tres-sensibles, sehr wohl und deutlich zu vernehmen sind / weil eine solche heptameride just den Unterscheid zwischen
schen

schen einer temperirten, und einer reinen oder richtigen (z) Quinta sey/ (nostratibus $\frac{1}{2}$ commatis.) Ein wenig weiter hin (a) liest man folgende Worte: Il a eté dit, & prouvé par experience, qu' une oreille juste distingue $\frac{1}{4}$ d'heptameride de difference de deux chordes d' accord à l'unison, dont l' une a eté accourcie sur le Monochorde de moins d' une 2000 partie, & qu' une voix juste peut entonner & l'unison & la difference. D. i. „Ein richtiges Gehör /wie wir gesagt/ und durch die Erfahrung bewiesen haben / unterscheidet $\frac{1}{4}$ einer heptameride, auf zwei Saiten des monochordi, deren eine weniger denn ein $\frac{1}{2000}$ verkürzet ist / und nur so wenig vom unisono abweicht. Ja/ eine richtige / reine Menschen-Stimme kan den rechten unisonum, und denn auch die difference, welche etwã den 196 Theil eines Tons beträgt/ deutlich intoniren.“ Welches dasjenige ist/ so ich zur Apologie der Ohren / pag. 445. versprochen habe anzuführen.

§. 15. Seht/ ihr Pythagorici, so müssen sich eure Proportiones von den Ohren weisen

(z) Memoir. de l' Accad. Roy. 1700. pag. 358.

(a) ibid. pag. 361.

gen/ schicken/ drücken/ krümmen und biegen lassen ! Ist das nicht eine schöne Scientia Mathematica ? Es sind eben solche unumstößliche Gründe / dawieder so wenig einzuwenden/ als gegen die heterodoxe Erklärung der Einsetzungs= Worte / welche jener auch gerne einer pythagorischen Mathematic unterworfen hätte / wenn ihm nicht unter andern ein **Etwas** in den Weg gekommen wäre.

§. 16. Es will verlauten / ob nähmen die sogenannten Wandschneider übel / daß man sie auch nicht mit unter die Mathematicos, insonderheit in die geometrische Classe, rechne: massen sie nicht nur accurat, sondern / im Nothfall / mit einer gewissen Temperatura ihre Sachen trieben. Pythagoras aber habe ihnen diese lezte nicht gelehret / ihr Nachsinnen gäbe täglich Anlaß dazu. So soll auch/ den respective Schneider=Zünfften zu Diensten/ ein artiges Werck unter der Presse seyn/ darin bewiesen wird / daß Scaramouche sein Mantel/ einer Ellen lang/ und unsers Küsterleins feiner/ von zween dico, in sich haltend/ proportionem duplam, quasi GENETRICEM consonantiæ omnium perfectissimæ (wer hätte das denken sollen?) eine würckliche Octa-

vam ausmachen. Dabey der Autor auf unsere Ohren sehr ungehalten ist / und ihnen die Schuld allein beymisset / daß der wunderschöne Mantel-Klang nicht könne vernommen werden: zumahl da weder an der Bewegung / noch an der concavité oder Höhlung / nicht der geringste Mangel; sondern ein solcher Überfluß ist / daß die Falten den Orgel-Pfeiffen im Zuchthause sehr nahe kommen.

§. 17. Weiter soll / wie die Rede starck gehet / in puncto des Gewichtes / dem Olen Kraan alhier / aus Respect vor das Alterthum / das Privilegium ertheilet werden / daß daselbst und sonst nirgend / die Pythagorischen pondera gezeiget werden sollen / und der recht wichtige prægustus omnis Sophiæ zu holen seyn wird. Da denn durch dieses Monopolium vielen barmherzigen Spiel-Meistern / welche sonst ihre Leçons den Leuten / vor 3 a; 4. M. Lübisch monatlich (b) zuwägen / die Nahrung knap / und ein ander ehrliches Handwerk ergriffen werden muß.

§. 18.

(b) Ich weiß wohl / daß sich diese Einfälle im ersten Theil / wo von Zahlen / Massen und Gewichten gehandelt worden / besser als hier geschieht

§. 18. Doch halt! Je reviens à mes moutons
und

schicket hätten; allein der Baryphonus mit seiner Genetrix hat mich wieder auf die Sprünge gebracht/ und/ damit der Momus auch was zu beißen haben möge/ soll es so stehen bleiben/ es wäre sonst noch leicht zu ändern. Wer die Disgressiones nicht leiden noch lesen kann/ der schlage sie vorbey/ und schreite zur Untersuchung der 5. Rationum Baryphoniarum, welche bald folgen sollen/ wenn ich nur erst noch eine treuherzige Erinnerung wegen der Spiel-Meister gethan haben werde. Handwercks-Leute mögen aus Armuth auf ihre Kinder nichts wenden können; allein/ daß gelehrte / reiche und vornehme Väter / Geizes halber / statt grosser Künstler / einen jämmerlichen Idioten nehmen / solches erfähret man mit Leidwesen. Ist denn die Liebe zu den Ducaten grösser als zum Kinde? Verdient nicht leicht ein guter Informator in 16 leçons ein paar Ducaten? Muß man doch einem Tagelöhner wohl 4 Schillinge geben / ein Gewerbe zu bestellen. Und ein Virtuoso, der doch mit keinem Mittel einhergehen darf / soll nicht mehr für seinen Weg haben? Was bedünkt er denn für seine Zeit / seine Kunst / seine Mühe? Wem es zu theuer ist / der lasse seine Kinder hubeln oder Pechdrat ziehen/das hat

und bezeuge hiemit/ daß meine Absicht nicht sey/
 C c die

hat er wohlfeiler. Möchten doch die Haupt-
 Ignoranten, die nur ums Brodt lauffen/ und
 Meister heißen wollen/ einst examiniret wer-
 den/ so daß sie eher keine Scholaren anneh-
 men dürfften/ als biß sie die Probe gehalten/
 würden sie nicht bestehen/ wie Butter an der
 Sonnen? Gleich wirfft sich einer zum Spiels-
 Meister auf/ der kaum ein Menuetgen flim-
 pern kan; da doch in Zünfften dergleichen
 Böhnhaserey gejaget wird. Man solte die
 infamen Kerls der Stadt verweisen/ damit
 die Music nicht so verunehret/ und die impor-
 tante Kinder- Zucht besser besorget würde.
 Wenn ich doch die Pflaster-treter/ die faulo-
 feile Lumpen- Hunde alle kenneete/ ich wolte
 eine öffentliche Liste davon an die Börse na-
 geln lassen/ damit sich rechtschaffene Eltern
 vorzusehen hätten. Ihre Mores sind biswei-
 len so beschaffen/ daß einem der Eckel an-
 kömmt. Zwar ist hiemit nicht gesagt/ daß/
 wer nur so dreist ist/ und sein viel Geld fors-
 dert/ derselbe deswegen ein guter Informa-
 tor sey; sondern/ wer was rechtes kan/ und
 informiret vor einẽ Schand-Preis monatlich/
 handele nicht redlich bey seinem metier.
 Doch hat auch Noth kein Gebot. Mancher
 arme Schlucker/ der sonst eben nicht zu ta-
 deln/ muß in seinem Unglück wohl bisweilen
 mit wenigem vorlieb nehmen. Excipio ex-
 cipiendos.

die berühmten Leute/ deren in diesem Werke gedacht wird/ zu beschimpfen/ oder ihrer vernünftigen Auctorité das geringste zu benehmen: zumahl die meisten schon längst verstorben sind/ und mir des Quintiliani Worte gar wohl anstehen / wenn er saget: „Man müsse bescheidenlich (c) und vorsichtig von solchen Personen reden/ damit man nicht/ wie es den meisten wiederfähret/ verdamme / was man nicht versteht. Und/ wenn es ja nöthig wäre/ der Sache auf eine oder andere Art zu viel zu thun / wolte er lieber/ daß den Lesern selbiger Auctorum alles gefalle/ als daß ihnen vieles mißfalle.“

§ 19. Allein/ da hier/ erstlich/ das non intelligunt wohl Urlaub haben fañ; vorß andere/ das errare in alteram partem nichts weniger als nothwendig ist/ und es eben drittens kein solches multum, etsi magnum, auszumustern giebt: als will mir diese gelehrte Fuchsschwanz

(c) Modeste tamen & circumspetto iudicio de tantis viris pronuntiandum est, ne (quod plerisque accidit) damnent *qua non intelligunt*; Ac si necesse est, in alteram errare partem, omnia eorum legentibus placere, quam multa displicere maluerim. Quintil.

Schwänzeren nicht in den Kopf/ und wird mich hoffentlich niemand zwingen können/ diesem oder jenem berühmten Autore, doch dabey Menschen/ Beyfall zu geben/ und es mit ihm zu halten/ aus Furcht/ in die musicalische Reker-Rolle geschrieben zu werden/ da mir doch ganz erweislich vorkömmt/ daß ein solcher fehlen könne/ und würcklich gefehlet habe.

§. 20. Es ist nicht zu loben/ sagt Werckmeister/ wenn man sich an die Alten Autores macht/ und will die herdurch nehmen. Wenn solches/ antworste ich/ ohne Beschimpfung/ und zur Instruction der heutigen Welt geschiehet/ so siehet man eben nicht/ wie es sonderlich zu tadeln sey. Denn/ Irrthümer aufzudecken ist lobenswürdiger als solche zu bemänteln/ insonderheit bey Wissenschaften. Ich/ meines Theils/ widerspreche allerdings den Pythagoricis, Platonis und andern/ daß sie z. E. die Terzen und Sexten (d) nicht als Consonanzen haben erkennen wollen: denn daraus sind unzählige confusiones entstanden.

E e 2

§. 21.

(d) Gl' antichi dissero esser la Quarta il minimo intervallo consonante: perche non hebbero ne Ditono ne Semiditono, che fosse Consonante. *Giov. Maria Artusi, nella II. Parte del Contrap. p. 14.*

§. 21. Das artigste ist/ daß unsere Ohren bekennen müssen/ daß die Terzen schön klingen/ und doch kurzum von der Antiquité nicht abweichen wollen. Priscam veteremque autoritatem (e) in hoc opere tentabimus imitari. Er hält es auch/ wie ein ehrlicher Jacob Schmidt. Etsi, sagter/ Sequitonus (*i. e. Tertia minor*) jucunde suaviterque auditum feriat, nondum tamen Consonantia ponendus sit. Habt ihrs wohl toller gehört? Weiter: Itidem ditonus, etsi in musicis modulationibus sit euphonus, suaviterque auditum feriens, musicam Consonantiam nondum tamen perficit. Ist das nicht vernünftig gesprochen? So reden sie alle. Bey der Quarta kehren sie es nur um/ daß/ ob sie gleich den Ohren verdrießlich falle/ sey sie dennoch Consonantia. Warum? Pythagoras hats gesagt. Hoffentlich wird mich niemand verdenken/ noch mir Befehle vorschreiben/ wenn diese und dergleichen Sachen hier gemißbilliget/ dabey mit Bescheidenheit/ modeste & circumspecto judicio, die Gegen-Ursachen vorgetragen werden.

§. 22.

(e) Faber Stapulensis Lib. III. de Mus.

S. 22. Ich vermeyne solches zu thun; und dafern dem Leser eins und anders aufstossen sollte / das eine contraire Auslegung zulieffe / so bitte ihn / er wolle bloß meine intention ansehen / die unschuldig / unschädlich und gut ist. Es liegt mir für Augen / und gefällt mir treflich wohl / was Supplemento II. der Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen / dem Abt Terrason (der die Opfern wieder Dacier vertheidiget hat) zum Ruhm nachgesaget wird / wenn es heisset: „Der Autor habe nothwendig
 „viele finden müssen / welche vor ihm eben diese
 „Materie schon abgehandelt / und die er nöthig gehabt zu wiederlegen; doch müsse man
 „ihm das Lob lassen / daß er nicht ein einiges
 „Wort gebrauchet / das wieder die Höflichkeit
 „lauffe / und es leuchte im ganzen Buche (f)
 „ein so billiges Gemüth herfür / vermöge dessen
 „er nichts verschwiegen / was seine Gegener
 „rühmliches an sich haben.“ Bin ich nun nicht vollend so rein / als dieser Abt / so habe es doch gerne seyn wollen. - Einer ist mehr ein Mensch / als der andere. Wenn nun der Leser meine Bewegungs-Gründe zu vernehmen Lust hat / so mag er dieselbe wohl ponderiren /
 und

(f) Dissertation Critique sur l'Illiad d'Homere.

und entweder jenen (deren Gedächtniß ich ehre) oder mir Beyfall geben/ wie ers gut findet. Es sey ihm freygestellt / und ist mir gleichgültig.

§. 23. Nun wird es wohl einmahl Zeit seyn anzuführen/ was von unserm Baryphonder berühmte Abdias Treu/ in puncto des Quarten-Streits überhaupt urtheilet/ wenn er spricht: Baryphonus nodum secare conatur, non solvere; a præstantissimis enim Musicis directe cum basi poni afferens, quod verum est, *sed num eadem aurium equitate, qua in reliquis?*

D. i. Baryphonus hat zwar getrachtet den Knoten zu zerhauen/ aber nicht aufzulösen. Indem er sagt/ die Quarta werde auch von den vortreflichsten Musicis bloß zum Bass gesetzt/ welches wahr ist. Aber/ ob die Ohren solchen Satz billigen/ wie andere Sätze/ das ist die Frage?

§. 24. Hiernechst wollen wir obbenannte 5 rationes Baryphoni untersuchen/ deren erste heisset: Cui convenit definitio, eidem convenit definitum. Quartæ convenit Consonantiæ definitio. (Warum?) Illa enim

enim soni gravis & acuti compositio est, cujus forma in proportione superparticulari, in *Quaternario* (g) *quadrata primo* &c.

§. 25. Wir haben hiebey zu wiederholen/ wie schon im vorigen Theil p. 293. 341. 395. & 461. erinnert worden/ daß nemlich die Zahlen durchgehends Anzeigen der Quantité, und nicht der Qualité sind: insonderheit in Musicis. Mich deucht/ diese distinction ist so vernünfftig/ und dabey so nothwendig/ um aus der Sache zu kommen/ daß man sie mit beyden Händen ergreifen solte. Ob nun solchem nach die Quarta dissonire oder consonire/ solches hat mit ihrer Quantité nichts in der Welt zu thun: denn dieselbe zeigt nur nur de an/ daß sie sich etwann so verhalte/ wie die termini 3 -- 4 sich gegen einander betragen. *Quantitatis nulla est efficacia, heisset ja der Canon metaphysicus. Qualitatis enim, non Quantitatis est effectus & operatio.* Ob die Quarta wohl oder übel klinge/ ob sie eine gute oder schlechte Wirkung thue/ solches kommt von ihre Qualité, und hat mit keiner

Ec 4

Zahl

(g) Vom Quaternario lese man Prinzens Exercitat, IV. pag. 121

Zahl noch Maasse was zu schaffen. Zwar kann eine gute oder böse Quantité sehr viel zu einer guten oder bösen Qualité beitragen; allein diese dependirt nicht von jener / und man muß sie deswegen nicht miteinander vermischen. Die Qualité der musicalischen intervallorum, einfolglich auch der Quartæ, wird nach den Ohren / und nicht nach der Form beurtheilet. Succumbens autem in Qualitate, succumbit in toto. Da es nun mit der Quartan-Qualité bey den Ohren wegfällt / so kann ihre Quantitas sie nicht wieder aufrichten. *Quale enim est unumquodque per semet ipsum, tale & deprehenditur Sensu.*(h) Doch dens noch scheuet man sich nicht / dem Sinn ins Angesicht zu widersprechen / *ex capite formæ vel Quantitatis.* Die äußerliche Gestalt betriegeret uns gar zu oft / wenn man nach selbiger von den innerlichen Eigenschafften schliessen will. §. 26.

(h) Boethius Lib. II. de Mus. cap. 17. Qualitates sunt instrumenta formarum. *Althus. Encyclop. pag. 625. Suarez sic: Qualitas est accidens quoddam absolutum, adjunctum substantiæ creatæ, ad complementum perfectionis ejus, tam in existendo quam agendo. &c.*

§. 26. Wenn ich auch alle definitiones Consonantiarum betrachte / so ist der Laut und die Lieblichkeit darinn / mehrentheils immer / mit grossen Buchstaben befindlich. Der eine (i) sagt : „Die Consonantiæ perfectæ sind solche intervalla, welche einē vollkommenen Laut von sich geben; und die imperfectæ sind die / ob sie gleich aus einer vollkommenen Harmonie nicht zu entbehren / auch je zuweilen an Lieblichkeit den perfectis scheinen vorzugehen / dennoch in concentu für sich nicht bestehen.“ Ein anderer (k) spricht : „Consonanzen sind gewisse toni, die an sich selbst wohlklingen / als: Unisonus, Tertia, Quinta, Sexta. Dissonanzen / so für sich selbst übel klingen : Secunda, Quarta, Septima.“ Keine Definitio Consonantiæ kan besser und accurater seyn / als Prinzens (l) seine / die so lautet : **Ei-
ne**

(i) Es ist ein MS. Anonymum, welches wohl zu einem Systemate compositionis mit dienen könnte / daraus diese Definitio genommen.

(k) Der annehmliche und lustige Autor des Musicalischen Trichters / M. H. F.

(l) Vid. *Prinzii* Exercitat. Music. de Unifono pag. 11.

ne Concordanz/oder Consonanz/ist eine Vereinbahrung zweyer Sonorum oder Klänge/ die da bestehen in einer leichterkennlichen und geschickten proportion, zu deren eines termini production die Natur selbst incliniret/ und die mit einer Lieblichkeit in das Gehör fallen/ und das Gemüth ergetzen. (m)

§. 27.

(m) De consonantiis & dissonantiis, eorumque speciebus, quot apud priscos, quot apud Neotericos, vid. *Glareanum* L. I. cap. 9. Dodecach. Daraus zu lernen/ daß geschickte Musici schon mehr als einmahl eine Aenderung hierinn vorgenommen haben. Dicuntur perfectæ Consonantæ, sive ob perfectionem numerorum (dubitabat) sive quod solæ perfectæ satisfaciant *Auditi*. Imperfectæ dicuntur, sive quod non ita grate accidunt *auribus*, sive ob proportionum, quæ eas constituunt, remotam ab unitate distantiam. Kirch. Musurg. p. 221. Consonantia *Boethio* definitur, acuti soni gravisque mixtura, suaviter uniformiterque *auribus* accidens. Dissonantia vero duorum sonorum sibimet permixtorum ad *aurem* veniens aspecta atque injucunda percussio. *Lib. I. de Mus. cap. 8.* Lippius sic: Consonantia & concordantia est QUALITAS ex sonis gravi-

§. 27. Daraus erhellet nun / daß des Baryphoni angeführte Eigenschafften bey weitem nicht zureichlich sind / eine Consonantiam zu beschreiben ; sondern / daß auch / nemine contradicente, dazu essentialiter gehöre die Lieblichkeit des Klanges / die Ergehung der Ohren und des Gemüthes ; welche Baryphonus ausgelassen / vielleicht deswegen / weil sie sich bey der Quartæ, als Quarta, nicht finden / wie solches die Erfahrung alle Stunde und Augenblick beweisen kann. Derohalben kömte ihr / der Quartæ, weder Definitio Consonantiae, noch weniger aber Definitum unscris Autoris zu.

§. 28. Was die zweyte raison betrifft / dadurch die erste noch soll probiret werden / so fällt dieselbe so aus : Intervalla, quæ in *Quaternario Pythagorico* continentur & consona & perfecta sunt. *Nulla enim hic numerus procreat interval-*

bus & acutis, conveniente proportione, commixtis & unitis inter se oriunda, *Auditui grata.* **Dissonantia est QUALITAS,** ex sonis gravibus & acutis, disconveniente proportione coactis, perfecta, **AUDITUI MOLESTA &c. &c.** Dissert. III. de Mus.

valla, præter consona & perfecta. Läßt es doch nicht anders / als wäre Pythagoras, oder sein numerus Quaternarius, eine Gottheit / die was erschaffen oder procreiren könnte. Ich glaube schier / kein Mensch habe gewußt einen Quadrat zu machen / als der vier-schrötige Pythagoras. Il faut que c'ait été là un homme bien quarré.

§. 29. Wir wollen doch gleichwohl sehen was denn dieser numerus quaternarius (n) für eine Vollkommenheit habe. Sie muß entweder mathematica oder metaphysica seyn. Wenn nun die perfectio mathematica zur Consonanz das geringste beitrüge / so müßte die Tertia minor allein eine vollkommene Consonanz seyn: denn nicht nur der Senarius; sondern so gar der Ternarius ist perfecter (o), als der Quaternarius, wie Steffani solches / unter andern / mit diesen (übersetzten) Worten bezeuget. „Die gefechteste Zahl begreift sonderbare Eigenschaften in sich. Sie wird
„durch

(n) conf. pp. 152. 153. 345. & 572. huj. libr.

(o) Zu merken ist / daß bey allen unsern Numeristen perfect. bloß / simpel, einfältig / fahl / ic. lauter Synonyma abgeben. vid. Werckmeister. Hypomnem. c. 4. p. 9. & alibi passim.

„durchgehends pro prima perfectorum er-
 „kennet. Auch die Vollkommenheit der ges-
 „dritten Zahl welche sonst allezeit den Ruhm
 „der Aller-vollkommensten gehabt hat / läufft
 „jener nicht zu wieder; ob wohl / anderer Ur-
 „sachen zu geschweigen / die den Ternarium
 „ansehnlich machen / derselbe / in unverrückter
 „Ordnung / Anfang / Mittel und Ende be-
 „greift: so vergrößert doch eben diese Betrach-
 „tung die Vollkommenheit des Senarii. (p)⁶⁶
 Nun ist ja der Tertiæ minoris terminus ma-
 jor 6 / welches die erste vollkommene mathe-
 matische Zahl ist; doch kan niemand sagen / es

C c 7

sey

(p) Im Original lautet es also: Maravigliose qua-
 lità contienne in se il numero Senario. Egli
 è universalmente riconosciuto per il primo
 de perfetti; ne la perfettione del ternario
 contradice a quello di questo mirabil nume-
 ro, perche comunque siasi, che il ternario
 sia stato sempre reputato perfettissimo, a
 causa, che, oltre le altre considerationi che
 lo rendono riguardevole, egli è quello, che
 contiene principio, mezzo e fine, con or-
 dine da non potersi interrompere; Questa
 stessa consideratione accresce la perfettione
 del Senario, &c. *Steffani, della Certez-
 mus. p. 45.*

sey diese Tertia deswegen perfectissima Consonantiarum.

§ 30. Euclidem wird man ja für einen guten Mann halten? das hoffe ich. Im 67 Stück der Neuen Bibliothec/ alwo/ aus den Nouvelles de la Republique des Lettres, des berühmten Croufaz geometrisches Werk angeführet wird/ lautet das Zeugniß vom Euclide pag. 284. also: Ob man gleich etliche Fehler in des Euclidis Geometria entdeckt haben will/ ist es doch kaum der Mühe werth/ daß man davon redet/ und wird Euclides wohl Euclides bleiben. Derselbe aber beschreibet den numerum perfectum folgender massen: Qui partibus suis (aliquotis) simul sumtis æqualis est: d. i. der mit etlichen seinen zusammen-genommenen Theilen gleich ist; oder deutlicher: den man mit etlichen seiner zusammen-genommenen Theilen so dividiren kann/ daß nichts übrig bleibt. Z. E. Bey der sechsten Zahl/ deren partes aliquotæ so wohl 1. 2. als 3 sind/ da machen 1. 2. 3. gleich 6. Mit 2. wird 6. so dividirt/ daß nichts übrig bleibt. Mit 3. ingleichen. Hergegen ist unter den Zahlen/ so den Quaternarium ausmachen/

1. 2. 3. 4. keine einzige vollkommen. Denn/ 2/ und 3. können allein mit 1. dividiret werden/ wenn das dividiren heisset. Der vierdten Zahl partes aliquotæ simul sumtæ sind 1/2/ welche aber nur 3 zusammen machen/ und also der viersten Zahl nicht gleich kommen. Will man einwenden: 1 und 3 machen 4; so setze dagegen: Daß auch 1 und 5/ item 2 und 4 sechs machen/ und solchem nach der numerus lenarius zwey gegen eins/ welches noch einmahl so viel ist/ voraus behält.

§. 3 I. Solte die perfectio metaphy- sica, sie sey transcendentalis, moralis, artificialis oder naturalis, etwas zur Vollkommenheit des Quaternarii helffen/ so folgte aus der ersten Art/ welche ist: Wenn einem Dinge zu seinem Wesen/ nichts hinzu gethan werden kann/ daß weder imperfectæ consonantiæ, noch überall keine dissonantiæ seyn könnten; sondern es müsten alle intervalla vollkommen concordiren: weil sie alle in numeris perfectione transcendentali absolutis erkannt werden. Perfectio moralis hat hier nichts zu thun/ weil die numeri mit den Tugenden keine Gemeinschaft haben. Perfectio artificialis kann sich auch nicht schicken/ weil die Zahlen nicht

nicht aus der Kunst / sondern aus der Vielheit entstehen. Und also / wenn es nicht perfectio naturalis seyn soll / so sehe ich nicht / was für eine Vollkommenheit auch selbst der vortrefliche Erhard Weigel, in seinem Tetractys compendio daraus erzwingen könne. Diese aber / die natürliche Vollkommenheit ist / wenn einem Dinge nichts kann hinzugethan werden / so viel die Güte der Natur anbetrifft / und das ist in musicis eigentlich aus dem Gehör zu beweisen ; dieses decidirt aber weder in favorem Quaternarii, noch Quartæ, sondern contradicirt deren Consonanz fast gänzlich. Nun wird wieder eine digression angestochen kommen. Mit Urlaub!

S. 32. Denn es fällt mir hier der Irrthum ein / welchen viele treffliche Leute / wegen der monadis oder einfachen Zahl 1 hegen / daß dieselbe gar keine numerus sey. Ich muß hierüber ein kleines Examen vornehmen / und meine Gedanken / mit Genehmhaltung des Lesers / entdecken. Jordanus Brunus Nolanus, Prinz / Herbst / Froschius, Calvör, Gibelius, ja fast alle Autores, so wohl Mathematici, als Musici theoretici, reden hier aus einem Munde / und wollen durchaus nicht zugeben / daß 1 ein numerus seyn soll. Wenn in Actis
Phi-

Philosoph. des Jordani Buch de Monade, &c. durchgegangen wird/ so macht der gelehrte Verfasser selbiger Actorum Tom. I. pag. 509. folgende Anmerkung: Dieses Wort (*Monas*) hätte der Autor (*Nolanus*) aufsen lassen können: weil es ja unter numero schon mit begriffen ist. Allein man siehet/ daß er auch die einfältige Meynung gehabt / Quod unitas (*Monas*) non sit numerus. Mir kommt es eben so vor/ als wenn einer sagen wolte / Unifonus sey kein sonus. Er ist ein sonus; aber kein tonus: so wie 1 ein numerus; aber keine multitudo. Wir mögen ja von den Grammaticis lernen/ was numerus singularis & pluralis sey. Eins ist numerus singularis, sonst könnte man nicht sagen/ ob 1 gerade oder ungerade sey: wie denn Macrobius vom uno schreibt: Par idem atque impar. Die Kinder wissen es besser. Eins allein ist numerus simplex; die übrigen Zahlen sind nur Wiederholungen dieses und ebendesselbigen Haupt-Numeri, und machen sodann eine Vielheit oder Anzahl/ numerositatem. Ich glaube das lateinische Wort numerus, weil es beyderley / Zahl und Anzahl / bedeuten kan / habe Gelegenheit zu die-

diesem Wort-Streit gegeben. Man frage aber einen / der No. 1. aus der Lotterie gewinnt / ob es nichts sey? Und wo bleibt das adagium: Δέκα εἰσὶ τὸ ἀριθμὸς. Decem sunt numeri, wenn 1 nicht gelten sollte? Wo wolten 10 / ja wo wolten nur 9 herkommen / wenn 1 keine Zahl kein numerus wäre? Wie kann ich an den Menschen 2 Hände zählen / wenn ich die eine nicht mit rechne. Vom null (0) kann ich sagen / daß es kein numerus sey; aber vom 1 nicht. Denn die unitas in concreto hat vor sich existentiam; das Null aber nullam, ohne einer vorgesezten Zahl. In welchem Falle auch 1 geschickt ist / aus den Nullen selbst eine grosse Anzahl zu machen. Unitas in abstracto ist ein non ens, so wohl als alle Millionen auf dem Papier. In solchem Verstande sagt Cardanus gar recht: Numerus est res quam mens fingit, & unum numero res ab anima facta. Es gemahnet mich mit dem uno ficto, mit dem uno in abstracto, der kein numerus seyn soll / als mit dem puncto mathematico, welches lange vor nichts angesehen worden ist. In abstracto ist auch die größte Zahl nichts. Cardanus erkennet unum numero, das ist / eins an der Zahl. Unum numero dico, quod di-

dimidium est duorum (q). Eins ist die Helfte von zweyē: so wie 2 die Helfte von viereñ. Ist denn 1 nichts? Man weise mir doch ein Unum (Deo excepto) das nicht aus vielen unzählbaren Stücken zusammen gesetzt sey/ da denn auch solcher Gestalt ein jedes unum numerositatem & multitudinem impliciet. Wir müssen bey Sachen bleiben/ und uns an die Namen nicht kehren/ wie Simon Stevinus gethan hat. Von der definitione nominis heisset es: Nefas est, de illa litem moveri. (r) Nachdem ich nun den numerum, quoad nomen, beschreibe/ nachdem passet sich dieser Name auch auf die monadem, oder passet sich nicht darauf. Folget man Euclid und saget: Numerum multitudinem esse unitatum conjunctarum, so reimet sich diese definitio nicht/ um daraus zu beweisen/ daß 1 mit dem Namen eines Numeri belegt wer-

(q) Libro de Uno. In operibus p. 277.

(r) Conf. Logica, sive Ars cogitandi Anonymi cum Præfat. J. Franc. Buddei. Halæ, Magdeb. 1718. Parte IV. cap. 5. cui titulus: Geometras non semper bene intellexisse discrimen, quod est inter definitiones nominum & rerum.

werden könne. Da aber diese Beschreibung theils arbitraria, theils so beschaffen ist/ daß sie sich auf 2 und 3 gar nicht wohl schicken will/ quia de illis propriè non dici potest, quod sint multitudines; so stehet einem jeden frey/ eine andere Definitionem numeri zu machen/ und etwann mit obgedachtem Stevino zu sagen: *Numerum esse id, per quod explicatur quantitas cujusque rei,* alsdenn wird die Unitas (s) schon ein numerus heißen können. So viel de definitione nominis. Wenn aber die Frage von Sachen ist/ so giebt es kein solches arbitraires Wesen; und da kommen negantes zu kurz. Z. E. Wenn gefraget wird: An unitas in numeris sit idem, quod punctum in lineis, wie denn

(s) Wie ich dieses schrieb/ ersah ich in einem Französischen Bücher, Catalogo den Titel: Triomphe de la Déesse Monas. 1698. 12. und dachte ganz gewiß/ es würde zu meiner Materie gehören; wie ich mir aber das Buch zeigen ließ/ war es eine Historie von der Princesse Conti, fille du Roi, die ich mit dem Titel sonst nicht zu reimen wußte/ als daß der Autor sie vielleicht pour l'unique dans son espee ausgeben wollen.

denn viele musicalische Autores auch dieses Geld-Geschrey de Sono machen ; so wird sich dasselbe falsch befinden.

§. 33. Wir lassen es hiebey bewenden/ und beleuchten das dritte Argument unsers Baryphoni, welches eben dasselbe ist / so der gelehrte Calvisius auch hat/und oben (c) angeführet / auch widerleget worden ist. Nun will ich hier dasselbe / weil es der vornehmen Herrn theoreticorum bester Trumpf ist/ auf eine andere Art vorstellen / und zeigen/ falls es einige Bündigkeit haben könnte / daß solche auch selbst zum Beweis meiner Sentimens dienen müste. Entweder muß das Argument schliessen; oder nicht schliessen. Schliesset es nicht / so habe es guten Tag. Schliesset es aber / so kann ich es ja also gebrauchen: Quod in intervallis plurium proportionum dissonat, & aliis dissonantiis, quarum pars est, tam ex harmonica quam arithmetica divisione, additum, alias procreat dissonantias, per se neutiquam consonat, At Quarta in intervallis plurium proportionum dissonat, & aliis dissonantiis, quarum pars est, tam ex harmonica quam arith-

(c) pag. 506. & alibi.

arithmetica divisione, addita, alias pro-
 creat dissonantias. Igitur Quarta est disso-
 nantia. Assumptionem ita probo:

$\overline{\overline{c}}$		$\overline{\overline{d}}$		$\overline{\overline{c}}$
\overline{f}	⤿	\overline{f}		\overline{e}
\overline{c}	⤿	c	h	\overline{c}
a		d	g	g
A		G		C

Hier / in der andern Columne / dissonirt die
 Quarta unstreitig / und zwar in intervallis
 plurium proportionum: sie bringt auch / da
 sie einer dissonantiæ, nemlich der Septimæ hin-
 zu gefüget ist / nach andere dissonantias, verste-
 he / noch eine Quartam, und / weñ die nicht ge-
 rechnet werden soll / noch eine Secundam und
 Septimam hervor: dergestalt / daß alle disso-
 nantien in der Welt hier concurriren. Des
 wegen kan ja die Quarta, falls der Umstand
 plurium proportionum etwas darzu zu thun
 geschickt / unmüglich Consonantia, geschweige
 Consonantia perfecta seyn.

S. 34. Wer weiß / ob zu den Zeiten Zar-
 li-

lini, (u) Galilæi, Calvisii, Lippii, Baryphoni, Grimmii, Matthæi, Gibelii, Dedekindi, Raselii, Snegassii, Gaffori, Rami &c. ein solcher Satz / wie der obige ist / gebräuchlich gewesen / oder wenigstens recht untersucht sey / daß dannenhero die guten Leute / Derer viele sich ein Gewissen machten / eine dissonantiam, oder die so genannte Triadem anarmonicam nur zu beschreiben / vielweniger in ihren compositionibus anzurühren / (wie desfalls Lippius (w) vor allen andern

(u) Unum Zarlinum præ cæteris commendavi, non quod aliorum Scripta nullius momenti sint, cum multa præclara eruditaque dogmata contineant; sed unum Zarlinum Coryphæum dixi. *Joan. Albert. Bannus in Dissertat. de Mus. | cap. 24. ubi plura in laudem Zarlini.*

(w) De Triade anarmonica dissonante nil præterea monendum. eam eam oriri ex *Secundis* radicaliter. sive simpliciter sive composite spectatam, diffusam & auctam: minorem quidem ex non meris, majorem ex meris secundum proportionum copulatarum incrementum naturam. *Lipp. in Synopsi, fol. F. p. 7 fac. 2.* Und das ist alles / was er von den Dissonantiis in der ganzen Synopsi saget. Es ist aber fast weniger als nichts. Das gestehet

den zu lesen ist) die eigentliche Natur der Dissonanzen nicht erforschen mögen; selbige für lauter Symbola diaboli (x) gehalten / und also ohne unmittelbare Wunder=Wercke nicht haben wissen können / daß die Quarta eine solche

het man vom Lippio: Er declaenirt schön / und ist ein vortrefflicher Rhetor; aber wer was beweisen und dociren will / muß keine flosculos oratorios, keine exclamationes noch metaphysische Grillen dazu gebrauchen / wie uns dessen das 41 Stück der Neuen Bibliothec erinnert. Die Ursachen / die etwas beweisen sollen / müssen nicht in ornamentis, sondern in argumentis bestehen. *vid. A&, Liter. p 252. Mentre che fra me stesso sono andato pensando di quanta vaghezza sia la dissonanza, che da Practici s' esse fiata nelle cantilene viene usata, e quantopiacerne ne pigli il senso dell' Udito, regolatamente adoprata, molto mi sono anco meravigliato, essendo ella di utile e piacere infinito, che non vi sia stato alcuno, che di lei habbi trattato &c. Gio. Maria Artusi, Parte II. del Contrap. Venet. 1589.* Es wundert diesen Mann / daß noch keiner von den Dissonanzē gehandelt habe; mich hat es oft gewundert.

(x) Bald wird er Diabolus anarmonicus, bald turbator omnis anarmonstix, bubo infernalis u. d. gl. betitult. *Lipp. Synop. vit.* Er nennet seine Musicam omnino veram &c. sit fides pncis autorem Theosophum,

che schöne Dissonanz sey/ der man so wenig im Gebrauch müßig gehen kann/ als der Quinten und Octaven. Etliche Autores wischen auch so verdächtig über die (y) Dissonanzen hin/ als wenn sie wohl merkten/ daß/ bey derselben vörligen Anführung/ die Quarta nothwendig mit an den Tanz müste.

§. 35. Sodenn wäre ferner bey diesem dritten Baryphonischen Satz noch folgendes zu erinnern/ daß die Worte: Quarta cum Quinta procreat Octavam, viel zu milde lauten/ indem ja eine Octava, ohne Quinta und ohne Quarta, eine Octava ist und bleibet/ einfolglich von der Quinta und Quarta ganz und gar nicht procreiret oder erschaffen werden darff/ welches auch ein Kind begreifen kan. Et sic de cæteris procreationibus. Nur nimmt man utiliter an: Cum Octava conjuncta Quarta compositam gignit Undecimam,
 D d quam

(y) De Triade armonica supervacaneum est monere, cum oriatur ex *Secundis & Septimis* &c. & cognito vero, falsum ultro se prodatur. *Corvin. Heptach. Cap. 12. p. 113.* Der Leser denke dem &c. nach/ und urtheile denn/ ob meine Anmerkung vergeblich sey.

quam Pythagorici rejiciunt. D. i. Wenn die Quarta zur Octava gefüget wird / kömmt eine Undecima heraus / welche von den Pythagoricis verworffen ist. Nun ist ja die Undecima nichts anders / als eine per Octavam erhöhte Quarta, und niemand hat noch gestritten : Quod de Octavis, in musicis, idem non sit judicium ; Derohalben will ich mich in diesem einzigen Stücke gerne zur Pythagorischen Parthen schlagen / und nicht propria autoritate (da sey der Himmel für) sondern vielmehr autoritate magni Pythagoræ selbst / die trächtige Quartam , oder (quod idem) die Undecimam, die so viel gigniren und procreiren soll / aus der Consonanzen-Zahl glatt verworffen. Es mögen auch Boethius (z) und Ptolemæus (a) sagen / was ihnen beliebt. Sind sie doch viel zu jung / gegen meine angeführte Autorité.

Lia.

(z) Lib. V. de Mus. capp. 9. 10. 11.

(a) Lib. I. Harmonicorum. Cap. VI. Das größte Argument / dessen sich Ptolemæus wieder die Pythagoræer bedienet / bestehet darinn : Quia Diatessaron consonum est, etiam Diapason & Diatessaron consonum esse sequitur. Umgekehrt : Quia Undecima dissonans est, etiam Diatessaron dissonum esse sequitur.

Diapason & Diatessaron Consonantiam non esse affirmat *Stapulensis*, *Libro III. §. 2.* Tametsi, füget er hinzu/ Ptolemæo secus quam Pythagoricis hac in re visum sit. Die Römische Schule ist/ wie ich sehe/ mit mir eins; denn so berichtet (b) Scacchius: Sit quicquid sit, ego cum Schola romana Quartam inter Dissonantias connumerandam assero, si scilicet sine alia Consonantia sit posita.

§. 36. Der vierte Beweissthum unsers Baryphoni möchte einen wahrlich abschrecken/ wer denselben nur so obenhin betrachtete: wie mir denn (ich gestehe es gerne) nicht gar wohl bey der Sache geworden/ so daß ich schon anfieng die Hände sinken zu lassen/ und Monsieur Baryphon heimlich um Quartier zu bitten. So lautet aber unser Text: Si Quarta dissonantiis esset annumeranda, à Diapason subtracta relinquat intervallum dissonum necessesse

D d 2

cessesse

(b) Wir haben seiner schon oben p. 499. 501. gedacht; doch aber nicht erinnert/ daß er Königl. Pohlischer und Schwedischer Capellmeister zur Zeit Königs Sigismundi III. gewesen. Von dieser Sache redet er in *Cribrō Mus. pag. 13.*

cesse est. Intervallum enim a Diapason subductum relinquit intervallum sibi homogeneum, quod vel consonum, si subductum fuerit consonum; vel dissonum, si dissonum. Ich will es verdeutschen.

Wäre die Quarte den Dissonanzen beyzuzählen/ so müste sie nothwendig auch ein dissonirendes intervallum nachlassen/ wenn sie von der Octave abgezogen wird. Denn/ ein von der Octave abgezogenes Intervallum hinterlässet seines gleichen/ welches entweder wohlklingend ist / daferne das abgezogene wohlklinget / oder übelklingend/ falls das abgezogene übellautet. Hierauf roulirt der ganze Sturm/ und wird mit dem Gleichnisse vom Denario, der die reserve hat/ unterstützt/ als von welchem man das grosse Wunder erzehlet/ daß / wenn uneben abgezogen werden / auch uneben nachbleiben / & vice versa. Welches diejenigen en passant merken mögen / die sagen 1 sey weder eben noch uneben. Denn wenn ich 9 von 10 abziehe / so muß ja uneben nachbleiben.

§. 37. Wie ich dem Dinge gleichwohl weiter nachsanne / und ohne sonderbahre Heres-

rey

rey befand / daß nicht der Denarius allein dieses seltsame privilegium habe; sondern / daß alle gerade Zahlen also merveillement eben oder uneben mit sich spielen lassen; dagegen es bey den ungeradē contraire hergehet / so daß wenn impar abgezogen wird / allezeit par zurück bleibet: als faste ich ein Herze / zumal da das Gleichniß nicht einmal quadriret / und griff das corps de bataille an / anatomirte diese musicalische Subtraction ein wenig genauer / und kam mir die Sache verdächtig vor. Intervallum, heisset es / a Diapason subductum, relinquit intervallum sibi homogeneum. Das ist nur wahr in puncto Quartæ allein / und begehret es kein Mensch zu streiten. Denn / wenn ich von der Octava eine Quartam abziehe / so bleibet keine Quinta (wie viele meinen solten / und wie unser Baryphonus wirklich gemeynet hat) sondern ebenfalls eine Quarta zurück. Intervallum sibi non modo homogeneum i. e. affine, sed omnino simile. Man darff ja nur die armen Schüler fragen / wie viele nachbleiben / wenn 4 von 8 genommen werden.

S. 38. Höchlich zu bewundern ist es / in welche absurda die größten Leute verfallen können / wenn sie von der passion, die Alterthü-

mer zu vertheidigen / geblendet werden. Sie müssen die Griechen entweder gar nicht gelesen / oder doch überall nicht begriffen haben / was bey ihnen (c) Tetrachordum sey / da doch alle ihre Bücher voll davon sind. Der einzige Prolemæus hätte ihnen (d) völlige Satisfaction hierüber geben können. Die guten Leute / als Baryphonus und seines gletchen / haben sich eitzgebildet / wenn man einen sonum von der Octava abzöge / das wäre schon Tonus, oder eine ganze Secunda, und bliebe so dann eine Septima übrig; wenn man zween sonos abnähme / das wäre schon eine Tertia, und bliebe nur eine Sexta zurück / u. s. w. Die Wahrheit zu sagen / anfangs kömmt es einem also für. Aber nun soll bey dieser Gelegenheit erscheinen / daß der Unterschied inter sonum & tonum,

den

(c) Tetrachordum est affectio quædam tonorum quatuor per ordinem compositorum, quorum extremi sibi debeant convenire. So lautet die definitio *Martiani Capella de Mus. pag. 181, edit. Meibom.* Der geneigte Leser besehe vor allen andern Ottonis Gibelii Bericht von den vocibus, da ihm pag. 7. ein Genüge / wegen der Tetrachordorum, geschehen wird.

(d) Harmonic. Cap. 13.

Den man sonst nur als eine (*) subtilité tractirt hat! mächtig genug sey! dieses grossen Baryphoni viertes und starck-scheinendes Argument über und über zu werffen! mit dem klaren Beweiß! daß es in allen Stücken falsch; ausser in Betracht der Quartæ, bey welcher es von ungefehr recht artig eintrifft! wie oben schon bemercket worden ist.

§ 39. Sonus ist demnach ein blosser Klang und Schall! der eben so wenig eine proportion hat! oder ein intervallum heissen kann! als im Tanzen die position ein pas genennet werden mag. Tonus aber ist progressus (e) de sono in sonum, und hat

Dd 4

zweert

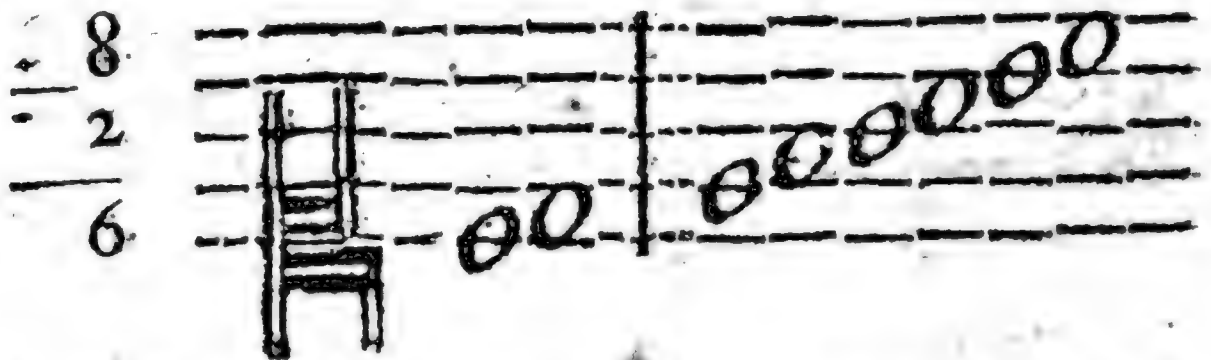
(*) Voy. Methode pour apprendre à chanter la Musique, par Jean Rousseau, seconde partie, de l'intonation p. 15.

(e) vid. Orch. I. p. 43. De tono, quod constat ex duobus sonis, confer. Martian. Capella de Mus. pag. 179. edit. Meibom. Tonus est spatii magnitudo, qui ideo tonus dictus est, quia per hoc spatium ante omnes prima vox quæ fuerit extenditur. D. i. Der Ton ist die Grösse eines Raumes! (zwischen zween Klängen nemlich) und wird daher Ton genannt! weil sich die erste Stimme oder der erste Klang! mittelst dieses Raums! bis zu dem

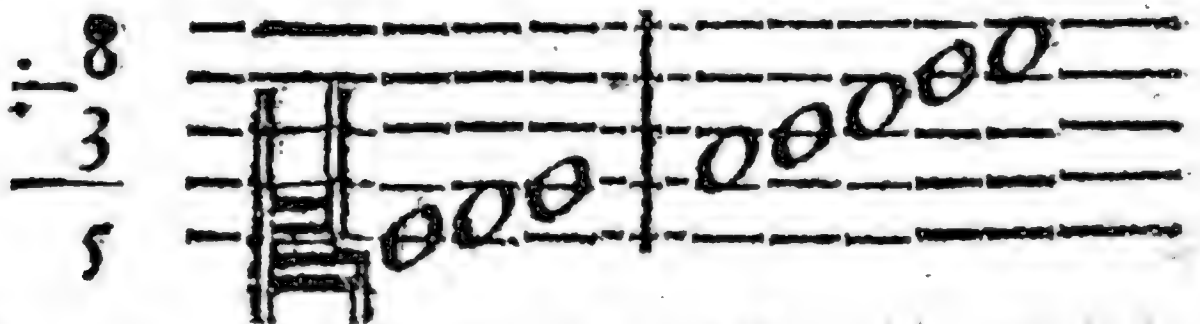
zween terminos, welche nur eine proportionem machen/ als zu welcher allemahl ein paar soni gehören. Nehme einer nun conum, d. i. zween sonos, die nebett einander liegen/ sonst Secunda genannt/ als eine dissonantiam, von der ganzen Octava weg/ so bleibt ein intervallum übrig/ das nichts weniger als jener Secundæ homogeneum; sondern eine gute Consonantia ist/ nemlich die Sexta. Subtrahirt man ferner von der Octava den Diconum, oder nach Beschaffenheit des Modi, den Semidiconum, so muß solcher ja in dreyer völligen sonis, die eine Tertiam ausmachen/ oder wenigstens in drittehalb; und nicht in zweyen bestehen: folglich restiret eine Quinta, die perfect; jene aber die Tertia, imperfect consoniret/ und also keine intervalla homogenea sind. Weiter: ziehet man Diatessaron, oder eine proportion von 4 sonis (welches ja jenes Griechischen Wortes Bedeutung ist) von der Octava ab/ so können ja mehr nicht übrig bleiben/ als 4 soni, in welchen das rechte intervallum homogeneum dissonum Quartæ bestehet. Ich will solches/ damit es deutlicher
in

dem andern und nächsten Klange vor allen
ausstöhnet/ oder ausdehnet. *id.* p. 188.

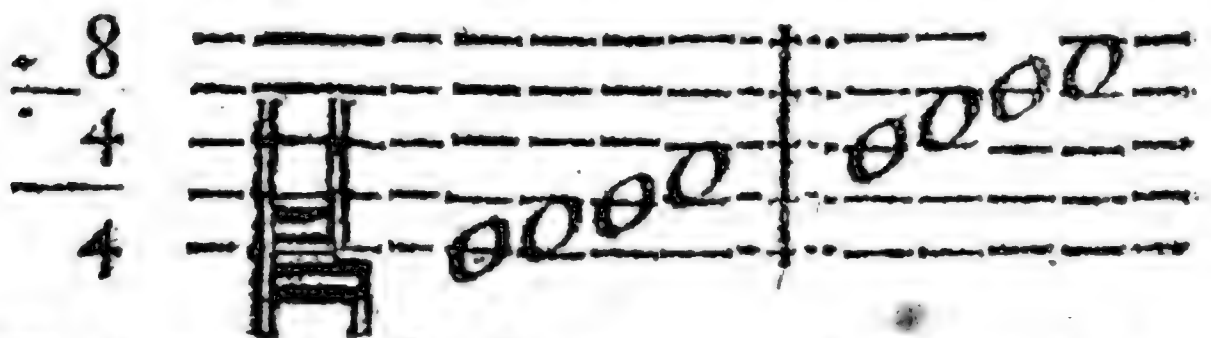
in die Augen falle / mit ein paar musicalischer
Noten erläutern.



- a) Von dieser Octava, die / (wie alle in der
Welt) acht gradus, aber nur sieben inter-
valla hat / wird Tonus, oder eine Secunda
abgezogen / so bleibt eine Sexta übrig.

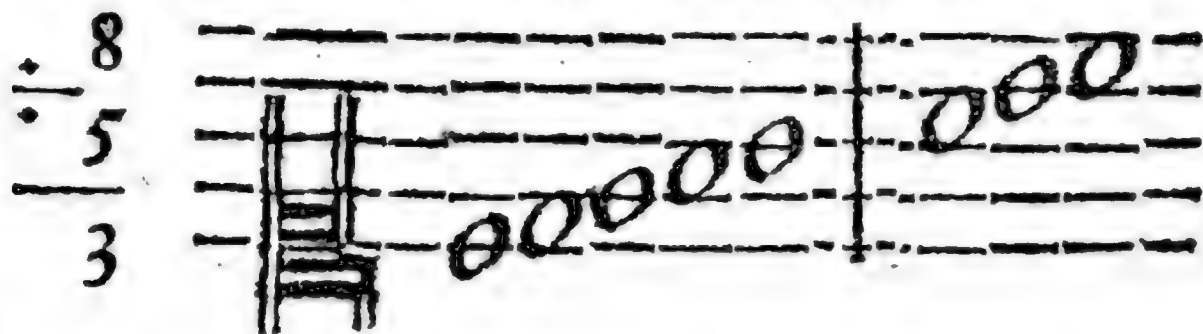


- β) Eine abgekürzte Tertia läffet eine Quin-
tam nach sich. Die erste ist eine imperfe-
cta, die andere eine perfecta Consonantia.

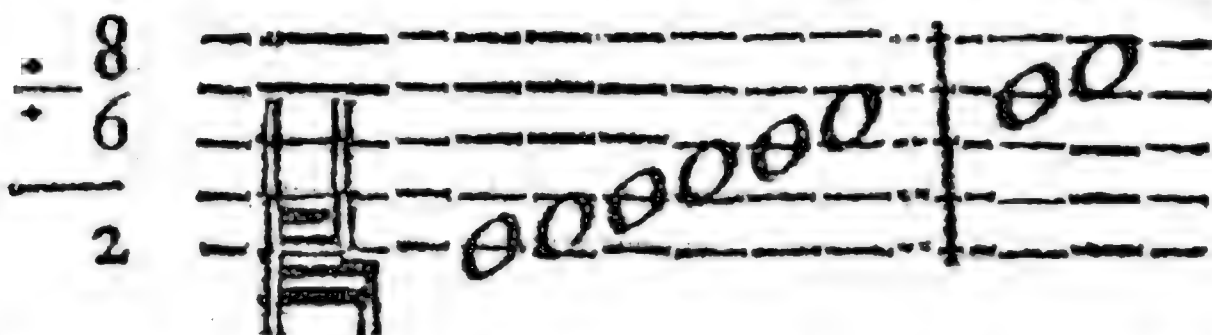


- γ) Wird von der Octava eine Quarta sub-
trahiret / so behält man auch eine Quartam

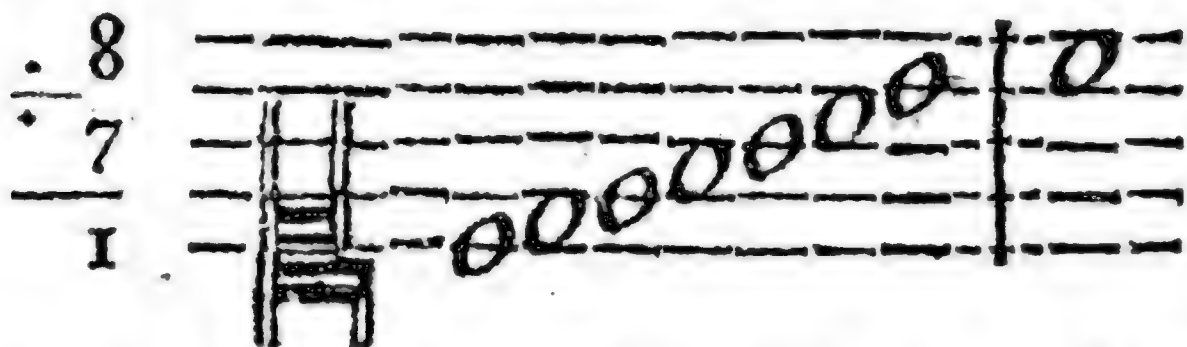
zurück. Und das sind ein paar gleiche Brüder / haben auch gleiche Rappen.



δ) Schneidet man ferner von der Octava eine Quintam ab / so restiret eine Tertia. Welches Intervalla diversæ speciei sind.



ε) Eine abgezogene Sexta, als Consonantia imperfecta, hinterläset eine Secundam, oder Tonum, als Dissonantiam.



η) Und wer endlich eine Septimam von der Octava abnimmt / dem bleibt gar kein Intervallum über / wohl aber ein blosser Sonus, der keine Proportionem macht.. Et

hoc

hoc erat demonstrandum. Ihr lieben Rechenmeister! es läßt sich so mit den Intervallis nicht calculiren / als wenn einer sagt: Heute über acht Tage / da es inclusive verstanden wird. Und diese Redensart ist auch falsch: denn wir sprechen in duplo, heute über vierzehn Tage / da es sonst heißen müste: über sechszehn Tage. Die Franzosen wollen es besser machen / und sagen: en quinze jours d'ici.

S. 40. Es ist dieserwegen ein gewisser neuer (f) Harmonicus auf die Nahmen der Intervallorum sehr übel zu sprechen / und will sie lieber ganz und gar untauffen. Notandum est, *inquit*, nomina quæ recentiores Musici intervallis imposuere, valde incommoda esse, & mihi omnino mutanda fuisse. Nam si, v. g. *Quinta* quam vocant, addenda esset *Quarta* ($5 + 4 = 9$) proditura videretur *Nona*, cum tamen prodeat (g) *Octava*. Ita si ab *Octava* subducenda

D D 6 esset

(f) C. Henflingius in Miscellaneis Berolin. Vol. I. p. 269.

(g) Nach Baryphoni Meinung; sonst nicht. Auch nicht einmahl nach der Henflingischen
Wie

esset *Quinta* — (8 — 5 = 3) remanere deberet *Tertia*, cum tamen remaneat *Quarta*: adeoque unisonus, qui non est intervallum, sed omnium intervallorum principium, male dicitur *Prima*, & potius vocari debet *Nulla* (h); deinde, quam isti *Secundam* appellant, mihi justo ordine erit *Prima*. &c.

§. 41. Wir brauchen aber so viel Besens nicht. Denn / ich kann ja wohl den tieffesten Klang chordam primam, und so weiter chordam secundam, tertiam, quartam &c. heissen; wenn ich nur bemerke / daß
das

Wiedertauße. Denn wenn seiner *Quinta*, welche so aussiehet:

o	1	2	3	4	5
c	d	e	f	g	a

noch eine dergleichen *Quarta* hinzugesetzt würde / käme unfehlbar eine *Undecima* heraus:

o	1	2	3	4
h	c	d	e	f.

(h) Das wäre admirable vor diejenige / welche monadem für nichts ansehen. Hiebey ist auch zu merken / daß wenn die Alten sagen: *Quinta* und *Quarta* machen eine *Octavam*, solches falsch sey / denn *Quinta* und *Quarta* machen eine *Nonam*, so lange im Donat steht: Nominativus præcedit.

Das spatium zwischen zweyen chordis erst ein intervallum mache. Die so genannte Musici recentiores (cum pace Henflingii dictum sit) haben also den intervallis gar keine Nahmen beygeleget / nicht den intervallis; wohl aber den blossen chordis, und haben daran (wie die Griechen nach ihrer Art) trefflich wohl gethan: Hæc enim nomina valde commoda & vera, nec ullo modo mutanda esse censeo. Wir sagen ja nicht: intervallum secundum, tertium &c. sondern: intervallum secundæ, tertiæ &c. scil. CHORDÆ: quia hæc vel illa chorda est terminus acutus & supremus Intervalli designandi. Distinguimus inter chordam & Intervallum. Die Musici recentiores sind so albern nicht / als Henflingius meynet. Mit Nullen haben sie nichts zu thun.

§. 42. Diesemnach folget / daß falsch sey illud Baryphoni, pag. 12. Plejadum: *Consonum erit perfectum, si subductum perfectum. Falsch: imperfectum, si subductum imperfectum. Falsch: Quartam ab Octava subtractam relinquere Quintam. Und abermahl falsch: Quartam in subtractione intervallum neque consonum imperfectum, neque dissonum post se relinquere. Probetur falsitas alio modo:*

In-

II. Th. Viertes Capitel

<i>Intervalla. Soni vel gradus.</i>		
1.	1. Sonus, ab Octava subtrahctus,	Sepr. (Diff.)
2.	2. Tonus, (Difsonantia) ab Octava subtrahctus,	Sext. (Conf. imper.)
3.	3. Tertia, (Conf. imperf.) ab Oct. subtrahctus,	Quint. (Conf. perf.)
4.	4. Quarta sola sibi similem	Quartam.
5.	5. Quinta (Conf. perf.) ab Oct. subtr.	Tert. (Conf. imp.)
6.	6. Sexta, (Conf. imperf.) ab Oct. subtr.	Secund. (Diffon.)
7.	7. Septima, (Diffon.) ab Oct. subtr.	Sonum.
8.	8. Octava.	Nil.

relinquit

S. 43. Das läſſet ſich nun in keine andere Regul bringen / als wie es da ſtehet. Denn Axiomata daraus zu machen / die general ſind / das gehet hier nicht an. Die Natur der Sache leydet es nicht; ſie will nicht von unſrer Vernunfft eingeghräncket oder bemeiſtert ſeyn; ſondern dieſelbe nach ihrer Weiſe unterrichten. So wie der Bau iſt / muß man ihn nehmen / und unſerer Unvollkommenheit beymeſſen / wenn wir nicht alles zuſammen reimen können / was darinnen iſt. **G**ott ſey gedanket / daß wir ſolches nur einiger maſſen / und ſo viel uns nützlich / erkennen mögen.

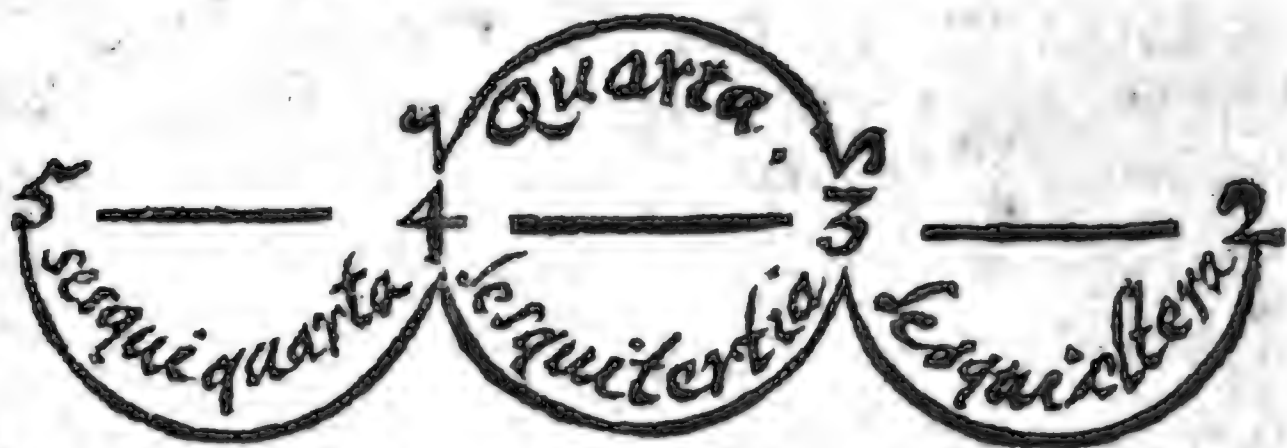
S. 44. Hier ſiehet man / wenn von der Octava eine Diſſonanz abgezogen wird / ſo bleibt das eine mahl eine conſonantia imperfecta; das andere mahl aber nur ein bloſſer ſonus nach. Wenn eine imperfecta conſonantia abgezogen wird / bleibt einmahl eine perfecta conſonantia; das anderemahl eine diſſonantia übrig. Wenn aber eine conſonantia perfecta abgekürzet wird / ſo reſtiret einmahl eine conſonantia imperfecta; das anderemahl gar nichts. Nur die einzige Quarta, wenn ſie abgezogen wird / hinterläſſet ihres

res gleichen in allen Umständen; und distinguirt sich also bey dieser Untersuchung von allen andern gar sehr; daraus man billig sicher schliessen mag/ daß sie ganz verschiedener Natur und Art sey/ als alle übrige intervalla.

§ 45. Wir haben oben in Werckmeisterianis p. 486. & alibi eines Medii gedacht. Nun fällt uns hiebey wieder ein/ daß auch andere Autores dergleichen attributum vor die Quarta haben ausfinden/ und ihr/ certo respectu (wiewohl auf eine ganz andere Art/ und in weit besserem Verstande/ als Werckmeister gethan) einen Mittel-Platz anweisen wollen. Denn da stehet sie erstlich/ wenn wir die Scalam der 7 sonorum betrachten/ in der Ordnung derselben recht mitten inne/ und hat 3 sonos unter/ und eben so viel über sich. Ob ihr nun hieraus ein Vortheil oder etwas niedrigeres erwachse/ Kann ich eben nicht sagen; doch sollte einer denken/ da sie auf beyden Seiten von Consonanzen umgeben/ und auf der einen gar mit doppelter Wache besetzt ist/ daß ihr diese Nachbarschaft eben keine avantage bringen könne. Wir wollen hernach mehr davon anführen/ und nun vors
andere

andere betrachten / in welchem Verstande die besagten Autores das Medium Quartæ nehmen.

§. 46. Nonnulli dixerunt; Quartam esse intervallum medium inter Consonantias perfectas & imperfectas, uti in subjecta figura videre licitum erit:



Solches führet aus dem Artusio an oberwehnter Marcus Scacchius, in Cribro Mus. p. 13. Beym Artusio selbst aber stehet nicht / daß sie zwischen den perfect-und imperfecten Consonantien ein intervallum medium sey; sondern es werden daselbst pag. 14. der Practicorum wichtige Ursachen angeführet / warum die Quarta eine absolute Dissonantia sey? Nämlich darum: Weil sie weder die harmonische / noch gegenharmonische proportionalitatem leiden könne / und dannenhero von der Secundens-Natur etwas habe. Vors andere: Weil

Weil sie das Gehör nicht vergnüget/
wie andere Consonanzen/ die eine der
obigen *proportionalitatum* annehmen/und
das Gehör besser *contentiren*/ als die
Quarta. Z. E. die *proportiones* *sesquial-*
tera & *sesquiquarta*. Darum sie denn/
fähret Artusio fort/ die Natur/ nicht ob-
ne Ursach/ in der Mitte dieser bey-
den *proportionum* gestellet/ als welche
die Eigenschafften besitzen/ derer die
Quarta beraubet ist. Da stehe sie denn/
wie ein Punct auf einer Linie; wel-
cher zwar den einen terminum mit dem
andern zusammen füget/ aber doch
selbst keine Linie ist; sondern auf bey-
den Seiten verschiedene Linien hält.
Und obgleich die Linie selbst keine
Fläche ist/ so hängt sie doch zwey
Flächen aneinander. Und da die-
se Fläche wiederum kein *Corpus* ist/
so füget sie doch zwey verschiede-
ne *corpora* zusammen. Also (*appli-*
catio) stehet auch die *Quarta* zwischen
Consonanzen mitten inne/ daß man
einiger massen sagen möchte/ sie ver-
binde solche; aber daher folget nicht/
daß die *Quarta* selbst eine Consonanz
sey.

sey. So viel könne man endlich wohl sagen / daß ob die *Quarta* gleich dissonire / sie dennoch übrigens nicht so gar scharff sey; sondern da sie mitten unter den Consonanzen stehe / habe sie gleichsam eine mittelmäßige *temperatur*, so daß die Ohren nicht so sehr von ihr / als andern Dissonanzen beleidiget werden. So weit Artusius, dem ich hierinn völligen Beyfall gebe.

§: 47. Damit wir aber wieder auf unsern Baryphonum kommen / so soll sein letztes und fünftes Gewehr die liebwerthe *autoritas priscorum* seyn; die aber (es mag Euclidem, Ptolemæum, Boethium oder Macrobiūm im Scipionischen Traum verdriessen) heutiges Tages in *decisione* nicht so viel gilt / als sein Dreyling-Licht / insonderheit / wenn es Sachen betrifft / da Augen und Ohren contradiciren / wie alhier. Man denke doch nach / es hat Scipioni (den mancher hier vor einen Koll-Bruder / Haus-Maß / oder Kunst-Pfeiffer ansehen wird) einmahl von der *Quarta* geträumet / daß sie sich als eine *Consonantia* aufführe / derothalben muß dieser Traum unter 5 Argumenten das letzte und kräftigste seyn. En & ecce!

§. 48. Prinz ist zwar ein lieber Mann/ aber ich muß ihm doch auch en passant, und zum Beschluß dieses Capitel/ seine/ Excerc. 5/ von der Quarta geführte Argumenta ein wenig beleuchten. Er will behaupten/ die Quarta sey eine Concordanz; aber eine imperfecte. Im letzten ist er Werckmeisters/ und aller Theoreticorum, im ersten Stücke mein/ und aller Theoretico-Practicorum, Gegner. Fünff rationes führet er/ wie Baryphonus, an/ welche die Concordanz darthun sollen. Die erste berufft sich aufs Gehör; wenn das aber decidiret/ wie es den billig/ so werde ich ohne vieles syllogisiren leicht gewinnen/ und brauche nur die Erfahrung selbst zum Zeugen. Zum Andern nimt er einen Beweis von der Proportion. Die hat aber/ wie schon gnugsam erwehnet/ mit der Qualität nichts zu schaffen. (i) **Drittens/**
 soll

(i) Die Definitio Proportionis lautet ja bey eben diesem Autore in *Prodromo Exercitationum* §. 4. also: *Proportio* ist ein gewisser Inhalt/ zweyer mit einander verglichener NB. Quantitäten von einer ley Art. Beym Euclide aber wird sie mit diesen Worten beschrieben. Die *Proportio* ist eine Zusammenschätzung (*habitus*) zwey

soll die Natur productionem termini mi-
 noris Quartæ befördern / worinn er sich doch
 selbst Exercit. 2. pag. 15. §. 41. deutlich wie-
 derleget / (k) solche ratio auch / fals sie sich
 so verhielte / als ein accidens, nichts ad rei
 essentiam thun könnte. **Vierdtens** / wer-
 den die Diadromi gezelet / und von dem
 Stimmen der Viola di Gamba ein armseli-
 ges raisonnement geborget / da doch der gute
 Prinz selbst §. 26. ejusd. Exercit. gestehet /
 daß die Diadromi weder in Quarta simplici
 noch composita, ohne confusion, vereini-
 get werden / auch nicht einmahl in Propor-
 tione multiplici bestehen. Wie soll denn aus
 dieser confusion eine Consonantia erwach-
 sen? Zudem gehöret einmahl vor allemahl die
 Proportio, sie sey Diadromorum oder ter-
 minorum, nicht ad qualitatem, sondern
 ad quantitatem einig und allein. **Fünff-**
tens wird die conjunctio Quartæ cum
 Quin.

zweyer Dinge einerley Art nach der
 NB. Größe. i. e. Wie sich 2 Dinge ei-
 nerley Art nach der Größe gegen einander
 verhalten / (lese habent) Conf. Werckmeist.
 Hodeg. Cap. V. F. 14.

(k) Conf. pagg. 532. 536. 539. 540. 541.

Quinta herbengezogen / davon aber schon oben genug geredet worden ist. Dieses nun sind die fünf Prinziplichen rationes.

§. 49. Darauf will er auch zwei Objectiones adversariorum widerlegen. (1) Daß in syncopatione die Quarta nicht anders als eine Dissonantia tractirt werde. (2) Daß terminus major Quartæ auch extra syncopationem im Fundament bestehen müste / wenn sie Consonanz seyn solte. Den ersten Einwurff beantwortet unser Prinz blut schlecht / indem er selbst die Quartam in syncopatione unter die Dissonantien zehlet / und sich damit entschuldigen will / es geschehe propter juniores, gestehet aber das bey dennoch: Sie laute wiederlich. Wo bleibt denn nun consensus sensus? Um den anderen Einwurff zu zernichten / nimmt er seine Zuflucht zu dem unrichten Sitz der Quartæ, wovon schon oben zur Gnüge gehandelt worden; sagt aber dabey: Sie sey umbra Quintæ, welches man gar gerne zustehet. Hernach sucht er sich mit der $\frac{5}{4}$ auszuhelfen / und führet ein Exempel an; mithin will er die gegenseitige Argumenta zu seinem Nutzen /
ich

ich aber die seinen also / eodem fundamento,
verkehren und setzen:

I. Welches Intervallum in synco-
patione als eine Dissonantia tra-
ctiret wird/ solches ist auch re ve-
ra dissonans: denn nirgend an-
ders haben die Dissonantiæ et-
gentlich Statt und Gebrauch/ als
in syncoptione, und wenn sie
da nicht re vera dissoniren / so
dissoniren sie nirgend/ weil sie
sonst nirgend vorkommen. Nun
wird die Quarta in syncoptio-
ne von jedermann als Dissonan-
tia tractiret/ so oft sie nemlich ih-
re rechte Stelle nächst dem Fun-
dament hat:

Ergo ist sie re vera eine Dissonantia.
Major kan von ihm selbst nicht ne-
giret werden; Minor ist der ad-
versariorum:

Ergo ist die conclusio wahr.

Das

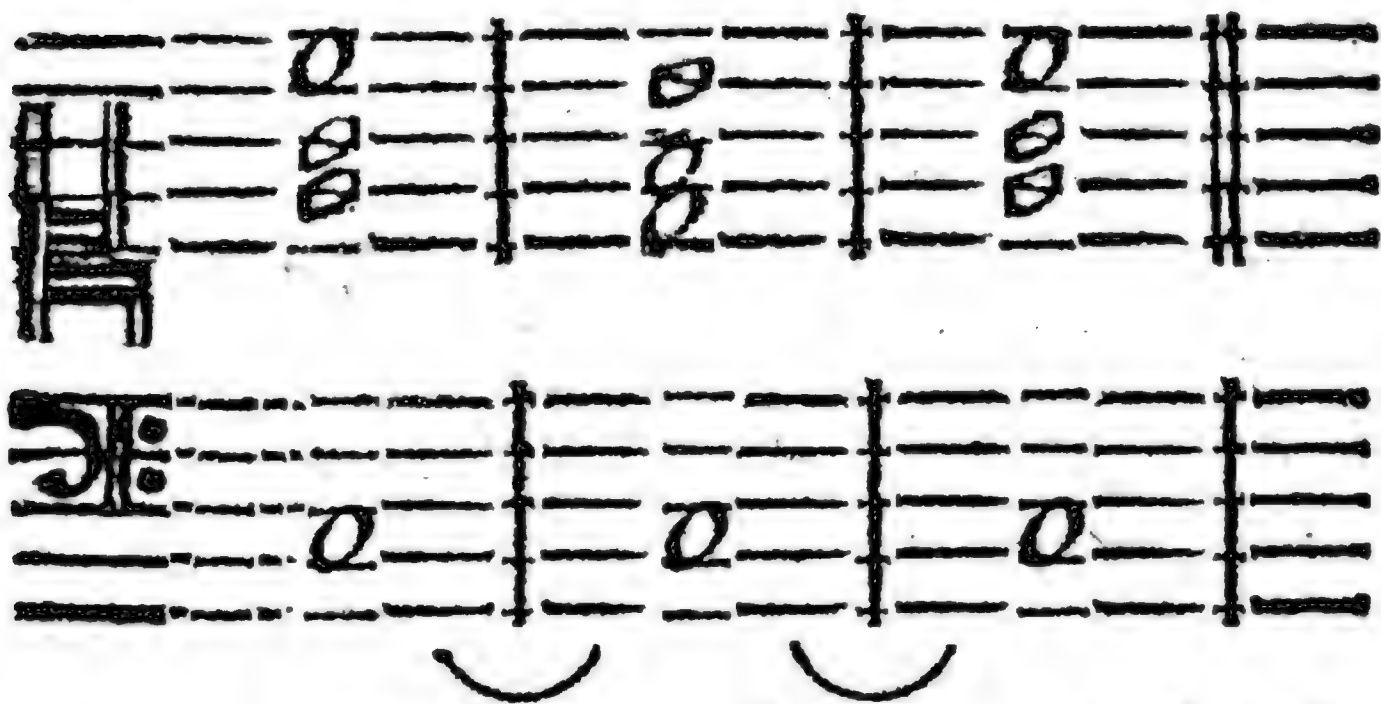
Das andere Argument Principis möchte unmaßgeblich auf diese Art zu widerlegen seyn. Er sezt :

II Welches Intervalli terminus major im Fundament / auffer der syncopation, in Nota quantitate intrinseca longa, stehen kann / dasselbe ist eine Concordantz.

Hoc nego:

- 1.) Weil a particulari ad universale nicht zu schliessen / und der einzige gut = scheinende Satz der 6 und 4. nur exceptio particularis ist; gegen welcher / in dreien und mehr andern Sätzen / die General-Regul beständig überwieget / bleibt und fest steht: daß / es sey in oder auffer der syncopation, wo der Quartæ terminus major, in Nota, quantitate intrinseca longa, pro fundamento stehet; dieselbe Quarta eine Dissonantia sey.
- 2.) Weil / wenn sichs auch vorgegebener massen verhielte / so denn die Secunda, und Septima ebenfalls / in dieser bekanten Clausula Concordantien seyn müsten: denn daselbst ist keine syncopatio, und doch Nota, quan-

quantitate intrinseca longa satis, pro
fundamento:



Hier wird es nur auf die allereinfältigste
Weise vorgestellt; da sonst heutiges Tages
tausend galante exempla davon vorfallen.

3.) Weil auch die gute Quarta in der ex-
ception selbst / sie mag sich noch so lange
im Fundament / auffer der Syncopation,
in notis quantitate intrinseca longis,
wehren / aufhalten und herumziehen / den-
noch endlich verrathen wird / und ad Syn-
copationem oder Resolutionem unver-
meidlich schreiten muß / welches mit Prin-
zens eigener / rechtmäßiger Weise ein-
gerichtet / Clausula, zu Anfange des
dritten Tacts hiemit erweislich ist.

E e

Das

NB,

6 b 7 8 6 5
4 5 3 4 4 3

Das heißt nun/ auf unsere Sprache/ Sonnen-klar dargeleget/ daß die Quarta keinesweges eine Consonantia, weder perfecta noch auch imperfecta; sondern vielmehr je und alle Wege eine Dissonantia, wenigstens mehr Diff- als Consonantia sey und bleibe.

§. 50. Es wäre mir ein leichtes solcher Gestalt alle andere/ nicht minder in Ansehen stehende Autores, so weit dieselbe von dieser Materie handeln/ durchzugehen/ falls ich nicht besorgte/ der Leser habe bereits seine Gedult

Dult hiebey ein klein wenig ausrecken müssen. So sind auch die übrigen (deren ich meist hundert desfalls nachgeschlagen habe) fast mit gleichen stumpfen Knebel-Spiessen bewaffnet / worunter etliche befindlich / die nicht einmahl so gute Quäste haben / als unfers Baryphoni sein verimeynter Weber-Baum / den wir hies mit fein ordentlich an die Wand hängen wollen.



Nachlese.

§. I.

WAncher möchte sich zwar mit dem was bereits gesagt worden / wohl vors erste behelffen können / und der Sache etwas weiter nachdencken ; es ist auch jedem freygestellet / ob er das folgende noch mit- und nachlesen / oder solches unterlassen wolle ; allein damit den curieusen wenig oder nichts zum Zweifel übrig bleibe / wollen wir zum Beschluß (1) noch ein und andere gute Gründe / die so wohl aus dem täglichen Gebrauch /

brauch/ als aus der Natur/ und der prä-
tendirten Quarten-Form selbst genommen/
(2) die Meinungen etlicher Autorum, wie sie
vorfallen/ anführen/ (3) auch betrachten/ was
eigentlich die Dissonantien für grossen Nutzen
und ungemeines lustre der Music geben/ (4)
wie blutwenig die lieben Alten von ihrer Schön-
heit gewusst haben/ daß es daher (5) eine Fra-
ge seyn könnte/ ob man mit diesem Disput, ein
und anderer seits der Quartæ Ehre oder Ver-
achtung suche? Alles dieses wollen wir so daß
(6) mit einer Recapitulation der angeführ-
ten rationum beschliessen.

§. 2. Nun ist bekannt/ auch oben Cap. 1.
§. 14 h. P. p. 465. aus dem Tillio von der ver-
meinten delicateste der Quinten und Octaven
angeführet worden/ daß diese delicateste (cil.
die Ursache seyn soll/ warum nicht zwei Quin-
tæ oder Octavæ auf einander gesetzt werden
müssen? es ist anbey dargethan/ daß solche
raison nicht gültig/ sondern/ daß es eine an-
dere Bewandniß mit der Sache habe/ wel-
che Anmerkung hier conferiret werden kann;
dennoch will aus eben diesem Principio er-
zwungen werden/ daß man von der Voll- oder
Unvollkommenheit der Proportionum daher ju-
di-

diciren müſſe / wie nemlich dieſelbe gegen ihr Fundament wohl leiden / oder aber nicht vertragen können / daß man ſie zwey oder mehr mahl consecutive in einerley Stimmen ſetze. Es iſt / die Wahrheit zu ſagen / ein jämmerlicher / und bey der Leuchte geſuchter Behelff / den ich bloß mit einem einzigen Stoß zernichten kann.

S. 3. Es finde mir einer in allen Büchern / in allen Regeln / in allen Sachen die jemahls mit Noten geſchrieben worden / ein einziges Exempel / das approbiret worden / darinn in einerley Stimmen / entweder 2 Secunden oder 2 Septimen nach einander immediate folgen! Die ganze musicaliſche Welt weiß / daß es nicht geſchicht / nimmer geſchehen iſt / noch geſchehen darff / weil es eine unleidliche Härte / ſo wie der ganze Quintenprogres eine unerträgliche Weichligkeit in den Ohren verurſachet. (a) Das erſte wird ob nimiam duritiem, das andere ob nimiam mollitiem von der Natur ſelbſt verboten. Wiewohl / da es geſchienen / als ob unſere Ohren (wie der übrige Menſch) ſich noch eher zu dem letzten exces der Weichligkeit / als

E e 3

zu

(a) vid. Werckmeiſters *Cribrum Musicum*
Cap. 2.

zu dem ersten der Härte bequemen dürfften/
welches auch natürlicher Weise zu præsumi-
ren stehet; als ist nöthig befunden worden/dies-
ser / nemlich der Weichligkeit wegen / schon
vor langer Zeit eine recht förmliche / von der
ganzten Welt einmüthiglich angenommene/
und niemahls widersprochene Regul / ja ein
allgemeines Verbot zu verfassen / welches fast
als sey es aus den Sybillinischen Büchern
genommen / oder ob käme es dem heiligen
Sund des (b) ut, re, mi, gleich / in ab-
göttischen Ehren gehalten und in acht genom-
men wird; da hingegen keinem Menschen je
im Sinn gekommen ist / den ersten exces,
nemlich / den Dissonantien-progres zu be-
fürchten / geschweige denn deswegen das ge-
ringste vorzuschreiben.

S. 4. Daraus siehet man / daß / ob wohl
der strenge Befehl wegen Vermeidung der
Consecution perfecter Consonantien und
das noch stärkere / doch non scriptum præ-
ceptum Naturæ, betreffend die verbotene Fol-
ge der Dissonantien, aus zweyen sich entge-
gen-gesetzten Bewegungs-Gründen zu einer-
ley Zweck abzielet / dennoch niemand statui-
ren

(b) vid. addenda ad hanc p. in puncto Solmisationis.

ren könne / das solche prohibitio ein Zeichen der Vollenkommenheit Consonantiarum sey / der nicht / wieder alle Vernunfft / die Secunden und Septimen auch zu vollkommenen Consonantien machen will. Ein Zeichen der perfection vor sich mag es gerne seyn; aber da muß einer wissen / daß / gleich wie es weiße und schwarze Engel / also es auch perfecte und imperfecte, so wohl Diss. als Consonantien gebe; wie denn die Secunda major, perfecta; und Secunda minor, imperfecta, bey mehr als einem (*) Autore genennet werden. So auch mit der Septima und Quarta. Bey dieser stehet man denn willig zu / daß sie wegen ihrer perfection im distorniren (wenn sie es ja so haben wollen) nicht gegen ihr Fundament zwey oder mehrmahl nach einander gehöret werden müsse; daß aber dieses zuviel gesagt wäre / sintemahl solche consecutio in Mittel-Stimmen (c) der

E e 4

Quar-

- (*) Unter andern bey dem verdeckten Autore des Musicalischen Trichters / Cap. V. §. 4. pag. 55. it. in Hexach. Andr. Raselli Cantoris Ratispon. Cap. IV. de Intervallis. vid. *Et Isagogen Mus. Snegassii, Libro II. cap. 2.*
- (c) *mf. Calvisii Melopœiam cap. 9. Reg. oct. de usu Quarta in Sextis,*

Quartæ allein / und keiner andern perfecten Con- noch Dissonantiæ sonst erlaubet ist / kan niemand läugnen; Dannenhero! sie den Titul einer perfecten Dissonantiæ nicht wohl verdienenet / ob zwar daraus keinesweges zu folgern stehet / daß dasjenige Intervallum eine Consonantiam perfectam mache / welches im Fundament nicht zweymahl auf einander gesetzt werden darff.

§. 5. „Die Consonantiæ perfectæ sollen einen Contrapunct anfangen und endigen; wenn sie aber nicht mit einander (sondern eine Stimme nach der andern) anfangen / so soll die letzte Stimme in einer perfecta gegen die erste Note der ersten Stimme sich anheben; auf solchem Fall gehöret die Quarta mit unter die perfectas, fürnehmlich in Modis plagalibus.“ So lautet des berühmten Christophori Bernhardt eiffte Regul im 2 Cap. seines Tractatus Compositionis augmentati. Diesen Mann / den die ganze Welt vor musicalisch-orthodox erkennet / werde weiter unten gar offte citiren und sehen / was und wie fern seine Meynung wegen der Quartæ zu unsern Zweck behülflich seyn kann.

§. 6. Daß die Consonantiæ perfectæ anfangen und endigen / ist auffer Streit / wie denn belobter Autor solchen Satz im 4 Cap. gedachten Tractats No. 9. zum Überfluß / oder zur Bekräftigung / wiederholet. Wobey ich mir jedoch die Freyheit nehme anzumerken / daß auch eine Consonantia imperfecta, nemlich die Tertia (d) mit dazu gehöre / und ohne derselben ein kahler Anfang / ja noch ein mageres Ende gemacht werden würde / falls die harmonia anfangen und schliessen soll. Ja man läst viel lieber / wenn sich die ganze Trias nicht süglich passen will / eine perfectam Consonantiam, nemlich die Quintam selbst / gar weg / und setzet unausbleiblich die Tertiam dagegen hin welches mir hoffentlich kein gescheuter Compositeur streiten wird / da man es nicht nur mit Millionē Exempeln ; das contrarium aber

(d) Man ist freylich mit *Cartesio*, *Inevd.* *Principio* und andern mehr / einig / daß Tertia maior eine perfecta Consonantia sey ; allein ich rede hier nur *crassa Minerva & cum vulgo*, *sentiendō cum sapientibus*, und wird nur beyläuffig erinnert / weil es nicht unser Institut, einer mag desfalls gläuben / was er sonst will.

aber mit keinem einzigen / heutiges Tages approbirten / zu beweisen weiß ; sondern auch ex (e) Mathesi selbst rationis umbram anführen kann.

§. 7. Solchem nach hat schon eine imperfecta Consonantia (gesetzt / man rede bloß von der Tertia minore) das unstreitige Recht / und ist in völliger Possession mit anzufangen und mit zu (f) endigen. Wenn aber nicht alle Stimmen zugleich anfangen / damit will (g) Bernhardi zu verstehen geben / daß es eine

(e) vid. Werckmeisters *Methodus Mus.* Cap. XXVI. p. 104. § Annot. in §. 35. huj. Cap. sub Lit. c. p. 682.

(f) Wegen der Endigung möchten contra Tertiam minorem einige Einwürffe geschehen / und specieuses raisons angeführet werden ; allein / wer ist solch ein Fremdling heutiges Tages in Practica, der nicht wisse / daß cum applausu Auditus anders verfahren werde ? wovon man ebenfalls seine rationes, bevor aus in Ansehen der falschen Relation, geben kann.

(g) Ich sage: Bernhardi will zu verstehen geben / daß er die Fugen / und zwar die gewöhnlichen Fugen alla Quinta meyne ; denn / man fängt auch viele andere Sachen / die
das

eine Fuge sey/ welches eine ganz andere Sache ist. Bey solcher richtet man sich nach dem desfalls bekannten Regeln/ und fängt mit dem Comite entweder in der Quinta, oder / wenn es Contrapunti alla decima, dodecima &c. seyn sollen / nach Maaßgebung derselben Art / auch in dem (h) vorgenommenen Intervallo getrost an. Also kommt dieses hier gar nicht à propos.

§. 8. Daß es aber heist : Es gehöre auf solchem Fall die Quarta mit unter die perfectas Consonantias, das nimmt man so platterdings nicht an / und wird einer Untersuchung wohlwerth seyn ; wiewohl nicht gestritten worden / noch auch jemahls gestritten werden wird / daß nicht die Quarta in gewissen Fällen / (doch nicht als Quarta) pro Consonantia, non autem ut Consonantia, angesehen und gesetzt werden könne.

Ee 6

§. 9.

deswegen keine Fugen sind / concertirend / mit einer Stimme nach der andern / und nicht zugleich an ; da hat aber diese Regel nicht statt / sondern der Compositor seine völlige Freyheit.

(h) *vid. Joan. Tinctor. de arte Contrapuncti, it. Gio. Mar. Artusi del Arte del Contrap.*

§. 9. Denn/ im Fall der regulairen Fugen/ hat keine Proportion, als die Quinta allein/ das Privilegium den Comitem zu agiren/ man nehme sie unten oder oben/ vom Fundament zu rechnen. Das ist so viel gesagt: Wenn die Piece (zum Exempel) aus dem G gesetzt wird/ und der Dux im Fundament: Ton/ im G, anhebet; so folget der Comes in der Quinta d, und in keinem andern Intervallo bey gewöhnlichen Fugen. Es mag nun das d oben oder unten zur Abwechselung genommen werden/ so bleibt es doch jederzeit d, und die Quinta zum G, obs gleich unten als eine Quarta erscheint.

§. 10. Im Fall aber der extraordinairen und (i) doppelten Contrapuncten, fängt ja der doppelte Comes nicht nur in der (k) Dodecima, sondern auch in der (l) Decima,

(i) Hierüber lese man *Documenti Armonici del Signore Angelo Berardi, Bologna 1687.* Es kann nichts schöner seyn. Ob wohl Herrn Theil seine Sachen jenen gleich zu schätzen/ wo nicht an Fleiß vorzusetzen sind. Nur Schade! daß nichts davon gedrucket ist.

(k) Das ist: Wenn die unterste Stimme eine Octava höher/ die obere hergegen eine Quin-

cima, das ist/ in der Tertia composita an/ und müste solchem nach/ anderer zu geschweigē/ auch Tertia, etsi minor, hoc casu mit unter die perfectas gesetzt werden / falls dieser Umstand perfecte Consonantien machen könnte ; welches aber/ wie leicht zu erachten/ nicht angehet.

§. 11. Daß indes die Quarta nicht mit anfängt und nimmer mit schliesset/ beweiset/ sie sey nicht so gut; noch so wohlklingend/ als eine imperfecta Consonantia. Denn/ welchem Menschen ist es jemahls in den Sinn gekommen / regulierement mit der Quarta anzufangen oder zu endigen? nicht einmahl in Mittel-Partheyen/ weñ sie gegen ihr Fundament betrachtet werden. Ein jeder aber thut es mit der Tertia, sie sey minor oder major, und wenn er auch nicht stärker/ als mit dreyen Stimmen setzet.

Ee 7

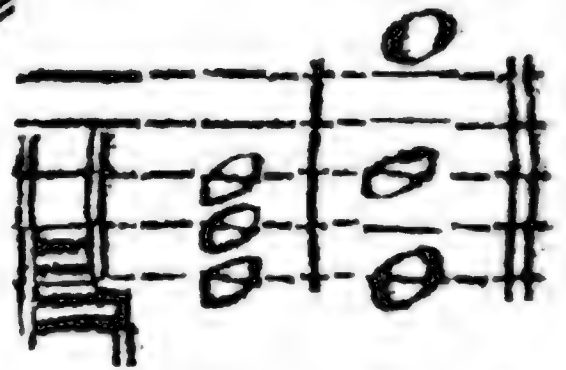
§. 12.

ta tieffer als der Haupt-Satz sonst ist / evolviret werden.

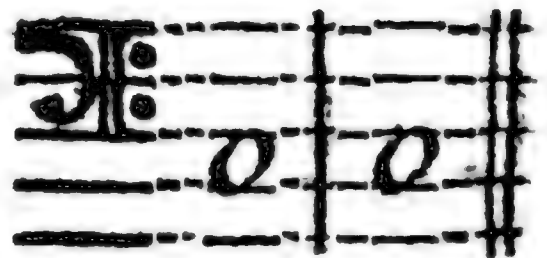
- (1) In welchem des Haupt-Satzes tieffeste Stimme eine Octava höher/ und die hohe Stimme eine Decima tieffer gesetzt und evolvirt wird. Diese remarquen sind propter juniores eingerückt worden / welches keinen Meisier verdrießen kann.

§. 12. Darauf will man allezeit sprechen: Der terminus acutus Quintæ mache mit dem termino acuto Octavæ unter einander eine Quartam, welche in vierstimmigen Sachen zu Anfang und zu Ende befindlich. Ich frage aber/ ob dies

ser Schluß / oder dieser Anfang nicht vierstimmig? und ob eine Quarta, auch nur im Schatten / dabey sey?



Hernach so antworte ich/ es sey absurd, solche finessen zu machen/ weil sodann auch folgen müste / daß termi-



nus acutus Tertix mit dem termino acuto Octavæ als eine Sexta consideriret werde/ und dannenhero die Sexta ein Stück (ordentlicher Weise) nicht nur anfangen/sondern auch endigen / einfolglich / nach der Gegner Meinung / Consonantia perfecta seyn könne; welches nie erhöret noch erlebet.

§. 13. Nun ist die Reihe an die Worte unseres Autoris: Fürnemlich in Modis (m) plagalibus. Weil demnach wohlgedachte

ter

(m) Brohard kennet diese Eintheilung der Mo-
do-

ter Bernhardi / wie §. 5. erwähnt worden / die Quartam, fürnemlich in plagalibus, mit unter die perfectas setzen will / so wird / bey Erkänntniß der Modorum plagalium, leicht erhellen / was er meyne / und wie es zu verstehen sey.

§. 14. Ich will ihm keine Explication aus meinem eigenen Kopfe aufbürden / denn der Mann und sein Andenken stehen bey mir in sonderbahrer Hochachtung ; sondern es soll (n) Werckmeister auftreten / und sprechen : Die QUINTA komme bey den plagalibus unten. Ey! was haben wir denn hier mit der Quarta zu thun / Domine Bernhardi, wenn es die Quinta ist? Der redliche Werckmeister hat ganz recht / es ist die Quinta wirklich von dem Modo oder Haupt-Ton / aus welchem ein Stück gesetzt wird ; die kömmt bey den plagalibus unten zum Vorschein / wird aber so dann minus recte vor eine Quarta gescholten.

§. 15.

dorum in authenticos und plagales, une division ridicule. *Tit. Ut. p. 259.* Er dürfste mich nicht lange bitten & so gäbe ihm Beyfall.

(n) *vid. Harmonol. Werckmeisters §. 105. pag. 58.*

§. 15. Ich nehme Ex. gr. den Phrygium, da ist E der Haupt-Ton; dessen Quinta ist einmahl und allemahl unveränderlich h. Will ich nun den Hypophrygium haben / so muß ich dieses h, diese Quintam Modi, unter den Haupt-Ton nehmen / in der Octava von einem h zum andern h moduliren / und ein E wieder schliessen. Da nun das h, es mag unten oder oben seyn / in Ewigkeit eine Quintam zum E macht / wenn wir von den Modis sprechen wollen / so kann das im Modo Hypophrygio unter dem e vorkommende h nimmer anders / als des Modi Quinta consideriret werden / ob gleich sonst das obere e zum untern H, im Zusammenklang / alias & vulgo Harmonia, i. e. συμφωνία, nicht aber in der bloßen (o) Melodie / alias Modulatio, i. e. ἐμμέλεια, eine Quartam ausmacht.

§. 16.

(o) Ob in der Melodie eine Quarta oder Quinta gradatim vel per saltus vorkommt / so kann kein Mensch sagen / daß solches weder consonoch dissonire / müssen eine einzige Stimme keine consonantiam, auch eigentlich keine dissonantiam, machen kann. Zwar gibt es successiones, die nicht schön lauten / und wie

§. 16. Der Music-Gelehrte Broffard sagt in seinem Dictionaire de Musique: „Man müsse sich nicht verwundern / daß die Alten / deren Music nur in der blossen Melodie bestanden / die Quartam mit unter die

wieder andere / die angenehm klingen / ob es gleich nur in monophonia geschicht. Allein man siehet doch leicht / daß die Ursache in combinatione Tonorum steckt. Denn es consonirt kein Ton in successione so wie er sol / der nicht auch im Grunde mit dem vorhergehenden eine Consonantiam macht / wenn sie zusammen una percussione anstimmen / & sic vice versa. Quod notandum in puncto semidiapente. Croufaz raitonirt gar artig darüber in seinem oft angezogenen Traité du Beau pag. 282. und es lässet sich sehr wohl hören / wenn von einem absoluten Monophono die Rede ist. Doch müssen die gradus excipirt werden. Befindet sich aber nur ein Bass dabei / daß ein Bicinium daraus wird / die eine Stimme mag denn per Quartam, per Secundam, vel per Septimam ihre Intervalla machen / wenn nur die andere Stimme sich dazu accordirt / so dissonirt es doch eben so wenig / als es consoniren würde / wenn beide Stimmen in niedrigen Proportionibus stünden / ob gleich jeder vor sich lauter intervalla sibi consona machte.

„die Consonantien gefeket habē/ und daß auch
 „der Quartæ Erk-Feinde gestehen müssen/ sie
 „sey/ wenigstens in diesem Fall/ wirklich
 „wohlklingend; allein in der Harmonie sey
 „es ganz gewiß/ daß sie etwas hartes habet
 „welches durch die Tertiam müsse verbessert
 „werden/ wenn der Discant syncopire; und
 „durch die Quintam, wenn der Bass syn-
 „copire. Deswegen tractirten auch die
 „Practici die Quartam als (p) Dissonan-
 „tiam.“

S. 17. Von der Harmonie ist doch hier
 und allenthalben die Frage / wenn man von
 den Eigenschafften der Proportionum han-
 delt; nicht aber von der Melodie / in Mono-
 pho-

(p) Il ne faut pas s'etonner, si les Anciens, dont
 la Musique ne consistoit que dans la Melo-
 die, ont mis la Quarte au nombre des Con-
 sonances, & si ses plus-grands canemis sont
 obligés de convenir, qu' au moins à cet e-
 gard elle est veritablement Consonance, mais
 dans l' Harmonie il est seur, qu' elle a
 quelque chose de dur, qui doit estre corri-
 gée par la Tierce, quand le Dessus syncope,
 & par la Quinte, quand la Basse syncope.
 Voila pourquoi les Praticiens la traitent
 comme une Dissonance. voy. Brossard Di-
 ction. de Musique, sous le Titre de Quarta,

phonis, da keine Proportio Intervallo-
rum vorkömmt / wo kein Zusammen-Klang
statt hat. Das indessen der Alten Music in der
blossen Melodie bestanden / solches mag Bro-
sard beweisen / weil es etwas schwer scheint;
ich werde so lange seiner Meynung Beyfall
geben / bis jemand das Gegentheil darthut;
vielleicht auch möchte die Schwierigkeit nicht
unüberwindlich seyn. Wovon weiter unten
ein mehrers.

§. 18. Im vierten Capitel erwehnt-
ten Tractatus Compositionis (welchen / wie
ich præsupponire / die meisten curieusen Mu-
fici besitzen werden / ob gleich derselbe bey mir
nur im MS. vorhanden) schreibt mehr-belobter
Bernhardi in der andern Regul also:
„Consonantien sind Proportiones Interval-
lorum, welche gegen einander eine Harmo-
niam (hier verstehe man nicht nur den bloß-
sen Zusammenklang / sondern den Voll-laut)
zu machen geschickt sind. Daher eigentlich
der Unisonus und die Quarta nicht allent-
halben vor Consonantien zu halten.“ Was
kan mehr verlangt werden? Hernach setzt er
Quartam Reg. 6. nicht nur unter die imper-
fectas ohne einzigen Beding; sondern es lautet
Reg.

Reg, 7. also : „Wiewol die Quarta nicht al-
 „lemahl/ und insonderheit in keinem Bicinio(q)
 „noch gegen die unterste Stimme/ als eine Con-
 „sonantia consideriret werden kann/ weil sie
 „nicht harmonice (das heist hier/ dem Klang-
 „ge nach) sondern nur (r) arithmetice die
 „Octavam eintheilet/ und. was sonst die Mu-
 „fici mehr für Ursach dessen haben; so ist sie
 „dennoch eine Mutter anderer Consonanti-
 „en, als Sextæ majoris; Octavæ cum
 „Sexta majore; Sextæ minoris; Octavæ
 „cum Sexta minore, wie solches auf der
 „Eintheilung des Monochordi bewiesen
 „wird. Denn 3 -- 5 ist Sexta major, *Quia*
 „datur numerus harmonice dividens 3.4.
 „5; also 5 -- 8 ist Sexta minor, *Quia* da-
 „tur ultimus numerus harmonice dividens
 „5. 6 -- 8.“

S. 19.

(q) *vid. Cap. III. P. II. pag 558.*

(r) Quid Consonantiis cum numeris vel abstra-
 ctis, vel ad continua ejusmodi applicatis?
 Quæ, qua talia, nec consona sunt, nec dis-
 sona, adeoque extra genus Consonantiarum.
 Das ist die treue Wahrheit des braven *Ab-
 dia Trevu*, in seinem *Directorio Mathem.*
de Harmon. p. 6. Der Mann hat sehr ge-
 sunde Gedanken/ und verdiente ganz excer-
 pirt zu werden.

§. 19. Da ist nun das *Quia* wohl zu merken; gerade/ als wenn die *Sexta* nicht *Sexta* seyn könnte/ es müste sich denn nothwendig ein *numerus* sehen lassen/ der zwischen ihren *terminis* ins Mittel trete/ als wie die 4. zwischen 3. und 5. thut. Eben als wenn einer sagen wolte/ von Hamburg nach Fuhlsbüttel könne keine Meile seyn/ wenn nicht die Eppendorffer Mühle dazwischen läge/ und also wäre diese Mühle die Mutter und *causa sine qua non*, daß Fuhlsbüttel eine Meile von Hamburg befindlich.

§. 20. Wenn nun auch das seine Richtigkeit hätte/ so kömmt doch/ wenn mir recht ist/ die 6. zwischen 5. und 8. erschrecklich blind. Wir haben auch oben schon von der vermeinten Trächtigkeit der *Quartæ*, und ihrer mütterlichen Natur so viel erinnert/ daß man nicht sehe/ wie sie weder zur procreirung der *Octavæ*, noch der *Sextæ*, das geringste contribuiren könne/ massen ja beydes die eine und die andere/ wenn auch die *Quarta* überall nicht in *re-rum natura* wäre/ gar wohl bestehen können/ und also dieser aufgedrungenen Mutter im geringsten nicht bedürffen.

§. 21.

§. 21. Ueber dis ist ja dieser numerus harmonice dividens an beyden Orten gar nicht einerley Natur; denn in 3. 4. 5. ist die Quarta unten und pro fundamento, da sie kein vernünftiger Mensch / die Pythagorischgesinneten selbst nicht / pro (s) Consonantia wollen / können noch mögen passiren lassen / weil es von keiner menschlichen Willkühr dependiret; wie soll sie denn die Mutter eines Geschlechtes / einer Speciei seyn / darunter sie doch selbst nicht gehöret?

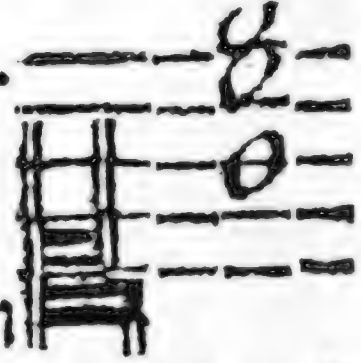
§. 22. Hergegen ist in 5. 6. 8. eine Tertia minor pro fundamento, gegen welchem Fundament die obenstehende Quarta gar nicht in consideration kommen kann; denn wie mag das eine (t) Mutter seyn / die jünger ist / als ihr prætendirtes Kind? Der Stamm / oder die Mutter muß ja nicht oben; sondern

un-

(s) Quarta al modo pratico è Dissonante, e tiene la sua forma nella Proportionc sesquiterza 4 -- 3 Gio. Mar. Artus. II. P. dell Contrapunct. pag. 8. Da stehet Forma und Qualitas zusammen.

(t) Die Stieffmutter werden hier ausgenommen; und wer Lust hat die Quartam mit diesem Nahmen zu beehren / dem soll es unverwehret seyn.

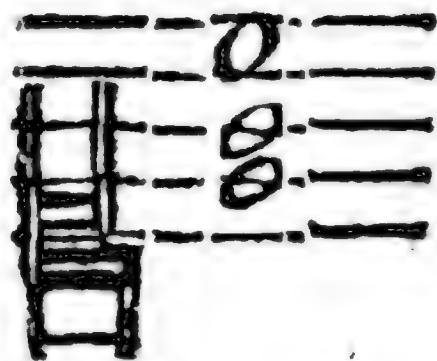
unten gesucht werden. Im ersten passu kan die Quarta nichts thun / weil sie pro fundamento, mithin als Dissonantia da stehet; im andern wäre Tertia minor die Mutter / (wenn ja eine Mutter seyn sollte) weil sie / als Consonantia, pro fundamanto stehet; nicht aber die vermeynte Quarta, welche gleichsam sich auf jener gründet.

§. 23. Zu dem so macht 3. 4. 5. auf dem Monochordo diese Harmoniam: 

welches $\frac{5}{4}$ ist / und gar angenehm klingen / wenn die Resolution erfolgt / dadurch dennoch ihre verborgene Unrichtigkeit und das verdächtige Wesen bewiesen wird; man hat auch wieder diesen Satz in puncto der dissonirenden Quartæ nichts sonderliches zu sagen / weil die Sexta ihr die Macht zu dissoniren ziemlich benimmt. Au contraire, man rechnet diesen quasi concentum, diese semiple-nam consonantiam, (wie Herr Calvôr die Quartam nennt / pag. 597. ad Falsium,) ad blanditias Quartæ, zu den Liebfosungen und Schmeichelen derselben / ob wohl daher nichts weniger / als darzuthun / daß sie eine Mutter an-
Derer

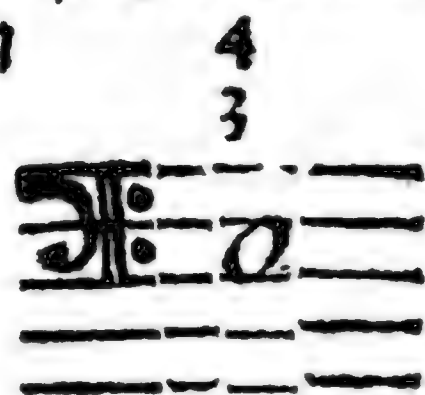
derer Consonantien sey / noch daß deren eine einzige von ihr dependire.

§. 24. Ferner so befinden sich 5. 6. 8. auf dem Monochordo also:



welches eine Sexta und Tertia ist / und in welchem Satze kein

Musicus die Quartam musicè suchen wird / sonst müste man 3. u. 4. über den General - Bass schreiben:



welches aber in Ewigkeit nicht geschieht / weil es Proportiones sind / die nimmermehr mit

einander vom Behöre zugleich geduldet werden könnē. Ich appellire desfalls an alles was den Nahmen eines Musici führet / und schreite zu ferneren Anmerkungen über unsern vorhabenden Autorem, Bernhardi.

§. 25. Cap. XIV. §. 5. stehet dieses: „Dissonantien werden getheilet in solche / die allemahl dissonantes sind / und in solche / die zuweilen als Consonantes erscheinen - - Der andern Art ist die Quarta &c.“ Das wird nun mit dieser limitation völlig concediret / daß / wenn die Quarta einmahl als Consonans, sie hergegen dreymahl Disso-

so.

sonans erscheint. Ea ratione (u) fit, ut Dia^m

pente in acutis, Diatessaron in gravibus . $\frac{4}{3}$ $\frac{6}{5}$

offendat aurem ; contrario ordine delectet : nam gravis vox post acutam ferit aurem ac manet : igitur cum fuerit gravis simplicior acuta, delectabit ; si contrario modo, aurem offendet. At jam supra ostendimus, simpliciozem esse consonantiam Diapente, quam Diatessaron : eadem ratione Diatessaron supra Ditonum mulcet aurem, infra lædit : nam facilius percipitur sesquiquarta ; quam sesquitertia, quod sesquiquarta a sesquialtera pendeat.

§. 26. Es muß doch den grossen Leuten immer/wegē der Quartæ, etwas auf dem Herzen gelegen haben, daß sie derselben so fleißig und oft in ihren gelehrten Schrifften erwehnen/ dabey auch auf allerhand Art und Weise trachten/ nicht nur anderer Leute Meinung/ sondern

§ f

auch

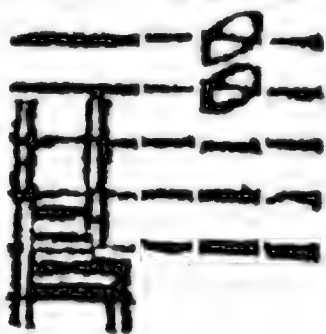
(u) *Cardan.* Tomo III. pag. 573. Dieser will auch so gar in der $\frac{6}{4}$ eine læsionem Auditus finden / und die $\frac{6}{3}$ vorziehen / aus gar guten musicalischen Ursachen. Die letztere positio ist richtiger ; die erste schmeichelt mehr.

auch ihre eigene Scrupel zu conciliiren. Wohlgeneldter Bernhardi widmet der Quartæ insonderheit ein eigenes/ nemlich das funffzehnte Capitel/ und saget : „Er habe sie/ den Practicis zu folgen/ unter die Dissonantias gerechnet/ wiewohl sie vielmehr eine Consonantia sey/ welches NB. aus der alten Autorité und vielen rationibus zu erweisen wäre/ wenn solches sein Institutum leiden wolte.“

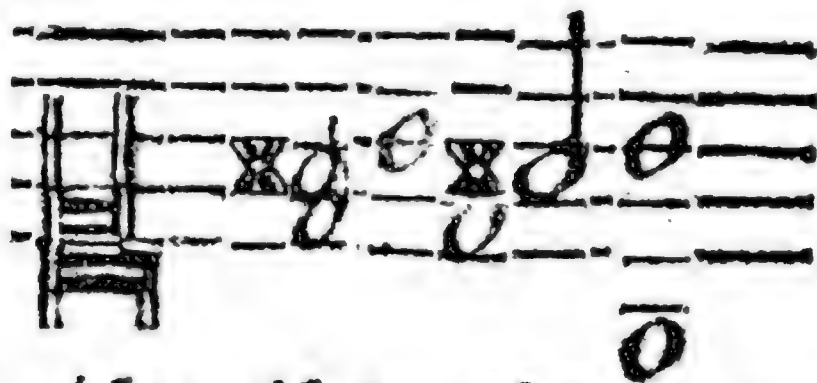
§. 27. Artusius sagt im II. Theil vom Contrapunct p. 14. er wolle daselbst von der Quarta als einer Dissonantia raisonniren/ ob zwar wieder alle Schuldigkeit/ oder wieder sein Gewissen/ contra ogni dovere. Ist das nicht artig? wenns wieder der Leute ihre Pflicht läufft/ warum thun sie es dann? Antw. Sie können nicht umhin/ die Natur und die Sinnen sind ihnen zu stark. Doch müssen sie machen/ als geschehe es ungerne. Ihr ganzes refugium ist dieses : Wenn die Quarta pro fundamento (alias non fundata) stehet/ so ist sie dissonans, stehet sie aber oben/ als fundata, so ist sie consonans. Wohlau denn/ was der Quartæ recht ist/ muß auch andern billig seyn/ und so werden alle Consonantien zu Dissonantien/ und alle Dissonantien zu Conso-

so.

sonantien/ wenn sie nur fundatae sind. Dieses ist 3. E. Tertia non fundata: Die mag immer consonans seyn/ aber wenn sie fundata wird/ soll sie es wohl bleiben lassen. Risum teneatis. Das hat nun schon seine geweisete Wege oben.



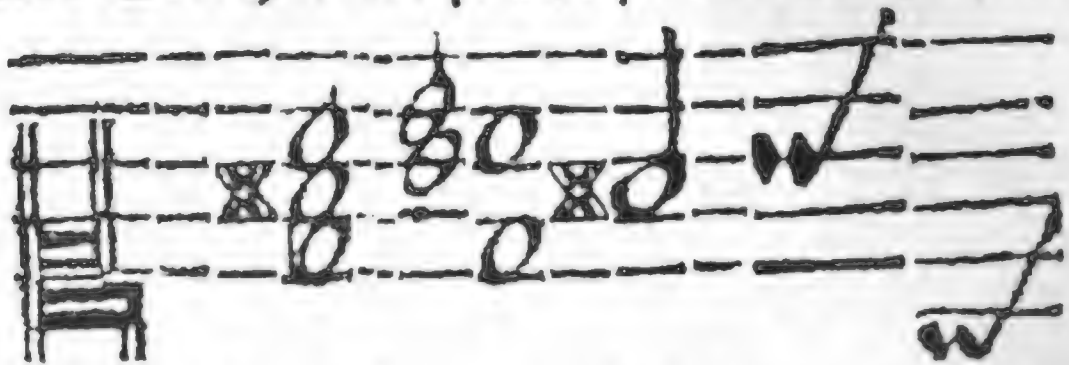
§. 28. Im andern §. dicti Capitis Bernh. wird von der arithmetisch; und harmonischen Eintheilung / item von ober; und untersten Stimmen gehandelt; weil nun so wohl dieses / als voriges/ keiner weitem Abfertigung bedarff/ als die schon zur Gnüge vorher ertheilet worden/ so wollen wir nur die nicht schlimme Observation § 3. vor uns nehmen / da es heist: „So haben sie auch/ die Practici, die Quartam gegen die unterste Stimme höher privilegiret/ als alle andere Dissonantien; da sie ihr vergönnet eine syncopation folgender Gestalt zu formiren:



„welches nicht geschehen können / wenn sie als
 Sf 2
 „als

„Irdings für Dissonans wäre gehalten worden.“

§. 29. Der Einfall ist gut/ und hat Speciem veri; aber er hält nicht Stich. Denn/ wer siehet nicht/ daß dieses nur eine untere und Mittel-Stimme ist / daran die obere fehlet? Ich frage die besten Compositeurs, ob sie einen solchen Satz bloß passiren lassen würden? Meines Erachtens/ soll er so bedeckt stehen:

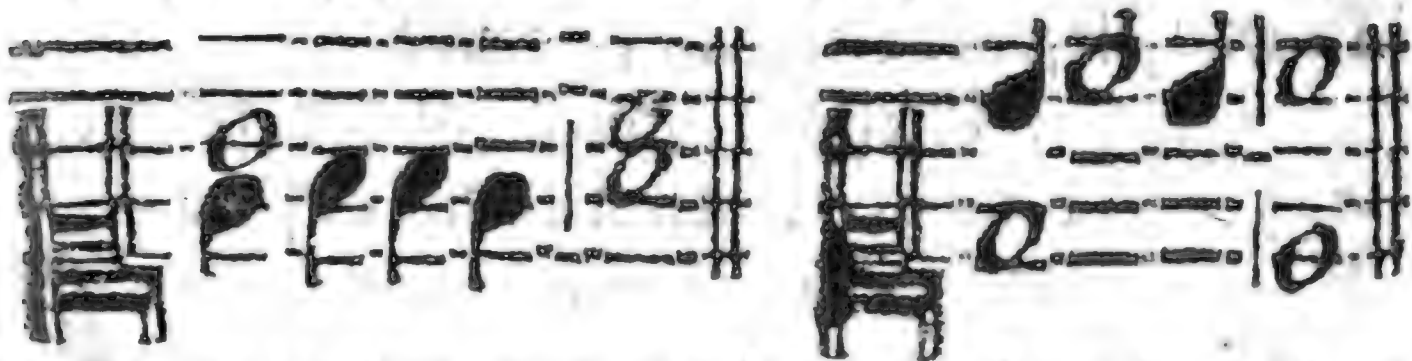


Doch will ich mich gerne belehren lassen/ wenn sichs anders verhalten sollte. Daß die Sexta darüber gebraucht werde / wird in der dritten Bernhardischen condition verlangt / wie bald folgen soll. Es ist mir auch darum nicht zu thun/ daß die arme Quarta so gar nichts vor andern Dissonantien voraus haben soll; ach nein! ich gönne ihr ein ziemliches / und will noch weiter unten/ vorgenommenener massen/ bezeugen/ wie recht herzlich gut ich ihr bin.

§. 30. „Und ob man zwar auch (lautet §. 4.) auf solche Maasse heute die Secundam

„&

„& Septimam gebrauchet/ und bey einem fin-
 „det/ so macht doch solches die Quartam nicht
 „zur Dissonans, oder die Secundam & Septi-
 „mam der Quartæ gleich; denn annoch nicht
 „gestanden wird/ daß solches wohl gethan und
 „paßiret sey. Die Exempel sind diese:



„Dergleichen/ wer mir folget/ nicht gebrauchen
 „wird.

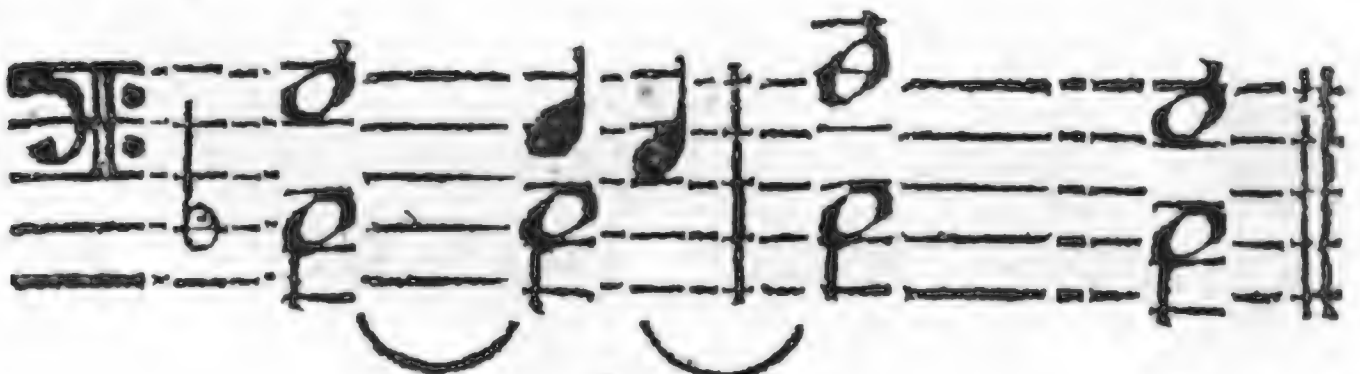
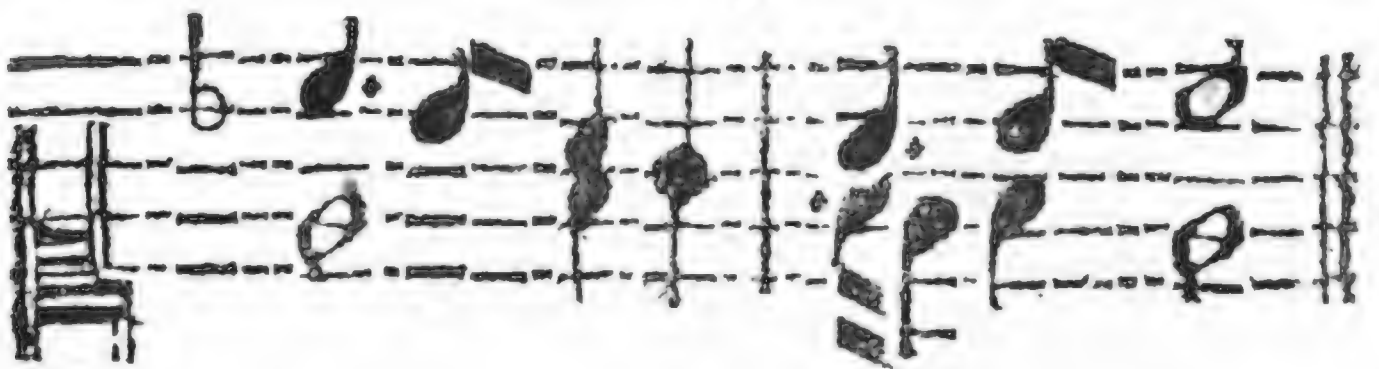
S. 31. Nun wohl! ich schwere diß:
 falls gerne zu Bernhardi Zahne/ und will ihm
 treulich darinn folgen; sehe aber dennoch nicht/
 was der Quartæ damit gedienet sey; massen/
 wer mir folget/ den ersten dieser Sätze S. 29.
 in biciniis eben so wenig gebrauchen wird/ als
 die beyden lezten. Es wird auch nicht gesaget/
 daß die Quarta der Septimæ und Secundæ
 gleich seyn soll; denn sie ist viel besser und
 wohlklingender. Imgleichen giebt man gerne
 zu/ daß sie unter den Dissonantien/ in gewissen
 Sätzen/ die allererträglichste und gelindeste sey/
 ne aspra ne asprissima, wie gar wohl im Ar-

tusio stehet; denn / in Ansehen jener / nemlich der Secundæ & Septimæ, hat diese / nemlich die Quarta, nur eine kleine ruditatem. Wer auch von Practicis das contrarium statuiret / der giebt nicht nur zu verstehen / daß er ein geringer Theoreticus sey; sondern / daß seine Praxis selbst nicht viel auf sich habe.

§. 32. Gleichen Zweck hat der folgende §. 6. Bernhardi, worinn er uns auf das 32. Capitul de Consonantiis impropriis, wegen der Privilegien, so die Quarta haben soll / verweist. „Solche impropriæ Consonantiæ, heisset es / sind / unter andern / alle drey Species der Quartæ.“ Das ist sehr wohl gesaget / und ein ganz gutes Prædicatum. „Die erste Species der Quartæ, nemlich die völlige / (so lautet ferner unser Text) so aus zweyen Tonis und einem Semitonio bestehet / ist von den heutigen privilegirt / und für (a) Consonans angenommen worden / dergestalt / daß sie loco impari bisweilen kan gebraucht

(a) Das ist eine marque, daß sie vorher nicht Consonans gewesen / und solches auch ohne dem Privilegio, nicht der Griechen / nicht veterum, sondern der Heutigen / schwerlich hätte seyn können.

braucht werden / doch also / daß sie (1.) in gradu, nicht in saltu sey / (2.) die tieffeste Stimme stille stehe / ehe die Quarta angehet / und bißweilen eine andere Consonantia auch in gradu fürüber sey ; (3.) daß die Sexta darüber gebraucht werde. (Vergleiche dieses mit dem obigen.) Als:



St 4

S. 33

§. 33. Sehet! so viel gehöret dazu/daß die Quarta nur auf die einzige (ungeläugnete und unangefochtene) Art *pro Consonantia* passire. Nämlich: Ein eigenes Privilegium der heutigen/ (denn die Uhr-Alten wußten von diesen und viel andern angenehmen Sätzen nichts) und drey wichtige *conditiones*. Wer nun weiß/ daß bey andern *Consonantiis* solche Umstände und Bedingungen nicht erfordert werden/ der kann selbst schliessen/ wie viel die Quarta von den übrigen *Consonantiis*, auch in hoc blando passu, differire. Daß auch viele/ secundum Bernhardi, die Quartam, wegen der Stimmen Menge/ auf diese Art in *faltu* gebrauchen/ solches muß man geschehen lassen; wiewohl ich zur imitation eben keinen grossen Appetit habe/ es mag auch Loretti oder Victori dergleichen autorisiren.

§. 34. Aber nun kommt §. 4. etwas wichtiges/ da nämlich die Quarta zwischen der Sexta und Secunda eingesetzt wird. Davon sagt unser wackere Autor folgendes: „Daß/ „weil die Quarta noch nicht von den *Practicis* „so gar vollkommentlich als eine *Consonantia* „respectirt werde/ (b) so wisse er nicht/ „wie

(b) Besiehe unser *Orchestra I. p. 54. 126.*
Es seq.

„wie die Secunda (er sagt auch vom Sprun-
 „ge / wie billig) zu entschuldigen sey / wo-
 „durch (NB.) zwei dissonantiae loco impari
 „übereinander verursacht werden“. Durch
 die zwei Dissonantien werden nun Secunda &
 Quarta verstanden; wenn aber dieser berühm-
 te Mann durch das entschuldigen hier so
 viel meynet / als gut und wohlklingend machen /
 so wüßte ihm nicht besser / als zu der gewöhnli-
 chen Resolution dieser selbstgestandenen dop-
 pelten Dissonantiae zu rathen; denn auf an-
 dere Weise ist es pur unmöglich. Und also
 haben wir kürzlich betrachtet / was auch die-
 ser grosse / gelehrte Musicus (†) von der Quar-
 ta zu erinnern für gut befunden.

S. 35. Ehe wir nun weiter gehen / wird
 nöthig seyn / einen kleinen Stein aus dem
 Wege zu räumen / an welchen man sich sonst /
 wegen des folgenden railonements stossen
 möchte. Es bestehet aber solcher darinn. Der
 gute Werckmeister / ob er gleich in seinem
Hodego, cap. 26. von männlichen Zahlen / die

Sf 5

col-

(†) Er war Cantor hier in Hamburg; hernach
 Capellmeister in Dresden / und Informator
 der Chur-Fürstl. Prinzen. Seinen Lebens-
 Lauf besitze.

collective betrachtet werden / viel dicentes
 machet / und denselben / wann sie in numero
 senario perfecto beruhen / sonderliche præro-
 gativen zuschreibet / scheint doch vier Jahr
 hernach / in seiner *Temperatura* p. 17. & 18.
 cap. IX. vorzubauen / wenn er spricht: „Man
 „soll ja die terminos nicht (c) collective bes
 „trach

(c) Es ist unter andern merkwürdig / daß bey
 Entscheidung der Frage: Warum man in
Biciniis oder *Triciniis*, wenn nicht alle-
 mahl *Trias harmonica* zu haben / viel lie-
 ber eine *Tertiam* als *Quintam* ergreiffe
 und setze? Die termini *Quintæ*, collective ge-
 nommen / eine Ursache geben müssen / wenn
 es heißt: Weil in den radical-Zahlen der Ter-
 tiæ, forma *Quintæ* schon begriffen / als 4.
 5. 6. so könnte das Gehör schon Satisfaction
 haben. Denn 5 sey denominator *Tertiæ*
majoris, und numerator *Tertiæ minoris*. Wenn
 aber diese 5 getheilet werde / so finde sich
 forma *Scsquialteræ* oder *Quintæ*, 3 - 2. die
 zusammen 5 betragen. *vid. Hod. Werckm.*
Cap. XXXVI. p. 104. Dieses mag genug
 seyn / den Gebrauch *additionis terminorum*,
 und die daraus zu ziehenden *Consequentien*
 zu rechtfertigen. Ich wüßte aber noch wohl ei-
 ne natürlichere *raison*, da nemlich jeder Klang
 eine *Quintam* mit sich führet / wie mit gro-
 ßen

„trachten.“ Er explicirt sich aber darüber also: „Daß man keine Proportionem superpartientem, als nicht so vollkommene/ mit einer superparticulari, die unstreitig besser / per additionen betrachten und daraus Folgen ziehen müsse.“ Das verlangt auch kein Mensch zu thun. Daß ich aber deswegen nicht ipsos terminos unius Proportionis superparticularis collective ansehen/ und ihre Eigenschafft in una Summa erwegen sollte / solches ist mir ja unverbotten. Deñ/ ratio, warum z. E. keine Betrachtung über die zusammen genommene terminos 4-5. gegen 3 -- 5 angestellet werden mag? steckt eigentlich in dem Umstande / daß sie verschiedener Art sind/ und daher keine comparaison leiden. Hier aber / wenn ich die terminos einer einzigen und derselben Proportion, die einerley Art sind / betrachte / und solche collective nehme / cessiret die Ursache des prä-tendirten Verbots / und also auch dessen Krafft / si Diis placet. Sintemahl man mit keinen andern colligirten oder addirten terminis, auch nicht einmahl ejusdem spe-

Sf 6

ciei

ben Saiten zu weisen / wenn man dieselbe gang gelinde austreiset.

ciei, einen Vergleich anstellen / sondern nur
 den numerum, welcher aus den terminis 3
 & 4 entstehet / an und für sich selbst betrachten
 will / nach desselben eigener Beschaffenheit /
 nicht in Ansehen anderer. Da nun solchem
 nach unstreitig ist / daß der Senarius primus
 perfectus numerus ist / welchen keine gute
 Concordanz überschreiten muß / (wie selbi-
 gen denn nicht einmahl Tertia major secun-
 do composita $5 - - 1$ überschreitet) so folget /
 daß die Quarta, indem ihre termini diesen
 numerum senarium, welcher die rechten
 Consonantien in sich halten soll / übertreffen /
 auch ex principio mathematico, arith-
 metico & logistico selbst / keine solche Con-
 sonantia seyn könne.

§. 36. Um so viel weniger mag die
 Quarta Consonantia heißen / weil ihre fata-
 len termini just den unfruchtbaren Septena-
 rium virgineum ausmachen : und nun mer-
 ket man einiger massen / warum die Propor-
 tiones, oder deren termini, collective zu ge-
 brauchen / für so heterodox angegeben wor-
 den ist / nemlich / damit der Quartæ nicht die
 Wahrheit gesaget werde. Sind aber nicht
 dem

Dem ungeachtet 3 -- 4 derselben eigene termini, darinn ihre Proportion bestehen soll? Warum sind sie solches/ oder wie ist es zu beweisen/ daß 3 -- 4. die Quartam vorstellen? Muß ich nicht meine Sänze auf dem Monoehordo in sieben Theile abmessen? müssen nicht drey siebtel dis- und vier siebtel jenseits des Stes ges stehen? oder/ wenn das Bret zwö Sänzen hat/ müssen da nicht drey Theile der einen Sänze/ gegen der andern ganzen (welche vier solche Theile hat) angeschlagen werden? Geschiehet nicht die coincidentia in septenis quibusvis duarum chordarum vibrationibus, i. e. daß die beyden Sänzen je um den siebenden Schlag/ oder tremorem sich vereinigen? also sie deñ die operation von neuem anfangen.

§. 37. Diese coincidentia bey zwö Sänzen/ die in proportione sesquitertia stehen/ und eine Quartam klingen/ geschiehet nicht/ wie man meynen möchte/ in der achten und neunten vibratione: denn ich muß ja beyde Sänzen zugleich anschlagen/ woraus nur in demselben Augenblick das Gehör mehr nicht/ als einmahl gerühret wird. Les deux sons se confondent en naissant, & ne font qu'

une vibration, wie die Academie Royale sagt. Hiernächst macht die kleine Saitte die zweyte vibration; dann die grobe die dritte; ferner giebt die feine Saitte die vierte; die grobe aber die fünffte vibration herfür; alsdenn giebt die feine Saitte die sechste vibration/ und in der siebenden/ welche zugleich die erste der folgenden action ist/ kommen beyde Saitten wieder zusammen mit ihrer Bewegung/ und machen nur einen Schlag. Will man nun den ersten und letzten Schlag beyder Saitten für vier besondere diadromos ansehen/ so kann man sagen/ es geschehe die coincidentia im achten und neunten mahl/ da nemlich der achte und neunte Schlag zusammen treffen. Wenn ich aber ansehe/ daß so wohl dieser achte und neunte Schlag/ als auch der erste und andere/ weil sie zu gleicher Zeit geschehen/ jedes Paar nur eine vibrationem, et si duplam, sed una percussione, dem Gehör zuschicken/ so deucht mich/ es sey rechter zu sagen: daß die coincidentia im siebenden Schlag geschehe/ zumahl da solches mit den terminis collectis Quartæ völlig übereinkömmt/ diese auch daher ihren Ursprung haben. Dahingegen wenn ich sagte/ die coincidentia-

coincidentia geschehe im achten und neunten Schlag/ so machte solches die gute Quartam, mathematice zu reden/ noch unvollkommener, als sie würcklich ist: weil es eine Regel scheint zu seyn/ daß/ je öfter diese Vereinigung geschiehet/ je vollkommener sey die Consonantia, und je seltener diese union vorfalle/ je schlechter klinge das intervallum: wiewohl noch eine andere Ursache/ nemlich die ordentlichere Anschlagung der tremorum auch ein grosses zum Wohl laut beyträgt.

§. 38. Ich hatte mir zwar vorgenommen/ diese coincidentiam in septenis vibrationibus mit befondern Figuren vorstellig zu machen: wie ich mir denn die Mühe gegeben/ alle und jede intervalla auf eine neue Art vorzubilden; allein es hat die Zeit nicht leiden wollen / sich hierüber weiter zu extendiren/ oder besagte Figuren schneiden zu lassen. Welches jedoch auf ein ander mahl wohl geschehen könnte. Nur dieses wenige mit ein paar Strichlein hinzu zu fügen habe vor dienlich erachtet/ um dadurch nur die allergröbste ideam von solchen vibrationibus und ihrer Vereinigung zu geben:

Die

Die groÙe Saite.

erste vibration.



Die kleine Saite.

erste vibration.

erste

3



2.

5



6.

7. coincid. 1.



1. 7. coincid.

3



2.

5



4.



6.

1. coincid. 7.



7. coincid. 1.

und so weiter.

Mich deucht/ hier kömmt die siebende Zahl in gar starke consideration. Entspringen die so genannten termini Quartæ nicht aus der Wurzel des Septenarii? Macht nicht die Quarta in multiplicatione vel conjunctione 6 -- 8 / welche zweymahl sieben betragen/ und sich allezeit auf den unfruchtbaren Septenarium beziehen?

S. 39. Hieben kann ich unangemerkt nicht lassen/ da sonst der sel. Werckmeister/ in seinen Paradoxal-Discoursen/ viel Wesens von den Eigenschafftē der so wohl con- als dissonirenden Zahlen macht/ und cap. XXII. die terminos 8 -- 9 als den Schlüssel des Paradieses angiebet/ (welches vor eine so herbe Dissonantia, als die Secunda oder Tonus major, eine grosse Ehre ist) bald aber ein Feldzeichen des Lucifers/ (vielleicht ante lapsum, oder des Morgen = Sterns) daraus machet; da er hernach auch die 10. als eine menschliche und Circul = Zahl passiren läst/ so ist nachdenklich/ daß er dennoch von der Quarta, als Dissonantia, und von der Eigenschafft ihrer Zahlen / ob dieselbe Saturnisch/ Jovialisch/ Neptunisch oder Platonisch sind / kein Jota meldet. So wird auch der Septimæ vergessen/ gerade/ als wenn

wenn die Secunda allein eine Dissonantia wäre; nur der Tertiæ majori 4--5 geschiehet oder wiederfähret die unverdiente Ehre / daß von ihr gesagt wird: Die **GOTT = und Menschheit Christi** sey darinn enthalten. (Der **HERR** wolle mir verzeihen / daß ich es nachschreibe; es klinget sehr profan, und nach der blasphemie.)

§. 40. Damit ich aber wieder auff die siebende Zahl gerathe / so wird dieselbe ein und allemahl von der Harmonia einmüthiglich durch alle Autores ausgeschlossen / und bringet wirklich nichts klingendes hervor / oder besser zu reden / gibt kein Bild eines guten Klanges ab. Was die Ursache daran sey / darüber ertheilet mein Mathematicus *Trevu* in *Harmon.* p. 30. diesen deutlichen Unterricht: *Proportio ex septenario constans, ne concinna (d) quidem est. Das ist noch schlechter als: non consonat. Aut enim, fährt er fort / esset prima aut composita. Non prima, ut vidimus Propof. anteced. Non com-*

(d) Quod differant $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\lambda\eta$, id est concinna Intervalla à consonantibus, docet *Plutarch. Symph.* 9. 8. it. *Bryenn. Harmon. Sect. 2.* & complures alii.

composita, quia ipse hic numerus ex aliis compositus non est, sed primus. (e) Ergo à nullo consono potuit procreari. Atque hic est nodus, quem (NB.) nullus adhuc Musicus, quem quidem ego viderim, solvere potuit; ne *Zarlino* quidem & *Calvisius*, quamvis veritati valde propinqui, imo quoad τὸ ὄρι in plerisque eam adepti. Qui scilicet fiat, quod octonarius & denarius consonantiam, novenarius saltem concinnitatem, septenarius vero *neutram* constituat, cum tamen, hic *Unitati* (*conf. pagg. 470. 472. 491.*) adeoque *Æqualitati* propior sic? *Resp. Æqualitatem*, ut in septenario ad Consonantiam insufficientis sit, ita nec numeros illo majores vel consonos vel concinnos, efficere: sed hoc, quod (1) vel æquisoni consonis, vel (2) ab ipso mensurabiles sint (l. numeri) quorum neutrum de septenario dici possit. §. 41.

(e) *Ἐπτάς* neque duplicata numerum decade minorem gignit. neque nascitur e numero duplicato. *Musath. Putean. p. 18.* Hier soll er auch sein numerus seyn. *Notetur ad pag. 616.* - Monas autem est numerus, sed nulla Proportio. *Trew redet deswegen recht.*

S. 41. Werckmeister giebt es auf diese Art: *Hodego Cap. V. p. 16.* „Die sieben-
 „de Zahl wird ganz ausgeschlossen / weil sie
 „nach der 6. oder dem Senario, welcher aus ge-
 „wissen Ursachen von den Mathematicis per-
 „fectus genennet wird.“ Und *Cap. XXVII. p.*
80. ej. Tract. heist es so: „Die siebende Zahl
 „wird von unsern harmonischen Zahlen ganz
 „ausgeschlossen / weil sie in der ersten Circular-
 „Zahl / als zwischen 1. und 10. die größte ist /
 „welche sich nicht reduciren läst. Denn 8
 „siehet auf 4 und 2. Neun (9) siehet auf 6
 „und 3; aber 7 auf keine andere / und bedeus-
 „tet in der Heil. Schrift mehrentheils eine Un-
 „gewißheit oder Vielheit.“

S. 42. *Mirum videatur*, sagt *Trew*
 an einem andern Ort / *quod Septenarius dis-*
sonus tantæ sit in sacris autoritatis. Nos
 hinc putamus factum, ne causam operum
 divinorum a vi aliqua numerorum deri-
 vandam putaremus. *in Disput. de Div. Mono-*
chord. Coroll. II. in fine Libri. Er meynt / es sey
 deswegen die siebende Zahl in der Schrift so
 groß und mächtig / da sie doch lauter Dissonan-
 tien giebt / auf daß wir uns nicht einbilden sol-
 len / die Göttlichen Werke hätten ihren Ur-
 sprung

sprung aus einer gewissen in den Zahlen steckenden Krafft. Diese Anmerkung müssen die Zahl-Helden drey-mahl lesen.

Sunt certa piacula, quæ te
Ter pure lecto poterunt recreare libello.
Hor. Epist. I. L. I.

§. 43. Cicero nennet den Septenarium, rerum omnium ferè nodum. Den Knoten fast aller Dinge/ daran sie stecken und behangen bleiben. *vid. Musath. Eryc. Puteani in Pref. ad Lector. Sic Macrobius in Somn. Scip. L. II. c. 4.* Huic numero (septenario) adeo virginitatis opinio inolevit, ut Pallas quoque vocitetur. Nam virgo creditur; quia nullum ex se parit numerum duplicatus, qui intra denarium coarctetur, quem primum limitem constat esse numerorum, Pallas ideo: Quia ex solius Monadis foetu & multiplicatione processit; sicut Minerva ex uno solo parente perhibitur.

§. 44. *Mart. Capella Lib. I. ubi Pallas super nuptiis Philologia consulitur*: Dedignatur hujusmodi adhibere consensum, cum ita *expers totius copula* censeatur; ut neque de ulla commixtione progenerita, neque ipsa procreare quidquam, Arithmetica teste,
mon-

monstretur. Hieraus kan man sich wegen der Quartæ eine artige Ideam machen. *Idem Martianus* Lib. VII. Quid autem te Heptas veneranda commemorem? quæ, quod naturæ opera sine foeturarum contagine conformas, inter Deos *Tritonia* virginis vocabulum possedisti. Nam, cum omnes numeri intra decadem positi aut gignant alios, aliisque gignantur aut procreentur; Hexas & Octas generantur tantummodo: Tetras autem & creat & creatur. At Heptas, quod nihil gignit, eò par virgini perhibetur; sed, quod à nullo nascitur, hinc Minerva est, &c.

§. 45. Ich mag nicht weitläuffiger hiersinn seyn/ sonst könten dieser Ursachen mehr aus andern Autoribus (f) angeführet werden/ die/ wie *Werckmeister* / nach *Trew* geschrieben / und auch nach ihm gelebet haben. (g)

(f) Wer jedoch curieux ist/ mehr davon zu wissen/ der kann den vortreflichen *Keplerum* in seinen *Section, Circul.* nachschlagen / wo noch andere Ursachen zu finden sind / warum die 7 nicht harmonire. vid. A. Gell. Noct. Att. L. III. cap. 10.

(g) Das so oft citirte und noch anzuführende *Di-*

Allein / dieses mag genug seyn in puncto rationis.

§. 46. Wenn wir nun aber solche sonderbahre Umstände des Septenarii, ex quo constat proportio mathematica Quartæ, recht einsehen / was. ist denn wohl aus der armen / alten / Jungfer Quarta zu machen? Eine Domina im Kloster möchte daraus werden / sonst wüßte ich nichts vor sie. Ich will meinen Musicum mathematicum, ich meine den berühmten Werckmeister selbst reden und antworten lassen / um zu sehen / wie und welcher gestalt er diesen Septenarium ad Quartam appliciret. Er sezet aber / loco citato Hodegi, die folgende höchstmerkwürdige Worte : „Man sehe wie die Natur gleichsam „dasjenige verwerffe / das ausser der Ordnung „fällt.

rectorium Mathematicum M. Abdia Trewo,
Math. & Phys. Prof. Publ. Facult. Philos.
Sen. & Inspect. Norib. ist mit einer Vorrede des hochberühmten Theologi J. M. Dillhorns Anno 1657. zu Nürnberg in Quarto herausgekommen. Man findet von dem Auctore Nachricht in Herrn Reimmanns Versuch einer Einleitung in die teutsche Histor. Lit. P. III. L. II. Sect. 3. p. 176. it. im Frehero und andern.

„fällt. Und wäre noch hinzu zu setzen : Daß
 „die bloße *Quarta* deswegen *dissoniret*
 „weil ihre *radical-Zahlen* 3 - 4. wenn sie
 „*collective* genommen / den *Septenarium*
 „ausmachen. - - Es hätten auch diese 3 - 4
 „eine Verwandtschaft mit der Natur des
 „*Septenarii*, (h) und könnten nicht *consoni-*
 „ren / bis noch einige hinzu gesetzt würden / wel-
 „che deren Natur veränderten „ (ich sagte
 „lieber bemäntelten). Denn 3 - 4. bleiben als
 „jemahl / der Natur nach / 3 - 4 / und werden
 „diese termini, der Natur nach / in Ewigkeit
 „nicht verändert werden können.

§. 47. „So dann / sagt *Werckmeister*
 „weiter / ließe sich ferner aus obgesetzten Ur-
 „sachen die *Proportionalitas* zweier *Quarten*
 „(es stehet *Septimen*, welches wohl ein *Druck-*
 „fehler) ob sie schon der *egalité* ziemlich nahe /
 „sehr übel *resolviren* / (*resoniren* ist wieder

„ein *sphalma*) als 9. 12. 16. d, g, c.“
 Er hat ganz recht / solche *Proportionalitas* läßt
 sich nicht nur sehr übel / sondern ganz und gar
 nicht *resolviren* ; Hierinn irret er aber / daß es

§100

(h) *Septenarii*, a quo *Musica* abhorret. C. Henfling,
 in *Epistola* sua sæpius cit. p. 273.

zwo Quarten sind : denn ich sehe zwar die eine Proportion vor eine Quartam, die andere jedoch vor eine Septimam an : welches mich bald / wegen des oben angemerkten ersten Druckfehlers / auf andere Gedancken bringen sollte.

§. 48. Da habt ihr nun rationes ex Mathesi ; da ist ex numeris ipsis bewiesen / was die Quarta vor eine treffliche Proportion, vor eine herrliche Consonantia sey. Schaut an ! ihr Quart-Virtuosen / da fängt euch euer eigenes theoretisches Netz / welches die Praxis gestellet hat. Eure eigene Waffen / die so starck canonisirte / schuß-freye / feste und unüberwindliche Zahlen / müssen euch selbst verwunden. Nonne itaque delirasti (cum Græcia delirante) Lippi, delirare eos dicens, qui Quartam e numero Consonantiarum rejiciunt ? Si tu, Theosophe, unicam hanc rationem vidisses, aliter musosophice sensisses.

§. 49. Ich kan mit Gott bezeugen / daß ich dieses unumstößliche Argument lange im Vorrath / als meinen eigenen Hinterhalt / verwahret / und nicht / als nur neulich erst erfahren habe / daß der unsterbliche Werckmeister schon zu einer Zeit / da ich noch ein fünff-jähriges

Kind gewesen/ eben dergleichen Gedancken ge-
 haget. Die Wahrheit zu sagen: ich wurde erst
 ein bißgen böse / daß ich mich so vorgefisset be-
 fand ; aber dieser liebe Betrug ist mir zur süß-
 sen Lust geworden/ sientemahl ich (mit Zarlino)
 nicht gerne meinen inventis viel belegen/ son-
 dern lieber haben mag / daß eine durchgehends
 geehrte Autorité, wenn sie mit der Vernunft
 und Natur übereinstimmt / meine Meynung
 bestärcke / und derselben statt einer Pyramide
 diene/ sich daran zu lehnen und zu stützen.

§. 50. Dem ungemein = angenehmen
 Autori der Actorum Philosophorum ist es/
 wie ich aus dem VI. Stücke derselben p. 1069.
 ersehe/ fast eben so/ wie mir/ gegangen/ indem er
 bey der recension des Discursus Philosoph.
 Regis bemercket/ daß er darin etliche Principia
 gefunden/ von welchen er vorher geglaubet/ daß sie
 ihm selber zuerst wären in den Sinn/ oder doch
 in die Feder/ gekommen/ und daß seine Einlei-
 tung in die *Historiam Philosophicam* mit sol-
 chen veritatibus, als mit ganz neuen Wahr-
 heiten prangete - - - „Jedoch/ spricht dieser
 „vernünftige Autor, ich bin deswegen auf den
 „Regis nicht böse/ sondern gönne ihm gar ger-
 „ne die Ehre . . . Ich halte das Principium,

wels

„welches Donatus, des Hieronymi Præceptor, hatte/ vor unvernünftig: Pareant, qui ante nos nostra dixerunt. Ja/ ich werde durch den Beyfall eines so grossen Philosophi in meinen Meinungen nur desto mehr bestärket. 2c. cui assentior.

§. 51. Wenn auch ferner ex compositione, oder vielmehr aus der unnützen Zusammenflickung der musicalischen Proportionum, da eine Octava aus 5. Tonis, nemlich 3. majoribus und 2. minoribus bestehen/ oder componiret werden soll; eine Quinta aus der Tertia majore & minore &c. etwas zu schliessen ist/ (wiewohl ich meines Theils nicht viel facit darauf mache/ ob es gleich kein Theoreticus widerspricht) so muß man sehen/ ob dieses in favorem Quartæ wirkt.

§. 52. Die Eintheilungen der Octavæ und Quintæ mögen nun hingehen; die Quarta aber bekommt von ihren besten Verfechtern solche ungleiche portiones, daß man auch daraus ihre Unvollkommenheit im Klange/ und den ihr beywohnenden Mißlaut/ gewisser massen abnehmen muß. Denn es heist: Quarta excedit ditonum semitonia majore. Das eine Stock-Werk der Quarta bestehet aus der

grossen Tertia, welche 17. segmata oder terminos differentiales hat; und das andere nur aus einem halben Tone/ der sich mit 5. be-
hilfft. Magne Pan! wie reimt sich das zu-
sammen? Andere sagen: Quartam compo-
ni ex Tertia minore & Tono minore und
meynen Wunder gethan zu haben. Allein/ da
die Tertia minor eine imperfecta Consonan-
tia, der Tonus minor aber eine starke Disso-
nantia ist/ so sehe ich nicht/ wie diese invention
helffen könne/ daß nicht die Quarta je länger je
tieffer in Verdacht gerathe. Noch nicht genug.

§. 53. Da die Quarta nicht harmonice,
sondern nur arithmetice Octavam theilen
soll/ so thut ihr dieses abermahl grossen Abbruch/
sintemahl ja/ ohne viele Worte darüber zu wech-
seln/ unstreitig mediatio harmonica nobi-
lior arithmetica seyn muß. *vid. Prinz. Exer-
cit. Mus. sec. p. 26. §. 68. conf. §. 21. C. III. h. P.*

§. 54. Bey wohlgeneldtem Autore lese
ich auch: „Daß man die perfection einer Con-
„cordanz nicht eben hernehmen müsse aus der-
„selben / qua simplex, sondern vielmehr aus
„allen ihren compositis. Dessen Ursache sey/
„weil die Consonantia simplex niemahls so
„schlechter Dinges gehöret werde/ daß nicht zu-
„gleich

„gleich deren compositæ Resonanz mit an-
 „schlage. Wie derjenige gestehen müsse/ der
 „genaue Achtung auf den Unisonum desola-
 „tum geben wolle. Denn so oft eine Saite
 „gerühret werde/ vermerke man zugleich die
 „Octavam desselbigen soni, wiewohl subti-
 „ler Weise/und sey eben aus diesem Fundament
 „das Theorema (i), de Octavis idem est
 „judicium, entsprungen (k).“ Hieraus
 nun zieht er an einem andern Ort (l) dieses
 Argument : „Welcher Concordantiæ
 „composita aliqua eine vollkommene Con-
 „cordanz ist/ dieselbe Concordanz ist auch an ihr
 „selbst eine vollkommene Concordanz. Nun
 „ist Tertia major &c. Ergo.“ Da wir
 nun hierinnen/ quoad Principia, einig sind/ so

Ug 3

wird

(i) Theorema ist eigentlich die Betrachtung oder speculation an ihr selbst/ wie sie über eine Sache angestellt wird/ und kann hier nicht gebraucht werden. Hergegen ein Axioma ist ein kurzer/ nachdenklicher/ glaubwürdiger Spruch/ eine Regul/ oder ein Canon, und kommt dem Satz: De Octavis idem &c. mit mehrerm Rechte zu. Octava regressus est ejusdem soni, Bacon, p. 797. §. 184.

(k) Prinzii Exercit. de Oct. p. 10. §. 22.

(l) Id, Exercit. de Tert. maj. p. 7. §. 0.

wird mir erlaubt seyn/ den Syllogismum folgender Gestalt zu gebrauchen: *Welches Intervalli composita aliqua proportio eine Dissonans ist/ dasselbe Intervallum ist auch per se keine Consonans.* Nun sind der *Quarta composita* alle miteinander unwidersprechliche Dissonantien. Ergo ist auch die *Quarta* selbst keine Consonantia.

§. 55. Der Vordersatz oder major ist klar/ weil kein guter Baum böse Früchte tragen/ und keine richtige Ursache etwas unrichtiges wirken kann. Ehe aber der minor bewiesen wird/ müssen wir vorher beschauen/ was denn die *Quartæ, primò, secundò, & tertio compositæ* vor Wunder:Thiere sind. Die erste bestehet in Proportione *dupla superbipartiente tertias*, deren termini radicales seyn sollen: $8 - - 3$ / welche 11. machen/ und daher mit dem schönen Nahmen der *Undecimæ* prangen. Ob nun gleich Prinz den *proportionibus duplis* das Wort sonst gerne redet/ so ist doch *Werckmeister* hierinn gesunderer Meinung / ni fallor, und widerspricht jenem insonderheit deßfalls in seinem *Hodego, Cap. XI. p. 34.* Also er darüber auch gar gute Ursachen anführet.

§. 56. Alle intervalla composita (m) τῆ Δια Τεσσαρῶν sind nicht nur / wie oben bereits gemeldet / einmahl für allemahl vom Pythagora selbst verworffen worden; sondern wenn wir betrachten / daß 1. *Q. Quarta primo composita* bestehe / oder bestehen sollte / in numeris 8 -- 3. *secundo composita* in 16 -- 2. *tertio composita* in 32 -- 3. &c. so sind es solche tolle proportiones, daß kein Autor sagen kann / noch mit der Sprache heraus will / ob sie consoniren oder dissoniren. Und wenn sie bey unsern theoreticis etwan einmahl zum Vorschein kommen / so ist alcum silentium dabey vermacht. De hac quidem (l. Quarta) cum Diapason composita non ita erant veteres unanimes;

Fig 4

quia

(m) *Gaforus Franchinus* diapente diapentes inclinavit ut apotome, apotomes, quod equidem miror a nemine ejus tempestatis admonitum, quando plurimi tunc in Italia, ut semper, florebant eximia doctrinae viri. Quin eadem ratione NB. *Diateffaron, Diatessarontos & Diapason, Diapasontos* inclinat. Sed sic ulciscitur nos Græcæ linguæ neglectus, ut vere doctis simus ridiculo. *Glarean, in Dodecach. p. 44.*

quia scilicet Diapason cum Diatessaron rationem exigit $\frac{8}{3} = \frac{4}{3} \times 2$, quæ est ratio neque multiplex neque super particularis, vid. Wallis, in Append. ad Ptolem. pag. ult. Hieraus folget nun von selbst ein richtiger Schluß und eine gute application/die der Leser selbst machen mag.

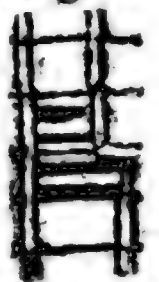
§. 57. Wer auch ansehen will / daß / ex mediatione Quartæ, zwey / in der Music gar nicht zu gebrauchende / intervalla entstehen / der hat abermahl Ursache / ihren schlechten Zustand zu bedauren / in so fern sie eine Consonantia zu seyn prætendiren will. Denn diese mediatio fällt auf folgende Weise aus:

$$\begin{array}{c} 8 \text{ ————— } 7 \text{ ————— } 6 \\ \hline 4 \qquad \qquad \qquad 3 \end{array}$$

§. 58. Da klingt nun 8 gegen 7 höher als Tonus major, und tiefer als Tertia minor, ist einfolglich eine proportion, die zu keinem genere gehöret / und nicht einmahl Dissonantia heissen kann / denn es ist gar nichts daraus zu machen. 7 gegen 6 ist noch wunderlicher / weil der Tonus major noch höher überstiegen / und die Tertia minor, ob wohl näher gebracht / doch nicht erhalten / mithin
Der

Der Klang noch unerträglichlicher wird / wie ich solches bey Verfertigung dieses S. auf dem Monochordo mit Fleiß probiret habe. Wer mehr davon lesen will / der schlage Prinzens *Excercit. de Quarta* nach / da findet er p. 23. völlige Satisfaction.

S. 59. Es sind noch zum Ueberfluß solche monstræuses consecutions von der Quarta zu gewarten / daß einem die Ohren wehe thun / bloß bey dem Ansehen der Noten. Denn es lieget vor Augen / daß selbst die Sexta nicht allemahl / ja die meiste Zeit / nicht vermöge die Dissonantiam Quartæ gut zu machen / und ist der Mühe werth / die continuationes Quartarum monstrosas ex *Prinzii Excercit. de Quarta* p. 38. & 39. SS. 105. 106. 107. hieher zu setzen / damit man deutlich und klärtlich sehe / was das für ein feiner Baum sey / der solche faule Früchte träget ? und ob er seines gleichē unter alle habe ? Wer sich die Zeit nehmen / und genauer untersuchen will / wie es mit dieser mediatione bey andern Consonanzen beschaffen / der wird erfahren / daß auch so gar beyde species Sextarum es in diesem Stücke (an richtiger Vermittelung nemlich) der Quartæ weit zuvor thun.



§. 60. Da sage mir nur ein Mensch/ ob er jemahls so was dissonirendes gehört oder gesehen habe? Ob denn die Sexta, welche allemahl dabey ist/ daran Ursache seyn könne? Ob selbst die consecutio vitiola Quintarum mit dieser im Vergleich komme/ oder nur den tausenden Theil so abscheulich klinge? Ja ob eine einzige Consonantia, sie sey perfecta oder imperfectissima, cum alia Consonantia conjuncta, solche Mißgebuhrtten hervorzubringen capable sey? Alsdann will ich verlohren haben.

§. 61. Solchemnach hat Prinz völlig raison, die Quartam, infelicissimam omnium Consonantiarum, zu nennen/ (n) weil sie umbra & serva Quintæ ist/ und oft schlavisch genug tractiret wird. Sonst hat Prinz die obangeführten prædicata dem Cartesio aus seinem compendio mus. p. 22. entlehnet; hätte aber solches hübsch andeuten; und dabey die p. 20. dicti compendii vorhergehende

B g 6

Wers

(n) So wie etwan ein Whig den Prætendenten infelicissimum omnium Regum, i. e. nullum, nennen möchte. Die Herren Politici wollen mir diese comparaison verzeihen/ und/ wenn sie Sachsen sind/ eine bessere machen.

Worte mit anführen mögen / also Cartesius die Quartam, veluti quoddam monstrum Octavæ deficiens & imperfectum, behandelt. Und will nichts helffen / daß ein quasi oder veluti dabey stehet. Cartesius hat die Quartam wohl eben nicht zur wesentlichen Mißgeburt der Octavæ machen wollen noch können. Es wäre auch unrecht / daß sie mehr als andere Dissonanzen beschimpfet werden sollte / da ihr gewißlich für jenen ein grosser Vorzug gebühret; allein / es beweiset doch eben dieses quasi und veluti, daß gedachter Autor keine Vergleichung zu schlimm gefunden habe / die man der Quartæ nicht einigermaßen appliciren könne.

§. 62. So sagt auch Prinz selber in sine Exercit. de Quarta, sie müste eine Dienersinn der Quinta seyn / und werde öfters so schlavisch tractirt / als eine Dissonanz; dem ungeachtet thue sie stattliche Dienste. Quod non negamus.

§. 63. Salinas macht noch eine artige comparailon, wenn er spricht: Die Quinta sey wie der Mann; die Quarta aber wie die Frau. Se habent sicut vitis & ulnus, aut vit & uxor. Quemadmodum autem vitis
amat

amat ulno lociari, & uxor viro, neque ab eis separatae possunt aptè subsistere: ita diatessaron conjungi diapente desiderat, & ab ea separata (NB) *difficile atque egre se potest sustentare.* Lib. II. de Mus. C. IX. p. 56.

§. 64. Nun wundert mich nichts so sehr/ als daß der berühmte Prinz/ nach allen diesen Betrachtungen/ die Quartam doch noch für eine Consonantia schelten darff/ und genug gethan zu haben glaubet/ wenn er sie nur mit der imperfection beleet; es geschiehet ihr/ seiner Meynung nach/ grosses Unrecht/ (o) da er doch an einem andern Orte (p) kein Bedenken trägt/ sie mit diesen Worten richtig unter die Dissonantien mit zusehen: „Nun wollen wir auch sehen/ wie Octava in Dissonantias in Syncope constituas gehe/ welches geschehen kann/ entweder in Nonam, oder Septimam, oder (NB) Quartam.“

§. 65. Johann Andreas Herbst/ (damit wir weiter gehen) ehemahliger Capellmeister in Nürnberg/ ist gewiß auch kein Narre

§ 7

ges

(o) vid. Prinzii Exercit. de Quarta p. 45.

(p) ejusd. Exercit. de Octava, p. 53. §. 151.

gewesen / und was derselbe von der Quarta in seiner Musica Poetica saget / verdienet hier mit allen Ehren Platz. Bey Beschreibung der Dissonantien setzt er erstlich die Quarta am gar ordentlich mit in ihrer Reihe / und saget: Sie Klinge / daß einem die Ohren wehe thun / und als wenn man (s. v.) den Dreck mit Peitschen haue.

§. 66 Hernach distinguiret er inter Dissonantias absolutas & relativas, mit dieser Erklärung: „Absolutæ sind / welche von den Musicis auf keinerley Weise gebraucht werden / als wenn eine grosse Nota in der Secunda, Quarta, Septima, oder derselben Octaven / ausserhalb der Syncopation gesetzt wird.“

§. 67. Drittens giebt er diese Regel von der lieben Quarta: „Was die Quarta anlanget / rechnen sie etliche mit unter die Consonantias, und man könte es etlicher massen leiden; denn / gleich wie ein Bauer oder Gespan mit einem Wagen / der nur 3. Räder hat / nicht fort kommen kan / (q) also kan man auch ohne

(q) Man muß damahls in Nürnberg noch von Carriolen und andern zweyräderichten Fuhr.

„ohne die Quart in keinem Gesang füglich fortzuschreiten / und ist dieselbe so nöthig / als das vierte Rad am Wagen / (r) wenn sie aber bloß stehet / so ist sie eine lautere *Dissonans*.“

S. 68. Anderer Anmerkungen dieses Autoris zu geschweigen / will ich nur vorderte kürzlich erwegen / was er p. 25, *Mus. Poet.* anführet. „Eine Quarta, heissen seine Worte / so im Gesange per accidens, zufälligerweise / gebraucht wird / nemlich in Mittel-Parteyen oder Stimmen / so wird sie zu einer perfect (s) Consonans und hat keine Hülfe vonnöthen. Wenn sie aber (NB.) naturaliter, und als sie eine *Quart* ist / betrachtet wird / und auf den Bass accordiret / so bleibet sie eine *Dissonantia* von Nothwegen / und
„muß

Fuhrwerk / wenigstens in der Capelle / nichts gewußt haben.

(r) Es will sie auch kein Mensch abschaffen / sondern ihr vielmehr eine bessere Stelle / als auf dem Rade anweisen.

(s) Wegen der perfection hat es nun lange seine Richtigkeit / und wird hoffentlich kein Mensch mehr prætenſion darauf machen / n'en deplaise à feu Monsieur Herbst.

„muß mit einer Consonans solviret und verbessert werden.“

§. 69. Er kommt hierinn mit dem berühmten Roberto Flud, alias de Fluctibus überein/wenn derselbe Tract. 2. Part. 2. Lib. 3. cap. 5. so schreibet: Non autem est consonantia per se, diateffaron; nam si concordaret cum prima voce gravi, concordaret etiam super octavam vocem, quia prima vox & octava sunt æquivoca. Quod autem diateffaron non concordet super octavam, patet per Boetium lib. 2. p. 24. Si, inquit ille, Diapason & Diateffaron junctæ fuerint, nullam efficient consonantiam, sed discordiam, per se igitur non concordant, sed supposita alteri consonantiæ.

§. 70. Daraus ziehet man diese Folge/ daß/wenn die Quarta ja speciem Consonantiæ hat/ oder wenn von ohngefahr zwey termini speciem Quartæ haben/ solches geschehe (1.) accidentaliter, (2.) nicht als Quarta, (3.) in Mittel-Parthenen/ und (4.) keinesweges respectu baseos; daß aber sonst die Quarta (1.) qua Quarta, (2.) naturaliter, (3.) necessario, von nothwegen/ eine Dissonantia sey. So viel vom Herbst und seinen guten Früchten.

§. 71. Wenn mir recht ist / so hat noch mein anderer Nürnberger / Magister Abdias, eine gewisse remarque wegen der Quartæ, die ich nachschlagen will. Da steht sie p. 46. *Harmon.* und enthält die Auflösung der Frage: *Cur Quarta directe cum una voce, aut in concentu plurium cum infima posita auribus ingrata sit?* Hujus rei rationem qui redderet, quam quidem ego capere possem, quæque non saltem indirecte ponere videatur dissonantiam, aut si Consonantia sit, omnibus aliis posteriorem esse, fateor me nullum vidisse. Imo sunt, qui nodum secare contentur, non solve: poni scilicet etiam directè à Musicis & ab (t) Auditu æque ac *alias* probari. Sed (NB) hoc est SENSUI contradicere, (*) Ego rationem jam ante viginti annos (u) reddidi, quam adhuc tueor, quod scilicet *sit inter duas Consonantias perfectiores, (w) Quintam*

(t) *Conf. huj. P. Cap. II. §. 17. ubi sensui contradicitur pag. 515.*

(*) Sind sich nicht die Richter trefflich eins?

(u) in Disput. de Divis. Monoch. 1662 Thesi XIV.

(w) Da / da ist der rechte Quartensitz / zwischen der

tam scilicet proxime superiorem, & Tertiam majorem inferiorem. Quia itaque natura (auditûs æque ac aliarum rerum) tendit ad id quod est perfectius; inde fit, ut Quartam audiendo fluctuet quasi, & tanquam sorte tali non contenta, in viciniam migrare, hoc est, vel Tertiam vel Quintam illius loco audire optet. Præterea situs illius cum voce infima, in concentu plurium, plerumque turbat Proportionalitatem harmonicam, nisi scilicet supra se habeat Tertiam majorem (i. e. Sextam cum infima voce.) Hanc autem si habet, nihil aut parum interest, inter talem concentum & plerosque alios (x) cujus rei experimentum in organo vel clavicordio sumi potest. Cessat enim tali casu ratio prius reddita, quia

der Tertia nemlich/ und der Quarta, über die Tertiam, und unter die Quintam; nicht drüber.

- (x) Wir haben oben bey der monstrueusen consecution der Quartæ gesehen/ wie weit die Sexta ihr behülflich seyn kann / & quantum intersit, hanc Sextam, etiamsi Quarta habeat, inter talem & alium concentum, præsertim in consecutione. Treu redet von dem einzigen Satz 2. von den Blanditiis Quartæ.

quia auditus Tertiam majorem, (Wenn die Tertia aber minor ist / wie wirds denn?) quam antea desiderabat, jam habet actu concinnentem. Quintam autem jam non desiderat, quia, si adesset, dissonaret, non tantum cum ipsa Quarta, sed & cum Tertia jam præsente. Ich weiß nicht / ob so wohl wegen des rechten Sitzes der Quartæ, als ratione blanditiarum ejus, etwas deutlicher und raisonablers gesagt werden könne.

§. 72. Der kluge Baconus (y) raisoniret pag. 783. §. 108. also von der Sache: In Dissonantiis, Secunda & Septima *omnium* maxime auribus ingrata occurrunt. Quia prior unisonum proxime antecedit, posterior vero τῶ Diapason proxime in descensu succedit: unde apparet, quod harmonia justam notarum distantiam requirat. Er giebt damit erstlich zu verstehen / daß da die Secunda & Septima die Ohren am meisten / unter allen Dissonanzen / beleidigen / noch wenigstens eine andere Dissonantia, mit ihren compositis sey / die solches nicht so arg mache: darunter denn unmöglich sonst was verdeckt
lie

(y) In den Actis Philosoph. pag. 968. heisset er: Der grosse VERULAMIUS, ein rechter Held in der Philosophie.

liegen kan/ als unsere proportio lesquitertia, oder die ehrliche Quarta. Hernach so mögen wir/ mit eben dem Rechte/ auch aus eben der Ursache/ diese Quartam eine Dissonantiam nennen/ welche Baconus bey der Secunda und Septima anführet. Nämlich: Quia Quarta hæc Quintæ, omnium post Diapason perfectissimæ Consonantiæ, in descensu proxime succedit: Tertiam autem proxime antecedit, & ita justam & requisitam distantiam, non cum illis, sed cum Secunda, Dissonantia, habet. Wolte man dieses Argument aber auch ad Sextam appliciren/ aldiemeil selbige der Quintæ im Aufsteigen am nächsten lieget; so dienet doch hierauf/ daß gleichwohl die Sexta mit der Octava in einer rechten Distanz stehe / und eben deswegen nicht par ratio hier gelten könne.

§. 73. Der Herr D. Rüdiger ist in seiner Physica divina L. III. cap. IV. Sect. II. pag. 528. §. 35. auf eben die Gedancken gerathen/ wenn er/ unter andern/ von dem Ubel-laut der Quartæ so schreibet: Quarta ideo minus aridet menti, quoniam inter duas pergratas, Tertiam & Quintam, interjacet. adeoque mens, quando Quartam audit; (NB, mens audit,) Tertiam vel Quintam

expectat, quæ si non sequatur, menti vanitas expectationis suæ molesta est. Dieses ist sehr wohl gegeben. Croufaz, in seinem Buche du Beau, pag. 182. redet folgender gestalt: Quand les tons, UT & FA, se font entendre en même tems (davon ist hier die Rede) il y a trois fibres agitées: UT, FA, SOL, & ces deux dernieres ne s'acordent point dans leur oscillations, non plus que UT, RE. Cela nous decouvre, d'où vient le desagement de la Quarte. Und weiter hin pag. 185. La Quarte se forme par l'assemblage de deux tons, dont l'un fait trois ondulations, pendant que l'autre en fait quatre, & sans doute qu'elle plairoit, si un de ces tons n'etoit pas voisin de la Quinte. Voyés aussi p. 281. also gewiesen wird/ warum die tieffen Quarten unleidlicher sind/ als die hohen.

S. 74. Nun wollen wir auch vors dritte mit wenigem noch betrachten / was denn die Dissonanzen in der Music für schöne Wirkungen und Dienste thun; welchen grossen Nutzen sie haben/ und wie so gar unentbehrlich sie sind; daß es demnach der Quartæ an ihrer Ehre nicht
des

Den geringsten Abbruch verursacht/ wenn man sie gleich nicht flugs mit dem Consonantiens Titul beschweret.

§. 75. Es sind die Dissonantien aber wirklich eine rechte Panacée und universalmedicin der Ohren/ die/ ob sie wohl nicht allemahl süsse schmecken kann/ sondern bisweilen gar bitter eingehet/ dennoch die schläfferigen Theile ermuntert/ die müden erquicket/ die stumpfen schärffet/ die erkälteten wärmet/ die verlahinten in den Gang bringet/ die verstopften flüßig oder fließend macht/ in Summa: alles dasjenige bey dem Sinne des Gehörs verrichtet/ was sonst ein wohlbestelltes Dispensatorium bey dem ganzen Körper thut.

§. 76. Notum proinde, (sagt Diogenes Laertius, L. X. p. 283.) artificium, quo Musici solent inserere cantui Dissonantiam, quam (perfecta) statim Consonantia excipiat, nempe *hac ratione auribus medentur*, eademque ex causa gratiam harmoniæ conciliant, *ex qua post morbum sanitas est, & post tempestatem tranquillitas gravior.* Das sind principia musica, das ist scientia, nemlich: Cognitio rei per causam, propter quam res ita est, ut non
possit

possit aliter se habere. *Aristot. Lib. I. Poster. Cap. 2. Text. 5.* (Man hat oben das Wörtlein perfecta deswegen in parenthesi setzen wollen / weil es gar wegbleiben kann / und zu glauben steht / Diogenes Laertius, (seinen Philosophischen Ehren sonst unversänglich) sey eben so ein grosser Musicus practicus wohl nicht gewesen / daß er hätte wissen können / welchergestalt die Consonantiæ, sie seyn perfect oder imperfect, zur resolution der Dissonantien, gewisser massen / gleich geschickt sind. Zu dem mag er hier die Consonantiam wohl nur in Ansehen der Dissonantiæ, perfectam nennen / welches man passiren läst.)

§ 77. Was es aber ferner um die Dissonantien, bevorab um die werthe Quartam für eine schöne Sache sey / davon höre man den mehr als hundertjährigen Autorem, ich meine / den hochgeschätzten Calvisium, in *Melopoecia Cap. 6.* folgender massen an; dabey ich dem einen moderno trocke / daß er mir über diese Materie besser raisoniren könne. Etsi, heist es am besagtem Orte / Harmonia potissimum & principaliter fit ex Consonantiis, tamen, cum solæ Consonantiæ, id quod in rerum similitudine (das ist ein Gericht vor

Die Französische und mathematische Unitäten (Liebhaber) fieri solet, fatietatem pariant, Diffonantiis mixtis *tedium* hoc levatur, & quæ sequuntur Consonantiæ suaviores, & auditui gratiores redduntur, quemadmodum post tenebras lux, & post amarum dulce, magis delectare conluevit.

§. 78. Die Music ohne Diffonantien wäre eine Sinn- und Kraft-lose/ ja unglückselige Wissenschaft; deñ so schreibet davon *Angelo Berardi Libro III. delli Documenti musicali*: Le Diffonanze sono per loro natura aspre e dure, le quali poi posti con li debiti modi, fanno un ottimo effetto nelle cantilene. Onde dico assolutamente, che se li Pratici armonici non haveßero inventato il modo di adoprare le Diffonanze, sarebbe la Scienza della Musica insensibile, per non dire infelice, &c.

§. 79. Der Geschmaek giebt uns auch ein Gleichniß an die Hand: *Transitus a Diffonantia ad Consonantiam, maximæ suavitatis causa, cum affectibus consentit, qui post offensiones quasdam in ordinem reducuntur.* Gustui quoque affinis, cui continuus dulcedinis usus *fastidium* creat, *Bac.*

de Verul. pag. 783. §. 113. Dissonantiæ, concentum mulicum magnopere exornantes, ingrediuntur Harmoniam duobus modis. Vel enim celeritate oblitterantur, vel syn- copationibus. Joan. Cruger. Synops. mus. Cap. XII. De Ornamentis harmonicis. p. 127.

§ 80. Capellmeister Herbst sagt pag. 20. Mus. Poet. Daß die Dissonantien eine Harmonie krönen/ 2c. Les Dissonances font un effet presque aussi admirable que les Consonances, (was will die Quarta mehr haben?) & elles ont cet avantage particulier (etant placées judicieusement) de rendre la Musique plus harmonieuse & plus agreable, que s'il n'y avoit que des consonances toutes seules. C. Masson. *Traité des Regles de la Musique. Partie II. Chap. 7. pag. 58. conf. Gio. Maria Artusi, Bolognese, seconda parte dell arte dell Contrapunto, nella quale si tratta del' utile e uso delle Dissonanze. In Venetia, 1589. Fol.*

§. 81. Nun habe ich aber die Quartam viel zu lieb/ als ihr/ weñ auch gleich niemand mit mir eins würde/ die Ehre zu rauben/ daß sie *codium Consonantiarum*, den Efel der Consonantien aufzuheben geschickt sey/ und also dere

selben moderatrix und Bezwingerin heisse. Was wollt ihr mehr / ihr Quart-Partisans? Wenn ich mir die Quartam vorstellen könnte / als ein Ding / das seinen Willen hätte / ich glaube / sie verlangte nicht einmahl / des daher entspringenden Ekels wegen / eine Consonantia zu seyn / und wenn man ihr Geld zugeben wolte.

S. 82. Man hoffet indessen / Messieurs, ihr werdet Quartam majorem & minorem statuiren. Ja / sagen sie / per accidens. Wohlan! wenn nun jene von euch / nolens volens, in locum peccatorum, zu den ehe-hafften Consonantien (die am meisten sündigen / oder das musicalische Jsrael sündigen machen) verwiesen werden soll / was macht ihr denn mit dieser? oder / wenn diese soll Consonantia heißen / wird es jene auch seyn? Bey den Tertien seyd ihr doch so gnädig / und lasset beyde / majorem und minorem, zusammen bleiben / nicht in genere, sondern nur in specie differiren / einfolglich für Consonantien passiren; wegen der Sexten hat man auch noch keine Klage vernommen / indem nicht nur die major, sondern ebenfalls minor die Ehre hat / ohne sonderlichen Unterscheid / an eurem Consonantien-Tische zu sitzen.

sigen. Ey! sagt mir doch/wenn ihr Diatesaron oder Quartam minorem kurz um zur Consonantia machen wollet / soll denn die Quarta major, oder der Tritonus auch so glücklich seyn?

§. 83. Es ist bekandt/das die majoritas bey den Consonantien den Wohl-laut/ und bey den Dissonantien den Miß-laut vergrößert; hergegen bringt die minoritas bey allen Consonantien eine imperfection, und bey allen Dissonantien einen erträglichen Klang zuwege! wie man solches jedem demonstrieren kan; nun klingt ja Quarta major ungemein härter/ und wird durch die majoritas ihr Mitlaut vergrößert / durch die minoritas derselben Klang aber noch erträglicher gemacht/ zu welcher Classe gehöret sie dann?

§. 84. Von der einzigen Octava nur kann man das majus und minus nicht sagen/ denn / die leidet deren keines / und was von der Octava superflua oder deficiente gesagt wird / solches gehöret nicht hieher. Von der Quarta aber kann ich das prædicatum, major gar wohl gebrauchen / wenn ich die völlige Quintam gegen die diminutam, oder kleinere/ betrachte / und so weiter von allen Con- auch

Dissonantien; daß demnach hieraus/ als ex natura omnium intervallorum, abermal ein Beweissthum fließet/ es sey die Quarta eines und zwar die allervornehmste/ derjenigen Proportionum/ die so schöne Affectus und Bewegungen verursachen.

§. 85. „Es stecken/ sagt Werckmeister/ schöne Affectus und Bewegungen in dem Gebrauch der Dissonantien. sonderlich/ da man etwas trauriges will einführen/ und ist sehr rationabel: denn/ was weit von der æqualitate, das ist sehr trauriger/ verwirrter (z) Natur/wenn dieselbigen (Dissonantien) einem bevorab traurigen/ schwermüthigen und gleichsam bestürzten Menschen/ durch die Music/ vorgetragen werden/ so wird derselbe dadurch noch bestürzter und bewegter gemacht/ weil er seines gleichen findet.“ *vid. Hodeg. Cap. XXVIII.*

§. 86. Im Musicalischen Siebe spricht er *Cap. XV. p. 37.* also: „Es ist nichts
ans

(z) So gut ich auch sonst dem lieben sel. Manne bin/ deucht mich doch/ er habe von dem schönen Affect der Traurigkeit keinen rechten Begriff gehabt; weil etwas verwirrtes ganz was anders ist.

„angenehmers und köstlicher/ als wenn die
 „Dissonantien recht wohl resolviret werden;
 „denn/ die Music ist ein Geschöpfte Gottes/
 „und ein Vorbild der Natur: so muß billig
 „eins aufs andere folgen. post nubila Phœ-
 „bus, Gott hat es so geordnet. Wann ein
 „Mensch nicht unterweilen eine Unlust hätte/ so
 „würde er nicht/ daß die Lust Lust wäre; wo im-
 „mer Lust und Freude/ und also einerley zu
 „spühren wäre/ so würde man nicht wissen/ ob
 „man von der Freude Ergeklichkeit hätte. Wer
 „weiß/ ob nicht der allein-weise Gott den sei-
 „nen darum das Kreuz zuschicket/ damit sie
 „dermahleins in der Ewigkeit die Freude desto
 „besser erkennen/ und Gott dafür danken sol-
 „len. Darum hat es Gott ja alles weißlich
 „geordnet/ damit der Mensch in allen Dingen
 „eine Veränderung und einen Unterscheid
 „spühren möge.

„Dulcia non meminit quinon gustavit
 amara.

„Wie könnte man wissen/ ob uns der Tag lieb-
 „lich wäre/ wenn nicht die unangenehme/ und
 „doch erträglich- finstere Nacht dazwischen kä-
 „me. Nach dem Regen ist der Sonnenschein
 „desto angenehmer. Nach dem Winter

„macht uns der Sommer wieder Freude. Und
 „dieses könnte man durch viele Exempel vorstel-
 „len. Wenn aber der Dissonanzen mehr sind/
 „als der Consonanzen/ und jene auch länger dau-
 „ren/ als diese / dabey nicht einmahl resolviret
 „werden/ so ist es schon verdrießlich/ und wieder
 „die Natur. In dem rechten Gebrauch
 „aber stecken solche Gemüths-Bewe-
 „gungē/die unbeschreiblich sind. u. s. w.“

§. 87. Über diese Worte muß ich einige
 Anmerkungen machen / denn sie verdienen es
 gar wohl. Werckmeister redet oben von der
 Bestürzung und andern Affecten, deren Er-
 regung er vornemlich der Entfernung ab-
 æqualitate zuschreiben will. Ob man nun
 zwar gerne zustehen wolte/ daß durch die Logi-
 sticam ein und andere gute Anmerkungen in
 Practica ziemlich wahrscheinlich gemachet wer-
 den können / als da sind die rationes: War-
 um die tieffen Terzen nicht klingen?
 Warum man lieber eine *Tertiam*, als
Quintam wehlet? Warum man *Tertiam*
majorem (a) nicht gerne doppelt setzen
 soll

(a) Die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6 -- 8. enthalten in
 sieben Stimmen nur eine einzige *Tertiam* majo-

soll? Warum die Dissonanzen in der Tieffe (b) keine Art haben? und andere / nicht undienliche Dinge mehr; so ist doch nicht abzusehen / wie solche principia der Zahlen und unitatis auf alles und jedes zu deuten seyn: sintemahl hie Dissonanzen nicht eben unumgänglich zur Bestürkung gebraucht werden dürffen / und man gar wohl eine surprise mit lauter Consonanzen machen kann. Aber das heißt keine Traurigkeit. Man kann auch wohl mit lauter Consonanzen eine Traurigkeit erregen; allein das heißt keine Bestürkung.

§. 88. Das Gleichniß mit der Nacht (c)

H h 4

schicket

rem. *vid. Werckmeist. Hodeg. pag. 77.* Diese natürliche Ordnung hat auch die Tertiam quæstionis im vierdten Grad / und also oben; nicht im ersten und andern Grad / oder in der Tieffe.

(b) Weil die erste Dissonanz in den Zahlen nicht eher als zwischen 8 und 9 / und also erst im siebenden und hohen Grade vernommen wird. *vid. Prinz. Exercit. de Quarta,* wobey denn diese vermeynte Quarta von den Dissonanzen ausgenommen wird.

(c) Ich wollte / daß ich des Jacobi Andreæ Cru-
sii comment. de Nocte & nocturnis apud
veteres Officiis, 1660. 12; oder wie es
sonst

schicket sich desto besser zu den Dissonanzen/ und ihrer erquickenden Eigenschafft/ weil jedermann/ nicht nur bey heißen Sommer-Zagen empfindet/ wie eine kühle Nacht so höchst angenehm und erfrischend sey; sondern auch die Winter-Nächte ebenfalls ihre charmes haben / zumahl b. Mondenschein. Prinz (d) schreibet/ „die Dissonanzen wären die Finsterniß (ich möchte lieber sagen: der Schatten) die Consonanzen das Licht. Das Licht würde uns so angenehm nicht seyn/ wenn es immer Tag/ und nie-mahls Nacht wäre. Die Dissonanzen/ sagt er ferner/ wären das Bittere; Die Consonanzen das Süsse. Das Süsse würde uns nimmermehr so wohl schmecken/ wenn wir das Bittere nicht gekostet hätten. Die Dissonanzen wären das Schwarze; die Consonanzen das Weiße. Nimmermehr sey die blosse weiße Farbe den Augen so angenehm/ als wenn sie mit der schwarzen schattiret ist.“

S. 89. So unentbehrlich als der Regen
auch

sonst 1652. hieß: *Dilquisitio de Nocte ejusque divisione, commodis & incommodis nocturnis, hieben conferiren könnte.*

(d) Im I Theil des Satyrischen Componiscens
Cap. XIX, §. I.

auch auf der Erden ist / so unentbehrlich und fruchtbar sind die Dissonanzen / durch welche viele tausend artige Einfälle und Sätze auf dem musicalischen Acker hervorstehen. Wenn aber Werckmeister von mehr Dissonanzen als Consonanzen redet / so ist es so zu verstehen / weñ nemlich die Dissonanzen gar zu häufig / und ohne gehörige resolution, in einem Stücke vorkommen ; nicht aber / als wären derselben in natura mehr an der Zahl als der Consonanzen. Dieser giebt es fünffe (wenn der unisonus, wie billig / mitgezehlet wird) und jener nur drey. Das ist zu sagen simplices. Wenn wir auch schon eine gleiche Anzahl für Con- und Dissonanzen setzen wolten / wie es denn / in gewissem Verstande / so wahr als recht ist ; so lieget doch am Tage / daß in allen Compositionibus ungleich mehr consonirendes / als dissonirendes anzutreffen seyn müsse. Woraus wiederum eine dienliche Anmerkung fließen kann / daß nemlich / natürlicher und ordentlicher Weise / das niedrige / oder vermeinte unangenehme / in der Welt weit geringer und weniger zu finden / (etwann wie 3. gegen 5.) als das Gute / so uns Gott schenket ; wie hoch wir ihm auch bisweilen jenes anschreiben und vorhalten.

§. 90. Wenn aber Artusi, im andern Theil von der Kunst des Contra-Puncts pag. 8. also schreibet : Se farai comparazione della quantità della consonanze, alla quantità delle dissonanze, ritroverai molto più la Musica ricca di Dissonanze, che di Consonanze ; so verstehet er solchen Reichthum an Dissonanzen nicht in genere, sondern von den verschiedenen speciebus intervallo- rum. In genere consoniren : Unisonus, Tertia, Quinta, Sexta & Octava ; es dissoniren hergegen : Secunda, Quarta & Septima. Siehet man jedoch die 40. Species an/ die zwar unserm Artusi nicht alle bekannt gewesen/ so hat es eine andere Beschaffenheit / und findet man 19. die consoniren/ 21. aber die dissoniren : weil die wenigern Dissonanzen doch mehr Species haben / als die mehrere Consonanzen. Artusi hat z. E. drey Species Secundæ angeführet/ nemlich die proportiones 9 - 8. 10 - 9. und 16 - 15. Wir haben hergegen noch 5. mehr/ und also 8 : deren proportiones sind : 24 - 25. 128 - 135. 15 - 16. 25 - 27. 9 - 10. 8 - 9. 225 - 256. 125 - 144. wie solches mit mehreren in Præfatione der Organisten-Probe zu ersehen ist.

§. 91. So dann ist noch zu beobachten/ daß dieser ganze Discours, welchen Werckmeister/ obgedachter massen/ in seinem Cribro von den Dissonanzen führet/ insonderheit/ und am meisten die arme Quarten angehet/ deren ein unglückseliger Allelujaiste ganzer vier in etwa 7. Tacten gesetzt hatte. Nechst dem Fundament-Ton aber stehen sie doch nicht/ wie Werckmeisters expression lautet; sondern es sind Mittel-Stimmen dazwischen. Sie stehen aber wie rechte Quarten gegen dem Fundament. Und hätte sich/ meines Erachtens/ der gute Bursche nicht besser verantworten können/ als wenn er *autoritatem veterum, & Græcorum modernorum, Venetiis canentium*, citiret und behauptet hätte/ die Quarten wären ja originaliter Consonanzen/ und wären in seinem Alleluja nicht consecutive gesetzt/ wie sie denn auch nicht sind. Allein es würde wohl geheissen haben: *ratione recta, non autoritate nec numeris certandum est.*

§. 92. Ueberhaupt findet man kein solches elogium von den Consonanzen/ als wohl von den (c) Dissonanzen hin und wieder. Ich

Sh 6

er:

(c) De laude Dissonantiarum in specie vide sis

ORA.

erinnere mich nicht/ daß sich jemahls einer die Mühe genommen/ der kahlen Consonanzen/ der ekelhafften Dinger wegen/ ein Wort zu verliehren/ oder sie besonders zu recommendiren. Man wird sagen: Sie recommendirten sich selber/ und hätten keiner Advocaten nöthig/ wie die Dissonantien. Es mag darum seyn! wenn sich nur vor das letztere allezeit ein guter Anwald finden läffet; denn sie verdienen mehr Ehre als jene/ die man nur nothhalber haben muß/ so wie der Edelmann seine Knechte/ die dürffen nicht dissoniren/ sondern sind nur Ja-Brüder/ und consoniren zu allem was ihr Herr befiehet.

§. 93. Die untüchtige Componisten sagt Baryphonus, in Epistola ad Schüzium, vermeynen nach Consonantien zu componiren/ nach den alten schlechten Regeln - - sey die ganze *Melopoeia*; da zum Tanze mehr gehöret/ als rothe Schuhe &c. Treu nennet die resolutionem Dissonantiarum, suavem tintillationem Auditus, & causam adducit ex Analogia ad gustum, ubi ea quæ ipsa in se molesta sunt

sunt, cum suavibus contemperata, aut cum condimentis usurpata, gratum saporrem excitant. *vid ejus Harmon. p. 32.*

§. 94. Und das mag auf einmahl von der Schönheit und vom herrlichen Nutzen der Dissonanzen genug seyn. Sehen wir aber nun viertens auch an/in welcher Ignoranz, in was für grossen Irrthümern; die/nach Consonanzen componirende/ gute Alten / wegen dieser herrlichen Intervallen, gesteckt haben/ so muß man sich höchst verwundern/ daß Leute noch mit der schlechten Antiquité so pochen/ und daraus ihr Fundament/ ihr principium und ihre rationem holen wollen. Es ist schon hin und wieder oben etwas dieserwegen angeführet/ und insonderheit der Griechen ihr tröstliches Feld = Geschrey: Intervalla Diatessarum minora dissona omnia, ausgemerzet worden/ woraus mancher sich eine herrliche Ideam von der alten Music machen wird.

§. 95. Zwar will Jc. Vossius p. 88. de viribus Rhythmi statuiren: Semitonia (f) veteri-

Sh 7

ri-

(f) Es ist die Frage nicht / ob sie den alten bekannt gewesen; sondern ob ihr Gebrauch in harmonia statt gehabt. ? Daran höchst zu
zwei;

ribus non incognita fuisse, & p. 82. Symphoniam simultaneam veteribus ignotam non fuisse. Allein / wenn es auch damit bewiesen wäre / so glaubt man doch noch lange nicht / daß sie den heutigen Gebrauch der Dissonanzen; vielweniger einen solchen concentum gehabt haben. Bontempi (g) confirmat, antiquis NON fuisse cognitam illam canendi rationem, qua plures sibi voces consonant. Ich traue diesem Manne / der ein grosser Capellmeister gewesen / in musicis viellieber / als dem Isaaco Vossio.

§. 96. Hieben erinnere mich / oben versprochen zu haben / daß ich von dieser Materie etwas mehrers anführen wollte. Zusagen macht Schuld ; die Sache scheint der Mühe werth zu seyn ; die Antiquitäten-Verfechter müssen noch eine kleine lection habē / und zwar in zweien Theilen : erstlich / was die alte Music (h) überhaupt

zweifeln. Wie denn auch die verschiedene species dieser Dissonanzen schwerlich damals de tempore gewesen seyn können.

(g) Parte I. Theor. mus. Corollar. 15. nec non alibi passim.

(h) Besiehe unsere Vorrede.

haupt/ und hernach/ was etliche speciale Stücke derselben betrifft. Voyons!

S. 97. Kircherus mag der Vorläuffer seyn/ und die andern/ mit diesem kurzen Herolds-
Geschrey/ anmelden: Musica (i) veterum non fuit moderna perfectior. Die Music der Alten ist nicht vollkommener gewesen/ als die heutige. Doch dieses will nicht viel sagen. Weiter; wie schreibt D. Wallis? Ich bin der gänzlichen Meinung/ daß der Alten ihre Music weder accurater/ denn die unserige gewesen/ noch auch/ daß die übernatürliche Wirkung/ so ihr über die menschliche Gemüther beygelegt worden (wie von Orpheo, Amphione, Timotheo &c. erzehlet wird) sich jemahls in der That also verhalten habe; man möchte denn sagen/ die Historien-Schreiber hätten ihrer Hyperbolischen Feder einen gar zu freyen Lauff gelassen; oder es seyn solche Wunder geschehen/ wegen der höchsten Seltenheit der Music/ mehr als wegen ihrer Vortrefflichkeit/ und

(i) Musurg. L. VII, cap. 7. p. 569.

und zwar bey dem unerfahrenen Pöbel. (k)

S. 98. „Ich sage frey heraus/ und be-
 „kenne feyerlichst/ daß dieser unserer Music/ der
 „Griechen und alten Lateiner ihre/ an Vollkom-
 „menheit und Krafft / auf viele tausend Meil-
 „weges nicht beykomme. Damit ich nur von
 „den Griechen ein Wörtgen sage/ so kömte mir
 „das. meiste / was davon so herrlich erzehlet
 „wird / wie rechte alte Weiber-Frazen und
 „Narrentheidungen vor. Ja/ ich wundere
 „mich/ daß solche Sachen von gelehrten Män-
 „nern hin und wieder geglaubet/ und in Schrif-
 „ten fortgepflanzt worden. Das kommt da-
 „her/ weil sie die Music nicht verstehen. Aus
 „der Antiquität erweisen wir den Anfang
 „(nicht den Grund) welcher mit der Zeit/ und
 der

(k) Omnino mihi persuadeo neque veterum Mu-
 sicam accuratorem nostra fuisse; neque pro-
 digiosos illos effectus, qui memorari solent,
 in hominum animos (puta ab Orphico, Am-
 phione, Timotheo &c. præstitos) olim ob-
 tigisse. nisi per audacem satis hyperbolen ab
 historicis enarratos dicas; vel id ob summam
 Musices raritatem magis quam præstantiam
 apud imperitam plebem contigisse. *Wallis.*
in Append. ad Ptolem. p. 317.

„der Menschen Fleiß viel vollkommener geworden ist. Es ist eine Sache/ die/ wie sie wegen des Alterthums zu ehren ist / also auch gar wohl ein gutes Andencken verdienet. Aber dabey schwer/ enge/ und hängt nicht an einander/ wenn wir sie gegen unsere vollkommene Künste halten.“ (1)

S. 99. So klänge es schon vor 80. Jahren von der Griechisch- und Lateinischen Antiquität. Wie die heutige Music gestiegen/ und/ da die alte schon so starck gerühmet worden/

(1) Ingenuè dico & religiose assero, Musicam hanc nostram Græcorum illam & priscorum Latinorum alteram, infinitis parafangis sua perfectione & efficacia excessuram. Et ut de Græcis obiter aliquid dicam, tanquam aniles fabulas & stultorum commenta pleraque mihi suspecta sunt, quæ tam splendide narrantur. Miror etiam, a viris doctis passim credi & scriptis propagari. Id ex Musicæ ignorantia oritur. Inde (ab antiquitate) artis rudimenta probamus, quæ temporis successu hominumque industria, perfectiora in lucem emanarunt. Res, ut antiquitate veneranda est, ita etiam memoria dignissima. Difficilis tamen, angusta & minus concinna, si cum artis nostræ perfectione conferatur. *Joan. Albert. Bannus, Dissert. de Mus.*

den / was denn der neuen nicht für ein Lob gebühre / davon hat Angelo Berardi (m) folgende Worte: Wurde in den verstrichenen *Seculis* diese Wissenschaft schon so hoch gehalten / was soll man heutiges Tages davon sagen? sintemahl die sich auff die Natur gründende Kunst die Music zu solcher Vollkommenheit gebracht hat / daß keine Macht zu finden / die sich ihr nicht unterwerffe / noch Unmöglichkeit / die sie nicht überwinde.

S. 100. Wenn mir einer vom Donio, Pancirolli, und andern Verfechtern der alten Music / den hundertesten Theil der Berardischen *virtù* aufzweisen kann / so will ich ihr *lamento* über den Verlust der antiquen Künste / und über den vermeynten schlechten Zustand der
neuen

(m) Se ne' Secoli andati questa scienza era in tanta stima, che se ne deve giudicar hoggi? poiche l' arte fabricando sopra gl' insegnamenti della NATURA, ha ridotta la Musica ad una perfezzione, che non vi è potere, che non soggioghi, ne impossibilità che non superi, Berardi, L. III, dei Decum. Armen.

neuen Music / mit anstimmen helfen. So lange aber dieses nicht geschiehet / und Berardi oder Bontempi &c. nicht überwiesen werden / halte ich jene für Irerwische / die aus Unwissenheit der neuen Künste sich mit lauter alten desperditis sträuben wollen. Es freuet mich sonst herzlich / daß sich dem Pancirolli der gelehrte Olaus Borrichius in seiner 14. *Dissert. de Deperd. Pancirolli*, tapffer entgegen gestellet hat: nur Schade / daß er nebst vielen andern / den Titulum de Musica nicht berühren können / weil es nur eine Dissertatio academica pro Baccalaureis gewesen.

§. 101. Damit wir aber von den generalibus ad specialia, insonderheit aber ad Melopœiam kommen / so redet davon obgedachter Wallis (n) also: De veterum Melopœia monendum, simplicem eam fuisse, & (quantum quidem ego percipio) non nisi unius, ut jam loquimur, vocis. Ea vero, quæ in hodierna Musica conspicitur, Partium, ut loquuntur, seu vocum duarum, trium, quatuor. pluriumve inter se consensio, veteribus erat, quantum ego video, ignota. Und weiter hin: In ve-

te.

(n) in Appendice ad Ptolem, pag. 317.

terum Musica, de partibus, altera alteri succinente, vix ulla vestigia, haud certa saltem, deprehendo. Dieser Mann/wenn er insonderheit/ dem Berardi, Bontempi, Brossard, Banno, Kirchero und andern zur Seite gesetzt wird / hat auch ein schwerer musicalisches Gewicht / als J. Vossius, den ich sonst in seinen Würden lasse.

§. 102. Ein neuer Engelländischer Autor (o) urtheilet von der Griechischen Music folgender massen: Man hatte damahls (wie aus dem Aristoxeno, Euclide, Nicomacho, Alypio, Gaudentio, Bacchio, Aristide Quintiliano, Martiano Capella und Ptolemæo erhellet) keine genaue Erkenntniß von der Distanz der ganzen und halben Tone / und wenn deren etliche zu klein / andere zu groß gemacht worden / muß ihre Music an vielen Orten verstimmet / oder der Schluß allemahl in einer (*i. e. in una eademque*) Clavi gewesen seyn. Sie hatten 7 Modos oder Weisen zu componiren / deren 2. nemlich der Dorius und Hy-

(o) *Arthur. Bedford's great abuse of Musick,*
F. 170. 171. London. 1711.

Hypophrygius wohl klingen; die andern 5 aber keine Harmonie geben/ und 3 davon sehr elend lauten. Über das hatten sie keinen Bass/ welcher doch eine wunderbahre grace und ein treffliches lustre den Ober-Partien giebt/ so gar/ daß ein Monophonium heutiges Tages so viel/ als nichts gerechnet wird. Die Concordantien, die sie hatten/ waren ohne passagen, so wie die Sack-pfeiffen oder Dudel-Säcke. Und dies war die höchste Vollkommenheit der Griechischen Music. Da sind 7 testimonia.

§. 103. Den achten Platz mag der berühmte Galieli füllen/ von dem ein fleißiger compiler(p) so schreibet: Vincenzo Galilei è d' opinione, che gl' antichi non cantassero in Consonanza, (*molto meno in Dissonanza*) poiche nel suo Dialogo, alle carte 36 l'afferma con dire: *Che non si cantasse in consonanza lo tengo per fermo.* (Dieser hält es vor gewiß/ daß die alten Griechen keine polyphoniā gehabt haben.) Et è veramente la commune opinione. Anzi di più
alle

(p) Zaccario Tevo, nel Musico Testore p. 17.

alle carte 80 afferisce, che il cantare tante Arie insieme li nuova inventione. *Certa cosa è, per quello che hò potuto raccorne da diverse parti, che la maniera di cantare hoggi tante Arie insieme non è più di cento cinquanta anni che l'è in uso.* Es schrieb aber Galilei Anno 1581.

§. 104. Ich meines Theils glaube endlich wohl, daß die Griechen auf ihren Instrumenten zuweilen eine Quintam oder Octavam mit angeschlagen haben. Denn Seneca redet Epist. 83. von einer *concordia nervorum disparum reddentium sonum*. Und Cicero in Somnio Scipionis: *Acuta cum gravibus temperans aequabiliter concertus efficit*. Plato selbst spricht: *Concertus est ordo, qui in voce acuta & gravi SIMUL contemperatis apparet*. Im gleichen Euclides: *Consonantia est mistio duorum sonorum, acuti scilicet & gravis*.

§. 105. Doch dennoch / weil die Tertia bey ihnen / so wohl als bey den folgenden Lateinern / Fabro Srapulensi und seinen contemporaneis, eine lautere Dissonantia seyn mußte / so können sie ja unmöglich eine vollstimmige harmoniam zu wege gebracht haben. Es wird auch der damalige Zusammenklang nur
von

von Instrumenten; nicht aber von Sing-Stimmen verstanden: sintemahl das gewöhnliche Singen a voce sola; der Chorus aber all' ottava oder all' unisono bestellet gewesen. Wie denn Plato den Gesang all' unisono recommendiret; das viel-stimmige Singen aber / in consonantia, auff's höchste tadelt: weil es entweder Octaven- oder Quinten-weise hat verrichtet werden / und also abscheulich klingen müssen. vid. Galib. it. Zaccar. Tevo p. 18. del Mus. Test. Man kann auch hie bey den *Donium* de Præst. veter. Mus. zu Rath ziehen / also die Sachen pro & contra Lib. II. pagg. 52 -- 64. behandelt wird. Die Argumenta in favorem veterum scheinen mir schrecklich schwach daselbst. Vom Tact handelt er p. 18. de Polyphonia sive Symphoniurgia veterum p. 120. 121. & sqq.

§. 106. Was die Semæographiam, oder Musicam signatoriam betrifft / so gestehet dieser grosse Verfechter der Alterthümer recht offenherzig: Hunc notandi morem (veterum) si in universum recentiori præferam, profecto amens sim. D. i. Er müste wohl nicht recht bey Sinnen seyn / wenn er die alte signatoriam der neuern gänzlich vorziehen

solte / und führet darauff vier gute rationes an / warum die neue besser. Hierunter ist eine / daß unsere Art zu notiren einen besondern großen Nutzen bey vielstimmigen Sachen habe / die man so denn in einem Augenblick begreifen kan. Utilissimum, heißt es / hæc ratio notandi habet usum, in concentibus potissimum multarum partium ut vocant, aspectui subjiciendis; præsertim, ubi Homophones, sive ut vulgo dicunt, Fugæ, imitationesque usurpantur, adeo ut sine his lineis vix exerceri posse videantur. Und hieraus schliesset er gar billig / daß / wenn die Alten diese unsere Art zu notiren nicht gehabt / sie auch schwerlich das geringste von Fugen und imitationibus haben wissen können. Diese nun nennet Donius zwar / mit einer ziemlich verächtlichen expression: lusus atque inventionunculas; doch kann man ihm solche kleine Freude gerne gönnen / weil er doch in der Haupt-Sache um Quartier bitten muß. So lauten seine fernere Worte: Itaque, si semel statuimus, veteres iis (sc. lineis &c.) caruisse, eo ferme inducor, ut credam, in vocum humanarum concentibus parum, vel **NIHIL** prorsus usitatos olim fuisse ejusmodi lusus atque

inventiunculas, vid. Don. de Præst. Vet. Mus. pag. 118. 119.

§. 107. Wenn es aber eine ausgemachte Sache ist / daß die Alten ganz andere Noten gebraucht haben / als wir: so folget ganz gewiß / daß sie von *Jugen* und *imitationibus* (ohne welche doch die *polyphonia* gar keine sonderliche Figur machen kann) nicht das geringste gewußt haben. Deswegen wir denn unsern *Donium*, als den neunten *testem veritatis*, *contra perfectionem veteris Musices*, mitrechnen wollen.

§. 108. Der zehnte soll *Croufaz* seyn / welcher an einem Orte (q) so urtheilet: *La Musique des Anciens n'etoit point composée comme la nôtre de diverses parties, car si même aucun de leurs Airs n'a passé jusqu'à nous, (r) le tems nous a conservé un grand nombre de volumes, assez étendus sur la theorie de leur Musique. Or, quoiqu'elle y soit poussée assez loin, on n'y trouve pas un mot, qui fasse seulement soupçonner, qu'ils aient connu l'art de faire*

Si

en-

(q) *Traité du Beau Ch. XI. Sc. VII. p. 365.*

(r) *Voyez nôtre Preface.*

entendre agreablement divers tons en me-
me tems.

S. 109. Diesem will ich noch zum eiffren
beysetzen / den ehrlichen Schweizer Glarea-
num, welcher ebenfalls (s) der gesunden Meis-
nung ist / daß hundert Jahr für ihm noch keine
vierstimmige Sachen bekannt gewesen. Ve-
terum cantus nunc (1547) voco, sagt er /
quales ante annos septuaginta plus minus
fin.

(s) Dodecach. L. II. C. XVIII. p. 113. Die
veteres, davon Glareanus redet / sind gar
elende Stümper gewesen. Donius macht
diese explication: Veteres, sagt er / quan-
tum ad præsens negotium attinet, illos pro-
prie vocandos esse, qui toto illo tempore,
quod antedictas vastationes præcessit, in
Græcia atque Italia præcipue floruerunt, qui
enim medio tempore inter illos proavosque
nostros intercesserunt (quorum ætate libera-
lis omnis eruditio cum musica facultate pau-
latim reflorescere cepit, non satis recte anti-
qui, sed verius semiantiqui vocantur; quos
tantum abest ut hodiernis hominibus præfe-
ram, ut multo etiam rudiores omnibus pro-
pe in rebus fuisse non difficile est. Quapropter
minime sum iis negotium erit nobis. Don.
de Præst. Mus. vet. L. I. p. 9. Man con-
ferire diese distinctionem mit derjenigen / so
pag. 410, Orch. II, gemacht worden.

fixerunt Musici, neque enim ante annos centum hæ compositiones quatuor vocum fuere, ut mea fert opinio.

§. 110. Es will zwar Salinas aus dem Aristotele und Beda von der Griechischen Music L. V. in fine cap. XV. pag. 284. das Gegentheil darthun; allein es ist ihm niemahls ein Unternehmen schlechter gerathen. Denn/ was er vom Aristotele ex octavo Politic. cap. 5. beybringeret/ solches betrifft distinctionem inter nudam vel simplicem Musicam, & concentum. Daraus schliesset Salinas: Per nudam ac simplicem unius vocis cantum, & per concentum, plurium vocum exprimere voluisse Aristotelem, credendum esse. Nun kann man zwar wohl die plures voces zugeben/ ohne eben ein concert von 4 und mehr unterschiedlichen figurlich modulirenden Stimmen dadurch zu verstehen. Denn wie gesagt/ sie werden all' ottava, oder all' unisono gearbeitet/ und also eine elende Harmonie gemacht haben/ ob gleich hundert Stimmen da gewesen wären.

§. 111. Was aber den Bedam betrifft/

so hat derselbe im siebenden (t) Seculo gelebet / und kann also aus ihm auf die alten Griechen nicht argumentiret werden. Wenn er auch gleich de concentu & discantu atque organis redet / so folget doch gar nicht / daß er per discantum id, quod Practici contrapunctum diminutum appellant, verstanden habe / wie es gleichwohl Salinas ausleget und glaubet. Es kann wohl seyn / daß zu Bedæ Zeiten / weil doch die Orgeln schon da waren / (so / wie sie denn auch waren) ein concentus oder accord (u) gewisser massen im Gebrauch gewesen; allein ob er ex triade harmonica bestanden / daran hat man billig / wegen Un-

reis

(t) Opera ejus, quotquot reperiri potuerunt, omnia Coloniae Agrippinae 1612. edita sunt, fol.

(u) Er redet in seiner Musica quadrata, de peritia modulationis harmonicæ, qua ex concordantia plurium sonorum, vel ex compositione longarum breviumque figurarum perficitur. Und solches dienet zum Beweis / daß schon im siebenden Seculo eine Art der Figural-Music / lange vor Dunstan und Arcino, in Engelland gebräuchlich gewesen; aber es beweiset nichts in Ansehung der Griechen. conf. Orch. II, p. 271.

reinigkeit und Verwerfung der Terten / zu zweifeln.

S. 112. Daß nun Plutarchus, *περὶ τῆς εἰς ἐν Δέλφοις*, das *τριμιτόνιον* und *δίτονον* mit dem epitheto *μελωδῆτόν* belegt / macht die Sache eben so wenig aus / als wenn ich sagen wolte: die Secunda diene in der Melodie / ergo diene sie auch im concentu. Salomon von Till will viel über diese Materie beygebracht haben / wenn er a pag. 125. ad 133. seiner Dicht- und Spiel-Kunst verschiedene Autores dahin ausleget; allein er kann gar nicht damit zum Stande kommen / und spricht zuletzt: Es sey damit wie es wolle / das Parthey-Singen habe vor Alters deswegen geringen Gebrauch gehabt / weil es den Verstand des Gesanges verderbet / und allein seine Kunst im Ohren-Kitzeln ausweiset: deswegen es auch hoch-verständige Leute / zu unsern Zeiten / verurtheilet (soll heißen verdammnet oder verworffen) haben. Diese seine hoch-verständige Leute nun sind unter andern / H. C. Agrippa, Donius und Isaac Vossius, deren zween (wenn ich ja Donium in gewissen Stücken ausnehme) von der Music /

als blinde von der Farbe / gesprochen haben.

§. 123. Damit aber mein Duzend doch voll werde / mag der liebe Abdias Trew den Reihē schliessen. Seine Worte sind so (w) gestellt: Nec gravitatis, nec suavitatis, nec subtilitatis musicæ, ullius Seculi æmulandi facultatem defuturam putamus Musicis hodiernis, nisi deesset plerisque studium τῆς πρέπουσας, & Musicæ sacræ discernendæ à profana. D. i. „Es mangelt den heutigen Musicis weder an Ernsthaftigkeit / noch Lieblichkeit / noch Kunst / es den Alten / sie seyn wer sie wollen / zuvor zu thun; wenn sie nur ihr judicium etwas besser gebrauchten / und Wohlstands halber zwischen geistlicher und weltlicher Music einen Unterschied machten.“ Dieses sentiment kommt fast mit dem Donischen überein / wenn derselbe l. c. p. 33. es für eine Kezerey hält / den Alten mehr Lobes als den neuern beyzulegen. Non in ea sum hæresi, heißt es / ut hodierna ingenia antiquis posthabeam; sed *mores*
po-

(w) in Disput. de Divis. Monochordi, in fine libelli.

notius degenerasse contendo. Und da hat er Recht.

§. 114. Einughievon. Wir haben es nur deswegen angeführet / damit der Lehr-bezogierige Leser erkennen möge / daß die wahre Ursache / warum bey den Alten keine Vollstimmigkeit hat seyn können / nicht nur in dem Mangel etlicher Consonanzen / sondern / unserß Erachtens / vornehmlich in dem schlechten Begriff / so sie von dem wahren Nutzen der Dissonanzen hatten / zu suchen sey : massen derselben nicht einmahl von obigen Autoribus gedacht // vielweniger von dem Gebrauch / welchen sie / und insonderheit die Quarta, in harmonia syncompata haben / das allergeringste gesagt wird.

§. 115. Die intervalla dissona. deren man Erwähnung findet / sind nur secundum melodiam betrachtet. De tono in hemitonium, de hemitonio in tonum u. s. w. In diesem proces suchten die Ur-Alten ihre Dissonanzen; da doch bloß von einer einstimmigen Melodie nicht gesagt werden mag / sie consonire oder dissonire. Es gehören wenigstens zwei verschiedene Klänge dazu / die uno ictu gehöret werden / wie schon oben erinnert worden. Derowegen zweifeln wir allerdings / daß / aus

Mangel rechter Einsicht der wahren Dissonanzen / die alten Griechen den Gebrauch der Syn-
 copation, wie er heutiges Tages bekannt ist /
 verstanden haben. Wenigstens findet sich kei-
 ne einzige Spur davon in allen ihren Schrift-
 ten / da sie doch sonst die Consonantien, so viel
 sie derselben hatten / und deren Gebrauch / quoad
 melodiam & monodiam, gar fleißig beschrie-
 ben und untersucht haben.

§. 116. Wann auch Meibomius das
 bey den Griechen gewöhnliche prædicatum
 Dissonantiarum, ich meyne / ἀναρμοσία,
 Durch vitiatam commissuram übersetzt / so ist
 höchst-wahrscheinlich / daß die guten Leute diese so
 genante vitiatam commissuram aus allē Kräf-
 ten werden vermieden / und ihre Dissonanzen /
 ihre διαφωρα, auffer der Melodie / alle mit ein-
 ander in diese ἀναρμοσίαν relegiret haben. In
 consonis rationibus amicitiam; in dissonis
 contrarium invenimus. Quorum sæpe
 vitiatam commissuram media quædam
 compegit proportio. Quemadmodum
 dissona intervalla medio loco posta Conlo-
 nantia. So spricht Aristides Quintilianus
 L. III. p. 128. Und das verstehe ich folgender
 Gestalt: Wenn in einem monophonio, in
 modulatione, gleich per transitum §. C.
 toni

toni oder hemitonia vorkommen / und nur zwischen beyden / medio loco, eine sogenannte consonantia gehöret werde / so sey die Melodie schon richtig / und die Feindschafft aufgehoben. Sed aliena sunt a nostro negotio.

§. 117. Sonst gefället mir auch dieser Satz im Aristide nicht übel / wenn er L. I. pag. 12. so schreibet : Consoni sunt, quibus simul percussis, cantus nihilo plus ex acutiore habet, quam graviore. Dissoni vero, quibus simul percussis, cantus Proprietas ad alterutrum transit. Wenn hier nicht ein Knoten steckt / und die Dissonantien bey Aristide (als dem besten Griechischen Autore) ganz was anders bedeutet haben / als nun bey uns / so belehre man mich. Entweder hier sehen die Consonantien dem Unisono sehr ähnlich / oder es will gedachter Autor nur zu verstehen geben / der Unisonus sey eine Consonantia allein ; die übrigen soni aber / wenn deren etliche zusammen oder gegen einander geschlagen werden / dissonirten : welches beydes ἀπεσοδιόνυσον.

§. 118. Intervallorum minimum est (ἐν μελωδία) in Modulatione, Diesis enarmonia ; deinde, crassius loquendo, hujus duplum, hemitonium. Tum hujus duplus,

Tonus. Postremo hujus duplum ditonum &c. Das sind abermahl obangezogenen Autoris Worte p. 13. Daraus die Secunda und Tertia, nebst dem halben und quart Ton (auch nach unserer Art crassius loquendo) abzunehmen sind; aber die Worte *si melodia*, benehmen mir wieder alle Hoffnung/ daß diese Intervalla jemahls anderswo / als in einstimmigen Sachen / oder in blossen Melodien/ in progressu, non in concentu, Platz gefunden haben; und das heisst nur sonare, nicht consonare oder dissonare.

§. 119. Wenn es sich auch anders verhielte / so würde man ja (NB.) ein Wörtgen von ihrer (der Dissonantien) resolution finden: allein nichts in der Welt. Genug mag es seyn/ daß weder Pythagoras, noch seine damahligen Nachfolger/ nicht einmahl die rechte proportio nem Toni, auch nicht einst die Eigenschafft der Tertiæ & Sextæ in genere, geschweige naturam Quartæ, oder den Gebrauch und die resolutionem Dissonantiarum gekennet / sondern vermeynet haben / die proportio Toni sey in sesquioctava / allein/ da sie doch auch in sesquinona ist/ und die andern wären lauter unbrauchbare Dissonantien, sowohl als Tonus.

§. 120.

§. 120. Was denn nun / Fünfften / nach allen diesen gethanen Vorschlägen / Vorschlägen / Vorstellungen / Argumenten und Beweis-Gründen / die Leute vor Ursachen haben mögen / so schrecklich zu streiten / daß die Quarta keine Consonantia heißen soll? das möchte ich gerne wissen. Geschiehet es aus Liebe zu dieser proportion, zu diesem Intervallo, so könnten sie besser ihren Zweck erreichen / wenn sie die rechte Teutsche / nicht Griechische Wahrheit sagten / und diese Schmincke der Consonantiæ nicht gebrauchten; denn / sie dissonire wie sie wolle / toute dissonance quelle est, so ist die Quarta höher zu achten / als alle Octaven in der Welt / sie mögen so perfect seyn / wie sie immer wollen. L'Octave est la plus douce de toutes les consonances & la moins harmonieuse. C. Masson, Traité de Composition, pag. 30.

§. 121. Thun sie es aber der Quarta zum tort, so bin ich froh / einen Beschützer derselben zu agiren und zu beweisen. Daß sie keine ekelhafte Consonantia seyn kan / sondern weit edlere Eigenschaften an sich habe / und zwar vermeyne solches aus besagten Gründen / die ich

hier vors Sechste fürklich recapituliren will/ gethan zu haben.

So kann nun die Quarta keine perfecta Consonantia seyn:

- 1.) Wegen des Klanges an ihm selbst/ da nemlich 2. Tertien und 2. Sexten, als imperfectæ; weit besser lauten/ denn die Quartan.
- 2.) Weil 2. Consonantiæ perfectæ unius speciei nicht immediate, auch in Mittel-Stimmen/ auf einander folgen können; 2. Quartan aber solches in Mittel-Stimmen Tag-tächlich mit approbation thun/ so können sie nicht unter die Consonantias perfectas gehören.
- 3.) Die Quarta kan keine imperfecta Consonantia seyn/ weil sie *resolviret* werden muß.
- 4.) Weil sie sich nicht / wie andere Consonantia, in unabgetheilten Corporibus, als Quarta, meldet.
- 5.)

- 5.) Weil sie nicht zur *Triade* gehört / die doch *Consonantiam imperfectam* zuläßet und erfordert.
- 6.) Weil sie eine verkehrte *Quinta* ist.
- 7.) Weil sie allemahl in den terminis 3 - 4 oder 6 - 8 vorgestellet wird / es sey ihr Sitz auch oben oder unten.
- 8.) Weil der Natur zuwieder und unerhört / daß die *Quinta* der *Quarta* Grund seyn soll.
- 9.) Weil sie in *Syncopatione* nicht anders / als *Dissonantia tracti-*ret wird / und *Dissonantia* sonst keinen Nutzen haben / als in *Syncopatione*.
- 10.) Weil das Intervallum keine *Concordanz* machet / dessen terminus major im Fundament / auch ausser der *Syncopation*, in *Nota quantitate intrinseca longa* bestehet.

- 11.) Weil eigentlich dasjenige Intervallum keine Consonantiam macht / welches man auch im Fundament nicht zweymahl nach einander setzen darff / sonst wären Secunden und Septimen auch Consonantien.
- 12.) Weil man nimmer mit der Quarta, als Quarta, weder anfänget noch endiget / welches doch sonst mit allen Consonantien (die einzige Sexta bey dem Schluß / nicht aber bey dem Anfang / ausgenommen) unzähllich geschieht.
- 13.) Weil sie keine Mutter anderer Consonantien.
- 14.) Weil sie impropria & semi plena Consonantia genennet wird.
- 15.) Weil sie ein eigenes privilegium und 3. grosse conditiones eingehen muß / wenn sie einmahl als Consonantia passiren will.
- 16.) Weil ihre termini den Senarium übertreffen.

17.)

- 17.) Weil sie just den unfrucht-
baren *Septenarium*, welcher
Virgineus & *Sacer* heisset/ aus-
machen.
- 18.) Weil ihre Composition aus ei-
ner imperfecten Consonantia
und einer starcken Dissonantia be-
reitet wird.
- 19.) Weil sie nicht harmonice Octa-
vam theilet.
- 20.) Weil ihre *Composita* alle un-
streitige Dissonantien sind.
- 21.) Weil aus der mediatione Quar-
tæ zwey in der Music ganz nicht
zu brauchende Intervalla ent-
springen.
- 22.) Weil sie sehr *monstrosas Con-*
secutiones macht/ weñ sie auch
gleich die *Sextam* bey sich hat;
daran diese doch gar nicht
Schuld ist.
- 23.) Weil sie zwischen zwey Con-
sonantien mitten inne lieget.

24.)

24.) Weil die majoritas bey allen Dissonantien / so wie bey der Quarta; den Miß-laut vermehret / und die minoritas denselben erträglich macht; da doch bey allen Consonantien das Wieder-Spiel geschiehet. s. j. add.

§. 122. Es wären noch wohl / auffer diesen / ein und andere Argumenta mehr anzuführen / die theils als Porismata, aus den bereits abgehandelten Capiteln gezogen / theils auch / als Versicherungen / ex Praxi selbst genommen werden können / (x) dadurch immer mehr und mehr zu erweisen wäre / daß die Quarta revera keine Consonantia, sondern ungehlig mahl mehr Dissonantia sey. Allein / es würde einer affectation nicht unähnlich sehen / wenn
man

(x) Ich will z. E. einen ganzen Last-Wagen voller Musicalien laden / und demjenigen / der Last hat / usum Quartæ in Praxi zu untersuchen / die Freyheit lassen / solche durchzugehen; wann er dann nicht 100 mahl die Quartam Dissonantiam antrifft / ehe sich fünff mahl die vermeintlich: consonirende sehen läßt / so will ich das ganze Fuder / statt eines Fricasse, aufessen.

man nur die rationes zu häuffen suchen/ und einer einzigen guten/ mithin natürlichen/ durch die Erfahrung probirtē/ nicht so viel trauen wolte/ als hundert ausgekünstelten. Per absurdum esset in hujusmodi controversia sententias numerari potius, quam ponderari.

§. 123. Mich deucht dannenhero/ es habe sich vor diesmahl gar genug gequartet/ und sey Zeit sich zu beurlauben; welches auch gleich bewerkstelligen/ und des Lesers Gunst nicht länger mißbrauchen will/ wenn zum Beschluß dieses Buches noch eine kleine Betrachtung überhaupt angestellet worden/ betreffend den grossen Irrthum/ worinn die ganze erudite Welt in allen Verrichtungen / Wissenschaften und Künsten/ consequenter auch bey der Music/ schier begrabē lieget/ und sich nicht heraus zu reissen verlanget / ob ihr gleich schon zu Neronis Zeiten dazu die hülfliche Hand geboten ist.

§. 24. Es schrieb nemlich damahls der bekannte kurtzstyllichte Epictetus (dessen morale sich jedermann/ er sey wes Standes er wolle/ stets vor Augen stellen möchte) und gebot unter andern/ Cap. LXXVI. sehr flüchtig:
 „Daß man seine Zeit nicht mit contro-
 versien und disputiren zubringen/ son-
 dern

„Dern wirklich und in der That et-
 „was gutes und tugendhaftes ver-
 „richten sollte. Er sagt / der erste / vor-
 „nehmste / nöthigste Theil der Philosophie han-
 „dele vom Gebrauch der Regeln / als z. E.
 „du solt nicht lügen. Der andere Theil
 „weise uns auf die demonstration, und führe
 „die Ursachen an / warum man nicht lügen
 „solle? Der dritte Theil unterstütze und erhalte
 „die beyden ersten / betrachtend / warum dieses
 „oder jenes eine Demonstration, eine con-
 „sequence, ein disput, und was die Gränze
 „der Wahr- oder Falschheit sey? Dieser dritte
 „Theil sey nöthig des andern wegen / und der an-
 „dere des ersten halber; aber der erste sey der
 „nothwendigste von allen / darauf man am
 „meisten bestehen müsse. Wir handelten jedens
 „noch demselben entgegen / legten uns gänz-
 „lich auf den dritten Theil / wendeten alle
 „Mühe drauf / und versäumeten platterdings
 „das erste und beste Stück. Wir könnten mit
 „sehr guten rationibus beweisen / daß man
 „nicht lügen müsse / und dennoch geschehe es
 „mehr als zu viel.“

§ 125. Wenn ich diese Philosophi-
 sche Gedanken auf die Music applicire / so ges-
 reu

reuet mich fast / daß ich so viel Zeit mit dieser controvers, mit diesem Sinn- und Quartensdisput zugebracht habe / da unterdessen etliche gute Kirchen-Stücke hätten mögen componirt / und in der That / zu vieler Zuhörer Erbauung / aufgeführt werden. Denn / das vornehmste und nöthigste in der Music ist der würfliche Gebrauch derselben / die Praxis regularum & præceptorum z. E. mache keine Quinten. Das andere Stück begreift die demonstrationem und Ursachen / warum man z. E. keine Quinten machen soll? Das dritte Stück bezieht sich auf die beyden ersten / und untersucht / was eine demonstration, eine consequence, ein disput, und was die Gränze der Con- und Dissonantien sey. Dieses Stück ist wegen des andern; das andere wegen des ersten; das erste aber vor sich selbst und vor allen nöthig / weil es der Zweck ist. Dennoch setzet man solches aus den Augen / leget sich gänglich und einzig auf den dritten Theil / wendet alle seine Mühe darauf / und versäumet das erste und Haupt-Stück. Wir können mit guten Gründen darthun / daß man keine Quinten machen müsse / und machen gleichwohl derselben mehr als

als zuviel/ wie dann desfalls Exempla vorhanden/ die gar in Kupffer gestochen sind. (y)

§. 126.

(y) Ich bin mit einem vornehmen Autore ipsissimis verbis der Meinung/ daß alle berühmte Meister voriger und ihiger Zeiten in solchen läppiſchen Dingen/ principianten: Requies und A, B, C Fehlern gar leicht verſtoſſen können/ wie ich mich denn obligiren wolte/ dergleichen Quinten: und Octaven: Miracula wenigstens aus einem Duzend (ich mag nicht ſagen aus allen) der berühmtesten und fundamentalsten Autorum in continenti zu erweiſen. Allein ich halte diese Quinten: Jägerey für etwas laches, in ſo ferne man daher von der übrigen capacité eines Compoſiteurs urtheilen wolle. Ja ich darf wohl ſagen: Wer unter euch ohne Sünde hierinn iſt/ der werffe den erſten Stein auf mich. Denn ich bin ein solcher Liebhaber/ oder wie der ehrliche Fuhrmann in der Musicalischen Striegel mich aneuet/ ein solcher Slave der Wahrheit/ daß ich auch gerne/ von Herzen gerne/ aus meinen eigenen Fehlern (wenn ſie gleich in Kupffer geſtochen) der Welt Nutzen ſchaffen / und andere ſowohl/ als mich ſelbſten auf ſolche Weiſe erudiren wolte/ weil ich an einem Orte dieſes leſe: Vere eruditi παραρῆματα (Überſichten / Unvorſichtigkeiten/ a παραρῆματα) quædam ſua modeſte indicari haud ægre ſcruat, cum eorum iudicio, nihil fa-

§. 126. Ich mag mich hierinn nicht länger aufhalten / sondern will dem Leser überlassen / die application weiter / auf die rechten und wahren præcepta musica, quæ carent executione, zu machen; nur will ich öffentlich hiemit der edlen Praxi Abbitte thun / daß ich sie / so lange die Ausarbeitung dieser theoretischen Fragen gewähret / ziemlich massen hindan gesetzt habe; mit dem Angeloben / inskünfftige ihr die courdesto fleißiger zu machen / und gegenwärtiger Materien wegen nie ein Wörtgen mehr zu verlihren / falls sie / die Frau Praxis, mir dieser Nothwehr halber keinen Groll zuwerffen will. So declarire auch / daß ich / nebst weniger Freude / viele Mühe bey dergleichen Werken gefunden / und mich schier / wegen der dazu ers

fors

max ipsorum atque existimationi decedat. Neque enim cujusquam mortalium tanta est πολυαναγνωσία, ut perpetuam sibi a lapsibus immunitatem queat polliceri. Joh. Möllerus, Rector Flensburg. in Prefat. ad *Homonymoscopiam*. Rien ne nous peut rendre plus vertueux que la connoissance de nos fautes. La meillieure partie de nôtre perfection consiste à bien remarquer nos imperfections, *La Mothe le Vayer*, Tom. II. p. 239.

forderten Belesenheit/ und des dabey vermachte truckenen Studii, einiger massen ennuyiret habe; daher auch schwerlich ein mehrers dieser Art von mir zu erwarten stehen dürffte / Denn/ es heißt gleichsam hiemit: proficere in literis & deficere in moribus musicis.

§. 126. Nur hat man doch den aufgeblasenen Theoreticis, qui dicunt & non faciunt, einmahl ehrenhalber die Stange bieten/ diesem oder jenem Stümper aber/ der gerne ein Ajax sub clypeo Achillis wäre/ rathen müssen/ daß er doch ja bey Leibe mit seinem Munder zu Hause bleibe / und sich fernerhin nicht/ so wie in Praxi geschehen / auch in der eingebildeten Theoria, prostituire. Denn/ daß man disseits der Sache ein wenig gewachsen / daran wird hoffentlich nach dieser Probe niemand mehr zweifeln / wer da verstehet / daß alle Zwistigkeiten in der Music gegen die beyden abgehandelten Stücke nur Kleinigkeiten sind.

§. 128. Ich will mir nun ein Manuale machen von lauter weißem Papier/ ein Album, ungefehr auf 2. Bogen groß/ und das will ich alle Monath erneuern. In demselben Büchlein/ welches zuletzt auf ein Buch hinaus laufen

fen wird / will ich meine Compositions-Gesanken schreiben / nicht eben allein / wie man diese oder jene Con - oder Dissonantiam hantieren u. resolviren soll ; sondern wie man mehrgout, als Kunst ; mehr Melodie / als Webers Streiche ; mehr natürliches und vermünfftiges / als brodirtes und galonnirtes gebrauchen soll. *Artem, non artificium, docebo.* Dauershafte Sachen wolte ich gerne in der Welt sehen / die nicht eben in vier Wochen alt würden / wie die meisten alamodischen Dinge werden. Von der Execution und von den Executeurs will ich auch ein Liedgen singen / das soll so anheben : *Male dum recitas incipit esse tuum.* Wenn ich alles drucken lassen solte / was ich weiß (wie mancher meynet / daß ich thue / und lange nicht weiß was ich drucken lasse) o ! was würde vor Zeug heraus kommen ? Viel bleibt in petto, und vielen thut man grosse Ehre an / ihrer gar nicht zu gedenken.

Mein Symbolum heisset so :

In necessariis unitas,

In non necessariis libertas,

In omnibus charitas & VERITAS.

E N D E.

AD.

ADDENDA.

Ad pag. 1. 7. & 65.

Sonus ad *incorporearum* rerum naturam & familiaritatem quasi quidam Proxenetæ. *Morhof. in Dissert. Academ. Cap. XVI. p. 442.*

Ad pag. 4. in fine §. 3.

Miror temporum nostrorum socordiam, quæ in sonorum accuratiore investigatione non plus operæ ponant, quam fieri nunc videmus; cum possit longè accuratior eorum notitia haberi, & olim à priscis philosophis major illorum notitia fuerit. - - - Qua parte hætenus nobis inculta jacet divinissima disciplina. *id. ibid. pag. 434.*

Ad pag. 9.

Wo gesaget worden: Es könnten die Sinnen / nach gemeiner Auslegung zu reden / wohl ohne Verstand bestehen; ist die Absicht nicht so wohl auf menschliche / als viehische Sinnen /

odee

höchstens nur auf die blossen organa der menschlichen Sinnen gerichtet. Menschen haben drey gradus sentiendi: *Motum, Perceptionem & Intellectum*. Das Vieh aber hat nur die beyden ersten. Hieraus ist nun leicht zu schliessen / daß wir es mit dem Antonio Grandi, aus der Cartesianischen Schule / nicht halten / der dem Viehe sowohl die Sinnen / als die cognitionem benehmen / und ihm nur den ersten gradum sentiendi aus Gnaden lassen will. Noch weniger fügen wir *sentium & rationem* pag. 69. solcher gestalt zusammen / wie Strato Physicus, Aenesidemus, und von den neuen / Gometius Pereira gethan haben: daß daraus eines von beyden folgen müsse / entweder / daß Vieh habe gar keine Sinnen / weil es mit keiner Vernunft begabet; oder die Bestien könnten vernünftig heissen / weil ihnen gewisse Sinnen beywohneten. Dieses letztere haben vormahls die Pythagoräer und Platonici behaupten wollen / denen Franciscus Patricius das Wort redet. Ja der gute Isaac Vossius schäzet gar das Vieh glücklicher / als die Menschen / und will haben / diese sollen ihre Sprachen abschaf-

schaffen / und sich mit Zeichen und Winkeln
so verstehen, lernen / wie die Thiere thun (a)
Also folget hübsch eine absurdité aus der
andern / wenn man der Mittel-
Strasse verfehlet:

Stulti, dum vitant vitia, in contrariis
currunt,

Ad pag. 106.

Der Gluck der Sünden bestehet in poe-
na damni & Sensus, daß der Verfluchte
Gottes ewig beraubet sey / hingegen lei-
den und fühlen soll das Ubel. Joh.
Winckler von der Versuch. Christi. p. 24.

Ad pag. 176. 260. & 417. voce

Algebra;

Epitaphe de Mr. Law,
Ci git un Ecoffois celebre,
Calculateur sans egal,
Qui par les regles de l' *Algebre*
A mis la France à l' Hopital,

Plato :

E Republica ejiciendam Arithmetican

Ad

(a) de Poemat. cantu & viribus Rhythmi p. 66
conf. Morhofii Dissertat. Acad. de Paradox
Sensuum, Cap. I. p. 307,

Ad pag. 205.

In einem Briefe/ von Whitehall aus London, wurde mir 'unter dem 29. Nov. 1720. folgendes berichtet: The Lectures at Gresham - Colledge, which had of late been difus'd, are now reviv'd and throng'd with a numerous Audience. They are perform'd in term time every day, except Sundays, in Latin in the morning, and in English in the afternoon. Divinity is read on Mondays; Civil Law on Tuesdays; Astronomy on Wednesdays; Geometry on Thursdays; Rhetorick on Frydays; Physick and MUSICK on Saturdays.

Ad pag. 219. adde hæc verba:

it. in Encyclopædia, das zwanzigste.

Ad pag. 301.

Non totam Musicam (veteres Scriptores) sed Harmonicam fere partem exponunt, ad quam proprie Symphoniurgia (Harmonia vulgo Compositio) non spectat. *Donius de Præst. Veter. Mus.* pag. 121,

Rf 2

Ad

Ad pag. 305.

Ad verba Aristoxeni : *Cum Harmoniam tantum attigerint.* Solches ist auch so auszulegen : Daß die Pythagorici nur das genus enharmonium, nicht aber das chromaticum & diatonum geachtet haben.

Ad pag. 330. seqq.

Musicam mundanam aut humanam, quam vocant, non considero, cœlorum distantias atque elementorum ordinem proportionemque specularantem : Quæ *metaphysice tantum*, & per quandam similitudinem talis dicitur. *Donius, de Præst. Vet. Mus. p. 41.*

Ad pag. 403.

Habebant etiam (*prisci Græci*) quasdam alias notulas e lineolis multipliciter inter se junctis, quibus temporum spatia numerosque (*valorem notarum*) indicarent. Ad discriminandas vero *Ba-* *seis*, sive Rhythmorum mensuras (*Bat-* *rite, Misure*) ac percussiones, punctis utebantur : quæ quibus erant syllabis,
phton

phtongis, notisque supposita, in eas ARSIN incurrere innuebant. Quæ omnia Anonymus, sed antiquus Bibliothecæ Vaticanæ scriptor, non obscure significat, quem procul dubio non viderunt ii (inque his Is. Vossius) qui nulla alia temporum signa habuisse priscos musicos credunt, præter vulgatum illud in communi loquendi usu longarum breviumque discrimen. *id. ibid. p. 118. confer. Salinas de Mus. p. 237. 238. u. de D. Augustino loquitur.*

Ad pag. 417.

Affinem Musices (vid. pag. 317.) sed aridissimam, meo iudicio, ac *maxime avulsam a Sensibus Mathematicæ speciem*, quam Arithmeticam analyticam: alii Logarithmicen, plerique arabico vocabulo Algebram dicunt, &c. *Donius de Præst. Vet. Mus. pag. 26.*

Ad pag. 489.

Rationes, cur Hemidiapente Consonantiis, etsi imperfectis, annumeranda, Quartæ vero, cæterisque Dissonantiis omnimodo præponenda sit, hæ sunt:

¶ 3

I.)

I.) Weil Hemidiapente gar nicht præpariret werden/ noch einer von ihren terminis vorher liegen darff/ wie bey Dissonantiis erfordert wird: denn mit der Hemidiapente kann man so wohl gradatim, als per saltus verfahren; sine ulla præparatione: e. g.

Gradatim duobus terminis, & saltuatim uno.



Per saltus in ambobus terminis.



2.)

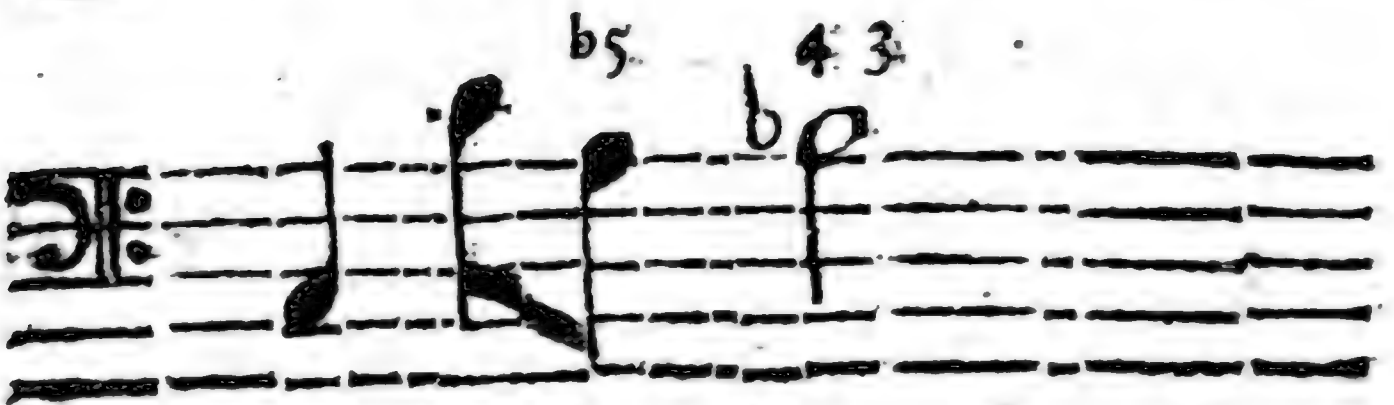
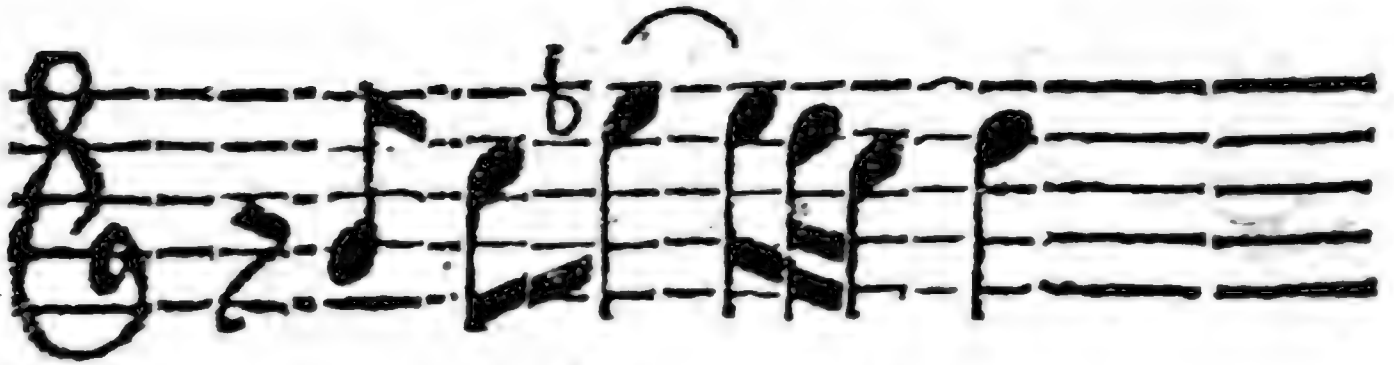


&c.

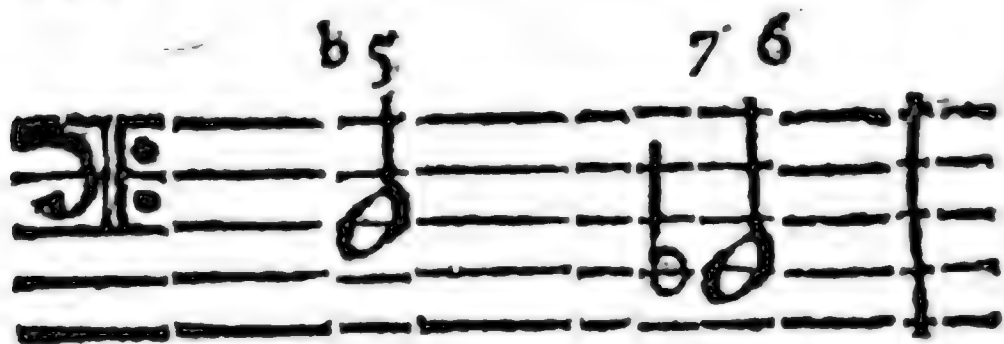
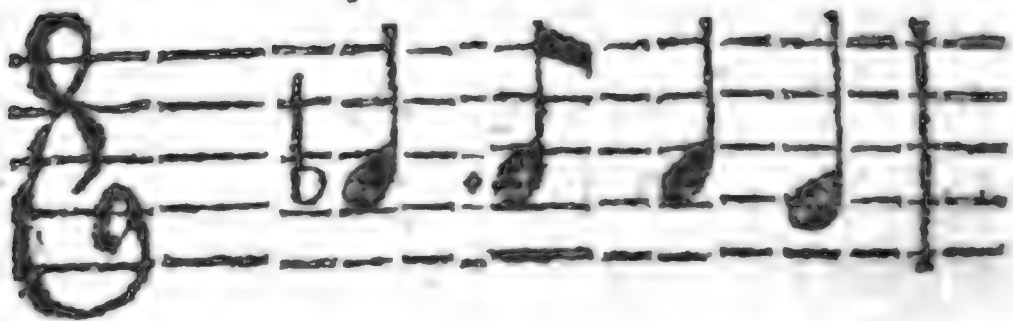


- 2) Weil die Hemidiapente andere Dissonantien / insonderheit aber die Quartam & Septimam præpariret / welches ein proprium Consonantiarum ist. Und ob zwar in gewissen Fällen auch die Septima vor der Quartæ hergehen kann: so ist doch solcher proces keine præparatio, abseiten der Septimæ, sondern nur continuatio Dissonantiæ: massen die Septima ordentlich selber dazu per Consonantiam vorbereitet werden solte. 3. E.

*Preparatio Quartæ per Hemi-
diapente.*



*Preparatio Septimæ per Hemi-
diapente:*



*Preparatio Septimæ diminuta per
He-*

*Hemidiapente, cum continuatione
Dissonantia.*

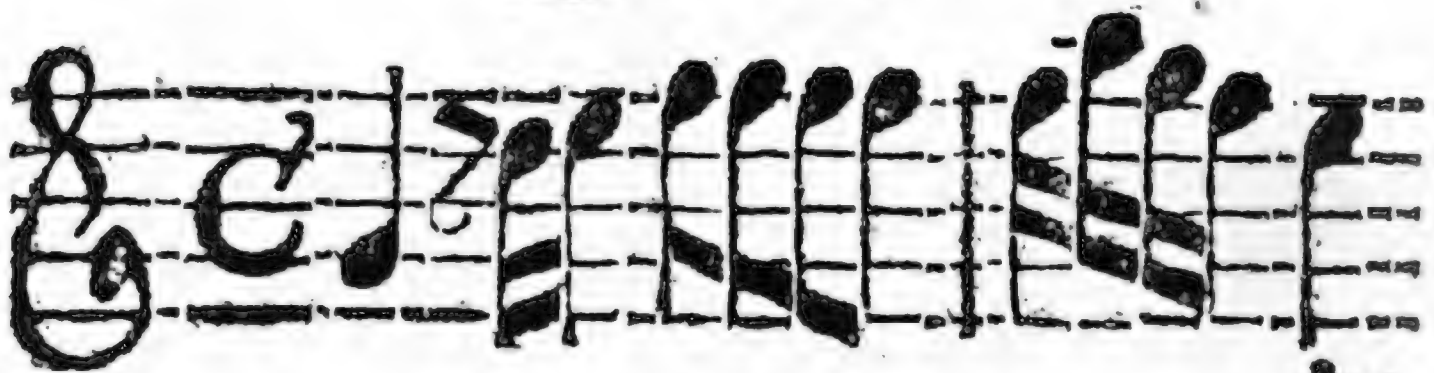


&c.



b5 b7 9 8

*Continuatio Dissonantia a Septima,
per Sextam preparata, ad
Quartam.*



&c.

6 7 4 3



SE 5

3.)

3.) Weil sich alle 3. Dissonantia per Hemidiapente resolviren lassen / welches sehr merkwürdig ist. 3. E.

Resolutio Secunda per Hemidiapente:

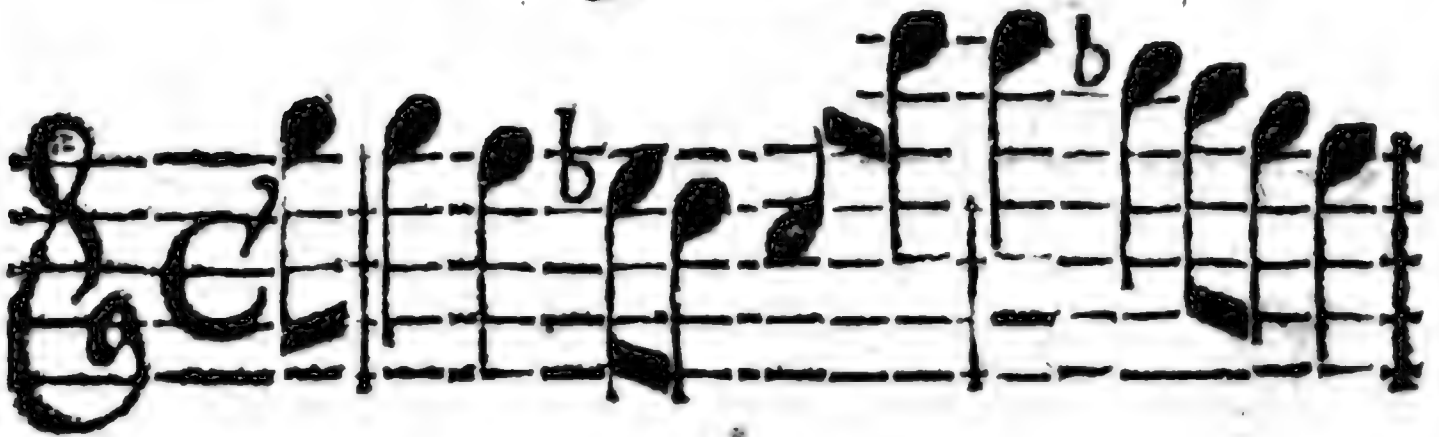


Resolutio Quarta per Hemidiapente:



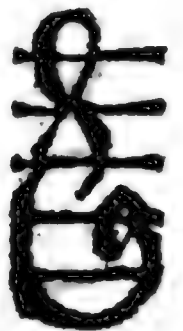
Re-

*Resolutio Septimæ per Hemidia-
pente.*



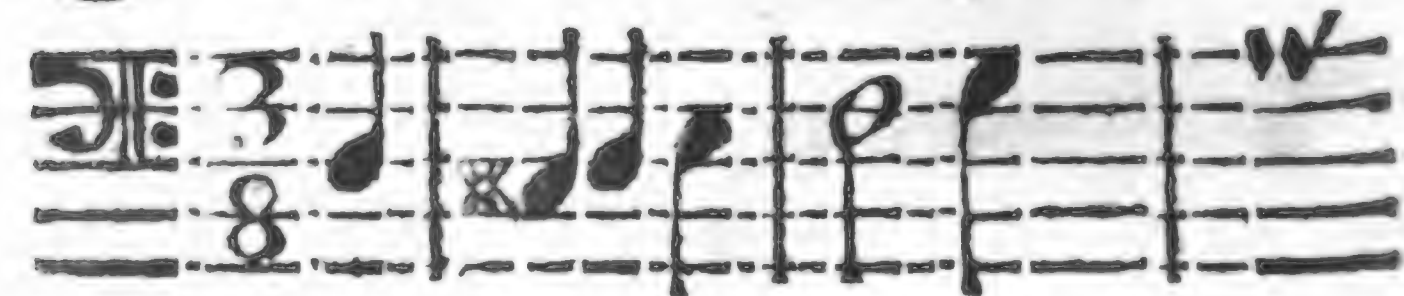
- 4.) Weil Hemidiapente in Melodia, wo ihre termini successive vorkommen / sowohl ascendendo als descendendo, gar fein-lautend befunden wird; ungeachtet Brossard pag. 109. sagt: Qu'on ne la permet jamais en montant:

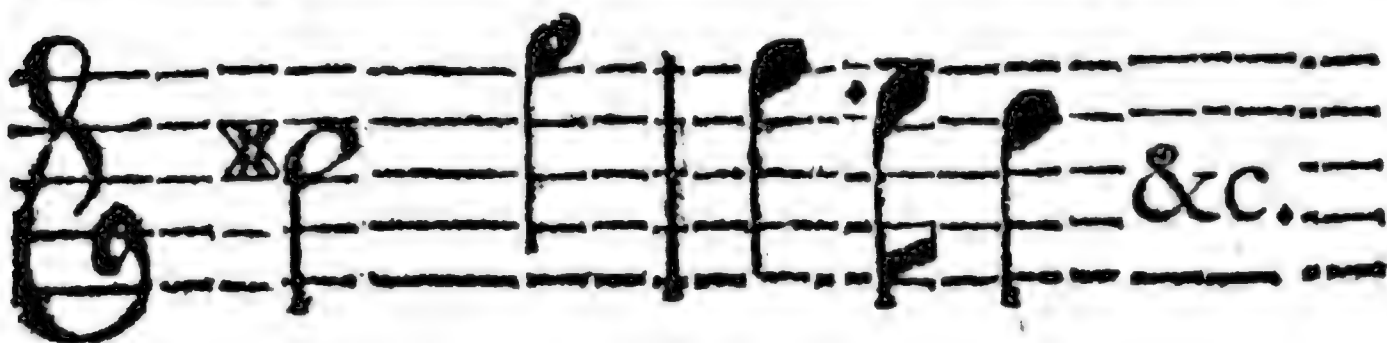
Hemidiapente in Melodia gratissima descendendo:





ascendendo:





f. j. a.

Ad pag. 521.

Zarlinus sicht/ p. 186. seiner Operum Vol. I. Terza Parte Cap. V. sehr stark/ ja am allerstärksten (secundum voluntatem) wieder die Diffonantiam Quartæ: indem er gar statuiret/ daß sie auch nuda eine Consonantia perfecta sey. Zur dreyfachen Probe dienen ihm (1.) Autoritas veterum, das alte Lied/ (2) die Grauratio, doch ohne Betrachtung des Septenarii, und (3.) etliche Exempel. Was das erste und andere anlanget/ so mag ich den Kuhl nicht wieder aufwärmen; wegen des dritten Stückes aber ist merkwürdig/ daß unser Signore Zarlino berichtet/ wie

Die modernen Griechen täglich/ zu Venedig in ihrer Kirche/ Diateffaron nelle parte grave, ohne eine andere Consonantiam zum Grunde zu setzen/ ihren lieblichen Liedern einverleiben/ und gar annehmlich mit einander in nackten Quarten daher singen. (vielleicht à la moscovite, weil auch diese ihres Glaubens sind). Denn so tritt Meister Giosquino auf/ der in einer Messe mit 4. Stimmen eine solche saubere Consonantiam sc. wie die Quarta seyn soll/ simpliciter, ohne Vermittelung/ non fundatam (wie es die Herren sonst geben) hat mitlauffen lassen/ und könne man/ des Zarlino Erzählung nach/ dergleichen tröstliche Sätze mehr/ in verschiedenen alten und neuen Gesängen seiner Zeit/ mit Erbauung antreffen. Wie ich diesen S. ausgelesen hatte/ schrieb ich dabey: Adducere inconveniens non est solvere, und lasse vor dieses mahl weiter nicht im Zarlino.

Ad pag. 580.

Warum die alten Solmisatores die jungen Musicos nicht achten?

Vel

*Vel quia nil rectum, nisi quod placuit sibi,
ducunt;*

*Vel quia turpe putant parere minoribus,
& quæ*

Imberbes didicere, senes perdenda fateri.

Ita nimirum est; elegantio rem Musicam frustra iis obtrudimus, qui omnem elegantiam respuunt, qui in hac vulgari ac sordida tam diu volutati sunt. Nolunt etiam ab iis doceri, qui non eamdem quam sibi artem profitentur: (Organisten) præsertim ab junioribus. Nolunt quæ magno labore diutinoque tempore in ludis pueri didicerunt, ea proVectiores dedilcere, atque operam se perdidisse confiteri.

Don. p. 142, de Præst. Mus. vet.

Ad pag. 654.

Ich beklage herzlich, daß noch unlängst ein gelehrter Mann von den sechs Syllaben folgende Worte hat führen mögen: Quod ad numerum ipsarum attinet, sex esse debent, nec plures nec pauciores. Illi non possint non Tonos majores cum mi-

no-

noribus confundere, qui vel auferendo
 ut & re, vel infarciendo si, vel alia qua-
 vis ratione; mutationes vitare conan-
 tur. Von einem Mathematico, der die
 proportionen feñet/ist es was abscheulichest/
 in solcher caprice zu verharren. Wenn mir
 das Wesen/ oder die Form und Natur eines
 intervalli bekannt ist/was der Henker scheert
 mich denn der Pähle Mahme? Ich unterschei-
 de ja mit F G den tonum majorem besser
 als mit Fa sol, sintemahl dieses Fa sol, auch
 auf andere sonos geleyet wird; da hingegen
 F G immer F G bleibet und tonum mayo-
 rem, suo loco, am deutlichsten benennet.
 Et sic de cæteris. Es gibt gedachter Au-
 tor so gar eine neue Regul de mutatione,
 die seines Erachtens alle Schwierigkeiten
 wegnehmen soll. Greiffst zu / ihr Solmi-
 satores, in Miscellaneis Berolinensibus
 ist dieser Schatz entdeckt. Ich lasse selbigen
 an seinem Orte gestellet seyn / und will nur/
 mit Erlaubniß / einen hölzernen Kiegel / wel-
 chen der Verfasser dem unschuldigen A B C
 vorschiebet / mit dem kleinsten Finger wegs-
 ziehen. Es werden nemlich diejenigen / so sich
 des A B C zum singen bedienen (qui clavi-
 bus

bus a b c canendo utuntur) bezüchtiget/
(1) daß sie b A und X G ohne Unterschied
Gis, auch b E und X D durch die Bank Dis
heissen/ und also alle andere chromatische
Claves vermengen. (2) Daß sie die in-
tervalla selbst von ihren commatibus nicht
absondern. Was die commata betrifft/ so
wüßte ich nicht/ daß die Sängere mit ihnen
zu thun hätten. Das erste aber ist ein gar zu
milder Bericht. Denn man nennet b A
nicht indifferentes Gis; sondern auch as,
und b E heisset nicht/ sine discrimine/ Dis;
sondern auch es. Gesetzt aber/ man nen-
nede beydes per abusum mit einem Nahmen/
so bestehet doch das discrimen und die diffe-
rentia in nichts weniger/ als demselben:
weil sonst niemand mehr zu kurz käme/ als die
Solmisatores selbst. Und wenn man über
nova nomina conglomerata critisiren
wolte/ wüßte ich vor der Hand keinen größ-
ern und sürtrefflicheren Vorrath anzutreffen/
als eben bey unserm Autore, der endlich in
diese Worte heraus bricht: Es sey keine
Ursache anzuzeigen/ warum es den
Leuten gefalle/ lieber viele Benen-

- nun:

nungen / als sechs einzelne Sylben zu wehlen. Hierunter kan ich dienen. Die Ursache will ich anzeigen / und soll diese seyn: Weil es viele und mannigfaltige Sonos gibt / müssen denselben auch / wenn man sie alle benennen will / viele und mannigfaltige Nahmen gegeben werden. Da nun den ABC-Schützen vorgeworfen wird / sie nenneten b A und $\&$ G ohne Unterschied G is (wiewohl es falsch ist) so möchte man gerne wissen / wie es die Solmisatores nennen: massen ja die 12 gebräuchlichen soni sich nimmermehr mit 6 Nahmen behelffen können / zumahl wenn enharmonische distinctiones dazu kommen sollen / als b C, b D, $\&$ H, u. d. gl. Tot enim tantique soni tot tantisque denominationes desiderant. Meines Erachtens / doch mit submission, ist es weit nöthiger die sonos selbst / als die intervalla sonorum zu benennen und zu bemerken. Man denke der Sache nach. Ich will inder that diese verhaßte Materie hiemit zum letzten mahl berühren / und hinführen keinen / Dem der

Are.

Aretinus (b) ans Herz gewachsen / über die Aehsel ansehen / er sey so algebraisch und logarithmisch / als er immer wolle. Wenn inzwischen der hochgelehrte Menippus in seinem / dem beschützten Orchestre. vorgesetzter carmine, den Aretium für einen Atheisten schilt (dessen doch Petrus, nicht Guido Aretinus beschuldiget wird) so hat solches von einem meiner guten Freunde in Wien getadelt werden wollen / der doch hätte betrachten sollen / daß Menippus hiebey vielleicht mehr auf das ungöttliche Wesen und den Aberglauben / als auf die eigentlich so genannte Atheistery reflectirt haben mag. L'un vaut l'autre. Es nützet beydes gleich viel. Ja die da meynen / sie wollen den Aretinum hiedurch weiß brennen /

ma

(b) ARETINUS, per ἀναγράμμα

triplex:

EST RUINA,

UT SIRENA,

AUT INERS.

i. e. Die aretinische Solmifation verführet und verdirbet die Scholaren / als eine Sirene / und macht sie eben so faul / Kunst- und Krafft- los als Guido selbst war.

machen ihn noch zehnmal schwärzer. Denn es sind zwar (c) Atheisterey und Aberglauben zween Irthümer / davon der eine eben so schädlich ist / als der andere / und da die Atheisterey Gott verläugnet / so verunehret ihn der Aberglaube. Aber / der Eifer des letzteren ist NB. weit schädlicher / als die Gottlosigkeit des ersten. Denn den Göttern die Opfer zu versagen / ist nicht so böse / als ihnen lebendige Menschen aufzuopfern. So hat auch das *a* compositum in der Griechischen Sprache / bekantemassen / zwei contraire Bedeutungen und Kräfte / nemlich : nicht nur *vim privandi* ; sondern auch *vim adedendi*. Welchemnach *ἄθεο* so wohl einen Abgötter oder idolatram , als einen Ungötter / *Dei expertem* vel *atheum* anzeigen könnte / ob es gleich gemeiniglich nur im letzten Verstande gebraucht wird. Denn / wer sich mehr Götter wehlet / als den einzigen wahren Gott / und neben demselben andere anbetet / fällt

(c) Larrey , Histoire des sept sages p. 44.
et ex illo Acta Eruditor. 60. Th. p. 916.

fällt eo ipso von Gott ab / und in die Athei-
steren hinein. Und also möchte das $\alpha\lambda\phi\alpha$
hier wohl ein $\epsilon\pi\iota\lambda\alpha\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ seyn / und G. Areci-
nus, ohne groß Unrecht / ein Atheiste heiß-
sen. Ja es geschähe ihm dadurch noch zu
wenig.

Ad pag. 663.

Wenn der terminus acutus einer Se-
ptimæ oder Nonæ præpariret worden / kann
man gar geschicklich mit der untersten Stim-
me in diesen intervallis anheben / welches in
Zugen vielfältig geschiehet. So auch / wenn
der terminus gravis einer Secundæ lieget /
fänget die Oberstimme sehr oft / und
schön in dieser Dissonantia an. Dennoch
macht dieser Umstand die Secundam, Sep-
timam & Nonam nicht zu Consonanzen.
Eben so wenig / als die Quartam, die mit zu
dieser Classe gehöret. Ich wolte hier gerne
ein paar Exempel von solchen anfangenden
Secundis, Septimis & Nonis beyfügen;
allein der Raum ist nicht darnach. Es kann
anderswo g. G. geschehen. Erfahrene Mei-
ster in der Composition werden wohl wif-
sen / daß es wahr sey / was ich sage.

I. R. e =

I. Register

Der vornehmsten Sachen/ so in
diesem III. Orch. vorkommen.

A.



Bergglaube/ musicalischer 25.

- - alio sensu cum atheismo compara-
tur 788.

Abmessung der Stimmen in den Ohren 66.

Absicht/ vid. Endzweck/ finis, Zweck/ Ziel/ ist von
der Wirkung unterschieden. 173. 174. 449.

Abtheilung der Scalæ 176.

Academia Masiliensis 207. 208.

- - musica Bruxel. 209.

Accord/ ob die *Quarta* dazu gehöre? 540. 543.

- - aus lauter Accorden eine Music 558. 732.

- - dessen Verwechslung giebt Licht 539. 548.

Accurateffe, ob es damit genug sey? 372.

Actio, besser als *Speculatio*. 16.

Actionaires, oder Actionisten 260.

Acustica 190.

Additio terminorum 683.

Adversarii können auch was gutes machen 370.

Ueltling/ warum es nicht gebräuchlich 340.

(Gr. ἀρχαίζοντες, νεωτερίζοντες.)

Acqua:

Register.

Acqualitas . ob sie in *musicis decidere* 470.

- - vid. Unitas.

Aër, *vel potius* Aether, vehiculum somi 2. 4. 7.

Affectus, *quid*? 63.

- - können durch die blossen Töne bewegeet werden 176. insonderheit durch Dissonanzen 724. 726.

Ä²θ²σις, wie es *pro intellectu* gebraucht wird 94.

Algebra, was ihr vorzuziehen? 176.

- - was davon zu halten? 417. 770. 773.

Alleluja, mit Quartan 731.

Alte/ ihre Bewunderung woher? 24. sq.

- - ihre Absicht gut 129.

- - haben nicht alles beste 130.

- - sind Verführer 464.

- - sind eine Barriere 576.

- - ihr Vorzug ist Kezerey 750.

- - warum man sie lieset? 280. 281. 402.

- - ob man sie taxiren widge? 603.

- - woran es ihnen gefehlet 754.

Alte Music/ warum sie den Leuten gefallen 387.

- - ob wir sie imitiren sollen 402. sq.

- - man sagt ihr adieu 404.

- - bestand nur in blosser Melodie 665.

- - wer es widerspricht 733

- - wer es behauptet *ibid.* & 735. 739. 740. 741.

744.

- - ein Stückgen daraus 405.

Alte Sachen/ aufgewärmet 577.

- - vertheydiget 579.

Register.

- Alter/ soll nicht allenthalben vorgehen 370.
Alterthum/ geachtet 332. 526. 737. vid. veteres.
Ambitus der Trompeten gegen andere Instrumente
436.
Amphion, ein elender Sanger 388.
Αναίθνησις, 164.
Αναρμωσία 752.
Ungebohrne Principia, vid. Principia.
Antiquitatis praejudicium, delendum, 23. 499. 502.
526. 599. 576. 734.
Unzuglichkeiten über die Music 196. sq.
Appius Claudius, ein in der Music erfahrener Römer
364.
Arbeit/ wie vielerley Gattung 198.
- - eigene nicht allemahl die beste 369.
Architectura giebt ein Gleichniß 570.
Areopagiten/ musicalische 17 18.
Arcini Anagrammata 787.
Vergerniß/ aus den Zahlen 152. 157.
Argumentum a priori vel causa 87.
Aristoxeni Meinung vom Gehör 15.
- - von seiner Secte 10.
Arithmetica, wird gemißbraucht 150.
- - pythagorica 155.
- - analytica 773.
- - ihr Ursprung 238.
- - ist in der Music das/ was ein Bälgentreter
auf der Orgel 249.
- - womit sie umgeheth 257. 599. 770.
- - schlägt das Gemüthe nieder 260.

Arith-

I. Register.

- - wie man ihre species braucht. 335. 336.
- - wie ihre disposition. 482.
- - wie sie der Music verwandt. 317. 417. 773.
- Armer/** kann eher subaltern heißen/als die Music 225
vid. subaltern.
- Ἀρμονία** 282.
 - - cælorum 330. 331. 772. vid. Musica und Sphæ-
ralis.
- Ἀρμονική** 282. definitur 283. 284. 285.
- Armutz/** kein Ursprung der Weisheit 48. 49.
 - - das Ende der virtu. 50.
- Ars,** worinn ihr Regiment bestehet 179.
 - - est principium scientiæ 247.
 - - popularis, wie es zu verstehen? 212. sqq.
 - - combinatoria 417.
- Artis,** 773.
- Artes liberales, unde dicta** 214.
 - - inter eas Musica principatum tenet. 232. 250.
- Artis musicæ finis** 168.
- Atheismus** 788.
- Auditus solus,** wie es zu verstehen? 59. 62. 63.
 - - Imperator 415.
- Augen/** sind kein Gesicht. 92.
 - - Fenster der Seelen 98.
 - - sehen nicht 99.
 - - reichen nicht weit 326.
- Aurem interrogare** 170.
- Ἄυτ' ἔφα** 327.
- Axioma musicum** 357.
 - - kein theorema. 701.

I. Register.

B.

Bälgen - Treter/ mit den Zahlen verglichen 249.

Baß/ woher er zu deriviren? 547.

Basis, *relatio* mit derselben hebt alle andere auf 534.
vid. Fundamentum.

- - warum die Proportionen darnach zu beurtheilen 539. sq. 547. 554. 569. 571.

Bauren/ gelehrte 191.

Besoldung der Sängers in Engelland 185.

Bestürzung/ ist ohne Dissonanzen zu machen 727.

Bewegung i. 5. 6.

- - des Gemüthes. 172.

- - kann ohne Erkenntniß der Ursachen geschehen 296.

Beweiß/ in den Sinnen 181.

Bibel/ gedenket der Music für der Sünd - Fluth 239

Bicinia, ob sie *Quartam* am rechten Orte haben 558.

Bildhauer/ ob er ein Holzhacker? 400. 401

Flanditiæ Quartæ, 648. 671.

Blinde/ gute Musici 374.

Bonum verum, wie es zu begreifen 132.

- - *summum* ibid.

Bordone falso, was? 470.

Bret/ macht *judices* 176. 177.

- - sibel - Bret/ musicalisches 303.

- - wie bald es auszumessen 363. 373.

Brillenmacher/ unter Gelehrten/ 186.

Buchbinder/ gelehrte/ 191.

Buchstaben/ 268.

I. Register.

C.

- Caligula, bringt der Music keine Ehre 388.
Canon monochord. 58.
Capellmeister/ darf kein Rechenmeister seyn 255.
vid. Componist.
Carmen, *unde dictum?* 245.
Cartesianer/ gehen zu weit 9. 769.
Catalogus *Muscorum*, versprochen 584.
Cato censor, liebte Music 365.
Cæcilius M. Music, erfahrner Römer 364.
Charlataneria Eruditorum, übergeheth die *Musicos*
187. 188.
Chirurgi, wollen Doctores heißen 229.
Chordarum motus 396. 685.
Chor, Pfeiffen/ warum sie zu verwerffen? 438.
Chor, Ton/ mit dem Kammer, Ton verglichen/
426. 427. 431.
Cinna, hat die Ohren bewegen können 375.
vid. Ohren.
Circul/ warum man ihn erhebt 177.
Coincidentia 685.
Collective - genommene termini 682. 683.
Comina, ist mit dem Gehör leicht zu unterscheiden/
426.
- a wie es abzumessen 438. 440. 442.
- - ein Zwölftel desselben ändert naturam inter-
valli 386.
Commotio microcosmi, 172.

I. Register.

Comparatio intervallorum 437. vid. Tabula.

- - *illegitima* 537. 538.

Componisten/ wie sie zu achten 229.

- - woher ihr Fundament 270.

- - wie weit sich ihre Verantwortung
erstreckt 361. 400.

- - sind Ton- Herrscher 379.

Compositio, wie man damit umgeheth? 221.

- - worinn ihre Seele bestehet? 225.

- - ihre schwache Stützen 290.

- - ihre Beschaffenheit *ibid.*

- - in einem andern Verstande 699.

- - noch in einem andern sensu 700.

Concentus *examinatur* 511. 540. 543. *sq.*

vid. Harmonie/ Accord.

Concerte, ob sie Maas- Stäbe brauchen? 178.

Concubinen/ werden der Music schändlich zur Sei-
ten gesetzt 197.

Conditiones *pro Quarta* 679. vid. *Quarta.*

Consecutions, *monstruenses* 705. *sqq.*

Consonanzen/ hat der Sinn entdeckt 74.

- - werden schlecht definiert 607.

- - besser 609. 667.

- - stecken in unabgetheilten corporibus 382. 413.
414. 532. 536.

- - ob sie daraus zu erkennen/ daß sie anfangen
und endigen 662. 789.

- - *femiplena* 671.

- - *improptiæ* 678.

- - *differunt à concinnis* 690.

- - müssen als *compositæ* betrachtet werden 700.
- - sind ekelhaft 721.
- - können Traurigkeit erregen 727.
- - sind Ja. Brüder 732.
- - ob mit ihnen allein zu componiren. *ibid.*
- Consoniren/ ist unterschiedlich 506. 712.
- Contemplatio nicht so gut/ als Exemplum 131.
- - ist verschiedener Art 289.
- Contrapuncta, unmelodieuse 178.
- Corpora, unabgetheilte/ enthalten alle Consonanzen
382. 413. 414. 432. *sq.* 536.
- Cörperlich/ lässt sich nicht von den Sinnen sagen 34.
- Crassot, hat die Ohren bewegen können 375.
- Criteria Harmoniæ 162.
- Curfus mathematici, *sine Musica* 190.
- Cymbel; Sterne 59.
- Cynici, ihr Kenn: Zeichen 220.

D.

- Decima, wie sie *anatomirt* wird 353.
- Definitio Harmonices 283. 284. 285.
- - *Musices* 286. 287.
- - *Soni in Musica* 356.
- Dei idea non innata 35. 36.
- Delectatio, *quomodo fieri potest* 172.
- Delicatesse, ob sie in perfectione bestehe 465.
- Demonstrantes *invalidi*, verlangen einen *Aristoxe-*
num redivivum 177. 178.

I. Register.

- Denarius, ein Wunderthier 154. 628.
Denken/ ist nicht ohne Sinnen 127.
Denk, Music 221.
Diakromi, schwer zu zählen 79. 80.
Diapason 362. siehe Octava.
Diapente 362. siehe Quinta.
Διάφωνα 752.
Diacresion 344 453. vid. Quarta.
- - ob sie zu unterscheiden 425.
- - wird nicht als Consonantia zugelassen 483.
vid. Quarta.
Dichterey/ wie sie erzeuget 245.
Didymus 409. sq.
Dionysius, ein Componist zu Const. M. Zeiten 405.
Dissonanzen/ böse Tensselgen sc. 129.
- - ihre magistri 265.
- - ihr Unterscheid 424. 425.
- - wie viel derselben 483. 729.
- - ihre Natur und Abzeichen 560.
- - ihre Geringsachtung 623. 625.
- - ihre perfection 655.
- - absolutæ & relativæ 710.
- - ihre schöne Würfungen 717. sqq.
- - ihre Lob; Sprüche 721 -- 733.
- - warum sie in der Tieffe keine Art haben 727.
- - werden mit der Nacht und dem Schatten verglichen 727. 728.
- - it. mit dem Regen 729.
- - ob ihre Zahl grösser als der Consonanzen? 729.
- - ihr Gebrauch den Griechen unbekannt 751.

- - wie sie von ihnen beschrieben und genennet werden 752. 753.

- - wie man darin anfangen könne 789.

Distinctio inter totum & partem 263.

Ditonus, græcis *dissonus* 344.

vid. Terzen vel Tertia.

Doctores Juris, drey sindeher zu machen/ als ein *Grammaticus* 207.

- - ob sie aus dem Alphabeth gelehret werden 385.

E.

Einbildung/ was sie ausrichte 23.

- - was ihr zugeschrieben wird 127.

Eingepflanzte/ Wissenschaften? 36. 37.

vid. Principia, Idea &c.

Empfindlichkeit des Gehörs 430.

vid. Gehör/ Zärtlichkeit/ Ohren/ &c.

Empfindung/ eine Eigenschaft der Seelen 104.

Endzweck/ der Music 175. 359. 440.

vid. Absicht/ *Finis*, Zweck.

Entendre, hat zwey Bedeutungen 125.

Erdmeß: Kunst/ hat nichts klingendes 256.

- - wer in ihre Classe will 598.

Erfahrung/ muß wahr machen 81.

- - hat die Künste gezeuget 246.

- - belehret uns 370.

Ergezlichkeit/ ist auch bey trauriger Music 172.

I. Register.

- Erkenntniß/ der Gemühter/ quid? 176.
Eruditi, vid. Gelehrte.
Eruditio *musica* woher? 59 60.
- - *summa* 195. 363.
Etymologia Harmonices 282.
- - *Musices* 286.
Exempla, richten viel aus 131.
Extremitas in *Musica*, wie sie zu verstehen? 335.
Extrem. Stimmen. 457.

F.

- Famille, wird mit dem musicalischen accord verglichen 546. seq.
Figural. *Musica*/ viel älter als Arctinus und Dunstan 748.
Finis *Musices* 169. 270. 275. 359. vid. Absicht &c.
- - *ultimus* 169.
- - *generalis & specialis* 170.
- - *internus & externus* 172. 243.
- - *moralis* 173.
Folge / *consequence*, ist von der Absicht zu unterscheiden 173.
Form/ der Intervalle/ wer sie macht 395. 396.
- - ob man daraus de qualitate schliessen könne?
461.
Forscher/ und forschendes Orch. was es bedeute 137
Fragen/ thörichte 370.
Freye/ Künste. vid. Künste. it. Artes liber.

Suchb.

Fuchschwänzerey / gelehrte 603.

Fugen / den Griechen unbekannt 744. 745.

Fühlen / ist nothwendig zum Leben 85.

Fundamenta Musices 270 - 275. 449.

- - - sind nicht in Harmonica 340. 380. 413.

Fundament / Basis, Maß 506 529. 547 534.

- - warum nach selbigem zu urtheilen? 539.

569 571.

- - ändert alle Proportiones 556.

- - muß nicht weggenommen werden 570.

- - wie es zu verstehen seyn sollte 572.

Fundamentisten / prætendirte 324. 325.

Fundata, non fundata 530. 574.

G.

Gabinus, ein Römischer Music-Kenner 365.

Galant 276.

Geheimniß / ob es in den Zahlen oder im Klange?

244 363.

Gehör / ist nicht so viel untersucht / als das Gesicht 4

- - verdient grössere Zuversicht / denn die Zahlen 12

- - ist dem Klange gewidmet 13.

- - ist unschuldiger / denn andre Sinnen 52.

- - macht gelehrt 53. 54.

- - ist der Sinn der Wissenschaften 67. 89.

- - des Glaubens 67.

- - ist der Seele bestimmt 55.

- - dienet allein zur moral 67.

I. Register.

- • erster Zweck der Music 169.
 - • hat ein doppeltes Privilegium 68.
 - • ist causa des empfindenden Vergnügens in der Music 88.
 - • ohne dasselbe ist kein musicalisches Urtheil zu fällen 75. 89.
 - • steckt nicht in den Ohren 92.
 - • wird von Luthero durch Predigt übersetzt/ an bene? 133.
 - • dessen Verabsäumung bringt in theoria Irrthümer hervor 171.
 - • ist der Probier-Stein in der Music 342.
 - • muß nicht leiden 369.
 - • examinirt die Zahlen 368.
 - • thut subtilere Arbeit/ als der Circul 397. vid. Ohren und Zärtlichkeit.
 - • das bloße/ wie es zu verstehen 399.
 - • ist ein Fundament 413.
 - • decidiret 415.
 - • ist Richter 418. 593. vid. Richter.
 - • ob es zu teuschen 420 sqq.
 - • ein musicalisches merkt den Unterscheid der Dissonanzen 425. 427.
 - • kann verdorben werden 444.
 - • wie subtil es sey 419. 430. 444. 445. 447. 593. 596. 597.
 - • welchen Nutzen es bringet/ wenn seinem Urtheil gefolget wird 586.
- Gehöres- Krafft/** 63. 64. sq.
- • Ergötzlichheit/ ohne Zahlen 86. 87.

Zärtl.

I. Register.

- - Zärtlichkeit 419. 430.
vid. Zärtlichkeit.
- Geist/ was es sey 101.
- Gelehrte/ wie schändlich ihnen etliche von der Music
reden 198. 202.
- - was man ihnen gerne benbringen möchte 364.
- - - wie sie ihre Namen ändern 583.
- Geometrie, vid. Erdmeß, Kunst.
- Geruch/ decontinencirt den Verstand 131.
- Geschenkte Gaben/ muß man nicht wägen 327.
- Gesicht 52. 54.
- - hat auch sein Theil bey der Music 58. 59.
- - leihet dem Verstande 81.
- - steckt nicht in den Augen 92.
- - sondern in der Seelen 97.
- - ist nicht so subtil/ als das Gehör 430.
- Gewichte/ wie die rationisten damit handeln
221. 222.
- - wo sie zu bekommen 599.
- Gewohnheit/ wozu sie capable 517.
- Glauben/ ist den Sinnen nicht unterworffen 132.
- - kommt aber von ihnen her 67.
- Göttliche Sachen/ wie weit sie zu erkennen 590.
- Gold, Schläger und Gold-Zieher 147.
- Gout, ob man sich darnach richte 369.
- Grab, Schrift Senecæ 97.
- - - Law 773.
- Grammaticus, ist schwer zu machen 203.
- - muß Musicam wissen ibid.

I. Register.

Grand-Treforier, ob er von der Arithmetica dependiret? 248.

Griechen/ ob sie allein/ oder auch die Römer/ die Music hochgehalten 364.

- - ihre Art/ zu numeriren 453.

- - in Neapolis 521.

- - in Venedig 782.

Griechische Music/ nicht mehr styli 402.

- - Ohren/ auch nicht 453.

- - theoria ist verwirret 525.

- - fabelhaft 736.

- - wird beurtheilet 740.

Grund/ 1. Abgrund 380.

Gut/ das wahre/ wie es zu begreifen 132.

- - das höchste leidet keine sinnliche Vorstellungen
132.

Gutdünken/ ein Richter in Harmonica 406. 407.

H.

Sabrechten/ wozu es diene? 23.

Hæreses entspringen aus den Zahlen 144.

- - bey Vorziehung der alten Music 750.

Harmonica 159.

- - hat Zahlen und Maassen nöthig/ ad esse 256.

- - ist der Music Hinter: Thür 264.

- - gehört mehr ad Physicam, als Mathematicam
267.

- - wird verglichen 269.

I. Register.

- - muß nicht mit der Music confundiret werden
282. 292. 334. 339. 340. 360.
 - - definitur 283. 284. 285
 - - ist einem Fischer nöthiger/ als einem Musico
290.
 - - quota pars Musicæ? 301.
 - - wie viel Theile sie hat 305. 311. 312. 313.
 - - woraus sie bestehe 315. 316.
 - - ihr Unterschied von der Music 316. 335. 771.
 - - ihr Probier: Stein 342.
 - - ist gleich der alten Logicae 352.
 - - ihre subtilitates 353. 354.
 - - ist nicht causa commotionis 359.
 - - war in den mittlern Zeiten schlecht beschaffen
386.
 - - wie es mit ihr in den ältern Zeiten gestanden?
406. 407.
- Harmonici? quid? II.**
- - *corrupte pro Musicis. ibid.*
 - - sind von Musicis gewaltig unterschieden.
161. 303.
 - - ihr Feld: Geschrey 355.
 - - wovon sie nichts wissen? 363.
- Harmonicalische Schaaleten 340.**
- - systemata 401.
 - - Zahlen entspringen ex sonis 394.
 - - - ihre Vergleichung 449.
 - - proportiones, quasi minus harmonicæ 383.
- Harmonie 86. vid. ἀρμονία.**
- - dreystimmige 568. 569.

I. Register.

- - *vid.* concentus, accord.
Harmoniam attingere, wie es zu verstehen 305. 772.
Harmoniken = Schreiber/ 289.
Hemidiapente, eine Consonanz. 489.
warum? 773. seqq.
Heptamerides, Theile der Octava 439. 596.
Hexachordum, ein junger Name 505.
Herzen/ was dadurch in SS. angedeutet wird 94.
Hobel, Bankg, Collegium 162.
Hof, Organist/ ein *Professor publicus* 204.
Holzhacker/ ob er ein *Willhauer*? 400.
Homophoneles, *quid*? 744.
Horatianische Oden/ in Music 406.
Hören/ thut die Seele 93. 96. 97.
- - wird auch mit leiblichen Ohren nach dem jüng-
sten Tage geschehen. 107.
- - wird Gott selber benzeleget 108.
Hyeroglyphische Figuren der Zahlen 153.

I.

- Idea, *de Deo, virtute &c.* an innata? 36. 37.
Ideæ sensuales sind die Klärtesten 69. 75.
die Kräftigsten 123.
- - werden alle *per sensus* einaeführet 83.
- - können ohne Leib; aber nicht ohne Sinnen
seyn. 84. 85. 113.
Idées vagues. 156.
Ignorantia veterum 733. *vid.* veteres.

I. Register.

- Imitationes**, ob sie den Griechen/ so wie uns/ bekannt
gewesen? 745.
- Incomparable** 153.
- Infinitum per sensus exploditur**, 147.
- Infinitum petit**, 146.
- Ingenieur**, unde? 248.
- Inspectio ocularis**, ob sie a sensu vel a ratione de-
pendire? 247.
- Instinctus**, kann mehr thun/ als Verstand 123.
- - muß aber recht gebraucht werden 124.
- Instrumenta sensuum** haben keine Schuld 124.
- Instrument**, Macher / wie sie anzusehen 229.
- Instrumente**/ sind dasjenige bey der Music/ was
ein Löffel bey der Suppe ist 449.
- Intellectus & sensus** einerley, 69. 91. 95. 96. 101. 169.
- Intelligentia** 168.
- Interpretes der Alten**/ was sie sind 129.
- Intervalla**, hat Pythagoras und die ganze Welt in qua-
litate gekennet/ ehe man deren quan-
tatem gefunden 77. 395. 396.
- - musica, wo sie zu suchen 383.
- - ihre comparatio 437. vid. Tabula.
- - ihre Ordnung 463.
- - ob sie Willen haben 481.
- - plurimum proportionum 506. 510. 513. 514.
515. 621.
- - in Mittel- und Ober- Stimmen/ was sie da
vermögen 574.
- Intervallorum nomina** 637.
- Intervallum mixtum** 484.

I. Register.

- - wie viel *soni* zu einem *intervallo* gehören 553.
i. c. zu dessen *terminis*.
- Inventiunculæ 744. 745.
- Jubal, nicht *Pythagoras*, hat sich am ersten wohl auf
die Music verstanden 237.
- - hat sie doch nicht ex *Arithmetica* geholet 242.
- Judiciren wollen die Leute/ ehe sie noch was gelernet
haben 176. 177.

K.

- Kammer: Ton/ mit dem Chor: Ton verglichen
426. 427. 19. 431.
- Καυονικη. 371.
- Ketzereyen/ auß der Zahl: Lehre 144.
vid. Hæreses.
- Klang/ 1. 7. 64.
- - steckt nicht im Instrumente 92.
- - wofür ihn *Pythagoras* gehalten 129.
- - ist das eigentliche *subjectum Musicæ* 171. 294:
- - stößet allenthalben auf 241. vid. *sonus*.
- Klang: Träger 3.
- Klingen/ wird *corpori* beygelegt 93.
- Knechte/ siehe Magd.
- Krieges: Kunst/ ob sie was mit der *Logistica* zu thun
hat 253.
- Brücken/ ob sie ein Tanzmeister braucht? 367.
- Kunst/ ist *causa* des mit der Music zu erregenden
Vergnügens. 88.

I. Register.

- - womit sie umgeheth 179.
- Künste/** sind nicht bey Bettlern 50.
- - sieben freye 213.
- - wollen freye *ingenia* haben 481.
- - gemeine 217.
- - bringen Wissenschaften 247.
- - sind auch eher gewesen/ als die Wissenschaften
ibid. seq.
- - müssen der Natur nachgeben 369.
- - sind nicht so leicht/ als Wissenschaften 373.
- - folgen der Natur 376. 542.
- - kommen bey der *Quarta* zu kurz 541.
- Künstler/** ihre Einigkeit/ *ubi?* 318.

L.

- Lacedämonier** scheiden *Musica* à *Mathematica* 233.
- Landmesser/** kommen hinter her 379.
- Leib/** ob er mehr sündige/ als die Seele? 51.
- - siehet und höret nicht 99.
- - hat keine Empfindung 101.
- - ob er ein Kerker der Seelen? 109.
- - ist ein Meister - Stück und Bild Gottes *ib.*
- - wird Staub/ bleibet es aber nicht 118.
- Leuchte/** in der Harmonic 367. 383.
- Liberalis. sc. ars,** unde dicitur 214. 250.
- Licinius Crassus,** ein Römischer Music - Kenner 364.
- Lied/** ein neues 369.
- Literæ, pro Musica,** 207. 771.

I. Register.

- Literati, wie schändlich ihrer etliche von der Music schreiben 198.
Logistica, zur *Bataille* 253.
- - *harmonica*, gut 159. 726.
- - kein Fundament der Music 160. 773.
Luft/ ob der Klang daraus entstehe 1. 2. 7.
Lust/ ob sie in den Sinnen/ und nicht auch in der Seelen empfunden werde 46.
Lycurgus, verbannet die Rechen; Kunst 259.
(Plato auch 770.)

M.

- Maasß/ Stäbe/ ob sie in Concerte gehören? 178.
- - ob Häuser daraus zu bauen sind 395.
- - helfen nur aus dem gröbsten 397.
Magd und ihr Sohn 253. 372. 383.
Mahler; Kunst steckt nicht im Pinsel 92.
- - dienet zum Gleichniß 269. 396.
- - Materie/ 294.
Mahomet/ der philosophische 588.
Major domi 321.
Majoritatis effectus 723.
Majus & minus, ob es wesentlichen Unterschied bringe? 486. 490 722.
Mathematisch/ wie es zu verstehen 181. 183. 284.
276. 390. 391.
Mathematici, wie sie mit der Music zu Werke gehen 182. 219. 261. 262.

I. Register.

- - was man ihnen abtritt 220. 223. 224.
- - ob sie gute *compositors* ibid.
- - wo sie anfangen und aufhören 225.
- - wofür sie in der Music zu achten. 228. 326.
- - wo sie ihren Text finden können 229.
- - sind von grosser Einbildung 251.
- - thun den *Musis* eine ungemeyne Ehre 257.
- - wollen alles bey den Haaren *ad Mathematicam* ziehen 261.
- - wie sie zu verstehen 325.
- - wie sie ihre *proportiones* nehmen 554.
- Mathematische Wissenschaften/ ein Anhang 251.
- - Abtheilung wird beschnitten 413.
- - ist unvollkommen/ warum 414. 415. 598.
- Mathesis *vel Mathematica*, ob sie zur *Compositione* nothwendig 160.
- - thut nicht so viel Dienste/ als *Physica*. 176.
- - wie das Wort zu verstehen 211. 219.
- - ob vor Alters ein Fundament der Music darinn gesucht 233.
- - ist nichts mehr/als eine Magd 249. 252. 382.
- - eine Hülfss Wissenschaft 250.
- - ihre *definitio* 261.
- - ihre Ungewißheit 380.
- - macht die *Quartam* zur Dissonanz 697.
- Mediatio harmonica* hat keinen Grund 80.
- - *Quarta* 700. welche *intervalla* sie bringt 704
- Medicina, was es für eine Kunst 256. 257.
- - *mentis*, *vid.* Dissonanzen.
- Medium *Quarta* 486.

I. Register.

- Medium *Octava* 550. 553.
- - *alio modo consideratum* 640.
Meibomisten/ sieben 278.
Meister: Sanger 400.
Melodie/ ist nicht im Instrumente 92.
Melopoeia 313. ob sie ad *Harmonicen* gehöre *ibid.*
- - 771 *vid. Compositio.*
- - der Alten/ wie sie beschaffen 939.
Μέλῳ. 371. 575.
Melothesia 313.
Melotheta, *vid.* Capellmeister und Componist.
μελωδητὸν. 749.
Menippi *defensio* 787.
Mens *audit* 716.
- - *pythagorica* 155. 158.
Menschen: Stimme 123. 227.
Menschheit mit der Music verknupffet 194. 203.
Merides. Theile der *Octava* 596.
Metaphysici, warum sie auf Atheisterey verfallen 46.
Minoritatis *effectus* 723.
Mittel: Punct/ *vide medium.*
Mittel: Stimmen 457.
Mixtum, wie es zu verstehen 230. 231. 233.
- - *Quarta* 486. 531.
Mode/ muß gefolget werden. 369.
Modi, wie sie zu *demonstriren* 159.
- - wie viel ihrer 368.
Modulatio hat nichts *cum Harmonica* zu schaffen
284. 313.
- - wird *Melopoeia* genennet 314.

Modula-

I. Register.

- Modulatio, in welchen *intervallis* die meiste 435.
- - ob sie Dissonanzen oder Consonanzen habe 664.
Monas, *an numeris* 616.
Monochordum 58. 59. 88. 325. 586.
- - kann ohne Circul eingetheilet werden / aber
nicht ohne Ohren 90.
- - hat barmherzige *Advocaten* 166.
- - ist was grobes 176. 177.
- - ein Werkzeug der Sinnen 587.
vid. Bret.
- - Taschen, *monochord* 371.
Monochordisch *experimentum* 389.
- - Weisheit 363.
- - Clavier 398.
Μονοχορδίζειν, was es für Dienste thue 335.
Morale, wird durchs Gehör allein erhalten 67.
Mos, *quid?* 179
Mouvement 368.
Muretus, hat die Ohren bewegen können 375.
Musa, *quid* 286. 287.
Musica, macht *erudit* 58.
- - gibt dem Gesichte auch zu thun 58. 59.
- - ihre Wollust 62. 63.
- - ihr Ursprung 66. 237.
- - ist ein Geheimniß 77. 227. 244.
- - ist den Sinnen mehr / als andere Sachen un-
terworfen 135.
- - ob ihr an der *Mathematic* was gelegen 159.
182. 257.
- - will studirt seyn 165.

I. Register.

Musica, ist im Verfall *ibid.*

- - darf nicht allemahl *abstracte* genommen werden 167.
- - ob sie zur *Literatur* gehöre. 182. 204. 205. 207. 212. 240. 771.
- - ihre Schönheit übergehen Gelehrte mit Still-
schweigen 194.
- - *est maxima Philosophia* 195. 227.
- - *late* genommen 195. 196.
- - ihr Rang 201. 258.
- - wunderliche Meynung davon 114.
- - *occulta* 167.
- - *mathematica* 555.
- - wer ihrer kundig seyn soll 202.
- - wie man kein *ignorante* darinn seyn müsse.
203.
- - ärgerliche Gesellschaft derselben 197.
- - wer sie nicht achtet/ der hat ein garstiges Zei-
chen 206.
- - woher die Beringachtung vor dieselbe komme
360.
- - ihr Vorzug vor den übrigen *artibus liberali-*
bus 207. 212. 250.
- - wer sie nicht versteht/ wo der sein Quartier ha-
ben soll 210. 211.
- - wie sie *ars popularis* heißen könne 212. 216.
- - *est μάθημα altius*. 214.
- - ihre Eintheilung 217. 299.
- - wird unrecht handthieret 232.
- - die Fürstinn aller Wissenschaften *ibid.* 249.
250. 319. Mu.

I. Register.

- Musica**, hat ihren Ursprung von Gott 237.
- - ihr Alter und Vorzug 240. 262.
- - unterwirft ihr *Mathematicam* 249.
- - ist eine gelehrtere Wissenschaft 250. 771.
- - borget nichts/ lässt sich *contribuiren* 256.
- - braucht keines mathematischen *Patrociniis* 257
- - womit sie umgehet 258. seq.
- - erhebet das Gemühte 260.
- - ist unermesslich und unendlich 261. 270.
- - ist Göttlich 270. 272.
- - dämpfft schädliche *passiones* 271.
- - *definitur* 286.
- - *poetica* 289.
- - ihre Theile 217. 299.
- - wurde von den Griechen nicht so mißbraucht/
als von den Lateinern 314.
- - warum man sie *cum Harmonica confundire*
319 771.
- - was daraus entstehet 334. 360.
- - in Gedanken 330.
- - *spharalis* *ibid.* 772.
- - wie sie zu verstehen 331.
- - hält nichts von *extremis* 335.
- - wer sie nicht *musice* behandelt 337.
- - ihr Probier: Stien 342.
- - warum man sie der *Arithmetica* unterwerffen
will 356.
- - ihre Absicht 359. *vid. Finis*, Absicht *zc.*
- - bedarf keiner Regeln 365.
- - *procreirt* harmonische Zahlen 365.

- Musica*, ponitur pro *synonimo sensus* 379.
- - die alte/ warum sie den Leuten gefallen 387.
 - - ihr vornehmster Theil 400.
 - - wird mit der Suppe verglichen 449.
 - - ist ohne Dissonanzen Sinn- und Kraft-los 72c.
- Musici*, alte/ wie man von ihnen urtheilen mag 25.
- - galante, können es wohl ohne die *logisticam* bestellen 160.
 - - wahre/ werden von *harmonicis* unterschieden 161. 304. 355.
 - - *eruditi* 191. 193.
 - - wo sie anfangen und aufhören 225.
 - - sind weise Leute 227
 - - *practici*, wie sie zu achten 229.
 - - wie sie auch unwissend Dienste gethan haben. 586.
 - - ob sie was mit *mathematicis* zu schaffen haben 249.
 - - ob sie leicht zu machen 278.
 - - ob sie bey Tischern lernen sollen 372.
 - - was ihre geringste Sorge ist 379. 380.
 - - ob einige im *Jupiter*- oder *Venus*- Stern anzutreffen 469.
 - - *quadrati* 351. 352.
- Mystisch*/ woher es zu *deriviren* 221.

N.

Nachsinnen/ zärtliches und ungemeines/ gehört zur
Music 176.

Nacht

I. Register.

Nacht/ mit Dissonanzen verglichen 727. 728.

Nahmen/ wie sie von Gelehrten geändert 583.

Natur/ gibt keine *raison* 76.

- - kann uns genügen 115.

- - Dienerinn Gottes 118.

- - leuchtet der Vernunft 145.

- - enthält *principia* 217. 241. und zwar un-
wegliche 247.

- - ihr soll man gehorchen 370.

- - sie ist ein Fundament 413.

- - man thut ihr viel zu troße 416.

- - hat ihre Gründe 417.

- - ob sie *Quartam producere* 532. 536. 539.
540. 541.

Naturalia wollen viel sagen 160.

Necessitas, an argumentum prestantia 187.

Nemo sobrius saltat, was es auf teutsch heisse 263.

Neotericici, verachtet 333. 580. warum 782.

Nero, bringt der Music wenig Ehre 388.

Neuigkeit/ gilt etwas 386.

Neuling 340.

Nichts/ wie es zu begreifen 147.

Noῦματα, quid 94.

Nona, quatuorplex 425.

Nothwendigkeit/ ist in der Music nicht groß 185.

Numeri, haben vor sich keine Schönheit 83. 85.

- - sind Sinn-Bilder und Gleichnisse der *proportio-*
num 87. 244 393.

- - sind Sinn- und Seel-loß 149.

- - haben nichts mit Consonanzen zu thun 668.

M m

Nu-

I. Register.

Numeri, *harmonici* entspringen *ex sonis* 394.

Numerorum *adhibitio*, gut 159.

- - wie sie geschehen soll 178.

UTI numeros sic essentias 243. 393.

- - *Pythagora* Meinung darüber 250. 251.

- - machet den *Wind*; *Handel* 260.

- - ob ein *subjectum Musicæ* darinn sey 293.
vid. Zahlen.

- - ob ohne dieselbe in *musicis* nichts zu schliessen
389.

- - was durch sie bemerket wird 393.

- - *perfectio* 612.

O.

Objectum, *Musices*, *quid* 171. *vid. Zweck/ Endzweck/ Finis.*

Octava, hat nicht *rationem duplam*, nach den *pythagorischen* Gerichten 223.

- - was sie zum *accord* beytrage 545. 548. 755.

- - schlägt nicht unter sich an 458.

- - bekommt *Zusatz* 480.

- - wird bey jedem *sono* vermerket 701.

- - *superflua* 481.

- - leidet in *harmonia* kein *minus* noch *maius*
723.

Octaven-progres 465 seq. 475.

- - ist nicht so arg/ als der *Quinten-proces* 472.
403.

- - *de Octavis idem*, woher es gekommen 701.

Oden/ Horatianische in *Musice* 406.

Ohren/

I. Register.

- Ohren/** von ihnen will *Pythagoras* nicht wissen 12.
- - ihr Urtheil/ wie es beschaffen 15.
- - bringen dem Gemühte Botschaft 66.
- - es gibt sehr verschiedene 19.
- - ihnen hatte *Pythagoras* alles/ was er von der
 Musik wußte/ zu danken 77.
- - sind *Organa disciplinarum* 89.
- - hören nicht 99.
- - haben beym *Glauben* viel zu sagen 132.
- - sind *Canäle* 169.
- - auf sie zielt die *Musik* 170.
- - ob sie beweglich sind 375.
- - ob sie Lügner 421.
- - ihre Zärtlichkeit 423. vid. *Gehör. Subtilitas,*
- - des *Aristoxeni* 452.
- - unsere 454.
- - *Calvisii* 515.
Ohren: Maasß 245.
Orchestre I wird defendirt 163.
Organa sensuum 71. 112.
- - sind unschuldig 124.
Orgel: Bauer/ was sie in der *Musik* vorstellen
 228 229.
Orpheus, nicht weit her 237. 388.

P.

- Papiermacher** 268.
Parasemantice 306.
Partes Musicae 299.

M n 2

Perce-

I. Register.

- Perceptio**, differt a reflexione 8. 72.
- - differt a sensu 9. 769. *cujus pars est* 72. 769
- Perfectio Consonantia** wird auch aus ihren *compositis*
abgenommen/ und warum 700.
- - *numerorum*, *vid.* numeri.
- Pharisäer**/ musicalische 17. 18.
- Philosophi**, heutige/ warum sie die Music so wenig un-
tersuchen 189.
- Philosophia**, ob sie dem Componisten diene 138.
- - *maxima*, *quid* 195.
- - ob man ihr/ oder der Erfahrung/ die Künste zu
danken habe 246.
- Philosophus**, der politische *raisonnirt* sehr sauber 197
- Physica**, thut mehr Dienste in der Music/ als *mathe-*
matica 176. 328.
- - *Soni* 257. 326.
- Pinsel**/ euthält keine Mahler: Kunst 92.
- Platonici**, Sinnen: Feinde/ 46. 109. 769.
- Plejades**, *nomen libri* 583.
- Poeten**/ wer sie für Versmacher schilt 262.
- Poetica**, *musices pars* 289.
- Polygamia**, wer sie lästerlich der Music zur Seiten
setzet 197.
- Polyphonia**, ob sie den Griechen bekannt gewesen 745
warum nicht 751.
- Popularis**, *quid.* 212. 215. 216 217.
- - ist nicht so verächtlich/ als *subaltera* 249.
- Populus**, begreift auch Nabs: Herren 216.
- Postprincipia**, *utilia.* 371.
- Præjudicium antiquitatis** 130 seq.

I. Register.

Praxis, muß nicht ohne *theoria* seyn 16. 17.

- - *Musices*, wohin sie gehöret 213. 229.

- - wie glücklich sie getrieben wird 221.

- - hat mit der *Harmonice* nichts zu thun 284.

771.

Predigt/ ob es teutsch sey/ und was es heiße 134.

Princeps *musicus*, nomen libri. 210.

Principia, *innata*, 32. 83. 111.

- - *Musices* 60. 68. 75. 172. 181. 718.

- - wunderliche 225.

- - sind eben so wenig in *Arithmetica*, als ic. 261.

- - bringt niemand ohne Sinnen mit auf die

Welt 112.

- - unvermerckliche/ unsichtbare 81.

- - was dazu gehöre 234. seq.

- - wie sie bisweilen ausgelegt werden 239.

- - *cantus, in natura* 241.

- - *cognoscendi* 242. 366. 370. 449.

- - *agendi* 243. 368.

- - der Natur/ sind unbeweglich 247.

- - werden in *atomis* gesucht 250.

- - haben drey *genera* 356.

- - haben unterschiedene Bedeutungen 359.

- - ob sie alle arithmetisch sind 371.

- - *inepta* 371.

- - *arithmetica contra Quartam* 684.

Prinz N. A. verschweiget seine *fontes* 14. 707. vid.

II. Register.

Privilegium *Quarta* 675. von wem 678.

Probier; Stein/ in der Music 342.

I. Register.

Procreatio 611. 625.

Professores *Musices* 204.

Progressus *ritiosi Octavarum*, wie sie unvermuthlich 427.

Prometheus, hat ohne *theoria* das Feuer erfunden 242.

Proportio, *definitur* 644.

- - mag nicht ohne Körper erkannt werden 78.
- - *sp. aralis*, wie sie zu verstehen 331. 376-772.
- - *toni ridicula* 376.
- - *legitima*, verträgt sich nicht mit der Harmonie 378.
- - *sesquitertia* 460. 494.
- - *mixta* 485. 486. 531.
- - *mathematica*, differt a *musica* 554. 555.
- - *dupla* 493. 598.
- - *sesquialtera* 493.
- - *sesquiquinta* 494.
- - *sesquiquarta* *ibid.*
- - *supertripartiens Quintas* 495.
- - *superbis partiens Tertias* *ibid.*

Proportionalitas, vergebens erdacht 80.

Proportiones, zeigen die Form 395.

- - wie sie zu beurtheilen 539. *seq.*

- - was sie in Mittel- und Oberstimmen gelten 573. 574.

Proportionum *doctrina*, was davon zu halten 159. 160. 344. 390. 394.

Protectores *Musices* 207. 208. 209.

Ptolemaeus, Schiede; Richter 19. 20. *vid.* II. Regist.

I. Register.

Puritaner 377.

Purum, wie es zu verstehen 230. sq.

Pythagorische Secte 10. sq.

- - hält vom *Aristoxeno* nichts 68. 69.
- - hat unächte *Philosophos* 76. 343. 588. 769.
- - leat den Zahlen zu viel bey 156.
- - ihre Absurditäten in der Music 344. seq. 390.

Q.

Quadrat 153. 461.

Quadrati *Musici*, *vid.* *Musici*,

Quadrige *art. popul. quid* 213.

Qualitas, ist der *quantitati* vorzusehen 293.

- - macht die Form 395.
- - thut die Wirkung 607.
- - ob man sie *ex forma* beurtheilen könne 461.

Quantitas, macht keine *proportion* 80.

- - wie weit sie *divisibilis* 148.
- - zeigt die Form an 395.
- - hat keine Macht 607.

Quarta, Frage darüber 7. 19 421. 451.

- - wie sie zu verstehen 454. 457.
- - wie und warum sie keine *Consonantia* 455.
459. 475. 483. 532. 536. 557. 560.
567. 626. 641. 647. 650. 684. 702.
705. 712. 717. 724. 756.
- - die Einsame 457.
- - warum sie nicht klinge 713.

I. Register.

- Quarta, wer Liebhaber davon 459. 782.
- • warum man davon schreibt 460.
 - • wird *in Syzygia perfecta* nie gehört 462.
 - • belendiget das Gehör 472.
 - • ist natürlich von andern Consonanzen unterschieden 474. 475.
 - • ihr *progres* ist schlimmer / als der *Quinten*, *contra basin* 475 476.
 - • ob sie kein *temperament* leidet 478.
 - • ihre rechte *proportio temperata* 479.
 - • *ubique Quarta* 482. 557. 566.
 - • bedarf einer *resolution* 483. 529. 649.
 - • ob sie keine Vergrößerung vertrage 484.
 - • verboten 485.
 - • ob *maius vel minus* ihre Natur ändere 487. 722.
 - • ein verkehrtes Ding / verkehrte *Quinta*, verkehrte *Consonantia* 494. 557. 560. 562.
 - • hat der *Quinta* ihr bisgen Lieblichkeit zu danken 505. 553.
 - • ist auch *in concenra vulgari, etſi fundata*, eine kleine Dissonanz 512.
 - • was *Aristoxenus* von ihr gehalten 519. 520.
 - • ob sie vollkommener / als *Tertia major* 523.
 - • ist nicht zu entbehren 523.
 - • *fundata* 530. 674.
 - • *teſta* 531.
 - • *mixtum intervallum* 532.
 - • ob sie von der Natur *producirt* werde 532. 533. 534. 535. 536. 539.

Quarta,

I. Register.

- Quarta**, gehört nicht zum Accord 540.
s s ihr Sitz. vid. Sitz.
s s ist ein Ding/das die Natur nicht leiden kan 564
s s ist doch *ingeniense* 567.
s s warum/ und woher sie *Quarta* ist 572.
s s ihr schlechtes adeliches *diploma* 519. 520. 575
s s ihr Sprung verboten 580.
s s ihre Harmonie vielmehr 581.
s s *quinque rationibus fulcitur, qua refutatur* 606.
s s *laudatur, sano sensu*, 625. 719.
s s ist von allen *intervallis* unterschieden 640.
s s kann nicht *perfecta dissonantia* heißen 656.
s s auf welchem Fall man sie zur perfecten Consonanz machen will 656. 666. 711.
s s *pro Consonantia, non ut Consonantia ponitur* 659.
s s wie mit ihr anzufangen 660.
s s wie mit ihr nie anzufangen noch zu endigen: 661
s s ob sie eine Mutter anderer Consonanzen 668.
vid. Procreatio.
s s *semiplena Consonantia* 671.
s s drey mal *dissonans*, einmahl *consonans* 672.
s s *cum Sexta, qui modo, & cur auditum laudat* 673.
s s muß auch/ wider der *Autorum* Willen/ zur Dissonanz werden 674.
s s ihr *Privilegium* 675.
s s von wem 678.

I. Register.

Quarta, ihre *Syncopatio* 675.

2 2 ob sie nichts vor andern *Dissonanzen* voraus haben soll 676.

2 2 *Consonantia impropria* 678.

2 2 ihre *conditiones* 679.

2 2 zwischen der *Secunda* und *Sexta* 680.

2 2 die *coincidentia* ihrer Schläge 688.

2 2 ihre *dissonantia ex Mathesi* bewiesen 697.

2 2 ihre *compositio* wunderbarlich 699.

2 2 ihre *mediatio* bringt was ungeschicktes hervor 700.

2 2 *primo composita* 702.

2 2 *secundo* & *tertio composita* 703.

2 2 *infelicissima omnium Consonantiarum*, wie es zu verstehen 707.

2 2 *monstrum Octava* 708

2 2 Dienerinn der *Quinta* *ibid.*

2 2 wie garstig sie klinge 710.

2 2 ist von Noth wegen eine *Dissonantia* 711. 712

2 2 Ursache ihres Mißlauts 713.

2 2 ihre unrichtige Distanz von den *Consonanzen* 716 *seq.*

2 2 *moderatrix Consonantiarum* 721 722.

(so wie Wasser zum Wein)

2 2 warum sie eine *Consonantia* seyn soll 755.

2 2 warum die Griechen ihre Natur nicht haben kennen können 751. 754.

Quaternarius 152. 153. 345. 572. 607. 611.

Quinta, muß schweben 372.

Quia

I. Register.

- Quinta*, ihre *consecutio* ist in Mittelpartien verdrücklicher, als aller *Quarten*. 462.
- s s verdunkelt *Quartam* 458.
 - s s wird *diminuit*, und höret doch nicht auf, *Consonanz* zu seyn 488. *vid.* *Hemidiapente*.
 - s s ihr *progres*, warum er verboten 466. seq, 475. 654.
 - s s derselbe ist ärger, als der *Octaven-proces* 472.
 - s s doch sehr gemein 764.
 - s s ihr *progres* von einer falschen und reinen 488.
 - s s ob sie *Octavam* ausfülle 553.
 - s s ob sie der *Quarta* Grund sey 570.
 - s s ob sie mit der *Quarta* ein Ding sey 533.
 - s s *Quarta faciunt Nonam* 636.
 - s s woher sie *Quinta* sey 571.
 - s s warum man sie lieber, als *Tertiam*, auslässet 657. 658. 682.
 - s s kommt bey *plagalibus* unten 663.
 - s s ihre Vergleichung mit der *Quarta* 708.

R.

Ratio harmonica, quid 7. 18.

- s s ihr ist etwas einzuräumen 13.
- s s was die *Pythagoräer* mit ihr anfangen 14.
- s s unterwirft sich dem Urtheil des Gehörs 22.
- s s ist nichts, als lauter Sinn 69. 160. 418. 769. und will diesem doch entgegen seyn 71. 315. 381. 382. 392. 586. 587.

I. Register.

- Ratio**, ist eine gute Gefährtinn 75.
: : hat *permission* nachzusehen 77. 586.
: : thut schlechte Wunder 111.
: : *definitur in genere* 140. 141.
: : *in specie* 142.
: : will herrschen 145.
: : ist *sine sensu* nichts 146.
: : was sie thun kann 148.
: : stehet hinten 159. 161.
: : ist wie ein *Referendarius* 182.
: : hat garstige *Sitten*, wo sie *dominiret* 347.
 375.
: : ist *a ratione musica* zu unterscheiden 374.
: : muß sich dem Sinn zu gefallen/*castriren* lassen
 379. 413.
: : ihre Ohnmacht 381.
: : ihre Titel und Aemter 392. 415.
: : stecket im Sinn 418.
: : macht *Quartam* zur *Dissonanz* 688-697.
Ratiocinatio sola, umbra 167.
Rationes, Haar, kleine 220.
: : *tonorum*, ob sie *Pythagoras* erfunden 322. 328
: : sind *adminicula* 322.
: : der *Pythagorischen* Gewichte 223. 235.
: : wo die rechten sitzen 225. 226.
: : *arithmetica* 328.
: : wessen Fundament sie seyn mögen 367.
: : haben *auditus* alles zu danken 374.
: : machen *Verwirrung* 377.
: : *de Quarta* 502. 59.

Reca.

Recapitulatio 24 *rationum* cur Quarta dissonet 756.
Rechen, Kunst/ wird der Music ihren Ursprung
wohl zu danken haben 240.

• • *per anagramma* 253.

• • womit sie umgehet 258. sq.

• • ihre Kraft 260.

• • wer sie verbannet 259. 770.

Rechen, Meister 149.

• • ihr Krieg 151.

Redner, ein stummer 18.

Reflexio, Nachsinnen 8. 72. 148.

Regale, verschiedenener Art 434.

Regula *prudencia logica* 452.

Regeln von der *Composition*, welche die besten sind
224. 225.

• • wer sie bedarf 365. 366.

• • sind kurz und leicht 373.

Rein/ wie es zu verstehen 377. 381. 391. 392. 417.

Relatio *in successione consonantiarum* untersucht
477. 478.

Resolutio *Dissonantiarum* von keinem Griechen er-
wehnet 754.

Richter/ sind uneins 21. 382. 587.

• • wer der einige und wahrhafte in der Music
181. 382. 384. 450. 593.

• • legen sich ins Mittel 417.

Richtigkeit/ mathematische/ warum sie beschnitten
werden muß 378. *vid.* Ratio, Rati-
ones. & mathematisch. it. Zahlen/
Numeri &c.

I. Register.

Richtschnur in der Music 449.

Ῥυθμὸς quid 371.

S.

Saiten/ ihre Beugungen/ wer davon geschrieben.

396. 397.

Samaritaner/ musicalische 17. 18.

Sänger/ wollen versorget seyn 369.

Σάvis 303.

Saramouches, musicalische 386.

Schach; Spiel/ was darinn verborgen/ ja wohl verborgen 254.

Schall/ wofür ihn *Pythagoras* gehalten 129.

Schande/ aus Geringsachtung der Music 206.

Schönberger/ ein blinder *Philosophus* und *Musicus* 374.

Scientia *sine arte*, ist was halbes 16.

∴ *pura* & *mixta* 229. 230.

∴ *auxiliaris* 250.

∴ *ab arte gignitur* 247.

∴ *mathematica* 390. 598.

Scienza *mezana* 268. vid. *Wissenschaften*

Secten/ 342. 343.

Secunda, wie ihre *termini* mit andern consoniren 507

∴ wie viel *Species* sie habe 730.

∴ man kann auch darinn antauchen 789.

Seele/ wodurch sie wirket 34.

∴ kann vor sich *reflexiones* machen 40.

Seelet

I. Register.

Seele/ kann anders wirken/ als es der Sinn haben
will 41.

* * ob sie mehr sündiget / als der Leib 51. 52. vid.
Joh. Winkler von der Versuchung
- Christi p. 39. 40.

* * kann *principia* haben/ ohne des Leibes Zuthun
85.

* * höret und siehet ic. 97.

* * besser ohne/ als mit dem Leibe 107.

* * empfindet allein 101.

* * leidet nichts vom Leibe 103.

* * verleihet ihre Sinnen nicht durch das Abschei-
den vom Leibe 105.

* * soll gehört haben/ ehe sie mit dem Leibe verei-
niget worden 114.

* * penetrirt das *infinitum* 146.

* * wird für eine Zahl angesehen 156.

Seeligkeit/ muß empfunden werden 106.

Segmata, wie viel die *Tertius major* habe 700.

* * wie viel ein halber Ton *ibid.*

Sehen/ thut die Seele 96. 97. auch vor dem jüngsten
Tage 106.

* * wird Gott selbst bengelegt 108.

Seher/ Propheten 95.

Σημειωτική 306.

Semæographia 743.

Semidiapente, an *Dissonantia* 489. 773.

Senarius 152. 612. 684

Sensus, wie es zu nehmen 8. 91.

* * *definitur* 28.

Sen-

I. Register.

Sensus fann/ nach gemeiner Auslegung/ wohl ohne
Nachdenken seyn 9. 768.

• • was er nicht versteht ist *irrationable* 71.

• • *innati* 83. 84.

• • *Ratio* 159. 161. 162. 163. 769.

• • *Intellectus*, einerley 69. 91. 95. 96. 101.
169. 391.

• • *habet jus de non appellando* 374.

• • *pro Musica practica* 379.

• • *il solo ajuto del senso*, wie es gemeynet 399.
vid. *Sinn & Sinne*.

Sentiendi gradus 769.

Septenarius 684. 199.

• • warum er ausgeschlossen wird 394. 690-694.

• • was er in *Sacris* bedeute 692.

Septima, an *Consonantia* 265.

• • *quotuplex* 425.

• • wie ihre *termini* mit andern consoniren 508.

• • wie damit anzufangen 789.

Servi, vid *Magd*.

Sexta, klinget besser/ als *Quarta*, und hat doch eine
schlechtere proportion 462.

• • theilet der *Quarta* etwas consonirendes mit
505.

• • war den Alten unbekannt/ und hatte keinen
Namen 505.

• • *cum Quinta* 508. 509.

• • *cum Quarta*, quomodo *Et cur ladat audis-*
tum 673.

Sexta,

I. Register.

Sexta, von welchem *Theoretico* sie am ersten unter die
Consonanzen gezählet worden 586.

• • wie sie vor Dissonanz gehalten 603.

• • gehöret nicht zum accord 549.

• • *major*, woher ihr Wohl laut 495.

Signa, wie lange sie gelten 265. 266.

Simplex Consonantia, ob sie allein genug sey/ *perfecti-*
onem darzuthun 700.

Singe-Kunst 291.

Sinn 7.

• • wenn er nicht mag betrogen werden 13.

• • ein Richter 20. 181.

• • beurtheilet den Klang 22. 593. vid. **Gehör/**
Ohren/ *Auditus*.

• • Anfang und Ursprung von ihm 27. 31. 32. sq.
it. 44. 57.

• • bemerket *particularia* 40.

• • ist ratio selbst 69. 91.

• • hat den Vorzug 74.

• • ist eine Göttliche Leuchte 110.

• • und Vernunft 161. 162.

Sinne/ werden mit Unrecht *cum organis* vermischet
42. 71.

• • sind in Verachtung 45. 127. 426.

• • was von ihnen *Tertullianus contra Platonem*
sagt 47. sq.

• • sind leicht aefättiget 52.

• • geben dem Verstande alles/ was er hat 55.

• • sind nicht alle zugleich zu betriegen 69.

• • gehen richtiger/ als die Vernunft 70. 586.

Sin:

I. Register.

- Sinne sind ein gewisseres *Tribunal*, denn der Verstand ist 71. 374.
- - bey dem Vieh 73.
 - - wo sie aufhören/ da siehet's wunderlich aus 81.
 - - anerschaffne/ angebohrne 84. 105.
 - - was S.S. dadurch versteht 93. 94.
 - - sind Seelen: Kräfte 95. 96.
 - - Pforten der Seele 96.
 - - Gestirne der Seele 97.
 - - gehören zum Geist und Verstande 101.
 - - sind unsterblich 105. 121.
 - - unschuldig an den Lastern 118.
 - - nicht so verdorben/ als man meynet 119.
 - - betrügen uns nicht *ibid.*
 - - ihnen muß gefolget werden 120.
 - - innerliche/ wie es zu verstehen *ibid.*
 - - wie sie mit der Vernunft verbunden 121.
 - - können *sine ratione* bestehen 122. 768. *sq.*
 - - wenn sie beleidiget werden/ kommt der Verstand auch zu kurz 131.
 - - sind *Principia* 247.
 - - Probier: Steine/ so wol in *Harmonica* als in *Musica* 342.
 - - haben die Ober: Herrschafft in *Musica* 381. 382. 392.
 - - sind bastant zur Unterscheidung aller musicalischen Intervallen 398.
 - - *fundamenta Harmonices* 413.
 - - ihnen wird mit Unrecht widersprochen 604. 608. *vid. Sensus.*

Sinn

I. Register.

- Sinnliche Sachen erregen den Klana 7.
Sitz/ der Quartæ 557. 559. 564. 565. 566. 572.
713. sq.
Solmisatio 654. 783.
Sonare differt a consonare 754.
Sonometre 593.
Sonus, was er nicht sey 267.
- - was er sey 295. 311. 768.
- - ob er *proportionem* habe 553.
- - ob er genug untersucht 4. 768.
- - *fixus* 396. 428.
- - *pallii* 599.
- - *quomodo differt a tono* 631. *vid. Klang.*
Soni, zween/ zugleich angeschlagen/ machen nur eine
vibration 685. 686.
Sonnen, Uhren, Macher/ tritt in die Reiche ge-
lehrter Leute 186. 187.
Speculationes, wie weit sie ein *galant homme* treibet
16. 179.
Sphæral-Music/ was davon zu halten 329. 335. 376.
772. *vid Musica.*
Spielmeister/ werden censirt 599. sqq.
Spinnenwebe/ Kleid davon 351.
Stimme/ schöne/ wird schönen Angesichtern vorgezo-
gen 66.
Stimmen/ accorder, eine Haupt- Sache 385. 386.
Stipendia *musicorum in Anglia* 285.
Streit zwischen den Zahlen 152.
Subaltern, obs die Music sey 226. 233. 249. 258.
- - obs ein Fürst den Berg, Leuten sey 253.

Sub-

I. Register.

- Subauditur, wie es zu verstehen 458. 459.
Subordinata 292.
Subjectum *Musices* 292.
Subtilitas *mira Auditus* 419 - 447. sq. it. 597.
Subtractio *intervallorum* 627. 638.
Symphonisten/ wollen versorget seyn 369.
Syncopatio *Quarta* 657.
- - *Secunda & Septima* 677.
- - war den Griechen gänzlich unbekannt 752.
Σύνεσις quid 168.
Systema *harmonicum* voller Mängel 338. 343.

T.

- Tabula *comparationis intervallorum* 437.
Tact 368. hatten die Griechen nicht 403.
- - wer es *condiscit* 772.
Tage: Löhner/ werden den *Musici* schimpfflich zur
Seiten gesetzt. 198. 210.
Tanz = Kunst/ gehört mit zur Music 60.
- - *Autores*, die davon geschrieben *ibid.*
Tanz: Meister/ ob sie Krücken nöhtig haben 367.
Temperatura 336. 438. 450. vielerlen 594. 596.
- - ist nicht *causa commotionis* 359.
- - was sie sey 422. 423. 593.
- - entspringet *a sensu* 374. 379.
- - thut der *Mathematic* zu nahe 376.
- - ihre Händler 361. 387.

I. Register.

Temperatura , ändert *naturam intervalli musici*
nicht 480.

Temperament 575.

Tempus , was es bedeute 357. vid. Zeit. alio sensu.

Terminus *differentialis* vid. Comma.

Termini *proportionum* 542.

- - *collecti* 682. 683.

Tertia *major* , in *Syzygia minus perfecta* ein non
ens 548.

- - *minor in perfecta* eben das. *ibid.*

Terzen/ auf welche Weise sie Richter sind 418.

- - woher sie Terzen sind 571.

- - ob sie *perfecta Consonantia* 657.

- - warum man sie lieber/ als die Quinten/ ge-
braucht 657. 658. 682.

- - klingen besser als Quarten/ und haben doch
eine schlechtere *proportion* 462.

- - warum insonderheit die *majores* so gut
klingen 494.

- - zu grosse in alten Orkeln 516. 517.

- - ob sie verkehrte Sexten sind 561.

- - wer sie am ersten von den theoreticis unter die
Consonanzen gesetzt 586.

- - wer sie für Dissonanzen gehalten 603.

- - wofür Werkmeister die *Tertiam majorem*
ausgibt 690.

- - warum man diese ungern doppelt setzet 726.

Tetrachordum 630.

Teuschung des Gehörß *an detur* 421. sq.

Text/ vor Pythagoras 344 sq.

Theatrum eruditorum 192.

Theile der Music 299.

Theoretici 337.

- - thun der Music Abbruch 339.

- - sind den Spinnen gleich 351.

- - dicunt, non faciunt 766.

Theoria muß nicht ohne *praxi* seyn 16. 17.

- - woher ihr Name 180.

- - wer sie wissen müsse 202. 203.

- - wie sie zu schätzen 213.

- - wie sie mit Unwahrheiten beladen 220. 221.

- - wie sie zu vergleichen 277.

- - ist verschiedener Art 289. 339.

- - wie sie *definit* wird 337.

- - ist wie die *Theologia polemica* 338.

- - stiehlt sich den musicalischen Namen *ibid.*

Theorema, wie es vom *axiomate* unterschieden 701.

Theosophi 384.

Thore und Thüren werden mit den *organis sensuum* verglichen 125.

Tone/ ihre Formirung 78.

- - wollen sich nicht nach unsern *rationibus* richten 327.

- - ihre Beherrscher 379.

Ton: Masse 246.

- - was sie begreift 290.

Toni *intervallum pythagoricum* 376.

Tonus major & minor, an *mathematicis* reliquendi 224.

- - an *Consonantia* 265.

Tonus.

I. Register.

Tonus, ob das Gehör sie unterscheiden könne 424.

426. 446.

- - wie viel *commata* sie haben 440.

Tonus non est Musica 276. 385. 391.

- - *cum Diapente*, ob der Name *authenticus*
505.

Transpositio der Instrumente/ was sie verursache
426. sq.

Traurigkeit ist keine Verwirrung 724.

- - noch Bestürzung 727.

- - kann ohne Dissonanzen erregt werden *ibid.*

Tremor 5.

Trias, wie viel *sons* dazu gehören 544. sq.

- - wie eine *heptas* daraus wird 546.

- - *anarmonica* 623.

Triangul/ musicalischer 351.

Tricinium, *triodium* 520. 521.

- - ob es die Quarten am rechten Orte habe 558.

Trivium, *Trivial*-Schulen/ woher 213.

Trompeten/ 493.

- - mit *transponirten accompagnement* 431. sq.

Tubal/ hat die *proportiones* erfunden; nicht *Pythagoras* 77.

U.

Verächter der Sinnen 127.

Verdammniß / *supponirt* Empfindung 106. 770.

Vergülden/ wie weit es geht 147.

Veri

I. Register.

Vernunft 5. (*per anagramma* unter fünf sc. Sinnen.)

- - die rechnende 7.
- - ihr ist etwas einzuräumen 13.
- - will ein Richter seyn 20.
- - unterwirft sich dem Sinn 22.
- - ist ein schwaches Werkzeug 121. 145.
- - ihre Gründe hören auf/ da der Sinn aufhöret
132
- - ihre *definitio* 140.
- - ihre Ehren, Titel (sc.) 142.
- - hat manchen verführet 144.
- - ist verblendet 122.
- - eine Schwachheit 145.
- - was sie thun kann 148.
- - ob sie Terzen und Sexten als Consonanzen
erkennen kann 586. *vid.* Ratio.

Verstand/ was er bey den musicalischen *intervallis*
zu thun hat 68.

- - ist nichts/ als Sinn 69. 91. 95. 96. 101.
- - will *raffiniren* 74.
- - ist wie weiß Papier 82.
- - kann ohne Sinnen nicht seyn 105. 127.
- - kann vieles nicht begreifen 116.
- - dependirt von den Sinnen 122.
- - wird mit ihnen zugleich beleidiget 131.
- - wie er von der Vernunft zu unterscheiden 144.
- - ist nicht *ultimus finis Musicae* 169.
- - wird bey der *composition* nicht an die Seite
gesetzt 176. 178.

Ver:

I. Register.

- Verstand/ worinn sein Regimentet bestehet 179.
Verstehen/ ohne Gehör/ ist unmöglich 89
Verkehrte Dinge/ *inque hic Quarta* 560 561.
563. 564.
Veteres, wie sie zu verstehen 746.
Uhralter/ werden *taxirt* 349.
Uhrjachen/ die nächsten ziehet man den entfernten
vor 88.
- - heimliche/ warum man die Music meidet 271
- - warum die *harmonics* bescriben werden 360;
- - warum die *Quarta* eine Dissonanz 502. 19.
Uhrsprung der Wissenschaften 29. 31. 33. 48. 49.
51. 57.
- - der Music 66. 270. 275.
- - alles Elendes 119.
Via *ad verstatem* 196. 197. 590.
Vibratio 5.
- - wie sie zu zählen 429.
Viola *di Gamba*, was ihr *accord* vermag 516.
Violinisten/ was sie thun solten 371.
Virtu, gibt Vorzug; nicht das Alter 369. 370.
Visio *mentalis* 106.
Umkehren/ was die *Musici* so neu/ und warum
563.
Uncörperlich ist der Klang. I. 7. 668.
Unbekannte Dinge/ hoch gehalten 338.
Undecima *dissonat* 626.
Unio, gilt viel 492.
Unitas, was sie in *musicis* vermöge 470. 472. 491.
Unsinnig/ was es sey 120.

I. Register.

- Unsterblichkeit / woher man darüber *reflectiones*
macht 39. 40.
- Unwissenheit / ihre Wirkungen 339.
- Vögel / ob sie erst gerechnet / und hernach gesungen
241.
- Vollkommenheit / in der Unvollkommenheit 391.
- - der *proportionum*, unrecht beurtheilet 653.
- Vollstimmigkeit *vid.* Polyphonia.
- Urtheil der Sinnen / wie es zu nehmen 8. 9. 593.
- - der Ohren ins besondere 11. 68.
- - unbetrüglich und richtig 90.
- - der Vernunft / wo / 89.
- Utilitas *Musices* 183. 184.
- Vulcanus ein schmutziges Fundament 329.

W.

- Wahrheiten / werden theils mit den Sinnen / theils
aus der Vernunft / erkannt 23.
- - sind noch nicht alle entdeckt 130.
- Waldhorn / wie es sich gegen ein Chortöniges Regal
verhalte 434.
- Wallensteiner / wie der in unser Register kommt /
kann man p. 354. lesen.
- Weichlichkeit / findet eher Eingang / als Härte / *in*
puncto progressio 653.
- Werkzeuge der Sinnen sind schon 109. 110.
(wer sie ant hat / halte sie in Ehren.)
- - nicht an den Lastern Schuld 118.

Werk,

I. Register.

Werkzeuge/ müssen doch nicht mit den Sinnen selbst
vermischet werden 111.

Werk: Music 221.

Wiederholungen/ ändern kein *Original* 549.

Wieder: Tauffe/ harmonische 635. 19.

Wille/ böser soll für Verstand gehalten werden 118.

- - betrüget uns 119.

- - ist ein böser innerlicher Sinn 126.

Wirkungen/ geben *principia* an die Hand 91.

- - sind von Absichten unterschieden 173.

- - der Music 270 - 275.

Wissen/ kann niemand etwas ohne Sinnen 43.

- - *definitur* 358.

- - ob es vor der Geburt sey 114.

- - blosses/ nuzet nichts 115.

- - wie es beschaffen 375.

Wissenschaften/ ihr Uhsprung 44. 48.

- - alle/ sind gegen die Music wie *species ad ge-*
nus zu achten 232.

- - worinn sie bestehen 114.

- - bemänteln vorwitzige Begierden 115.

- - müssen sinnlich begriffen werden 180.

- - hängen an einander 317. *vid. Scientia,*

Wohl: Laut 369.

Worte/ auch ohne dieselbe können *Affecten* erregt
werden 175.

Wunder/ in der Music/ was es sey 362. 366.

Wurzeln/ harmonicalische 380.

- - ihnen ist mit allen Zahlen in der Welt nicht
beyzukommen 390.

I. Register.

Z.

Zahlen/ gehören *ad theoriam* II.

- - sind vom *Aristoxeno* nicht verworffen worden
ibid.
- - auffer den Pythagorischen sind wohlklingende
intervalla zu finden. 14.
- - haben nichts schönes 85.
- - was ihre Kräfte sind 148 - 155. 158. 260.
oder seyn sollen 250. 251. 320. oder
nicht seyn sollen 692. 693.
- - sind/ wie See. Carten 277.
- - geben sich zu viel *airs* 150.
- - man läßt sie in ihren Bürden/ doch mit *condi-*
tion, 151. 161.
- - verführen den Verstand 152. 375.
- - geben Anlaß zu Reheren 144.
- - bringen Vergerniß 152. 157.
- - ihr Streit ist lächerlich 152.
- - wie ihre *excessive speculationes* betitelt wer-
den 158.
- - wie man sie in der Music recht gebrauchten muß
178.
- - sind keine *principia* 242. 261. 268. 394.
- - sind Bilder/ Spiegel/ Gleichnisse/ *restes* &c.
244. 321. 393. 414.
- - werden im General. Baß gebraucht 257.
- - geben dem Windhandel *principia* 260.
- - werden von *Aristoxeneis* gebraucht 319.

Zah:

I. Register.

Zahlen/ sind *Instrumenta* 321.

- - *adminicula* ibid.
- - Wegweiser 413. (323.)
- - dienen zur *speculation* mehr/als zur *operation*
- - zeigen *quantitatem* an 341.
- - machen keine Music 365.
- - wie man sie betrachten soll 365. 394.
- - wie ihre Natur am besten zu erkennen 366.
- - wer ihrer bedarf 366.
- - sind wie eine Leuchte 367. 383.
- - ob ohne sie in *musicis* nichts zu schliessen 389.
- - was durch sie bemerkt wird 393.
- - entspringen ex *sonis* 394.
- - warum die siebende nicht klinge 394. 690.
vid. Septenarius.
- - sind in *harmonia* anzutreffen; *harmonia* aber
nicht in ihnen 394.
- - *perfecte* vergrößern den Mislaut 565.
- - ob Gott sie brauche 590. sq. 692.
- - wie viel Quinten man damit stimmen könne 592?
- - was für Wesen davon aemacht werde 689.
- - wie sie endlich selbst die *Quartam* zur Disso-
nanz machen 697.

Zahl. Füchse/ ihre *Lectio* 354.

Zärtlichkeit des Gehörs 419. 430. 593. 596.
vid. Gehör.

Zeichen/ *vid. Signa.*

Zeit/ ob man sich eine *idée* davon machen könne 38.

- - ihre *definitio* 39. *vid. Tempus, alio sensu.*

Ziel/ Zweck/ der Music 169. 359. *vid. Absicht/ Fina-
lis, Gehör/ Endzweck.*

II. Register

der Scribenten und Schrifften/
die in diesem III. Orch. angezogen
werden.

A.

- A** Cademie Royale 1. 3. 4. 45. 79. 124. 189.
223. 228. 267. 442. 425. 428. 448.
686.
- Acta Eruditorum 139. 183. 329.
Acta literaria 318.
Ænesidemus 769.
Agrippa H. C. 149. 150. 259. 749.
Alardus, Lampertus 401.
Alexander ab Alexandro 364.
Alstedius 219. 367.
Althusius 185. 247. 608.
Alypius 277. 305.
Ammonius 65. 114.
Antisthenes 30.
Apollo, der Brittische/ nomen libri, 51.
Apulejus 388.
Aristides *Quintil.* 57. 60. 63. 172. 277. 312. 313.
314. 334. 75.
Aristophanes 195. 211.

Ari.

II. Register.

- Aristoteles** 28. 31. 39. 50. 54. 55. 66. 96. 104. 111
214. 243. 268. 284. 291. 330. 352. 375. 391.
719. 747.
- Aristoxenus** 10. 11. 12. 15. 68. 128. 168. 169.
177. 224. 277. 289. 291. 304. 305. 312. 319.
336. 343. 344. 390. 391. 399. 452. 519.
- Artusi**, 275. 502. 603. 624. 641. 659. 670. 674.
677. 721. 730.
- Athenæus** 210. 305.
- Augustinus D.** 51. 93. 103. 115. 314.
- Avicenna** 268.
- Aulus Gellius** 66. 92. 171. 211. 214. 371. 694.
- Autor Actorum Philosoph.** 24. 70. 76. 128. 131.
139. 158. 191. 192. 285. 328. 341. 343. 384.
417. 452. 526. 617. 698. 715. 788.
- Autor artis cogitandi** 353.
; , des musicalischen Trichters 359.
vid. Subrmann.

B.

- Bacchius** 89. 311. 277.
- Baco de Verulam.** 2. 9. 65. 78. 110. 155. 221. 227.
239. 242. 249. 325. 331. 351. 463. 510. 578.
701. laudatur 715. 720.
- Bangius** 269.
- Baker** 183.
- Banage** 140.
- Bannus Jo. Alb.** 217. 218. 525. 737.

II. Register.

- Barbeyrac 183.
Barthius 106.
Bartoli 303. 416.
Baryphonus 20. 278. 295. 582. 732.
Bayle 117. 140.
Basilus 65.
Beauchamp 60.
Beda *venerab.* 271. 286. 287. 747.
Bedford, *Arthur* 740.
Beldemando 501.
Bentley 35.
Berardi 135. 660. 720. 738.
Berekley *Georg.* 128.
Bernhardi *Christoph.* 656. 674. *wer er gewesen* 681.
Bernò *Abbas Aug.* 303.
Beurhusius 531.
Beysselius 192.
Bibliothec/ die neue 146. 402. 614. 624.
Boethius 12. 65. 75. 77. 161. 172. 314. 342. 440.
501. 608. 610. 626.
Bold 140.
Bonin 60.
Bonnet 225. 258. 278.
Bonnefond *Hugnes* 60.
Bononcini *Giov. Mar.* 500.
Bononcini *Anton.* 276.
Bontempi 15. 222. 223. 734.
Borrichius, *Olaus* 739.
Brockes 49.
Brossard 19. 14. 15. 21. 188. 484. 662. 779.

Brunus

II. Register.

Brunus *Jordan*. 158.
Bryennius 284. 690.
Buddeus, *Joh. Franc.* 32. 52.
Bugenhagen 205.
Buliowski 177. 204.
Buffy Rabutin 23. 98. 206.

C.

Cælius *Rhodig* II. 235. 575.
Caldara 276.
Calvisius 39. 296. 466. 469. ff. 473. 497. 510. 621.
623. 655. 691. 719.
Calvör *Cass.* 29. 77. 128. 227. 245. 273. 304. 330.
336. 616. 671.
Camerarius *Joh.* 275.
Capella, *vid.* Martianus.
Capelli 275.
Cardanus 39. 51. 68. 82. 215. 229. 430. 618. 673.
Cartesius. 140. 172. 462. 485. 581. 657. 707.
Cassiodorus 85.
Cedrenus 308.
Censorinus 330. 376.
Chrysippus 164.
Cicero 52. 64. 66. 194. 215. de Principio 235. 236.
de Sapientia 3 16. 364. 373. de Septenario 693.
456. 475. 614. 717. 742.
Cirvelius 219.
Clerc *le* 140. 156. 300.

H. Register.

Cluverus 263. notatur 266.
Collier, *Arthur*. 127.
Corvinus 347. 625.
Coste *Pierre* 117. 139.
Crousaz 82. 110. 194. 311. 745.
Crugerus. *Joh.* 295. 524. 721.
Curtius 343.

D.

Damascenus *Joan.* 308.
Dannbauer 107.
Dedekind 623.
Democritus 250.
Denner 93.
Derlingius 52.
Dickinson 105. 250.
Didymus 407. seq.
Diecmann/ 310.
Diodorus *Siculus* 399.
Diogenes *Laert.* 220. 329. 718.
Dionyfius *Areopag.* 95.
Dodart. 2. 190. 228. 425. 434. 445. 446. 596.
Donaldson 55. 76. 373.
Donatus 699.
Donus J. B. 167. 233. 299. 365. 401. 404. 504.
517. 738. 743. 745. 746. 750. 771. 772. 773.
783.

Ebeling,

E.

- Ebeling, Jo. Georg. 205.
 Epictetus 761.
 Epicurus 164.
 Erasmus *Roterod.* 203.
 Euclides 142. 277. 283. 300. 312. 313. 314. 344.
 349. 505. 614. 644. 742.
 Exercitationes subces. Francof. 397.

F.

- Faber *Stapulensis* 204. 604. 627.
 Fabius 240.
 Fabri, *Honoratus* 397.
 Fabricius Jo. Alb. 304. 405.
 Fabricius *Ioach.* 204.
 Fahsius 217. 282.
 Falcke/ Georg 202.
 Fellus Io. 405.
 Feuerlein / 404.
 Feuillet 60.
 Flud, Rob. 712.
 Folianus *Ludov.* 90. 292. 303.
 Fontenelle 26. 56. 76. 131.
 Franchinus, *vid.* Gafforus.
 Freherus 192. 695.

II. Register.

Frischer Otto 60.

Fritschius 32.

Foschius 616.

Fuhrmann 359. 609. 655.

G.

Gaffus 204 177 378. 472. 501. 623. 703.

Galenus 54. 194.

Galilei Vinc. 501. 741. 743.

Galilæus 623.

Gasparini 276.

Gaudentius 277.

Gebhard, Geo. Christ. 331.

Genest 4 Urtheil von ihm. 6. 28. 42. 43. 53. 83.

92. 100. 113. 118. 421.

Gerhardus 107.

Gesnerus 220.

Gibelius 616. 623. 630.

Giosquino 782.

Glareanus 204. 277. 303. 2. 453. 473. 43

578. 579. 586. 703. 746.

Gottschalk 450.

Görze/ Joh. Melch. 238.

Graecianus 278.

Grand le 355.

Grandi, Ant. 769.

Grimmius 623.

Guido Aretinas 303 787.

Gundling & Gundlingiana 46.

H.

Handel 276.

Heinzen 59. 62. 226.

Heuf.

II. Register.

- Seußling/ 266. 278. 351. 407. 635.
Herbst 616. 709. 721.
Hermannus, *contractus* 303.
Hermannus, *Jacobus* 396.
Soffmannswaldau 97.
Hopital *Marquis de l'* 146.
Horatius 277. 343. 526. 527. 693. 467. 592.
594.
Hornius 192.
Zübner Joh. 24. 203. 276.
Hugenius 276. 467. 592. 594.

I.

- Jamblichus 64. 114.
Jan 32.
Jodocus *Pratensis* 521.
Jonfius 305.
Josephus 238.
Itterus 63.
Justinus *Martyr* 226.

K.

- Keiser 276.
Keplerus 332. 694.
Kircherus 241. 278. 279. 294. 356. 411. 455. 483.
610. 735.
Kirchmajer 202.
Röbler *Prof. Altorff.* 128.
Königsmann *Rob.* 92.
Könemann 106.
Krauffus 140. 201.
Kubnan 18. 124. 170. 527.

2 n 7

La-

II. Register.

L.

Lanis, *Franc. Tert.* de 396.

Larrey [788.](#)

Leibnitz 139.

Lippenius 189.

Lippius 278. [286.](#) [296.](#) 317. [610.](#) 623. [624.](#) [697.](#)

Listenius *Nicol.* 337.

Lockius 32. 33. [65.](#) 83. III. 117. [121.](#) [126.](#) 139.
148. [185.](#)

Lobenstein [54.](#)

Löschner 32.

Lotti [276.](#)

Loulié 593.

Lutherus [94.](#) 132. [199.](#) [201.](#) [257.](#) [258.](#) [271.](#) [272.](#) [273.](#)

M.

Macrobius [72.](#) [98.](#) [114.](#) [617.](#) [693.](#)

Majoragius 273.

Manlius [246.](#)

Malebranche 100. 119.

Mantuanus *Bapt.* 199.

Marcello [276.](#)

Margarita *Filosophica* 501.

Marino [49.](#)

Marsilius Ficinus [194.](#)

Martialis 375. 527.

Martianus Capella [162.](#) [271.](#) [313.](#) [314.](#) 630. 631. 693.

Martinus, *Iac.* 334.

Mafius, H. G. 34. 39. 108.

Maffon C. [485.](#) 570. [721.](#)

Mastricht 307.

Matthæus 623.

Mat

II. Register.

Mayer I. F. 141.

Meibomius, *Marcus* 58. 232. 283. 300. 301. 302.
305. 314. 315. 350. 412. 752.

Melissantes 186.

Memoires de Trevoux 139. 146.

Merfennus 142. 190. 277.

Meursius I. 61. 156.

Meusche I. G. 260.

Mirus 582.

Möller, Io. 765.

Molyneux 139.

Morhoff 354. 768. 770.

Mothe *la. Vid. Vayer.*

Motte *la.* 386.

Moz 199. 204.

Müller Joh. 99.

- - Aug. Frid. 33.

Muretus 26. 375.

Muzelius *Frid.* 32.

N.

Nazianzenus 258.

Neidhardt 176. 208. 222. 223. 323. 362. 406.
413. 426. 438. 479.

Nicomachus 277.

Niedt 488. 536.

Nivers 290.

Nolanus *vide Brunus.*

Notius 400.

Nymmannus 3.

O.

Opitz 288. 400.

Or-

II. Register.

Ornitoparchus 59.
Ovidius 96. 215.

P.

Padovane 501.
Palingenius 8. 73. 91. 97. 237. 331. 389.
Pancirolli 738.
Papius, *Andreas* 499. 500. 518.
Pasch/ Joh. 61.
Paschius *Georg.* 9.
Patricius *Franc.* 769.
Pena 300.
Pereira *Geomet.* 769.
Petri *Henr.* 210.
Philo *Ind.* 93. 153.
Pisa *August.* 403.
Plato 33. 45. 66. 195. 227. 259. 285. 328. 742. 770.
Plinius 54. 215. 259. 332. 375.
Plutarchus 64. 156. 690. 749.
Poiret *Petr.* 32. 70.
Polemus *Io.* 267.
Pollux 285.
Porphyrius 21. 30. 64. 95. 114. 284. 301. 305. 316.
319. 409.
Prætorius *Mich.* 10 12. 14. 308. 442.
Prinz 14. 138. 146. 172. 217. Catal. 242. 353.
374. 440. 456. 463. 466. 473. 528. 534. 585.
586. 607. 609. 616. 644. 657. 700. 702. 705.
727. 728
Proclus 44. 238.
Psellus 277.
Ptolemæus 19. 20. 21. 53. 56. 162. 179. 277. 284.
293. 319. 341. 342. 345. 407. 443. 528. 626. 630

II. Register.

Putcanus Eryc. 285. 405. 583. 584. 693.

Pythagoras 10. 11. 12. 14. 45. 64. NB. 128. 153.
156. 250. 320. 323. 328. 334. 375.

Q

Quevedo 177.

Quintilianus 64. 195. 227. 245. 285. 527. 602.

R.

Ramus 623.

Raselius 623. 655.

Raspicus Gotfr. 147.

Reamur 147.

Regino 307.

Regis 28. 84. 244. 589. 698.

R. H. Jur. Pract. 260.

Reimann 212. 695.

Reinhardus 303. 416.

Richter/ Sam. Bottl. 32.

Riedener/ J. F. 158.

Ringelberg/ Jo. Fort. 137.

Rohault 147.

Roth 46. 73.

Rouffseau Jean 378.

Rüdiger/ 3. 33. 88. 716.

S.

Salinas 167 277. 278. 323. 344. 365. 374. 378. 408.

443. 450. 504. 506. 518. 708. 747. 773.

Salmasius 278. 405.

Sallustius 16.

Sartorius Erasm. 62. 199. 474.

Sauveur 5. 79. 189. 428. 439. 445. 532. 594.

Saur Ernest, 203.

Scac-

II. Register.

Scaechius *Marcus* 499. 501. 627. 641.
Scarlatti 276.
Scherzer 107.
Schmidt/ *Sebast.* 107.
Schuppius 402.
Sebastianus *Claud.* 99.
Seelen/ *Von* 193. 200. 210.
Selnecker 274.
Seneca 97. 130. 214. 246. 584. 585. 742.
Severinus *M. Aurel.* 254.
Snegassius 59. 623. 655.
Sorell 406.
Spatario *Gio.* 277.
Sprat. *Ep. Roch.* 29.
Speer/ *Dan.* 369. 549.
Stancarius, *Vict. Franc.* 396.
Stapulensis *vid.* Faber.
Steffan 44. 151. 161. 165. 169. 180. 356. 389. 390.
392. 396. 398. 399. 612.
Stevinus, *Simon* 619.
Stillingfleet 32.
Stollus 216. 220. 300. 526.
Strabo 64.
Strato *Physicus* 769.
Struvius 306.
Suidas 65. 303. 368.

T.

Tacitus 25.
Taubert 60.
Taylour *Brook* 396.
Telemann 276.
Terentius 114.

Ter-

II. Register.

- Terrason 605.
Tertullianus 46.
Tevo, *Zacc.* 741 743.
Theil 660.
Thomas *Div.* 33.
Thomafius 139. 353.
Tigrino *Orat.* 732.
Till, *Salom.* VIII/ 217. 403. 465. 642.
Till. I. H. 200.
Tinctorius *Ioan.* 659.
Treu. *Abdias.* 91. 163. 171. 235. 316. 342. 350
367. 375. 394. 457. 466. 473. 491 515. 561. en-
comium 587. 606. 657. 668. 690. 692. Nachricht
von ihm. 695. 713. 732. 750.
Tschirnhaus 140.

V.

- Valerius Maximus 154. 364.
Varro 371.
Vayer, *la Mothe le*, 30. 31. 38. 41. 54. 66. 96. 167
206. 229. 275. 332. 334. 375. 765.
Vergilius *Polyd.* 238. 240.
Verulamius, *vid.* Baco.
Virdung/ Sebast. 77.
Virgilius 246.
Vivaldi 276.
Voßerodt 46. 73.
Vossius G. I. 10. 18. 195. 196. 212. 215. 217. 218.
229. 238. 240. 248. 253. 254. 287. 271.
Vossius *I.* 81. 403. 733. 749. 769.

W.

- Wallis *Io.* 10. 56. 300. 301. 409. 453. 457. 464.
499. 735. 739. Wat-

II. Register.

- Watlherus 106.
Weigelius 158. 616.
Weihemeyer I. H. 271.
Weisbach 96.
Weise 93.
Wenceslaus Philomathes 580.
Werkmeister 71. 81. Catalogus seiner Schriften/
143. 145. 148. 150. 152. 160. 163. 168. 224.
241. 244. 247. 271. 295. 321. 362. 366. 377.
380. seq. 384. 389. 391. 414. 415. 420. 424. 438.
440. 442. 449. 457. 483. 517. 522. 528. seq. 593.
603. 612. 645. 657. 658. 663. 681. 689. 692.
695. 697. 702. 724. 727. 729. 731.
Whear *Degor.* 577.
Whiston 35. 261.
Winfler/ Joh. 770.
Wotton 139.
Wowerus 195.

Z.

- Zabernia *Conradus de* 303.
Zacconi *Ludov.* 501.
Zarlinus 66. 135. 204. 232. 256. 267. 277. 308. 322.
388. 403. 406. 440. 500. 501. 518. 623. 691.
698. 781.
Zeidler/ 191.
Zeitungen/ neue/ von gelehrten Sachen 6. 127.
193. 310. 605.

S N D E.

ERRA.

ERRATA.

Orch. I. pag. 145. lin. 10. für Zappa ließ
Zoppa.

Orch. II. p. 18. l. 4. für otiosus ließ odiosus.

p. 223. l. 3. für testiculi ließ testicoli.

p. 296. l. -- für P. I. ließ P. II.

p. 352. l. 13. für den ließ den.

p. 391. l. 18. für mana ließ manu.

p. 407. l. 7. für Somitonia ließ Semitonia.

p. 419. l. penult. für dem ließ den.

440. l. 18. für wem ließ wenn.

p. -- l. 21. für dreyer ließ Dreyer.

p. -- l. penult. für aufn ließ aufm.

p. 453. l. 11. für denn ließ wenn.

p. 496. l. 13. für so rath/ ließ so rath'ich.

p. 499. cust. für einem ließ mein.

Orch. III. p. 2. l. 22. für aller ließ aller.

p. 5. l. 10. für rechnen ließ erwehnen.

p. 20. l. 21/ für sentui ließ sentui.

p. 83. l. 18. für infance ließ enfance.

p. 96. l. 10. / del.

p. -- l. 11. für è ließ de.

p. -- l. - für Lib. 2. ließ Lib. 1. Eleg. 2.

p. 161. l. antepen. für Harmonie ließ

Harmonic.

p. 227. l. 1. für Musiel ließ Musici.

p. 243. Colum. für Pationibus ließ Ra-

tionibus.

p. 271.

- p. 271. l. ult. für finden ließ finden.
- p. 281. l. 18. für heißen ließ heisset.
- p. 284. l. 8. für Harmom. ließ Harmon.
- p. 290. l. 12. für dieses ließ dieses.
- p. 292. l. penult. für adde ließ 1.
- p. 293. l. 7. für καί ließ καί.
- p. 299. l. 21. für Rhytmopoeiam ließ
Rhythmpoeiam.
- p. 306. l. 13. loco puncti, pone comma
& dele parenthesin.
- p. 306. l. 14. für Semaographiam ließ
Semæographiam.
- p. 309. l. 1. für voglione ließ vogliono.
- p. -- l. 7. für precidò ließ percidò.
- p. 321. l. 17. für auszunehmen ließ aus-
zunehmen.
- p. 327. cust. für ge ließ be.
- p. 335. l. 8. für μονοχορδίζειν ließ μονο-
χορδίζειν.
- p. -- cust. für ri ließ ti.
- p. 336. l. 7. für modus ließ modos.
- p. 338. l. 7. für ingotum ließ ignotum.
- p. 348. l. 17. für multò ließ multò.
- p. 355. l. ult. für picce ließ piece.
- p. 388. l. antepen. für andere ließ andre.
- p. 410. l. 10. für tradidit ließ tradidit.
- p. 442. l. 22, 23. für Præ-orius ließ Præ-
torius,

- P. 457. l. 4. für alle in ließ allein.
 P. -- l. 5. für den ließ der.
 P. 486. l. 3. für Cap. IV. ließ Cap. III.
 P. 504. l. 17. für quæ ließ quia.
 P. 544. l. 14. für interfalla ließ intervalla.
 P. 545. l. 1. für Verfecher ließ Verfechter.
 P. 588. l. penult. für Natur ließ Natur.
 P. 619. l. penult. für da definitiones ließ
 definitiones.
 P. 624. l. penult. für omnino ließ omni-
 no.
 P. 625. l. 16. für begreifen ließ begreifen.
 P. 631. l. 22. für magnitudo ließ ma-
 gnitudo.
 P. 673. l. antepen. für finden ließ finden.
 P. 687. l. 14. für befondern ließ befondern.
 P. 694. l. 13. für hinc ließ hinc.
 P. 703. l. 8. für 16 -- 2. ließ 16 -- 3/
 P. 741. l. 15. für Galieli ließ Galilei.
 P. 742. l. 22. für Scrapulensi ließ Stapu-
 lensi.
 P. 743. l. 14. für wird ließ werden.
 P. 753. l. 11. für Proprietas ließ proprietas
 P. -- l. 13. für Knoten ließ Knote.
 P. 760. l. antepen. für eines ließ einer.
 P. 787. l. 6. für Aretium für Aretinum.

EDITA AUTORIS MUSICA.

1. XII. Sonates, à deux & trois Flutes, sans Basse gravées deux fois à Amsterdam. Fol. en trois Volumes.
2. Arie scelte dell' Opera HENRICO IV. Rè di Castiglia, in cinque volumi. Hamburgo 1711. apresso ongo l'Autore. Fol. Obl.
3. Das Neueröfnete Orchestre. Hamburg/ 1713. 12.
4. Das Harmonische Denckmahl/ oder XII. Suites pour le Claveçin, gravées à Londres 1714. Fol.
5. Das beschükte Orchestre, oder dessen zweyte Eröfnung/ Hamburg 1717. 12.
6. Exemplarische Organisten-Probé im Artifel vom General-Baß/ Hamburg 1719. 4.
7. Eclaircissement d'un Probleme de Musique. Hambourg, aux depens de l'Auteur. 1720/ 4.
8. Der brauchbare Virtuoso, oder XII Kammer-Sonaten vor die Flute traversiere oder Violine. Hamburg 1720. Fol.
9. Niedtens Handleitung zur Variation des General-Basses/ mit einem Anhangé von Orgel-Werken und Notis. Edit. 2. Hamburg 1720. 4. oblongo.
- 10 Das forschende Orchestre, oder desselben Dritte Eröfnung. Hamburg 1721. 12.

Diese Werke (auffer dem ersten) sind alle miteinander im Schiller- und Kigneriſchen Buchladen im Hamburgischen Dom zu bekommen.





